P.O. germ.
734 c

Klopstock

~~Köbl. 58~~

Der
Meſſias.

Mit

Allergnädigſter Kaiſerlicher

Freiheit.

Altona,
Gedrukt bei Johann David Adam Eckhardt,
1780.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Kohl. 58.

83 F

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Subſkribenten.

Ihre Majeſtät die Königinn von Neapolis.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Toscana.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian, Deutſchmeiſter, und Coadjutor des Churfürſtenthums Cölln.

Seine Durchlaucht der Herzog von Gotha.

Ihre Königliche Hoheit die Erzherzoginn Maria Chriſtina, vermählte Herzoginn von Sachſen Teſchen.

Seine Königliche Hoheit Herzog Albrecht von Sachſen Teſchen.

Seine Durchlaucht der Fürſt von Öttingen und Wellerſtein.

Seine Durchlaucht der Prinz Friedrich Franz von Mecklenburg Schwerin.

Seine Durchlaucht der Prinz Auguſt von Gotha.

~ Altona. 3. ~ Hr. Johann David Adam Eckhardt. E. Di Herren Gähler, Syndic. v. Gruttſchreiber. Di Gymnaſienbibliothek. ~ Altorf. 2. ~ Hr. Profeſſor Will. E. Di Herren W. F. Meyer. Ch. H. Seidel, Pfrr. ~ Archangel. 2. ~ Ungenante. ~ Auguſtenburg. 1. ~ Hr. Jeſſen, Hofprediger. E. Hr. Krüger, Predig. ~ Bern. 1. ~ Hr. J. B. N. ~ Bonn. 1. ~ Hr. D. Alſtäden, E. Fr. App. Rth. ~ Braunſchweig. 6. ~ Di Herren Schmidt, Actuar. M. F. Sörgel, Rect. Di Fürſtl. Waiſenh. Buchhandl. 3. Hr. C. W. Wittekopf. ~ Bremen. 2. ~ Di Herren v. Haerlem, Fähnr. Ummius, Conrector. ~ Breslau. 1. ~ Hr. Cammerſecretär Streit. E. Hr. Pahl, Paſt. ~ Brünn. 6. ~ Di Herren F. v. Herdy. L. L. Hönig, K. K. Lehen-Banck-Intereſſent. N. Korber, Prämonſtr. Chorherr. Frau A. v. Paſſann. S. Excell. K. V. Graf zu Salm u. Neuburg, K. K. Geh. Rath. Schrötter, Gubernial-Secretär. ~ Celle. 1. ~ Hr. Cantor Henne. E. Hr. J. Ch. D. A. Brinkmann. ~ Crefeld. 5. ~ Di Herren J. C. Korten. A. ter Meer, J. Schaum-

burg, Cand. jur. ~ Dantzig. 2. ~ Hr. Alexander Barthold Wichers. B. Di Herren B. Krey, Senator. J. G. Matthias, D. Med. ~ Dresden. 1. ~ Hr. Canzler, Rechn. Rath. ~ Düſſeldorf. 6. ~ Hr. Geh. Rath Jacobi. B. Di Herren M. H. Fieger, Cand. jur. M. F. Finſteden, Cand. jur. C. Baron v. Kollenbach, H. Rth. u. Archiv. F. Linden. G. Rikker, Paſt. K. Röhrs. ~ Emmerich. 2. ~ Madem. Eversmann. B. Di Herren B. Brand. G. F. Leonhardi. ~ Erlangen. 2. ~ Di Herren E. H. G. Merkel. G. Schnizlein. ~ Eutin. 3. ~ Hr. Rector Eckermann. C. Di Herren v. Both, Hofmarſch. R. Graf v. Holmer, Exc. Graf F. L. v. Moltke. ~ Flensburg. 1. ~ Hr. Haſſe, Dr. jur. ~ Frankfurth am Mayn. 2. ~ Di Herren Chuno, Amtm. Eßlingeriſche Buchh. ~ Frankfurth an der Oder. 2. ~ Hr. Tſchartner. Dr. M. C. Di Herren Gericke, Kämmerer. Stumme, Rect. ~ St. Gallen. 2. ~ Di Herren H. Felß. J. Huber. ~ Glückſtadt. 1. ~ Hr. P. Lau, Kanzelliſt. C. ~ Gotha. 2. ~ Hr. Secretär Gotter. B. Di Herren Dürfeld. Se. Exc. der Geh. Rath v. Lichtenſtein. ~ Göttingen. 1. ~ Hr. J. v. Schad, Patrizier aus Ulm. ~ Greifswald. 2. ~ Hr. Profeſſor Möller. C. Di Herren W. C. Ahlwardt. Gjörwell, Aſſeſſ. u. Bibliothecar in Stockholm. ~ Güſtrow. 4. ~ Hr. Rector Pries. C. Di Herren Kleffel, Rect. M. Keßler, Conſiſt. Rath. u. Superint. D. Roennberg, Commiſſ. Rth. Dr. Kieſewetter. ~ Halle. 1. ~ Hr. Profeſſor Niemeyer. B. Hr. Roſenfeld. ~ Hamburg. 11. ~ Adreß-Comtoir 7. Di Herren G. C. Kämmerer. Sectr. Mau. Coqueb. de Monbret, franzöſiſcher Conſul. Graf v. Reventlow, Däniſcher Geſ. in Madrid. ~ Hanover. 3. ~ Di Herren Boie, Landvogt. v. Hugo, L. Commiſſ. u. Ritterſch. Dep. zu Stolzenau. Hofpred. Mithof, zu London. ~ Jena. 2. ~ Hr. Schmid, Prediger u. Adj. d. ph. F. B. Di Herren A. J. G. C. Betſch, d. M. B. C. L. E. Credner. ~ Innſpruck. 7. ~ Di Herren J. Freyherr v. Coreth in Coredo. V. E. v. Stadthof, O. Ö. Rggsrth. Graf v. Enzenberg, K. K. w. Kämmerer u. O. Ö. Gub. Rth. K. M. Güntherod, Theol. Doct. F. v. Mayrl, Phil. Doct. J. N. J. v. Pehem, K. K. O. Ö. Rggsrth.

F. X. J. v. Weinhart, zu Thierburg. ∼ Itzehoe. 2. ∼ Hr. Advocat Scheel. B. Di Herren Burmeiſter. Scheel. ∼ Kiel. 4. ∼ Hr. Profeſſor Cramer. B. Di Herren Proc. Cramer. Cyraud. Se. Exc. der Graf v. Holk. Prof. Liungberg. ∼ Kopenhagen. 7. ∼ Hr. Esmarch. B. Hr. Gyldendal, Buchh. C. Di Herren v. Bismarck, Königl. Pr. Geſ. H. M. Broderſen. Hornemann, Prof. u. Dr. G. Nielſen, Confer. Rth. Pauli, Et. Rth. C. v. Sacken, Ruſſ. K. Geſ. Ritter. F. L. Graf zu Stollberg, Herzogl. Hollſtein Oldenb. Geſ. ∼ Leipzig. 2. ∼ Intelligenzcomtoir. C. Di Herren Dr. Kaulfuß. A. v. Podmanitzky zu Aſzov, in Ungarn. ∼ Lemgo. 2. ∼ Hr. Secretär Benzler. C. Di Herren Secr. Benzler. Cand. D. v. Cölln, zu Oerslingsh. ∼ Linz. 3. ∼ Di K. K. Academ. Bibliothek. Die Herren Ignatz Höger, Lehr. der Poeſ. Prof. Ignatz de Lucca. ∼ Lübeck. 1. ∼ Hr. Paſt. Maaſen in Eutin. ∼ Magdeburg. 1. ∼ Madem. F. Bock. ∼ Münden. 3. ∼ Hr. Rector von Einem. B. W. Bilfinger. Eike, Burgem. Paſſavant, Paſt. ∼ Münſter. 3. ∼ Hr. Sprickmann. Prof. B. Ungenante. ∼ St. Petersburg. 8. ∼ Hr. Inſpector Bacmeiſter. C. Di Herren C. G. Arndt. Th. Bauſe, Schullerer. A. G. Güldenſtädt, Prof. 2 Ex. J. Häſeler, Kaufm. J. Graf v. Kaunitz-Rittberg, Kaiſ. Kön. Geſ. L. F. Schmidt, Schullerer. Ch. Suter, Paſt. ∼ Prag. 3. ∼ Hr. Seibt, K. K. Rath u. Prof. C. Di Herren F. Eberle. J. G. Pradatzſch, Kaufman. ∼ Preßburg. 3. ∼ S. Eminenz der Fürſt Cardinal, Primas von Ungern. S. Exc. Graf Erdödy, Geh. Rth. u. Ung. Kamm. Präſid. S. Exc. Paul, Graf v. Feſtetitz, Geh. Rth. u. Vice Kamm. Präſid. ∼ Preuß. Holland. 1. ∼ Hr. Pietſch. B. Hr. S. J. Reichs-Freyherr v. Howerbeck. ∼ Ratenau. 2. ∼ Hr. Blum. C. Di Herren v. Rochow, zu Reckan, des Hochſtifts zu Halberſt. Prälat. v. Rohr, Präſident des Obergerichts zu Stendal. ∼ Reval. 1. ∼ Hr. Carpow, Prof. B. ∼ Riga. 1. ∼ Hr. Paſt. Blume. ∼ Strahlſund. 1. ∼ Hr. Reg. Secretär Weſtphal. C. A. Fabricius, Advoc. ∼ Ulm. 3. ∼ Hr. Miller. Pred. B. Di Herren H. J. J. Schad, von Mittelbiberach. Pater B. M. Werckmeiſter, Benedictiner von Neresheim, Prof.

zu Freyſingen. ∼ Wernigerode. 1. ∼ Hr. Reg. Secretär Blum. B. Di Gräfl. Stollbergiſche Bibliothek. ∼ Wien. 33. ∼ Hr. von Matt, N. Ö. Regierungs-Rath. B. Hr. J. H. Dimpfel. B. Hr. Pater S. Wieſer, Profeſſor der frommen Schulen. B. Di Herren L. Graf v. Batthyani, N. Ö. Rggsrth. A. v. Baumann, Hof-Commiſſ. Rth. J. Freyherr v. Brandau, N. Ö. Rggsrth. J. P. Freyherr v. Buol, Hofrth. Ch. Edler v. Catharin, N. Ö. Rggsſecr. S. Exc. der Obriſt-Stallmeiſter Graf v. Dietrichſtein. Doct. Eybe. Garelliſche Bibliothek am K. K. Thereſian. J. B. v. Häring. L. Haska. F. K. Edler v. Kurzböck, Hof-Buchdr. u. Buchhändl. 3 Ex. A. Graf v. Meerfeld, Chur-Kölln. Kämmerer. F. Meiſinger. A. Mertenz. Ph. H. Nolte. J. North, Eſq. Freyherr v. Paccaſti, N. Ö. Rggsſecr. S. Exc. K. Graf v. Palm, Geh. Rth. 3 Ex. K. Redlich. v. Rieger, Hof-Agent. Schrämbl, Schul-Direct. P. Graf v. Sinzendorf, N. Ö. Rggsrth. F. Freyherr v. Stupan, N. Ö. Rggsrth. A. Vorauer. W—en. Pater O. Wieſer, Prof. der frommen Schulen. Pater S. Wieſer, Prof. der frommen Schulen. K. v. Zalheim, Hofſecr. ∼ Zürch. 1. ∼ Hr. Wirz, der G. G. C.

An
Friederich den Fünften,
König in Dännemark und Norwegen.
1750.

Welchen König der Got über di Könige
Mit einweihendem Blik, als är geboren ward,
Sa fom hohen Olimp, diſer wird Menſchenfreünd
Sein, und Fater des Faterlands.

Fil zu teüer durchs Blut blühender Jünglinge,
Und der Mutter und Braut nechtliche Trän' erkauft,
Lokt mit Silbergetön in di Unſterblichkeit
In das eiſerne Feld umſonſt.

Nimals weint är am Bild' eines Eroberers,
Seines gleichen zu ſein! Schon, da ſein menſchlich Herz
Kaum zu fülen began, war der Eroberer
Für den Edleren fil zu klein!

Aber Tränen nach Rum, welcher erhabner iſt,
Keines Höflings bedarf, Tränen, gelibt zu ſein
Fom glükſäligen Folk! wekten den Jüngling oft
In der Stunde der Mitternacht;

Wen der Seügling im Arm hoffender Mütter ſchlif,
Einſt ein glüklicher Man! wen ſich des Greiſes Blik
Samft in Schlummer ferlor, jezo ferjünget ward,
Noch den Fater des Folx zu ſen.

Lange ſint är im nach, welch ein Gedank es iſt:
Got nachamen, und ſelbſt Schöpfer des Glükkes ſein
Filer Tauſend! Är hat eilend di Hö erreicht,
Und entſchliſt ſich, wi Got zu ſein!

Wi das ernſte Gericht furchtbar di Wage nimt,
Und di Könige wägt, wen ſi geſtorben ſind;
Alſo wägt är ſich ſelbſt jede der Taten for,
Di ſein Läben bezeichnen ſol.

Iſt ein Chriſt! und belont redliche Taten erſt!
Und dan ſchauet ſein Blik lechelnd auf di herab,
Di där Muſe ſich wein, welche das weiche Herz
Tugendhafter und edler macht.

Winkt dem ſtummen Ferdinſt, das in der Ferne ſtet!
Durch ſein Muſter gereizt, lernt es Unſterblichkeit;
Denn är wandelt allein, one der Muſe Lid,
Sichres Wägs zur Unſterblichkeit.

Di fom Sion herab Got, den Meſſias, ſingt,
Fromme Sengerin, eil izt zu den Höhen hin,
Wo den Königen Lob, beſſeres Lob ertont,
Di Nachamer der Gotheit ſind,

Fang den liriſchen Flug ſtolz mit dem Namen an,
Där oft, lauter getont, dir um di Seite ſchwäbt,
Singſt du einſt fon dem Glük, welches di Tugenden
Auf dem freieren Trone lont.

Daniens Friederich iſz, welcher mit Blumen dir
Jene Höhen beſtreüt, di du noch ſteigen muſt;
Är, der König und Chriſt, wält dich zur Fürerin,
Bald auf Golgata Got zu ſen!

Der Meſſias.

Erſter Geſang.

Sing, unſterbliche Sele, der ſündigen Menſchen Erlöſung,
Di der Meſſias auf Ärden in ſeiner Menſchheit follendet,
Und durch di är Adams Geſchlechte di Libe der Gotheit
Mit dem Blute des heiligen Bundes fon neüem geſchenkt hat.
Alſo geſcha des Ewigen Wille. Fergäbens erhub ſich
Satan wider den götlichen Syn; umſonſt ſtand Juda
Wider in auf: är taz, und folbrachte di groſſe Ferſönung.
Aber, o Tat, di allein der Albarmherzige kennet,
Darf aus dunkler Ferne ſich auch dir nahen di Dichtkunſt?
Weihe ſi, Geiſt Schöpfer, for däm ich hir ſtil anbäte,
Füre ſi mir, als deine Nachamerin, foller Entzükkung,
Fol unſterblicher Kraft, in ferklärter Schonheit, entgegen.
Rüſte mit deinem Feüer ſi, du, där di Tifen der Gotheit
Schaut, und den Menſchen aus Staube gemacht zum Tempel ſich heiligt!
Rein ſei mein Herz! So darf ich, obwol mit der bäbenden Stimme

Eines Sterblichen, doch den Gotferſöner beſingen,
Und di furchtbare Ban, mit ferzinem Straucheln, durchlaufen.
Menſchen, wen ir di Hoheit kent, di ir damals emfinget,
Da der Schöpfer der Welt Ferſöner wurde; ſo höret
Meinen Geſang, und ir for allen, ir wenigen Edlen,
Teüre, herzliche Freünde des libenswürdigen Mitlers,
Ir mit dem kommenden Weltgerichte fertrauliche Selen,
Hört mich, und ſingt den ewigen Son durch ein götliches Läben.
Na an der heiligen Stat, di ſich jezt durch Blindheit entweite,
Und di Krone der hohen Erwälung unwiſſend hinwegwarf,
Sonſt di Stat der Herlichkeit Gottes, der heiligen Fäter
Flägerin, jezt ein Altar des Bluz fergoſſen fon Mördern;
Hir wars, wo der Meſſias fon einem Folke ſich losris,
Das zwar jezt in fererte, doch nicht mit jener Emfindung,
Di untadelhaft bleibt for dem ſchauenden Auge der Gotheit.
Jeſus ferbarg ſich diſen Entweiten. Zwar lagen hir Palmen
Fom begleitenden Folk; zwar klang dort ir lautes Hoſanna;
Aber umſonſt. Si kanten in nicht, dän König ſi nenten,
Und, den Geſägneten Gottes zu ſen, war ir Auge zu dunkel.
Got kam ſelber fom Himmel herab. Di gewaltige Stimme:
Si, ich hab' in ferklärt, und wil in fon neüem ferklären!
War di Ferkündigerin der gegenwertigen Gotheit.
Doch ſi waren, Got zu ferſten, zu nidrige Sünder.
Unterdes nate ſich Jeſus dem Fater, där wägen des Folkes,
Däm di Stimme geſcha, fol Zorn gen Himmel hinaufſtig.
Denn noch Einmal wolte der Son des Bundes Entſchliſſung,
Seine Menſchen zu retten, dem Fater feierlich kund tun.
Gegen di öſtliche Seite Jeruſalems ligt ein Gebirge,
Welches auf ſeinem Gipfel ſchon oft den götlichen Mitler,
Wi ins Heilige Gottes, ferbarg, wen är einſame Nächte

Unter des Faters Anſchaun ernſt in Gebäten durchwachte.
Jeſus ging nach diſem Gebirge. Der fromme Johannes
Är nur folgt im dahin bis an di Gräber der Seher,
Wi ſein götlicher Freund, di Nacht in Gebäte zu bleiben.
Und der Mitler erhub ſich fon dort zu der Spize des Berges.
Da umgab in fom hohen Moria ein Schimmer der Opfer,
Di den ewigen Fater noch jezt in Bilde ferſonten.
Ringsum namen in Palmen ins Küle. Gelindere Lüfte,
Gleich dem Seuſeln der Gegenwart Gottes, umfloſſen ſein Antliz.
Und der Seraf, där Jeſus auf Ärden zum Dinſte geſant war,
Gabriel nennen di Himliſchen in, ſtand feirend am Eingang
Zwoer umdufteter Zedern, und dachte dem Heile der Menſchen,
Und dem Triumfe der Ewigkeit nach, als jezt der Erlöſer
Seinem Fater entgegen for im im Stillen forbeiging.
Gabriel wuſte, daß nun di Zeit der Erlöſung herankam.
Diſe Betrachtung entzükt in, är ſprach mit leiſerer Stimme:
Wilſt du di Nacht, o Götlicher, hir in Gebäte durchwachen?
Oder ferlangt dein ermüdeter Leib nach ſeiner Erqikkung?
Sol ich zu deinem unſterblichen Haupt ein Lager bereiten?
Sihe, ſchon ſtrekt der Sprösling der Zeder den grünenden Arm aus,
Und di weiche Staude des Balſams. Am Grabe der Seher
Wext dort unten ruhiges Mos in der külenden Ärde.
Sol ich dafon, o Götlicher, dir ein Lager bereiten?
Ach wi biſt du, Erlöſer, ermüdet! Wi files erträgſt du
Hir auf Ärden, aus inniger Libe zu Adams Geſchlechte!
Gabriel ſagz. Der Mitler belont in mit ſägnenden Blikken,
Stet fol Ernſt auf der Höhe des Bergs am benachbarten Himmel.
Dort war Got. Dort bätet är. Unter im tonte die Ärde,
Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang di Forten des Abgrunds,
Als ſi fon im tif unten di mechtige Stimme fernamen.

Denn ſi war es nicht mer des Fluches Stimme, di Stimme
Angekündigt in Sturm, in donnerndem Wetter geſprochen,
Welche di Ärde fernam. Si horte des Sägnenden Rede,
Där mit unſterblicher Schöne ſi einſt zu ferneüen beſchloſſen.
Ringsum lagen di Hügel in liblicher Abenddemrung,
Gleich als blüten ſi wider, nach Edens Bilde geſchaffen.
Jeſus redte. Nur är, und der Fater durchſchauten den Inhalt
Grenzlos; dis nur vermag des Menſchen Stimme zu ſagen:
Götlicher Fater, di Tage des Heils, und des ewigen Bundes
Nahen ſich mir, di Tage zu gröſſern Werken erkoren,
Als di Schöpfung, di du mit deinem Sone folbrachteſt.
Si ferklären ſich mir ſo ſchon und herlich, als damals,
Da wir di Reihe der Zeiten durchſchauten, di Täge der Zukunft,
Durch mein götliches Schaun bezeichnet, und glenzender ſahen.
Dir nur iſt es bekant, mit was for Einmut wir damals,
Du, mein Fater, und ich, und der Geiſt di Erlöſung beſchloſſen.
In der Stille der Ewigkeit, einſam, und one Geſchöpfe,
Waren wir bei einander. Fol unſrer götlichen Libe,
Sahen wir auf di Menſchen, di noch nicht waren, herunter.
Edens ſälige Kinder, ach unſre Geſchöpfe, wi elend
Waren ſi, ſonſt unſterblich, nun Staub, und entſtelt fon der Sünde!
Fater, ich ſa ir Elend, du meine Tränen. Da ſprachſt du:
Laſt das Bild der Gotheit im Menſchen fon neüem uns ſchaffen!
Alſo beſchloſſen wir unſer Geheimnis, das Blut der Ferſönung,
Und di Schöpfung der Menſchen ferneüt zum ewigen Bilde! —
Hir erkor ich mich ſelbſt, das götliche Werk zu follenden.
Ewiger Fater, das weiſt du, das wiſſen di Himmel, wi innig
Mich ſeit diſem Entſchlus nach meiner Ernidrung ferlangte!
Ärde, wi oft warſt du, in deiner nidrigen Ferne,
Mein erwältes, gelibteres Augenmerk! Und o Kanan,

Heiliges Land, wi oft hing mein ſamfttränendes Auge
An dem Hügel, dän ich fon des Bundes Blute ſchon fol ſa.
Und wi bäbt mir mein Herz fon ſüſſen, wallenden Freüden,
Daß ich ſo lange ſchon Menſch bin, daß ſchon ſo file Gerechte
Sich mir ſammeln, und nun bald alle Geſchlechte der Menſchen
Mir ſich heiligen wärden! Hir lig' ich, götlicher Fater,
Noch nach deinem Bilde geſchmükt mit den Zügen der Menſchheit,
Bätend for dir: bald aber, ach bald wird dein tötend Gericht mich
Blutig entſtellen, und unter den Staub der Toten begraben.
Schon, o Richter der Welt, ſchon hör ich fon fern dich, und einſam
Kommen, und unerbitlich in deinen Himmeln dahärgen.
Schon durchdringt mich ein Schauer dem ganzen Geiſtergeſchlechte
Unemfindbar, und wen du ſi auch mit Zorne der Gotheit
Töteteſt, unemfindbar! Ich ſehe den nechtlichen Garten
Schon for mir ligen, ſinke for dir in nidrigen Staub hin,
Lig', und bät', und winde mich, Fater, in Todesſchweiſſe.
Sihe, da bin ich, mein Fater. Ich wil des Almechtigen Zürnen,
Deine Gerichte wil ich mit tifem Gehorſam ertragen.
Du biſt ewig! Kein endlicher Geiſt hat das Zürnen der Gotheit,
Keiner je, den Unendlichen tötend mit ewigem Tode,
Ganz gedacht, und keiner emfunden. Got nur vermochte
Got zu ferſönen. Erhäbe dich, Richter der Welt! Hir bin ich!
Töte mich, nim mein ewiges Opfer zu deiner Ferſönung.
Noch bin ich frei, noch kan ich dich bitten; ſo tut ſich der Himmel
Mit Miriaden fon Serafim auf, und füret mich jauchzend,
Fater, zurük in Triumf zu deinem erhabenen Trone!
Aber ich wil leiden, was keine Serafim faſſen,
Was kein denkender Cherub in tifen Betrachtungen einſit;
Ich wil leiden, den furchtbarſten Tod ich Ewiger leiden!

Weiter ſagt är, und ſprach: Ich häbe gen Himmel mein Haupt auf,

Meine Hand in di Wolken, und ſchwöre dir bei mir ſelber,
Där ich Got bin, wi du: Ich wil di Menſchen erlöſen!
Jeſus ſprachs, und erhub ſich. In ſeinem Antliz war Hoheit,
Selenru, und Ernſt, und Erbarmung, als är for Got ſtand.
Aber unhörbar den Engeln, nur ſich und dem Sone fernommen,
Sprach der ewige Fater, und wante ſein ſchauendes Antliz
Nach dem Mitler hin: Ich breite mein Haupt durch di Himmel,
Meinen Arm aus durch di Unendlichkeit, ſage: Ich bin
Ewig! und ſchwöre dir, Son: Ich wil di Sünde fergäben!
Alſo ſprach är, und ſchwig. Indäm di Ewigen ſprachen,
Ging durch di ganze Natur ein erfurchtfolles Erbäben.
Selen, di jezo wurden, noch nicht zu denken begannen,
Zitterten, und emfanden zuerſt. Ein gewaltiger Schauer
Faſte den Seraf, im ſchlug ſein Herz, und um in lag wartend,
Wi for dem nahen Gewitter di Ärde, ſein ſchweigender Weltkreis.
Nur in di Selen kümftiger Chriſten kam ſamftes Entzükken,
Und ein ſüsbeteübend Gefül des ewigen Läbens.
Aber ſinlos, und zur Ferzweiflung allein noch emfindlich,
Sinlos, wider Got was zu denken, entſtürzten im Abgrund
Iren Tronen di Geiſter der Hölle. Da jeder dahinſank,
Stürzt auf jeden ein Fels, brach unter jedem di Tife
Ungeſtüm ein, und donnernd erklang di unterſte Hölle.
Jeſus ſtand noch for Got; und jezo begannen di Leiden
Seiner Erlöſung. Gabriel lag in der Fern auf dem Antliz
Tifanbätend, fon neüen Gedanken gewaltig erhoben.
Seit den Jarhunderten, di är durchläbt, ſo lang' als di Sele
Sich di Ewigkeit denkt, wen ſi dem Leib' in Gedanken
Schnelles Fluges entfleügt, ſeit diſen Jarhunderten hatt är
So erhabne Gedanken noch ni emfunden. Di Gotheit,
Ire Ferſönten, di ewige Libe des götlichen Mitlers,

Alles eröfnet ſich im. Got bildete diſe Gedanken
In des Serafs Geiſte. Der Ewige dachte ſich jezo,
Als den Erbarmer erſchafner Wäſen. Der Seraf erhub ſich,
Stand, und erſtaunt, und bätet, und unausſprechliche Freüden
Zitterten durch ſein Herz, und Licht und blendendes Glenzen
Ging fon im aus. Di Ärde zerflos in himliſche Schimmer
Unter im hin, ſo dacht är. In ſa der götliche Mitler,
Daß är den Gipfel des ganzen Gebirgs mit Klarheit erfülte.

Gabriel, rif är, hülle dich ein, du dinſt mir auf Ärden!
Mache dich auf, dis Gebät for meinen Fater zu bringen,
Daß di edelſten unter den Menſchen, di ſäligen Fäter,
Daß der ferſammelte Himmel der Zeiten Fülle fernäme,
Di är mit jedem entflamten Ferlangen ferlangte. Dort leüchte,
Als der Geſendete Jeſus, des Mitlers, im Glanze der Engel!

Schweigend, mit götlichheitren Gebärden, erhub ſich der Seraf.
Jeſus ſchaut im fom Ölberg nach. Der Götliche ſahe
Schon, was der Seraf tat, am Trone der Herlichkeit Gottes,
E der Eilende noch des Himmels Grenzen erreichte.

Izo erhuben ſich neüe, geheimnisfolle Geſpräche
Zwiſchen im und dem Ewigen, ſchikſalenthüllendes Inhalz,
Furchtbar und her und heilig, fol Läbens und Todes Entſcheidung,
Selbſt Unſterblichen dunkel, Geſpräche fon Dingen, di künftig
Gottes Erlöſung, for allen Erſchafnen, ferherlichen wärden.

Unterdes eilte der Seraf zur eüſerſten Grenze des Himmels
Wi ein Morgen empor. Hir füllen nur Sonnen den Umkreis;
Und, gleich einer Hülle gewäbt aus Stralen des Urlichz,
Zit ſich ir Glanz um den Himmel herum. Kein demmernder Ärdkreis
Nat ſich des Himmels ferderbendem Blik. Entflihend und ferne
Get di bewölkte Natur forüber. Da eilen di Ärden
Klein, unmerkbar dahin, wi unter dem Fuſſe des Wandrers

Nidriger Staub, fon Gewürme bewont, aufwallet, und hinſinkt.
Um den Himmel herum ſind tauſend eröfnete Wäge,
Lange, nicht auszuſehende Wäge, fon Sonnen umgäben.
Durch den glenzenden Wäg, där gegen di Ärde ſich wendet,
Flos, nach irer Erſchaffung, am Fuſſe des Trones entſpringend
Einſt ein Strom der Himmelsheitre nach Eden herunter.
Über im, oder an ſeinem Geſtade fon Farben erhoben,
Gleich den Farben des Rägenbogens, oder der Frühe,
Kamen damals Engel, und Got, zum fertraulichen Umgang,
Zu den Menſchen. Doch ſchnel ward der Strom herüber gerufen,
Als durch Sünde der Menſch zu Gottes Feinde ſich umſchuf.
Denn di Unſterblichen wolten nicht mer, in ſichtbarer Schönheit,
Gegenden ſen, di for inen des Todes Ferwüſtung entſtelte.
Damals wanten ſi ſchauernd ſich weg. Di ſtillen Gebirge,
Wo noch di Spur des Ewigen war; di rauſchenden Heine,
Welche fordäm das Seüſeln der Gegenwart Gottes beſelte;
Sälige, fridſame Täler, di ſonſt di Jugend des Himmels
Gern beſuchte; di ſchattigen Lauben, wo emals di Menſchen,
Überwallend fon Freüden und ſüſſen Emfindungen, weinten,
Daß Got ewig ſi ſchuf; di Ärde trug des Fluches
Laſten jezt, war irer fordäm unſterblichen Kinder
Groſſes Grab. Doch dereinſt, wen di Morgenſterne ferjünget
Aus der Aſche des Weltgerichz triumfirend herforgen;
Wen nun Got di Kreiſe der Welten mit ſeinem Himmel
Durch algegenwertiges Anſchaun alle fereinbart,
Dan wird auch der eteriſche Strom fom himliſchen Urqel
Wider mit hellerer Schöne zum neüen Eden ſich ſenken.
Ni wird dan ſein Geſtade fon hohen Ferſamlungen ler ſein,
Di zu der Ärde, Geſpilen der neüen Unſterblichen, wallen.
Dis iſt der heilige Wäg, mit welchem Gabriel fortging,

Und fon fern dem Himmel der gǫtlichen Herlichkeit nate.
Mitten in der Ferſamlung der Sonnen erhäbt ſich der Himmel,
Rund, unermeslich, des Weltgebeűs Urbild, di Fülle
Jeder ſichtbaren Schǫnheit, di ſich, gleich flüchtigen Bechen,
Ringsum durch den unendlichen Raum nachamend ergiſſet.
Wen är wandelt, ertǫnen fon im, auf Flügeln der Winde,
An di Geſtade der Sonnen des wandelnden Harmonien
Rauſchend hinüber. Di Lider der gǫtlichen Harfenſpiler
Schallen mit Macht, wi beſelend, darein. So fereiniget, ſchwäben
Tǫne for däm, där das Or gemacht hat, und Preiſe forüber.
Wi ſein freűdiger Blik an ſeiner Werke Geſtalten
Sich ergezt, ſo fergnügten ſein Or di Geſenge des Himmels.
Di du himliſche Lider mich lerſt, Geſpilin der Engel,
Seherin Gottes, du Hǫrerin hoher unſterblicher Stimmen,
Melde mir, Sionitin, das Lid, das di Engel izt ſangen.
Sei uns gegrüſt, du heiliges Land der Erſcheinungen Gottes!
Hir erblikken wir Got, wi är iſt, wi är war, wi är ſein wird,
Sihe, den Säligen one Ferhüllung, one di Demrung
Fern nachamender Welten. Dich ſchaun wir in der Ferſamlung
Deiner Erlǫſten, di du auch würdigſt des ſäligen Anblix.
Ach unendlich folkommen biſt du! Zwar nent dich der Himmel,
Und der Unausſprechliche wird Jehova geheiſſen!
Unſer Geſang läbendig durch Krefte der Urbegeiſtrung
Suchet dein Bild, doch umſonſt; auf deine Ferklärung gerichtet,
Kǫnnen Gedanken ſich kaum fon deiner Gotheit beſprechen.
Ewiger, du biſt allein in deiner Grǫſſe folkommen!
Jeder Gedanke, mit däm du dein herliches Wäſen durchſchaueſt,
Iſt erhabner, iſt heiliger, als di ſtille Betrachtung,
Auf erſchaffene Dinge fon dir hernider gelaſſen.
Dennoch entſchloſſeſt du dich, auch auſſer dir Wäſen zu ſehen,

Und auf ſi dein beſelendes Hauchen hernider zu laſſen.
Erſt erſchufſt du den Himmel, dan uns, des Himmels Bewoner.
Fern wart ir da fon eürer Geburt, du jüngerer Ärdkreis,
Und du Son, und du Mond, der ſäligen Ärde Gefärten.
Erſtgeborner der Schöpfung, wi war dir bei deinem Herforgen,
Da, nach undenkbarer Ewigkeit, Got zu dir ſich herablis,
Und zu ſeiner Herlichkeit heiligen Stäte dich weite?
Dein unermeslicher Kreis heraufgerufen zum Daſein
Bildete noch zu ſeiner Geſtalt ſich; di ſchaffende Stimme
Wandelte noch mit dem erſten Getöſe kriſtallener Mere;
Ire Geſtade, di ſich, wi Welten, zuſammengebirgten,
Hörten ſi; noch kein Unſterblicher nicht! Da ſtandeſt du, Schöpfer,
Auf dem neüen erhabenen Trone dich ſelber betrachtend,
Einſam, und ernſt. O jauchzt der denkenden Gotheit entgegen!
Damals, ja damals erſchuf är eüch, Serafim, Geiſtergeſchöpfe,
Fol fon Gedanken, fol mechtiger Krefte, des Schöpfers Gedanken,
Di är in eüch fon ſich ſelber erſchaft, anbätend zu faſſen.
Halleluja, ein feirendes Halleluja, o Erſter,
Sei dir fon uns unaufhörlich geſungen! Zur Einſamkeit ſprachſt du:
Sei nicht mer! und den Wäſen: Entwikkelt eüch! Halleluja!
Unter dem Lide, das nach dem Dreimalheilig der Himmel
Alzeit ſinget, hatte des Mitlers heiliger Bote
Eine der nächſten Sonnen am Himmel leüchtend beträten.
Überal ſchweigen di Serafim jezt, und feiren den Anblik,
Där, des Preisgeſanges Beloner, fon Got auf ſi ſtralte.
Und ſi erblikten den helleren Seraf am Sonnenmer. Got
Schaut auf in, der Himmel mit Got. Är bätete kniend.
Zweimal di Zeit, in welcher ein Cherub den Namen Jehova,
Tif in Gebät, und das Dreimalheilig der Ewigkeit ausſpricht,
Würdiget in des Anſchauns Got. Dan eilet der Tronen

Erſtgeborner, in feirlich for Got zu füren, herunter.
Got nent in den Erwälten, der Himmel Eloa. For allen,
Di Got ſchuf, iſt är gros, der nächſte dem Unerſchafnen.
Schön iſt Ein Gedanke des gotgewälten Eloa,
Wi di ganze Sele des Menſchen, geſchaffen der Gotheit,
Wen ſi, irer Unſterblichkeit würdig, gedankenfol nachſint.
Sein umſchauender Blik iſt ſchöner, als Frülingsmorgen,
Liblicher, als di Geſtirne, da ſi an dem Trone des Schöpfers
Jugendlichſchön, und fol Licht, mit iren Tagen, forbeiflon.
Got erſchuf in zuerſt. Aus einer Morgenröte,
Schuf är im einen eteriſchen Leib. Ein Himmel fol Wolken
Flos um in, da är ward. Got hub in mit offenen Armen
Aus den Wolken, und ſagt im ſägnend: Da bin ich, Erſchafner!
Und auf Einmal ſahe for ſich Eloa den Schöpfer,
Schaut in Entzükkungen an, und ſtand, und ſchaute begeiſtert
Wider an, und ſank, ferloren in Gottes Anblik.
Endlich ret är, und ſagte dem Ewigen alle Gedanken,
Di är hatte, di neüen, erhabnen Emfindungen alle,
Di ſein groſſes Herz durchwalten. Es wärden di Welten
Alle fergen, und neü aus irem Staube ſich ſchwingen,
Ganze Jarhunderte wärden dan erſt in di Ewigkeit eingen,
E der erhabenſte Chriſt di groſſen Emfindungen fület.
Jezo kam Eloa auf neüerwachenden Stralen
Zu dem geſendeten Engel in ſeiner Schönheit hernider,
In zum Altare des Mitlers zu füren. Är ging noch fon ferne,
Da är ſchon Gabriel kante. Der Seraf zerflos in Entzükkung,
Fon den Unſterblichen einen zu ſen, mit däm är for diſem
Alle Bezirke der Schöpfungen Gottes, und ire Bewoner
Sa, und mit däm är unnachambarere Taten folfürte,
Als durch di Beſten aus im das fereinte Menſchengeſchlecht tat.

Izo ferklärten ſi ſich ſchon libend gegen einander.
Schnel, mit brünſtig eröfneten Armen, mit herzlichen Blikken,
Eilten ſi gegen einander. Si zitterten beide for Freüden,
Als ſi ſich umarmten. So zittern Brüder, di beide
Tugendhaft ſind, und beide den Tod fürs Faterland ſuchten,
Wen ſi, fon Heldenblute noch fol, ſich nach ewigen Taten
Sehen, und ſich for irem noch gröſſern Fater umarmen.
Got ſa ſi, und ſägnete ſi. So gingen ſi beide,
Herlicher noch durch di Freündſchaft, dem Trone des Himmels entgegen.
Alſo kamen ſi weiter zum Allerheiligſten Gottes.
Na bei der Herlichkeit Gottes, auf einem himliſchen Berge,
Ruhet des Allerheiligſten Nacht. Lichthelles Glenzen
Wacht inwendig um Gottes Geheimnis. Das heilige Dunkel
Dekt nur das Inre dem Auge der Engel. Bisweilen eröfnet
Got di demmernde Hülle durch almachttragende Donner
For dem Blikke der himliſchen Schauer. Si ſehen, und feiren.
Si, auf Einmal ſtand bei des Allerheiligſten Eingang,
Wi ein Gebirge, der Altar des Mitlers for Gabriels Auge
Wolkenlos da. Är ſa in, und ging, in feſtlicher Schönheit,
Priſterlich zu dem Altar, und trug zwo goldene Schalen
Heiliges Reüchwerk fol, und ſtand tifſinnig am Altar.
Näben im ſtand Eloa, und rif aus ſeiner Harfe
Götliche Töne, den opfernden Seraf zum hohen Gebäte
Forzubereiten. Där hört in, und durch di mechtige Harfe
Hub ſich ſein Geiſt entflamter empor. Wi der Ozean aufwalt,
Wen auf im in Sturme dahär di Stimme des Hern get.
Gabriel ſa Got an, und ſang mit mechtiger Stimme.
Jezo hörte der ewige Fater, es hörte der Himmel,
Mitler, dein Sönungsgebät. Got zündete ſelber das Opfer
Wunderbar an; und heiliger Rauch ſtig mit dem Gebäte

Stilbegleitend empor, dan hub är ſich weiter, und walte,
Wi fon der Ärde Gebirgen ein ganzer Himmel, zu Got auf.
Nider zur Ärde hatte bis jezo Jehova geſchauet.
Denn es hilt noch immer der Son aus der Fülle der Sele
Mit dem Fater Geſpräche des ſchikſalenthüllenden Inhalz,
Furchtbar und her und heilig, fol Läbens und Todes Entſcheidung,
Selbſt Unſterblichen dunkel, Geſpräche fon Dingen, di kümftig
Gottes Erlöſung, for allen Erſchafnen, ferherlichen wärden.
Aber izt fülte des Ewigen Blik den Himmel fon neüem;
Jeder begägnete feirend und ſtil dem gotlichen Blikke.
Al erwarten di Stimme des Hern. Di himliſche Zeder
Rauſcht izt nicht, der Ozean ſchwig am hohen Geſtade.
Gottes läbender Wind hilt zwiſchen den ehernen Bergen
Unbewäglich, und wartete mit ferbreiteten Flügeln,
Auf der Stimme Gottes Herabkumft. Donnerwetter
Stigen zum wartenden langſam das Allerheiligſte nider.
Doch Got redte noch nicht. Di heiligen Donnerwetter
Waren Ferkündiger nur der nahenden gotlichen Antwort.
Als ſi ſchwigen, tat for der Tronen freüdigem Blik Got
Offenbarend ſein Heiligtum auf, di ferlangenden Tronen
Zu den hohen Gedanken des Ewigen forzubereiten.
Und da wante ſich Urim fol Ernſt, mit gotlichem Tiſſin,
Cherub Urim, des ewigen Geiſtes fertrauterer Engel,
Zu dem hohen Eloa, und ſprach: Was ſiſt du, Eloa?
Seraf Eloa ſtand auf, ging langſam forwerz, und ſagte:

Dort an den goldenen Feilern, da ſind labirintiſche Tafeln
Fol Forſehung; dan Bücher des Läbens, di unter dem Hauche
Mechtiger Winde ſich öfnen, und Namen kümftiger Chriſten,
Neüe belonende Namen, des Himmels Unſterblichkeit, auftun.
Wi di Bücher des Weltgerichz, gleich wehenden Fanen

Krigender Serafim, furchtbar ſich öfnen! Ein tötender Anblik
Für di nidrigen Selen, di wider Got ſich empörten!
O wi Got ſich enthült! Ach Urim, in heiliger Stille
Schimmern di Leüchter im Silbergewölk; bei tauſenden tauſend
Schimmern ſi, Forbilder der gotferſönten Gemeinen!
Zäle ſi, Urim, di heilige Zal. Di Welten, Eloa,
Sihe, der Engel gekrönte Taten, di Freüden der Engel
Sind uns zälbar: allein di Folgen der groſſen Erlöſung,
Gottes Erbarmungen nicht. Da ſprach Eloa: Ich ſehe
Seinen Gerichzſtul! Schreklich biſt du, Weltrichter, Meſſias!
Schau des hohen Stules Geſtalt. Är tötet fon ferne!
Und di zur Rache gerüſtete Glut! Ein läbender Sturmwind
Häbt in in donnernden Wolken empor. Ach ſchone, Meſſias,
Schone, Richter der Welt mit ewigem Tode bewafnet!
Alſo beſprachen Eloa und Urim ſich unter einander.
Sibenmal hatte das heilige Dunkel der Donner eröfnet,
Und di Stimme des Ewigen kam ſamftwandelnd hernider:
Got iſt di Libe. Där war ich form Daſein meiner Geſchöpfe;
Da ich di Welten erſchuf, war ich auch där; izt, bei der Follendung
Meiner geheimſten erhabenſten Tat, bin ich äben derſelbe.
Aber ir ſolt, durch den Tod des Sones, den Richter der Welten,
Ganz mich kennen, und neüe Gebäte dem Furchtbaren bäten.
Hilt eüch dan des Richtenden Arm nicht, ir würdet im Anſchaun
Diſes groſſen Todes fergen. Denn ir ſeid endlich.
Und der Auszuſönende ſchwig. Di tife Bewundrung
Faltete heilige Hende for im. Izt winkt är Eloa,
Und der Seraf ferſtand di Reden im Antliz Jehova,
Wante ſich gegen di himliſchen Hörer, und ſagte zu inen:
Schaut den Ewigen an, ir forerwälten Gerechten,
Heilige Kinder. Erkent ſein Herz, ir wart im das Libſte

Seiner Gedanken, als är ſich das Heil des Erlöſenden dachte.
Eüch hat herzlich ferlangt, Got ſelber iſt eüer Zeüge,
Endlich di Tage des Heils, und ſeinen Meſſias zu ſehen.
Seid geſägnet, ir Kinder der Gotheit fom Geiſte geboren!
Jauchzet, Kinder, ir ſchaut den Fater, das Wäſen der Wäſen.
Sihe, der Erſt und der Lezte, där iſt är, und ewig Erbarmer!
Är, där fon Ewigkeit iſt, dän keine Geſchöpfe begreifen,
Got, Jehova, är leſt zu eüch ſich fäterlich nider.
Diſer Bote des Fridens, fon ſeinem Sone geſendet,
Iſt um eürentwillen zum hohen Altare gekommen.
Weret ir nicht zu Zeügen der groſſen Erlöſung erkoren;
O ſo hetten ſi ſich in entfernter Stille beſprochen,
Einſam, geheim, unerforſchlich. Doch ir, Gebprne der Ärde,
Solt di Tage mit Wonne, mit ewigem Jauchzen, follenden,
Wir mit eüch! Wir wollen den ganzen ferborgenen Umfang
Eürer Erlöſung durchſchaun, mit fil ferklärterem Blikke
Wollen wir diſe Geheimniſſe ſen, als eüres Erlöſers
Fromme, weinende Freünde, di noch in Dunkelheit irren!
Aber ſeine ferlornen Ferfolger! . Der Ewige hat ſi
Lang aus den heiligen Büchern fertilgt! doch ſeinen Erlöſten
Sendet är götliches Licht! Si ſollen das Blut der Ferſönung
Nicht mit weinendem Auge mer ſen. Si wärden es ſehen,
Wi ſich fer inen ſein Strom ins ewige Läben ferliret.
O dan ſollen ſi hir, im Schoſſe des Fridens getröſtet,
Feſte des Lichz und der ewigen Ru triumfirend begehen.
Serafim, und ir Selen, erlöſte Fäter des Mitlers,
Fangt ir di Feſte der Ewigkeit an. Si dauren fon jezo
Mit der Unendlichkeit fort. Di noch ſterblichen Kinder der Ärde
Wärden, Geſchlecht auf Geſchlecht, zu eüch ſich alle ferſammeln,
Bis ſi dereinſt follendet, mit neüen Leibern umgäben,

Nach folbrachtem Gericht zu Einer Säligkeit kommen.
Gehet indes fon uns aus, ir hohen Engel der Trone,
Meldet den Herſchern der Schöpfungen Gottes, daß ſi ſich zur Feirung
Diſer erwälten geheimnisfollen Tage bereiten.
Und ir Frommen des Menſchengeſchlechz, ir Fäter des Mitlers,
Denn fon jenem Gebein der Sterblichkeit, das ir im Staube
Reifend zur Auferſtehung zurükliſt, ſtamt der Meſſias,
Är, där Got iſt, und Menſch! auch eüch iſt di Freüde gegäben,
Di allein bei ſich, mit ſeiner Gotheit Gefül, Got
Ganz emfindet; unſterbliche Selen, eilt zu der Sonne,
Welche den Kreis der Erlöſung umleüchtet. Hir ſolt ir fon ferne
Eüres Erlöſers, und Sons ferſönende Taten betrachten.
Diſen Lichtwäg ſteiget hinab. Aus allen Bezirken
Sit eüch di weite Natur mit ferneüter Schönheit entgegen.
Denn Jehova wil ſelbſt, nach diſer Jarhunderte Kreislauf,
Einen Rutag Gottes, den zweiten erhabneren Sabbat,
Bei ſich feiren. Där iſt fil höher, als jener berümte,
Jener fon eüch, ir Geiſtergeſchöpfe, ſeraſiſche Scharen,
Heilig beſungene Tag, dän ir, nach Follendung der Welten,
Einſt am Schöpfungsfeſte begingt. Ir wiſt es, o Geiſter,
Wi di neüe Natur in libenswürdiger Schöne
Da ſich erhub, wi in eürer Geſelſchaft di Morgenſterne
For dem Schöpfer ſich neigten. Allein jezt wird ſein Meſſias,
Sein unſterblicher Son fil gröſſere Taten follenden.
Eilt, ferkündigt es ſeinen Geſchöpfen. Sein Sabbat erhäbt ſich,
Jezt mit dem freien Gehorſam und Leiden des groſſen Meſſias.
Got Jehova nent in den Sabbat des ewigen Bundes.
Staunend ſchwig Eloa, und ſchweigend ſahe der Himmel
Zu dem Allerheiligſten auf. Dem Geſendeten Chriſtus
Winkte Got; da ſtig är hinauf zum oberſten Trone.

Dort emfing är, an Uriel, und di Beſchüzer der Årde,
Wägen der Wunder beim Tode des Sọns, geheime Befäle.
Unterdes waren di Tronen fon iren Sizen geſtigen.
Gabriel folgte. Da är dem Altare der Årde ſich nate,
Họrt är Seüfzer, di fern den hohen Gewölben entwalten,
Und mit weinendem Laute das Heil der Menſchen ferlangten.
Aber fọr allen Stimmen erſchol di Stimme des Erſten
Unter den Menſchen. År dachte den Fal Eonen herunter.
Dis iſt der Altạr, fon däm an Patmos Geſtade des neüen,
Blutenden Bundes Profet das himliſche Bild erblikte.
Hịr wạrs, wo ſich im hohen Gewölbe der Mertirer Stimme
Klagend erhụb; hịr weinten di Selen mit Tränen der Engel,
Daß är den Tag, der Richter den Tag der Rache ferzögre!
Als jezt zu dem Altare der Årde der Seraf hinabſtig,
Eilt ịm mit jedem heiſſen Ferlangen Adam entgegen,
Nicht ungeſẹn; ein ſchwäbender Leib aus Heitre gebildet
Hülte den ſäligen Geiſt in eine ferklärtere Wonung.
Seine Geſtalt wạr ſo ſchọn, wi du fọr des Schöpfers Gedanken,
Götliches Bild, als är Adam zu ſchaffen gedankenfol daſtand,
Und im geſägneten Schọſſe des läbenduftenden Edens
Unter ịm heiliges Land zum wärdenden Menſchen ſich lọsris.
Alſo gebildet nate ſich Adam. Lịbliches Lẹcheln
Machte ſein Antliz wi götlich, är ſprạch mit ferlangender Stimme:
Sei mịr gegrüſſet, begnadigter Seraf, du Fridensbote.
Da di Stimme deiner erhabenen Sendung erſchalte,
Hụb ſich mein Geiſt in Jubel empọr. Du teürer Meſſias,
Könt ich dich auch, holdſälig in jener menſchlichen Schọnheit,
Wi der Seraf hịr, ſẹn! ach in jener Geſtalt der Erbarmung,
Di du koreſt, in ịr mein gefalnes Geſchlecht zu ferſönen.
Zeige mịr, Seraf, di Spụr, wo mein Erlöſer gewandelt,

Mein Erlöſer und Freund, ich wil in nur ferne begleiten!
Ruſtat jenes Gebäz, wo unſer Mitler ſein Antliz
Aufhub, ſchwur, är wolte di Kinder Adams erlöſen,
Dürfte der erſte der Sünder mit Freudentränen dich anſchaun!
Ach ich war ja fordäm dein erſtgeborner Bewoner,
Mütterlichs Land, o Ärde! Wi ſen ich nach dir mich hinunter!
Deine fom Donnerworte des Fluchs zerſtorten Gefilde
Weren mir, in des Meſſias Geſelſchaft, dan jenes Todes
Leib umhüllet, welchen ich dort im Staube zurüklis,
Liblicher, als dein Gefilde nach himliſchen Auen erſchaffen,
O Paradis, ferlorner Himmel! So ſagt er fol Inbrunſt.
Deine Ferlangen wil ich, du Erſtling der Auserwälten,
Sprach der Seraf mit freundlicher Stimme, dem Sönenden kund tun:
Iſt es ſein gotlicher Wille, ſo wird är Adam gebiten,
Daß är in ſe, wi är iſt, di erniderte Herlichkeit Gottes.
Jezo hatten di Engel den Himmel feirend ferlaſſen,
Und ſich überal ſchnel in der Welten Kreiſe ferbreitet.
Gabriel ſchwäbt allein herunter zur ſäligen Ärde,
Di der benachbarte Kreis forübergehender Sterne
Stil mit ſeinem algegenwertigen Morgen begrüſte.
Rings erſchollen zugleich di neuen Namen der Ärde.
Gabriel horte di Namen: Du Königin unter den Ärden,
Augenmerk der Geſchafnen, fertrauteſte Freundin des Himmels,
Zweite Wonung der Herlichkeit Gottes, unſterbliche Zeugin
Jener geheimen erhabenen Taten des groſſen Meſſias!
Alſo ertonte durchhalt fon engliſchen Stimmen der Umkreis.
Gabriel hort es, doch kam är mit eilendem Fluge zur Ärde.
Schlummer ſank, und Küle noch hir in di Täler, und ſtille,
Dunkle, geſellige Wolken ferhülten noch ire Gebirge.
Gabriel ging in der Nacht, und ſuchte mit ſenendem Blikke

Got den Mitler. Är fand in in einem nidrigen Tale,
Das ſich zwiſchen des himliſchen Ölbergs Gipfeln herablis.
Hir war, tif in Gedanken ferſenket, der Gotferſöner
Eingeſchlafen. Ein Felſenhang war des Götlichen Lager.
Gabriel ſa in for ſich in ſüſſem luftigen Schlafe,
Stand ferwundernd ſtil, und ſa unferwant auf di Schönheit,
Durch di fereinbarte Gotheit der menſchlichen Bildung gegäben.
Ruhige Libe, Züge des götlichen Lechelns fol Gnade,
Huld und Milde, noch Tränen der ewigtreüen Erbarmung
Zeigten den Geiſt des Menſchenfreündes in ſeinem Geſichte;
Aber ferdunkelt war durch des Schlafes Gebärde ſein Abdruk.
Alſo ſit ein wallender Seraf der blühenden Ärde
Halbunkentliches Antliz an Frülingsabenden ligen,
Wen der Abendſtern an dem einſamen Himmel heraufget,
Und, in anzuſchaun, aus der demmernden Laube den Weiſen
Härwinkt. Endlich redte nach langer Betrachtung der Seraf.
O du, deſſen Alwiſſenheit ſich durch di Himmel ferbreitet,
Där du mich hörſt, obgleich dein Leib fon Ärde da ſchlummert,
Deine Befäle richtet ich alle mit eilender Sorg' aus!
Als ich es tat, eröfnete mir der Erſte der Menſchen,
Wi är, dein Antliz zu ſen, unſterblicher Mitler, ſich ſene.
Jezo wil ich, ſo haz dein groſſer Fater geboten!
Wider fon hir, di Ferſönung auch mit zu ferherlichen, eilen.
Schweiget indes, o nahe Geſchöpfe! di flüchtigſten Blikke
Diſer eilenden Zeit, da eüer Schöpfer noch hir iſt,
Müſſen teürer eüch ſein, als jene Jarhunderte, di ir
Eüren Menſchen mit emſiger, räger Sorge gedint habt.
Schweig, Geröſe der Luft in diſer Öde der Gräber,
Oder erhäbe dich ſamft mit ſtillem bäbenden Seüſeln.
Und du, nahes Gewölk, o ſenke du tifere Ruhe

In di külenden Schatten aus deinen Schǫſſen herunter.
Rauſche nicht, Zeder, und ſchweig, o Hein, fǫr dem ſchlummernden Schöpfer:
  Alſo ferlǫr ſich mit ſorgſamen Tone di Stimme des Serafs.
Und är eilte zu jener Ferſamlung der heiligen Wechter,
Di, Fertraute der Gotheit und irer ferborgneren Fǫrſicht,
In geheimer Stille mit įm di Ärde beherſchen.
Diſen ſolt är noch jezt, e är zu der Sonne ſich ſchwenge,
Jenes Ferlangen der ſäligen Geiſter, di nahe Ferſönung,
Und den zweiten, den Sabbąt des grǫſſen Geopferten, kund tųn.
  Där du nach Gąbriel jezt den Kreis der Erlöſung beherſcheſt,
Götlicher Hüter der Mutter ſo filer unſterblicher Kinder,
Di ſi, wi ire Begleiter, di ſchnellen Jąrhunderte, flüchtig,
Und unerſchöpflich an Fülle den höheren Gegenden ſendet,
Dan di Hütte des ewigen Geiſtes zerrümmert hinabgräbt
Unter Hügel, worauf der flihende Wandrer nicht ausrųt;
O du diſer einſt herlichen Ärde gewälter Beſchüzer,
Seraf Eloa, ferzei es deinem kümftigen Freünde,
Wen är deine Wonung ſeit Edens Erſchaffung ferborgen,
Fon der Sengerin Sions gelęrt, den Sterblichen zeiget.
Hat är in tife Gedanken ſich je, fol einſamer Wolluſt,
Und in di hellen Kreiſe der ſtillen Entzükkung ferloren;
Hat mit Gedanken der Geiſter ſich ſein Gedanke fereinigt,
Und di enthültere Sele der Himliſchen Rede fernommen:
O ſo hǫr įn, Eloa, wen är, wi di Jugend des Himmels,
Kųn und erhaben, nicht ſingt der Fǫrwelt ligende Trümmern,
Sondern des Todes Geweite, der Auferſtehung Geweite
Zu der Ferſamlung der Heiligen fųrt, zum Rate der Wechter.
  In dem ſtillen Bezirk des unbetrachteten Nordpǫls
Ruhet di Mitternacht einſįdleriſch, ſeümend; und Wolken
Flįſſen fon įr, wi ein ſinkendes Męr, unaufhǫrlich herunter.

So lag, unter der Finſternis Gottes fon Moſes gerufen,
Einſt der Strom Egiptus, in firzän Ufer gedrenget,
Und ir, ewige Piramiden, der Könige Gräber.
Nimals hat noch ein Auge, fon kleineren Himmeln umgrenzet,
Diſe Gefilde geſen, di in nechtlicher Stille ruhen
Unbewonet, und wo fon des Menſchen Stimme kein Laut tönt,
Wo ſi keinen Toten begruben, und keiner erſten wird.
Aber, tifen Gedanken, und ernſter Betrachtung gewidmet,
Machen ſi Serafim herlich, indäm ſi auf iren Gebirgen,
Gleich Orionen wandeln, und, in profetiſche Stille
Samft ferloren, der Sterblichen kümftige Säligkeit anſchaun.
Mitten in diſen Gefilden erhäbt ſich di engliſche Forte,
Di der Ärde Beſchüzer zu irem Heiligtum einfürt.

Wi zu der Zeit des belähenden Winters ein heiliger Feſtag
Über beſchneiten Gebirgen nach trüben Tagen herforget;
Wolken und Nacht entflihen for im, di beeiſten Gefilde,
Hohe durchſichtige Welder entnäbeln ir Antliz, und glenzen:
So ging Gabriel jezt auf den mitternechtlichen Bergen,
Und ſchon ſtand des Unſterblichen Fus an der heiligen Forte,
Di for im, wi rauſchender Cherubim Flügel, ſich auftat,
Hinter im wider mit Eile ſich ſchlos. Nun wandelt der Seraf
In der Ärd' Abgründen. Da welzten ſich Ozeane
Ringsum, langſamer Flut, zum menſchenloſen Geſtade.
Alle Söne der Ozeane, gewaltige Ströme
Floſſen, wi Ungewitter ſich aus den Wüſten heraufzin,
Tifauftönend im nach. Är ging, und ſein Heiligtum zeigte
Sich im ſchon in der Nähe. Di Forte fon Wolken erbauet
Wich im aus, und zerflos fer im, wi in himliſche Schimmer.
Unter dem Fuſſe des Eilenden zog ſich flüchtige Demrung
Wallend weg. Na·hinter im an den dunkeln Geſtaden

Blib es in ſeinem Tritte zurük, wi wehende Flammen.
Und der Unſterbliche war zu der Engelferſamlung gekommen.
Da, wo ferne fon uns di Ärde zur Mitte ſich ſenket,
Wölbt ſich in ir ein weiter Bezirk fol himliſcher Lüfte.
Mitten darinnen ſchwäbet, bekrönt mit flüſſigem Schimmer,
Eine ſamftere Sonne. Fon ir fliſt Läben und Werme
In di Adern der Ärd' empor. Di oberſte Sonne
Bildet mit diſer fertrauten Gehülfin den blumigen Früling,
Und den feürigen Sommer, ſom ſinkenden Halme belaſtet,
Und den Herbſt auf Traubengebirgen. In iren Bezirken
Iſt ſi nimals auf, und nimals untergegangen.
Um ſi lechelt in rötlichen Wolken ein ewiger Morgen.
Unterweilen tut, där alle Himmel erfüllet,
Seine Gedanken den Engeln daſelbſt durch Zeichen in Wolken
Wunderbar kund; dan erſcheinen for inen di Folgen der Forſicht.
Alſo entdekt ſich Got, wen nach woltätigen Wettern
Über beſemftigten Wolken der Himmelsbogen herforget,
Und dir, Ärde, den Bund, und di Fruchtbarkeit Gottes ferkündigt.
Gabriel lis jezo auf diſer Sonne ſich nider,
Di, ungeſehen fon uns, di innere Fleche der Ärde,
Und, was dort Läbendigkeit atmet, mit bleibendem Stral labt.
Alſo unſers Mondes Gefärt. Wir ſen in nicht wallen;
Denn im entqilt nur demmernder, bald ferſigender Schimmer,
Auch ferfinſtert är nicht, ſo lokker fereinte ſein Stof ſich:
Aber di Menſchen im Hesperus, oder im Jupiter ſen in.
Alſo der hohe Saturn. Der himliſchen Äre Bewoner
Sehen des mondumwimmelten Sterns weitkreiſenden Lauf nicht.
Um den Seraf ferſammelten ſich der Fölker Beſchüzer,
Engel des Krigs und des Todes, di im Labirinte des Schikſals
Bis zu der götlichen Hand den fürenden Faden begleiten;

Di in Ferborgnem über di Taten der Könige herſchen,
Wen ſi damit triumfirend, als irer Schöpfung, ſich aufblän.
Dan di Hüter der Tugendhaften, der wenigen Edlen,
Di den denkenden Weiſen in ſeiner Entfernung begleiten,
Wen är das Menſchengewäbe der Ärdeſäligkeit flihet,
Und di Bücher der ewigen Zukumft bätend eröfnet.
Auch ſind ſi oft insgeheim bei einer Ferſamlung zugegen,
Wo der feürige Chriſt di Herabkumft Gottes emfindet,
Wen ein brüderlich Folk, durch das Blut des Bundes geheiligt,
For dem Ferſöner der Menſchen in Jubellider ſich ausgiſt.
Wen di Selen entſchlafner Chriſten ir totes Antliz,
Und den Schweis, und di traurigen Züge des ſigenden Todes,
Und di bezwungne Natur auf irem Leichnam erblikken;
So emfangen ſi diſe Gefärten mit tröſtendem Anblik:
  Liber, wir wollen dereinſt di Trümmern alle ferſammeln!
Äben diſe Wonung der Sterblichkeit, diſes Gebeine,
Das di Hand des gewaltigen Todes ſo traurig entſtelt hat,
Sol mit dem Morgen des Richters zur neüen Schöpfung erwachen.
Komt, zukümftige Bürger des Himmels, helleres Anſchaun,
Sihe, der erſte der Überwinder erwartet euch, Selen!
  Auch di Selen, di zarten, nur ſproſſenden Leibern entflohen,
Sammelten ſich um den Seraf herum. Si flohen noch ſprachlos,
Mit der Kindheit zärtlichem Weinen. Ir ſchüchternes Auge
Hatte di kleinen Gefilde der Ärde kaum ſtaunend erblikket;
Darum durften ſi ſich auf der Welten furchtbaren Schauplaz,
Noch ungebildet, ſo bald herforzuträten nicht wagen.
Ire Beſchüzer geleiten ſi zu ſich, und leren ſi reizend,
Unter dem Klange beſelender Harfen, in liblichen Lidern:
Wi, und wohär ſi entſtanden; wi gros di menſchliche Sele
Fon dem folkommenſten Geiſte gemacht ſei; wi jugendlich heiter

Sonnen und Monde nach irer Geburt zum Schöpfer gekommen.
Eüch erwarten follendete Fäter! Herliches Anſchaun
Eüres Erbarmers erwartet eüch dort am ewigen Trone!
Alſo leren ſi diſe der Weisheit würdige Schüler,
Jener erhabneren Weisheit, nach dären flüchtigem Schatten,
Durch ir Glenzen geblendet, di irren Sterblichen eilen.
Jezo hatten ſi alle di ſchimmernden Lauben ferlaſſen,
Und ſich zu iren Fertrauten, den Engeln der Ärde, ferſammelt.
Gabriel tat jezo der ganzen Geiſterferſamlung
Alles das kund, was Got im befal fom Meſſias zu ſagen.
Diſe blib, wi entzükt, um den hohen götlichen Lerer,
Senkte fro di Gedanken in tiſe Betrachtungen nider.
Aber ein libenswürdiges Par, zwo befreündete Selen,
Benjamin und Jedidda umarmten einander, und ſprachen:
Iſt das nicht, o Jedidda, der holde fertrauliche Lerer?
Iſz nicht Jeſus, fon welchem der Seraf es alles erzälte?
Ach ich weis es noch wol, wi är uns inbrünſtig umarmte,
Wi är uns an di klopfende Bruſt mit Zärtlichkeit drükte.
Eine getreüe Zäre der Huld, di ſe ich noch immer,
Nezte ſein Antliz, ich küſte ſi auf, di ſe ich noch immer!
Und da ſagt är, o Benjamin, unſern umſtehenden Müttern:
Wärdet wi Kinder, ſonſt könt ir das Reich des Faters nicht erben.
Ja, ſo ſagt är, Jedidda. Und där iſt unſer Erlöſer;
Durch dän ſind wir ſo ſälig! Umarme deinen Gelibten!
Alſo beſprachen ſi ſich mit Zärtlichkeit unter einander.
Gabriel aber erhub ſich zur neüen Botſchaft. Der Feier
Feſtlicher Glanz flos über den Fus des Unſterblichen nider.
Alſo ſehen den Tag der Ärde des Mondes Bewoner,
Iren Rechten zu leüchten, in ſtiller tauender Wolke,
Auf di Gipfel irer Gebirge herunterwallen.

Alſo geſchmükt ſtand Gabriel auf, und, unter dem Nachruf
Jauchzender Engel und Selen, betrat är den freieren Luftkreis.
Rauſchend, wi Feile fom ſilbernen Bogen, zum Sige beflügelt,
Schos är nåhen Geſtirnen forbei, und eilte zur Sonne.
Und ſchon ſank är ſchwåbend auf iren Tempel herunter.
Auf der Zinne des Tempels fand är di Selen der Fåter,
Di unferwant den ſuchenden Blik zu den Stralen geſelten,
Welche den wekkenden Tag in di Tåler Kanaans ſanten.
Unter den Fåtern war einer fon hohen denkendem Anſen,
Adam, der Son der erwachenden Ård', und der Bildungen Gottes.
Gabriel, år, und der Sonne Beherſcher erwarteten ſenend,
Unter Geſprächen fom Heile der Menſchen, des Ölbergs Anblik.

Der Meſſias.

Zweiter Geſang.

Jezt ſtig über di Zedernwelder der Morgen herunter.
Jeſus erhụb ſich, ịn ſạn in der Sonne di Selen der Fäter.
Als ſi ịn ſạn, da ſangen zwo Selen ſo gegen einander,
Adams Sele, mit ịr di Sele der götlichen Efa:
Schönſter der Tage, du ſolſt fọr allen kümftigen Tagen
Feſtlich und heilig uns ſein, dich ſol fọr deinen Gefärten,
Kẹrſt du wider zurük, di Sele des Menſchen, der Seraf
Und der Cherub, beim Aufgang und Untergange, begrụ̈ſſen.
Steigſt du zur Ärd' herab; ferbreiten dich Orione
Durch di Himmel; und gẹſt du am Trone der Herlichkeit Gottes
Stralend herfọr: ſo wollen wịr dịr in feirendem Aufzug,
Jauchzend mit Hallelujageſengen entgegenſägnen!
Dịr, unſterblicher Tag, där du unſern getrọ̈ſtetem Auge
Got, den Meſſias, auf Ärden in ſeiner Ernidrung entdekkeſt!
O fon Adam der Schönſte! Meſſias in menſchlicher Bildung!

Wi enthült ſich in deinem erhabenen Antliz di Gotheit!
Sälig biſt du und heilig, di du den Meſſias gebareſt,
Säliger du, als Efa, der Menſchen Mutter. Unzälbar
Sind di Söne fon ir, und ſind unzälbare Sünder.
Aber du haſt Einen, nur Einen götlichen Menſchen,
Einen gerechten, ach Einen unſchuldigen teüren Meſſias,
Einen ewigen Son, (in ſchuf kein Schöpfer!) geboren!
Zärtlich ſe ich, mit irrendem Blik hinunter zur Ärde;
Dich, Paradis, dich ſe ich nicht mer. Du biſt in den Waſſern
Nidergeſtürzt, im Gericht der algegenwertigen Sündflut!
Deiner erhabnen umſchattenden Zedern, di Got ſelbſt flanzte,
Deiner fridſamen Laube, der jungen Tugenden Wonung,
Hat kein Sturm, kein Donner, kein Todesengel geſchonet!
Betlem, wo in Maria gebar, in brünſtig umarmte,
Sei du mir mein Eden; du Brunnen Dafids, di Quelle,
Wo ich götlich erſchaffen zuerſt mich ſahe; du Hütte,
Wo är weinte, ſei du mir di Laube der erſten Unſchuld!
Het ich dich in Eden geboren, du Götlicher, het ich
Gleich nach jener entſezlichen Tat, o Son, dich geboren:
Sihe, ſo wer ich mit dir zu meinem Richter gegangen;
Da, wo är ſtand, wo unter im Eden zum Grabe ſich auftat,
Wo der Erkentniſſe Baum mir fürchterlich rauſchte, di Stimme
Seiner Donner den Richterſpruch des Fluches mir ausſprach,
Wo ich in bangem Erbäben ferſank, zu ſterben ferſank, da
Wer ich zu im gegangen; dich het ich weinend umarmt, Son!
An mein Herz dich gedrükt, und gerufen: Zürne nicht, Fater!
Zürne nicht mer, ich habe den Man Jehova geboren!
Heilig biſt du, anbätenswürdig, und ewig, o Erſter!
Där du deinen götlichen Son fon Ewigkeit zeügteſt,
In, nach deinem Bilde gezeügt, zum Erlöſer der Menſchen,

Meines fon mir beweinten Geſchlechs, erbarmend erwälteſt.
Got hat meine Tränen geſehen; ir habt ſi geſehen,
Serafim, und ſi gezält; auch ir, ir Selen der Toten,
Selen meines entſchlafnen Geſchlechs, ſi alle gezälet.
Werſt du nicht, o Meſſias, gewäſen; di ewige Ruhe
Hette ſelbſt mir traurig, und ungenisbar geſchinen.
Aber fon deiner götlichen Huld, fon deiner Erbarmung,
Stifter des ewigen Bundes, fon ir umſchattet, da lernt ich
Selbſt in der Wemut Schmerz mer Säligkeiten emfinden.
Und nun trägſt du ſein Bild, das Bild des ſterblichen Menſchen,
Gotmenſch, Mitler, dich bäten wir an! Follende dein Opfer,
Das du für uns, Weltrichter, für uns zu follenden herabſtigſt.
Mache di Ärde bald neü, di du zu ferneüen beſchloſſeſt,
Dein und unſer Geburtsland! Kom gen Himmel zurükke!
Kom, ſei gegrüſt in deinen Erbarmungen, Gotmenſch, Mitler!
Alſo ertönte mit mechtigem Klang di Stimme der Selen,
Durch di Gewölbe des ſtralenden Tempels. Jeſus fernam ſi
Fern in der Tiſe. Wi mitten in heiligen Einſidleien,
In der Zukunft Folge fertift, profetiſche Weiſe
Dich, fon ferne wandelnde Stimme des Ewigen, hören.
Jeſus ſtig den Ölberg nider. An ſeiner Mitte
Standen Palmen auf nidrigen Hügeln for allen erhaben,
Fon leichtſchimmernden Wolken des Morgennäbels umfloſſen.
Unter den Palmen fernam der Meſſias den Engel Johannes,
Rafael iſt ſein Name, där in hir bätend fererte.
Libliche Winde zerfloſſen fon im, und trugen di Stimme,
Di ſonſt keine Geſchöpfe nicht hörten, zum Mitler hernider.
Rafael kom, rif im der Meſſias mit freündlichem Anblik,
Wandle mir hir ungeſen zur Seite. Wi haſt du di Nacht durch
Unſers liben Johannes unſchuldige Sele bewachet?

Welche Gedanken, di deinen Gedanken, o Rafael, glichen,
Hatt är? Wo iſt är jezt? Ich bewacht in, ſagte der Seraf,
Wi wir di Erſtlinge deiner Erwälten, o Mitler, bewachen.
Seinen geöfneten Geiſt umſchatteten heilige Treüme,
Treüme fon dir. O hetteſt du in da ſchlummern geſehen,
Als är dich, Götlicher, ſa! Ein heiliges Frülingslecheln
Fülte ſein Antliz. Dein Seraf hat auch in Edens Gefilden
Adam geſen, da är ſchlif, und das Bild der wärdenden Efa,
Und des bauenden Schöpfers for ſeine Gedanken herabkam.
Aber ſo ſchön war är kaum, wi dein götlicher Jünger Johannes.
Doch jezt iſt är dort unten in traurigen nechtlichen Gräbern,
Klaget einen beſeſſenen Man, där im Staube der Toten
Fürchterlich bleich, wi bäbend Gebein, herübergeſtrekt ligt.
Mitler, du ſolteſt in ſen, du ſolteſt den zärtlichen Jünger
Näben im fol mitleidiges Kummers und Wemut erblikken,
Wi for Menſchenlibe ſein Herz im erbarmend zerfliſſet,
Wi är bäbt. Mir ſelbſt drang eine Träne der Wemut
Zitternd ins Auge. Da want ich mich weg. Das Leiden der Geiſter,
Di du zur Ewigkeit ſchufſt, iſt mir ſtez durch di Sele gedrungen.
  Rafael ſchwig. Der Götliche ſa mit Zorne gen Himmel.
Fater, erhöre mich! Es wärde der Haſſer der Menſchen
Deinen Gerichten ein ewiges Opfer, das jauchzend der Himmel,
Das fol Beſtürzung und Schand' und Schmach di Hölle betrachte!
  Alſo ſagt är, und näherte ſich den Gräbern der Toten.
Unten am mitternechtlichen Berge waren di Gräber
In zuſammengebirgte zerrüttete Felſen gehauen.
Dikke, finſterferwaxene Welder ferwarten den Eingang,
For dem Blikke des flihenden Wandrers. Ein trauriger Morgen
Stig, wen der Mittag ſchon ſich über Jeruſalem ſenkte,
In di Gräber noch demmernd mit külem Schauer hinunter.

Samma, ſo hịs der beſeſſene Man, lag näben dem Grabe
Seines jüngſten gelịbteren Sọns in kleglicher Ọnmacht.
Satan lịs ịm di Ru, ịn deſto ergrimter zu qälen.
Samma lag bei des Knaben Gebein in modernder Aſche;
Näben ịm ſtand ſein anderer Sọn, und weinte zu Got auf.
Jenen toten, welchen der Fater und Bruder beweinten,
Brachte fọrdäm di zärtliche Mutter, erweicht durch ſein Flehen,
Mit in di Gräber zum Fater hinab, zum Fater im Elend,
Dän jezt Satan in grimmiger Wụt bei den Toten herumtrịb.
  Ach mein Fater! ſo rụfte der kleine gelịbte Benoni,
Und entflo dem Arme der Mutter, di engſtlich ịm nạchlịf;
Ach mein Fater, umarme mich doch! und krümt um di Hand ſich,
Drükke ſi an ſein Herz. Der Fater umfaſt ịn, und bäbte.
Da mit kindlicher Inbrunſt nụn der Knab' ịn umarmte,
Da är mit ſamft lịbkoſendem Lecheln ịn jugendlich anſa,
Warf ịn der Fater an einen entgegenſtehenden Felſen,
Daß ſein zạrtes Gehirn an blutigen Steinen herabran,
Und mit leiſem Röcheln entflo di Sele fol Unſchuld.
Jezo klagt är ịn trọſtlọs, und faſt das kalte Beheltnis
Seiner Gebeine mit ſterbendem Arm. Mein Sọn, Benoni!
Ach Benoni, mein Sọn! ſo ſagt är, und jammernde Tränen
Stürzen fom Auge, das bricht, und langſamſtarrend erſtirbet.
Alſo lag är beklommen fon Angſt, da der Mitler hinabkạm.
Joel, der andere Sọn, ferwante ſein tränendes Antliz
Fon dem Fater, und ſa den Meſſias di Gräber herabgẹn!
Ach mein Fater, erhụb är fol froher Ferwundrung di Stimme,
Jeſus, der grọſſe Profẹt, komt in di Gräber hernider.
  Satan họ̈rt es, und ſa beſtürzt durch di Öfnung des Grạbmạls.
So ſẹn Gottesleügner, der Pöbel, aus dunkeln Gewölben,
Wen am donnernden Himmel das hohe Gewitter heraufzịt,

Und in den Wolken der Rache gefürchtete Wagen ſich welzen.
Satan hatte bishär nur Samma fon ferne gepeinigt.
Aus den tifſten entlägenſten Enden des nechtlichen Grabmals
Sant är langſame Plagen herfor. Izt erhub är ſich wider,
Rüſtete ſich mit Todesſchrekken, und ſtürzt auf Samma.
Samma ſprang auf, dan fil är fon neüem onmechtig nider.
Sein erſchütterter Geiſt, (är rang noch kaum mit dem Tode!)
Ris in, fon dem mördriſchen Feinde zum Unſin empöret,
Felſenan. Hir wolt in, for deinen götlichen Augen,
Richter der Welt, am hangenden Felſen Satan zerſchmettern.
Doch du wareſt ſchon da, ſchon trug foreilend di Gnade
Dein ferlasnes Geſchöpf auf treüen almechtigen Flügeln,
Daß är nicht ſank. Da ergrimte der Geiſt des Menſchenferderbers,
Und erbäbte. Di kommende Gotheit ſchrekt in fon ferne.
Jezo richtete Jeſus ſein helfendes Antliz auf Samma;
Und beläbende götliche Kraft, mit dem Blikke fereinbart,
Ging fon im aus. Da erkante der bange ferlaſſene Samma
Seinen Retter. Ins bleiche Geſicht fol Todesgeſtalten
Kam di Menſchheit zurük, är ſchri, und weinte gen Himmel.
Izt wolt är reden, allein kaum kont är, fon Freüden erſchüttert,
Bäbend ſtammeln. Doch breitet är ſich mit ſenlichen Armen
Nach dem Ewigen aus, und ſa mit getröſtetem Auge,
Foller Entzükkung, nach im fon ſeinem Felſen herunter.
Wi di Sele des trüben Weiſen, di, in ſich gekeret,
Und an der Ewigkeit irer kümftigen Dauer ferzweifelnd,
Innerlich bäbt; di Unſterbliche ſchauert for irer Zernichtung:
Aber izt nahet ſich ir der weiſern Freündinnen eine;
Irer Unſterblichkeit ſicher, und ſtolz auf Gottes Ferheiſſung,
Komt ſi zu ir mit tröſtendem Blik. Di trübe Ferlasne
Heitert ſich auf, und windet mit Macht fom jammernden Kummer

Ungeſtümfreüdig ſich los; di Ewige jauchzt nun, und ſägnet
Sich in Triumf, und iſt nun fon neüem unſterblich geworden!
Alſo emfand der beſeſſene Man di Beruhigung Gottes.
Jezo ſprach der Meſſias mit mechtiger Stimme zu Satan:
  Geiſt des Ferderbens, wär biſt du, där du for meinem Geſichte
Dis zur Erlöſung erwälte Geſchlecht, di Menſchen, ſo qäleſt?
  Ich bin Satan, antwortet ein zorniges tifes Gebrül, bin
König der Welt, di oberſte Gotheit unſklafiſcher Geiſter,
Di mein Anſen etwas erhabnerem, als den Geſcheften
Himliſcher Senger beſtimt. Dein Ruf, o ſterblicher Seher,
Denn Maria wird wol Unſterbliche nimals gebären!
Diſer dein Ruf drang, wär du auch biſt, zu der unterſten Hölle.
Selber Ich ferlis ſi, ſei ſtolz ob meiner Heraufkumft!
Dich fon himliſchen Sklafen ferkündigten Retter zu ſehen.
Doch du wurdeſt ein Menſch, ein göttertreümender Seher,
Wi di, welche mein mechtiger Tod in di Ärde begraben.
Darum gab ich nicht Acht, was di neüen Unſterblichen taten.
Aber nicht müſſig zu ſein, ſo plagt ich, das haſt du geſehen!
Deine Gelibten, di Menſchen. Da ſchau des Todes Geſtalten,
Meine Geſchöpf, auf diſem Geſicht! Jezt eil ich zur Hölle.
Unter mir ſol mein almechtiger Fus das Mer und di Ärde,
Mir anſtendige Wäge zu banen, gewaltſam ferwüſten.
Dan ſol di Höl in Triumf mein königlich Angeſicht ſchauen.
Wilſt du was tun, ſo tu es alsdan. Ich kere wider,
Hir auf der Welt mein erobertes Reich, als König, zu ſchüzen.
Stirb indes noch, Ferlasner, for mir! So ſagt är, und ſtürzte
Stürmend auf Samma. Allein des ruhigſchweigenden Mitlers
Stille ferborgne Gewalt kam, gleich des Faters Almacht,
Wen är Untergang unerforſcht auf Welten herabwinkt,
Satan in Zorne zufor! Är flo, und fergas im Entflihen,

Unter almechtigem Fuſſe das Mer und di Årde zu ſchlagen.
Samma ſtig indes fon ſeinem Felſen hernider.
Alſo entflo fom hohen Eůfrates Nebukadnezar,
Da im der Rat der heiligen Wechter di Bildung des Menſchen
Widergab, und, fon neůem gen Himmel zu ſchaun, in erhöte.
Gottes Schrekniſſe gingen nicht mer, mit dem Rauſchen Eůfrates,
Im in Wettern, als werens di Wetter des Sina, forüber.
Nebukadnezar erhub ſich auf Babilons hangende Höhen;
Jezo kein Got mer, lag är gen Himmel ausgebreitet,
Dankbar im Staube gebeůgt, den Ewigen anzubäten.
So kam Samma zu Jeſus herab, und fil for im nider.
Darf ich dir folgen, du heiliger Man? Ach las mich mein Läben,
Das du fon neůem mir gabſt, bei dir, Man Gottes, follenden!
Alſo ſagt är, und ſchlang ſich mit brünſtigen zitternden Armen
Um den Erlöſer, där im mit menſchenfreůndlichen Blikken
Dis erwiderte: Folge mir nicht, doch ferweile dich kümftig
Oft bei dem Hügel der Schädelſtäte; da wirſt du di Hofnung
Abrahams und der Profeten mit deinen Augen erblikken.
Als der Mitler zu Samma ſo ſprach, da wante ſich Joel
Zu Johannes, und ſagte zu im mit ſchüchterner Unſchuld:
Liber! ach füre du mich zu Gottes groſſem Profeten,
Daß är mich höre, du kenneſt in ja. Der zärtliche Jünger
Nam in, und fürt in zu Jeſus, da ſagt är in ſeiner Unſchuld:
Gottes Profet, ſo kan denn mein Fater und ich dir nicht folgen?
Aber, o darf ich es ſagen, warum ferweileſt du jezo,
Wo mein jugendlich Blut erſtart for der Toten Gebeinen?
Kom, Man Gottes, ins Haus, wohin mein Fater zurükkert;
Dort ſol meine ferlaſſene Mutter mit Demut dir dinen.
Milch und Honig, di liblichſten Früchte fon unſeren Beůmen
Solſt du geniſſen; di Wolle der jüngſten Lemmer der Aue

Sol dich dekken. Ich ſelber wil dich, o Gottes Profet, dan,
Kömt der Sommer, unter di Schatten der Beüme begleiten,
Di mein Fater im Garten mir gab. Mein liber Benoni!
Ach Benoni, mein Bruder! dich las ich zurük im Grabe!
Ach nun wirſt du mit mir di Blumen kümftig nicht trenken!
Nimals wirſt du am külenden Abend mich brüderlich wekken!
Ach Benoni! ach Gottes Profet, da ligt är im Staube!
Jeſus ſa mit Erbarmen in an, und ſprach zu Johannes:
Trokne dem Knaben di Zären fom Antliz; ich hab' in fil edler
Und rechtſchafner, als file fon ſeinen Fätern erfunden.
Alſo ſagt är, und blib mit Johannes allein in den Gräbern.
Satan ging indeſſen, mit Damf und Wolken umhüllet,
Hin durch Joſafaz Tal, und über das Mer des Todes,
Stig fon da auf den wolkichten Karmel, fom Karmel gen Himmel.
Hir durchirt är mit grimmigem Blikke den götlichen Weltbau,
Daß är, nach ſo filen Jarhunderten ſeit der Erſchaffung,
In där Herlichkeit glenze, di im der Donnerer anſchuf!
Gleichwol amt är im nach, und endert ſeine Geſtalten
Durch eteriſchen Glanz, daß di Morgenſterne, wi dunkel
Und ferworfen är ſei, in ſtillem Triumfe nicht ſehen.
Doch dis helle Gewand war im bald unerträglich; är eilte,
Aus der ſchrekkenden Schöpfung Bezirk zu der Hölle zu kommen.
Izo hatt är ſich ſchon bei den eüſerſten Weltgebeüden
Stürmiſch heruntergeſenkt. Unermesliche demmernde Reüme
Taten for im wi unendlich ſich auf. Di nent är den Anfang
Weiterer Reiche, di Satan durchherſcht! Hir ſa är fon ferne
Flüchtigen Schimmer, ſo weit di lezten Sterne der Schöpfung
Noch das unendliche Lere mit mattem Strale durchirten.
Doch hir ſa är di Hölle noch nicht. Di hatte di Gotheit
Fern fon ſich, und iren Geſchöpfen, den ſäligen Geiſtern,

Weiter hinunter in ewige Dunkelheit eingeſchloſſen.
Denn in unſerer Welt, dem Schauplaz irer Erbarmung,
War kein Raum für Orte der Qual. Der Ewige ſchuf ſi
Furchtbar, zum Ferderben, zu ſeinem ſtrafenden Endzwek
Weit hinreichend, folkommen. In drei erſchreklichen Rechten
Schuf är ſi, und ferwante fon ir ſein Antliz auf ewig,
Jenes, mit däm är fol Huld nach ſeinen Geſchöpfen herabſit.
Zwen der heldenmütigſten Engel bewachten di Hölle.
Dis war Gottes Befäl, da är ſi mit mechtiger Rüſtung
Sägnend umgab. Si ſolten den Ort der dunkeln Ferdamnis
Ewig in ſeinen Kreiſen erhalten, damit nicht Satan
Kün mit ſeiner ferfinſterten Laſt di Schöpfung beſtürmte,
Und das Antliz der ſchönen Natur durch Ferwüſtung entſtelte.
Wo an der Forte der Hölle mit herſchendem Auge ſi ſizen,
Dort här ſenkt ſich ein ſtralender Wäg, wi fon Zwillingsqellen,
Hel di Wogen, ein Strom, dän noch di Wendung nicht krümte,
Gegen den Himmel gekert, nach Gottes Welten hinüber,
Daß es inen in irer Entfernung an heiliger Freüde,
Über di mannichfaltige Schöne der Schöpfung nicht fäle.
Näben diſem leüchtenden Wäg' eilt Satan zur Hölle,
Reiſſet ergrimt durch di Forte ſich, ſteigt in damfendem Näbel
Auf den hohen gefürchteten Tron. In ſahe kein Auge
Unter den Augen, di Nacht und Ferzweiflung trübe ferſtelten.
Zofiel nur, ein Herold der Hölle, entdekte den Näbel,
Welcher hinauf di erhabenen Stufen ſich zog, und ſagte
Einem, der näben im ſtand: Komt Satans oberſte Gotheit
Etwa zur Hölle zurük? Ferkündigt der damfende Näbel
Jene Rükker, där di Götter ſo lange ſchon harten?
Als der Herold noch ſprach, flos ſchnel di umhüllende Demrung
Rings fon Satan; er ſas auf Einmal mit zornigem Antliz

Fürchterlich da. Gleich eilte der flüchtige ſklafiſche Herold
Gegen das Feüergebirge, das ſonſt mit Strömen und Flammen
Satans Ankumft weit, auf den überhangenden Felſen,
In den gedroten, ferſinkenden Tälern umhär, ferkündet.
Zofiel ſtig auf Flügeln des Sturms durch di Hölen des Berges
Gegen di damfende Mündung empọr. Ein feüriges Wetter
Machte darauf den ganzen Bezirk der Finſternis ſichtbạr.
Jeder erblikte den ſchreklichen König in ſchimmernder Ferne.
Alle Bewoner des Abgrunds kamen. Di Mechtigſten eilten,
Näben ịm auf den Stufen des Trọns ſich niderzuſezen.

Di du mit Ru fol Feüer und Ernſt zu der Höl hinabſịſt,
Weil du zugleich im Angeſicht Gottes Klạrheit erblikkeſt,
Und Zufridenheit über ſich ſelbſt, wen är Sünder beſtrafet,
Zeige ſi mịr, Sionitin, und las di mechtige Stimme
Rauſchend, gleich Sturmwinden, wi Wetter Gottes, ertönen.

Adramelech kạm ẹrſt, ein Geiſt bọshafter als Satan,
Und ferdekter. Noch brante ſein Herz fon grimmigem Zorne
Wider Satan, daß diſer zuẹrſt zur Empörung ſich aufſchwang!
Denn är hatte ſchọn lange bei ſich Empörung beſchloſſen.
Wen är was tạt; är tạz nicht, Satans Reiche zu ſchüzen:
Seinentwegen ferụbt är es. Seit undenkbaren Jaren
Hatt är darauf ſchọn gedacht, wi är ſich zur Herſchaft erhübe,
Wi är Satan entflamte, mit Got fon neüem zu krigen;
Oder ịn in den unendlichen Raum auf ewig entfernte;
Oder zulezt, wẹr alles umſonſt, durch Waffen bezwenge.
Da ſchọn, als di gefallenen Engel den Ewigen flohen,
San är darauf. Als alle zuſammen di Hölle ſchọn einſchlos,
Kạm är zulezt, und trug fọr ſeinem krigriſchen Harniſch
Eine leüchtende goldene Tafel, und rịf durch den Abgrund:
Warum flihen di Könige ſo? In hohem Triumfe

Soltet ir, o Kriger für unſre behauptete Freiheit,
In di neüe Wonung der Pracht und Unſterblichkeit einzin!
Da der Meſſias und Got den neüen Donner erfanden,
Und in Krigsgeſchefte fertift eüch zornig ferfolgten,
Stig ich ins Allerheiligſte Gottes, da fand ich di Tafel
Fol fom Schikſal, das unſere kümftige Größſe ferkündigt.
Sammelt eüch! ſet di himliſche Schrift! So redet das Schikſal:
Einer fon dänen, di jezo Jehova, als Sklafen, beherſchet,
Wird, daß är Got ſei! erkennen; är wird den Himmel ferlaſſen,
Und mit ſeinen fergötterten Freünden im einſamen Raume
Wonungen finden. Di wird är zwar erſt mit Abſcheü bewonen;
Wi där, där in fertrib, e ich im di Welten erbaute,
Lange, dis war mein herſchender Wille! das Chaos bewonte.
Aber är ſol nur di Reiche der Hölle mutig beträten;
Denn aus ir entſtehen im einſt gleichherliche Welten.
Di wird Satan erſchaffen, doch ſol är den götlichen Grundriß
Selber fon mir for meinen erhabnen Sizen emfangen.
Alſo ſaget der Götter Got, ich, där ich alleine
Alle Bezirke des Raums, mit iren Göttern und Welten,
Rings, mit meiner folkommenſten Welt, unendlich umgrenze!
Aber im glaubte di Hölle nicht, zwang ſich umſonſt, es zu wänen,
Got Jehova, der Ewige, hörte di Stimme der Leſtrung,
Sagte zu ſich: Ich bin Jehova, und ewig mir ſelbſt gleich!
Auch der erſchütterte Sünder iſt meiner Herlichkeit Zeüge!
Und mit Eile ging das Gericht fom Angeſicht Gottes.
Tif in der innerſten Höl erhäbt ſich ein leüchtender Klumpen
Aus dem flammenden Mer, gét unter ins Mer des Todes.
Där erhub ſich in donnernden Kreiſen aus ſeinen Bezirken,
Faſt Adramelech, und ſtürzt in ins Mer des Todes. Da wurden
Siben Rechte, ſtat einer. Di Rechte lag är im Abgrund.

Lange darauf erbaut är der oberſten Gotheit den Tempel,
Wo är, als ir Priſter, di goldne Tafel des Schikſals
Über di hohen Altäre geſtelt hat. Di elternde Lüge
Glaubt zwar keiner; doch kommen, di Adramelech fereren,
Sklaviſche Heüchler, dahin, und bäten ſein luftiges Unding,
Wen är da iſt, gebükt, und wen är weg iſt, mit Hon an.
Fon dem Tempel kam Adramelech, und ſezt auf dem Trone
Mit ferborgenem Grim an Satans Seite ſich nider.
Drauf eilt Moloch, ein krigriſcher Geiſt, fon ſeinen Gebirgen,
Di är, keme der donnernde Kriger, ſo nent är Jehova,
In di Gefilde der Hölle, ſi einzunämen, herunter,
Sich zu ferteidigen, ſtolz mit neüen Bergen umtürmt hat.
Oft wen der traurige Tag an des flammenden Ozeans Ufern
Damfend herforſteigt, ſen in ſchon der Hölle Bewoner,
Wi är unter der Laſt, fon Getöſ' umſtürmt, und fon Krachen,
Müſam get, und ſich dem hohen Gipfel des Berges
Endlich nähert. Und wen är alsdan di neüen Gebirge
Auf di Hö, der Hölle Gewölben entgegengetürmt hat,
Stet är in Wolken, und wänt, indäm ein zertrümmerter Berg noch
Hallet, är donr aus den Wolken! In ſen di Ärdebezwinger
Unten erſtaunungsfol an. Är rauſchte fon ſeinen Gebirgen
Durch ſi gewaltig einhär. Si wichen, geflügelt fon Erfurcht,
For dem Kriger. Är ging, fon ſeiner tönenden Rüſtung
Dunkel, wi der Donner fon ſchwarzen Wolken, umgäben.
For im häbte der Berg, und hinter im ſanken di Felſen
Zitternd herab. So ging är, und kam zu dem Trone Satans.
Belielel erſchin nach im. Är kam ferſtummend
Aus den Weldern und Auen, aus dänen di Beche des Todes
Dunkel fon näbelndem Qel nach Satans Trone ſich welzen.
Dort bewonz Belielel. Umſonſt iſt ſeine Bemühung,

Ewig umſonſt, des Fluches Gefild nach den Welten des Schöpfers
Umzuſchaffen. Im ſiſt du mit hohem erhabenen Lecheln,
Ewiger, zu, wen är den furchtbarbrauſenden Sturmwind
Senſuchtsfol, hinſinkendes Arms, gleich külenden Weſten,
For ſich über am traurigen Bache zu füren, ſich mühet.
Denn där brauſt unaufhaltſam dahin, und Schrekniſſe Gottes
Rauſchen auf ſeinen ferderbenden Flügeln; und öde Ferwüſtung
Bleibt ungeſtalt im erſchütterten Abgrund' hinter im ligen.
Grimmig denkt Belielel an jenen unſterblichen Früling,
Där di himliſche Flur, wi ein junger Seraf, umlechelt.
Ach in bildet är gern in der Hölle zu nechtlichem Tal nach!
Doch är ergrimt, und ſeufzet for Wut; di traurigen Auen
Ligen for im in entſezlichem Dunkel unbildſam, und öde,
Ewig unbildſam, unendliche, lange Gefilde fol Jammer.
Traurig kam Belielel zu Satan. Noch brant är for Rachſucht
Wider dän, där fon himliſchen Auen zur Höl in hinabſtis,
Und, ſo dacht är, mit jedem Jarhundert ſi ſchreklicher machte.
Auch du ſaheſt in deinen Waſſern di Rükker Satans,
Magog, des toten Meres Bewoner. Aus brauſenden Strudeln
Kam är herfor. Di Mere zerfloſſen in lange Gebirge,
Da ſein kommender Fus di ſchwarzen Fluten zerteilte.
Magog fluchte dem Hern; der wilden Leſterung Stimme
Brült unaufhörlich aus im. Seit ſeiner Ferwerfung fom Himmel
Flucht är dem Ewigen. Fol fon Rachſucht wil är di Hölle,
Braucht är auch Ewigkeiten dazu, doch endlich fernichten.
Jezo, da är das Trokne betrat, da warf är ferwüſtend
Noch mit ſeinen Gebirgen ein ganzes Geſtad' in den Abgrund.
Alſo ferſammelten ſich di Fürſten der Hölle zu Satan.
Wi Eilande des Mers aus iren Sizen geriſſen,
Rauſchten ſi hoch, unaufhaltſam einhär. Der Pöbel der Geiſter

Flos mit inen unzälbar, wi Wogen des kommenden Weltmers
Gegen den Fus gebirgter Geſtade, zum Tron des Empörers.
Tauſendmal tauſend Geiſter erſchinen. Si gingen, und ſangen
Eigne Taten, zur Schmach und unſterblichen Schande ferurteilt.
Unterm Getöſe geſpaltner, ſi hatte der Donner geſpalten!
Dumfer, entheiligter Harfen, ferſtimt zu Tönen des Todes,
Sangen ſis hār. So rauſchen in mitternechtlicher Stunde
Grimmige Schlachten fon tötenden, und fon ſterbenden Sündern
Furchtbar umhār, wen brauſend auf ehernen Wagen der Nordwind
Über ſi fārt, und gebrült fon dem Widerhal ir Gebrül wird.
Satan ſa, und hörte ſi kommen. For wilder Entzükkung
Stand ār mit Ungeſtüm auf, und überſa ſi alle.
Fern bei dem unterſten Pöbel, erblikt ār in ſpottender Stellung
Gottesleügner, ein nidriges Folk. Sein ſchreklicher Fürer,
Gog, war darunter, erhabner als al an Geſtalt, und an Unſin.
Daß das alles ein Traum, ein Spil ſei irrer Gedanken,
Was es im Himmel geſen, Jehova erſt Fater, dan Richter,
Das zu wänen, reizt es ſich, krümt es ſich, wand es ſich wütend.
Satan ſa ſi mit Hon. Denn mitten in ſeiner Ferfinſtrung
Fült ār doch noch, daß der Ewige ſei. Bald ſtand ār fol Tifſin,
Sa bald langſam ringsumhār, und ſezte ſich wider.
Wi auf hohen unwirtlichen Bergen drohende Wetter
Langſam und ferweilend ſich lagern, ſo ſas ār, und dachte.
Ungeſtüm tat ſein Mund ſich izt auf, und tauſend Donner
Sprachen aus im, da ār ſprach. Wen irs, o furchtbare Scharen,
Wen irs noch ſeid, di mit mir di drei erſchreklichen Tage
Auf der himliſchen Äbn aushilten; ſo hört in Triumfe,
Was ich eüch jezt fon meiner Ferweilung auf Ārden eröfne.
Doch nicht diſes allein, ir ſolt auch den mechtigen Ratſchlus,
Unſre Gotheit Jehova zur Schmach zu ferherlichen, hören.

E ſol di Hölle fergen, und e dår ſeine Geſchöpfe,
Dår for diſem einmal im nechtlichen Chaos gebaut hat,
Um ſich fernichten, und wider allein in der Einſamkeit wonen,
E år über di ſterblichen Menſchen di Herſchaft uns abzwingt.
Götter, ſtez unbeſigt, unſklaſiſch wollen wir bleiben,
Wen år auch gegen uns ſeine Ferſöner zu tauſenden ſchikte,
Wen år auch ſelbſt, ein Meſſias zu wården, di Årde betrete.
Doch wåm zürn ich? Wår iſt år der neüe, geborne Jehova,
Dår di Gotheit, ſo gar im ſterblichen Körper, umhårtrågt,
Daß darüber di Götter ſo ſinnen, als wen ſi fon neüem
Hohe Gedanken fon irer Fergöttrung, und Schlachten erfenden?
Solte der Ewigen Einer, um uns den Sig zu erleichtern,
Aus den Schöſſen ſterblicher Mütter, di bald di Ferwåſung
Auch zertrümmert, auf uns, di år kent, zu kemfen herforgen?
Das wer möglich? Es handelte ſo, dån Satan bekrigt hat?
Zwar ſten einige hir, di for im mit Zagen entflohen,
Und aus morſchen Gerippen geqålter Sterblicher wichen;
Furchtſame, båbt for diſer Ferſamlung, umhült eüch das Antliz
Mit ferfinſternder Scham! di Götter hörens, ir flohet!
Warum flohet ir ſo, Elende? Was nantet ir Jeſas
Eüer und meiner unwürdig den Son des ewigen Gottes?
Doch daß ir wiſt, wår år ſei, dår unter den Iſraeliten
Auch gern Got wer; ſo höret fon mir des Stolzen Geſchichte.
Hör du es auch in hohem Triumfe, Ferſamlung der Götter.
Unter dem Folke der Juden iſt ſeit undenkbaren Zeiten
Eine profetiſche Sage gewåſen; denn unter der Sonne
Hat dis Folk for allen Geſchlechten am meiſten getreümet!
Nach der Profezeiung entſpringt fon inen ein Heiland,
Dår ſi fon iren umligenden Feinden auf ewig erlöſet,
Und for allen Fölkern ir Reich zum herlichſten Reich macht.

Und ir wiſt, daß fer wenigen Jaren fon unſrer Ferſamlung
Einige kamen, und ſagten, ſi hetten auf Tabors Gebirgen
Here feirender Engel geſen, di hetten den Namen
Jeſus unaufhörlich genant fol Entzükkung und Erfurcht,
Daß di Zedern dafon bis in di Wolken erbäbten,
Daß di Stimmen der Jubellider di Palmenwelder
Ganz durchrauſchten, und Jeſus, Jeſus! Tabor erfülte.
Drauf ging übermütig for Stolz, und wi in Triumfe,
Gabriel nider den Berg zu der Iſraelitinnen einer,
Grüſte ſi, wi man Unſterbliche grüſt, und ſagt ir fol Erfurcht,
Sihe fon ir ſolt ein König entſten, där di Herſchaften Dafids
Mechtig ſchüzen, und Iſraels Erbe ferherlichen würde.
År his Jeſus, ſo ſolte ſi nennen den Son der Götter!
Ewig ſolte di Macht des groſſen Königes dauren!
Diſes fernamt ir. Warum erſtaunten di Götter der Hölle,
Da ſi es hörten? Ich ſelbſt, ich habe fil mer noch geſehen:
Doch nichz ſchrekt mich! Ich wil eüch alles mutig entdekken,
Nichz wil ich eüch ferſchweigen, damit ir ſehet, wi feürig
Sich mein Mut in Gefaren erhäbt; ſinds anders Gefaren,
Wen ſich ein ſterblicher Treümer auf unſrer Årde fergöttert.
Jezo ſa är an ſich des Donners Narben, und zagte!
Doch arbeitet är ſer fon neüem empor zu ſchwillen,
Und began: Dort wartet ich auf des götlichen Knaben
Hohe Geburt! Jezt wird aus deinem Schoſſe, Maria,
Dacht ich, der Götliche kommen. Geſchwinder, als fligende Blikke,
Schneller noch, wi Gedanken der Götter fon Zorne beflügelt,
Wird är gen Himmel erwaxen. År dekt in ſeiner Erhöhung
Jezt mit dem einen Fuſſe das Mer, mit dem andern den Årdkreiz!
Wägt jezt in der ſchrekkenden Rechte den Mond und di Sonne,
In der Linke di Morgenſterne! Da komt är, und tötet!

Mitten in Stürmen, di är aus allen Welten herbeirif,
Rauſcht är zum Sig' unaufhaltſam dahär. Ach flihe nun, Satan!
Flihe, damit är dich nicht mit ſeinem almechtigen Donner
Ungeſtüm faſſe, bis du, durch tauſend Ärden geworfen,
Sinlos, bezwungen, ja tot, in dem Unermeslichen ligeſt.
Set, ſo dacht ich, ir Götter; allein im gefil es noch jezo,
Daß är ein Menſch, ein weinendes Kind, wi di Söne des Staubs blib,
Welche ſchon bei irer Geburt di Sterblichkeit weinen.
Zwar ſang ſeine Geburt ein Kor der himliſchen Geiſter.
Denn ſi kommen bisweilen herab, di Ärde zu ſehen,
Wo wir herſchen; da Hügel der Toten und Grüfte zu ſehen,
Wo fordäm Paradiſe nur ſtanden; dan keren ſi tränend,
Und, ſich zu tröſten, mit feirenden Lidern gen Himmel zurükke.
Alſo war es auch jezt. Si eilten, und liſſen den Knaben,
Oder hört irs ſo liber, den Hern der Himmel, im Staube.
Drauf entflo är for mir, ich lis in immer entflihen;
Einen ſo furchtſamen Feind zu ferfolgen, war meiner nicht würdig.
Unterdes lis ich, nicht müſſig zu ſein, durch meinen Erwälten,
Meinen König und Opferpriſter, Herodes, zu Betlem
Seüglinge würgen. Das rinnende Blut, der Sterbenden Winſeln,
Und di Ferzweiflung untröſtbarer Mütter, der Leichname Ausflus,
Där, mit Selen fermiſcht, mir wallend entgegendampfte,
Waren mir, dem Fater des Elends, ein libliches Opfer.
Wandelt nicht dort der Schatten Herodes? Ferworfene Sele,
War es nicht ich, där in dir den Gedanken, di Betlehemiten
Wegzuwürgen, erſchuf? Kan etwa des Himmels Beherſcher
Seiner Bildungen müſames Werk, di unſterblichen Selen,
For mir ſchüzen, daß ich ſi mit meiner ferborgnen Begeiſtrung
Nicht umſchatte, und über ſi nicht zum Ferderben mich breite?
Ja, Ferlasner, dein klagendes Winſeln, dein banges Ferzweifeln,

Und der Selen Geſchrei, di du ſonſt noch unſchuldig erwürgteſt,
Daß ſi ſündigend ſtarben, und dir und dem Schaffenden fluchten,
Iſt nun deinem befridigten Herſcher ein libliches Opfer.
Als är ſtarb, ferſammelte Götter, da kerte der Knabe
Aus Egiptus Gefilde zurük. Di Jare der Jugend
Läbt är im Schoſſe der zärtlichen Mutter, in weicher Umarmung,
Unbekant. Kein jugendlich Feüer, kein edles Erkünen
Trib in zu Unternämungen an, ſich furchtbar zu machen.
Doch, ir Götter, im einſamen Wald', am öden Geſtade,
Wo är oft war, da hat är fileicht auf Dinge geſonnen,
Di, aus ſchrekkender Ferne, den Untergang der Hölle
Dron, und fon uns ferneüerten Mut und Wachſamkeit fordern?
Sezt, dis glaubt ich fileicht, het är ſich mit tifen Gedanken
Mer beſcheftigt, als mit der Betrachtung der Blumen und Felder,
Und der Kinder um in, und mit dem ſklafiſchen Lobe
Des, där in mit den Würmen aus nidrigem Staube gemacht hat.
Ja, ich were for Ru und langer Muſſe fergangen;
Hette mir nicht der Menſchen Geſchlecht ſtez Selen geopfert,
Di ich, dem Himmel forüber, hirhär zur Beſölkerung ſante.
Endlich ſchin es, als ſolt är nun auch merkwürdiger wärden.
Gottes Herlichkeit kam, als är einſt am Jordan herumging,
Stralend fom Himmel. Si hab' ich mit diſen unſterblichen Augen
Selbſt am Jordan geſen! Kein Bild, kein himliſches Blendwerk
Hat mich geteüſcht! Si wars, wi ſi fon dem Trone des Himmels
Durch di langen bätenden Reihen der Serafim wandelt.
Aber warum, und ob ſi, dem Ärdenkinde zu Eren,
Oder, um unſre Wachſamkeit auszuforſchen, herabſtig,
Diſes entſcheid' ich nicht. Zwar hört ich gewaltige Donner,
Donner mit diſer Stimme fermengt: Das iſt mein Gelibter,
Sihe, der Son nach meinem Herzen! där war wol Eloa,

Oder einer fom Trone, dår, mich zu ferwirren, es ausrif;
Gottes Stimme wars nicht! Denn, bei der unterſten Hölle!
Und bei irer nechtlichſten Nacht! ſi tönte mir anders,
Als år uns Göttern fordåm den Son der Ewigkeit aufdrang.
Auch weiſſagt im ein finſtrer Profet, dår dort in der Wüſte
Menſchenfeindlich di Felſen durchirt, år rif im entgegen:
Sihe Gottes Lam, das der Årde Sünde ferſönet!
Dår du fon Ewigkeit biſt, du, dår ſchon lange for mir war,
Sei mir gegrüſt! Aus dir, o du der Erbarmungen Fülle!
Nåmen wir Gnad' um Gnade. Durch Moſes ward das Geſez kund;
Aber durch den Geſalbten des Hern komt Warheit und Gnade.
Iſt das nicht hoch und profetiſch genung? So iſt es, wen Treümer
Treümer beſingen, da bauen ſi ſich ein heiliges Dunkel;
Und dan ſind wir unſterblichen Götter fil zu geringe,
Bis ins inre Gebeü der Geheimniſſe durchzuſchauen.
Wil år uns nicht den hohen Meſſias, den König des Himmels,
Jenen Donnerer Gottes, dår in der gewaltigen Rüſtung
Wider uns ſtrit, bis wir di neüen Welten erreichten,
Unſern würdigen Feind, und erhabneren Widerſacher,
Wil år in nicht in jene Geſtalt, di wir töten, ferkleiden?
Zwar år ſelber, das Årdegeſchöpf, fon dåm der Profet treümt,
Dünkt ſich nicht wenig zu ſein. Oft helt år Kranke, die ſchlummern,
Si für Tote, get hin, und ruft ſi wider ins Låben!
Doch das iſt nur Begin. Einſt folgen gröſſere Taten!
Denn år wil das ganze Geſchlecht der ſterblichen Menſchen
Fon der Sünd', und dem Tode befrein, der Sünde, di allen
Eingeflanzet, und immer empörend, und ungeſtüm immer,
Got in iren unſterblichen Selen entgegen ſich auflent,
Unbezwingbar der ſklaviſchen Flicht; fom Tode, dår alle,
Dår das ganze Geſchlecht, ſo oft wir im winken, durchwürget,

Wil är ſi alle befrein: eüch alſo auch, ir Selen,
Di ich ſeit der Schöpfung zu mir, wi den Ozean, ſamle,
Wi Geſtirne, wi Got anbätende ſklafiſche Senger,
Ja eüch auch, ſo di ewige Nacht in dem Abgrund qälet,
Und in der Nacht des Strafenden Feüer, im Feüer Ferzweiflung,
In der Ferzweiflung Ich! eüch wil är fom Tode befreien!
Wir, wir wärden alsdan, der Gotheit Fergeſſer, und Sklafen,
Ligen for im, for im, dem neüfergötterten Menſchen.
Was där mit dem almechtigen Donner fon uns nicht erzwinget,
Wird där aus des Todes Bezirk unbewafnet follenden.
Auf, Ferwägner! befreie dich erſt, dan wekke di Toten.
Är ſol ſterben, ja ſterben! är, där Satans Beſigte
Eigenmechtig fom Tode befreit. Dich läg' in den Staub ich,
Bleich und entſtelt, in den Staub der Toten! Dan wil ich den Augen,
Di nicht ſehen, di Dunkel und Nacht nun ewig umnäbeln,
Sagen: Ach ſet, da erwachen di Toten! Dan wil ich den Oren,
Di nicht hören, di ewig nun ſind dem Tone geſchloſſen,
Sagen: Ach hört, es rauſchet das Feld, di Toten erwachen!
Und der Sele, wen ſi nun aus dem Leibe geflon iſt,
Und zu der Hölle fileicht, dort auch zu ſigen, ſich wendet,
Ruf ich noch in furchtbarem Sturme, mit donnernder Stimme:
Eile, du ſigteſt auf Ärden! ja eile, du feſſelteſt Götter!
Dich erwartet Triumfeinzug! di Forten der Hölle
Tun for dir einladend ſich auf! dir jauchzet der Abgrund!
Gegen dich wallen in feirenden Kören di Selen und Götter!
Got mus entweder jezt, da ich hir bin, eilend di Ärde,
Und mit der flihenden in, und di Menſchen gen Himmel erhäben:
Oder ich für es hinaus, was meine Weisheit mir eingab!
Oder ich tu, was ich mechtig beſchlos, und end', und folbring es!
Är ſol ſterben! So war ich des Todes Erhalter und Schöpfer

Unbezwingbar di kommenden Ewigkeiten durchläbe!
Är ſol ſterben! Bald wil ich fon im den Staub der Ferwäſung
Auf dem Wäge zur Hölle, form Antliz des Ewigen, ausſtreün.
Set den Entwurf fon meinem Entſchlus. So rechet ſich Satan!
Satan ſprach es. Indäm ging fon dem Ferſöner Entſezen
Gegen in aus. Noch war in den einſamen Gräbern der Gotmenſch.
Mit däm Laute, womit der Leſterer endigte, rauſchte
For den Fus des Meſſias ein wehendes Blat. An dem Blatte
Hing ein ſterbendes Würmchen. Der Gotmenſch gab im das Läben.
Aber mit äben dem Blik ſant är dir, Satan, Entſezen!
Hinter dem Schrit des geſanten Gerichz ferſank di Hölle,
Und for im ward Satan zur Nacht! So ſchrekt in der Gotmenſch.
Und di Satane ſahen in; wurden zu Felſengeſtalten.
Unten am Trone ſas einſidleriſch finſter und traurig
Seraf Abdiel Abbadona. Är dachte di Zukumft,
Und den Fergang fol Selenangſt. For ſeinem Geſichte,
Das in traurendes Dunkel, in ſchrekliches Schwermut hülte,
Sa är Qalen geheüft auf Qalen zur Ewigkeit eingen.
Jezo erblikt är di forigen Zeiten; da war är fol Unſchuld
Jenes erhabneren Abdiels Freünd, där den Tag der Empörung
Eine ſtralende Tat, for Gottes Auge, folfürte.
Denn är ferlis di Empörer allein, und unüberwindlich;
Kam zu Got. Mit im, dem edelmütigen Seraf,
War ſchon Abbadona den Blikken der Feinde Gottes
Faſt entgangen: doch Satans beflamter rollender Wagen,
Där, in Triumfe zurük ſi zu füren, ſchnel um ſi härkam,
Und der Drommetenden Krigszuruf, där ſi ungeſtüm einlud,
Und di Herſchar, jeder fon ſeiner Götterſchaft taumelnd,
Übermanten ſein Herz, und riſſen in ſtürmiſch zurükke.
Hir noch wolt in ſein Freünd mit Blikken drohender Libe

Fortzueilen bewägen; allein, fon kümftiger Gotheit
Trunken, erkant Abadona di formals mechtigen Blikke
Seines Freündes nicht mer. Är kam in Triumfe zu Satan.
Jammernd denkt är, und in ſich ferhült, an diſe Geſchichte
Seiner heiligen Jugend, und an den liblichen Morgen
Seiner Schöpfung zurük. Der Ewige ſchuf ſi auf Einmal.
Damals beſprachen ſi ſich mit angeſchafner Entzükkung
Unter einander: Ach Seraf, was ſind wir? Wohär, mein Gelibter?
Saſt du zuerſt mich? Wi lange biſt du? Ach ſind wir auch wirklich?
Kom, umarme mich, götlicher Freünd, erzäle, was denkſt du?
Und da kam di Herlichkeit Gottes aus ſtralender Ferne
Sägnend einhär. Si ſahen um ſich unzälbare Scharen
Neüer Unſterblicher wandeln; und wallendes Silbergewölke
Hub ſi zum Ewigen auf. Sie ſan in, und nanten in Schöpfer!
Diſe Gedanken marterten Abbadona. Sein Auge
Flos fon der jammernden Träne. So flos fon Betlehems Bergen
Rinnendes Blut, da di Seüglinge ſtarben. Är hatte mit Schauer
Satan gehört; doch duldet ärs nicht, und erhub ſich zu reden.
Dreimal ſeüfzet är noch, e är ſprach. Wi in blutigen Schlachten
Brüder, di ſich erwürgten, und, da ſi ſtarben, ſich kenten,
Näben einander aus röchelnder Bruſt onmechtig erſeüfzen.
Drauf began är, und ſprach: Ob mir gleich diſe Ferſamlung
Ewig entgegen wird ſein; ich wils nicht achten, und reden!
Reden wil ich, damit des Ewigen ſchweres Gericht nicht
Über mich auch komme, wi, Satan! es über dich kam.
Ja, ich haſſe dich, Satan! dich has ich, du Schreklicher! Mich, mich!
Diſen unſterblichen Geiſt, dän du dem Schöpfer entriſſeſt,
Fordr är, dein Richter, auf ewig fon dir! Unendliches Wehe
Schrei in der Abgrundskluft, in der Nacht, der Unſterblichen Herſchar,
Satan! und laut mit dem Donnerſturme, ſi alle, di, Satan!

Du ferfürt haſt! laut mit dem Mere des Todes, ſi alle
Über dich! Ich habe kein Teil an dem ewigen Sünder!
Gottesleügner! kein Teil an deiner finſtern Entſchliſſung,
Got den Meſſias zu töten. Ha wider wän, du Empörer!
Haſt du geret? Iſt es wider dän nicht, där, du bekenſt es
Selber, wi ſer du dein Schrekken auch übertüncheſt, dir furchtbar,
Mechtiger iſt, als du? Ach ſendet den ſterblichen Menſchen
Got Befreiung fom Elend' und Tod; du helzt ir nicht Obſtand!
Und du wilſt des Meſſias Leib, dän wilſt du erwürgen?
Kenſt du in, Satan, nicht mer? Hat dich des Almechtigen Donner
Nicht genung an diſer erhobnen Stirne gebrandmalt?
Oder kan ſich Got nicht for uns Onmechtigen ſchüzen?
Wir, di zum Tode di Menſchen ferfürten; wehe mir, wehe!
Ich taz auch! wir wollen uns wider iren Erlöſer
Wütend erhäben? den Son, den Donnerer wollen wir töten?
Ja den Zugang zu einer fileicht zukümftigen Rettung,
Oder doch zur Lindrung der Qal, dän wollen wir ewig
Uns, ſo filen fordäm folkomnen Geiſtern, ferſchliſſen?
Satan! ſo war wir alle di Qal gewaltiger fülen,
Wen du diſe Wonung der Nacht und der dunkeln Ferdamnis
Königlich nenſt, ſo war kerſt du mit Schande belaſtet,
Stat des Triumfs, zurük fon Got und ſeinem Meſſias!
Grimmiger hört, und geduldlos, und drond den Furchtbaren Satan;
Wolt izt fon den Höhen des Trons der türmenden Felſen
Einen gegen in ſchleüdern: allein di ſchrekliche Rechte
Sank im zitternd in Zorne dahin, är ſtamft, und erbäbte.
Dreimal bäbt är for Wut, ſa dreimal Abbadona
Ungeſtüm an, und ſchwig. Sein Auge ward dunkel for Grimme,
In zu ferachten, onmechtig. Mit mutigem Ernſte, nicht zornig,
Blib Abadona for im, und mit traurigem Angeſicht ſtehen.

Aber Gottes, der Menſchen, und Satans Feind, Adramelech,
Sprach: Aus finſtern Wettern wil Ich mit dir reden, Ferzagter,
Ha! zudonnern ſollen dir Ungewitter di Antwort!
Darfſt du di Götter ſo ſchmän? Darf einer der nidrigſten Geiſter
Wider Satan, und mich, aus ſeiner Tife ſich rüſten?
Wirſt du geqält; ſo wirſt du fon deinen nidern Gedanken,
Sklaf, geqält! Entfleüch, Kleinmütiger, aus den Bezirken
Unſrer Herſchaft, wo Könige ſind! entfleüch in di Lere!
Las dir da fom Almechtigen Reiche des Jammers erſchaffen!
Bringe da di Unſterblichkeit zu! Doch du ſtürbeſt wol liber!
Stirb denn, ferge, anbätend und ſklaviſch gen Himmel gebükket!
Där du mitten im Himmel für einen Got dich erkanteſt,
Und dem groſſen Almechtigen kün mit flammendem Grimme
Widerſtandeſt, kümftiger Schöpfer unzälbarer Welten,
Kom, kom, Satan! wir wollen den kleinen nidrigen Geiſtern
Unſern furchtbaren Arm durch Unternämungen zeigen,
Di, wi ein Wetter, auf Einmal ſi blenden, und niderſchlagen!
Kom! Labirinte ferborgnerer Liſt, ferwirt zum Ferderben,
Zeigen ſich mir! Der Tod iſt darin. Kein öfnender Ausgang,
Und kein Fürer ſol in den Labirinten entreiſſen.
Doch entflö är auch unſerer Liſt, gebſt, du auf dem Trone,
Uns zu entrinnen, im Götterferſtand: ſo ſollen in Grimme
Feürige Wetter in ſchnel for unſern Augen fernichten!
Wi di Wetter, womit wir fordäm den Gelibteren Gottes,
Seinen glüklichen Job, for dem Antliz des Himmels beſtritten.
Fleüch, fleüch, Ärde, wir kommen mit Tod' und Hölle bewafnet!
Wehe däm, där auf unſerer Welt ſich wider uns auflent!

Alſo ſprach Adramelech. Nun fil di ganze Ferſamlung
Satan auf Einmal mit Ungeſtüm bei. Gleich ſtürzenden Felſen
Stamft ir gewaltiger Fus, daß di Tife darunter erbäbte.

Jauchzend erhuben um ſich ſi, und ſtolz auf nahe Triumfe
Fürchterliches Stimmengetọ̈s. Das rụfte fom Aufgang
Bis zu dem Nidergange. Der Satane ganze Ferſamlung
Williget ein, den Meſſias zu töten! Seitdäm Got ſchụf, ſa
Eine Tạt, wi diſe, di Ewigkeit nicht. Jr Erfinder,
Satan, und Adramelech, fol Rache und grimmiges Tiffins,
Stigen fom Trọn. Aus den Stufen krachz, wi, erſchüttert, der Fels kracht,
Da ſi wandelten. Brüllender Zurụf welzt ſich, empöret
Mẹr di Empörer, begleitet ſi dumf zu der Forte des Abgrunds.
Abbadona, nụr är wạr unbewäglich gebliben,
Folgte fon fern: Entweder ſi noch fon der Tạt zu erretten;
Oder ịr Ende, der ungeheüren, mit anzuſehen.
Jezo nähert är ſich mit ſeümendem Schritte den Engeln,
Welche di Forte bewachten. Wi wạr dịr, Abbadona,
Da du Abdiel hịr, den unüberwindlichen, ſaheſt?
Seüfzend ſchlug är ſein Angeſicht nider. Jzt wolt är zurụ̈kgẹn,
Jezo wolt är ſich nạn, dan wolt är einſam und traurend
Ins Unermesliche flịn; allein noch ſtand är mit Zittern
Wemụzfol. Nụn faſt är ſich ganz auf Einmạl zuſammen,
Ging auf ịn zu. Jm ſchlug ſein Herz mit mechtigen Schlägen;
Stille, den Engeln nụr weinbare Tränen bedekten ſein Antliz;
Seüfzer aus allen Tifen des Herzens, langſame Schauer,
Sterbenden ſelbſt unemfindbạr, erſchütterten Abbadona,
Als är ging. Doch Abdiels ruhigeröfnetes Auge
Schaut unferwant nạch der Welt des Schöpfers, däm är getreü blịb;
Aber auf ịn nicht. Der Son in der Jugend, den Frülingstagen
Gleich, di hinab zu der kaum erſchafnen Ärde ſich ſenkten,
Glenzte der Seraf, doch nicht dem traurenden Abbadona.
Där ging fort, und ſeüfzte bei ſich ferlaſſen und einſam:
Abdiel, mein Bruder, du wilſt dich mịr ewig entreiſſen!

Ewig willſt du mich ferne fon dịr in der Einſamkeit laſſen!
Weinet um mich, ịr Kinder des Lichz! Är lịbt mich nicht wider,
Ewig nicht wider, ach weinet um mich! Ferblühet, ịr Lauben,
Wo wịr fon Got, und unſerer Freündſchaft uns zärtlich beſprạchen!
Himliſche Beche, ferſigt, wo wịr in ſüſſer Umarmung
Gottes des Ewigen Lọb mit reiner Stimme beſangen!
Abdiel mein Bruder iſt mịr auf ewig geſtorben!
Hölle! mein finſterer Aufenthalt, du Mutter der Qalen,
Ewige Nacht, beklag' ịn mit mịr! Ein nechtliches Jammern
Steige, wen Got mich ſchrekt, fon deinen Bergen herunter.
Abdiel mein Bruder iſt mịr auf ewig geſtorben!

Alſo jammert är ſeitwerz gekẹrt. Drauf ſtand är am Eingang
In di Welten. Jn ſchrekte der Glanz und geflügelte Donner
Gegen ịn wandelnder Orione. Är ſahe di Welten,
Weil är ſich ſtẹz, in ſein Elend fertịft, in Einſamkeit einſchlos,
Seit Jạrhunderten nicht. Är ſtand betrachtend, und ſagte:

Säliger Eingang, dürft ich durch dich in di Welten des Schöpfers
Widerkeren! und ni das Reich der dunkeln Ferdamnis
Wider beträten! Jr Sonnen, unzälbare Kinder der Schöpfung,
Wạr ich nicht ſchọn, da der Ewige rịf, da ịr glenzend herfọrgingt;
Heller als ịr, da ịr izt aus der Hand des Schöpfers herabkạmt?
Und nụn ſte ich da ferfinſtert, ferworfen, ein Abſcheü
Diſer herlichen Welt! Und du, o Himmel! Ha jezo
Bäb' ich ẹrſt, da ich dich erblikke! Dort wạrd ich ein Sünder!
Stand dört wider den Ewigen auf. Du unſterbliche Ruhe,
Meine Geſpilin im Tale des Fridens, wo biſt du gebliben?
Ach, kaum leſt, fụr dich, mein Richter trạuriges Staunen
Über ſeine Welten mịr zu! O dürft ich es wagen,
One zu zittern, ịn Schöpfer zu nennen, wi gerne wolt ich
Dan entbären den zärtlichen Faternamen, mit däm ịn

Seine Getreüen, di hohen Engel, kindlicher nennen.
O du Richter der Welt! dịr darf ich Ferlọrner nicht flehen,
Daß du mit Einem Blikke mich nụr hịr im Abgrund' anſẹſt.
Finſtrer Gedanke, Gedanke fol Qạl! und du wilde Ferzweiflung!
Wüte, Tirannin, ha wüte nụr fort! Wi bin ich ſo elend!
Wẹr ich nụr nicht! Ich flụche dịr, Tag, da der Schaffende ſagte:
Wärde! da är fon Oſten mit ſeiner Herlichkeit ausging!
Ja dịr flụch ich, o Tag, da di neüen Unſterblichen rifen:
Unſer Bruder iſt auch! Du Mutter unendlicher Qalen,
Warum gebareſt du, Ewigkeit, ịn? Und muſt är ja wärden,
Warum wạrd är nicht finſter und traurig, der ewigen Nacht gleich,
Welche mit Ungewitter und Tọd fọr dem Donnerer härzịt,
Lẹr fon Geſchöpfen, belaſtet fom Zorn und Flụche der Gotheit?
Wider wän empọ̈rſt du dich hịr fọr dem Auge der Schöpfung,
Leſterer! Sonnen, falt auf mich här! bedekt mich, ịr Sterne,
Fọr dem grimmigen Zorn des, där fom Trone der Rache
Ewig als Feind und Richter mich ſchrekt! Du in deinen Gerichten
Ganz Unerbitlicher! iſt denn in deiner Ewigkeit kümftig
Nichz fon Hofnungen übrig? Ach wird denn, götlicher Richter,
Schöpfer, Fater, Erbarmer!. Ach nụn ferzweifl ich fon neüem,
Denn ich habe Jehova geleſtert! Ich nant ịn mit Namen,
Heiligen Namen, di one Ferſöner kein Sünder darf nennen!
Ha, ich entflihe! Schọn rauſchet fon ịm ein almechtiger Donner
Durch das Unendliche furchtbạr einhär! Doch wohin? Ich entflihe!
  Rụft es, und eilet, und ſchaute bereübt in des Leren Abgrund.
Schaffe da Feüer, ein tötendes Feüer, das Geiſter ferzere,
Got! Ferderber! zu furchtbarer Got in deinen Gerichten!
Doch är flete fergäbens. Es wạrd kein tötendes Feüer.
Darum want är ſich um, und flo zurük in di Welten.
Jezo ſtand är ermüdet auf einer erhabenen Sonne,

Schaute fon da in di Tifen hinab. Dort drengten Geſtirne
Andre Geſtirne, wi glühende Sen. Ein irrender Érdkreis
Näherte ſich, ſchon damft är, und ſchon war im ſein Gericht na.
Auf dän ſtürzte ſich Abbadona, mit im zu fergehen:
Doch är ferging nicht, und ſenkte, beteübt fom ewigen Kummer,
Wi ein Gebirge weis fon Gebein, wo Menſchen ſich würgten,
Im Érdbäben ferſinkt, zu der Érde ſich langſam nider.
Unterdes war Satan mit Adramelech der Érde
Auch ſchon näher gekommen. Si gingen näben einander,
Jeder allein, und in ſich gekert. Jezt ſahe den Érdkreis
Adramelech for ſich in ferner Dunkelheit ligen.
Si, ſi iſt es, ſo ſagt är bei ſich, ſo drengten Gedanken
Andre Gedanken, wi Wogen des Mers, wi der Ozean drengte,
Als är fon drei Welten dich, fernes Amerika, losris,
Ja, ſi iſt es, di ich, ſo bald ich Satan entfernet,
Oder, des Gottes Beſiger, mich habe for Allen ferherlicht,
Di ich dan, als Schöpfer des Böſen, allein beherſche!
Aber warum nur ſi? Warum nicht auch jene Geſtirne,
Di, zu lange ſchon fälig, um mich durch di Himmel dahärgen?
Ja auch dort ſol der Tod, fon einem Geſtirne zum andern,
Bis an di Grenze des Himmels, es ſchau der Ewige! töten!
Dan würg' Ich di Erſchaffenen Gottes, wi Satan, nicht einzeln;
Nein, zu ganzen Geſchlechten! Di ſollen for mir in den Staub ſich
Niderlägen, onmechtig ſich krümmen, und winden, und ſterben!
Dan wil ich hir, oder dort, oder da, triumfirend und einſam
Sizen! mich hoch umſen! Di du nun deinen Geſchöpfen
Wurdeſt durch mich zum Grabe, Natur, auf deine Ferwäſten,
Wil, in dein tifes unendliches Grab, Ich lachend hinabſen!
Und gefelz dem Ewigen dan in dem Grabe der Welten
Neüe Geſchöpfe zu baun, daß ich ſi fon neüem ferderbe:

Auch di wil ich mit äben der Liſt, mit äben der Künheit,
Wider, fon einem Geſtirne zum andern, ferfüren, und töten!
Adramelech, das biſt du! Doch möcht es dịr endlich gelingen,
Daß du auch das Sterben der Geiſter erfendeſt, daß Satan
Ha! ferginge durch dich, durch dich zerflös in ein Unding!
Unter ịm, follende kein Werk, das deiner nụr wärt iſt!
Mechtiger Geiſt, der du Adramelech beſeleſt, erſchaffe!
Töte di Geiſter, ich fluche dịr, töte ſi! oder fergehe!
Ja ferge, ſei liber nicht mẹr, e du läbſt, und nicht herſcheſt!
Ja, ich wil gẹn, gẹn wil ich, und alle meine Gedanken,
Si, wi Götter, ferſammeln, ſi ſollen erſinden, und töten!
Jezt iſt di Zeit, worauf ich ſeit Ewigkeiten ſchọn dachte,
Das zu follenden! ja jezt, da Got fon neüem erwacht iſt,
Und, wen ſich Satan nicht teüſcht, uns einen Erlöſer der Menſchen,
Unſer erobertes Reich ſich zu unterwerfen, herabſchikt.
Aber är teüſche ſich nicht! Der Menſch ſei der gröſte Profete
Unter allen Profeten ſeit Adam, är ſei ein Meſſias;
Seine Beſigung ſol doch, fọr der ganzen Geiſterferſamlung,
Mich, zu beſteigen den Trọn der Hölle, zum würdigſten machen!
Oder, was ich fịlmẹr fon meiner Gotheit erwarte,
Was du fịlmẹr, unſterblicher Adramelech, follendeſt,
Wen ich Satan fọr ịm noch ferderbe; der mechtigen Tạt dan
Meiner Knechtſchaft Ende ferdanke; ſei jener der Erſtling
Meiner Beſigten, durch dän, als der Götter Obermonarch, Ich
Schimre! Satan, wi ſchwẹr wird dịrs, den Leib des Meſſias
Nụr zu erwürgen! Erwürg' ịn! Ja, di kleinen Geſchefte
Las ich dịr, e du fergẹſt; ich aber töte di Sẹle!
Di fernicht ich; des Sterblichen Staub zerſtreü du müſam!

Alſo ferlọr ſich ſein Geiſt, empọrt fom wünſchendẹn Herzen,
In den ſchwarzen Entwurf! Got, där das Kommende ſchaute,

Họ̈rt ịn, und ſchwig. Fel ermüdendes Tịſſins blịb Adramelech
Unfermerkt auf einem Gewölk, das unter ịm Nacht wạrd,
Star, mit glühender Stirn, di der Grim durchfaltete, ſtehen.
Doch das Getöſe der wandelnden Ärde, di jezt mit der Nacht kạm,
Wekte den wilden Empörer aus ſeinen ſchwarzen Gedanken,
Und är geſelte ſich wider zu Satan. Si gingen und ſtürmten
Gegen den Ọ̈lberg, dort den Mitler mit ſeinen Fertrauten
Aufzuſụchen. So ſtürzen ſich rollende tötende Wagen
Nider ins Tạl, dem ruhigen Fürer des Feindes entgegen.
Jezo ſendeten ſi, fon himmelnahen Gebirgen,
Eherne Kriger, ſi rauſchen mit eiſernem dumfen Getöſe
Über di Felſen, und krachen, und donnern, und töten fon fernẹ.
Alſo kạm Adramelech herab, und Satan zum Ọ̈lberg.

Der Meſſias.

Dritter Geſang.

Sei mir gegrüſt! ich ſehe dich wider, di du mich gebareſt,
Ärde, mein mütterlich Land, di du mich in külendem Schoſſe
Einſt bei den Schlafenden Gottes begräbſt, und meine Gebeine
Samft bedekkeſt; doch erſt, dis hof ich zu meinem Erlöſer!
Wen des neüen Bundes Geſang zu Ende gebracht iſt.
O dan ſollen die Lippen ſich erſt, di den Libenden ſangen,
Dan di Augen erſt, di ſeinentwägen for Freüde
Oftmals weinten, ſich ſchliſſen; dan ſollen, mit leiſerer Klage,
Meine Freünde mein Grab mit Lorbern und Palmen umflanzen,
Daß, wen ich einſt nach himliſcher Bildung fom Tod' erwache,
Meine ferklärte Geſtalt aus ſtillen Heinen herforge.

O du, di zu der Hölle mich fürte, Sengerin Sions,
Und nun meinen noch bäbenden Geiſt zurük gebracht haſt;
Du, di fom götlichen Blik di ernſte Gerechtigkeit lernte,
Aber auch iren Fertrauten mit ſüſſer Freündlichkeit lechelt,

Heitre di Sele, di noch fon iren Geſichten umgåben
Innerlich båbt, mit himliſchem Licht, und lere ſi ferner
Iren erhabnen Ferſöner, den Beſten der Menſchen, beſingen.
Jeſus war noch allein mit Johannes am Grabe der Toten.
Unter zerſtreütem Gebein, fon Nacht und Schatten umgåben,
Sas år, und überdachte ſich ſelber, den Son des Faters,
Und den Menſchen zum Tode beſtimt. For ſeinem Geſichte
Sa år di Sünden der Menſchen, di alle, di ſeit der Erſchaffung
Adams Kinder folbrachten, auch di, ſo di ſchlimmere Nachwelt
Sündigen wird, ein unzålbares Her, Got flihend forbeigen.
Satan war mitten darin, und herſchte. Fom Antliz Gottes
Trib år, den Sünder, das Menſchengeſchlecht, und ferſammelt es zu ſich.
Wi di Åbnen des Mers ein mitternechtlicher Strudel
Ringsum in ſich ferſchlingt, und immer zum Untergange
Offen, unſichtbar unter den Wolken des ſinkenden Himmels,
Alle zu ſichre Bewoner des Mers in di Tifen hinabzit.
Jeſus ſa di Sünden, und Satan. Dan ſa år zu Got auf.
Got, ſein Fater, ſchaute nach im tifſinnig herunter.
Zwar brach aus dem Blikke des Faters das ernſte Gericht ſchon
Langſam herfor; zwar donnerte Got, und ſchrekt in fon ferne:
Gleichwol bliben noch Züge des unausſprechlichen Lechelns
In dem Antliz fol Gnade zurük. Di Serafim ſagen,
Damals habe der ewige Fater di andere Tråne
Stil geweint. År weinte di erſte, da Adam ferflucht ward.
Alſo ſan ſi ſich an. In feirender Sabbatſtille
Neigt ſich for inen di ganze Natur. Erfürchtend und wartend
Bleiben di Welten ſten, und gerichtet auf Beider Anſchaun
Get der betrachtende Cherub in ſtiller Wolke forüber.
Auch kam Seraf Eloa, fon himliſchen Wolken umfloſſen,
Zu der Ård' herunter, und ſa fon Antliz zu Antliz

Gottes Erlöſer, und zälte di menſchenfreündlichen Tränen,
Alle Tränen, di Jeſus weinte. Dan ſtig är gen Himmel.
Als är hinaufſtig, ſa in Johannes. Im öfnete Jeſus,
Daß är den Seraf erblikte, di Augen. Är ſa in, und ſtaunte,
Und umarmt inbrünſtig den Mitler, und nant in mit Seüfzern
Seinen Erlöſer und Got, mit unausſprechlichen Seüfzern
Nant är in ſo, und blib bei im in ſüſſer Umarmung.
  Aber di übrigen Eilfe, di Jeſus lange nicht ſahen,
Gingen im Dunkeln am Fuſſe des Berges, und ſuchten in traurig.
Auſſer einem, där Jeſus, wi ſi, nicht zärtlich mer erte,
Waren ſi Menner fol Unſchuld. Di Götlichkeit irer Herzen
Kanten ſi nicht. Got kante ſi. Är erſchuf ſi zu Selen,
Welche dereinſt des Ewigen Offenbarungen ſchauten.
Doch nicht jener zugleich, där, der himliſchen Jüngerſchaft unwärt,
Jeſus ferrit. Är konte ſi ſchaun; ferrit är nicht Jeſus.
Inen wurden ſchon, e ſi der Leib der Sterblichkeit einſchlos,
Näben den Stülen der firundzwanzig Elzten im Himmel
Goldene Stüle geſezt; doch einen der goldenen Stüle
Dekten einſt Wolken fon Got, bald aber entflohen di Wolken,
Und lichtheller ewiger Glanz ging wider fom Stul aus.
Damals rif Eloa und ſprach: Är iſt im genommen,
Und iſt einem andern gegäben, där beſſer, als är iſt!
  Ire Beſchüzer, Engel der Ärde, di unter der Aufſicht
Gabriels ſten, erhuben ſich jezt auf di Höhe des Ölbergs,
Und betrachteten da mit freündſchafzfollem Fergnügen
Ungeſen di Geſpilen, wi ſi den götlichen Mitler
Ringsum tränenfol ſuchten. Da kam mit flüchtigem Schritte
Fon der Son ein Seraf, und ſtand auf Einmal bei inen,
Einer der Fire, di gleich nach dem hohen Uriel herſchen.
Selia war ſein Name. Jezt ſprach är alſo zu inen:

Sagt mir, himliſche Freünde, wo iſt är, in welchen Gefilden
Wandelt är izt, der groſſe Meſſias? Di Selen der Fäter
Senden mich, ich ſol in auf allen götlichen Wägen
Stil begleiten, und jede Tat der groſſen Erlöſung
Achtſam bemerken; kein heiliges Wort, kein Seüfzer des Mitleids
Sol fon ſeinem unſterblichen Mund' ungehört mir entflihen!
Himliſche Freünde, kein tröſtender Blik, und keine der Zären,
Jener getreüen der Gotheit und Menſchheit würdigen Zären,
Sol mir unangemerkt in dem götlichen Auge ſich zeigen.
Ach zu frü entziſt du dem Blikke der heiligen Fäter,
Ärde, dein ſchönſtes Gefilde, wo Got in Hüllen der Menſchheit
Wandelt, und wo är dem Sönaltare, ſein Opfer, ſich nahet.
Ach zu frü entfliſt du dem Tag' und Uriels Antliz,
Där nun traurig di Gegengefilde Salems erleüchtet!
Dort iſt inen kein enderndes Tal, kein erwachend Gebirge
Angenäm, dort wandelt är nicht, der groſſe Meſſias!
Selia endigte ſo. Im erwiderte Seraf Orion,
Simons Engel: Dort unten, wo ſich di traurigen Gräber
Öfnen, und ſinkend ſich mit des Ölbergs Fuſſe fertifen,
Dort ſtet, himliſcher Freünd, der hohe Meſſias, und denket.
Selia ſa in, und blib unferwant in ſanfter Entzükkung
Sten. Schon waren mit eilendem Flügel zwo flihende Stunden
Über des Serafs Haupte dahin mit der Stille geflogen,
Als är noch ſtand. Jezt kam der lezte fertrauliche Schlummer
In das Auge des Mitlers herab. Di heilige Ruhe
Eilte, geſant fon Got, fom Allerheiligſten Gottes
Nider in ſtillen Düften auf in, und külendem Seüſeln.
Jeſus ſchlif. Da wante ſich Selia zu der Ferſamlung,
Und trat mitten hinein, und ſprach fertraulich zu inen:
Sagt mir, himliſche Freünde, wär ſind di Menner am Hügel,

Di da wandeln, und wi ferlaſſen, und traurig herumgen?
Sehet, ſamfter rürender Schmerz dekt ire Geſichte,
Doch entſtelt är ſi nicht. So zeigen edlere Selen
Ire Wemut. Si weinen fileicht um einen gelibten
Und entſchlafenen Freünd, där inen an Tugenden gleich war.
Im erwidert Orion: Das ſind di heiligen Zwölfe,
Selia, di zu Fertrauten der Mitler Gottes ſich auskor.
Ach wi ſälig ſind wir, daß uns ir Meiſter geboten,
Ire Beſchüzer und Freünde zu ſein! Da ſehen wir immer,
Wi är mit ſüſſer geſelliger Libe ſich inen eröfnet,
Wi är ſi leret, und bald mit mechtiger Rede den Eingang
Zu den hohen Geheimniſſen zeigt, in menſchlichen Bildern
Bald di unſterbliche Tugend ferklärter und fülbarer zeiget,
Und dadurch ir emfindendes Herz zu der Ewigkeit bildet.
O wi files lernen wir da! Wi ladet ſein Beiſpil
Aufzumerken uns ein, und im anbätend zu folgen!
Selia, ſolteſt du in, und ſeine götliche Freündſchaft,
Und ſein edles, des ewigen Faters würdiges Läben
Täglich ſehen, dein Herz zerflös in ſtiller Entzükkung!
Auch iſt es ſchön, und klinget auch ſelbſt in unſterblichen Oren
Liblich, wen ſeine Fertrauten fon im ſich zärtlich beſprechen.
Seraf, wi wir uns liben, ſo liben ſi Jeſus. Ich ſagt es
Oft in unſrer Ferſamlung, und widerhol es auch jezo:
Filmals wünſch ich fon Adams Geſchlecht, ja ſelber auch ſterblich
Mit den Menſchen zu ſein; kan anders one di Sünde
Sterblichkeit ſein. Fileicht ferert ich in inniger, treüer;
Meinen Bruder fon äben dem Fleiſch und Blute geboren
Libt ich fileicht weit brünſtiger noch. Mit welcher Entzükkung
Wolt ich für in, där zuerſt für mich ſtarb, mein Läben ferliren!
Mitten in heiſſem unſchuldigen Blute, mit brechenden Augen,

Wolt ich in preiſen! Mein ſchwaches Seüfzen, mein ſterbendes Stammeln
Solte, wi Harmonien der hohen Lider Eloas,
Get år am Trone forbei, im Ore Gottes ertönen.
Dan, dan ſchlöſſeſt du, Selia, oder einer fon diſen
Samft mit unſichtbarer Hand di gebrochenen Augen des Toten;
Fürteſt dan di flihende Sele zum ewigen Trone.
Selia ſprach: Wi rüreſt du mich! Wi reizet dein Wunſch mich,
Auch ein Bruder der Menſchen zu ſein. Di Menner dort unten,
Di ſind alſo di heiligen Zwölfe, di Freünde des Mitlers,
Welche zu ſein, ſelbſt Serafim, auch mit der Sterblichkeit, wünſchen?
Seid mir geſägnet! Ir ſeid es auch würdig, Unſterbliche! Jeſus
Libt eüch wi Brüder; ir wärdet auf goldenen Stülen am Trone
Sizen, und einſt di Ärde mit eürem Könige richten.
Serafim, nennet ſi mir. Ich wil di Namen auch hören,
Di ſchon lang in des Läbens Buch forzüglicher glenzen.
Nent mir jenen zuerſt, där dort mit feürigen Augen
Um ſich blikt, und mit Ungeduld in den Rechten des Waldes
Suchet, Jeſus fileicht! Mut ſe ich, entſchloßnere Künheit
Se ich in ſeinem Geſicht. Aufrichtig ſagt es mir alles,
Was, fom fülenden Herzen entflamt, di Sele gedenket.
Diſer iſt Simon Petrus, erwiderte Seraf Orion,
Einer der gröſten. Mich wälte der Mitler zu ſeinem Beſchüzer.
Wi du ſagteſt, ſo iſt auch mein Freünd. Du ſolteſt in immer
Näbſt mir in jedem kleinen Betragen, in Jeſus Geſelſchaft,
Wen är freüdig in hört, auch wen är am fernen Geſtade,
Nicht for dem Auge des Götlichen mer, doch fon meinem begleitet,
Schlummert, ferloren in Treüme fon Got, da immer in ſehen;
Seraf, du würdeſt ſein fülendes Herz noch götlicher nennen.
Einſt als Jeſus di Jünger befragte: Für wän ſi in hilten?
Sprach är: Du biſt Chriſtus, der Son des läbenden Gottes!

Diſes ſagt är, und weinte for Freüde. Wir weineten, Seraf,
Mit dem Glüklichen, als är es kaum for Won und for Wemut
Ausſprach. Aber het ich nur nicht ach ſelbſt aus des Mitlers
Munde fon Petrus gehört: Du wirſt mich dreimal ferleügnen!
Traurige Worte, was ſagtet ir mir! Ach Simon, mein Bruder,
Hörteſt du ſi? Und wen du ſi hörteſt, wi ward dirs im Herzen?
Simon, du ſagteſt zwar kün: Du wolteſt in nimals ferleügnen,
Deinen Erlöſer und Got! doch Jeſus ſagt es noch Einmal.
Wen du es wüſteſt, wi mir mein Herz in Trauren zerfliſſet,
Denk ich daran; du ſtürbſt fil liber, als daß du den beſten
Deinen getreüſten unſterblichen Freünd unedel ferkenteſt.
Doch du weiſt ja, wi Jeſus dich libt, du ſaſt ja ſein Auge,
Das fol götlicher Huld bei diſen Worten dich anſa;
Simon Petrus, du wirſt in doch nicht unedel ferkennen?
Selia hört in. Den Seraf durchdrangen zärtliche Kummer.
Nein, ſo ſagt är zu im, nein, teürer Orion, är wird nicht
Seinen getreüſten unſterblichen Freünd unedel ferleügnen!
Schau in nur an, welch redliches Herz dis Angeſicht ausdrükt!
Aber wär iſt jener, där dort auf menlicher Stirne
Feüer zur Tugend, und zürnenden Has der Laſter ferbreitet,
Unerbitlich dem ſklaviſchen Sünder, där Got ferkennet?
Iſt är nicht Simons Fertrauter? O wi är um in ſich beſcheftigt!
Wer är ſein Bruder, ſo könt är im nicht fertrauter begägnen!
Sifa, ſein Engel, redete jezt: Du irreſt nicht, Seraf,
Diſer iſt Simons Bruder, Andreas. Si waren zugleich auf,
Und Orion, und ich erzogen der Jünglinge Selen
Näben einander mit Sorgſamkeit auf. Oft hab' ich in damals,
Wen mit Zärtlichkeit beide di brünſtige Mutter umarmte,
Unfermerkt zu jener folkomneren Libe gebildet,
Di är dereinſt dem groſſen Meſſias heiligen ſolte.

Als im Jeſus am Jordane rif, da war är noch einer
Fon den Jüngern Johannes. Noch klang im di Rede Johannes
Fon dem kommenden Mitler am immerhörenden Ore,
Als in mit ſeinem durchdringenden Blik, fol ſägnender Libe,
Jeſus berif. Ich hab' in geſehen; götliches Feüer
Drang gewaltig in in, är flog dem Meſſias entgegen!
Jezo ſprach Filippus Beſchüzer, Libaniel, alſo:
Dän du dort unten um beide geſellig und fridſam erblikkeſt,
Diſer iſt Filippus. Fil menſchenfreündliches Lecheln
Bildet di Züge des ſtillen Geſichs; und treües Beſträben
Alle, di Got zum Bilde ſich ſchuf, wi Brüder, zu liben
Iſt der gelibtere Trib in ſeinem götlichen Herzen.
Auch hat Got in in der ſüſſen Beretſamkeit Gaben
File gelägt. Wi fom Hermon der Tau, wen der Morgen erwacht iſt,
Treüfelt, und wi wolrichende Lüfte fom Ölbaum fliſſen,
Alſo fliſſet di libliche Rede fom Munde Filippus.
Selia ſprach weiter: Där dort mit langſamem Schritte
Unter den Zedern wandelt, wär iſt där? Auf ſeinem Geſichte
Glüt di edle Begirde nach Rum. Da get är, wi einer
Fon den Unſterblichen, welche der Nachwelt ire Geſchefte
Heiligen, und fon Enkel zu Enkel unſterblicher wärden.
Oft erhäbet ſich über di Ärd' ir Rum; unbegrenzter
Get är fon einem Geſtirne zum andern. Und war ir Geſchefte,
Würdige Lider fon Got und ſeinen Wägen zu ſingen;
Engel, ſo wiſt ir, wi ſi in unſern Kören erſchallen.
Seraf Adona ſprach: Der Zebedeide Jakobus
Iſt där, welchen du ſiſt. Di Erbegirde des Weiſen
Iſt nur auf götliche Dinge gerichtet. For jener Ferſamlung
Aller Menſchen, im groſſen Gericht der erwachenden Toten,
Durch di Entſcheidung des ewigen Erſten, und ſeines Geſalbten,

Würdig noch der Ere zu ſein! das iſt ſein Beſträben.
Weniger Ere wer Schmach für diſe himliſche Sele!
Sit är den Götlichen kommen, ſo get är, fon Seligkeit trunken,
Im entgegen, als ging är im ſchon am ewigen Trone
Jauchzend entgegen. Ich hab' in geſen, da auf Tabors Gebirge
Gottes Boten, Elias und Moſes, dem Mitler erſchinen.
Sihe! der Berg umzog ſich mit hellen ſchattenden Wolken.
Jeſus wurde ferklärt. Sein Antliz war, wi di Sonne,
Wen ſi algegenwertig und hoch im Mittag glenzet;
Und ſein Gewand war ſilbern, wi Licht. Da eilte Jakobus,
Wi ins Allerheiligſte Gottes der oberſte Priſter,
Aron, zu Got, und dem Gnadenſtul, und der Lade des Bundes,
Alſo eilte Jakobus, erfült fon der Ere des Anſchauns,
Des är gewürdiget ward, der hohen Erſcheinung entgegen.
Unter den heiligen Zwölfen iſt diſer der Mertirer Erſtling.
Alſo ſagen der Forſicht Tafeln. Im iſt es beſtimmet,
Bald zu gen in Triumf auf der Zukumft weiteren Schauplaz,
Und des ewigen Geiſtes Begirden unendlich zu ſtillen.
Simon, der Kananit, dän du dort ſizend erblikkeſt,
Sagte ſein Engel, Megiddon, war emals ein Schäfer in Saron.
Jeſus rif in fom Felde. Sein ſtilles Läben fol Unſchuld,
Und di Demut, mit welcher är im in Einfalt dinte,
Wante das Herz des Erlöſers im zu. Denn da är ermüdet
Einſt zu im kam, ſo ſchlachtet är Jeſus mit ſorgſamer Eile
Gleich ein jugendlich Lam, und ſtand, und dint im in Unſchuld,
Sägnete ſich, und di nidrige Hütte, wo Gottes Profet war.
Jeſus as ſo fro, wi är einſt in dem Heine zu Mamre
Mit zwen Engeln, und Abraham as. Kom, folge mir, Simon,
Sagt är zu im, las deinen Geſpilen di Härde der Lemmer.
Denn ich bin es, fon däm du das Lid der himliſchen Scharen

Näben der Qelle Betlehems einſt, noch Knabe, fernameſt.
Dort get mein Gelibter herfor, ſprach Seraf Adoram,
Schau, Jakobus, der Alfeide! Dis ernſte Geſichte
Iſt ferſchweigende Tugend, di weniger ſaget, als ausübt.
Kent in der Ewige nur, wen in auch fon Enkel zu Enkel
Menſchen nicht kenten, är unbekant den Unſterblichen blibe;
Si, är würde, fom Rum unbelont, doch edel und gut ſein!
Umbiel ſprach ferner: Där dort fol Gedanken und einſam
Tif im Walde ſich zeigt, iſt Tomas, ein feüriger Jüngling.
Stez entwikkelt ſein Geiſt aus Gedanken Gedanken! Ir Ende
Findet är oft nicht, wen ſi ſich for im, wi Mere, ferbreiten!
Bald het är ſich im finſtern Gebeü des treümenden Saddok
Kläglich ferloren; allein des Meſſias gewaltige Wunder
Retteten in, är ferlis di labirintiſchen Irren,
Kam zu Jeſus. Doch würd' ich mich ſeinentwägen noch öfters
Zärtlich bekümmern, het im zu diſer denkenden Sele
Nicht di Natur ein redliches Herz und Tugend gegäben.
Jener iſt Matteus, ſo ſprach Bildai, ein Jünger,
Där in dem follen Schos wollüſtiger Eltern erzogen,
Und fon inen zum nidern Geſchefte der Reichen ferwönt ward,
Di des unſterblichen Geiſtes uneingedenk, unerſettigt,
Wi für di Ewigkeit, ſammeln. Allein di mechtigern Tribe
Seines Geiſtes erhuben ſich bald, da är Jeſus erblikte.
Kaum winkt im der Meſſias; är folgt, und lis di Geſchefte,
Di in bishär zur Ärde gedrükt, den Tiren zurükke.
So entreiſt ſich ein Held der Könige weichlichen Töchtern;
Ruft in der Tod für das Faterland. Ins Gefilde, wo Got ſtet,
Und dem Ferderben, gerüſtet mit Rache, di Schuldigen zuzält,
Ruft in mer, als ewiger Rum, di Stimme der Unſchuld.
Dankbar wird in der Mund befreiter Glüklicher eren;

Denn ſein Krig war gerecht. Und bleibt är, mitten im Würgen,
Da noch ein Menſch; ſo wollen wir in for dem Ewigen ſingen.
Seraf Siona fur fort. Där dort mit ſilbernem Haupthar,
Jener freündliche Greis, iſt Bartolomeus, mein Jünger.
Schau ſein frommes heiteres Antliz. Di heilige Tugend
Wont da gern. Den Sterblichen wird di Strenge der ernſten,
Wen är for inen ſi übt, weit libenswürdiger wärden.
Du wirſt fil zu Jeſus ferſammeln. Si wärden dein Ende
Sehen, und ſich wundern, wen du in dem Schweiſſe des Todes
Deinen Mördern und Brüdern, gleich jungen Serafim, lechelſt.
Troknet mit mir, wen är ſtirbt, das Blut fon ſeinem Geſichte,
Himliſche Freünde, damit ſein abſchidnämendes Lecheln
Alle Ferſamlungen ſen, und ſich zu dem Sone bekeren.
Jener blaſſe ferſtummende Jüngling, ſo ſagte jezt Elim,
Iſt mein auserwälter Lebbeus. So zärtlich und fülend,
Als di Sele des ſtillen Lebbeus ſind wenig erſchaffen.
Da ich aus jenem Gefilde ſi riſ, wo di Selen der Menſchen,
For des Leibes Geburt, ſich ſelber nicht kennend, ſchwäben,
Fand ich ſi im Trüben an einer rinnenden Qelle,
Welche, wi fernhärweinende Stimmen, klagend ins Tal flos.
Hir hat einſt, wi di Engel erzälen, der traurige Seraf,
Abbadona geweint, als är aus Eden zurükkam,
Und der heiligen Unſchuld der Mütter erſte beraubt ſa.
Ach ir wiſt es, daß Serafim oft hir Selen beklagen,
Dänen ſi Got zu Fertrauten erkor, di aber auf Ärden
Erſt di heilige Jugend mit frommer Unſchuld bekrönen,
Dan des götlichen Läbens Begin entheiligen wärden.
Ach ſi wird, fom Laſter entſtelt, ein ſchrekliches Ende
Nämen. Si ſind es, um di for irer dunkeln Geburzzeit
Brüderlich, mit Seüfzern der himliſchen Freündſchaft, mit Tränen,

Menſchen unweinbar, di Serafim klagen. Hir fand ich di Sele
Meines gelibten Lebbeus gehült in ruhige Wolken.
Alſo vernam ſi den traurigen Ton mit ſchwacher Emfindung,
Di, ſo lange di ſterkern der irdiſchen Sinlichkeit walten,
Schlummert, aber erwacht, und des erſten Läbens erinnert,
Wen di Sele mit Lichte bekleidet dem Leib' entflon iſt.
Dennoch blib das leiſe Gefül der traurigen Stimmen
Mechtig genung, di erſte Geſtalt der Sele zu bilden.
Si hab' ich ſamft in dem Schos leichtfligender Morgenwolken
Bis zu der ſterblichen Hütte gebracht. Di Mutter gebar in
Unter Palmen. Da kam ich fom Wipfel der rauſchenden Palmen
Ungeſehen, und külte den Knaben mit liblichen Lüften.
Aber är weinte ſchon dazumal mer, als Sterbliche weinen,
Wen ſi mit dunkler Emfindung den Tod fon ferne ſchon fülen.
Alſo bracht är bei jeder Träne, di Freünde fergoſſen,
Innig gerürt, bei jedem Schmerze der Menſchen emfindlich,
Seine Jugend fol Traurigkeit hin. So iſt är bei Jeſus
Immer gewäſen. Wi ſer bin ich deinentwägen bekümmert!
Wen der Erlöſer erſt ſtirbt, dan wirſt du, heiliger Jüngling,
Unter des Elends Laſt fergen. Ach ſterk in, Erlöſer,
Sterk in alsdan, Erbarmer der Menſchen, damit är nicht ſterbe.
Sihe, da kömt är ſelbſt, tifſinnig mit wankendem Schritte,
Gegen uns här. Hir kanſt du in, Seraf, näher betrachten,
Und fon Antliz zu Antliz der Selen zärtlichſte ſehen.

Als der Seraf noch ſprach, da trat der ſtille Lebbeus
Unter ſi hin. Mit Schnelligkeit wich di hohe Ferſamlung
For dem Sterblichen. Alſo zerteilen ſich Frülingslüfte,
For der Nachtigal kläglichem Ton, wen ſi mütterlich jammert.
Jezo umgaben ſi in, und ſtanden, wi Menſchen, fol Libe
Um in herum. Fon keinem Geſchöpf, wi är glaubte, fernommen,

Klagte der ſtille Lebbeus, und ſchlug in der zärtlichen Klage
Über dem Haupte di Hende zuſammen. So find' ich in nirgends!
Schon iſt ein trauriger Tag, ſchon ſind zwo Nechte ferfloſſen;
Und wir ſehen in nicht! Ja, ſeine ferruchten Ferfolger
Haben gewis in endlich ergriffen! Ich armer Ferlasner
Kan noch läben, und Jeſus iſt tot! Dich haben di Sünder
Kläglich erwürgt, du götlicher Man! und ich ſa dich nicht ſterben!
Ach, und ich habe nicht ſamft dein götliches Auge geſchloſſen!
Sagt, Ferruchte, wo würgtet ir in? In welche Gefilde,
Welche bange ferödete Wüſte, zu welchen Gebeinen
Unter den Toten brachtet ir in, und namt im ſein Läben?
Ach wo ligſt du, götlicher Freünd? Ja, unter den Toten,
Bleich und entſtelt, der zärtlichen Huld und des himliſchen Lechelns,
Aller deiner erbarmenden Blikke fon Mördern beraubet,
Ligſt du; und dich haben di Deinen nicht ſterben geſehen!
Ach daß nur dis bange Herz mir lenger nicht ſchlüge!
Daß mein Geiſt, geſchaffen zur Angſt, wi dis dunkle Gewölke,
Tif in di Nacht des Todes entflö! ich leg', und ſchlife!
Alſo klagt är, und ſank onmechtig in Schlummer danider.
Elim bedekt in mit Sprößlingszweigen des ſchattenden Ölbaums,
Wete dan mit wermenden Lüften ſein ſtarrend Geſicht an,
Ungeſehen, und gos im Läben und ruhigen Schlummer
Über ſein Haupt. Är ſchlif, und ſa im heiligen Traume,
Durch den Engel, den Mitler for ſich läbendig herumgen.
Selia hing mit tränendem Blik, und menſchlichem Mitleid
Über im, als bei den Gräbern noch einer der Jünger heraufſtig.
Nennet mir auch jenen, ſo ſagt är, da komt är am Berge
Gegen uns här. Im felt ſein ſchwarzes lokkichtes Haupthar
Über di breiten Schultern herab. Sein ernſtes Geſicht iſt
Fol fon menlicher Schöne. Dis Haupt, das über di Heüpter

Aller Jünger ragt, follendet ſein menliches Anſen.
Aber darf ich es ſagen, und ir ich nicht, himliſche Freünde,
Wen ich in diſem Zug des Geſichs Unru entdekke,
Und in jenem nicht Edles genung? Doch är iſt ja ein Jünger,
Und är wird ja dereinſt Gericht mit dem Götlichen halten!
Aber ir ſchweigt, Unſterbliche! Keiner fon meinen Gelibten
Sagt mir ein Wort! Ach warum ſchweigt ir, himliſche Freünde?
Hab' ich eüch traurig gemacht, daß ich diſen Jünger ferkante?
Redet mit mir, ich habe geirt. Und du, heiliger Jünger,
Zürne du nicht; ich wil, wen du einſt, als Mertirer, Got erſt,
Und in Triumf di Unſterblichen ſiſt, dan wil ich den Fäl dir
Durch di zärtlichſte Freündſchaft for diſen Serafim gut tun.
  Ach ſo mus ich denn reden, ſo ſprach Ituriel ſeüfzend,
Ging mit banggerungenen Henden dem Seraf entgegen,
Ach ſo mus ich denn reden, mein Freünd! Ein ewiges Schweigen
Were für meine Betrübnis, und deine Beruhigung beſſer!
Doch du wilſt es, ich red', o Seraf. Iſchariot heiſt är,
Welchen du ſiſt. Ja, Seraf, ich wolte nicht über in weinen,
Ungerüret, und tränenlos, und one Betrübnis,
Wolt ich in ſen, und in heiligem Zorne den Strafbaren meiden:
Het im Got nicht ein Herz, das auch dem Guten erweicht ward,
Und in der unentheiligten Jugend Unſchuld gegäben;
Het in nicht ſelbſt der Meſſias der Jüngerſchaft würdig geachtet,
Di är auch frommes Herzens began, und mit heiligem Wandel.
Aber ach nun!. Doch ich ſchweige, mein Leid nicht unendlich zu heüfen!
Ja, nun weis ich, warum, da wir fon den Selen der Jünger
Uns for des Leibes Geburt, for dem Antliz Gottes, beſprachen,
Warum damals, ſo winkt im der Richter! Seraf Eloa
Traurig herunterſtig, und einen der goldenen Stüle,
Di den Zwölfen der Ewige gab, mit Wolken bedekte.

Auch iſt Gabriel traurig und mit ferhültem Geſichte
Mir fọrübergegangen, als ịn in der ſchreklichen Stunde
Seine ferlaſſene Mutter gebạr. Wẹrſt du nicht geboren!
Hätte fon deiner nụn ewigen Sele kein Seraf geſprochen,
Du Ferlọrner! dis were dịr beſſer, als daß du den Mitler,
Und der Jünger erhạbnen Berụf unedel entheiligſt.

Seraf Ituriel ſprachs, und blịb mit ſinkendem Blikke
Bang fọr Selia ſtehen. Mein ganzes Herz erbäbt mịr,
Und ein trübes Dunkel, wi Demrung, umwölket mein Auge!
Sagt izt Selia ſeufzend. Iſchariot, einer der Zwölfe,
Und dein Jünger, Ituriel? Was der Unſterblichen keiner
Jemals geglaubt, was jezo fọr Wemụt ịr Mund kaum ausſpricht!
Där entheiligt der Jünger Berụf, und den götlichen Mitler?
Doch was iſt denn des Armen Ferbrechen? Was tạt der Ferlọrne,
Das ịn fọr Jeſus, und dịr, und allen Geiſtern, entẹrte?
Sag' es frei, zwạr bäbt mịr mein Herz, doch, Ituriel, ſag' es!

Seraf, heimlicher Has hat den unglükſäligen Jünger
Wider den götlichen Mitler empọrt. Är haſſet Johannes,
Weil dän Jeſus fọr Allen mit inniger Zärtlichkeit libet;
Und, zwạr dis ferbürg' är ſich gern noch, är haſt den Erlöſer!
Auch ſind in einer erſchreklichen Stunde Begịrden nạch Reichtụm
Tif in ſeiner Sele, di wạr ſonſt ẹdler, gewurzelt.
Denn ſi kant ich im Jünglinge nicht. Fon inen geblendet,
Glaubt är, nụn wärde Johannes dereinſt, fọr den übrigen Jüngern,
Aber beſonders fọr ịm, in dem neuen Reiche des Mitlers,
Scheze, di herlichſten Scheze, des Reichtụms Ẹrſtlinge, ſammeln!
Dis hab' ich oft, wen är, wi är glaubte, fon keinem bemerket,
Einſam irte, fon ịm aus klagendem Munde fernommen.
Einſt, als är auch, dis ſchrekliche Bild wird mịr lange fọr Augen
Schwäben, und lange mein Herz mit ſtiller Wemụt erfüllen!

Einſt, als är auch im Tal Benhinnon fol Unru es ſagte,
Und in Wünſche der Bosheit bei ſeiner Beſchuldigung ausbrach;
Als ich dabei, fol Kummer, und troſtlos in mich gekeret,
Stand, und mein Antliz erhub, da ſa ich, wi Satan forbeiging,
Und mit bitterm Geſpöt, und triumfirendem Lecheln
Fon Iſchariot kam, und ſtolzmitleidig mich anſa.
Jezt iſt ſein Herz ſo elend, ſo blos dem Sturme des Laſters,
Daß ich für jeden Gedanken, für jede Bewägung der Sele
Innig beſorgt bin, ſi wärde zum ſchnellen Ferderben in füren.
Got! daß deine gefürchtete Hand jezt Satan im Abgrund
Mit diamantnen Ketten der tifſten Finſternis hilte!
Daß di unſterbliche Sele, di du, erhabner Meſſias,
Auch zu deiner Ewigkeit ſchufſt, fon irer Ferirrung
Widerzukeren, di teuren ir übrigen Stunden ergriffe!
Daß ſi, würdig der hohen Geburt und der ſchaffenden Stimme,
Da zur Unſterblichkeit Got ſi rif, und zur Jüngerin weite,
Irem ergrimten Ferderber unüberwindlich und furchtbar,
Gleich dem mutigſten Seraf, mit Heiligkeit widerſtünde!
  Teürer Seraf, was ſagt denn der Mitler, ſprach Selia ferner,
Ach was ſagt denn der götliche Mitler fon dem Ferlornen?
Können des Götlichen Blikke den nahen Ferbrecher noch ſehen?
Libt är in noch? Und wen är in libt, wi entdekt är ſein Mitleid?
  Selia, du zwingſt mich, ich mus dir alles entdekken,
Was ich ſo gern for mir ſelbſt, for dir, und den Engeln ferbürge.
Jeſus libt den Unwürdigen noch. Fol ſorgſamer Libe,
Zwar mit Worten nicht, aber mit Blikken der götlichſten Freündſchaft,
Sagt är im jüngſt bei einem zufridnen fertraulichen Male
For der Jünger Ferſamlung: Är ſeis, är wärd' in ferraten!
Selia, ſihe, da kömt är herauf. Ich wil den Ferruchten
Ferner nicht ſen, kom mit mir. Ituriel ſagt es, und eilte.

Selia folgte betrübt. Johannes zweiter Beſchüzer,
Salem, ein himliſcher Jüngling, begleitete beide fon ferne.
Jeſus gab dem gelibten Johannes zwen heilige Wechter,
Rafael, einer fom Trone, der hohen Seraſim einer,
Und aus Gabriels Ordnung, där ward ſein erſter Beſchüzer.
Selia, und Ituriel gingen beide zu Jeſus
In di Gräber. Da trat mit heiterem Angeſicht Salem
Unter ſi hin, und blikte ſi an, und umarmte ſi zärtlich.
Frohe beſemftigte Züge ferklärten das Angeſicht Salems,
Und ein jugendlich Lecheln umflos des Unſterblichen Stirne;
Da, wi di Forten des liblichen Morgens im Frühling ſich öfnen,
Sich ſein heiliger Mund fol ſüſſer Beretſamkeit auftat,
Und im fon der Lippe der Hauch ſamfttönend herabflos.
Seraf, beruhige dich, där dort in den Gräbern bei Jeſus
Jener iſt Johannes, der libenswürdigſte Jünger.
Schau in an, bald wirſt du nicht mer an Iſchariot denken!
Heilig, wi ein Seraf, o wi der Unſterblichen einer,
Läbt är bei Jeſus, där im ſein Herz for Allen eröfnet,
Und mit götlicher Huld ſich in zum fertrauteſten wälte!
Wi di Freündſchaft des hohen Eloa und Gabriels Freündſchaft;
Oder wi Abdiels Libe zu Abbadona gewäſen,
Als är mit im in anerſchaffener Unſchuld noch läbte;
Alſo iſt Johannes und Jeſus götliche Freündſchaft.
Und är iſt es auch würdig. Noch ward in heiligen Stunden
Keine ſo himliſche Sele fom groſſen Schöpfer gebildet,
Als di unſchuldige Sele Johannes. Ich hab' es geſehen,
Da di Unſterbliche kam. Si priſen glenzende Reihen
Himliſcher Jünglinge ſälig, und ſangen fon irer Geſpilin:
Sei uns zu deiner Schöpfung gegrüſt, unſterbliche Freündin,
Heilige Tochter des götlichen Hauchs, kom, ſei uns geſägnet!

Du biſt ſchön und zärtlich, wi Salem; wi Rafael, himliſch
Und erhaben. Dir wärden aus deiner heiteren Fülle,
Wi aus der Morgenröte der Tau, di Gedanken geboren,
Und dein menſchliches Herz, dein Herz fol Innigkeit flüſſet
Über fon ſüſſem Gefül, ſo wi der Unſterblichen Auge
Foller Entzükkungen weint, wen es frömmere Taten erblikket.
Tochter des götlichen Hauchs, fertraulichſte Schweſter der Sele,
Di in irer unſchuldigen Jugend einſt Adam beſelte,
Kom, wir füren dich jezt zu deinem Genoſſen, dem Leibe,
Dän di Natur ſchön bildet, damit ſein Lecheln, o Sele,
Schatten deiner Himmelsgeſtalt im Antlize zeige.
Ja, är wird ſchön, und deinem Leibe, du Götlicher, gleich ſein,
Dän nun bald der ewige Geiſt zu dem Schönſten der Menſchen
Bilden wird, dem Schönſten for allen Kindern fon Adam.
Ach, dis zarte Gebeu mus einſt in den Staub hinſinken,
Und ferwäſen! Aber dich wird bei den Toten dein Salem
Suchen, und auferwekken, und wen du erwacht biſt, ferklären!
Herlich, nach himliſcher Bildung, mit neüer Schönheit umkrenzet,
Wird är dich dan in kommenden Wolken, du Richter der Menſchen,
Deinem Meſſias entgegen zu ſeinen Umarmungen füren.
Alſo ſang fon meinem Johannes di himliſche Jugend.

Salem ſagt es, und ſchwig. Är und di Serafim bliben
Um Johannes herum fol ſüſſer Zärtlichkeit ſtehen.
Alſo ſten drei Brüder um eine gelibtere Schweſter
Zärtlich herum, wen ſi auf weichferbreiteten Blumen
Sorglos ſchläft, und in blühender Jugend Unſterblichen gleichet.
Ach ſi weis es noch nicht, daß irem redlichen Fater
Seiner Tugenden Ende ſich nat. Ir diſes zu ſagen,
Kamen di Brüder; allein ſi ſehen ſi ſchlummern, und ſchweigen.

Unterdes ſchlifen di übrigen Jünger, fon Kummer ermüdet,

In den Schatten des Ölbergs ein. Där unter dem Ölbaum,
Wo är ſeinen bedekkenden Arm am tifſten herablis;
Jener im Tale, das ſich bei kleinen Hügeln ferſenkte;
Diſer am Fuſſe der himliſchen Zeder, di hoch und erhaben
Stand, und mit leiſem Gereüſch fom ſtillen waldigen Wipfel
Schlummer und Tau auf di Ruhenden treüfte. Fil ſchlifen in Gräbern,
Welche di Kinder der mordenden Stat den Profeten erbauten.
Judas Iſchariot war, nicht weit fon dem ſtillen Lebbeus,
Där ſein Ferwanter und Freünd war, fol Unru eingeſchlafen.
Aber Satan, där ſeitwerz in einer ferborgenen Höle
Alles, was di Engel fon iren Jüngern erzälten,
Hatte gehört, brach zürnend herfor, und lis, fol Gedanken
Zum Ferderben entflamt, ſich über Iſchariot nider.
Alſo nat ſich di Peſt in mitternechtlicher Stunde
Schlummernden Städten. Es ligt auf iren ferbreiteten Flügeln
An den Mauren der Tod, und haucht ferderbende Dünſte.
Jezo ligen di Städte noch ruhig; bei nechtlicher Lampe
Wacht noch der Weiſe; noch unterreden ſich edlere Freünde,
Beim unentheiligten Wein, im Schatten duftender Lauben,
Fon der Sele, der Freündſchaft, und irer unſterblichen Dauer!
Doch bald wird ſich der furchtbare Tod am Tage des Jammers
Über ſi breiten, am Tage der Qual und des ſterbenden Winſelns,
Wen mit gerungenen Henden di Braut um den Breütigam weklagt;
Wen nun, aller Kinder beraubt, di ferzweifelnde Mutter
Wütend dem Tag', an däm ſi gebar, und geboren ward, fluchet;
Wen mit tifem ferfalneren Auge di Totengräber
Durch di Leichname wandeln, bis hoch aus der Donnerwolke
Mit tifſinniger Stirn der Todesengel herabſteigt,
Weit umhärſchaut, alles einſam und ſtil und öde
Sit, und auf den Gräbern in ernſten Betrachtungen ſten bleibt.

So kam über Iſchariot Satan zum nahen Ferderben,
Gos dan einen ferfürenden Traum in ſein ofnes Gehirne.
Schnel empört är ſein klopfendes Herz zu Begirden der Bosheit;
Senkte zuerſt emfundne Gedanken, fol Feüer und ſtürmend,
Im in di Sele. So wi ſich ein Donner in ſchwäflichte Berge
Himmelab ſtürzt, ſi entzündet, dan neüe Donner ferſammelt,
Dan durch di Tifen, nunmer ein ganzes Gewitter, ſich fortwelzt.
Denn der Serafim hohes Geheimnis, den Selen der Menſchen
Edle Gedanken, der Ewigkeit würdige groſſe Gedanken
Einzugäben, war Satan, zu ſeiner gröſſern Ferdamnis,
Noch bekant. Zwar kam aus treüer ſorgſamer Andung
Seraf Ituriel wider zurük, bei dem Jünger zu bleiben;
Aber da är entdekte, wi über Iſchariot Satan
Sich ferbreitete, bäbt är und ſtand, und ſahe zu Got auf,
Und entſchlos ſich, fom Schlaf Iſchariot aufzuwekken.
Dreimal ſchwäbt är auf Flügeln des Sturms durch brauſende Zedern
Über ſein Angeſicht hin, ging dreimal mit mechtigem Schritte
Bei dem Jünger forbei, daß des Bergs Haupt unter im bäbte.
Aber Iſchariot blib, mit kalter erblaſſender Wange,
Wi in tötlichem Schlummer. Der Seraf ferhülte ſein Antliz.
Gleich erſchin dem Jünger im Traume ſein Fater, und ſa in
Troſtlos und kummerfol an, und ſprach mit bäbender Stimme:
Und du ſchläfſt, Iſchariot, hir unbekümmert und ruhig,
Und entfernſt dich ſo lange fon Jeſus, als wen du nicht wüſteſt,
Daß är dich haſt, und di übrigen Jünger zuſammen dir forzit!
Warum biſt du nicht immer um in mit inen zugegen?
Warum ſucheſt du nicht fon neüem ſein Herz zu gewinnen?
Ach wäm lis, Iſchariot, dich dein ſterbender Fater!
Got! mit welcher Fergehung hab' ichs, mit welchem Ferbrechen
Haz mein Geſchlecht ferdint, daß ich aus dem Reiche der Schatten

Kommen, und um Iſchariot hir und ſein trauriges Schikſal
Weinen mus? Und meinſt du, du wärdeſt im Reiche des Mitlers,
Das är errichtet, glüklicher ſein; ſo betrügſt du dich, Ermſter!
Kenneſt du nicht Petrus, o kenſt du di Zebedeiden,
Diſe gelibteren Jünger, nicht mer? Di ſind es, di wärden
Gröſſer, als du und herlicher ſein! Di wärden bei Jeſus
Scheze, wi Ströme, zu ſich fon des Landes Milde ferſammeln.
Auch di übrigen wärden ein fil glükſäliger Erbe,
Als mein ferlaſſener Son, fon irem Meſſias emfangen.
Kom, ich wil dir ir Reich in ſeiner Herlichkeit zeigen.
Steige mir nach! Auf, wanke nicht! kom, ermanne dich, Judas!
Siheſt du dort for uns das unendliche breite Gebirge,
Welches ins fruchtbare Tal ferlengte Schatten hinabſtrekt?
Hir wird unaufhörlich, wi aus dem ſchimmernden Oſtr,
Gold gegraben; hir trift das Tal, durch ſälige Jare,
Reich und unerſchöpflich, fom Überfluſſe des Sägens.
Dis iſt ſeines erwälten Johannes geſägnetes Erbe.
Jene Hügel, belaſtet fon dichten ſchattenden Räben,
Diſe fon wallendem Korn weit überfliſſenden Auen
Sind dem gelibteren Petrus fon ſeinem Meſſias gegäben.
Siſt du di ganze Fülle des Landes? Wi hir ſich di Stäte,
Gleich der Königstochter, Jeruſalem, unter der Sonne
Glenzend und hoch, fol unzälbarer Menſchen, im Tale ferbreiten!
Wi ſich neüe Jordane dort, di Stäte zu weſſern,
Unter jener Umwölbung der hohen Mauren dahinzin!
Gerten, gleich dem befruchteten Eden, beſchatten den Goldſand
Irer Geſtade. Dis ſind di Königreiche der Jünger.
Aber erblikſt du, Iſchariot, auch in jener Entfernung
Dort das kleine gebirgichte Land? Da ligt es ferödet,
Wild, unbewont, und ſteinicht, mit dürren Gehölzen durchwaxen.

Über im ruhet di Nacht in der kalten weinenden Wolke,
Unter ir Eis und nordiſcher Schne in unfruchtbaren Tifen,
Wo zur Klage, zur Einöd', und deiner Geſelſchaft ferdammet,
Nechtliche Fögel di donnergeſplitterten Welder durchirren.
Ach dein Erbe! Wi wärden for dir, ferachteter Jünger,
Bald di übrigen Eilfe, mit triumfirender Stirne,
Stolz forübergehen, und kaum in Staube dich merken!
Judas, du weineſt for Gram, und edelmütigem Zorne!
Son, du weineſt umſonſt, umſonſt ſind alle di Tränen,
Di du in deiner Ferzweiflung fergiſt, wen du ſelbſt dir nicht beiſteſt!
Höre mich an! Ich ſchliſſe dir ganz mein fäterlich Herz auf:
Si, der Meſſias ferzit mit ſeiner groſſen Erlöſung,
Und mit dem herlichen Reich, das är aufzurichten ferheiſſen.
Nichz iſt den Groſſen ferhaſter, als Nazarez König zu dinen!
Täglich ſinnen ſi Tod' im aus. Ferſtelle dich, Judas,
Tu, als wolteſt du in in di Hand der wartenden Priſter
Überlifern; nicht Rache zu üben, weil är dich haſſet:
Sondern in nur dadurch zu bewägen, damit är ſich endlich
Irer Ferfolgungen überdrüſſig, und furchtbarer zeige,
Und, mit Schande, Beſtürzung, und Schmach ſi zu Boden zu ſchlagen,
Sein ſo lang erwartetes Reich auf Einmal errichte.
O dan werſt du ein Jünger fon einem gefürchteten Meiſter;
Dan, dan würdeſt du auch dein Erbteil früher erlangen!
Iſt es gleich klein; ſo kanſt du es doch, erlangſt du es früher,
Endlich mit unermüdendem Fleis, mit Wachen und Arbeit,
Durch Anbauung und Handel, bereichern, damit es der andern
Groſſen geſägnetem Erbe, wiwol fon ferne nur, gleiche.
Hirzu füllen gewis, für di Überliferung Jeſus,
Dir di dankbaren Priſter mit irem Reichtum di Hende.
Dis iſt der Rat, dän dir dein bekümmerter Fater erteilet.

Schaue mich an! Iſt es nicht mein blaſſes erſtorbenes Antliz?
Ja, aus dem Reiche der Schatten, da deinentwägen noch zärtlich,
Kom ich hirhär, und zeige dir deine Rettung im Traume!
Doch du erwachſt. Ferachte nicht, Son, di ermanende Stimme
Deines Faters, und las mich nicht traurend zu meinen Genoſſen,
Zu den Selen der Toten mit Herzeleid nicht hinabgen!
Satan richtete ſich nach ſeiner Geſichte Follendung
Über im auf. So richtet ſich hoch ein wärdender Berg auf,
Kurz noch ein Tal, wen Täler um in bei Erſchüttrung der Ärde
Mit den geſunknen Gewölben hinab in di Tife ſich ſtürzen.
Judas erwacht, ſpringt ungeſtüm auf. Ja ſi war es, di Stimme
Meines toten Faters, ſo ret är, ſo ſa ich in ſterben!
Alſo iſt es gewis! Är haſt mich! Und ſelbſt bei den Toten
Wer es bekant? Was du immer fol Furcht, und zitternd fermutet,
Du Ferlasner, das melden dir jezt di Selen der Toten!
Nun wolan! ſo wil ich denn hingen, alles follenden,
Was mein Geſicht mir gebot! Allein ſo handl ich ja untreu
An dem Meſſias! Und wen mir zürnende Schwermut den Traum gab,
Oder Satan? Entfleüch, zu furchtſamer kleiner Gedanke!
Aber ich füle bei mir nach Reichtum heiſſe Begirden!
Heiſſe Begirden nach Rache! Was biſt du, Sele, ſo zärtlich,
Und ſo emfindlich, mit ſchwachen Gedanken dich engſtlich zu qälen?
Treüme zeigen ſich dir! Di Treüme befälen dir Rache!
Wen ein Geſicht ſi gebeüt, ſo iſt di Rache geheiligt!
Satan hört in ſo reden, dän ſchon des Richters Gerichte
Ferne trafen, weil är forhär di Unſchuld der Sele
Schon entheiliget hatte. Mit follem ſchweigenden Stolze,
Blikte Satan auf in, und mit wildem Antliz herunter.
Alſo ſit ein gefürchteter Fels aus der hohen Wolke
In das gebirgichte Mer auf ſchwimmende Leichname nider!

Aber nun faſt der Donner in bald, bald iſt är, zertrümmert,
Tif in dem Mer ein Tal, und ligt; in wärden di Inſeln
Fallen ſehen, und rings zujauchzen dem rechenden Donner.
Satan ferlis das Gebirg', und ging mit erhabenem Schritte
Über Jeruſalem hin, und ſucht in ſtillen Palleſten
Kaifas auf, den Feind und Hohenpriſter der Gotheit,
Über ſein Herz fol Bosheit noch fil boshaftre Gedanken
Auszugiſſen, und in mit dunkeln Geſichten zu teüſchen.
Judas Iſchariot blib noch fertift in irre Gedanken
Auf dem Gebirge. Der Tag ging jezt der ſchlummernden Welt auf.
Jeſus erwachte, Johannes mit im. Si gingen zuſammen
Auf den Berg, und fanden daſelbſt di Jünger noch ſchlafend.
Jeſus ergrif dem frommen Lebbeus di ſinkenden Hende,
Sprach, als är jezt erwachte, zu im: Da bin ich, und läbe,
Frommer Lebbeus! Der Jünger ſprang auf, umarmt in mit Tränen,
Lif, und wekte di übrigen Jünger, und brachte ſi Jeſus.
Als ſi in rings fertraulich umgaben, ſprach är zu inen:
Kom, du heilige Schar, wir wollen uns unter einander
Diſen übrigen Tag for dem Abſchidskuſſe noch freüen!
Kom, izt ſtehet uns Saron noch offen, izt taut noch der Himmel
Über uns aus dem frühen Gewölk in di Sägensgefilde.
Sihe, di himliſche Zeder fon meinem Fater erzogen,
Sendet noch külende Schatten herab. Noch ſe ich den Menſchen
Fon ſo götlicher Bildung bei meinen Unſterblichen wandeln!
Aber bald iſt das Alles nicht mer! Bald wird ſich der Himmel
Dunkel mit ſchrekkenden Wolken umzin! Bald wärden di Tifen
Ungeſtüm erzittern, und diſe Gefilde fol Sägen,
Diſe gelibten Gefilde ferwüſten! Bald ſehen di Menſchen
Mit Mordblikken mich an! bald wärdet ir alle mich flihen!
Weine nicht, Petrus, und du, mein zärtlichbekümmerter Jünger,

Weine du nicht! Wen der Breûtigam da iſt, weinet di Braut nicht.
Ach ir wärdet mich wider erblikken, mich ſen, wi di Mutter,
Si ein einziger Son bei den Auferſtehenden ſen wird.
  Diſes ſagt är, und ſtand mit götlicherheitertem Antliz
Unter inen; allein in ſeinem Herzen emfand är
Innerlich Selenangſt und der Sönung erhabene Leiden.
Alſo ging är, und wurde fon allen fertraulich begleitet;
Nur fon Iſchariot nicht. Där hatt in unter den Schatten
Waldichter Wipfel fon ferne gehört. So weis ärs ja ſelbſt ſchon,
Sagt är in ſich, da är Jeſus, där eilte, fon ferne noch nachſa,
Daß im ein Tag der Finſternis drot! So wird ärs auch wiſſen,
Wi är ſeinen Ferfolgern begägnen, und unüberwindlich,
Was är anfing, endigen ſol. Doch weis är auch, Judas,
Weis är dein Unternämen auch ſchon? Du wilſt in ferraten!
Aber wen mein Geſicht mich nun teûſchte? mein Traum mich betröge?
Teûſcht mein Traum mich; und kam är, noch mer den Gehaſten zu qälen:
O ſo ſei ſi ferflucht di Stund', in welcher ich einſchlif!
Und zu mir, wi Schatten geſtaltet, mein Fater heraufkam!
Kert ſi zurük, dan müſſe man ſterbend Geheûl auf den Bergen
Hören! Sterbend Geheûl in tifen fallenden Gräbern
Müſſe man hören! Ferflucht ſei der Ort, wo ich lag und einſchlif!
Dort, dort müs ein entſezlicher Son den Fater erwürgen!
Ha! dort fliſſe das Blut fon meinem gelibteren Freûnde,
Wen är mit eigner Hand in ſeiner Wut ſich erwürgt hat!
Judas, wohin ferirreſt du dich! Ja wohin? Was zürnſt du
Über dich ſelbſt? Du ferirreſt dich nicht, wen du alſo geteûſcht wirſt!
Leret mich ein geſantes Geſicht den Meſſias ferraten,
Und ich ſündige dran: ſeiſt du auch, unter den Tagen
Schreklichſter Tag, ferflucht, da mich der Meſſias erwälte,
Da är fol Libe mit Blikken der Huld dem Gehorchenden ſagte:

Folge mir nach! Du müſſeſt umwölkt, und dunkel, und Nacht ſein!
Naheſt du; müſſe di Peſt in Finſterniſſen umhärgen!
Töten, ſenkt nun di Sonne den Stral, ferderbende Seúche!
Dich, Tag, nenne kein Menſch! und unter den Tagen ferges dich
Got! Wi ergreift mich di Angſt! wi zittern mir alle Gebeine!
Judas, wo biſt du? Erwache, ſei ſtark! Was qälſt du dich, Ermſter?
Deine Geſichte trügen dich nicht! Und wen ſi es teten;
Kanſt du es anders, als ſo, wonach du ſeúfzeſt, erlangen?
Alſo rif år, wütet år, war, ſeit ſeinem Geſichte,
Zwo erſchrekliche Stunden der Ewigkeit näher gekommen.

Der Meſſias.

Firter Geſang.

Kaifas aber lag, nach Satans dunklem Geſichte,
Noch fol Angſt auf dem Lager, fon däm di Ruhe geflon war;
Schlif bald Augenblikke, dan wacht är wider, und warf ſich
Ungeſtüm, fol Gedanken herum. Wi tif in der Feldſchlacht
Sterbend ein Gotteslеügner ſich welzt; der kommende Siger,
Und das beümende Ros, der rauſchenden Panzer Getöſe,
Und das Geſchrei, und der Tötenden Wut, und der donnernde Himmel
Stürmen auf in, är ligt, und ſinkt mit geſpaltetem Haupte
Dum und gedankenlos unter di Toten, und glaubt zu fergehen.
Dan erhäbt är ſich wider, und iſt noch, und denkt noch, und fluchet,
Daß är noch iſt, und ſprizt mit bleichen ſterbenden Henden
Himmelan Blut; Got flucht är, und wolt in gerne noch leügnen.
Alſo beteübt ſprang Kaifas auf, und lis di Ferſamlung
Aller Priſter und Elzten im Folk ſchnel zu ſich berufen.
Mitten im hohen Pallaſt war ein weiter Sal der Ferſamlung,

Aus des erhabenen Libanons Hein ſalomoniſch erbauet.
Dort ferſammelten ſich di Priſter und Elzten des Folkes,
Mit den Elteſten Joſef fon Arimatea, ein Weiſer
Unter der ganzen entarteten Nachwelt des götlichen Abrams,
Fon der Zal der übergeblibnen wenigen Edlen.
Stil, wi der fridſame Mond in der hohen demmernden Wolke
Über uns walt, ſo ging in diſen Ferſamlungen Joſef.
Auch kam Nikodemus, ein Freünd des Meſſias, und Joſefs.
Kaifas trat jezt herriſch herfor, und ergrimt, und ſagte:
Endlich, ir Fäter Jeruſalems, müſſen wir etwas beſchliſſen,
Und mit gewaltigem Arm den Widerſacher fertilgen:
Oder är fürt es hinaus, was är wider uns lange ſchon ausſan;
Und wir halten fileicht heüt unſre lezte Ferſamlung!
Ja dis Priſtertum Gottes, das Got auf Sinai ſelber
Durch den gröſten Profeten des Enkels Enkel geſezt hat,
Das, in der langen Gefangenſchaft, ſelber Babilons Türme,
Das, im Sturme der Waffen, di ſchreklichen ſiben Hügel
Nicht zu erſchüttern fermochten; das wird ein ſterblicher Seher,
Iſrael, uns, dem Tempel des Hern zur Schande, fertilgen.
Iſt nicht Jeruſalem ſein? Sind nicht di Stäte Judeas
Sklafinnen ires fergötterten Sehers? Entflihet das Folk nicht
Abergleübiſch und blind dem Tempel weiſerer Fäter,
Seine ferfürenden Wunder in weitentlägenen Wüſten
Anzuſtaunen, di Wunder, di Satan durch in ferrichtet?
Und was blendet wol mer? was iſt dem ſtaunenden Pöbel
Wunderbarer, als wen är ſo gar Ferſtorbne, fom Tode,
Oder filmer onmechtige Kranke, fom Schlummer, erwekket?
Unterdes ſind wir ruhig, und warten, wen uns ſein Anhang
In der Empörungen Wut for ſeinen Augen erwürgt hat,
Daß är uns auch fon den Toten erwekke! Ja, Fäter, ir ſet mich

Stum und erſtaunend an! Könt ir noch zweifeln? Ja zweifelt,
Zweifelt nur, und ſchlummert! Es rif in Juda zum König
Nimals aus! Das wiſt ir nicht! Nimals beſtreüt es mit Palmen
Im den Wäg! Ni haben ſi im Hoſanna geſungen!
Daß du, ſtat Hoſanna, den Fluch des Ewigen hörteſt!
Daß di Stimme des Donnerers dir im beteübten Ore,
Stat des Triumftons, ſchalte! Daß tif in dem Tore des Todes
Könige dir fom eiſernen Stul aufſtünden, di Kronen
Niderlägten, und bitter und ſpottend Hoſanna dir rifen!
Ja, unwürdige Fäter des Folx! (Ferzeit mir di Rede,
Di jezt ergrimt in heiligem Zorne mein wütender Geiſt tat!)
Nicht di Klugheit allein, noch fil was höres gebeüt uns,
Got gebeüt uns, in ſchnel fom Antliz der Ärde zu tilgen!
Formals redte der Her durch offenbarende Treüme
Unſern Fätern. Entſcheidet, ob nicht auch Kaifas Treüme,
Di Got ſendet, gehabt hat? Ich lag, fol Todesgraun war
Mir di Nacht, auf dem Lager, und dachte dem endlichen Ausgang
Diſer neüen Empörungen nach. Das dacht ich, und ſchlif jezt
Unentſchloſſen und kummerfol ein. Da war ich in Traume
In dem Tempel, und eilte, mit Got das Folk zu ferſönen.
Schon flos Blut der Opfer for mir; ich ging anbätend
Schon ins Allerheiligſte Gottes; ich hatte den Forhang
Schon eröfnet: da ſa ich, noch bäben mir alle Gebeine!
Gottes Schreknis felt noch auf mich, wi tötend, herunter!
Aron ſa ich, im heiligen Schmuk, mit drohender Stirne,
Gegen mich kommen. Sein Auge fol Feüer, fon götlichem Grim fol,
Tötete! Sihe, das Bild der Bruſt fol gewaltiger Stralen
Blizte, wi Horeb, auf mich! Der Cherubim Fittige rauſchten
Fürchterlich auf der Lade des Bundes! Auf Einmal entfil mir
Rauſchend mein Hohespriſtergewand, wi Aſche, zur Ärde.

Fleüch! rif Aron mit ſchrekkendem Ton, du des Priſtertums Schande,
Fleüch! Elender, dir ſag' ich, daß du di heilige Stäte
Kümftig nicht mer, als Priſter des Hern, ferwägen entheiligſt.
Biſt du es nicht? Hir ſa är mich grimmig mit tötendem Blik an,
Wi man herab auf den Todfeind blikt, und liber in würgte!
Biſt du es nicht, Unwürdiger! du, där jenen Ferruchten,
Jenen entſezlichen Man ungeſtraft das Heiligtum leſtern,
Meinen Bruder, Moſes, und mich, und Abraham ſchmähen,
Und di Sabbate Gottes mit feiger Trägheit entwein ſit?
Ge, Elender! damit dich nicht ſchnel, wen du ferner ferweileſt,
Gottes Gnadenſtul mit dem heiligen Feüer ferzere.
Alſo ſagt är. Ich flo, und kam mit zerfligenden Haren,
Und mit Aſch auf dem Haupte, gewandlos, entſtelt, und ferwildert
Unter das Folk. Da ſtürmte das Folk, und wolte mich töten.
Drauf erwacht ich. Drei Stunden fol Qal, drei engſtliche Stunden
Hab' ich ſeitdäm, wi ſinlos, in Todesſchweiſſe gelägen.
Und noch bäb' ich, noch zittert mein Herz fon geheimem Schauer;
Und, der Stimme beraubt, erſtart mir di Zung im Munde!
Är mus ſterben! Fon eüch, ferſammelte Fäter, erwart ich,
Wi är ſterben ſol, ſchleünigen Rat! Mit ſtarrendem Blikke,
Stand är hir ſprachlos. Endlich erwacht är wider, und ſagte:
Beſſer töten wir Einen, als daß wir alle ferderben!
Aber auch dis gebeüt uns di Weisheit: Di Tage des Feſtes
Mus är nicht ſterben, daß in ſein ſklafiſcher Pöbel nicht ſchüze.
Kaifas ſchwig. Kein Laut, noch Gereüſch fon Redenden wurde
Durch di Ferſamlung gehört. Si bliben alle ferſtummend
Sizen, und wi fom Donner gerürt, hinſtarrende Laſten.
Joſef ſa di herſchende Stille. Da wolt är für Jeſus,
In zu ferteidigen, reden; allein ein gefürchteter Priſter,
Seine Wut, mit där är auf Einmal zu reden herfortrat,

Hilten in ab. Filo, war des Priſters Name. Noch hatt är
Ni fon Jeſus geredet, zu ſtolz, for der Reife der Sachen,
Unentſcheidend zu reden. In hilten alle für weiſe,
Kaifas ſelbſt; doch haſt in der fariſeiſche Filo.
Där ſtand auf. Sein tifes und melankoliſches Auge
Funkelte! Jezo ſprach är mit zorniggeflügelter Stimme:
 Kaifas! Du wagſt es, uns hohe götliche Treüme
Härzuerzälen, als wüſteſt du nicht, daß der Ewige nimals
Wollüſtlingen erſcheinen, daß heimlichen Sadduzeern
Wol kein Geiſt was ferkündigen wird. Entweder du leügſt uns;
Oder du ſaſt das Geſicht; Got lis ſo tif ſich herunter!
Iſt das erſte; ſo zeigſt du dich deiner römiſchen Stazkunſt,
Und des erhandelten Priſtertums würdig: und wer auch das lezte,
Hoherpriſter! ſo wiſſe, daß Got, Ferbrecher zu ſtrafen,
Sonſt auch teüſchende Geiſter zu falſchen Profeten geſant hat,
Daß der Sklaf fon Jeſabels Bal, daß Ahab ferderbe,
Daß nicht lenger zu Got das Blut des Getöteten rufe,
Steigt ein Todesengel fom Tron, und gibt den Profeten
Falſche Profezeiung! und ſihe, di rollenden Wagen
Trugen den ſterbenden Ahab zurük. Är ſtarb, und ſein Blut flos
Hin in das Feld, wo Nabot erwürgt ward; ins Feld, wo Got ſtand,
Und der Todesengel for Got des Sünders Blut gos.
Doch es gebeüt ja dein Traum den Widerſacher zu ſtrafen!
Du haſt keinen gehabt! Du haſt nur mit Weisheit erfunden.
Aber zitterſt du nicht, da ich den furchtbaren Namen
Eines Todesengels dir nenne? Fileicht, daß ein ſolcher
Schon dein bald zu fergiſſendes Blut for des Ewigen Tron wägt!
Nicht, als ob ich den ſchuldigen Jeſus für ſchuldlos erkente!
Gegen den Nazareer, biſt du ein kleiner Ferbrecher!
Du entweiheſt das Heiligtum nur; är wil es zerſtören!

Im iſt in der richtenden Wage, di oft Ferbrecher,
Oft ſchon hochgetürmte Bezwinger der Fölker zu leicht fand,
E är wurde, ſein Blut, zum gewiſſen Tode, gewogen!
Är ſol ſterben! und ich, ich wil es mit meinen Augen
Sehen, wen är erblaſt! Fom Hügel, wo är erwürgt wird,
Wil ich Ärde mit Blute bedekt ins Heiligtum tragen;
Oder noch rauchende Steine fon Blut am hohen Altare
Niderlägen, den Iſraeliten ein ewiges Denkmal!
Nidrige Furcht, di uns beügt, den wankenden Pöbel zu ſcheüen!
Kleinmut, di keine Fäter uns lerten! Wofern wir dem Donner,
Gottes rechendem Donner zuforzukommen nicht eilen;
Wird uns, mit im, Got auch zerſchmettern! Mit brechendem Auge
Wärden wirs ſen, wen är ſtirbt, und unrein näben im ſterben!
Fürchtete där aus Tisba den Pöbel, di Priſter zu würgen,
Als der ſchlafende Bal zu keinem Wetter erwachte?
Oder fertraut är im mer, där Feüer fom Himmel im ſante?
Sten auch keine Wetter uns bei; ſo wil ich allein mich
Unter das Folk hinſtellen! Und we däm unter dem Folke,
Där ſich wider mich auflent, ſagt, der Leichnam des Treümers
Blute nicht Got zu Eren! In ſol di ganze Gemeine
Steinigen; ſendet mein ſchauender Blik ir Winke zum Tode!
For den Augen des ganzen Judea, dem Antliz der Römer,
Sol der Empörer ſterben! Dan wollen wir ſtolz im Gerichte
Sizen, und lautfeirend zu Gottes Heiligtum einzin.

Filo ſprach dis, und ging mit aufgehabenem Arme
Forwerz in di Ferſamlung, und ſtand, und rufte fon neüem:
Säliger Geiſt, wo du jezo auch biſt, wen du, himliſch bekleidet,
Näben Abraham ſizeſt, und um dich Profeten ferſammelſt;
Oder wen du fileicht in deiner Kinder Ferſamlung
Würdigeſt einzukeren, und unter Sterblichen wandelſt,

Moſes Geiſt! dir ſchwor ich, bei jenem ewigen Bunde,
Dan du, gelert fon Got, aus Donnerwettern uns brachteſt:
Ich wil eher nicht run, als bis dein Haſſer erwürgt iſt!
Als bis ich fon des Nazareers fergoſſenem Blute
Folle Hende zum hohen Altare der Dankenden bringe,
Und ſi über mein Haupt, das lange ſchon grau war, erhäbe!

Alſo ſagt är, und feürte ſich an zu wänen, di Gotheit
Dekke getünchte Gräber nicht auf; doch nante ſein Herz in
Heüchler! Är fült es, und ſtand mit unferratendem Auge
For der Ferſamlung. Fon Grim und übermannender Wut fol,
Lent an ſeinen goldenen Stul ſich Kaifas nider,
Und erbäbte. Im glüte ſein Antliz. Är ſchaut auf den Boden
Sprachlos und ſtar. In ſan di Sadduzeer, und ſtanden
Gegen Filo mit Ungeſtüm auf. Wi tif in der Feldſchlacht
Krigriſche Roſſe for eiſernen Wagen ſich zügellos häben,
Wen di klingende Lanze dahärbäbt, fligend dem Feldhern,
Dan ſi zogen, den Tod trägt, unter ſi in blutatmend
Stürzt. Si wihern empor, und dron mit funkelndem Auge,
Stamfen di Ärde, di bäbt, und hauchen dem Sturm entgegen.
Izo het in der Wut ſich ſchnel di Ferſamlung getrennet;
Were nicht unter inen Gamaliel aufgeſtanden.
Heitre Fernumft erfülte ſein Antliz. Der Weiſere ſprach ſo:

Wen in diſem Sturme des grimmigen Zorns di Fernumft noch
Etwas fermag, wen Weisheit eüch lib iſt; ſo höret mich, Fäter.
Wen der ewige Zwiſt ſtez wider unter eüch aufwacht;
Wen Fariſeer, und Sadduzeer, wen diſe Namen
Ewig eüch trennen, wi wärdet ir da den Profeten fertilgen?
Doch Got ſendet fileicht di eiferſüchtige Zankſucht
Unter eüch, Fäter, weil är es ſeinem hohen Gerichte
Forbehalten, dem Nazareer ein Urteil zu ſprechen.

Laſſet, Fäter, Got ſein Gericht! Ir möchtet zu ſchwach ſein,
Seinen Donner zu tragen, und unter den mechtigen Waffen,
Dänen di Himmel erzittern, in nidrigen Staub hinſinken.
Schweigt ir for Got, und hört der Stimme des kommenden Richters
Stil entgegen! Är wird bald reden, und ſeine Stimme
Wird fom Aufgang hören di Ärd', und fom Untergange.
Spricht Got zu dem Gewitter: Zerſchmettr in! und zu dem Sturme:
Hauche ſein ſinkend Gebein, wi Staub, in alle fir Winde!
Oder zum blinkenden Schwärt: Auf, wafne rechende Hende,
Trinke das Blut des Sünders! gebeut är den Tifen der Ärde:
Tut eüch auf, und ferſchlingt in! ſo iſt är der ſchuldige Treümer!
Aber wen är, durch himliſche Wunder, di Ärde zu ſägnen
Fortfärt; wen durch in der Blinde ſein Antliz zur Sonne
Freüdig erhäbt, und mit ſehendem Aug' auf den leitenden Fater
Staunend blikt; Ferzeit mir, wofern ich, entflamt fon der Grösse
Seiner Taten, fileicht, nach eürem Sin, zu erhaben
Fon im rede! wen Tauben das Or der Stimme des Menſchen
Wider ſich öfnet, wen es di Rede des ſägnenden Priſters
Wider fernimt, und di Stimme der Braut, und di weinende Mutter,
Und das feirende Kor, und di Hallelujageſenge;
Wen durch in di Toten dahärgen, gegen uns zeügen,
Ach mit wider läbendem Auge gen Himmel weinen,
Götlichzürnend auf uns härblikken, ir Grab uns zeigen,
Und mit jenem Gericht uns dron, for däm ſi ſchon waren;
Wen är, welches noch götlicher iſt, untadelhaft fortfärt
For uns zu läben; wen är, mit ſeiner mechtigen Tugend,
Wunder tut, und Got gleicht: ach, ſo beſchwör ich eüch, Fäter,
Beim läbendigen Got, ſprecht, ſollen wir in ferdammen?

Alſo ſagt är. Izt ſtralt di erhabene Mittagsſonne
Über Jeruſalem nider. Um di Zeit nate ſich Judas,

In der Priſter Ferſamlung zu gen. For im wandelten Satan
Eilendes Triz, und Ituriel hår, und ſtanden im Sale
Nåben den Priſtern, und ſan ungeſen in di tife Ferſamlung.
Aber Nikodemus ſas, und betrachtete ſchweigend
Aller Antliz. So wi ein Man, dår ein Sůnder iſt, zitternd
Stehet, und bleich wird, wen über im na der Donner des Hern ruft,
Alſo war di Ferſamlung. Und Filo und Kaifas ſchinen
Selbſt for Gamaliels Weisheit zu zittern. Mit Furcht und Ferachtung
Sa ſi Nikodemus, ſtand auf, und wagt es zu reden.
Hochgebildet, ein Man fon menſchenfreůndlichem Anſen,
Stand år. Wemut und Ernſt erfůlte des Denkenden Antliz;
Und di Ru des empfindenden unbeflekten Gewiſſens
Sprach ſein ganzes Geſicht. Sein treůer Zeůge, das Auge
Weint, und ferbarg nicht di Trånen. År glaubt, år ſpreche for Menſchen.
Alſo ſagt år: Geſågnet ſei mir, Gamaliel, ewig
Unter den Mennern! geſågnet ſei, du Teůrer, di Rede
Deines Mundes! Es hat dich der Her zum Helden geſezet,
Und ein ſchneidendes Schwårt in deinen Mund dir gegåben!
Noch båbt unſer Gebein, das deine Rede geteilt hat!
Noch ſinkt unſer onmechtiges Kni! Noch dekket Dunkel
Unſer Auge! Noch ſehen wir Got in ſtrafenden Wettern,
Daß di Empörer wider ſein Tun des Staubs ſich erinnern,
Dår ſi gebar! Dår Got, dår diſe Weisheit dich lerte,
Dår ein Herz des Entſchluſſes dir, und menlichen Mut gab!
Schůze, Gamaliel, dich! Der gotgeſante Meſſias
Sei auch dein Meſſias, und deines Samens Meſſias!
Aber eůch, eůch ſågnen, di Gottes erhobnen Profeten
Alſo ferfolgen? Filo, dich nicht! dich, Kaifas, auch nicht!
Weinen kan ich for eůch; wen anders di Stimme des Weinens
Eůrem Herzen hörbar noch iſt, und wen fůr di Unſchuld

Menſchlich fergoſſene Tränen noch eüre Sele bewägen!
Izo klagt noch di Stimme der Tränen, di Unſchuld zu retten.
Hört ſi, Fäter. Iſt erſt ir heiliges Blut fergoſſen:
O dan ruft, gleich Gottes Wettern, erhabner di Stimme
Ires fergoſſenen Bluz! ſi ruft, und ſteigt in den Himmel
Zu des Ewigen Or. Där wird ſi hören, und kommen,
Und, im Gericht on Erbarmen, um ſeinen Getöteten rechten:
Juda, Juda! wo iſt dein Meſſias? Und wen är nicht da iſt,
Wird är fom Aufgang här bis zum Nidergange fertilgen
Alle Menner des Bluz, di ſeinen Heiligen würgten.
Alſo trat är zurük. Noch ſas mit drohendem Auge
Filo da, und erbäbte for Wut und grimmigem Zorne
In ſich ſelber, und zwang ſich aus Stolz, den Zorn zu ferbergen.
Aber är zwang ſich umſonſt. Sein Auge ward dunkel, und Nacht lag
Dicht um in här, und Finſternis dekte for im di Ferſamlung.
Jezo muſt är entweder onmechtig niderſinken:
Oder ſein ſtarrendes Blut auf einmal feüriger wärden,
Und in wider gewaltig beläben. Es hub ſich, und wurde
Feüriger, und fon dem hochaufſchwellenden Herzen ergoß ſichs
In di Minen empor. Di Minen ferkündigten Filo.
Und är ſprang auf, und ris ſich aus ſeiner Rei, und ergrimte.
So, wen auf unerſtignen Gebirgen ein nahes Gewitter
Furchtbar ſich lagert, ſo reiſt ſich Eine der nechtlichſten Wolken,
Mit den meiſten Donnern bewafnet, entflamt zum Ferderben,
Einſam herfor. Wen andre den Wipfel der Zeder nur faſſen,
Wird ſi fon einem Himmel zum andern waldichte Berge,
Wird hochtürmende meilenlange Königsſtäte
Tauſendmal donnernd entzünden, und ſi in Trümmern begraben.
Filo ris ſich herfor. In ſahe Satan, und ſagte
Bei ſich ſelber: O ſei mir zu deiner Rede geweihet!

Wi wir unten im Abgrund wein, ſo wei ich dich, Filo!
Gleich der Hölle gefürchteten Waſſern, ſtröme ſi wild hin!
Stark, wi das flammende Mer! wi fom Hauche der Donner geflügelt,
Di mein Mund ſpricht, wen är gebeüt! Wi jemals im Abgrund
Menſchenfeindlich und zornig an ſeinen unendlichen Bergen
Fon den Göttern hinuntergeret ward, daß es di Ströme
Horchend lernten, und um ſich herum den Strömen erzälten!
So ſprich, Filo! ſo füre dis Folk in Triumfe gebunden!
Alſo denke! ſo fliſſe dein Herz fon Emfindungen über,
Därer ſich, wer är ein Menſch, ſelbſt Adramelech nicht ſchämte!
Sprich dem Nazareer den Tod! Ich wil dich belonen!
Und dein Herz mit Freüden der Hölle, ſo bald du ſein Blut ſiſt,
Ganz erfüllen; und, komſt du zu uns, dein Fürer wärden,
Und zu den Selen dich füren, di Helden waren, und würgten!
So ſprach Satan for ſich, und Seraf Ituriel hört in.
Aber Filo ſtand da, ſchaut ernſt gen Himmel, und ſagte:
Blutaltar, wo Got das Lam der Ferſönung gebracht wird,
Und ir übrigen hohen Altäre, wo formals di Opfer,
Got ein ſüſſer Geruch, ſich unentheiligt erhuben!
Und du Allerheiligſtes ſelbſt! du Lade des Bundes!
Und, ir Cherubim, Todesengel! du Stul der Gnade,
Wo, fon Menſchen unangefeindet, der Ewige formals
Sas, und über di Sünder aus heiligem Dunkel Gericht hilt!
Tempel des Hern, dän Got mit ſeiner Herlichkeit fülte!
Und du Hörer der götlichen Stimmen, Moria! Moria!
Wen eüch der Nazareer ferwüſtet; eüch diſe Menner,
Diſe Menner der Bosheit, gefüret fon dem Empörer,
Mit ferwüſten: ſo bin ich an eürer Ferwüſtung nicht ſchuldig!
Bin unſchuldig, wen unſere Kinder mit engſtlichem Blikke,
Und mit bäbendem Kni, mit bangzerrungenen Henden,

Gẹn, und den Got der Fäter in ſeinem Heiligtụm ſụchen,
Jn nicht finden! der Nazareer ſich Trone geſezt hat,
Wo Got über den Cherubịm ſạs! wen fọr aller Antliz
Gözenſklafen dem Sünder entweihendes Reüchwerk bringen,
Wo der Fọrhang hing! wo ſonſt nụr der Hoheprịſter,
Mit ferhültem Geſicht, und bätend, zum Gnadenſtule
Hintrạt. Las mich, Got, dän Jammer nicht ſehen! mein Auge
Eher brechen, als diſer Greül der Ferwüſtung dein Folk trift!
Aber was ich noch tụn kan, dem nahen Ferderben zu weren,
Diſes tu ich fọr Got! Hịr ſte ich fọr deinem Antliz!
Họ̈r, Got Jſrael, mich; wen du jemạls im Himmel gehọ̈rt haſt,
Was fon dịr auf Ärden ein Menſch im Staube geflẹt hat!
Trạf, auf Elias Gebät, di geſanten Mörder des Königs
Feüer fom Himmel, und frạs es ſi weg fom Gipfel des Karmels;
Ris di Ärde, da Moſes dich bạt, in ire Tifen
Kora, und Datan und Abiramiden läbend hinunter:
O ſo họ̈r, Got Jſrael, mich! Jch flụche den Mennern,
Di dich ſchmän, und den Sünder, der Moſes Feind iſt, beſchüzen.
Nikodemus! dein Ende ſei, wi das Ende des Treümers!
Und dein Grạb, wi das Grạb des Empörers! unter den Mördern,
Welche, fern fom Altạr und Tempel, geſteiniget wärden!
Hart ſei dein Herz, wen du ſtirbſt, ununterwürfig der Gotheit!
Tränenlọs ſei dein Auge! Das Weinen müs ịm ferſagt ſein;
Wilſt du zu Got dich ſterbend bekeren, weil du geweint haſt,
Einen Ferrụchten zu ſchüzen, und weil dein dịnſtbares Auge
Wider den Ewigen ſtrit, unheilige Tränen herabgos!
Auch du ſchüzeſt den Treümer, Gamaliel! Finſternis dekke
Und entſezliches Dunkel dein Auge! Dan ſiz und warte
Auf di Hülfe des Nazareers, und ſchmachte fergebens!
Taubheit ſchlịſſe dein Ọr! ein ſchrekliches Ende dein Läben!

Lig dan, und harre, bis dich der Nazareer erwekke!
Lig, und ferwäſ', und harre fergäbens! Und, wen du dem Pöbel,
Där in wi du anſtaunt, im lezten Traume noch ſagteſt:
Merket darauf, är wird mich erwekken! ſo träte der Pöbel
Auf dein Grab hin, ſpotte daſelbſt des Profeten und deiner!
For dem Gerichte ſtehe dein Geiſt dan, und höre ſein Urteil!
Häb' empor den gefürchteten Arm, und ſchlage den Sünder,
Schlage Nikodemus, Got! und follende di Flüche,
Di ich zu Eren dir tat! Den Andern, där näbſt im ſein Kni bog,
Läg' auch in in den Staub, Gamaliel hin, wo der Tod wont!
Aber deinen grimmigen Zorn, worunter di Hölle,
Geſt du dahär, worunter di Berge der Ärd' erzittern,
Deine Donner, di rings um dich här, Unendlicher, donnern,
Nim, und ſchlage den gröſſeren Sünder, den Nazareer!
Ich bin jung gewäſen, und bin zum Greiſe geworden,
Habe dir ſtez nach der Weiſe der Fäter gedint und geopfert!
Doch, Got, leſt du mein ſterbendes Auge dän Jammer erblikken,
Daß der Empörer fon Nazaret ſigt! dein ewiger Bund nichz,
Daß nichz mer dein Heiligtum gilt, und dein Eid und dein Sägen,
Dän du Abraham ſchwurſt, und nach im den Abrahamiden:
So entſag' ich hirmit, for dem Antliz des ganzen Judea,
Deinem Recht und Geſez! ſo wil ich one dich läben!
One dich ſol mein ſinkendes Haupt in das Grab ſich lägen!
Ja, wen du fom Antliz der Ärde den Treümer nicht wegtilgſt:
Sihe, ſo biſt du nicht Moſes erſchinen! ſo war es ein Blendwerk,
Was är im heiligen Buſch am Fuſſe des Horeb erblikte!
Stigeſt du zu der Spize des Sina nicht wunderbar nider!
Keine Poſaune klang! kein Donner! ſo bäbte der Berg nicht!
Unſere Fårer und wir ſind ſeit undenkbaren Zeiten
Unter den Fölkern der Welt di beweinenswürdigſten Menſchen!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

We uns! ſo iſt kein Geſez! ſo biſt du Iſraels Got nicht!]
Filo ſprichz, trit grimmig zurük. Und Nikodemus
Stand mit niderſchauendem Angeſicht. So, wi ein Man ſtet,
Welcher den Unterdrükker erduldet, und in ſich den Forzug,
Und di Erhabenheit ſeiner Tugend und Unſchuld emfindet.
Ernſt iſt in ſeinem Geſicht; tif in der Sele der Himmel!
Jezo dachte der götliche Man fol Gedanken der Erfurcht
An di heilige Nacht, wo allein mit im der Meſſias
Fon der Ewigkeit ſprach, und fon den Geheimniſſen Gottes;
Wo er in Tifſin mit Minen fol Sele, mit himliſchem Lecheln,
Näben im ſtand, und ſprach. Är ſa ſein Antliz fol Gnade,
Und den mer als menſchlichen Geiſt der götlichen Augen,
Sa di Enthüllung der paradiſiſchen Unſchuld; erhabne,
Stralende Züge des ewigen Bildes, den Son des Faters!
Alſo ſtand är ſtilanbätend, zu ſälig, for Menſchen
Sich noch zu fürchten. Ein mechtiges Feüer, ein Schauer fom Himmel
Hub in empor. Es war im, als ſtend' är for Gottes Anſchaun,
For der Ferſamlung des Menſchengeſchlechz, und dem Weltgerichte.
Auf in ſchaute di ganze Ferſamlung. Sein Auge fol Ruhe,
Fol des unwiderſtelichen Feüers der furchtbaren Tugend,
Schrekte di Sünder. Si fulten in grimfol. Är zwang ſi; ſi hörten.
Heil mir, daß ich mit meinen Augen dich, Götlicher, ſchaute!
Heil mir, daß ich, di Hofnung der Fäter, den Retter erblikte!
Welchen zu ſen, im Heine zu Mamre ſchon Abraham oftmals
Einſam ſeüfzte! dän Dafid, der Man zum Bäten geſchaffen,
Gern aus den Armen des Faters herunter gebätet hette!
Dän Profeten, in Staube gebükt, mit Tränen ferlangten,
Di Got ſammelt und zälte! dän uns Unwürdigen Got gab!
Ja, du zerriſſeſt di Himmel umhär, du eilteſt hernider
Unter dein Folk, es zu ſägnen, du Erſtgeborner des Faters!

Oder, wi diſe Menner dich nennen, du Treümer, und Sünder!
Ach unſchuldiger Man, wär ſind ſi, di alſo dich nennen?
Und wen haſt du Lügen getreümt? wen haſt du geſündigt?
Stand är nicht for dem Geſicht der ferſammelten Jſraeliten?
Standſt du nicht, Filo, dabei? und rif är nicht alſo, und ſagte:
Wär kan einer Sünde mich überzeügen? Wo war da,
Filo, der grimmige Zorn auf diſen Lippen der Leſtrung?
Warum ſtandſt du, und um dich herum dein Haufen ſo ſprachlos?
Erſt war überal herſchendes Schweigen, und wartende Blikke!
Wilde Geſichte fol Freüde! Geſichte fon ſorgender Furcht fol!
Stil und ferſtummend ſtand di Ferſamlung, und wartete, bis ſich
Einer erhüb', und wider in zeügte. Da aber nicht Einer,
Unter diſer dichten Ferſamlung unzälbarer Menſchen,
Wider den Götlichen aufſtand, und zeügte: da hub ſich di Stimme
Fom zuſägnenden Folk fon allen Seiten gen Himmel,
Daß Moria dafon, des Ölbergs waldichte Gipfel,
Fon der Stimme des Rufens erbäbten! da drangen di Blinden,
Und di formals Tauben herzu, und dankten und jauchzten!
Da kam ein unzälbares Folk, das är wunderbar formals
Speiſt in den Wüſten, und eilt und dankte dem Menſchenfreünde!
Da rif unter dem Folk mit lauter Stimme der Jüngling,
Dän är for Nains Toren erwekte, där rif, und ſagte:
Du biſt mer, als ein Menſch! du biſt kein Sünder geboren!
Gottes Son där biſt du! Di Hand, di ich gegen dich ſtrekke,
War mir erſtart! Dis Auge, das weint, dir, Götlicher, zuweint,
War mir geſchloſſen! Auch ſi, di jauchzend dir bätet, di Sele
War nicht bei mir! Si trugen mich hin zu dem Grabe der Toten.
Aber du gabeſt der ſtarrenden Hand, du gabeſt dem Auge
Läben und Feüer! Jch ſa fon neüem di Ärd' und den Himmel,
Und di zitternde Mutter bei mir! Du rifeſt di Sele

Wider zurük! Si trugen nicht mer zum Grabe den Jüngling!
Du biſt mer, als ein Menſch! du biſt kein Sünder geboren!
Heil mir! du biſt des Ewigen Son! der Ferheisne! di Wonne
Deiner Mutter! di Wonne der Ärde, di du erlöſeſt!
Alſo rif är. Doch du ſtandſt ſtil, und ſaſt zur Ärde.
Warum ferſtumteſt du ſo for dem Antliz des ganzen Judea,
Filo? Doch was erzäl ich dis hir? Ir wiſt es ja alle!
Hetteſt du Augen zu ſen; und Oren zu hören; und were
Nicht dein Ferſtand mit Dunkel umhült, dein Herz fol Bosheit:
O, ſo hezt du in im den Son des ewigen Faters
Lang erkant! Und werſt du hirzu zu nidrig gewäſen;
Hetteſt du Got doch geſcheüt, und tif im Staube gewartet,
Bis in fom Himmel herab der Richtende losgeſprochen;
Oder über ſein Haupt dem Untergange gerufen.
Religion der Gotheit! du heilige Menſchenfreündin!
Tochter Gottes, der Tugend erhabenſte Lererin, Ruhe,
Beſter Sägen des Himmels, wi Got dein Stifter, unſterblich!
Schön, wi der Säligen einer! und ſüs, wi das ewige Läben!
Schöpferin hoher Gedanken! der Frömmigkeit säligſter Urqel!
Oder wi ſonſt dich di Serafim, Unausſprechliche! nennen;
Wen dein ewiger Stral in edlere Selen ſich ſenket:
Aber ein Schwärt in des Raſenden Hand! des Bluz und des Würgens
Priſterin! Tochter des erſten Empörers! nicht Religion mer!
Schwarz, wi di ewige Nacht! fol Grauns, wi das Blut der Erwürgten,
Di du ſchlachteſt, und über Altären auf Toten dahärgeſt!
Reüberin jenes Donners, dän ſich des Richtenden Arm nur
Forbehalten, dein Fus ſtet auf der Hölle, dein Haupt drot
Gegen den Himmel empor; wen ungeſtalt dich des Sünders
Sele macht, wen das Herz des Menſchenfeindes dich umſchaft
Zur abſcheülichen! Religion! dän lerteſt du würgen?

One dån du nicht werſt, dån deine gŏtlichſten Kinder
Sangen, e du zu Menſchen noch kamſt, entheiligt zu wården,
Deinen Stifter zugleich, und deinen gŏtlichen Inhalt,
Religion! dån lerteſt du wůrgen? Das lereſt du uns nicht!
Das ſei ferne fon dir, di du des Ewigen Kind biſt,
Fridensſtifterin! Heil! Bund Gottes! ewiges Låben!
Meine Sele bewågt ſich in mir; mein båbendes Kni ſinkt;
Schwermut, und Mitleid, und Angſt erſchůttern meine Gebeine:
Wen ich dis alles in ernſten Betrachtungen ůberdenke.
Und ein Schauer for Menſchen, ein Graun for dånen, di Got ſchuf,
Ůberfelt mich, ſo oft ich es denke, wi wenig ir diſes
Bei eůch emfindet, wi nidrig ir ſeid, nur menſchlich zu fůlen;
Wi onmechtig zu ſondern di Religion, und di Mordſucht;
Und wi pŏbelhaft klein, di lichten Stralen der ſchŏnen
Und der libenswůrdigen Unſchuld nur dunkel zu ſehen!
Zwar was ſorget di Unſchuld, fon eůch geſehen zu wården:
Got ſit ſi, der Himmel mit Got! Si wird nicht erzittern,
Wen ſi der nidrige Sůnder ferdamt! Wen Serafim daſten,
Und ſi bewundern, ir hoch fom Himmel der Ewige lechelt;
Wen dan wir in unſrer Heimat nidrigem Staube:
Sten, und wider ſi zeůgen: wi klein und ferachtungswůrdig
Stehen wir da, und zeůgen! Und wen in dem Weltgerichte,
Wen einſt, for der ganzen Ferſamlung erwachender Toten,
Serafim gegen uns wandeln, daſten, wider uns zeůgen;
Wen di Stimme der Cherubim ruft, und auf uns hårdonnernd,
Gottes Heilige nent; Got ſpricht, und ſeine Gerechten
Zu ſich, in hohem Triumf, zu ſeiner Herlichkeit, einfůrt:
O, wi wården wir da den Hůgeln flehen: Bedekt uns!
Und: Falt über uns hår! den Bergen, den Meren: Ferſchlingt uns!
Und: Fernichte du uns! dem Ferderben, daß di uns nicht ſehen,

Di wir ferdamten! daß ſi uns nicht ſehen di ſchreklichen Frommen!
Daß uns der Fater ſo furchtbarer Kinder in Grimme nicht anſchau!
Sterke mich, groſſer Gedanke, Gedanke fom Weltgerichte!
Sei mir ein Gottesberg, zu däm ich entflihe, wen nun mich,
Sterbender Mitler, dein lezter, lezter Anblik erſchüttert.
Ach, ich fül es zu ſer, wi meine Sele bewägt wird,
Welch zweiſchneidiges Schwärt auf meinen Scheitel dahärblinkt,
Wen ich deinen nahenden Tod fon ferne betrachte!
Ach fergäbens, erhabner Gedanke, fergäbens erhöſt du
Meine Sele! Dem fülenden Herzen, dem Herzen fol Mitleids,
Fol fon Jammer, fol Angſt ſind deine Donner nicht hörbar.
Du ſolſt ſterben, du götlicher Jüngling! du, welchen mein Arm hilt,
Als du ein Knabe noch warſt; umſchloſſen hilt dich mein Arm da,
Drükte dich an mein Herz, mit freüdigem ſtillen Erſtaunen!
Um dich ſtanden di Weiſen herum, und hörten dich leren,
Und bewunderten dich! O damals ſtand auch der Himmel,
Aus den ewigen Forten zu Legionen gegoſſen,
Um dich herum, und hörte dich leren, und jauchzte dir Lider!
Sihe, du wekteſt di Toten! Dein Auge gebot den Gewittern;
Und di Gewitter gehorchten dir gern. Da rute der Sturmwind.
Du erhubſt dich, und gingeſt dahär, da ſanken di Waſſer,
Wi Gebirge, for dir, und wurden Äbnen. Da gingſt du
Auf der Stille der Waſſer. Di Himmel ſahen dich wandeln!
Du ſolſt ſterben? So ſtirb denn! Iſz deines erhabenen Faters
Heiliger Ratſchlus, ſtirb! Ich aber wil gehen, und weinen
An dein Grab, zu dem heiligen Oel der Betlehemiten,
Wo dich Maria gebar, da wil ich weinen, und ſterben,
Beſter der Menſchen! du Gottesſon! du Engel des Bundes!
Teürer Jüngling! Mein Ende ſei, wi dein Ende! Mein Grab ſei
Näben dem Grabe diſes Gerechten! na den Gebeinen,

Di in Sicherheit ru̱n, und zum ewigen Läben erwachen!
Doch was ſeümet mein Fu̱s aus diſer Ferſamlung zu gehen?
Heilig und rein, där ge ich hinaus! Got hat mich gehöret!
Rein des gerechten unſchuldigen Blu̱z! Nu̱n rufe zu di̱r mich,
Richter der Welt! Denn ich habe kein Teil an dem Rate der Sünder!
  Alſo ſpricht är, und bleibt noch ſte̱n, felt ni̱der, und bätet:
Där du fo̱r Abraham wa̱rſt, Meſſias, ſei du mein Zeüge,
An dem Tage des Weltgerichz! Dich bät' ich, als Got, an!
Stand dan auf, und redte zu Filo. Sein Antliz wa̱r heiter,
Wi der Serafi̱m Angeſicht iſt. Du haſt mi̱r geflu̱chet!
Aber ich ſägne dich, Filo! Där haz mich alſo geleret,
Dän ich, als Got, anbätete. Filo, fernim mich, und ken i̱n!
Wen du nu̱n ſterben wilſt, Filo; wen jezt des Unſchuldigen Blu̱t dich
Schrekt, und auf dich, wi ein Me̱r, herabſtürzt; deinem Ore̱,
Wi ein Wetter des Hern, der Rache Stimmen ertönen;
Wen du dan wirſt hören um dich, durchs Dunkle, dahärge̱n
Gottes Trit, den eiſernen Gang des wandelnden Richters,
Und der entſcheidenden Wagſcha̱l Klang, des blinkenden Schwärz Schlag,
Welches er wezt, ſein Geſchos fom Blute der Grauſamen trunken;
Wen fon dem Angeſicht Gottez di Todesangſt ausgehet,
Dich erſchüttert; und nu̱n ganz andre Gedanken di Sele
Überſtrömen; und um dein ſtarres ſterbendes Auge
Lauter Gericht iſt; du dich alsdan fo̱r dem tötenden Richter
Windeſt und krümſt, mit bäbender Angſt lautweinend zu Got fle̱ſt,
Um Erbarmung: ſo höre dich Got, und erbarme ſich deiner!
Alſo ſagt är, und ge̱t durch ſi hin. I̱n begleitete Joſef.
  Aber Ituriel ſa Nikodemus, den götlichen Man, ge̱n.
Und der Seraf erhu̱b ſich, und ſchwäbt in hoher Entzükkung,
Mit weitausgebreiteten Armen. Des Denkenden Auge
Schaute fol Wo̱nne gen Himmel empo̱r, und götliches Lecheln

Helte di ſälige Stirn, und unausſprechliche Freüde
Flos um ſein Haupt, da är ſchwäbte. So wi der Himliſchen Einer,
Där, als Wechter, Libende ſchüzt, di edler ſich liben,
Tif ferloren in ſeiner Entzükkung, auf blühenden Hügeln,
Stehet am ewigen Tron, indäm Eloa für Got ſingt,
Und der tönenden Harfe di höhere Sprache gebitet.
Fon der Belonung der Tugend, fom Widerſehen der Freünde
Und der Libenden, ſingt dan Eloa. Der andere Seraf
Stehet entzükt. Di Harfe tönt fort mit geflügelten Stimmen,
Schlag auf Schlag, Gedank auf Gedanke! Der hörende Jüngling
Jauchzt, und zerflißt im Gefüle der Freüden, di Namen nicht nennen!
Alſo ſtand Ituriel da, und ſprach zu ſich ſelber:
Welche Säligkeit wird, nach des Mitlers Tode, dich krönen;
Wen du noch mer ſo erhabene Selen, o Menſchengeſchlecht, haſt!
Und nun bald di Chriſten ſo ſind, wi diſer Gerechte!
Diſes ſagt är, und achtet nicht Satan, in hören zu laſſen,
Was är ſagt. Doch Satan erblikt in in ſeiner Entzükkung,
Und emfand den gewiſſen Triumf des erhabneren Serafs.
Nikodemus ging bei dem Arimateer, und ſagte,
Als är fon im ſich wante: Du aber ſchämteſt dich ſeiner,
Teürer Joſef! Das ging im durchs Herz. Der frömmere Joſef
Hatte geheim ſchon geweint, daß är unentſchloſſen ferſtumt war.
Zitternd ging är fon Nikodemus, fermochte for Wemut
Nicht zu ſprechen. Är hub nur ſein Auge fol Unſchuld gen Himmel.
Nikodemus lis di Ferſamlung in tifem Erſtaunen,
Und, auf den Tag des Gerichz, mit Wunden der Sele gebrandmarkt,
Wunden, dären Gefül ſi jezt zu beteüben ſich zwangen,
Aber di offen einſt ſind, weit offen, den Tag der Fergeltung,
Ewig zu bluten, wen dan nicht mer der Zeüge beteübt wird,
Dän der Richter der Welt ins Herz des Menſchen geſant hat.

Alle ſchwigen. Es hette ſich jezt di Ferſamlung getrennet;
Wer Iſchariot nicht, des Gehaſten Jünger, gekommen.
Judas Iſchariot ward hereingefüret. Si ſan in
Fol Ferwundrung di Rein der tifen Ferſamlung forbeigen,
Und mit ruhiger Mine dem Hohenpriſter ſich nähern.
Där emfing in, und neigte ſein frohes Antliz auf Judas.
Judas ſpricht ins Geheim mit dem Hohenpriſter. Där kert ſich
Zu der Ferſamlung und ſagt: Noch ſind in Iſrael übrig,
Di ir Kni for dem Gözen nicht beügen. Der Man iſt ſein Jünger,
Und doch mutig genung, das Geſez der Fäter zu halten!
Ir ferdinet Belonung! Iſchariot nam di Belonung.
Und, erfült fom Stolze, daß in di Fäter ſo erten,
Ging är aus der Ferſamlung. Nur war im der Lon zu geringe.
Doch ermuntert är ſich mit der Hofnung, mer zu beſizen,
Het är mit Weisheit und Eifer di Tat erſt ausgefüret.
Filo ſa den Forübergehenden, haſt in. Daß Einer
Fon den Geringen des Folx, an ſeiner Ere, dän Anteil
Haben ſolte, das qält in. Doch ſa är mit winkendem Lecheln
Nider auf in, und feüert in an, ſein Werk zu folfüren.
Lange ſchaut är Iſchariot nach. So ſchaut dem Erobrer,
Eilt är zur Schlacht, der Erſtling der Mörder mit Spot und Triumf nach.
Diſer wars, där den Helden geſezte Grauſamkeit lerte,
Und in im das Gefül der Menſchenlibe beteübte.
Jezo flattert der Traum des ewigen Rums um ſein Auge;
Blühende Lorbern umwinden des Sigers Stirne. Nur Menſchen,
Di, dem Unſterblichen nachzuamen, Tire wi är ſind,
Helt är ſchezbar. Es fligt der Löwe, Tod zu gebiten.
Schon ertönen im ſüs im Ore des eiſernen Feldes
Dumfe Gewitter! är hört unerweicht der Sterbenden Winſeln!
Und erinnert ſich nicht, daß auch är ein Chriſt war geboren,

Und zum Gericht der Donner auch in mit den Toten wird wekken!
Judas, fom Aug' und dem Wunſche des Fariſeers begleitet,
Und in goldene Treüme fertift, ging, Jeſus zu ſuchen.
Jeſus komt aus den Schatten des nahen Kidron, und wandelt
Durch di Palmen im Tal. Är ſit Jeruſalem ligen,
Und den Tempel, ſein Bild; ſit ſeiner Feinde Ferſamlung,
Und der Chriſten Erſte. Set da di Zeügin! ſo ſprach är
Zu den Jüngern, ich weine nicht mer um Jeruſalems Kinder.
Schaut der Heiligen Gräber! Di alle hat ſi getötet.
Aber fon iren Sönen ſind fil, di wärden einſt mein ſein;
Meine Zeügen mit eüch! Jezt wil ich ruhig den Ratſchlus
Meines Faters follenden. Bald wird eüch alles enthült ſein.
Gehet, Petrus, und du, Johannes, beide zur Stat hin.
Eüch wird in Jeruſalems Mauer ein Jüngling begägnen;
Einen Waſſerkrug trägt diſer Jüngling, und ſit ſich
Oft nach eüch um, und libt di beiden Fremdlinge! Folgt im,
Wo är hinget. Komt ir ins Haus, ſo ſagt dem Bewoner:
Unſer Lerer ſendet uns här, das Feſt hir zu feiren.
Und der redliche Man wird auf einen erhabenen Sal eüch
Eilend füren. Där iſt ſchon bereitet. Es fanden di Jünger
Alles ſo, und liſſen das Lam zum Male bereiten.
Petrus ferweilte ſich nicht, das Mal bereiten zu ſehen,
Eilt auf den hohen Söller des Hauſes, und ſchaute mit Senſucht,
Nach der Seite der Stat, di auf Betanien fürte,
Jeſus kommen zu ſen. Da är ſo mit geflügeltem Blikke
Jede Ferne durcheilt, da ſit är di libende Mutter
Seines Meſſias, fon wenigen Freünden begleitet, dahärgen.
Müd' und fol Schmerz, ſi hatte den Son nun Tage geſuchet,
Lange Nechte geweint! doch durch den Schmerz nicht entſtellet,
Ging di hohe Maria, unwiſſend der eigenen Würde,

Di di Unſchuld ir gab, und ſtrenge Tugend bewachte,
Reines Herzens, fom Stolz nicht entert, di menſchlichſte Sele!
Wärt, wens eine der Sterblichen war, der Tochter fon Efa
Erſtgeborne zu ſein, wer Efa unſchuldig gebliben:
Hoch, wi ir Lid, holdſälig, wi Jeſus, und gelibet
Fon dem Sone. Si kam mit Freünden, di immer ir folgten.
Lazarus, dän der Meſſias for Kurzem fom Tod' erwekte,
Lazarus, himliſch geſint, und gewis des ewigen Läbens,
Ging am nächſten bei ir. Sein niderſchauendes Auge
Schaute Tiſſin herab, mit einer Hoheit fereinbart,
Di, unausſprechlich der Sprache des Menſchen, nur ſterbende Chriſten
Fülen, und durch ir Lecheln im Tode beim Namen ſi nennen.
Lazarus dachte den Tod, und di Auferſtehung fom Tode,
Da är zu dem Meſſias, wi zu des Ewigen Anſchaun,
Aus dem Staube, gefaſt fom Schauer Gottes, heraufſtig.
Seine Schweſter, Maria, di fromme Hörerin Jeſus,
Di, in irer Unſchuld und Ru for in hingegoſſen,
Da den ewigen Teil zu ſeinen Füſſen erwälte,
Diſe folgte dem himliſchen Bruder. Ir ruhiges Antliz
War mit Todesbleſſe bedekt. Im Auge fol Wemut
Hilt ſi di rürendſte Träne zurük, di jemals geweint ward.
Fon Natanael, irem Gelibten, däm Jeſus den Namen
Des Rechtſchaffenen gab, zu irem himliſchen Bruder,
Welcher geſtorben, und ir fon den Toten wider geſchenkt war,
Zitterten hin und wider des heiligen Mädchens Gedanken.
Ruhig fült ſi den kommenden Tod. Um Natanaels willen,
Nur um ires himliſchen Bruders, um Lazarus willen,
Trauert ſi wägen der Bleſſe, fon där di Geſpilinnen reden.
Näben ir ging di ſizame Zidli, di Tochter Jairus.
Stil in Unſchuld waren ir kaum zwölf Jare ferfloſſen,

Als ſi, dem jungen Låben entblühend, heiter und freüdig
In di Gefilde des Fridens hinüberſchlummerte. Tọt lag
Zịdli fọr dem Auge der Mutter. Da kạm der Meſſias,
Rịf ſi aus dem Schlummer zurük, und gạb ſi der Mutter.
Heilig trägt ſi di Spuren der Auferſtehung; doch kent ſi
Jene Herlichkeit nicht, mit dår ịr Låben gekrọnt iſt,
Nicht di zạrtaufblühende Schọnheit der wårdenden Jugend,
Noch ịr himliſches Herz, dịr, ẹdlere Libe, gebildet.
So ging, da ſi erwụx, der Iſraelitinnen Schöuſte,
Sulamit, als di Mutter am Apfelbaume ſi wekte,
Wo ſi di Tochter gebạr, di hernạch hịr auch Salomo wekte.
Samft rịf ſi der ſchlummeruden Tochter, mit lispelnder Stimme
Rịf ſi: Sulamit! Sulamit folgte der fürenden Mutter,
Unter di Mirren, und unter di Nacht einladender Schatten,
Wo, in Wolken ſüſſer Gerüche, di himliſche Libe
Stand, und in ịr Herz di ẹrſten Emfindungen hauchte,
Und das ferlangende Zittern ſi lẹrte, dån Jüngling zu finden,
Dår, erſchaffen fụr ſi, dis heilige Zittern auch fụlte.
So ging Zịdli. Si hing an der Hand der Hörerin Jeſus.
Und mit lokkichtfligendem Hạr, in der Blume des Låbens,
Schọn, wi der Jüngling Dafịd, wen år an Betlehems Qelle
Sạs, und entzükt in der Qelle den grọſſen Allmechtigen họrte;
Aber nicht lechelnd, wi Dafịd, begleitet di ſizame Zịdli
Semida, dån fom Tode der Mitler bei Nain erwekte.
Aber di Mutter Jeſus erhụb ịr Antliz, und ſahe
Petrus ſtẹn. Da eilte ſi ſchnel, den Meſſias zu finden.
Petrus wạr in den Sạl heruntergegangen, und kạm ịr
Mit Johannes entgegen. Si ſạn ſi kommen, und ſtaunten,
Als ſi ſi ſạn. So fịl ſprạch fon der Hoheit des Geiſtes
Ire Bildung! So hatte ſi dår mit Würde bekleidet,

Dår, e år Menſch ward, Schöpfer gewåſen, und wider es ſein wird,
Wen år neüe, nicht ſterbliche Leiber den ewigen Selen
Aus dem Staube der Auferſtehung wird heiſſen herforgen!
Ire Begleiterinnen, di unter den Töchtern Judeas
Zwo der libenswürdigſten waren, und wårt, fon der Mutter
Ires Profeten gelibt, und übertroffen zu wården,
Gingen mit ſamfter fertraulicher Demut nåben Maria.
Wi for allen Bergen Judeas Tabor herforragt,
Und ein Zeüg' iſt der Herlichkeit Jeſus; zwar ruhet auch Sion
Liblich for Got; zwar nam den erhabnen Meſſias der Ölberg
Oft, wen år rang in Gebåt; zwar trågt auch di Stirne Morias
Hoch das Allerheiligſte Gottes, und zittert darunter:
Aber for allen Bergen Judeas iſt Tabor doch herlich,
Tabor, ferbreitet for Got, ein Zeüge der hohen Ferklårung.
Alſo war unter den heiligen Frauen di hohe Maria.
Als ſi bei ſeinen gelibteren Jüngern Jeſus nicht ſahe,
Blib ſi in Wemut ſten. Da ſi zu reden fermochte,
Wante ſi gegen Johannes ir Antliz, und lechelte weinend:
Dån mein Arm getragen, dår oft mit kindlichem Blikke
An mein Herz ſich neigte; ich zittre, Son in zu nennen!
Denn år iſt fil zu erhaben für eine ſterbliche Mutter!
Fil zu wundertåtig und gros, fon Maria geboren,
Und gelibet zu ſein! wo iſt, o teürer Johannes,
Ach wo iſt år, des Ewigen Son? Ich hab' in ſchon lange
Überal engſtlich geſucht, daß år nicht nach Jeruſalem komme,
In di entheiligte wütende Stat. Si wollen in töten!
Ach', ſi wollen in töten, dån meine Hende getragen
Haben, meine Brüſte geſeügt, der weinenden Augen
Mütterlich angeblikt, als år ein blühendes Kind war.
Samft erwidert der fromme Johannes: Är hat uns geboten,

Hir im ein Mal zu bereiten, das Lam des Bundes zu ſchlachten.
Bald wird är ſelbſt fon Betania kommen. Erwart in, Maria!
Rede mit im, wen är komt, was dir dein Herz dan gebitet,
Das ſo mütterlich iſt, ſo würdig unſers Profeten!

Alle ſchwigen, und Lazarus Schweſter, di Hörerin Jeſus,
Neigte ſich ſamft an ire gelibtere Zidli; zu Zidli
Trat izt Semida näher; doch ſchwig är, und ſahe nider.
Diſe kante den Schmerz, där lange ſchon Semidas Herz traf,
Und ſi blikte ſeitwerz in an, und ſa di Emfindung
Seiner Sel' im Auge fol Wemut, ſahe di Hoheit,
Welche mit Zügen der Himliſchen ſchmükt di leidende Tugend.
Da zerflos ir das Herz, und liſpelte diſe Gedanken:

Edler Jüngling! Um mich bringt är ſein Läben mit Wemut,
Seine Tage mit Traurigkeit zu! Ach, war ichs auch würdig,
Daß du ſo himliſch mich libſt, wars deine Zidli auch würdig?
Lange ſchon wünſch ich, di Deine zu ſein, und fon dir zu lernen,
Wi ſi ſo ſchön iſt, di ſälige Tugend! dich innig zu liben,
Wi zu den Zeiten der Väter di Töchter Jeruſalems libten!
Wi ein jugendlich Lam um deine Winke zu ſpilen;
Gleich den Roſen im Tal, di der frühe Tag ſich erzihet,
So in deiner reinen Umarmung gebildet zu wärden,
Dein zu ſein, und dich ewig zu liben! Ach, meine Mutter,
Warum geboteſt du doch das himliſche ſtrenge Gebot mir?
Doch ich ſchweig', und gehorche der Weisheit der libenden Mutter,
Und der Stimme Gottes in ir! Däm bin ich gewidmet!
Ich bin auferſtanden! gehöre zu wenig der Erde,
Sterbliche Sön' ir zu gäben! Nur du muſt deine Betrübnis,
Deine zärtlichen Klagen, du edler Jüngling, auch mindern!
Würde doch meinem Läben der Troſt noch Einmal gegäben,
Daß ich in deinem Geſicht das ſüſſe Lecheln erblikte,

Da du keine Tränen noch kanteſt, als Tränen der Freüde,
Da du ein Knabe noch warſt, und ich dem ſchmeichelnden Arme
Deiner Mutter entflo, hinüber in deinen zu eilen.
 Alſo denkt ſi. Es bricht ir das Herz, ſi kan ſich nicht halten,
Stille Tränen zu weinen. Es ſa ſi Semida weinen,
Ob ſi gleich mit dem fliſſenden Schleier ir Auge bedekte.
Semida get ſtil aus der Ferſamlung, und da är hinauskömt,
Sit är mit traurigem Angeſicht nider, und denkt bei ſich ſelber:
 Warum weint ſi? Ich konte ſi lenger weinen nicht ſehen;
Denn es brach mir mein Herz! Zu teüre zärtliche Tränen,
Schöne Tränen, ſo ſtil, ſo zitternd im Auge gebildet!
Were nur Eine fon eüch um meinentwillen geweinet;
Eine were mir Ruhe gewäſen! Ich klage noch immer,
Immer um ſi! Mein Läben fol Qal, mein trauriges Läben,
Iſt noch immer fon ir ein einziger langer Gedanke!
O du! welches in mir unſterblich iſt, diſer Hütte
Hohe Bewonerin, Sele, fon Gottes Hauche geboren!
Du des Erſchaffenden Bild, der nahen Ewigkeit Erbin!
Oder wi ſonſt dich bei deiner Geburt di Unſterblichen nanten,
Red', ich frage dich, lere du mich! enthülle das Dunkle
Meines Schikſals! öfne di Nacht, di über mich härhengt!
Red', antworte mir! ich frage dich! Müde zu weinen,
Müde bin ich zu trauren in diſer Wemut mein Läben!
Warum, wen ich ſi ſe, di fileicht zur Unſterblichkeit aufſtand,
Oder, ferne fon ir, und nicht um Zidli! ſi denke,
Warum fül ich alsdan im überwallenden Herzen
Neüe Gedanken, fon dänen mir formals keiner gedacht war?
Bäbende, ganz in Libe zerfliſſende, groſſe Gedanken!
Warum wekket fon Zidlis Lippe die ſilberne Stimme,
Warum fom Aug' ir Blik fol Sele mein ſchlagendes Herz mir

Zu Emfindungen auf, di mit diſer Sterke mich rüren?
Di ſich rund um mich här, wi in hellen Ferſamlungen, drengen,
Jede rein, wi di Unſchuld, und edel, wi Taten des Weiſen?
Warum dekket der Schmerz mit mitternechtlichem Flügel
Dan mein Haupt, und begräbt mich hinab in Schlummer des Todes,
Wen ich, ſi libe mich nicht! dån trüben Gedanken! entfalte?
Ach, dan ſiz ich am Grabe, dåm ich ſo na war, und weine
Meinen Jammer. Mir horcht di ſchauernde Todesſtille.
Oft wil ich dan mit gewaltigem Arm den Kummer beſtreiten;
Meine Sele ferſammelt in ſich di Emfindungen alle,
Welch ir, fon irer hohen Geburt, und Unſterblichkeit zeugen.
Sei, ſo red' ich ſi an, ſei wider dein, di himliſch,
Di du biſt unſterblich erſchaffen! So red' ich ir Hoheit
Und Standhaftigkeit zu; ſi aber ferſtumt, ſich zu tröſten,
Schaut auf ire Wunden herab, und weinet, und zittert.
Warum bin ichs allein, dår, ungelibet, ſo ewig
Libt? Was erhäbt ſich mein Herz, auch über di edelſten Herzen,
Gros und elend zu ſein? Was iſt es in mir, das noch immer,
Si beim Namen mir nent; wil ich ir Gedechtnis fertilgen?
Welche Stimme Gottes iſt das, di mit heiligem Liſpeln,
Und mit Harmonien, den zärteren Selen nur hörbar,
Meinem Herzen leiſe gebitet, ſi ewig zu liben?
Und ſo wil ich denn ewig dich liben; du ſeiſt noch ſo ſchweigend,
Noch ſo ferſtummend for mir! Ach, da ichs, Zidli, noch wagte,
Zitternd zu denken, du ſeiſt mir geſchaffen; wi ſtil war mein Herz da!
Welche Wonnen erſchuf ſich mein Geiſt, wen Zidli mich libte!
Welche Gefilde der Ru um mich här! O darf ich noch Einmal,
Süſſer Gedanke, dich denken? und wird dich mein Schmerz nicht entweihen?
Du warſt, Himliſche, mein! durch keine kürzere Dauer,
Als di Ewigkeit, mein! Das nant ich für mich geſchaffen!

Jeder Tugend erhabneren Wink, dår unſichtbar mir ſonſt war,
Lernt ich durch deine Libe ferſten! Mit zitternder Sorgfalt
Folgte mein Herz dem gebitenden Winke. Di Stimme der Flichten
Hört ich fon fern! Jr wårdendes Lispeln, ir Wandeln im Stillen,
Jren götlichen Laut, wen keiner ſi hörte, fernam ich!
Und nicht umſonſt! Wi ein Kind fol Unſchuld, mit bigſamen Herzen,
Folgt ich dem leichten Geſez der ſamftgebitenden Stimme,
Daß ich deinen Beſiz, di du mir teürer, als alles,
Was di Schöpfung hat, warſt, durch keinen Fål nicht entweite.
Welch ein Geſchenk warſt du mir fon Got! Wi dankt ich dem Gåber,
Daß ich, wi auf Flügeln, fon deiner Unſchuld getragen,
Nåher dem Libenswürdigen kam, dår ſo ſchön dich gebildet,
Dår ſo fülend mein Herz, und deins ſo himliſch gemacht hat.
Wi, mit irer Entzükkungen Lecheln, deine Mutter,
Da du geboren warſt, über dir hing; und wi ſi ſich neigte
Über dein Antliz mit Todesangſt, da du irer Umarmung
Stil entſchlummerteſt, ſi den Schal der kommenden Füſſe
Noch nicht hörte, noch nicht di Stimme des Helfers in Juda;
So hat meine Sele ſich oft mit jeder Emfindung,
Und mit jeder Entzükkung in ir, di ſi mechtig erſchüttert,
Auf den groſſen Gedanken gerichtet: Du ſeiſt ir geſchaffen!
Ausgebreitet hing auf in hin di ſchauende Sele,
Sa in ganz, den Gedanken der Ewigkeit; ſahe fom Endzwek
Jres Daſeins fil in im, fon Entzükkungen trunken,
Wi ſi ſelten ins Herz des Menſchen fom Himmel ſtrömen!
Aber in Traurigkeit, welche kein Mas, kein endendes Zil kent,
Und in Schauer namloſer Angſt, in Schlummer des Todes,
Löſte meine Sele ſich auf, wen ich jenen Gedanken,
Jenen andern Gedanken der Nacht und der Einſamkeit dachte!
Dan, dan war ich fon Allen ferlaſſen! dan war ich einſam!

Ach du warſt mir nicht mer! Ich war allein in der Schöpfung!
O bei Allem, was heilig iſt! um der Tugend und Libe,
Um der Schönheit willen, di deine Sele fol Unſchuld
Über den Staub der Ärd' erhöt; und wen was noch teürer,
Wen was erhabner noch iſt: bei deinem Erwachen fom Tode!
Und bei jeder Unſterblichkeit, di du, mit Lichte bekleidet,
Unter des Himmels Bewonern einſt läbeſt! o um der Kronen,
Um der Tugend Belonungen willen, beſchwör ich dich, Zidli:
Sage, was denkt da dein Herz? was fült es? wi iſt es im möglich,
Dis mein Herz, das ſo libt, mein blutendes Herz zu ferkennen?
Ach, der groſſe Gedanke, der ſchauernde, ſüſſe Gedanke,
Daß ſi fom Tod' erwekt iſt, daß ich erwekt bin fom Tode!
Daß wir fileicht fon neüem nicht ſterben! und Beide zum höhern,
Beſſerem Läben.. Doch ſchweigt, zu küne, zu feürige Wünſche!
Diſer Gedanke fürte fileicht mich zu weit, und ich libte
Si zu heftig! Wi kan ich zu ſer di liben, mit där ich
Jenes erhabnere Läben filmer, als diſes am Staube
Wünſche zu läben? Mit där ich, es ſei dort, oder auf Ärden,
Angefeüert durch ſi, den ewigen Schöpfer der Himmel,
Unſern Schöpfer, noch mer zu liben, ſo innig ferlange?
Aber der götliche Son des Angebäteten, Jeſus,
Mein Erretter iſt in der Gefar, getötet zu wärden!
Jezo iſt ärs! Aber ich kan nicht, wi kan ich es glauben,
Daß där ſterben wärde, där mich fon den Toten erwekt hat?
Und wi oft entging är nicht ſchon der Ferfolgenden Unſin!
Fält ich dennoch, und durft ich, da diſe Gefaren im drohen,
Meinem Schmerze mich nicht, nicht ſo der Wemut ergäben;
So ferzeihe du mirs, du teürer, götlicher Retter!
Reis denn fon einem Kummer dich los, där dich nur anget,
Traurender, Eines Ruhe nur nam, und fileicht nicht auf immer!

Ganz ſei deine Sele gerichtet auf jenen Ausgang,
Dän der Ewige deinem erhabnen Retter beſtimt hat.
Alſo denkt är, ferleſt Jeruſalem, eilt zu dem ſtillen
Einſamen Felſen, där im for Kurzem zum Grabe gehaun ward.
Aber di Mutter Jeſus ſtand auf. Är komt nicht, Johannes,
Sagte ſi engſtlich, ich eil im entgegen. Wen in nur di Mordſucht
Seiner Feinde nicht ſchon zu den toten Profeten geſant hat!
Wen är noch läbt, mein Son noch läbt, und wen ich es wärt bin,
In noch Einmal zu ſen, mit meinen Augen zu ſchauen
Ach des Profeten Geſtalt, und meines Sones Gebärde!
Dan ſein gnädiges Antliz auf ſeine Mutter noch Einmal
Würdigt herunter zu lecheln; ſo wil ich zitternd es wagen,
Hin zu ſeinen götlichen Füſſen, es hat ja begnadigt
Magdale Maria zu ſeinen Füſſen geweinet,
Di doch ſeine Mutter nicht iſt! da wil ich es wagen,
Zitternd mich nider zu werfen! Ich wil ſi feſt an mich halten,
For im weinen! Und wen mein Auge ſich müde geweint hat,
Wil ich mütterlich im ins Antliz blikken, und ſagen:
Um der Tränen willen, der Erſtlinge deiner Erbarmung,
Di du, als du geboren warſt, weinteſt! um jener Entzükkung,
Jener Säligkeit willen, di in mein Herz ſich ausgos,
Da di Unſterblichen deine Geburt in Triumfe beſangen!
Wen ich dir je bin teuer gewäſen, und wen du zurükdenkſt,
Wi du mit kindlicher Huld der Mutter Freude belonteſt,
Als ich nach bangem Suchen dich fand; an der heiligen Stäte,
Unter den Priſtern, di dich mit ſtummer Bewunderung anſan!
Wi ich jauchzend, mit offenen Armen, entgegen dir eilte,
Tempel und Lerer nicht ſa, nur dich an das Herz gedrükt hilt,
Und anbätend mein Auge zu däm, der ewig iſt, aufhub!
Ach, um diſer himliſchen Freude, der Ewigkeit Forſchmak!

Aber du blikt mich nicht an! um deiner Menſchlichkeit willen,
Welche ſi Alle begnadet! um jener Entſchlafenen willen,
Di du auferwekteſt! erbarme dich meiner, und läbe!
Alſo ſpricht ſi, und eilt. So fligt ein groſſer Gedanke
Feürig gen Himmel empor zu däm, fon däm är gedacht ward.
Aber der ewige Son ſa ſeine Mutter dahärgen,
Nicht mit dem menſchlichen Auge; mit jenem Auge, mit däm är
Jedes Wurmes Geburt, den Staub, auf welchem är wonet,
Dän, wo ſein Läben ferfligt, und des Serafs Gedanken forhärſit.
Ach, ich wil mich deiner erbarmen! Noch mer, als di Mutter
Eines Sons ſich erbarmt, wil ich mich deiner erbarmen,
Wen ich auferſtehe! So dacht är bei ſich, und nam dan
Einen anderen Wäg. Di Abenddemmerung kam jezt.
Alle ſchwigen um in, auch di ungeſenen Begleiter.
Alſo gingen ſi ſtil, und kamen mit langſamen Schritte
Näher hin zu der Schädelſtäte. Nicht fern fon dem Hügel
War ein einſames Grab in hangende Felſen gehauen.
Noch kein Toter ferwäſte daſelbſt. Dis baute der Weiſe,
Joſef fon Arimatea, am lezten Tage des Todes
Über dem Staub' hir zu ſten: und wuſte nicht, wäm är es baute!
Welchen Tempel är baute! und welchem Toten, den Tempel!
Jeſus ſtet bei dem Grabe; und Blikke fol götliches Tifſins
Richtet är auf Golgatas Hügel. So denket der Gotmenſch:
Ach nun ſinken di Laſten des Tags. Mit ſchlummernden Lüften
Komt di erbätete Nacht, rut über Gezemane. Bald wird
Wider ein Tag den Hügel erleüchten, där demmernd dort aufſteigt,
Golgata! dän di Gebeine der nidrigſten Sünder bedekken!
Du biſt zum Altare geworden! Das Opfer iſt willig,
Dort geſchlachtet zu wärden! Es wird bald bluten! Wilkommen,
Tod für das Menſchengeſchlecht! Dan wird mein Fater mich ſehen,

Fon dem Tron, wo ich war. Di Serafim wärden mich ſehen,
Und fil Zeugen fon dänen, für di ich ſterbe! Wilkommen,
Tod für di Erben des ewigen Läbens! Zur Rechte des Faters
Sas ich mit Herlichkeit überkleidet, der Schöpfer der Menſchen,
Und der Freünd der Erſchafnen! Ich bin ir Bruder geworden!
Auch mit Herlichkeit überkleidet, fol ſchöner Wunden,
Wil ich mein Läben für ſi auf deinen Höhen ferbluten,
Golgata! Dan, hir want är ſich um, und ſchaut auf das Grabmal,
Dan wil ich hir im ſtillen Gewölbe des külenden Grabes
Wenige Stunden, wi in den Gefilden der Säligen, ſchlummern,
Einen ſamfteren Schlaf, als där, dän Adam ſich dachte,
Da das groſſe Räzel fom Tod' im ſelber enthült ward,
Und an einem traurigen Abend der heiligen Wechter
Hoher Ratſchlus ſchol: Är ſolte ſich lägen, und ſterben,
Fil Jarhunderte ſchlafen, und über im ſolten di Füſſe
Seiner Söne wandeln; är ire Stimme nicht hören!
Aber auch di ſind geſtorben, und über iren Gebeinen
Hat der Söne Fus, mit ſeümendem Schritte, gewandelt!
Ach, iſt unter den Freüden der jauchzenden Ewigkeit Eine
Meiner Säligkeit zu fergleichen? Si wärden erwachen!
Al an Einem Tage der Wonne, des lauten Weinens,
Und des Triumfs, der Feier, der Jubellider erwachen!
Weil mein Leib in dem Mutterſchoſſe der Ärde geſchlummert;
Ich des Menſchenſones Gebein, zum Läben on Ende,
Auferwekte! Dan wird des zweifelnden Staubes Beſorgnis,
Jede Träne wird ſchweigen. Der Tod wird wärden des Lechelns
Und des Triumfs ein ſüſſer Gedanke. Kein drohendes Grab wird,
Und kein Tod mer ſein auf der neüen Ärde Gefilden.
Sin ich im nach; ſo zittert Entzükkung durch meine Gebeine,
Und der Menſchheit Emfindung ferſtumt! Si kommen und wandeln,

Hel, mit weiſſen Kleidern geſchmükt. Fil tragen auch Wunden;
Wi des Menſchen Son, helglenzende Wunden! ſi jauchzen.
Jubel dem Siger, und nennen in Son! und nennen in Bruder!
Wär kan auf Ärden ſi zälen? wär unter den Himmeln? Jr Nam' iſt
Tauſendmal Tauſend! Di alle ſind mein! Das Alt' iſt fergangen!
Alles hab' ich ferjüngt zur Unſchuld der Schöpfung! Doch erſt mus
Golgata ſterben mich ſehen, und diſes Grab mich dekken!

Alſo denkt är, und eilt. Jn fand an Jeruſalems Mauer
Judas, där in der Demmerung ſtand. Är miſchte ſich ſchweigend
Unter di Heiligen; bildete ſchon di Mine der Unſchuld
Jm betrügenden heitern Geſicht: doch ſchlug im ſein Herz noch!
Aber Jturiel get for im här, und hört fon dem Wipfel
Einer Palme dem kommenden Fus des Meſſias entgegen;
Senkt in den Schatten ſich nider, als Jeſus am Baume forbeiget,
Wandelt unſichtbar näben im här, und ret, wi di Sele
Eines entſchlafenden Chriſten di lezten Emfindungen denket,
Samft, mit leiſen Worten, in an: Jſcharioz Elend
Jſt for deiner Alwiſſenheit Auge forübergegangen,
Und du kenſt des Unwürdigen Tat. Är hat dich ferraten!
Dän dein Wandel gelert, där deine Wunder geſehen,
Däm dein Mund das Geheimſte fon jenem Läben enthült hat,
Dän du würdigteſt Jünger zu nennen! är hat dich ferraten!
Noch ertönt mir di fligende Stimme des hohen Eloa
Süs im Ore, noch öfnen ſich mir di Lippen des Serafs,
Als är zu deinem Trone mich rif: Zu der Ärde zu eilen,
Und Jſcharioz Engel zu ſein! Jzt ferlas ich den Sünder!
Bin ſein Engel nicht mer! Sein Zeüge, den Tag der Fergeltung,
Där wil ich ſein! und wider in mit der Stimme der Donner
Meine Rede bewafnen! und zwiſchen den glenzenden Stülen
Därer, di würdiger waren, mit dir di Ärde zu richten,

Dunkel hėrfọrgėn, gegen di Nacht am richtenden Trone
Meine Hand ausbreiten, und ſagen: Bei dȧm, dȧr geblutet,
Fon der Höhe des Kreůzes herab, ſein Lȧben geblutet,
Durch di Hand des Gelịbten! Iſchariot hat ſich gebrandmarkt
Auf den furchtbaren Tag! Ȧr ſelber hat das Ferderben
Über ſein Haupt gerufen! durch laute Taten das Schikſal
Jener Ferworfnen gerufen! Ȧr iſt es würdig, gerichtet,
Und fon dem Antliz des Menſchenſones ferworfen zu wȧrden!
Würdig, di Wȧge des ewigen Todes zu wandeln! Sein Blụt ſei
Über ịm ſẹlber! Ich bin unſchuldig am Blute des Sünders!

Und der Unſterbliche ſa es im Auge des Mitlers, ȧr dürfe
Seinem Schmerze noch ferner ſich überlaſſen. Ȧr ſagte:
Ach, ganz andre Gedanken, fon einer helleren Ausſicht
Hatt ich fọrdȧm fon dem Jünger des Menſchenfreůndes! Du ſolteſt,
Judas, fon ſeinem Tode durch ſchöne Wunden einſt zeůgen,
Auch ein Mertirer ſein! di hohen Lider auch hören,
Di wịr ſingen den Überwindern! So wẹrſt du geſtorben!
Deine Sele mit Lichte bekleidet hette dein Freůnd dan
Bei der Hand in Triumfe dahȧr zum Meſſias gefüret,
Zu dem Erſten der Überwinder! Ich hette fon ferne
Unter den goldenen Stülen der zwölf Erwȧlten des Mitlers
Deinen erhabenen Stụl dịr gezeigt! Du wẹrſt in Entzükkung,
Bei des glenzenden Stụls Anblik, und des auf dem Trone
Überfloſſen! Ich hette dich Freůnd, ich hette dich Bruder,
Ach, ich hette mit ſüſſer Stimme dich Seraf genennet!
Mein Iſchariot hette mich dan in der Chriſten Geheimnis
Unterrichtet: Was da in ſeiner Sel' ȧr fụlte,
Da der Geiſt der Profeten auf ịn fom Himmel herabkam!
Da du den Mụt zu ſterben emfingſt! fom Geiſte geleret,
Bȧteteſt unausſprechliche Worte! nicht ſündigen konteſt,

Weil dein Herz zu der Unſchuld des Paradiſes ferjüngt war!
Aber ſi ſind nun dahin der frommen Entzükkung Gedanken!
Wi ein lechelnder Früling ferblüt, di Blume des Läbens
Bald im hoffenden Jünglinge ſtirbt, for der Reife der Jare!
Alſo ſind ſi forübergegangen. Mein Jünger ferleſt mich!
Kurz noch eines Heiligen Schuzgeiſt, wandl ich izt einſam
Unter den Engeln, di traurend um mich ferſtummen. Gebite,
Got Meſſias! ſol ich mich wider zum Himmel erhäben?
Oder bin ich gewürdiget worden, dich ſterben zu ſehen?
  Jeſus want auf den Seraf ſein ernſtes Antliz, und ſagte:
Simon Petrus wird auch fon der Wut des Ferderbers geſuchet.
Sei ſein Engel! Es ſind zwen Hüter Johannes gegäben;
Petrus habe ſi auch. Är wird di Lider einſt hören,
Di den Überwindern ir ſingt, und im Tode mir gleichen.
  Kaum fernam es der Seraf, ſo ſtralt är for wallender Freüde
In Orions Umarmung, där iren Jünger beſchüzte.
Jeſus eilte nunmer, mit ſeinen Jüngern das lezte
Feſtliche Mal zu halten. Är ging fil hohe Palleſte
Prechtiger Sünder forbei, trat jezt in di ſtillere Wonung
Eines ferkanten redlichen Mans. Si lägten ſich ſchweigend
Um das bereitete Lam des Bundes. Zunächſt am Meſſias
Lag Johannes, und lechelte ſamft. Fil heiterer ſahe
Jeſus in di Ferſamlung. Fon ſeinem Angeſicht floſſen
Ru und Wemut und Tifſin und Säligkeit in di Ferſamlung.
So iſt, nach dem Gefül der erſten Entzükkungen, Joſef
Unter ſeinen Brüdern gewäſen, da jezo di Tränen,
Da di lauten Tränen im ſehenden Auge ferſtumten,
Da di Sprache zurük im kam, nicht mer an des Bruders
Halſe Benjamin hing, und nun ſein Fater noch läbte.
  Singe, mein Lid, den Abſchid des Libenden fon den Gelibten,

Und di Reden der traurenden Freundſchaft. Wi damals der Jünger,
Dår mit dem hohen Jakobus ein Son des Donners genant ward,
Und in der einſamen Patmos di Offenbarung auch ſahe,
An der Bruſt des Meſſias der follen Sele Gefül ſprach,
Dan gen Himmel fom Auge des Libenswürdigen auffa;
Alſo fliſſe mein Lid fol Emfindung und ſäliger Einfalt.

Jeſus ſprach, und ſchaute fol Wemut in di Ferſamlung:
Mich hat herzlich ferlangt, mit euch dis Mal noch zu halten,
E ich leide. Bald ſind ſi erfült, di Worte der Zeugen,
Welche fon mir ferkündiget haben. Ir kent den Profeten,
Dår gewürdiget ward, der Gotheit Erſcheinung zu ſehen,
Dår der Serafim Stimme fernam, di dån auf dem Trone
Mit dem feſtlichen Halleluja der Himmel emfingen,
Daß fom Schalle der Lider des Tempels Schwellen erbäbten,
Und das Heiligtum ganz fon Opferwolken erfült ward.
Damals war ich zugegen mit meinem Fater. Auch ich ward
Heilig! Heilig! genant. Auch mir erhuben ſich Opfer
Fon den goldnen Altären! Auch mir erbäbte der Tempel!
Denn ich bin lange for Abram gewåſen. E aus den Geweſſern
Diſes heilige Land mit Gottes Bergen herforſtig,
E di Welt war, bin ich gewåſen! Doch diſen Gedanken
Faſt ir in ſeiner Größſe noch nicht! Der himliſche Seher,
Dår der Gotheit Herlichkeit ſa, hat auch in der Zukunft
Einen Menſchen, wi ir ſeid, geſen, und, fom Geiſte geleret,
Alſo fon im ferkündet: Di Schönheit des götlichen Mannes,
Seine Geſtalt iſt fergangen! Das Lecheln der fridſamen Jare,
Jede Ruhe des Låbens iſt hin. Das Elend der Sünder
Iſt ganz über ſein Haupt gekommen! Di Menſchen ferſtummen,
Wen ſi ſehen den Jammer in ſeiner Sele! Si wenden
Im ir Angeſicht weg. Ir aber hat unſere Schmerzen,

Unſer Elend getragen! Wir wänten, är trüge di Laſten
Seiner Schuld! es hette der Recher den Sünder erſchüttert!
Aber um unſerntwillen ſind jene Wunden geöfnet,
Di är blutet. Wir ſind di Ferbrecher! Di Hand des Ferderbens
Hat in um unſerntwillen ergriffen! Är leidet, daß Fride
Über uns komme, daß Heil mit ſeinem Flügel uns dekke!
Denn wir wandelten alle den Wäg der Irre. Wir alle
Waren elend genung, uns ſelber Weisheit zu wälen.
Darum hat unſere Schuld auf in der Recher geworfen!
Är iſt unſer Ferſöner, und get ins Gericht, und leidet,
Wird, bis zum Tode, gehorſam, und öfnet den götlichen Mund nicht.
Wi ein ferſtummendes Lam zum Opferaltare gefürt wird;
Alſo get är geduldig dahär, und ſchweigt. Nun iſt är
Aus dem Gerichte genommen! Wär kan nun ſeine Ferſönten
Zälen? wär der Heiligen Schar, di durch in gerecht ſind?
Weil är für di Sünder zum Opfer ſein Läben gebracht hat,
Wärden im ganze Geſchlechte zur neüen Schöpfung erwachen,
Und ſein Läben wird Ewigkeit ſein! So ſagt der Erlöſer,
Schaut gen Himmel, und ſchweigt. Är hatte lange geſchwigen,
Fur jezt fort: Es iſt das leztemal, daß wir zuſammen
Diſes Abendmal halten! Ich wärde mit meinen Gelibten
Nun nicht mer das Gewex der frohen Räbe geniſſen,
Noch di Lemmer im Tal. Allein in den Hütten des Fridens,
Wo fil Wonungen ſind, dort wärdet ir eüren Meſſias
Widerſehen, und, näbſt den ferſammelten Fätern des Bundes,
Neüe Feſte begen, di kein Abſchidnämen mer trennet.
Jeſus ſchwig, und di Jünger um in. So ſchwig in den Hallen
Auf Moria das heilige Folk, da der weiſeſte Jüngling
Unter den Sönen fon Abram, da Salomo bei den Altären
Seine Krone for däm, där ewig iſt, nidergeworfen,

Und der Weihe Gebät follendet hatte; da ſichtbar
Fon den Wolken der Herlichkeit Gottes der Tempel erfült ward,
Daß di ſchauenden Priſter nicht mer zu opfern fermochten,
Und der Jubelgeſang der Halleluja ferſtumte.
Jeder ſchwig. Nur daß unterweilen der Bätenden Einer,
Schnel fon heiligem Schauer ergriffen, ſein Angeſicht aufhub,
Gegen di Nacht der Erſcheinungen ſa, mit bäbender Stimme,
Heilig! Heilig! ſprach, und di Arme gen Himmel emporhilt.
Alſo ſchwigen di Jünger, und alſo redte Lebbeus,
Da är mit leiſer Stimme ſich gegen Iſchariot wante.
Ach, nun weis ichs gewis! Der Son des Menſchen wird ſterben,
Was di übrigen Jünger fon ſeinen Reden auch denken,
Di är ſo oft fom Tod' an uns helt! Kom, Ruhe fom Elend,
Tod, des müden Wanderers Schlaf, und erbarme dich meiner,
Wen, wi ein Lam zum Altare, der Beſte der Menſchen gefürt wird,
Kom dan, mein einziger Troſt! Hir ſprach är lauter, und Seúfzer
Unterbrachen di Rede des Jünglings. Jn ſa der Meſſias;
Dich, Iſchariot, auch. Mit menſchenfreúndlicher Wemut
Schaut är in der Ferſamlung herum, und ſagte zu inen:
Ja, ich mus es eúch ſagen! Hir, unter meinen Gelibten,
Iſt ein Jünger, där mich ferraten wird, einer der Zwölfe!
Banges Erſtaunen ergrif di Ferſamlung. Si fragten in alle:
Her, bin ichs? Der Meſſias erwidert: Ja, einer der Zwölfe!
Einer fon eúch, di mit mir das Mal des Bundes izt halten.
Zwar, hir dekte ſein Antliz di ernſte Mine des Richters!
Zwar der Son des Menſchen get, wi di Seher ferkünden,
Seinen erhabenen götlichen Wäg: doch wehe dem Menſchen,
Där in ferrät! Es were dir beſſer, du werſt nicht geboren!
Jeſus ſchaute fol Ernſt. Jn fragte Judas noch Einmal.
Jeſus erwidert mit leiſerer Stimme: Du ſagteſt es ſelber.

Aber Gedanken fol Ru erheiterten wider den Mitler,
Süſſe Gedanken fom ewigen Heil. Är ſtand, das Gedechtnis
Seines Todes zu ſtiften. Izt ſprach är di feirlichen Worte,
Di ſo file Priſter der Chriſten, ſo file Gemeinen
Kün entwein, und in lauten Geſengen das Urteil des Todes
Über ſich rufen. Är kent ſi nicht, där götlicher läbte,
Und am Kreüze nicht ſtarb, für ewige Sünder zu büſſen!
Al emfingen fon im das Brot, das är hatte geweihet,
Und den heiligen Kelch. Si kamen alle mit Demut,
Und in trauernder Stille, fon ſeiner Hand es zu nämen.
Da Johannes ſich nahet, und auf den glenzenden Kelch ſa,
Warf är zu Jeſus Füſſen ſich nider, und küſte ſi weinend,
Troknete dan di Tränen mit ſeiner fallenden Lokke.

Las in meine Herlichkeit ſen! ſprach Jeſus, und ſchaute
Zu dem Fater empor. Johannes erhub ſich, und ſahe
In der Tife des Sals der Serafim helle Ferſamlung.
Und di Serafim wuſten, daß är ſi ſahe. Johannes
Stand in Entzükkung ferloren. Är ſchaute Gabriels Hoheit
Star, mit Erſtaunen. Är ſchaute des himliſchen Rafael Glenzen;
Und ferert in. Är ſa auch Salem in menſchlichem Schimmer,
Und mit ausgebreiteten Armen entgegen im lecheln;
Und är libte den Seraf. Är wante ſich um, und erblikte
In des Meſſias ruhigem Auge di Spuren der Gotheit!
Und är ſank ferſtummend ans Herz des hohen Meſſias.
Gabriel aber erhub ſich mit leiſen Lüften, und ſagte
Feürig zu Jeſus: Umarme mich auch, wi du diſen umarmteſt,
Mitler Gottes! Im ſagt der Meſſias: Du wirſt mir am Trone
Meiner Herlichkeit dinen, und ſten auf der glenzenden Stufe,
Wo Eloa geſtanden, am Allerheiligſten Gottes!

Gabriel bätet in an. Zulezt kam Judas, und warf ſich,

Wi Johannes, zu Jeſus Füſſen. Im ſagte der Gotmenſch:
Judas, ſte auf! und gab im den Kelch, des Todes Gedechtnis!
Är emfing in mit Ru. Im ſa der Meſſias ins Antliz,
Ward erſchüttert im Geiſt, und ſprach mit erhabener Stimme:
Alle ken ich, di ich mir auserwälte: doch Einer
Wird mich ferraten! Ich ſag' es eüch izt, daß ir glaubt, wens geſchen iſt.
Und daß ir wiſt, wi ich dån belone, welcher getreü bleibt;
So fernämet fon mir di Würde der Überwinder:
Wår, wån ich ſend', aufnimt, dår nimt mich ſelbſt auf! wår aber
Alſo mich aufnimt, nimt auch dån auf, dår mich geſant hat!
Diſe Kron' emfengt kein Ferräter! Ich ſag' es noch Einmal:
Einer fon eüch wird gewis den Son des Menſchen ferraten!
Jeder ſahe den Andern fon neüem mit ſorgender Angſt an.
Petrus winket Johannes. Dår neigt ſich ans Herz des Meſſias.
Her, wår iſt es? So fragte mit ſamfter Stimme Johannes.
Dåm ich dis Brot eintauche, dåm ichs mit fertraulicher Libe,
Und mit Bruderfreündlichkeit gäbe, dår iſt es, Johannes!
Alſo ſagt der Meſſias, und reicht den Biſſen fol Freündſchaft
Judas Iſchariot hin. Johannes ſa dis, und bäbte.
Doch ferſchwig år, aus Menſchenlibe, den nahen Ferräter.
Judas ging mit Ungeſtüm fort. Di Nacht war gekommen.
In umgaben di Schrekken der Nacht. Mit ſtarrendem Blikke
Schaut år in di Finſternis aus, und ſprach zu ſich ſelber:
Alſo weis års gewis! Nun wird es der ſamfte Johannes,
Dår ſtez lechelt, wen man um in zugegen iſt, ſagen;
Alles ſagen, was im an dem Herzen Jeſus fertraut iſt.
Alle wården es wiſſen! Es ſei! Di neüen Beherſcher
Müſſen erſt flin, e ſi Könige wården! Fileicht, daß Johannes
Bald ſein Lecheln ferlernt, und Petrus in Banden nicht kün iſt!
Und ſelbſt Jeſus, wi ſtreng, wi hochgebitend befal år:

Judas, ſte auf! So gebitet är nicht dem Libling Johannes!
Zwar den Königen wird nicht befolen! Ich wil ſi noch ſehen,
E ſi Könige ſind; in Banden wil ich ſi ſehen!
Aber ir Freünd wil ſterben! Was iſt das? Welch ein Gedanke
Iſt das Sterben für dän, där ſelber Tote geweckt hat?
Sterben? Wil är mein Herz nur erweichen? Sei du nicht zu menſchlich,
Leidendes Herz! Wen är ſtirbt, ſo iſʒ nur ein Zufal geweſen,
Daß är ſo oft den Feinden entging! ſo iſt är ein Treümer,
Und fon Got nicht geſant! Auch unſre Priſter ſind Weiſe,
Sind Geweite des Gottes der Götter! Si haſten in immer!
Und ſi handeln nach Moſes Geſez! Ich bin ir Fertrauter!
Aber är wird nicht ſterben! Doch wil ich gebunden in ſehen,
Wi är da redet! Fileicht, daß är dan der gelibteren Jünger
Hohe Würde fergiſt, und den nidrigen Judas auch anſit!
Doch ich mus eilen! Es warten auf mich Jeruſalems Herſcher.
Alſo denkt är, und eilt zu des Hohenpriſters Pallaſte.

Und di Ferſamlung war izt ganz heilig. Wi damals der Frommen
Heiliges Folk, in reinerer Schöne, dem Antliz des Sigers,
Deſſen Wunden nun glenzten, erſchin, da di Jugend der Chriſten,
Fon dem Grab' Ananias, där Got log, widergekommen,
Kein Unedler mer war, zu entwein der Heiligen Einmut.
Jeſus, ſeiner Gröſſe gewis, und, wägen der Nähe
Seiner Ferſönung, ins Helle der Ewigkeit ausgebreitet,
Sprach mit götlicher Hoheit und Ru zu ſeinen Erwälten:
Nun iſt der Son des Menſchen ferherlicht! und ob är gleich Menſch iſt,
Dennoch iſt Got auch ferherlicht durch in! Da durch in des Himmels
Höchſtes Geheimnis, durch in di Gotheit den Menſchen enthült wird:
Wird der Fater in auch, durch Erbarmung on Ende, ferkläre n.
Bald wird är in den Menſchen in ſeiner Schönheit entdekken!
Eüre Traurigkeit unterbricht mich. Was weinet ir, Kinder?

Ja, es iſt war, ich wärd' eüch ferlaſſen! Jr wärdet mich ſuchen;
Und nicht finden. Jr könnet den Wäg, dän ich gehe, nicht gehen.
Aber weinet nicht mer. Jr wärdet mich wider erblikken!
Kinder, ich gäb' eüch ein neües Gebot, ein Gebot, das edler,
Fil erhabener iſt, als was di Sazungen leren:
Libet eüch unter einander! Wi eüer Meſſias eüch libte,
Alſo libet eüch unter einander! Dan wis es der Ärdkreis,
Daß ir mein ſeid; wen ir ſo unter einander eüch libet!
Simon Petrus ſtand auf, trat näher zu Jeſus, und ſagte:
Her, wo geheſt du hin? Du kanſt mir jezo nicht folgen!
Sprach der Erlöſer, einſt wirſt du mir folgen, di Wäge zu wandeln,
Di ich wandle. Hirauf erwiderte Petrus mit Feüer:
Warum ſolt ich dir jezo nicht folgen? Ich laſſe mein Läben
Für dein Läben! Du liſſeſt dein Läben? Ich ſag' es noch Einmal:
Simon, du wirſt for des Tags Anbruch mich dreimal ferleügnen!
Jeſus war aufgeſtanden. Är knite nider zu bäten.
Näben im kniten di Jünger. Seid ir auch alle zugegen?
Sprach der Erlöſer mit Wemut. Hir ſind wir! ſprachen di Jünger.
Eines Stimme hör ich nicht mer! Seid ir alle zugegen?
Judas Iſchariot fält! antwortete zitternd Lebbeus,
Sank dan nider. Der Mitler erhub ſein Antliz gen Himmel,
Bätete mit erhabener Stimme: Di Stund' iſt gekommen,
Deinen Erſtgebornen in ſeiner Schönheit zu zeigen!
Zeig' in nun, Fater, daß du durch in ferherlichet wärdeſt!
Unter ſeine Gewalt gabſt du di Sterblichen alle,
Daß är ſi auferwekke fom Tod', und ewiges Läben
Inen gäbe. Das aber iſt ewiges Läben dich, Fater,
Där du der Ewige biſt, und dän du geſant haſt, erkennen
Jeſus, den Son und König! Ich ſehe, Fater, im Geiſte
Schon di Fülle der ganzen Follendung. Ich hab' auf der Ärde

Dich ferherlicht! Ich habe folfüret der Gotheit Ratſchlus!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirſt mir
Wider di Herlichkeit gäben, di mein war, e wir erſchufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwälten ferkündigt
Aus den Sündern. Du gabeſt ſi mir. Si haben di Weisheit,
Di ich ſi lerte, ich bin ir Zeüge! mit Treüe gehalten!
Nun erkennen ſi auch, daß, was ich habe, fon dir iſt.
Denn ich habe ſi alles gelert, was du ſelber mich lerteſt!
Alſo haben ſis aufgenommen! di götliche Warheit
Tif in das Herz gefaſt: Daß ich fom Fater geſant bin!
Fater, ich bitte für ſi, für di Welt nicht! weil ſi auch dein ſind;
Weil wir in jedem Beſiz der Säligkeiten fereint ſind!
Fater, ich bitte für ſi! Denn, auch durch ſi, bin ich herlich!
Ich ferlaſſe di Ärde nun, komme zum Trone des Himmels,
Fater, zu dir zurük; ſi aber bleiben auf Ärden,
Sen noch lange di Mühe der Sünder, und fülen ir Elend!
Las ſi, heiliger Fater, der hohen Erkentnis getreü ſein,
Di ſi haben wärden fon däm, där jezo ferſönt iſt.
Las ſi eins ſein, wi wir; ein Haus fol Brüder! Ich ſorgte
Selber für ſi, da ich noch gleich inen ein Menſch war. Ich wachte
Über iren unſterblichen Geiſt. Hir ſind ſi, mein Fater!
Keinen hab' ich ferloren! Nur hat der Son des Ferderbens
Mich ferlaſſen, und iſt den Profeten ein Zeüge geworden!
Nunmer kom ich zu dir! Das ſag' ich, da ich bei inen
Noch auf der Welt bin, daß ſi an meine Herlichkeit denken,
Und ſich freüen, wi ich mich freüe! Si haben di Worte
Deines Läbens gehört. Der Sünder hat ſi gehaſſet,
Wi är mich haſte! Nicht bit ich, daß du der Ärde ſi nämeſt!
Schüze ſi nur for irem Ferfolger, dem Geiſt des Ferderbens!
Denn ſi gehören den Sündern nicht zu. Si wandeln in Unſchuld,

Wi ich wandle. Di Welt hat kein Teil an deinen Ferſonten.
Heilige ſi in deiner Warheit. Dein Wort iſt di Warheit!
Wi du in di Welt mich geſant haſt, ſo ſend' ich ſi wider;
Laſſe mein Läben für ſi, damit ſi rein und geheiligt,
Ausgeſonter, for dir erſcheinen. Doch bit ich, o Fater,
Nicht für di Jünger allein! Der neüen Schöpfungen Kinder
Wärden einſt, wi aus dem Morgen der Tau, durch ir Wort mir geboren!
Auch für diſe bit ich, mein Fater, daß alle ſi eins ſein,
Wi wir eins ſind! und daß es erkenne der ganze Weltkreis,
Daß du mich, Fater, ſanteſt! Ich habe das ewige Läben,
Meine Herlichkeit dänen gegäben, di du mir geſchenkt haſt,
Daß ſi eins ſein, wi wir zu Einem götlichen Endzwek
Alle follendet! und daß es di Sünder der Ärde fernämen:
Jeſus ſei fom Himmel geſant! Got libe di Kinder
Seiner Ferſönung, wi är den Erſtling der Söne gelibt hat.
Fater, es ſollen meine Ferſonten zu mir ſich ferſammeln,
Daß ſi ſein, wo ich bin, und meine Herlichkeit ſehen,
Jene, di du mir, Libender, gabſt, e Himmel entſtanden!
Dich ferkennet di Welt, gerechter Fater; ich aber
Kenne dich! Den Erwälten enthült ich das tife Geheimnis
Meiner Sendung, und deiner Gotheit, und wils noch enthüllen,
Daß di Libe, mit där du mich libteſt, ir Herz auch ergreife,
Und den unſterblichen Geiſt nur ſein Ferſöner erfülle.
Nun erhub ſich der Mitler, dem Fater entgegen zu gehen
Über Kidron in das Gericht. Im folgten di Jünger.
Als är näher den Bach, und das nechtliche Rauſchen des Ölbaums
Lauter fernam, da ſtand är an einem Hügel, und ſagte:
Gabriel, in der Tife des Gartens, am ſteigenden Berge,
Iſt ein einſamer Ort fon zwanzig Palmen umſchattet;
Gegen di hohen Wipfel der Palmen ſenkt ſich fom Himmel,

Gleich hārhangenden Bergen, di Nacht; dort ferſamle di Engel!
Alſo ſagt ār, und nahete ſich erhabneren Taten,
Als, ſeit der Engel Geburt, dem Anbeginne der Ārden
Und der Himmel, geſchan, auf jeder Unendlichkeit Schauplaz,
Jemals geſchan! Ār nate ſich ſtil den gōtlichen Taten.
Eüſerliches Gereüſch, und Lerm, ſüstönend dem Eiteln,
Klein genung, den Taten der Helden, di Staub ſind, zu folgen,
War um den hohen Meſſias nicht; und nicht um den Fater,
Als ār dem Unding einſt di kommenden Welten entwinkte.

Der Meſſias.

Fümfter Geſang.

Aber Jehova ſạs fol Ernſt auf dem ewigen Trone.
Näben ịm ſtand Eloa, und ſprạch: Wi iſt jezo dein Antliz,
Ewiger, furchtbạr! Wi ſtralet herab fon deinem Auge
Lauter Gericht! Wi reden ſo laut di Donner herunter!
Dis Zäntauſend ſprạch! ſchọn ſpricht das andre! nụn họr ich
Schọn das Rauſchen des dritten fon fern! Dort wandelten Sterne:
Got, kaum ſạſt du herab, da wạren di Sterne geflohen!
Warum họr ich nicht um mich herum der Welten Geſenge?
Wo du hinblixt, weit um dich här, da ſchweigen di Welten!
Alle Serafịm ſchweigen, es ſchweigen di Cherubịm alle!
Keine fon allen unüberzälbaren Miriaden
Singet ein Lịd fon dem ewigen Sone? kẹine fon allen?
Solt ich eüch überzälen, ich müſte Jạrhunderte zälen,
Jr ſchweigt alle? Nicht Einer ſingt fon dem ewigen Sone?
Alle ferhüllen fọr Got, ịn anzubäten, ịr Antliz?

Wilſt du dich, Got, aufmachen, zu halten über der Ärden
Eine Gericht? Denn dis iſt das Angeſicht des Ferderbers!
Diſes des Richters Schaun! Got, oder haſt du beſchloſſen,
Satans Reich zu zerſtören? den Leſtrer Gottes zu ſchlagen?
Ziheſt du aus im Dunkeln dahär, daß den ewigen Sünder
Du fernichteſt, und um ịn herum di Tifen der Hölle?
Sol ſein Name nicht mẹr in dem Bụche der Läbenden ſtehen,
Di du erſchụfſt? är unter den Ewigen ganz fertilgt ſein?
Ligen wil ich ịn dan, dan wil ich, Recher, fọr dịr ịn
Ligen ſẹn, wi ịn laſten dein Zorn, und unnenbare Qalen,
Daß das Heülen ſeiner Ferzweiflung di Höl und der Himmel,
Und di Welten fernämen, und ein Geſtirne dem andern
Ruf' im Fọrübergange: Da ligt är geſtürzt, der Empörer!
Bis du wirbelwehend mit ịm, und flammend es endigſt.
Wilſt du das, o Richter, ſo wafne mich, las mich mit auszịn,
Gegen des Schreklichen Angeſicht! Gib mịr aus diſen Gewittern
Tauſend Donnẹr, und Nacht um mich här, und götliche Sterke,
Daß ich, deinem Antliz fọrüber, im Tore des Todes,
Deiner Feinde drohende Heüpter zu tauſenden ſchlage.
Ach wi ſchreklich biſt du! Wi ſendet dein tötendes Auge
Lauter Zorn und Gericht! Zorn ọn Erbarmen, Jehova!
Lange wạr ich, ich ſchaụe zurük ịn Ewigkeiten!
Als du wurdeſt, o Welt, da waren ſchọn fịl der Eonen
Fọr Eloa fọrübergefloſſen, und meine Tage
Sind nicht eines Sterblichen, där aufblühet, und Staub wird.
Ewigkeiten ſind es, daß ich, Jehova, dich ſchaute:
Doch ſo hab' ich noch ni dein fụrchtbares Antliz geſehen!
Ach dein ganzes Gericht, und alle deine Ferderben
Wekteſt du, Ewiger, auf! und diſe Herlichkeit Gottes,
Di ſonſt Libe nụr wạr, iſt ganz zu Zọrne geworden!

Und ich habe mich unterwunden, mit Got zu reden,
Där ich eine Wolke nur bin, woraus du mich aufſchufſt,
Und fon deinem Odem ein Hauch, ein endlicher Seraf!
Zürne nicht, Fater, und ſchau mich nicht mit dem ſchrekkenden Blik an,
Dän du hinab zu der Ärde geſenkt haſt, daß ich nicht ſterbe,
Dan mein Name nicht mer im Buche der Ewigen ſtehe,
Und nicht mer mein Siz ſei am Allerheiligſten Gottes!
  Seraf, ich ſteig' hinunter, Got den Meſſias zu richten,
Welcher zwiſchen mich, und das Menſchengeſchlecht ſich geſtelt hat,
Daſtet, Gotmenſch iſt, und mein ganzes Gericht erwartet.
Folge mir, mein Erwälter, in deiner Schöne fon fern nach.
  Got ſprach ſo, und ſtand auf fom ewigen Trone. Der Tron klang
Unter im hin, da är aufſtand. Des Allerheiligſten Berge
Zitterten, und mit inen der Altar des götlichen Mitlers,
Mit des Ferſönenden Altar, di Wolken des heiligen Dunkels.
Dreimal flin ſi zurük. Zum firtenmal bäbt des Gerichtſtuls
Lezte Hö, es bäben an im di furchtbaren Stufen
Sichtbar herfor; und der Ewige ſteigt fon dem himliſchen Trone.
So, wen ein feſtlicher Tag durch alle Himmel gefeirt wird,
Und mit algegenwertigem Winke der Ewige winket,
Stehen dan auf Einmal, auf allen Sonnen und Sternen,
Glenzend fon iren goldenen Stülen, tauſend bei tauſend,
Alle Serafim auf: dan klingen di goldenen Stüle,
Und der Harfen Gebät, und di nidergeworfenen Kronen.
Alſo ertönte der himliſche Tron, da Got fon im aufſtand.
Und Got ging, und wandelt einhär in dem Wäge der Sonnen,
Där hinab zu der Ärde ſich ſenkt. Im komt bei der lezten
Aus der Tif' ein Seraf entgegen; där fürt ſex Selen,
Di ſeit Kurzem der Ärd' und iren Leibern entflogen,
Sex Gerechte! Di Hölle nam mer in di ewige Nacht ein!

Diſe ferklärt hir der Seraf, und gos unſterbliche Stralen
Um den neüen, ſchwäbenden Leib. Si waren di Selen
Jener Weiſen der Morgenlande, di kamen, und Jeſus,
Fon dem eilenden Sterne gefürt, Anbätungen brachten,
Jeſus, dem himliſchen Kinde, mit ſeinen Engeln di erſten!
  Hadad, ſo war der Name des erſten, lis di Gelibte
Seiner Sele, di Schönſte der Töchter im Heine Beturim.
Är entſchläft; ſi weint nicht um in. Dis hatte ſi Hadad
Einſt, in einer heiligen Stunde der Libe, geſchworen.
Irer und ſeiner Unſterblichkeit ſicher, fergas ſi der Tränen;
Aber ſi libten ſich mer, als ſonſt ſich Sterbliche liben.
Selima hatte ſein Leiden ertragen. Är ſtarb, und war glüklich.
Simri lerte das Folk. Das Folk entert in, und läbte
Sündigend fort. Doch bewägt im Tode Simri noch einen,
Daß är, gleich im, ein götliches Läben fürte. Da ſtarb är.
Mirja erzog fümf Söne, di macht är tugendhaft. Reichtum
Lis är den Tugendhaften nicht da. Si ſahen in ſterben!
Beled drükte di lechelndbrechenden Augen ſein Todfeind
Weinend zu. Durch Grosmut hatte ſich Beled gerochen,
Und di Helfte des Reichs im gegäben. Där läbte, wi Beled.
Sunit ſang im Heine zu Parfar den Knaben fon Betlem,
Und drei heilige Töchter mit im. Dich haben di Zedern,
Und am einſamen Ufer di Beche Jedidot geweinet.
Ach! dich haben in Schleier gehült jungfreüliche Tränen
Deiner Töchter di Harfen herunter, o Sunit, geweinet.
  Diſe Selen ferklärte der Seraf. Ir helleres Auge
Sahe weit um ſich här, einſt Schauer der Herlichkeit Gottes.
Leichter und freier erhuben ſi ſich, fon zärteren Sinnen,
Nichz Geringerem, als dem ewigen Läben gebildet.
Aber des Ewigen Herlichkeit ging for den Selen forüber;

Und anbätend rufte der freüdenhelle Geleiter:
Das iſt Got! Und Selima wagte di neüe Stimme,
Da är ſprach, erſtaunt är for diſer tönenden Stimme,
Di, mit ſilbernem Laut, wi in Geſenge, dahinflos.
O du, dän ich erblikke, mit welchem Namen, o Erſter,
Ach, mit welchem würdigen Namen, mit welcher Entzükkung,
Nen ich dich, dän mein Auge nun, ach zum erſtenmal, anſchaut?
Got! Jehova! Richter der Welt! mein Schöpfer! mein Fater!
Oder hörſt du dich liber den Unausſprechlichen nennen?
Oder Fater des ewigen Sons, där zu Betlehem Menſch ward,
Dän wir ſan, und mit uns der Seraſim feirende Scharen?
Sei gegrüſſet, des ewigen Sones ewiger Fater!
Halleluja! mein Schöpfer! Dir jauchzt di unſterbliche Sele,
Deines Odems ein Hauch, di Erbin des ewigen Läbens.
Säliger, unausſprechlicher Schöpfer, dich hört ich di Libe
Unter den Sterblichen nennen; wi biſt du aber ſo ſchreklich!
Und dein Auge, wi iſt es zum Tode gerüſtet! Dein Seraf
Tröſtete mich, da ich tot war: Är füre mich nicht ins Gericht hin,
Nicht ins ernſte Gericht, for däm kein Endlicher ſten kan!
Aber furchtbar biſt du, ſer furchtbar, Got, mein Erbarmer!
Doch du richteſt mich nicht! Das fült ſi, di bätende Sele,
Di du dir ſchufſt, ir Ewigkeit gabſt, und deinen Erlöſer!
Kamſt du, Richter der Welt, das Geſchlecht der Feinde zu töten?
Sol di Stäte der Sünder nicht mer for deinem Antliz,
Ewiger, ſein? und tilgſt du ſi weg, di den Son noch ferkennen?
Ach ſo wirſt du nicht richten! Auch inen haſt du den Gotmenſch,
Deinen erhabnen Meſſias geſant! So wirſt du nicht richten!
Sei gegrüſſet, des ewigen Sones ewiger Fater!
Las, Got, deiner Herlichkeit Spur fon weitem uns anſchaun!
Selima ſprachs, und fil mit den Selen aufs Angeſicht nider.

Auf der anderen Seite des Sonnenwäges erhub ſich
Auf den glenzenden Wagen Eloa, worauf är Elias
Einſt gen Himmel brachte, worauf är, ein Fürer der Engel,
Dotan, auf deinen Bergen entwölkt fon Eliſa geſen ward.
Seraf Eloa ſtand hoch auf dem Wagen. Im kam in ſein Antliz
Durch di Himmel ein tauſendſtimmiger Sturm entgegen.
Da erklangen di goldenen Axen, da flog im ſein Haupthar
Und ſein Gewand, wi Wolken, zurük. Mit der Ruhe der Sterke,
Stand der Unſterbliche da! In der hochgehobenen Rechte
Hilt är ein Wetter empor. Bei jedem erhabnen Gedanken
Donnert är aus dem Wetter herfor, und folgte Jehova.
Tauſend Sonnenmeilen, der Raum fon Sonne zu Sonne
Iſt fon jeder das Mas! di Entfernung folgte der Seraf.
Got ging jezt durch di Sterne, di wir Milchſtraſſe nennen,
Aber bei den Unſterblichen heiſſen ſi Ruſtat Gottes.
Denn da der erſte himliſche Sabbat follendet di Welt ſa,
Stand der Ewige dort, und ſchaute den wärdenden Sabbat.
Got ging na an einem Geſtirne, wo Menſchen waren;
Menſchen, wi wir fon Geſtalt, doch fol Unſchuld, nicht ſterbliche Menſchen.
Und ir erſter Fater ſtand fol menlicher Jugend,
Ob in dem Rükken des Jünglinges gleich Jarhunderte waren,
Unter ſeinen unausgearteten Kindern. Das Auge
War im nicht dunkel geworden, di ſäligen Enkel zu ſchauen;
Noch zu der Freüdenträne ferſigt. Sein hörendes Or war
Nicht ferſchloſſen, di Stimme des Schöpfers, der Serafim Stimme,
Und aus dem Munde der Enkel dich, Faternamen, zu hören.
An der Rechte des Libenden ſtand di Mutter der Menſchen,
Seiner Kinder, ſo ſchön, als ob izt der bildende Schöpfer
Ires Mannes Umarmungen erſt di Unſterbliche brechte;
Unter iren blühenden Töchtern der Menninnen Schönſte.

An der linken Seite ſtand im ſein erſtgeborner,
Würdiger Son, nach des Faters Bilde, fol himliſcher Unſchuld.
Ausgebreitet zu ſeinen Füſſen auf lachenden Hügeln,
Leichtumkrenzt mit Blumen ir Har, das lokkichter wurde,
Und mit klopfendem Herzen, der Tugend des Faters zu folgen,
Saſſen di jüngſten Enkel. Di Mütter brachten ſi, Eines
Frülinges alt, der erſten Umarmung des ſägnenden Faters.
Und är hub fon dem ſäligen Anblik ſein Auge gen Himmel,
Sa Got wandeln, und neigte ſich tif, und ruft, und ſagte:
Das iſt Got, ferſammelte Kinder, där mich, und eüch alle
Zu Läbendigen ſchuf; där jene Täler mit Blumen,
Diſe Berge mit Wolken umkrenzte! Doch gab är dem Tal nicht,
Nicht dem Berg' unſterbliche Selen; di gab är eüch, Kinder!
Auch gab är den Bergen und Tälern di ſchöne Geſtalt nicht,
Di ir habt, nicht di menſchliche Bildung, ſo mechtig, der Sele
Tifſtes Denken fom redenden Antliz herunter zu ſagen;
Keinen freüdigen Blik, där dankbar gen Himmel hinaufſchaut;
Stimmen nicht, mitanbätend der Serafim Lider zu ſingen.
Där erſchin mir im wehenden Heine des Paradiſes,
Als är aus Ärde zum Menſchen mich ſchuf, där fürte mich ſägnend
Eürer Mutter Umarmungen zu. Sprich, Zeder, und rauſche!
Sprich! Denn unter dir ſa ich in wandeln. Reiſſender Strom, ſte!
Ste dort! Denn da ging är hinüber. Du ſamfteres Atmen
Stiller Winde, liſple fon im, wi du liſpelteſt, als Är,
Ach der Unendliche! lechelnd fon jenen Hügeln herabkam.
Ste for im, Ärd', und wandle nicht fort, wi du emals ſtandeſt,
Als är über dir ging, als ſein erhabneres Antliz
Wandelnde Himmel umfloſſen, als ſeine götliche Rechte
Sonnen hilt, und wog, und Morgenſterne di Linke!
Darf ich mich unterwinden, fon neüem dich anzublikken,

Ewiger? Aber gebeüt, daß jene Mitternacht fli,
Di dich, Fater, umgibt! Ach las dein Auge nicht füllen
Diſen ſchrekkenden Ernſt, dän kein Unſterblicher ſchaun kan!
Ach wär müſſen ſi ſein, auf di dis Antliz ſich rüſtet,
Und dis Auge fol Zorn? Warhaftig, keine Geſchöpfe,
Di du libſt! ein unſäliges Folk fon Geiſtern, di filen,
Und es wagten, ich kan den Gedanken kaum denken! es wagten,
Got zu erzürnen! Fernämz denn, Kinder! Lange ferſchwig ichs,
Eüre ſälige Ru durch keine Wemut zu ſtören.
Ferne fon uns, auf einer der Ärden, ſind Menſchen, wi wir ſind,
Nach der Bildung; allein der anerſchaffenen Unſchuld,
Und des götlichen Bildes beraubt, ach ſterbliche Menſchen!
Ir erſtaunet darüber, wi där kan ein Sterblicher wärden,
Welchen Got gewürdiget hat, in ewig zu ſchaffen.
Nicht ir Geiſt iſt ſterblich, der ewige Geiſt nicht; der Leib nur
Wird zur Ärde, woraus är gemacht war. Das nennen ſi Sterben.
Seiner Schönheit beraubt, der anerſchaffenen Unſchuld,
Trit alsdan der flihende Geiſt for Gottes Gerichte,
Und fernimt ein erſchrekliches Urteil. Ernſter Gedanke,
Fleüch! dich denke nur Got, der Wäſen Schöpfer und Richter!
Das ſchon iſt ſchreklich genung für einen Unſterblichen, Sterben!
Das zu denken. Dem Sterbenden brechen di Augen, und ſtarren,
Sehen nicht mer. Im ſchwindet das Antliz der Ärd' und des Himmels
Tif in di Nacht. Är höret nicht mer di Stimme des Menſchen,
Noch di zärtliche Klage der Freündſchaft. Är ſelbſt kan nicht reden;
Kaum noch mit bäbender Zunge den bangen Abſchid ſtammeln;
Atmet tifer herauf; und kalter engſtlicher Schweis leüft
Über ſein Antliz, das Herz ſchlägt langſam, dan ſtez, dan ſtirbt är!
In dem Arme der libenden Mutter, di gern mit ir ſtürbe,
Und nicht ſterben kan, ſtirbt di Tochter. Umfaſt fon dem Fater,

Und an ſein Herz gedrükt, ſtirbt ach der Jüngling im Aufblün,
Seines Faters einziger Son. For jammernden Kindern
Sterben Eltern, ir Troſt, und di Stüze der wankenden Jare.
In ir Elend fertift, ſtirbt eine teüre Gelibte
An der Bruſt des zärtlichen Jünglings. Di himliſche Libe,
Und was ſi fon ſamften und edlen Emfindungen eingibt,
Iſt, doch nur wi ein Bild der Schatten, wenigen Beſſern,
Fon der Unſchuld übrig geblibeu! Aber nicht lange,
Ach nicht lang, und ſi ſterben; und Got erbarmt ſich nicht irer,
Nicht des abſchidnämenden Lechelns der frommen Gelibten,
Nicht der brechenden Augen, di gern noch weinten, der Angſt nicht;
Di ſi bätet, und Got, nur um Eine Stunde noch! anflet;
Nicht der Ferzweiflung des bäbenden Jünglings, där ſtum ſi umarmt helt;
Deiner auch nicht, bekümmerte Tugend, zu welcher di Libe,
Und ir zartes Gefül di ſterblichen Beiden erhöte.

Alſo ſagt är. In unterbrach wemütiges Weinen
Seiner Kinder um in. Di Fäter drükten di Söne,
Und di Mütter di Töchter, erſchrekt, an di ſchlagenden Herzen.
Knaben faſten das Kni ſich niderbigender Fäter,
Und entküſten di menliche Träne dem Auge der Fäter.
Hand in Hand ſas Schweſter und Bruder, und ſahen ſich bang an.
Und an di Bruſt der teüren Gelibten herunter geſunken,
Lagen unſterbliche Jünglinge, bäbten, und fülten das Läben
Fon den Herzen der himliſchen Mädchen gewaltiger ſchlagen.
Aber der Fater der heiligen Menſchen ermante ſich wider.
Libend an in gelent ſtand ire Mutter; är ſagte:

Wens nur diſe nicht ſind, zu dänen in Zorn Got hinget,
Gegen dären unheiliges Antliz der Ewige wandelt.
Ach, ſi haben fileicht zu ſer den Richter entrüſtet,
Und är iſt herunter geſtigen, ſi alle zu töten!

Unſer Brudergeſchlecht, ſonſt auch unſterbliche Menſchen,
Wen ir es wüſtet, wi ſer wir eüch liben, und unſere Wemut
Über eüch: ſo hettet ir nicht den Richter gezwungen,
Fon dem Himmel herunter zu ſteigen, eüch alle zu töten.
Unſer Brudergeſchlecht! wen ja di Ärde dein Grab wird,
Und auf Einmal dich Got in ire Tifen hinabſtürzt;
O ſo wollen wir hir di Toten Gottes beweinen,
Oft hinunter zur Ärde, der Ruſtat ires Gebeins, ſen!
Aber du haſt ja diſem Geſchlecht, o Fater, den Gotmenſch,
Deinen erhabnen Meſſias geſant: ach, wilſt du ſi richten?
Dafon ſagen di Serafim alle, ſo oft ſi hir wandeln,
Und di feirenden Himmel umhär. Där ſol ſi erlöſen!
Deine Toten ſollen dereinſt zum Läben erwachen,
Und wir ſollen ſi ſen! ach, wilſt du, Fater, ſi richten?
Set, är wendet ſein Antliz fon mir, und ſteiget, noch furchtbar,
Immer noch furchtbar und ernſt, gerade zur Ärd' herunter.
Wunderbar ſind, Got, deine Gerichte! dein ewiger Wäg iſt
Dunkel for uns! du aber biſt heilig, und ewig dir ſelbſt gleich!
Halleluja, mein Schöpfer! Dir bäten unſterbliche Menſchen
Fon der heiligen Ärde! Dir bäten ſterbliche Menſchen,
Di du töteſt, im Staube gebükt! Der weiſere Seraf
Bätet dir, Got, das Antliz umhült, am ewigen Trone!
Alſo ſagt är, und ſa der Herlichkeit Gottes fon fern nach.
Und Got nate ſich jezo der Ärde. Seraf Eloa
Sa Got, und den Meſſias fon einem Wolkengebirge.
Und är hilt in den Wolken, ſtand da, und donnert, und ſagte:
Son des Faters! wi gros muſt du ſein, dis Gericht zu ertragen!
Ach wen doch in der Endlichkeit Raum di Erkentniſſe grenzten,
Dis Geheimnis zu faſſen, und diſe Tifen zu ſchauen,
Gotheit! Schweig, Eloa! ferhülle dich, anzubäten!

Heil dir, Menſchengeſchlecht! Bald wirſt du ſälig, wi ich ſein!
So ſprach Seraf Eloa, und ſtand mit ferbreiteten Armen,
Gegen di Ärde gekert, und ſägnete bei ſich di Ärde.
 Got ging nach dem Tabor hinab, und ſchaute di Ärd' an
Aus der Mitternacht, in di är einſam gehült war.
Und är ſa das Antliz der Ärde mit Gözenaltären,
Sas mit Sündern bedekt; auf iren weiten Gefilden
Ausgebreitet den Tod, des Richters ewigen Zeügen!
Alle Sünden, fom Anbeginne der Schöpfung herunter
Bis zum Gericht, der Gözenſklafen, der Diner Jehova,
Und di ſchreklichern Sünden der Chriſten erhuben ſich bäbend
In di Wolken, dem ſchauenden Antliz des Richters entgegen.
Hingeriſſen for Got, aus iren Nechten entfaltet,
Aus den Tifen, in di ſi begräbt das Herz, der Empörer
Wider dän, där es ſchuf, mit daurender Schande gebrandmarkt,
Kamen ſi alle! di auch, di der fligende ſchnelle Gedanke,
Oder das zärzte Gefül, in dünnem Gewäbe, ferdekten!
Und es fürten das nechtliche Her di Sünden der hohen
Und weitgrenzenden Selen, di dich in himliſcher Schönheit,
Fromme Tugend, ſan; doch deinem Lecheln nicht folgten!
Zwar fol leiſes Gefüls; dich doch entweiten! Si gingen,
Aufgetürmet in Riſengeſtalten, und näher dem Donner.
Alle rif mit almechtiger Stimme das ernſte Gewiſſen
Hin for Got, gab allen Namen, di namenlos waren
Unter dem Menſchengeſchlecht, das ſich teüſcht, und di Zeügin ferkennet
Zwiſchen inen und Got, des Todes nahende Stunde.
Und im Himmel erhub ſich ein algemeines Ferklagen.
Auf den zitternden Flügeln der Winde Gottes erklangen
Stille Seüfzer der leidenden Tugend, ein einſames Jammern.
Gleich dem kommenden Mer, ertönte der Sterbenden Winſeln

Fon dem Schlachtfeld' här, und zeügte wider Erobrer.
Sihe, dem Blute der Mertirer ward di Stimme des Donners,
Und der Gewitter Gottes gegäben, es rif durch di Himmel:
Du, där ſizt auf dem Tron, und des Weltgerichz Wagſchal helt
In der gefürchteten Hand, ich bin unſchuldig fergoſſen!
Ich bin heiliges Blut, um deinentwillen fergoſſen!
Jezt denkt Got ſich ſelbſt, und das Geiſterher, das im treü blib,
Und, den Sünder, das Menſchengeſchlecht! Da zürnt är. Är ruhet
Hoch auf Tabor, und helt den tiferzitternden Ärdkreis,
Daß der Staub nicht for im in das Unermesliche ſteübe!
Wendet darauf ſein ſchauendes Antliz gegen Eloa,
Und der Seraf ferſtet di Reden im Antliz Jehova;
Steigt fom Tabor gen Himmel. So hub fon der Hütte des Bundes,
Sich di Fürerin weg, di himmelſtüzende Wolke,
Wen das Folk, der ſichtbare Zeüge von Betlehems Sone,
Seine Gezelte fon Wüſten zu Wüſten auf Moſes Gebot trug.
Und der Geſendete ſtand auf einer Mitternacht ſtil,
Schaute zum Ölberg nider, erhub di Donnerpoſaune,
Bliz des Weltgerichz Entſezen in di Poſaune,
Rufte gegen di Ärd', und ſprach: Bei dem furchtbaren Namen
Des, där ewig iſt, und ſeiner Gerechtigkeit Dauer
Mit Unendlichkeit mos! där helt di Schlüſſel des Abgrunds,
Där mit ſtrafendem Feüer di Hölle, den Tod mit Almacht,
Und mit Gericht bewafnet: Iſt einer unter den Himmeln,
Welcher, ſtat des Menſchengeſchlechz! im Gericht wil erſcheinen,
Diſer komme for Got! So ruft Eloa fom Himmel.
Und der Gotmenſch ſchaute dem hohen Seraf ins Antliz,
Hörte den Klang der Poſaune! Da ging är mit ſchnellerem Schritte
In Gezemane fort. Noch folgten im drei fon den Jüngern
In di ſchrekkende Nacht. Är entris ſich inen, und eilte

Ganz ins Einſame hin. Jehova hub das Gericht an.
In das Heilige haſt du mich zwar, Sionitin, gefüret,
Aber ins Allerheiligſte nicht. Und het ich di Hoheit
Eines Profeten, di ewige Sele des Menſchen zu faſſen,
Und mit gewaltigem Arm ſi fortzureiſſen; und het ich
Eines Serafs erhabene Stimme, mit welcher är Got ſingt;
Tönte fon meinem Munde di ſchrekkenfolle Poſaune,
Di auf Sina erklang, daß des Bergs Fus unter ir bäbte;
Sprechen der Cherubim Donner aus mir, Gedanken zu ſagen,
Dären Hoheit ſelbſt der Poſaune Ton nicht erreichte:
Dennoch erſenk ich, du Gotverſöner! dein Leiden zu ſingen,
Als mit dem Tode du rangſt, als ganz unerbitlich dein Got war.
Där du des erſten Bundes Profeten, den Künſten der Väter,
Als är bat, fon Antliz zu Antliz Jehova zu ſehen,
In der Höle ferbargſt, bis for im di Herlichkeit Gottes
War forübergegangen, und är fon ferne di Schönheit
Des, där ewig iſt, ſa, und Gottes Stim im fon Got ſprach:
Geiſt des Faters und Sons, ich bin dem Tode beſtimter,
Mer fon Staub', als Moſes; o las in meiner Entfernung,
Mich fon deinem umſchattenden Flügel ins Dunkle geſichert,
Got, den leidenden Son, in ſeiner Todesangſt ſen.
Über den Staub der Ärde gebükt, di, bang for dem Richter,
Gegen ſein Antliz herauf mit ſtillem Schauer erbäbte,
Und im Bäben den Staub zalloſer Kinder fon Adam,
Alle ferdorten Gebeine der toten Sünder, bewägte;
Lag der Meſſias, mit Augen, di ſtar auf Tabor gerichtet,
Nichz, was erſchaffen war, ſan, des Richters Antliz nur ſchauten,
Bang, mit Todesſchweiſſe bedekt, mit gerungenen Henden,
Sprachlos, aber gedrengt fon Emfindungen! Stark, wi der Tod trift,
Schnel, wi Gottes Gedanken, erſchütterten Schauer auf Schauer,

Auf Emfindung Emfindung, des ewigen Todes Emfindung
Dän, där Got war, und Menſch. Är lag, und fült, und ferſtumte.
Aber da immer di Bangigkeit benger, gedrengter di Angſt ward,
Dunkler di Nacht, gewaltiger klang di Donnerpoſaune;
Da ſtez tifer unter Jehova Tabor erbäbte;
Stat des Todesſchweiſſes, fom Antliz des Leidenden Blut ran:
Hub är fom Staube ſich auf, und ſtrekte di Arme gen Himmel;
Tränen floſſen ins Blut; är bätete laut zu dem Richter.

Fater, di Welt war noch nicht. Bald ſtarb der erſte der Menſchen;
Bald ward jede der Stunden mit ſterbenden Sündern bezeichnet!
Ganze Jarhunderte ſind, fon deinem Fluche belaſtet,
Alſo forübergegangen. Nun iſt ſi, Fater, gekommen;
Da di Welt noch nicht war, da noch kein Toter ferwäſte,
Wurde ſi ſchon di ſälige Stunde des Leidens erkoren:
Und nun iſt ſi gekommen! O ſeid mir, Schlafende Gottes,
Seid mir in euren Grüften geſägnet! Jr wärdet erwachen!
Ach wi fül ich der Sterblichkeit Los! Auch ich bin geboren,
Daß ich ſterbe! Där du den Arm des Richters emporhelzt,
Und mein Gebein fon Ärde mit deinen Schrekken erſchütterſt,
Las di Stunde der Angſt mit ſchnellerem Fluge forbeigen!
Fater, es iſt dir alles möglich. Ach las ſi forbeigen!
Ganz fon deinem Zorne, fon deinen Schrekken gefüllet,
Haſt du mit ausgebreitetem Arm den Kelch der Leiden
Über mich ausgegoſſen. Ich bin ganz einſam, fon allen,
Di ich libe, den Engeln; den Mergelibten, den Menſchen,
Meinen Brüdern, fon dir, fon dir, mein Fater, ferlaſſen!
Schau, wo du richteſt, ins Elend herab! Jehova! wär ſind wir,
Adams Kinder, und ich! Las ab, di Schrekken des Todes
Über mich auszugiſſen! Doch nicht mein Wille geſchehe!
Fater, dein Wille geſchehe! Mein hingeheftetes Auge

Schauet aus in di Nacht, und kan nicht weinen. Mein Arm bäbt,
Start nach Hülfe gen Himmel empor. Ich ſink auf di Ärde;
Si iſt Grab! Es ruft, durch alle Tifen der Sele,
Laut ein Gedanke dem andern: Ich ſei fom Fater ferworfen!
Ach, da der Tod noch nicht war! da noch di Stille des Faters
Ruht auf dem Sone! da Adam gemacht ward, unſterblich zu läben.
Doch mein Ärdegebein trägt auch di Gotheit! Ich leide!
Ich bin ewig, wi du! Es geſche, o Fater, dein Wille!
Alſo ſprach är, und richtete ſich fon ſeinem Gebät auf,
Stüzt auf di wankende Rechte ſich nider, und ſchaut in di Nacht hin.
Und da gingen for ſeinen Gedanken des ewigen Todes
Schrekkengeſtalten forüber. Är ſa di ferworfenen Selen,
Di der Schöpfung Tage, dem Rufer zur Ewigkeit, fluchten!
Hörte das dumfe Geheül des widerhallenden Abgrunds;
Donnernde Ströme fon Felſen herab in di Tife geſchleüdert,
Auf den donnernden Strömen, der Angſt geflügelte Stimme;
Samftere Flüſſe, di teüſchend di Selen zur Ru einluden,
Zum Entſchlummern ins Nichz. Dan ſtig di Qual der Geteüſchten;
Dan, in Einen unendlichen Seüfzer der alten Ferzweiflung
Ausgegoſſen, empörte di Stimme des Menſchengeſchlechz ſich,
Klagte den Schöpfer der Schöpfung, där war, und ſein wird, des Daſeins,
Und der Ewigkeit an. Jr Elend fülte der Gotmenſch!
Lange ſchon hatt auf in hin, fon einem ferödeten Felſen,
Adramelech geſchaut. Jezt ſtig är den Felſen herunter,
Blikt auf di Ärde. Da ſa är for ſich, in rauchendem Blute,
Einen Mörder, där ſich erwürgte. Der Schrei der Ferzweiflung,
Jammernde Seüfzer der widerkerenden Menſchlichkeit fülten
Jeden Hügel umhär. Fon diſer Stimme begleitet,
Nate ſich Adramelech, und ſtand, des Meſſias zu ſpotten.
Mit fernichtendem Stolz in dem hohen Auge gerüſtet,

Und in Mere ferruchter Gedanken, in Sich, ferloren,
Stand är, und feürte ſich an, di Gedanken tönen zu laſſen,
Wi ein Strom ſich ergeüſt, di Donnerwolke dahärrauſcht.
Aber es wante der hohe Meſſias ſein Antliz, und ſa in
An, mit der Mine des Weltgerichz. Der Wütende fülte,
Wär in anſa, bäbt in ſein Nichz onmechtig zurükke.
Mitten in einem ferruchten emporgetürmten Gedanken,
Blib är gedankenlos ſten. Nur diſe Lerheit emfand är;
Sa di Öde, di Ärde nicht mer, nicht mer den Meſſias:
Nur ſich Selber! Zulezt fermocht är kaum zu entflihen.
Drauf ferlis der Meſſias der Leiden traurige Stille;
Wante ſich gegen di ſchlafenden Jünger, nach diſem Leiden,
Diſer einſamen Angſt, der Menſchen Antliz zu ſehen.
Mit dem Anblik der Menſchen, mit diſem Troſte zufriden,
Ging der Erlöſer, und nate ſich ſtil den ſchlafenden Jüngern.
Aber im jauchzten di Himmel umhär, und feirten den Sabbat,
Seit der Schöpfung den zweiten, där heiliger iſt, als der erſte.
Wen der Gerichztag untergegangen iſt, gehet der drit auf;
Ewigkeit heiſſet ſein Mas, ſein erſter Feirer Meſſias!
Jezo feirten di Himmel des Sabbaz heiligſte Stunden.
Alle wuſten, daß jezt der ewige Hohepriſter
In dem Allerheiligſten war, di Ferſönung zu ſtiften.
Denn es hatte der Fater geſagt, und alſo geſprochen:
Wen wird tönen um eüch der Pole Donnern, mit inen
Dan der Geſang der Welten, in Stimmen der Mere ferwandelt,
Brauſend forübergen; wen aus iren Kreiſen di Sterne,
Tauſend Sonnenmeilen herauf, und tauſend hinunter,
Wärden durch di Unendlichkeit zittern; wen über eüch kommen
Schauer fon Got, und eürem Haupte di goldenen Kronen
Schnel entfallen, und unter eüch ſinken di goldenen Stüle:

Dan, dan richtet das ernſte Gericht! Dan leidet der Gotmenſch!
Jezo ſangen di Himmel: Si iſt, der erhabenſten Leiden
Erſte Stunde, di ewige Ru den Heiligen brachte,
Jezo iſt ſi forübergegangen! So ſangen di Himmel.
Aber es ſtand der Meſſias for ſeinen Jüngern, und ſa ſi
Tif in Schlafe. Noch fülte der Ernſt des hohen Jakobus
Glühendes Antliz. So ſchlummert ein Chriſt, for ſeinem Tode,
Ruhig und ernſt. An den ſamften Johannes lente ſich Petrus,
Nicht, wi Johannes, fol lechelnder Ru. Um den Jünger der Libe
Schwäbten Salems Erſcheinungen noch. Jezt rif der Meſſias:
Simon Petrus, du ſchläfſt! Fermagſt du mit mir, da ich leide,
Auch nicht Eine Stunde zu wachen? Ach bald wird di Ruhe,
Bald der Schlummer nicht mer dein weinendes Auge bedekken.
Wachet, und bätet, damit der Ferſucher nicht über eüch komme.
Zwar ir woltet es gern; allein auch ir ſeid Erde,
Und den himliſchen Geiſt drükt noch der Sterblichkeit Bürde!
Alſo ſa är di drei. In einer weiteren Ausſicht,
Sa är, mit Einem unendlichen Blik, di Geſchlechte der Menſchen,
Aller därer, di ſündigten, ſtarben, und auferſtehen;
Ging dan wider hin ins Gericht, für Alle zu leiden!
Aber ſeitwerz an dem Gebirge kam Abadona
In den Hüllen der ſchweigenden Nacht, und ſprach zu ſich ſelber:
Ach, wo wärd' ich endlich in finden, den Man, den Ferſöner?
Zwar ich bin unwürdig, zu ſen den Beſten der Menſchen!
Aber in hat doch Satan geſen! Wo ſol ich dich ſuchen?
Und wo find' ich endlich dich auf, Man Gottes, Ferſöner?
Alle Wüſten hab' ich durchirt! Ich bin zu den Qellen
Aller Flüſſe gegangen! In aller demmernden Heine
Einſamkeit hat ſich mein Fus mit leiſem Bäben ferloren!
Zu der Zeder hab' ich geſagt: Ferbirgſt du in, Zeder,

O ſo rauſcht mir zu! Ich ſprach zu dem hangenden Berge:
Neige dich, einſamer Berg, nach meinen Tränen herunter,
Daß ich ſehe den götlichen Man, där etwa dort ſchlummert!
In hat, dacht ich, fileicht mit ſtiller Sorge ſein Schöpfer
Unter ſchattende Dekken der Abendröte geleitet!
In hat di Weisheit fileicht, und menſchenflihender Tiffin
In di Hölen der Ärde gefürt. Doch är war nicht am Himmel;
Nicht im Schoſſe der Ärde! Ich bin unwürdig, dein Antliz,
Ach unwürdig, di Blikke zu ſen, mit welchen du lechelſt,
Bild der Gotheit, unſterblicher Menſch! Du erlöſeſt nur Menſchen!
Mich erlöſeſt du nicht! Du hörſt di jammernde Stimme
Meiner Ewigkeit nicht! Ach du erlöſeſt nur Menſchen!
Alſo ſagt är, und ſahe for ſich di ſchlafenden Jünger.

Und es lag der ſchöne Johannes in lechelndem Schlummer
Nahe for im. Är ſa in, und trat mit zitterndem Fuſſe
Furchtſam zurük. Kaum wagt ärs zulezt ſtil alſo zu ſagen:
Wen du es biſt, dän ich ſuche, du diſer götliche Menſch biſt,
Där ſein Geſchlecht zu erlöſen, erſchin: ſo ſei mir mit Tränen,
Sei mir, in deiner Schöne fol Huld, mit ewigen Tränen,
Und mit bangen unſterblichen Seufzern, Erlöſer, gegrüſſet!
Warlich, in deinem Geſicht ſind Züge der himliſchen Unſchuld!
Laute Zeugen fon einer bewundernswürdigen Sele!
Ja, du biſt es! dich hab' ich geſucht! Wi atmet di Ruhe,
Deiner Tugend Belonung, aus dir! Ein Schauer befelt mich,
Da ich ſehe di Ru, di aus foller Sele dir zuſtrömt.
Wende dein Antliz fon mir; ſonſt mus ich wegſen, und weinen!
Alſo ſprach är. Indäm är noch redete, wante ſich Petrus
Engſtlich gegen Johannes, und rif, da är izo erwacht war:
Ach, Johannes, ich ſa in Traume den Meiſter! Är ſa mich
Ernſt mit Blikken fol Drohungen an, mit Blikken des Mitleids!

Diſes fernąm der Seraf, und blįb fol Verwunderung ſtehen.
Jn umgąb di Stille der Nacht, und år hǫrte fon fern hår,
Durch di ſchauernde Stille, wi eines Sterbenden Stimme.
Und år neigte ſein forſchendes Ǫr nąch dem Orte der Stimme,
Wo ſi hårkąm, neigte ſich tifer, und hǫrte ſi wården
Jmmer trauerfoller, und fürchterlicher. Da ſtand år
Bang und erſtaunt, da båbte ſein Herz fon diſen Gedanken:
Sol ich gehen, und ſchaun den Man, dår dort mit dem Tode,
Und mit Gedanken fon jenem Gericht in ſchrekkender Angſt ringt?
Sol ich ſehen das Blųt des Erſchlagnen? Fileicht, daß år ruhig
Jn den Schatten der Nacht forteilte, ſtammelnde Kinder
An dem Halſe der Mutter mit Faterfreůden zu grůſſen;
Da erſchlug įn ein laurender Feind, ein Mörder im Dunkeln!
Und es wąr doch fileicht gekrǫnt ſein Wandel mit Unſchuld,
Und ſein Tųn mit Weisheit geſchmůkt! Ach ſol ich įn ſehen?
Sol ich ſehen des Sterbenden Angſt, di brechenden Augen,
Und di Todesbleſſe der Wangen, di jezo ferblųt ſind?
Sol ich hören der Seůfzer Getǫn, den rufenden Donner
Seiner Stimme, mit welcher år ſtirbt? Ach Blųt des Erſchlagnen!
Furchtbares Blųt des unſchuldigen Mans! auch du biſt ein Zeůge
Wider mich fǫr jenem Gericht, das Erbarmung nicht kennet.
Auch ich habe zum Tode di Kinder Adams ferleitet!
Blųt! du Blųt unſchuldiger Menſchen, das jemąls fergoſſen
Wąrd, und lange Jąrhunderte noch fergoſſen wird wården,
Las fon mįr ab! Jch höre di Stimme, mit welcher du donnerſt!
Ach ich höre dein furchtbares Seůfzen, mit dåm du zu Got ſchreiſt,
Rache forderſt, und mich der ewigen Rache dahingibſt.
Jch mus ſchauen dahin, wo deine Ferwåſungen ruhen!
Kinder Adams, auf eůre Gebeine, dahin mus ich ſchauen!
Mein Gewiſſen ergreift mein weggewendetes Antliz,

Wi ein Kriger, und wendez, und kert es dahin, wo di Toten,
Di auch ich mit erſchlug, in ſtillen Gräbern ferwäſen.
Todesſtille, mich ſchauert for dir! Är komt nicht in Stillem,
Nicht in diſer ruhenden Nacht, där gegen mich wütet!
Donnernd get är in Wolken dahär! Sein Schrit iſt ein Wetter!
Seines Mundes Geſpräch iſt Tod! iſt Gericht on Erbarmen!
Alſo dacht är, und nate ſich ſeumend des Sterbenden Stimme.
Jezo ſa är fon fern den Meſſias; doch ſa är ſein Antliz
Und di blutende Stirne noch nicht. Es lag der Meſſias
Auf dem Antliz, und bätete ſtil mit ringenden Henden.
Abbadona ſchwäbte fon fern am ruhenden Boden
Um den Meſſias herum. Indäm trat Gabriel langſam
Aus den dichten Schatten herfor, in di är gehült war.
Abbadona bäbte zurük. Der himliſche Seraf
Trat herzu, und neigte ſein Or zu dem Mitler herunter,
Hilt in dem ernſthinſchauenden Auge, fol tifer Erfurcht,
Eine menſchliche Träne zurük, ſtand denkend, und hörte
Nach dem Meſſias herab. Und mit dem Ore, mit däm är,
Tauſendmal tauſend Meilen entfernt, den Ewigen wandeln
Hört, und am Himmel herunter di Orionen in Jubel,
Hört är das langſamwallende Blut des bätenden Mitlers
Bang fon Ader zu Ader fliſſen. Fil lauter fernam är,
In den Tifen des götlichen Herzens, bätende Seufzer,
Unausſprechliche himliſche Seufzer, dem Ore des Faters
Mer, als aller Geſchöpfe Geſang, di ewig im ſingen,
Herlicher, als di Stimme, di ſchuf, ſo erhaben im ſelber
Got Jehova erklingt, wen är Jehova ſich nennet!
Alſo fernam des Meſſias geheimes Leiden der Seraf.
Und är hub ſich fon im empor, trat ſchauernd ſeitwerz,
Faltete ſeine Hende zu Got, und ſahe gen Himmel.

Abbadona blikte kaum auf, da är Gabriel ſahe,
Ach auf einmal über ſich ſahe der Himliſchen Scharen,
Irer Augen Gebät, und ires Schweigens Gedanken,
Al Ein Antliz, auf dich, o Meſſias, herunter gerichtet.
Und der Ferworfene ſchauert, und ſenkte Blikke der Onmacht
Auf den Meſſias, där izt aus dem noch blutigen Staube,
Und dem Todesſchweiſſe ſein Antliz langſam empor hub.
Mit däm Anblik umſtrömte des Todes Nacht den Geſchrekten.
Da är wider zu denken fermochte, da dacht är alſo:
Jezt ferſchlos är di bangen Gedanken! und lis ſi jammernd
Jezt durch di Schauer der Nacht in follen Seufzern ertönen:
O du, där du for mir mit dem Tode ringeſt, wär biſt du?
Einer fom Staube gebildet? ein Son der nidrigen Erde,
Di ferflucht ward, und reif dem Gericht, for dem lezten der Tage,
Und dem ofnen Grabe der alten Fergenglichkeit zittert?
Einer fon diſem Staube gebildet? Ja! doch es dekken
Deine Menſchheit Schimmer fon Got! was höres, als Gräber
Und Ferwäſung redet dein Auge! So iſt nicht das Antliz
Eines Sünders! ſo ſchaut är nicht hin der Ferworfene Gottes!
Du biſt mer, als ein Menſch. In dir ſind Tifen ferborgen,
Dären Abgrund mir unſichtbar iſt, Labirinte
Gottes! Ich ſe ſtez mer in dir! Wer biſt du? O wende,
Wende dein Auge fon im, Ferworfner! Ein ſchneller Gedanke
Trift, wi ein Donner, auf mich, ein ſchrekkender groſſer Gedanke!
Eine furchtbare Gleichheit erblik ich. Ferlaſt mich, ferlaſt mich,
Andende Schrekken! Umſtrömt mich nicht, Schauer des ewigen Todes!
Ach är gleicht dem ewigen Sone, där emals fom Tron här,
Hoch fom Tron, auf Flügeln getragen des flammenden Wagens,
Donnernd über uns kam, und dicht an unſere Färſen
Heftete ſeine Ferderben, und kein Erbarmen nicht kante.

Da di Unſterblichkeit Fluch, das Läben ewiger Tod ward;
Da di Unſchuld der Schöpfung, mit allen Freüden des Himmels,
Uns auf ewig entflo, ferloren ins Her der Gerechten;
Da Jehova nicht Fater mer war! Ich wante mein Antliz
Einmal bäbend herum, und ſa in hinter mir kommen,
Sa den furchtbaren Son, des Donnerers ſchauendes Auge!
Hoch ſtand Är auf dem flammenden Wagen, di Mitternacht ſtand
Unten, unten der Tod! In hatte gewafnet mit Almacht
Got! mit Ferderben gerüſtet den Albarmherzigen! We mir,
Wehe! Den Schwung der ſtrafenden Rechte, des Donnernden Wurf riſ,
Bäbte di bange Natur in allen Tifen der Schöpfung
Schauernd nach! Ich ſa in nicht mer, mein Auge ferlor ſich
Tif in di Nacht. So ſchlummert ich hin, durch Sturm und durch Donner
Hin, und das Weinen der bangen Natur, im Gefül der Ferzweiflung,
Und unſterblich! Noch ſe ich in, noch! Im gleichet das Antliz
Diſes Mannes im Staube gebükt, där mer als ein Menſch iſt.
Iſt är, ach iſt är des Ewigen Son? der gegäbne Meſſias?
Jener Richter? Aber är leidet! Är ringt mit dem Tode!
Är, där ſtand auf dem Flammenwagen, ringt mit dem Tode!
One Mas iſt di Angſt, di ſeine götliche Sele
Ringsum erſchüttert! Är jammert in Staube! Di ſteigenden Adern
Bluten Todesangſt! Ich, däm kein Jammer ferdekt iſt,
Där ich alle Stufen der Qal und Ferzweiflung hinabſtig,
Weis mit keinem Namen di Angſt der Sele zu nennen,
Di är fült! mit keiner Emfindung im nachzuemfinden
Diſen daurenden Tod! In tifer nechtlicher Ferne,
Se ich neüe Gedanken, fol wunderbarer Entdekkung,
Aber in Labirinte ferflochten, ſich gegen mich nähern.
Jener König des Himmels, der Son Jehova, des Faters
Ewiges Bild, ſtig nider fom Tron in einen Menſchen?

Leidet jezt, für di Menſchen? für ſeine ſterblichen Brüder,
Get är hin ins Gericht? Kan ich mich himliſcher Dinge
Recht noch erinnern, ſo hab' ich, ich habe fon diſem Geheimnis
Einſt was dunkles im Himmel gehört. Auch bekreftigt es Satan
Durch das Schlangengeziſch fon ſeinen Reden und Taten.
Und wi nan di Engel ſich im! Wi bätet ir Antliz,
Und di gefaltete Hand for im an! Auch ſcheint di Natur hir
Überal ſtil zu ſchauern, als were Got wo zugegen.
Wen du geſt ins Gericht für deine ſterblichen Brüder,
Wen du biſt des Ewigen Son; o Son! ſo entfli ich,
Daß du nicht, wen du mich ſiſt for deinen Füſſen hir zittern,
Gegen mich zornig erwachſt, und auf deinen Tron dich erhäbeſt.
Aber du blixt mich nicht an! Doch kenſt du mein innerſtes Denken!
Darf ich, diſen Gedanken hinauszudenken, es wagen,
Deſſen erſtes Zittern ich füle? Du wardſt der Meſſias
Für di Menſchen! und nicht der Meſſias der höheren Engel.
Ach wen du uns gewürdiget hetteſt, ein Seraf zu wärden,
Und ſo über des Himmels Gefild' hinübergebreitet
Legeſt, wi hir im Staube du ligſt; ſo in das Gericht gingſt,
Unſerntwägen in das Gericht des ewigen Faters;
Falteteſt ſo di Hende zu Got, zu dem Tron ſo aufſeſt:
O wi wolt ich alsdan mit aufgehabenen Henden
Gehen um dich herum, und mit Hallelujageſengen
Dich, mit der Stimme der Harfenſpiler, du Götlicher, ſägnen!
Aber weil irs denn ſeid, di ſüſſen Liblinge Gottes,
Kinder Adams, ſo faſſe der Fluch mit ewigem Feüer
Jedes Haupt, das den Son zu ferkennen, nidrig genung denkt!
Jedes Herz, das, ſeiner nicht würdig, di Tugend entheiligt!
Di ir kommen wärdet, Geſchlechte ſo filer Erlöſten,
Wen ir enteret das Blut, das fon diſem Angeſicht rinnet,

Sei es eüch zum Tode fergoſſen, zum ewigen Tode!
Ja, eüch mein ich, und nen eüch zugleich bei dem furchtbaren Namen,
Dän eüch der Unerſchaffene gab, unſterbliche Selen,
Wen nun über eüch auch das Bild fon jenem Gedanken,
Mit der gefürchteten Mine der ernſten Ewigkeit, ſten wird,
Jener Gedanke: Daß ir, gleich uns, ferworfen fon Got ſeid,
Fon dem Erſten und Beſten der Wäſen, auf ewig ferworfen!
Dan wil ich auf di offenen Wunden der ewigen Selen,
Durch di Gefilde fol Elend und Nacht, hinſchauen, und ſagen:
Heil dir, ewiger Tod, dich ſägn ich, Jammer on Ende!
Zwar ir Anſchaun wird, di ſälige Ru der Erlöſten,
Di mit weiſerer Sorge durch Tugend der Ewigkeit läbten,
Wird mich fom Himmel herab, aus irer Herlichkeit, ſchrekken;
Doch wil ich auf di offenen Wunden der ewigen Selen,
Durch di Gefilde fol Elend und Nacht, hinſchauen, und ſagen:
Heil dir, ewiger Tod, dich ſägn ich, Jammer on Ende!
Aus dem eiſernen Arm der Hölle wil ich mich reiſſen,
Gen zum Trone des Richters, und rufen mit donnernder Stimme,
Daß es di Ärden umhär, und di Himmel alle fernämen:
Ich bin ewig, wi är! was tat ich, daß du den Sünder,
Nur den menſchlichen Sünder, und nicht den Engel, ferſönteſt?
Zwar dich haſſet di Hölle! doch Ein Ferlasner iſt übrig,
Einer, der edler geſint iſt, und nicht dein Haſſer, Jehova!
Einer, där blutende Tränen, und Jammer, där nicht bemerkt wird,
Ach zu lange fergäbens, zu lange! Got, for dir ausgiſt,
Sat, geſchaffen zu ſein, und der bangen Unſterblichkeit müde!
Abbadona entflo. Es ſtand der Meſſias fom Staube
Jezt zum zweitenmal auf, der Menſchen Antliz zu ſehen.
Und da ſangen di Himmel: Si iſt, der erhabenſten Leiden
Zweite Stunde, di ewige Ru den Heiligen brachte,

Jezo iſt ſi forübergegangen! So ſangen di Himmel.
  Und der Meſſias ferlis fon neüem di ſchlummernden Jünger,
Ging zum drittenmal hin, ſich däm zum Opfer zu gäben,
Där mit gefürchtetem Arme noch ſtez di Wag' emporhilt,
Todesworte noch ſtez, und des Weltgerichz Fluch ausſprach.
Über in hing, da är lit, di Nacht fom Himmel herunter,
Eine ſchrekliche Nacht! So hengt, for dem richtenden Tage,
Dunkel, fon allen Himmeln, dereinſt di lezte der Nechte.
Dicht an ſi drengt eilend der Tag ſich heran! Der Poſaune
Donnerhal ruft bald, bald rufet der Schwung der Gebeine,
Und das rauſchende Feld fol Auferſtehung, fom Tron här
Jeſus, där auch ein Toter einſt war, zu der groſſen Entſcheidung.
  Aber es ſchaut auf den Son fom Tabor der Fater herunter,
Sa di Mine des ewigen Todes im Antliz des Sones.
Unten am Fuſſe des Bergs, in mitternechtlicher Stille,
Stand Eloa. Är hatte ſein Haupt in Wolken ferhüllet,
Und den denkenden Blik ſtar auf di Ärde gerichtet.
Got rif aus den Wolken herunter: Eloa! Da eilte
Schweigend ins Dunkle der Seraf hinauf, und ſtand for der Gotheit.
Und Got ſprach zu Eloa: Haſt du di Leiden geſehen,
Di der Ewige lit? Ge, ſing dem Son ein Triumflid,
Fon den Scharen der Heiligen alle, durch Leiden des Todes,
Und mit Blute, ferſont; fom Halleluja der Himmel,
Wen är König wird ſein, zu der Rechte Gottes erhoben!
Zitternd erwidert der Seraf: Wi aber ſol ich dich nennen,
Wen ich gehe zum Son, di götliche Botſchaft zu bringen?
Got ſprach: Nenne mich Fater! Mit tifanbätendem Blikke,
Und mit heiliggefalteter Hand, ſprach Seraf Eloa:
Aber wen ich, fon Antliz zu Antliz, im blutigen Schweiſſe,
Und in di Leiden des Todes gehült, den Gotmenſch ſehe;

Wen ich ſe das Gericht, in des Sons erloſchnen Gebärde,
Und in der müden Gebärde, nur dunkel der Götlichkeit Spuren:
Wärd' ich nicht ſprachlos ſten? wird mir mein ſchlagendes Herz nicht
Auch den leiſeſten Laut der himliſchen Lider ferſagen?
Wärden mich ſelbſt di Schrekniſſe Gottes, di Bilder des Todes
Nicht umſchatten? und wärd' ich for im im Staube nicht ligen?
Fater, ſende mich nicht! Ich bin zu gering, dem Meſſias,
Fil zu endlich, dem leidenden Sone Triumfe zu ſingen.
Foller Huld ſprach Got: Wär hub hoch über di Himmel
Deinen feürigen Mut? wär gab dir da dein Triumflid,
Als am Tage des erſten Gerichs das Her der Ferworfnen
Meine Donner ferfolgten, du auf den Flügeln der Donner?
Wär ermante dein Herz, den Tod des Erſten der Menſchen,
Und mit im alle Tode der Kinder Adams zu ſehen?
Eil, ich füre dich ſelbſt! Und wen du mer auch erzitterſt,
In der Nähe des Richters der Welt; ſo wird är dich leren,
Unter di zitternden Stimmen den Ton der Triumfe zu miſchen!
Got ſprach ſo. Der Seraf ging fort mit dem Rauſchen des Jordans,
Und dem Wehen der Donner fon Tabor. Izt ſtig är den Ölberg
Langſam herab. Ein furchtbarer Schauer nechtlicher Winde
Trug im di bätende Stimme des hohen Meſſias entgegen;
Und ein ſtilles Zittern befil den ſtaunenden Seraf.
Aber als är ſahe des Sterbenden Antliz, di Blikke
Foller Gefül des Gerichs, den Son fom Fater ferlaſſen;
Stand är, auf di Ärde geheftet, des himliſchen Glanzes,
Seiner Schönheit beraubt, nicht mer der unſterbliche Seraf,
Gleich dem Menſchen fon Ärde gemacht. Der Gotferſöner
Richtete Blikke der Hoheit auf in, und lechelte Gnade.
Mit däm Anblik ward dem Seraf der Schimmer des Himmels,
Und der Unſterblichen Schöne fon neüem. Är hub in Triumfe

Sich auf goldenen Wolken empor, und ſang aus den Wolken:
Son des Faters, fon welchem Gedanken erwekte dein Blik mich!
Heil mir! Ich bin gewürdiget worden dir nachzuemfinden,
Was du emfindeſt; fon ferne zu ſchaun des Mitlers Gedanken,
Di in der Stunde der bangſten Ernidrung der Götliche denket.
Über eüch ſenkt ſich di Dekke der tifſten Geheimniſſe nider,
Ganze Himmel fol Nacht, der Einſamkeit Gottes Umſchattung,
Hüllen eüch ein, kein Endlicher ſa eüch, Gedanken der Gotheit!
Und ich bin gewürdiget worden fon fern eüch zu ſchauen,
Aus der gemeſnen Endlichkeit Kreiſ' hinüber zu blikken,
Ich, ein kurzer Gedanke des Unerſchafnen, ein Tropfen
In der Schöpfungen Mer, gleich einer Sonne, di aufgét,
Einem Staube zu leüchten, dar ſchwimt, und Ärde genent wird!
Heil mir, daß ich geſchaffen bin! Heil, daß ir ewig ſeid! Heil eüch,
Fater, und Son! Und ir, di meine Sele noch füllen,
Di mit der Stille der Gegenwart Gottes noch über mich kommen,
Heilige Schauer, fart fort aus meiner Endlichkeit Grenzen
Mich ans Dunkle der Herlichkeit Gottes hinüber zu tragen!
Ganz emfind' ich, was einſt di Auferſtehenden fülen!
Wi aus diſem tifen Erſtaunen der Mitler mich wekte,
Adams Geſchlecht, ſo wekt ar dich einſt! Dis freüdige Zittern,
Diſes Jauchzen des ewigen Läbens wird über dich kommen!
Sizen wird dan auf dem Trone, dar hir im Staube gebükt ligt,
Einen langen gefürchteten Tag das Gericht der Gerichte
Halten, follenden den Bund, durch diſe Leiden geſtiftet!
O mit welchem Gefül der neüen Schöpfung, wi ſälig
Wärden, di du verſönteſt, dich dan auf dem Tron des Gerichs ſen!
Deine ſchimmernden Wunden, das Bild der Libe, der Libe
Bis zu dem Tod' am Kreüze mit bätendem Auge betrachten,
Und dir feiren, dir Halleluja der Ewigkeit ſingen!

Dan wird ſchweigen fo̱r inen der Todesengel Poſaune,
Und der Donner am Tro̱n. Es wird di Tiſe ſich bükken,
Und di Hö gefaltete Hende zum Richter erhäben!
Wird der lezte der Tage den ſtilferlöſchenden Schimmer
Fo̱r dem Trone der Ewigkeit niderſenken! und du wirſt
Deine Gerechten um dich ferſammeln zu deinem Anſchaun,
Daß ſi dich ſe̱n, wi du biſt! Si wärdens fülen, und jauchzen,
Daß ſi Unſterbliche ſind, und des ewigen Läbens Gedanken,
Weil du ſi libeſt, e̱rſt ganz in ſeiner Hoheit emfinden.
Alſo ſaget År, dån des Himmels Here Jehova,
Recher nennen, di år ferwarf, dår Fater ſich di̱r nent.
Alſo ſang Eloa fom Himmel. Es ſchaute der Gotmenſch
Samft dem preiſenden Seraf ins Angeſicht, ſamfter auf Tabor.
Aber noch daurte das ernſte Gericht, di bengſten der Leiden
Über i̱n auszugi̱ſſen, und kein Erbarmen zu kennen.
Und år neigte ſich ti̱f, rang ſeine Hende gen Himmel,
Und ferſtumte. So windet ein Lam am Altare geſchlachtet,
Sich in ſeinem Blute. So lag, umſtro̱mt fon des Himmels
Im jezt nechtlichen Wolken, umſtro̱mt fon Blute, ſo neigte
Abel ſich, als år entſchli̱f, und ſeinen Fater nicht ſahe.
Alle Serafi̱m, welche bis jezt den Ferſönenden hatten
Angeſchauet mit halbgewendetem bäbenden Antliz,
Konten den Gotmenſch nicht, nicht diſe Todesangſt me̱r
Sehen, fu̱lten di Endlichkeit, wanten ſich ganz, und entflohen.
Gabriel nu̱r bli̱b ſte̱n, und ferhülte ſich. Auch Eloa
Bli̱b, ſank, neigte ſein Haupt in eine trübere Wolke.
Und di Årde ſtand ſtil. Der Richter richtete. Dreima̱l
Bäbte di Årde, zu fli̱n; und dreima̱l hi̱lt ſi Jehova!
Jezo erhu̱b ſich, als Siger, fom Staube der Årde der Gotmenſch;
Jezo ſangen di Himmel: Si iſt, der erhabenſten Leiden

Dritte Stunde, di ewige Ru den Heiligen brachte,
Jezo iſt ſi forübergegangen! So ſangen di Himmel.
Und Got wante ſein Antliz, und ſtig zu dem ewigen Tron auf.

Der Meſſias.

Sexter Geſang.

Wi dem ſterbenden Weiſen, indäm des Todes Gefül im
Jede Nerfe beſchleicht, di feſtlichen Augenblikke
Teürer wärden, als Tage fyrdäm; denn der Richter gebitet
Nun den lezten Gehorſam, und Tugend, welche, geboren
Noch aus brechendem Herzen, in auf erhabnere Stufen
Seiner Follendung erhäbt: är zält di beſſern Minuten
Tifanbätend, und krönt ſi mit Taten, mit Taten der Sele,
Di durch ewigen Lon der ſchauende Richter begnadigt.
Alſo wurden di Stunden des groſſen, miſtiſchen Sabbaz
Feſtlicher, ſchauerfoller, und Got ſelbſt teürer, je näher
Zu dem Altare das Opfer trat, je mer der Ferſöner
Eilte zu bluten, und: Wärde! der neüen Schöpfung zu rufen
Laut an dem Kreüz; in di Mitternacht ſein blutendes Antliz
Dan zu neigen. Eloa, fom Wärte der heiligen Stunden
Hingeriſſen, ſi waren im mer, als di jauchzenden Stunden

Seiner frühen Geburt! ſo ergriffen, hült är ſein Antliz
Gegen Gabriel auf, und ſprach zu dem götlichen Freünde:

Saſt du in leiden? Ich bäbe noch! Gabriel, ſaſt du in leiden?
Keine Namen im Himmel, und keine Sprache der Engel
Nent mir, was ich emfand! Du haſt in ſelber geſehen!
Und was wird är noch leiden! An jedem Augenblik hangen
Ewigkeiten! Är ſchwig. Und Gabriel ſprach: Ich fertifte
Mich Jartauſende ſchon, das kümftige Wunder zu lernen,
Dunkel es nur zu ſehen, nicht auszuforſchen; doch irt ich!
Las uns ſchweigen! Es iſt rund um uns heilig! Zwar Gräber
Ligen auch um uns här: doch wärden dort Engel erwachen!
Schlummert in Friden! Aber o ſi, wär drüben im Dunkeln
Wild mit der Flamme ſich nat. Eüch ſante di Höl, Empörer!
Welch ein nidriger Haufen! Allein der Schöpfer des Sandkorns
Und der Sonnen, der Ewige herſcht, durch den Wurm, und den Seraf!
Und ir Fürer, ir Fürer! Eloa. So wird är nicht wandeln,
Wen di Poſaune den Staub aus jenen Hügeln herforruft,
Di for dem Richter in dekten, dan wirſt du ſo frölich nicht wandeln,
Du Ferräter! Är ſprachs. Der Haufen nate ſich wütend,
Trug di Flammen empor, und irte mit ſuchendem Auge
Durchs Labirint der Beüm' und der Nacht. In ſahe der Gotmenſch.
Nun erhub ſich di dunkelſte Nacht, di über in härhing,
Wolkicht empor, und als ſi ſich hub, entfloſſen ir Schauer.
Einer ergrif den Ferräter. Är trozte der mechtigen Warnung,
Und ſo rüſtet är ſich: Wo iſt är? Di Liblinge ſan in,
Wi ſi ſagen, auf Tabor in Himmelswolken gekleidet,
Aber in Banden noch nicht! So ſollen ſi jezo in ſehen,
Und ſich Hütten der Freüde zu baun fergeſſen! Doch bäbſt du,
Schauerndes Herz! Kan Küle der Nacht auch Menner erſchüttern?
Schweig, Empörer! Bald iſt es getan! Dan wil ich mir Hütten,

Nicht in Traume nur, bann! So dacht är, und eilte fon neüem.
Als der Mitler di Kommenden ſa, da bätet är alſo
In ſich ſelber: Es iſt weit, weit fon den ewigen Hütten
Bis zu diſen Sündern herunter. O Wäg' im Staube,
Di ich wandle. Doch wil ich ſi wandeln! Si wärden einſt glenzen,
Wen, in diſen Tifen, di Auferſtehung erwacht iſt,
Und nun ganz das Gericht es enthült, warum ſi Got ging.
Judas Iſchariot fürte den Haufen. Der Priſter Befäl war:
Menner zu wafnen, und Jeſus bei ſeinen Gräbern zu ſuchen,
In zu binden, und for di Ferſamlung zu füren. Es wuſte
Judas den Ort des ſtillen Gebäz und der nechtlichen Sorge
Für di Menſchen. Är hatte der Schar ein Zeichen gegäben:
Welchen ich küſſe, där iſz! Allein noch erbarmt des Ferräters
Sich di Nacht, und leſt im noch nicht den entſezlichen Kus zu.
Aber nicht lange, ſo fil mit ungeduldigem Grimme
Auf di ſchlafenden Jünger di Schar. Da ging der Erlöſer
Gegen di Sünder, und ſprach mit ſeiner Hoheit: Wän ſucht ir?
Und ſi ergrimten, und rifen, und ſchwungen di bäbenden Fakkeln:
Jeſus, den Nazareer! Nun waren di übrigen Jünger
Alle gekommen; nun ſchauten auf in di geflohenen Engel.
Und mit götlicher Ru, als wen är dem Wurme, zu ſterben,
Oder dem kommenden Mere, for im zu ſchweigen, geböte,
Sprach är zur Schar: Ich bins! Si ergrif des Sones Almacht,
Und ſi ſanken beteübt for ſeiner Stimme danider.
Judas ſank mit inen. So ligen im Felde des Treffens
Tote; ſo wälzt ſich unter den Toten der Grimmigſten einer,
Wen aus der ſtilleren Mitte des Krigs der denkende Feldher
Um ſich herum, der Richter gebot im! Ferderben ferſendet.
Aber izt war di Beteübung forüber; izt hub der Ferräter
Fon der Ärde ſich auf. Nun war di ſchreklichſte Stunde

Seiner Erſchaffung, und är ganz na dem Gerichte gekommen.
Über im rauſchte mit nechtlichem Flügel der Engel des Todes.
Mit ferborgenem Grim, mit aufgeheiterter Mine,
Trat är zu dem Meſſias, und küſt in! Izt hatt ärs follendet!
Und di ſchwerzte der Taten entſchlich, wi ein Schatten, zur Hölle.
  Aber der Gotmenſch ſa dem Ferräter mitleidig ins Antliz:
Judas! und du ferräzt, durch einen Kus, den Meſſias?
Ach mein Freünd, werſt du nicht gekommen! So ſagte der Beſte
Unter den Menſchen, und gab ſich der Schar, ſich binden zu laſſen.
Petrus ſa es. Den Küneren wekte der Anblik, är ris ſich
Durch di Jünger herfor, und ferwundet im mutigen Angrif
Einen der Schar. Däm heilet der Menſchenfreünd di Wunde,
Schaut auf Petrus herüber, und ſagt: Sei ruhig, mein Jünger.
Bet ich meinen Fater um Schuz; es würden fom Himmel
Mechtige Legionen erſcheinen, dem Sone zu dinen.
Aber wi würden alsdan der Profeten Worte follendet?
Und zur Schar, di in band: Ir ſeid gerüſtet gekommen,
Mich zu fahen, als wer ich ein Mörder, der Wütenden einer,
Di dem Tode beſtimt, und durch der Unmenſchlichkeit Taten
Über andre Sünder erhöt ſind! Ich bin ja im Tempel
Immer um eüch gewäſen! Ich hab' eüch di Wäge des Läbens
Und des Todes gelert; ir liſſet ruhig mich leren!
Aber eüre Stund' iſt gekommen, der Finſternis Werke
Auszufüren. Är ſchwig, und war am Bache der Zedern.
  Unterdes ſtand im hohen Pallaſt der Priſter Ferſamlung,
Wi auf Wogen der zweifelnden Hofnung. Ir ſorgendes Murmeln
Stig fon der Hö des innerſten Sals di Marmorgelender
Zum filhörenden Or des fürchtenden Pöbels hinunter.
Und där ſtaunte mit ſtarrendem Blik; ſprach fon dem Profeten
Zitterndes Lob, und ſtammelnde Flüche; fergas der Bewunderung

Und der goldnen Leüchter, di flammend di Seülen umgaben.
Aber di Priſter beſpraechen ſich unter einander: Di Boten
Kommen noch nicht! wo bleiben di Boten? Fileicht, daß ſi Judas
Und den Haufen ferfälten? Fileicht wird der ſchwarze Ferräter
Auch zum Ferräter an uns? Ach fileicht ferleitet, wi formals,
Durch Blendwerke des Schrekkens der Nazareer di Menner!
Alſo beſpraechen ſi ſich. Da kam ein Bote! Di Hare
Flogen im, und di Wange war bleich. Erkaltender Schweis lif
Über ſein Antliz. Är rang di bäbenden Hende. So ſprach är:
Hoherpriſter! wir kamen dahin, und fanden in endlich
Über dem Bache, nicht fern fon den Gräbern. Das Grauen der Gräber
Schrekt uns nicht; allein es hingen ſchwerzere Wolken,
Als ein Menſch je geſen hat, am ganzen Himmel herunter,
Und doch drangen di Menner hinein. Ich blib in der Ferne,
Aber ich ſa den Profeten! Da lifen, ich kans nicht erzälen,
Wi es geſcha, da lifen mir Schauer durch alle Gebeine!
Doch ſi erkanten in nicht, ſo na är auch daſtand, drangen
Auf di Menner um in. Da ſprach är gewaltig: Wän ſucht ir?
Unſre Menner fürchteten nich; und ruften mit Grimme:
Jeſus, den Nazareer! Da ſprach är, noch hör ichs, noch ſinken
Alle Gebeine mir hin! är rif mit der Stimme des Todes
Gegen uns här: Ich bins! So ſprach di Stimme. Si ſtürzten
Auf ir Angeſicht hin! Si ligen tot da! Nur ich bin
Im entronnen, damit ich di Botſchaft des Todes eüch brechte!
Und di Priſter hörten den Boten di Worte des Schrekkens
Sagen, und ſtanden entferbt, und bliben ſtar, wi ein Fels ſtet,
Sten. Nur Filo fermag, unüberweltigt fom Schrekken,
Diſe Worte zu zürnen: Du biſt ſein Jünger, Ferwägner!
Oder dich teüſchte di bildende Nacht! Geöfnete Gräber
Santen dir Schwindel, und Tote. Di Toten ſeſt du! Di Menner,

Welche wir ſanten, di läben, und fallen for Worten nicht nider!
Als är noch redete, kam ein andrer Bote: Wir haben
Fil gelitten! Wir ſind for im zur Ärde geſunken!
Denn ſein Blik war entſezlich, und Tod in des Redenden Stimme.
Aber dennoch füren wir in gebunden. Är gab uns
Selbſt di Hende, ſich binden zu laſſen. Si füren in bäbend,
Wiſſen nicht, ob ſi fon neüem gebitende Worte des Schrekkens
Hören wärden. Allein är get mit geduldiger Stille,
Und iſt ſchon in Jeruſalems Mauer. So ſagte der Bote.
Und der dritte kam an, und rif: Got ſägne di Fäter!
Aber ſo müſſen ſi alle ferderben, di wider eüch aufſten,
Alle Feinde des Hern, wi der Galileer, ferderben!
Denn wir füren in här mit Banden gebunden, di Worte
Nicht auflöſen, noch lechelnde Minen. In haben di Seinen
Alle ferlaſſen. Är nat dem Pallaſt. Got gäbe ſein Blut eüch!
Als der Wütende ſchwig, trat Satan in di Ferſamlung,
Und di Freüde der Hölle mit im. Si faſſet di Priſter
Schwindelnd; umflattert ir Auge mit Bildern qellender Wunden,
Und des bleichen kommenden Todes; umſtrömt mit der Stimme
Seiner Qalen ir Or. Nun ferſtumt är ewig, und über
Seinen Gebeinen empor erhäbt der Heiligen Fus ſich!
Lang ergrif ſi der Taumel. Allein noch blib der Profet aus.
Und ſi wüteten ſer, und ſanten zum zweitenmal Boten.
Filo ging mit den Boten. Es hatte di Schar den Meſſias
Auf dem Wäge zu Hannas, dem Hohenpriſter, gefüret.
Denn es war der Greis in der Nacht ſchwerduftenden Stunden
Aufgeſtanden, zu ſen den Man, där Juda ferwirte!
Und Johannes folgte fon fern. Der fridſame Schlummer
War im entflon fom Auge, der Wemut Kummer bedekt es,
Dekte di bleichere Wange. Zulezt, är kante den Priſter,

Daß år kein Wütrich wi Kaifas war, bezwang år di Wemut
Seines Herzens, ging in den Richtſal, ſa den Meſſias,
Wi år for Hannas ſtand. Der Hoheprîſter befragt in:
Kaifas wird dich richten! O werſt du ſo ſchuldlos, als, was du
Tateſt, iſt ruchtbar geworden; ſo würden di Fölker der Ärde,
Würde Abrahams Got und ſeiner Kinder dich ſägnen!
Sag nun ſelber, was haſt du gelert? was hazt du for Jünger?
Lerteſt du Moſes Geſez? Und tazt du es? Tatens di Jünger?
Hannas ſprachs, und bewunderte Jeſus, dår mit der Gebärde
Eines Profeten for im daſtand; mit beſcheidnerer Hoheit,
Unentheiligt fom Stolze! Der Gotmenſch würdigt in, alſo
Im zu erwidern: Ich lert im Tempel, frei for dem Folke,
Frei for den Lerern im Folk! Du fragſt mich! Frage di Hörer!
Als år noch ſprach, drang Filo herein. Da fur di Ferſamlung
Ungeſtüm auf; da tat ein Knecht, mit knechtiſcher Sele,
Eine Tat, di nidrig genung war Unmenſchlichkeiten
Anzukündigen. Filo gebot, den Empörer zu nämen,
In dem Todesurteil entgegen zu füren. Si tatens.
Als in Johannes in Filos Gewalt ſa, dekt im des Todes
Bleſſe di Wang, und Dunkel ſein Auge; da bäbt år, da brach im
In der Wemut ſein Herz! Zulezt, da år aus dem Pallaſte
Zitterte, ſit år fon fern di wehenden Fakkeln: Ich folge,
Nein, ich folge dir nicht, ich båte dir nach, o du Beſter
Unter den Menſchen! Doch iſt es in Gottes Rate beſchloſſen,
Muſt du ſterben; ſo las, dån meine Sele gelibt hat,
Dån ich libe, mit fil mer Libe, wi Libe der Brüder,
Las mich mit dir, du Heiligſter, ſterben! Nur daß mein Auge
Nicht dein brechendes Auge, nicht deinen Todesſchweis ſe!
Ich des Ferſtummenden Sägen, den lezten, lezten, nicht höre!
Würger, wo bin ich? Iſt hir kein Retter? kein Retter auf Ärden?

Keiner im Himmel? Und ſchlummert ir auch, di über im ſaugen,
Als ſi dem Tode, das dachteſt du nicht, du libende Mutter!
Diſem entſezlichen Tod' in gebar! Du nur biſt Retter,
Du biſt Helfer allein, o der Toten und Läbenden Helfer!
Fater der Menſchen, erbarme dich meiner, und las in nicht ſterben,
Las in nicht ſterben, den Beſten der Kinder Adams! Den Würgern,
Gib den grauſamen Würgern ein Herz, das Menſchlichkeit füle!
Ach, ich ſe in nicht mer! Di hohen Flammen ferſchwinden!
Nun, nun richten ſi in! Daß ire grimmige Sele
Schaure beim Anblik der leidenden Tugend! ſich Einmal, nur Einmal,
Einmal im Läben nur das Gericht, das kommen ſol, denke!
Doch wär wandelt im Dunkeln herauf? Iſt es Petrus? fernam ärs,
Wi ſi zum Tod' in ferdamten? So ſchnel! Nun ſtet är! Wän ſa ich?
Keines Fustrit hör ich nicht mer! Wi iſt es hir öde!
Wi ſo ſtum di entſezliche Nacht! Doch di Stille ferlirt ſich.
Welche Mengen ſtürmen da här! Ach ſi eilen, und reiſſen
In in der dekkenden Nacht zum Tode, damit in des Folkes
Menſchlichkeit nicht errette! damit an rinnenden Steinen,
Oder herunter am trifenden Schwärt, nur Engel ſein Blut ſen!
Ach, erbarme dich meiner! erbarme dich meiner, und las in,
Fater des Mitleids und deiner Erſchafnen, las in nicht ſterben!
Alſo dacht är, und ſprachs in gebrochnen Worten, und wankte
Gegen des Hohenpriſters Pallaſt, und blib in der Nacht ſten.
Aber der Fürer der Schar, di Jeſus begleitete, Filo
Ris ſich wütend foran, eilt in di Ferſamlung, und alle
Sans an ſeinem Triumf, und dem hohen flammenden Auge,
Daß der Totenerwekker gebunden, und dicht am Pallaſt ſei!
Und ſi hatten nicht Zeit, daß ſi Filo jauchzten. Der Gotmenſch
Trat herein. Si ſan den Kommenden, trauten dem Anblik
Kaum di Wirklichkeit zu, und bäbten for Wut, und Entzükkung.

Aber är trat di Stufen herauf, und ſtand for dem Richtſtul.
Alle Hoheit, ſo gar di Hoheit des ſterblichen Weiſen
Lägt är ab, und war nur ruhig, als ſe är den Abfal
Einer Quelle for ſich, und dechte nur ſamfte Gedanken,
Nach erhabnern an Got, di Augenblikke, zu ruhen.
Nur fon ſeinem götlichen Ernſte hatt är wenig
Leiſe Züge behalten. Doch konte kein Engel ſi haben,
Wolt är ſi haben. Allein auch nur ein Engel fermochte
Diſer Götlichkeit Minen, und iren Geiſt zu bemerken.
Alſo ſtand är. Filo und Kaifas hefteten grimmig
Iren Blik auf di Ärde. Däm gab di Würde das Forrecht,
Erſt zu reden, jenem der Eifer. Noch ſchwigen ſi beide.
 Aber es zog im Seitenpallaſt, fon einſamen Lampen
Halb durchdemmert, ein zirkelnder Gang ſich hinüber zum Richtſal.
Dort an ein Marmorgelender gebükt, ſtand unter den Frauen
Porzia, jugendlich ſchön, das Weib Pilatus des Römers.
Aber ir Geiſt war nicht jung. Di Blume blüte, mit Früchten,
Wi di Mutter der Grachen, di ausgearteten Römer
Zu bereichern. Allein im ernſten Rate der Wechter
War Roms Untergang, und kein Erretter beſchloſſen.
Hingeriſſen fon der Begir, den groſſen Profeten
Endlich zu ſen, war, nur fon wenigen Sklafen begleitet,
Porzia eilend gekommen. Si hatte dismal di Würde
Einer herſchenden Römerin, jeden Zweifel der Hoheit
Leicht fergeſſen! Es leitete ſi des Ewigen Forſicht!
Und ſi ſtand, und ſa in, där Tote wekte; des Priſters
Mutigen Has noch mutiger trug; entſchloſſen genung war,
Unter einen ſo nidrigen Folk unerkant, unbewundert,
Gros zu handeln. Si ſa den erhabnen Man, mit Bewundrung,
Heis fon Erwartung, und fro, daß är ſo ruhig for ſeinen

Haſſern, und dem gezükten Schwärte des Todesurteils
Daſtand. Doch ſo kant in nicht Filo. Es ſagte der Heüchler:
Bringt in näher, und bindet in feſter. Doch e wir in richten,
Häbt auch heilige Hende zu Got, daß är endlich ſein Urteil
Ausgeſprochen, und uns nicht lenger durch Schweigen geprüft hat!
Höre ferner der Deinen Gebät! So müſſen ſi alle,
Di ſich empören, ferderben, und keiner müſſe di Stäte,
Wo ſi ſtanden, bemerken, und keiner irer gedenken,
Auſſer, wo bei entfleiſchtem Gebein di Schädel der Toten
Ligen, und wo das Blut der Empörer der Hügel hinabtrank,
Daß är damfte! Ja Dank! Dank! laute feſtliche Wonne
Bei den Altären! und Iſrael ſol Ein Jubelgeſang ſein;
Du wirſt bluten! Bishär ſchlos Juda di Augen, und ſahe!
Hilt ſein Or zu, und hörte! Doch iſt der ſchwindelnde Taumel
Endlich forübergerauſcht. Si ſen nun, und hören, was da iſt,
Dän, där for Abraham war, in der Todeskette! Zwar oftmals
San ſi in ſchon, und warfen, auf Augenblikke, des Irtums
Eiſerne Bande fon ſich, mit freiem menlichen Arme
Heilige Steine zu faſſen, den Leſtrer Gottes zu töten!
Aber ſi liſſen fon neüem ſich teüſchen. Doch heüt iſt das Ende
Irer Ferblendung, und deines Betrugs, Empörer, gekommen!
Welch ein kleiner Haufen des Folkes auch daſtet; wärden
Aus den wenigen doch ſer file wider dich zeügen,
Wen wir ſi rufen. Das wird der Hohepriſter gebiten.
Aber ich klage dich an, und näme Juda zum Zeügen,
Himmel und Ärde zum Richter: Du biſt ein Empörer! Du haſt dich
Selbſt zum Gotte gemacht, du, där in der Krippe geweint hat!
Schläfer wekteſt du auf, und keine Tote! Doch Mütter,
Selbſt di Mütter und Schweſtern, di ſan di Sterbenden ſterben!
Auf, dich trift nun di Rei! erwekke dich ſelber! doch wärden

Menner in Tode dich ſen! Där ſol ſo leiſe nicht ſchlafen.
Lig dan bei den Erwürgten, di Got ferworfen hat! Schlaf dort,
Dort den eiſernen Schlaf, dort, wo di kommende Sonne
Und der wandelnde Mond den Damf der Ferwäſungen auftrinkt,
Bis der Tod reift, und fon Gebeinen Golgata weis wird!
Alſo lige! ja ſo! Und iſt noch irgend ein grösrer,
Heiſſerer Fluch, där ſibenfeltig Ferwünſchungen hinſtrömt,
Däm di Mitternacht aufhorcht, Grabheülen mit ausſpricht,
Diſer treffe.. Hir ſtarte di ſchwellende Lippe dem Leſtrer,
Und, ſein Antliz herunter, ergos ſich Todesbleſſe.
Denn in dem Augenblikke der Nacht, in däm är der Flüche
Schreklichſten auszuſprechen began, und umſonſt ſein Gewiſſen
Im ſich empört, in nun ſelbſt nicht der Almechtige ſchrekte,
Want ein Todesengel, där war ſein Engel, är wante
Seinen Blik, den Ferderber, auf Filo, und trat for den Sünder:
O der Fluch, dän du fluchſt, där wird dich ſelber ergreifen,
Du entſezlicher Man! Ich häbe mein Auge zu Got auf,
Zu dem Fergelter mein flammendes Schwärt, und ſchwöre den Tod dir!
Sol ich in-jezt, Almechtiger, ſchlagen? Noch nicht! doch di dunkle,
Schwarze, blutende Stunde, di Todesſtunde beflügelt
Iren kommenden Schrit! Bald ſtehet ſi da! Ich ſchwöre,
Wi in jemals ein Sterblicher ſtarb, den furchtbarſten Tod dir,
Du Ferruchter! und in ler, ler der lezten Erbarmung!
One Gnad', on Eine fon däm, där ſchuf, und Gericht helt!
Wen um dich di Mitternacht dan ligt, und des Todes
Stunde durch ſi härwandelt, und dir mit dem Heülen Gomorra
Furchtbar ruft, der Tod den groſſen Schlag jezt getan hat,
Und dein Geiſt nun röchelnd entflit; dan ſolſt du mein Antliz,
Dort beſcheid' ich dich hin, im Tal Benhinnon erblikken!
Alſo drot im der Todesengel, und zog auf der Stirne

Zorn, wi Wolken, zuſammen. Fom hohen treffenden Auge
Strọ́mt är Rache. Sein Haupthạr ſank in Lokken der Nacht gleich
Auf di Schultern, es ſtand ſein Fụs, wi ein ruhender Fels da!
Aber noch ſchlug der Ferderber ịn nicht. Är lịs nụr di Stimme
Seiner Schrekken, und iren Todestọn um ſich rauſchen.
Filo emfand des Unſterblichen Schrekken, wi Menſchen emfinden,
Was Unſterbliche tụn. Är fụ̈lt es im mechtigen Angrif
Schauerfoller und ſchneller, als jemals ein Menſch es gefụ̈lt hat.
Denn es wạr ein Schrekken fon Got. Noch entſank ịm das Läben,
Und noch zittert är laut. Doch, was är noch ạtmete, waren
Flụ̈che wider ſich ſelber, daß ịn ein Schauer ſo teüſche.
Und är kạm zu ſich ſelbſt. Doch trafen di Schrekniſſe Gottes
Noch ſein Gẹbein, und bäbten ịm noch im innerſten Marke.
Wi ein Wurm, där unter des Wanderers Fụſſe ſich windet,
Krümt är ſich auf, und ſprạch: Was ich mit Schweigen bedekte,
Denn ich entſezte mich ſẹr fọr des Sünders Ferbrechen! das alles
Hüllet der Ausgang auf. Beſchleünige du ịn, und richte,
Hoherpriſter! Är ſprạchs, und ſtarb, und konte nicht zürnen.
Aber di Stille wạrd ſtiller. Und Porzia ſa den Profeten,
Wi är gegen di Rede des Tọdfeinds daſtand. Freüde
Funkelt ịr Blik, und ịr Herz ſchlug lauter, und hohe Gedanken
Strọ́mten herauf in ịr Haupt. Es wạr ịr, als hübe das neüe
Hohe Gefụ̈l ſi empọr. Dan forſcht ſi mit feürigem Auge
Um ſich herum, ob ſi unter der Menge nicht ẹdlere fende,
Welche mit ịr den Profeten bewunderten. Aber ſi ſụchte
Gute Selen umſonſt, in einem Folke, das reif wạr
Bald gerichtet zu wärden, zu ſtẹn auf der flammenden Trümmer
Seines Tempels, in welchem nun nicht Jehova mẹr wọnte.
Einen bemerkte ſi nụr, där fern im untern Pallaſte
Mit dem Haufen am Feüer ſich wẹrmte. Si ſchauten ịn wild an,

Und ſi ſtritten mit im: är widerlägte ſi feürig.
Endlich ſchin im der Mut zu entſinken, und bleich und ferwildert,
Schaut är um ſich herum, dan wider auf den Profeten.
Ach, der Man iſt ſein Freünd, ſo dachte di Heidin, är ſträbet
In zu retten, und wil, daß diſer Pöbel di Wäge,
Di der Weiſe wandelt, begreiſe: Wi edel är läbte,
Und wi menſchlich är war, und Gutes one Gereüſch tat.
Aber ſi faſſen in nicht, und dron, in auch for den Pöbel,
Där dort richtet, zu füren. Dafor erſchrak är, und bäbte
For dem Tode zurük, dän im di Wütenden droten.
Und in ſante fileicht des Bedrengten Mutter, und flet im,
Hingeſunken in Tränen for im, daß är ging, und fom Tode,
Ach fom Tode, den Beſten und Libſten der Söne befreite!
O wi wird ſi for Schmerz, di libenswürdige Mutter,
Libenswürdig iſt ſi, ſonſt hette ſi in nicht geboren,
Diſen Weiſen! wi wird ſi for Schmerz und Jammer ferſinken,
Wen ſi fernimt, wi der wütende Fariſeer geret hat!
Aber was iſt es in mir, daß zu ſo zärtlichen Sorgen
Für di Unbekante mein Herz mit Emfindungen aufwalt,
Di ich nimals emfand? Sinds Wünſche, den Edlen geboren,
In der Ärde gegäben zu haben? Dein Läben ferfliſſe,
Mutter, zu glükliche Mutter! fol Stolzes auf in! Dein Auge
Se in nicht ſterben; obgleich ſein Tod di Ärde wird leren!
Nun erhub ſich der Hohepriſter auf ſeinen Gerichzſtul,
Alſo ſagt är: Obgleich ganz Juda di Laſten emfindet,
Di auf Aller Schultern der Man, dän wir richten, gelägt hat;
Und ſo ſer in di Ärd' auch kent, daß är wider den hohen,
Rechenden Got auf Moria, des Allerheiligſten Priſter,
Und den groſſen Zeſar in Rom ſich wütend empörte;
Ob ganz Iſrael gleich ſein Todesurteil mit ausſpricht;

Und nicht Kaifas nur dem Tode gebeüt, daß är ſchlage:
Dennoch wollen wir in mit Zeügen richten, und hören!
Zwar iſt Iſrael izt nicht ferſammelt, di meiſten der Zeügen
Dekt di Mitternacht; (Bald wärdet ir, ſälige Fölker,
Unentweiteren Feſten erwachen, als di der Empörer
Noch mit beging!) allein ſo wenige Menſchen auch hir ſind,
Wird es uns doch an Zeügen nicht mangeln. Es komme, wär Recht tut,
Und das Faterland libt, und ſpricht, was lauter und war iſt!
Alſo ſagte der Hohepriſter. Da traten belonte,
Unterrichtete Menner herauf, und zeügten. For allen,
Hatte mit Schmäſucht Filo, und ärdekrichender Bosheit,
Ire ſchon kleinen bewäglichen Herzen erfült. Mit entflamten
Wildem Blik, ſa einer der Menner ſeitwerz, und ſagte:
Wi är den Tempel entweit, das wiſſen wir alle. Doch hat är
Ni ſo ſer in entheiligt, als damals, da är der Opfer
Fromme Ferkeüfer fertrib. Wir waren ferſammelt zu bäten;
Aber är trib mit Grimme der Opfertire Ferkeüfer
Aus der geweiten Halle. Gewis, är eret dän Got nicht,
Däm wir di Opfer zu heiligen kamen: är hette di Opfer
Sonſt nicht ferdrungen, noch diſen Raub am Tempel begangen!
Alſo zeügt är. Nach im erſchin ein andrer, erklärte
Jeſus götlichen Eifer mit gleichem Unſin: O damals
Wolt är den Tempel nämen, fen dort auf Jeruſalem fallen!
Aber der Schwarm, där in wol in fernen Wüſten zum König
Ausrif, blib im doch hir nicht getreü. Är muſte zurükflin.
Drauf erhub ein Leſit ſich, und tat, als könt är ferachten,
Zeügte: Hat är nicht Got geleſtert, indäm är fol Stolzes
Wänt, är könne di Sünde fergäben? Am Sabbat erlaubt är
Kren zu läſen! belābt am Sabbat ferdorrende Hende!
Und doch wänt der Ferbrecher, är könne di Sünde fergäben!

Jezo redte der Hirte. Di wilde Lache des Hons ſtig
Im in di Minen empor, und tont in des Redenden Stimme.
Alſo ſagt är: Ich mus zwar zeugen; doch braucht ir, o Fäter,
Zeugniſſe wider den Man, där ſen Unternämungen ſchwindelt,
Di auf ſolchen Treumen erbaut ſind! Är hat es geredet,
Und das Folk, das im gleicht, fernams mit ſtarrendem Auge:
Brecht den Tempel; drei Tage, ſo häbt ſich ein neüer fom Staube
Wider empor. Ich bau in! Das war är fähig zu ſagen.
Auch ein Greis enterte ſein Alter, und ſagte: Zu Zölnern,
Diſen Sündern geſelt, ich bin ein Zölner gewäſen,
Hat är jene Weisheit erfunden, di Moſes ferachten,
Und, durch Heilung ſündiger Kranken, den Sabbat entwein lert.
Alſo zeügten di Zeügen; und ringsum ſtromt der Erwartung
Blik auf Jeſus, wi ſich der Empörer ferteidigen wärde.
Alſo ſten um den ſterbenden Chriſten, mit bleichen Gedanken,
Und mit halber Freüde, di gern ſich freüte, di Haufen
Nidriger Spötter, und atmen leiſer, und ſtammeln Erwartung:
Auch im wird der mutige Traum fom unſterblichen Läben,
Wi är ſelber, fergen. Är bekenz noch! Aber der Weiſe
Bätet für ſi, und für ſich, und lechelt di Gräber forüber.
Alſo ſtart in das wartende Folk an. Aber der Gotmenſch
Schweigt. Und Kaifas ris geflügelter Grim fort, är ſagte:
Sünder, ſchweigſt du zu däm, was diſe wider dich zeugen?
Aber der Gotmenſch ſchwig. Da ergrimt der Priſter fon neüem:
Rede! Beim läbenden Got beſchwor ich dich: Biſt du Chriſtus?
Chriſtus, des Angebäteten Son? Är hatt es geſprochen;
Und nun ſtand är emporgerichtet, und ſchaute Ferderben.
Satan ſchaute mit im. Der Todesengel Obaddon,
Filos Engel, dacht entflamt auf di Sünder herunter:
Würdigt är einer Antwort di Würger, ſo iſt es Erbarmung.

Aber es rüſtet ſich ſchon mit allen Schrekken der Rache,
Di Got ſchrekte, ſeitdäm der Donner am Trone gerolt hat,
Si, är wekt das Gericht, und komt, der lezte der Tage!
Dunkler, ſchwarzer, tötender Tag, du Tag der Entſcheidung!
Sei mir in deiner furchtbaren Schöne gegrüſt, o du Schönſter
Unter der Ewigkeit Sönen! du feſtlicher Tag der Fergeltung!
Tag des richtenden Maſſes, der tönenden Wage! dan ſchallen
Kommende Welten umhär in di Silbertöne der Wagſchal!
Sei mir gegrüſt, du Tag! dan ferbirgt ſich unter den Scharen
Därer, di Palmen tragen, di Gnade! Diſen Gebornen
Aus der Ärde, dän Staub, dän ſterblichen Sünder ſeit geſtern,
Welcher wider den Ewigen ſchwilt! und jenen Gebornen
Unſers Himmels, där ſeit der Erſchaffung Empörungen auftürmt!
Heil mir! es wird ſi beide der Tag, der Donnerer, faſſen,
Daß är ſi ganz ferderbe! Drum hül ich mich ein, und ferſtumme.
Aber mein Schweigen iſt Tod! mein Ferſtummen des Rechenden Bote!
Alſo dachte der Seraf mit ſchnellen Gedanken, und ſahe
Auf den Priſter, där ſchon des Meſſias Antwort ferdamte.
Aber der Gotmenſch ſchaute gen Himmel. Es ſtaunten di Engel,
Als är es tat; ſo ſer ſan ſi an ſeiner Gebärde,
Wi är zurük di Gotheit hilt, und in menſchlicher Ruhe
Das ferbarg, was Welten erſchuf. So helt är noch jezt auf,
Fürchterlicher durch Seumen, ſein Weltgericht, und erduldez,
Daß der Empörungen Strom, mit langen Jarhunderten, ſtröme.
Jezo ſa är dem Priſter ins Antliz, und ſagt im: Ich bin es,
Was du ſagteſt! Und wiſſe, daß ich jezt Werke follende,
Di der Anfang ſind des Gerichz! Den Menſchen fon Ärde,
Dän auch eine Mutter gebar, ir wärdet in ſehen
Sizen zur Rechte Gottes, und kommen in Wolken des Himmels!
Alſo öfnete där, där mit dem lezten der Tage

Schrekkenfoller wird kommen, als jemals ein Engel des Todes
In in der tifſten der Rechte den ſtürmenden Pſalter herabſang:
Alſo öfnet är Einem geflügelten Blikke di Zukunft;
Schlos dan ſchnel dem erſtaunenden Blikke den furchtbaren Schauplaz.

Kaifas, denn nun ſchleuderten in di Ströme des Grims fort,
Und nun kant är kein Mas, nicht Schranken, nicht zwingende Schranken!
Kaifas ſchrit entflamter herfor! trug Tod auf der Stirne!
Zitterte laut! zerris ſein Gewand! mit glühendem Auge
Start är fürchterlich hin, rif in di ferſtummende Menge:
Redet! Är leſterte Got! Was brauchen wir Zeugen? Ir hörtez!
Redet! was denkt ir? Är leſterte Got! Si ruften: Är ſterbe!

Filo ſchwol empor: Är ſterb', är ſterbe! Di Fülle
Meines Herzens ergeüſt ſich! Är ſterbe den Tod der Ferfluchten!
Oben am Kreüz, den langſamen Tod der eiſernen Wunden!
Daß ſein modernd Gebein kein Grabmal finde! kein Hügel
Über im mit Blumen beware! Ferwäſ' an der Sonne,
Ha! der ofnen Sonne, Gebein! und hör an dem Tage,
Wen dem ferdorrten Gebein Got ruft, di Stimme des Hern nicht!
Alſo ſagte der Man, där dem Tode reif war. Är ſagt es!
Angefeüert fon im, drang nun in wütendem Taumel,
Nun das Folk auf den Götlichen zu! O gib mir di Hülle,
Sionitin, mit där, wen du for dem Ewigen bäteſt,
Stil du dich derr, daß ich mit den Engeln mein Auge bedekke.

Gabriel und Eloa enthülten ſich ſeitwerz, und ſagten:
Gabriel! Gottes Geheimnis wi tif, wi allen Erſchafnen
Unergründbar iſt Gottes Geheimnis! Ich ſa ſi geboren
Wärden, di Orionen, ich weis, was jedes Jartauſend
Auf den Orionen for Wunder geſchan! doch ein Wunder,
Wi di Ernidrung des Sons zu diſer Tiſe, geſcha nicht!
Är, dän erſt Jehova fom donnernden Tabor herunter

Richtete! dår das Gericht mit diſer Götlichkeit aushịlt!
Mịr, mit Einem Blikke, der Engel Schimmer zurükſchụf!
År! G. Und År, Eloa! fọr dåm der Toten Gebeine,
Fom weitherſchenden Sturme der neüen Schöpfung ergriffen,
Einſt erwachen, daß rings in iren Wehen di Årde
Laut, mit einer Gebårerin Angſt, dem Almechtigen zurụft!
Dår dan mit der Donnerpoſaune, mit Todesengeln,
Mit hinſinkenden Sternen, zum Weltgerichte, wird kommen!
E. Si, år rịf ịm, da wurde das Licht! Dụ, Gabrịel, ſaheſt,
Wi es herfọrris! År ging fol tauſendmạl tauſend Gedanken,
Tauſendmạl tauſend Låben an ſeiner Rechte ferſammelt,
Und beſẹlender Sturm fọr ịm hår! Da rolten di Sọnnen!
Da erklangen di jauchzenden Pole! da ſchụf år dị Himmel!
G. Si, år gebọt der ewigen Nacht, di ſtelte ſich jenſeiz
Seiner Himmel! Eloa, du ſaſt, wi år über der Nacht ſtand!
Und år rụft ịr, da wạrd ein ungeheürer, ein toter
Klumpen! Dår lag fọr ịm, wi eine zertrümmerte Sonne,
Oder fon hundert zuſammengeworfnen Ården di Leichen!
Und år gebọt der Flamme; da ſtrọmte dị nechtliche Flamme
Durch des Todes Gefilde! da wạrd das Elend! da tọnten
Seine Tiſen Jammer herauf! da ſchụf år di Hölle!
Alſo ſprạchen ſi. Porzia ſa den Götlichen leiden;
Konte den bangen Anblik nicht lenger ertragen; erhụb ſich
Auf den Söller: Mit aufgehọbnen ringenden Henden,
Stand ſi, mit Augen, di ſtar zum demmernden Himmel hinaufſạn,
Und ſo zweifelt ịr Herz: O du, der Erſte der Götter!
Dår di Welt aus Nechten erſchụf, und Menſchen ein Herz gab!
Wi dein Namen auch heiſt, Got! Jupiter! oder Jehova!
Romulus, oder Abrahams Got! nicht einzelner Menſchen,
Nein! du Aller Fater und Richter! o darf ichs dịr weinen,

Was mir meine Sele zerreiſt? Was hat är ferbrochen,
Diſer fridſame Man, daß in Unmenſchliche töten?
Iſt är dir ſo feſtlich, der Anblik, di leidende Tugend,
Got! fon deinem Olimpus zu ſen? Är iſt es den Menſchen!
Süs und ſchauerfol iſt ſi den Menſchen di ſtolze Bewundrung!
Aber där di Sterne gemacht hat, kan där bewundern?
Nein! du kanſt nicht bewundern! Allein ein hohes Gefül iſt
Für den Got der Götter; es könte ſein götliches Auge
Sonſt nicht ſen, daß der Schuldloſe litte! Wi wirſt du in lonen,
Där dir diſen feſtlichen Pomp der Menſchheit auffürt.
Mir, mir rint das Mitleid di Wang herunter; allein du,
Kenſt nur an der leidenden Tugend di bäbende Träne!
Got der Götter, belon, und, iſt es dir möglich, bewundr in!
Als ſi nun auf den Söller ſich drüberneigend gebükt hat,
Hört ſi am untern Pallaſte wi eines Ferzweifelnden Stimme.
Petrus war es. Der fromme Johannes war unten am Tore
Sten gebliben. Är hörte den jammernden Petrus, erkant in,
Rif im entgegen: Ach läbt är, Petrus? Du weinſt! du ferſtummeſt!
Rede! P. Las mich, Johannes, ach las mich im Einſamen ſterben!
Sterben wil ich! Är iſt ferloren! Ich bin noch ferlorner!
Judas, Judas! entſezlicher Jünger! du haſt in ferraten!
Ich ferrit in mit dir! For allen, welche mich fragten,
Hab' ich in ach! in meinem zu tifen Elend ferleügnet!
Fleüch, fleüch, wende dich weg, Johannes, und las mich im Stillen
Sterben! Stirb, ſtirb auch! Är iſt zum Tode ferurteilt!
Und, ich Treüloſer! hab' in for allen Sündern ferleügnet!
Petrus rifs dem Ferſtummenden zu, und ris ſich fon dannen!
Aber izt blib är im einſamen Dunkel am tauenden Ekſtein
Sten, und ſchwankt an den Stein, und hält ſich, und ſank an im nider,
Neigte ſein müdes Haupt, und weinte lang, und ferſtumte!

Endlich ſtrömte ſi aus in brechende Worte, di folle
Tiferſchütterte Sele: Las ab mit des Todes Geſtalten
Mich zu ſchrekken! ſi reiſſen, wi Schwärter, in meine Gebeine,
Meine zermalmten Gebeine, las ab! Und wend', o wende
Diſe tötenden Blikke fon mir, womit du mich anſaſt,
Als di tifſte der Taten, der Taten ſchwerzte geſchen war.
Ach, was tat ich! Mein Freünd, mein Freünd! dich hab' ich ferleügnet!
Dän ich libte, där mich, wi ſonſt kein Lerer, gelibt hat,
Där ein götlicher Man war! zu kleine Sele, was tazt du!
Sihe, nun wird är mich auch im Weltgerichte, for ſeinen
Frömmeren Jüngern, for ſeinen erhabnen Engeln, nicht kennen!
Kenne mich nicht! Ich ferdin es! O kenne mich wider! erbarme
Meiner Angſt dich! Was hab' ich getan! Je mer ichs emfinde,
Deſto tifer gräbt es in meine Gebeine den Tod ein.
Stirb! O könt ich ſterben! Ich wärde ſterben, doch langſam!
Hir ferſtümt är, und weint, und ferdinte, weinen zu können.
Näben im ſtand ſein Hüter, Orion, und ſa in, und fülte
Samftes Mitleid, und Engelfreüden. Izt wante ſich Petrus,
Hub ſich empor, und ſchaute gen Himmel: Du furchtbarer Richter!
Fater der Menſchen und Engel, und deines Sones! du kenneſt
Mein erſchüttertes Herz, das Bäben des tifſten Gedankens.
Dein Kind Jeſus hab' ich ferleügnet! Erbarme dich meiner!
Ach, erbarme dich meiner, du Fater des götlichen Kindes!
Är ſol ſterben! Ich bin es nicht wärt, mit dem Teüren zu ſterben!
Aber las mich in noch, e är zu dem Grabe ſein Haupt neigt,
E är, unter di treüeren Jünger, den Sägen, di lezte
Libe ferteilt; las dan mich noch den Libenden ſehen,
Daß ſein ſterbender Blik mir ferzeihe! Dan fle ich nur Gnade,
Keinen Sägen! zu bang, zu ſer Ferbrecher, zu rufen:
Haſt du nur Einen Sägen? nur Einen für diſe Gerechten?

Ach wen ich nur Fergåbung erweine, ſo wil ich hingen,
In for allen Menſchen bekennen. So lange, mein Schöpfer,
Du mir Tage des Menſchen zu låben gebiteſt, ſo lange
Seis mein teüres Geſcheft: Ich wil di guten, di frommen,
Alle reinen Herzen, ich wil ſi ſuchen, und inen
Unaufhörlich mit Wemut, und diſen Trånen erzålen:
Ja! ich kant in, den Guten, den Teüren, den Beſten der Menſchen!
Jeſus, des Allerheiligſten Son! und war es nicht würdig,
In zu kennen! Ich war ſein erkorner Jünger! År libte
Seinen Jünger! Doch war ich nicht würdig, in wider zu liben.
Denn ich libt in nicht mer, in der trüben Stunde, den Beſten
Unter den Menſchen! År war der Beſte, der Beſte! Sein Låben
War für Andre, nicht ſein, fol Menſchlichkeiten! Di Armen
Speiſt år, heilte di Kranken, erwekte fom Tode di Toten!
Darum töteten in der Menſchlichkeit Haſſer! Erhåbt eüch,
Komt, ir Menner, und laſt uns gen an ſein Grab, und weinen!
Ach, zu fürchterlich iſt der Gedanke fon ſeinem Grabe!
Jeſus, du götlicher Man! wo wird dein Grab ſein? wo wirſt du
Schlummern in Stillem? wofern der Wüter Wut dir ein Grab leſt!
Alſo flete der Man, dån der Årde Sünder in Worten
Kennen, ferleügnen in Tun; år erweinte der Mertirer Krone!

Der Meſſias.

Sibenter Geſang.

Du, Eloa! ſtandſt auf der Morgenröte. Der Ärde
Hüter ſtanden um in. Är ſang in di mechtige Harfe:
Sihe, ſo wärden di Auferſtehungen jauchzen! ſo ſang är!
Ewigkeit dir! kom, wärde geboren, o wärde geboren,
Bluttag! Si, är wandelt herauf! Sein Nam' iſt Erbarmer.
In, in ſägnen di Orione, und rufen den kleinern
Sonnen umhär, di Sonnen den Ärden: Du Tag! du Ferſöner!
Teürer, ſchöner, blutender Tag, dich ſante di Libe!
Harfe, töne darein! Är ſchaft zu Engeln den Staub um!
Ewigkeiten der Ru ſind ſeiner Triumfe Gefolge!
Si, ich erhäbe mein Aug', und ſe! Ein Hügel der Ärde
Iſt der Altar! Der Altar erbäbt for dem kommenden Opfer!
Hette der Auszuſönende Sterne, wi Stein' aus den Bechen,
Aufgenommen, erbaut di Sterne dem Sone zum Altar:
Dennoch hette dem kommenden Opfer der Altar gezittert!

Ringsum ſchau ich. Wi lecheln der Ärde di helleren Sonnen!
Und wi ſchwimt ir leichter Gefolge di Himmel herunter!
O du Ruhe des feſtlichſten unter den Feſten! du Sabbat!
Sabbat des Faters und Sons! Ich hör, ich höre, di Jubel
Tönen fon allen Harfen herüber! Der Serafim Kronen
Sinken alle! Si iſt, di Schöpfung iſt Sabbat geworden!
O du Gedanke, Gedanke! Jartauſende gen noch forüber,
E fon fern in dein heiliges Licht der Seraf hinaufblikt,
Du: Der Son des Faters ſtarb! Der Ewige denkt dich.
Alſo ſang Eloa. Di Himmel halten es wider.
Doch fon der Sünde geblendet, und iren Gerichten belaſtet,
Dacht auf der Ärde fil anders ein Haufen Sterbliche. Satan
Dachte wi ſi. Des Ewigen Forſicht lis di Ferbrecher
Ganz ir Mas anfüllen. Der Hohepriſter ferſammelt
All in dem inneren Sal. Dort halten ſi Rat, und ferſchwören
Wider den Ewigen ſich. Si hatten das Opfer dem Tode
Lange geweit. Si halten nur Rat fon Pilatus, fom Folke,
Und fon der Art des Todes. Am Kreüz auf Golgata, ſolſt du
Bluten! Filo ferachtet, fon irem Rate zu lernen;
Bricht ſchnel aus der Ferſamlung, und ſucht den Meſſias, und findet
In bei den Wachen am ſinkenden Feüer. Hir get är mit wildem
Drohenden Schrit for im auf und nider. Sein treffendes Auge
Heftete ſich unferwant auf Jeſus, und funkelte Rache.
Aber ſo ſer in di Wut auch beherſchte, ſo ſan är doch ſorgſam
Und ſcharfſichtig di Reihen der Schwirigkeiten herunter,
Stelte jeder Entſchlüſſe, Berezamkeit, priſterlich Anſen,
Oder das Eüſerſte ſelbſt entgegen, lis keine dem Zufal.
Einmal, är dacht an das Folk, erhäbt ſein Herz ſich zu bäben;
Aber är zwings, entſchloſſen, zu töten, oder zu ſterben!
Und noch Einmal, är dachte, was är zu follenden bereit war,

Zittert das Herz Im, doch ſchnel beſigt är ſein zeügend Gewiſſen!
Jezo, ſol fon ſeinen Entſchlüſſen, ein luftig Gewäbe,
Leicht zu entwäben, hette di Forſicht nur Winke geſendet!
Jezt eilt Filo zurük zur Ferſamlung: Noch ſeümen wir, Fäter?
Brach di Demrung nicht an? Und ſol är am Abend noch läben?
Filo bewägte ſi leicht. Si eilten, und namen, und fürten
Zu Pilatus den ewigen Son; ein furchtbarer Haufen,
Hoheprіſter, Geſezerklärer, di Elteſten Judas.
Und der Morgen atmete kalt. Da Jeſus den Tempel,
Där nun, wenige Stunden nur noch, des Ferſönenden Opfer
Bilden ſolte, durch demmernde Schimmer des Tages enthült ſa,
Schaut är fom Tempel gen Himmel. Si eilten. Es eilte ſchon Folk mit.
Denn es hatte der Ruf di Geſchichte der Nacht nicht ferſchwigen.
Einige waren forausgeſendet, und hatten Pilatus
Schon di Kommenden angekündet. Si kamen. Är ſtaunte,
Daß ganz Juda for im erſchin, um Einen Gefangnen
Anzuklagen. Si gingen mit im di erhabenen Stufen
Drengend hinauf, und bliben am Tor auf Gabbata ſtehen.
Hir war der Richtſtul jezt. Des Feſtes Gebreüche geboten,
Nicht in di Halle zu gen. Pilatus ſas auf dem Richtſtul,
Jener entartete Römer, ein weicher Kenner der Wolluſt,
Stolz und grauſam dabei; doch klug genung, fon der Römer
Alten Gerechtigkeit einige Minen zu zeigen. Är ſprach jezt:
Weſſen beſchuldigen Iſraels Elteſten diſen Ferklagten?
Und ſelbſt Kaifas ſe ich! Är ſprachs mit Hoheit, und ſchaute
Mer auf Jeſus, als auf di Ferſamlung. Der Hoheprіſter
Trat nun näher hinzu, und ſprach: Wir glauben, Pilatus
Ken uns ſo, und felle dis Urteil fon Iſraels Fätern:
Daß ſi Diſen for in nicht füren würden, wofern är
Nicht ein Schuldiger wer! Är iſt es, Pilatus, är iſt es

Mer, als es einer noch war, ſeitdäm du Iſrael richteſt!
Diſen Gram ferbergen in ſich di Fäter Judeas,
Können in dir nicht erklären, wi ſer där Jeſus ſich auflent
Wider unſers Profeten Geſez, und den heiligen Tempel!
Wi är, in blendenden Reden, durch teüſchende Wunder, ein Zaubrer,
Unſer Folk uns ferfürt! Schon lange, Pilatus, ach lange
Hat är zu ſterben ferdint! Hir unterbrach in Pilatus:
  Aber ſo richtet in denn nach eürem Geſeze! Wi beüzt du
Dis, Pilatus, uns an? Du weiſt ja, o Römer, wir dürfen
Keinen töten! Är helt hir inne, den Zorn zu ferbergen,
Daß ſi, an di entriſſene Freiheit, Pilatus erinre!
Aber izt ret är weiter: Du weiſt, mit welchem Gehorſam,
Welchem tifen Gehorſam, und unerſchütterten Treüe,
Wir Tiberius, unſerm Beherſcher, dem Fater der Fölker,
Där ſtez glüklicher ſei! wi wir im gehorchen! Där Jeſus,
Dän du for dir, Pilatus, erblikkeſt, rottet di Fölker
In den Wüſten Juda zuſammen! Ein mechtiger Redner,
Überredet är ſi, der Oberherſchaft des Zeſars
Sich zu entreiſſen, und in zum König zu wälen. Ich bin es,
Dän di Profeten ferkündeten! Ich der Erlöſer in Juda!
Und damit är noch mer di kleinen Selen gewinne;
Jedes Geſinnung erforſche, ſi alle kenne; ſi alle
Sich ferfüre: behelt är ſi in den Wüſten, und ſpeiſt ſi!
Und wi ſer gewan är ſi nicht! Des Zeüg' iſt der Einzug
In Jeruſalem. Doch ich beſchreibe den Pomp, und das Jauchzen,
Diſes Tages Entweihungen nicht! Du warſt ja zugegen,
Hörteſt der Fölker Geſchrei, ir Hoſanna, den taumelnden Jubel,
Diſen Triumf, daß dafon ſelbſt diſes dein Richthaus bäbte.
  Aber Pilatus lechelte. Filo bezwang ſich, und ſagte:
Könt ich glauben, Pilatus, du liſſeſt der bigſamen Samftmut

Mine dich teüſchen, und hilzt für ununternämend den Stolzen,
Welcher ſi hat; ſo ſchwig' ich: allein du kenneſt di Menſchen!
Diſer Jeſus, ſo klein är dir ſcheint, jezt da in Judea
In der Kette dem Richter gebracht hat; är wars nicht, o Römer,
Als är noch in den Wüſten fon Galilea herumzog.
Si das Gewäbe ſeines Entwurfs: Erſt lokt är di Menge
Durch di Künſte, di dir der Hoheprißter genant hat;
Drauf ferſucht är, wi weit är di ſchwindelnde Menge beherſche.
Und es glükt im der ſtolze Ferſuch! Geſpräche des Zutrauns,
Hohe Berezamkeit, jezo ferſtumt ſi! gekünſtelte Wunder
Waren bishär im gelungen. Jzt reizt är auf Einmal di Menge,
In zum König zu machen. Si eilten, und drangen, und riſen
Schon um in här. Är ſas, und entwich, noch mer ſi zu reizen.
Und es gelang im, ſi ſuchten in auf. Der reiſſende Strom zog
Neüe Ströme zu ſich. Zulezt, nun waren di Fölker
Mechtig genung, nun entwich är nicht mer! kam är in Triumfe
Nach Jeruſalem. Aber ſo ſer das Folk im auch anhing,
War es dennoch zu furchtſam, Jeruſalems Fäter zu zwingen,
Seinem König entgegen zu gen. Und wer es, Pilatus,
Auch hirzu entſchloſſen gewäſen; ſo hetten di Fäter,
Alle di grauen Heüpter, di du, Pilatus, hir ſiheſt,
Alle wir Diner des gröſten der Tempel, wir hetten mit Freüden
Dan für unſern Zeſar geblutet! So ſagte der Priſter.

Aber der Gotmenſch ſtand tiffinnig; der groſſen Erlöſung
Leiden ruten auf im. Der Tode tötlichſter rif in
Zum Altare. Di Menſchen, di näben im wüteten, waren
Opferer nur. Är bemerkte ſi kaum. So bemerket der Feldher,
Dän das Faterland ſante, den künen Erobrer zu ſtrafen,
Und di zürnende Träne der Freigebornen den Stolzen
Fülen zu laſſen! är merkt den Staub der würgenden Schlacht nicht!

Aber ſo ſer är ein Römer auch iſt, ſo bewundert Pilatus
Doch den ſchweigenden Mitler. Du hörſt di mechtige Klage,
Und doch ſchweigſt du? Fileicht wilſt du fyr diſer Ferſamlung
Dich nicht ferteidigen. Kom! Der Gotmenſch folgt im ins Richthaus.
Jezo irte di Ungewisheit mit wankendem Schritte
Um di Priſter, und zeichnet ir Antliz mit bäbender Bleſſe.
Doch ein ferworfnerer Sünder als ſi, der ſchwarze Ferräter
Seines götlichen Freündes, als är den kommenden Tod ſa,
Däm den Gerechten di Priſter entgegen fürten; erhub är
Schnel ſich, und eilt auf Gabbata zu. Di ſtürmende Menge
Hilt in mechtig zurük; är muſte ſich wenden. Izt flo är
Zu dem Tempel. Es hatte dahin, aus Sorge fyr Aufrur,
Kaifas Priſter geſtelt. Der Ferräter wuſt es. Är ging ſchon
In den ſchweigenden Hallen der hohen Tempelgewölbe.
Als är di hangende Hülle des Allerheiligſten warnam,
Want är ſich weg, ward bleicher, und zitterte laut! Dan erhub är
Sich zu den Priſtern, und ſprach mit wütender Reüe: Da habt ir
Eüer Silber! und warfs zu iren Füſſen! Der Fromme,
Dän ich ferrit, ſein Blut iſt Blut der Unſchuld! Das komt nun
Über mein Haupt! Är ſprachs, und rolte di ofneren Augen,
Ging, und eilt und flohe der Menſchen Anblik, und ris ſich
Aus Jeruſalem, ſtand, izt ging är! izt ſtand är! izt flo är!
Schaute mit wildem Antliz umhär, ob är Menſchen erblikte?
Als är keinen erblikte, der Stat nun ſtummes Getöſe
Ganz ſich dem Ore ferlor, beſchlos är zu ſterben! Si kan nicht,
Nein, ſi kan, nach dem Tode, nicht fürchterlicher mich faſſen
Diſe namloſe Qal! Zu entſezliche Qalen, o wütet,
Wütet, ſo lang ir noch könt! Wen dis Auge ſich ſchliſſet, und alles
Diſem Ore ferſtumt; ſo ſe ich ſein Blut nicht, ſo hör ich
Seine brechende Stimme nicht mer! Doch där auf Horeb

Sprach ja: Du ſolſt nicht töten! Är iſt mein Got nicht! Ich habe.
Keinen Got mer! Elend! du biſt mein Got! Du gebiteſt,
Laut gebiteſt du mir den Tod! ich gehorche! So ſtirb denn,
Stirb, Ferlorner! Du bäbſt? hir ſtürmz! Noch Einmal empöret
Sich das Läben in dir, es ringt zu läben! Ferräter!
Du wilſt läben? for allen, di jemals ferriten, gebrandmarkt,
Du? Är breitet for mir, wi ein weiteröfnetes Grab, ſich
Fürchterlich aus! är iſt der bengſte der bangen Gedanken,
Di ein Sterbender jemals emfand: Ich hab' in ferraten!
Stirb! Di Sele, di dir nach dem Tode noch elend zurükbleibt,
Töt auch ſi! O di du in mir, als werſt du unſterblich,
Dich erhäbeſt, fernim dein Schikſal, Sele des Toten:
Si, ich ferwünſche dich auch der Fernichtung! So ſprach är, und ſchaute
Starrend hin, und miſchte zur tifgeſtürzten Ferzweiflung
Gegen dän, där ewig iſt, Rache! Dem Gang des Ferworfnen
Folgten Ituriel, und der Todesengel Obaddon.
Als jezt ſtil Iſchariot ſtet, und mit jeder Gebärde
Mer dem Gerichte ſich weit; ſpricht feüriger Eil zu Obaddon
Seraf Ituriel: Si, är get zum Tode! Noch Einmal
Wolt ich in ſen, denn ich war ſein Engel. Izt las ich den Sünder
Dir, und der Rache! Zwar bin ich ſein Hüter gewäſen; doch nim in,
Feierlich übergäb' ich dir, Todesengel, das Opfer!
Nim in, är opfert ſich ſelbſt, und für in zum ewigen Tode!
Wi es geſchen ſol, dafon weiſt du des Richters Befäl auch.
Aber ich hülle mich ein, und wende mein Antliz! Är eilte
Mit dem fligenden Worte dafon. Iſchariot wälte
Schon den Ort des Todes ſich aus. Als Obaddon den Hügel
Sa, da trat är herauf auf di Hö, und hub di Rechte
Mit dem flammenden Schwärt empor, und hilt ſi gen Himmel;
Sprach di feirlichen Worte, di Todesengel ſprechen;

Fült ein Menſch der Empörungen Mas, und tötet ſich ſelber.
Tod, bei dem furchtbaren Namen des groſſen Unendlichen! Tod, kom
Über den Man fon Ärde! Sein Blut ſei über im ſelber!
Sihe, du löſcheſt di Sonne dir aus. Der Tod, und das Läben
Lagen for dir, daß du wälteſt. Du Sterblicher! wälteſt den Tod dir!
Sonne, ferliſch! kom, Todesangſt! und tue dich weit auf,
Grab! und nim in, Ferwäſung! Sein Blut iſt über im ſelber!
Judas fernam des Unſterblichen Stimme. So hört ein Ferirter
Stimmen im einſamen Walde fol Nacht, wen über den Bergen
Meilenferne Gewitter di Zeder der Wolk' entſtürzen.
Und är rif in der Wut der Ferzweiflung: Ich kenne das Rauſchen
Deiner Stimme zu wol! du biſt der tote Meſſias!
Du ferfolgſt mich, und forderſt dein Blut. Hir bin ich! hir bin ich!
Judas rifs mit ſtarrendem Blik, und erwürgte ſich! Staunend
Trat Obaddon ſelber zurük, da är ſtarb! Di ergrifne,
Schwankende Sele ſchütterte dreimal noch, als im ſein Herz brach;
Aber zum firtenmal trib ſi der Tod fon des Sterbenden Stirne
Sigend empor. Si ſchwäbte dahin. Leichtfliſſendes Läben,
Unſeres Seins Urkraft, ſi unauflösbar dem Tode,
Folgt ir aus dem Leichname nach, und zog ſich geſchwinder
Als Gedanken um ſi, und wurde zum ſchwäbenden Leibe,
Daß ſi mit hellerem Auge den Abgrund ſehe, mit feinern
Und geſchrekterem Or des Richters Donner ferneme.
Aber doch war es ein Leib, unausgeſchaffen, fol Schweche,
Nur der Qal emfindlich, und menſchenfeindlich fon Bildung.
Izo hatte ſich fon der Beteübung des Todes di Sele
Schnel beſonnen, indäm began ſi zu denken. Ich füle
Wider? Wär bin ich geworden? Wi leichthinſchwäbend erhäb' ich
Mich in di Hö! Doch ſind das Gebeine? Das ſind nicht Gebeine!
Aber das iſt doch ein Leib! Noch ſe ich dunkel! Wär bin ich?

Aber, entſezlich iſt mein Gefül! ich fül, ich bin elend!
Bin ich Judas, där ſtarb? Wo bin ich? Wär iſt auf dem Hügel
Jene lichte Geſtalt, di immer furchtbarer härglenzt?
Werſt du, mein Auge, dunkel gebliben! Aber ſi wird ſtez
Heller! noch heller! ach fürchterlichheller! Auf, Judas, entflihe!
We mir! es iſt der Richter der Welt! Ich kan nicht entflihen!
Das iſt mein abſcheülicher Leichnam! Izt ſchwäbt är ferzweifelnd
Dicht am Boden. Erhäbe dich! rif fon dem Hügel Obaddon,
Schwäbe nicht ärdwerz! Ich bin der Richter der Welt nicht. Ich bin nur
Einer der Boten fon im, der Todesengel Obaddon!
Hör dein Urteil! Es iſt dein erſtes; und trübere folgen.
Ewiger Tod dir! Du haſt den Unerſchafnen ferraten,
Und dich wider Jehova empört, und ſelbſt dich getötet!
Alſo ſagt, där in der gefürchteten Rechte di Wagſchal
Helt, in der Linken den Tod: Es iſt kein Mas, das ſi aufmiſt,
Keine Zal, di ſi zält, di Qualen, di auf des Ferräters
Haupt ſich ſammeln! Erſt zeig' im am Kreüze den blutenden Mitler;
Drauf di Hütten der Wonne fon fern; dan für in zur Hölle.
Alſo ſagte der Engel das Urteil. Der bäbende Schatten
Wurde dunkler for Schrekken, und folgte fon ferne dem Seraf.
Unterdes war der ewige Son bei Pilatus im Richthaus,
Und Pilatus befragt in: Du biſt der König Judeas?
Jeſus ſchaut mit gelinderem Ernſt dem Römer ins Antliz:
Wer ich ein König der Ärde, wi ir beſigtet, ſo het ich
Fölker; di ſtritten für mich! Ich bin kein König der Ärde!
Aber ſo biſt du denn doch ein König? Ich bin es! Ich lis mich
Zu der Ärd' herunter, ich wurde geboren, di Menſchen
Warheit zu leren. Wär ſich der heiligen weite, ferſtet mich!
Hir bricht Ponzius ab, und ſagt mit der Mine des Weltmans,
Där kurzſichtig, doch lächelnd des Ernſtes Sache ferurteilt;

Was iſt Warheit? Är hatt es geſagt, und begleitet' in wider
In di Ferſamlung zurük. Ich finde, ſagt är den Priſtern,
Keine Schuld des Todes an im. Ir nantet forhär mir
Galilea. Dort lent är ſich auf. Drum ſehet, ich ſend' in
Zu Herodes. Es iſt ſein Gebit. Är beſtraf in! Und ſolte,
Wi mir es ſcheint, di Frage filmer fon eürem Geſeze,
Als fon Empörungen ſein; ſo iſt es wider Herodes,
Där ſi beſſer entſcheidet als ich. So ſagte Pilatus.
Unterdes kam di Mutter des Libſten unter den Sönen,
Nach durchwachter einſamer Nacht, mit dem Schauer der Demrung,
Nach Jeruſalem; fand in im Tempel nicht, wo ſi in ſuchte,
Fand den götlichen Son nicht! Ferſenkt in engſtliches Staunen,
Hört ſi fon den Palleſten der Römer herüber ein dumfes
Tifaufſteigend Getöſe. Si ging dem Getöſ' entgegen,
One daran zu denken, wohär es entſtünde? Nun get ſi
Unter dem Folke, das rings durch Jeruſalem gegen den Richtſtul
Drang. Beklommen, allein noch ruhig wägen des Aufrurs
Urſach, nat ſi dem Richtſtul ſich. Hir ſit ſi Lebbeus.
Doch kaum ſa Lebbeus di Mutter, da flo är. Ach flit är?
Warum wendet är ſich? So dachte Maria. Di Forſicht
Zükt auf ſi mit diſem Gedanken das Schwärt, das beſtimt war,
Ir durch di Sele zu gen. Maria erhub ſich, und ſahe
Jeſus! Ir Engel, als är di Todesbleſſe, mit där ſi
Bleich ward, als är di ſtarrenden Augen der Mutter erblikte,
Want är ſein Antliz. Doch ſi, da irem Auge das Dunkel,
Irem Or di Beteübung entſank, ging forwerz, und bäbte
Näher zum Richtſtul hin, und ſa noch Einmal den Son ſten,
Sa di mechtigen Kläger um in, und den richtenden Römer!
Hörte di Stimme des Folx, di rings mit Wüten fom Tode
Widerhalte. Was ſolte ſi tun? Zu welcher Erbarmung

Solte ſi flen? Si ſchaute ſich um, da war kein Erbarmer!
Schaute gen Himmel empor, auch är ferſtumte der Mutter!
Jezo bätet ir blutendes Herz: O, där durch Engel
In mir ferkündigen lis, mir in in Betlehems Tal gab,
Daß ich mit Mutterfreüden mich freüte, mit dänen der Mütter
Keine ſich jemals freüte, mit Freüden, di ſelber di Engel
In dem Lide fon ſeiner Geburt nicht alle beſangen!
Du, där Samuels Mutter erhörte, da ſi am Altare
Stand, und weint, und bätet, erhör, Erbarmer, den Jammer
Meiner Sele, fernim di Angſt, di mer mich erſchüttert,
Als der Gebärerin Angſt! Das mütterlichſte der Herzen
Gabſt du mir, und den Beſten der Söne, den Beſten for allen
Ärdegebornen! Ach las in nicht ſterben, iſt anders mein Flehen
Deinem götlichen Willen gemäs, o du, där di Himmel
Schuf, und der Träne gebot, zu dir um Erbarmung zu flehen!
  Hir ferſtumt ir Herz. Der Strom der kommenden Menge
Trib ſi ſeitwerz, und nam ir des Sons Anblik. Si entris ſich
Jezt dem Gedrenge, ſi ſtand, ſi ging, ſi ſuchte, ſi fand nicht,
Nicht di Jünger! Zulezt ferhülte ſi ſich, und weinte
Sprachlos. Als ſi darauf ir Aug' aufhäbt, da erblikt ſi
Sich am Seitenpallaſte des Römers. Fileicht, daß hir Menſchen
Wonen, denkt ſi, fileicht, daß ſelbſt in der Schwelger Palleſten
Eine Mutter gebar, där es, Mutterlibe zu fülen,
Nicht zu klein iſt. O wen es were, was file der Mütter
Fon dir, Porzia, ſagen, daß du ein menſchliches Herz haſt,
O ir Engel, di ir bei der Krippe ſeiner Geburt ſangt,
Wen das were! Si denkz. Schon eilt ſi di Marmorgelender
Unferhülter hinauf, und get in den ſchweigenden Sälen.
Doch nicht lange, ſo komt, aus einem fernen Gewölbe,
In des Pallaſtes Seite, di ſich zu dem Richtſtul hinzog,

Eine Römerin här, und ſịt Maria. Di junge
Bleiche Römerin blịb, ſo wi gelöſt ịr das Hạr flos,
Und das leichte Gewand di bäbenden Glider herunter,
Fol Bewunderung ſtẹn. Denn di Mutter des Unerſchafnen
Zeigt, wiwọl der Schmerz ſi ferhült, in iren Gebärden
Eine Hoheit, fon Engeln, weil di ſi am meiſten ferſtanden!
Selbſt bewundert. Fon Schmerze bedekt, dan ſtig ſi am tịfſten
Zu den Menſchen hinab, fon inen bewundert zu wärden.
Endlich redte di Römerin: Sag', o ſage, wär biſt du?
Wär du auch ſeiſt; noch ni hab' ich diſe Hoheit geſehen,
Diſen götlichen Schmerz! Izt unterbrạch ſi Maria:
Wen du wirklich das Mitleid, das du in deinem Geſicht haſt,
Auch im Herzen emfindeſt; ſo kom, o Römerin, füre
Mich zu Porzia! Mẹr noch erſtaunt antwortet mit leiſer
Samfter Stimme di Römerin: Ich bin Porzia. Du biſt
Porzia ſelbſt? Ein geheimes, ein linderndes, ſtilles Ferlangen
Wünſchte mịr Porzia ſo, da ich dich ſahe. Du biſt es
Alſo ſelber, o Römerin? Zwạr du kenneſt di Schmerzen
Einer Mutter nicht ganz, di zu einem Folke gehöret,
Welches ịr haſt; doch Iſraelitinnen ſelber erzälen,
Daß dein Herz fol Menſchlichkeit ſei! Der Man, dän Pilatus
Richtet! är hat kein Übel getạn! dän Tirannen ferklagen!
Ich bin ſeine Mutter! Maria hatt es geſprochen.
Porzia blịb fọr ịr ſtẹn, und ſa ſi mit ſamftem Erſtaunen,
Mit Entzükkungen an. Denn über den Kummer des Mitleids
Sigte der höre Gedanke. Si konte jezt nụr bewundern.
Endlich rịf ſi: Är iſt dein Sọn? Glükſälige, du biſt
Diſes Götlichen Mutter? du biſt Maria? Dan wendet
Si ſich fon ịr, und richtet gen Himmel ịr ſtaunendes Auge.
Si iſt ſeine Mutter, ịr Götter! Eüch mein ich, ịr höhern

Beſſeren Götter, di mir, in dem Traume fol Ernſt, ſich entdekten.
Jupiter heiſt ir nicht, ir heiſt nicht Föbus Apollo!
Aber wi euer Namen auch heiſt, ir ſeid es, ir ſantet
Mir di Mutter des Gröſten der Menſchen, wen är ein Menſch iſt!
Und mich bittet ſi? mich? Nein, bitte mich nicht! o füre
Mich filmer zu im hin, zu deinem erhabenen Sone,
Daß är der Dunkelheit mich, den Zweifeln entreiſſe! fon fern nur
Auf mich blik, und mir di Lere der Gotheit entfalte.
Porzia hatte ſich wider gewant. Mit Augen fol Libe
Suchte Maria der Römerin Auge; ſi fand es, und ſagte:
Wi iſt deine Sele bewägt! Ja, Porzia libt mich!
Porzia! o, ich wars auch, ich war der glüklichen Mütter
Glüklichſte. So hat keine der Mütter gelibt, wi ich libe!
Aber bei deinem Herzen fol Mitleids, o Römerin, rufe
Deine Götter nicht an! Hilf ſelbſt, ſi können nicht helfen!
Und auch du fermagſt nicht zu helfen, wen Gottes Ratſchlus,
Daß är ſterbe, beſchlos! Allein es würde Pilatus,
Wen des Unſchuldigen Blut nicht ſeine Sele beflekte,
Freüdiger for dem Gericht des Gottes der Götter erſcheinen.
Porzia ſchaut auf ſi hin, und fing an leiſe zu reden:
O was ſag' ich zuerſt? was zulezt? wi fol iſt mein Herz mir!
Erſt ſei diſes dein Troſt, iſt es anders Troſt dir: Ich wil dir
Helfen, du Teüre! Dan wiſſe, di Götter, welche du meinteſt,
Flet ich nicht an. Ein heiliger Traum, fon däm ich jezt aufſte,
Lerte mich beſſere Götter, zu dänen hab' ich gebätet!
Si ein Traum, wi noch keiner um meine Sele geſchwäbt hat,
Ach ein ſchrekkender, himliſcher Traum! Ich würde dir helfen,
Werſt du auch nicht, Maria, gekommen. Der Traum, dän ich ſahe,
Hatte mir ſchon für dich mit mechtiger Stimme geſprochen.
Aber är endete fürchterlich, und ich ferſtand in zulezt nicht.

Da erwacht ich, und fand mich in kalten Schweiſſen. Ich eilte
Gleich, den erhabnen Ferklagten zu ſen. Da hatten di Götter
Mir des Ferklagten Mutter geſant! Hir ſchwig ſi, und winkte
Einer Sklafin, di ferne fon ir in der Tiſe des Gangs ſtand.
Denn ſi gab den Befäl, als ſi aus iren Gemechern
Eilte: Si ſolte fon fern nur Eine Sklafin begleiten.
Diſe war jezt gekommen, emfing di neüen Befäle:
Ge zu Pilatus, und ſag' im: Är iſt ein groſſer, gerechter,
Götlicher Man, dän du richteſt! ferdamme du nicht den Gerechten!
Um des Götlichen willen, Pilatus, hat ein Geſicht mich
Heüt im Schlafe geſchrekt! So ſtil denn, libende Mutter,
Deine Schmerzen, und kom, daß ich unter di Blumen dich füre,
Dort in di Morgenſonne, damit wir di Menge nicht hören;
Ich dir ſage, was mich di ernſte Stunde gelert hat.

Porzia ſprachs, und ſi ſtigen hinab. Di edlere Heidin
Sit mit ernſtem Angeſicht nider. Noch ſchweigt ſi, fol Wunderns
Über den Traum, und fertiſt in neüe Gedanken. Ir Engel
Hatt in ire Sele den Traum gegoſſen, und immer
Aus den Liblingsgedanken, di ſi am feürigſten dachte,
Neüe Gedanken entwikkelt, in irem Herzen di feinſten
Zarteſten Seiten gewiſſer zu treffen, und ganz ſi zu rüren.
Jezt entreiſt ſi ſich iren Betrachtungen, ſagt zu Maria:
Sokrates, zwar du kenſt in nicht; aber ich ſchaure for Freüden,
Wen ich in nenne! das edelſte Läben, das jemals geläbt ward,
Krönt är mit einem Tode, där ſelbſt dis Läben erhöte!
Sokrates, immer hab' ich den Weiſen bewundert! ſein Bildnis
Unaufhörlich betrachtet, in ſa ich im Traume. Da nant är
Seinen unſterblichen Namen: Ich Sokrates, dän du bewunderſt,
Kom aus den Gegenden über den Gräbern herüber. Ferlerne
Mich zu bewundern! Di Gotheit iſt nicht, wofür wir ſi hilten,

Ich im Schatten der ſtrengeren Weisheit; ir an den Altären.
Ganz di Gotheit dir zu enthüllen, iſt mir nicht geboten.
Si, ich füre dich nur den erſten Schrit in den Forhof
Ires Tempels. Fileicht, daß in diſen Tagen der Wunder,
Da di erhabenſte Tat der Ärde geſchit, daß ein besrer,
Höherer Geiſt komt, dich in das Heiligtum tifer hineinfürt.
So fil darf ich dir ſagen, und dis ferdinte dein Herz dir:
Sokrates leidet nicht mer fon den Böſen! Eliſium iſt nicht,
Noch di Richter am nechtlichen Fluſſe. Das waren nur Bilder
Schwacher und irrender Züge. Dort richtet ein anderer Richter,
Leüchten andre Sonnen, als di in Eliſiums Tale!
Zal, und Mas, und Wagſcha! wägen, und zälen, und meſſen
Alle Taten! Wi krümmen alsdan der Tugenden höchſte
Sich ins Kleine! wi fligt ir Wäſen ferſteübt in di Luft aus!
Einige wärden belont; di meiſten wärden fergäben!
Mein aufrichtiges Herz erlangte Fergäbung. O drüben,
Porzia, drüben über den Urnen, wi ſer iſt es anders,
Als wir dachten! Dein ſchrekkendes Rom iſt ein höherer Haufen
Fol Ameiſen; und Eine redliche Träne des Mitleids
Einer Welt gleich! Ferdin du, ſi weinen zu lernen! Was diſe
Heilige Welt der Geiſter for allem izt feiert, und was mir
Selbſt nicht enthüllet ward, und ich fon fern nur bewundre,
Iſt: Der Gröſte der Menſchen, wofern är ein Menſch iſt, är leidet,
Leidet mer, als ein Sterblicher lit, wird am tifſten gehorſam
Gegen di Gotheit! follendet dadurch der Tugenden gröſte!
Und dis alles geſchit um der Menſchen willen, und jezo!
Si, in ſahe dein Auge! Pilatus richtet den Täter
Diſer Taten! Und fliſt ſein Blut; ſo hatte noch nimals
Lauter der Unſchuld Blut gerufen! Hir ſchwig di Erſcheinung.
Aber ſi rif, indäm ſi ferſchwand, aus den Fernen herüber:

Schau! Ich ſchaute. Da waren um mich aufbäbende Gräber;
Hingen dicht an di Gräber fon allen Himmeln herunter
Schwere Wolken; di riſſen ſich auf bis zur oberſten Höhe.
Und ein Man fon Blute ſtrömend ging in di Wolken,
Wo ſi ſich öfneten. Scharen unzälbarer Menſchen zerſtreüten
Sich auf den Gräbern, und ſchauten mit ofnen ferlangenden Armen
Jenem Blutenden nach, där in di Wolken hineinging.
File fon inen bluteten auch. Di weiten Gefilde
Tranken ir Blut, und bäbten. Ich ſa di Leidenden leiden!
Aber ſi litten mit Hoheit, und waren beſſere Menſchen,
Als di Menſchen um uns. Jezt kam ein Sturm herüber,
Schrekkend ſchwäbt är einhär, und hülte di Felder in Nacht ein.
Da erwacht ich. Si ſchwig. So ſtuzt ein lezter Gedanke,
Wen är der Forſicht Tifen zu na auf Einmal zurükbäbt.
So blib Porzia ſten. Maria wante gen Himmel
Ir fildenkendes Auge: Was ſol ich Porzia ſagen?
Zwar ich ferſte es ſelber nicht ganz, was dein Traum dich gelert hat:
Aber ich ſchaue dich an, und ferere dich! Höhere Geiſter
Wärden kommen, und dich ins Heiligtum füren! Doch darf ich
Dis dir ſagen, ſo gern ich, wen jene reden, ferſtumme:
Är, där diſe wandelnden Himmel ſo leicht, als den Sprösling,
Där dort keimet, erſchuf, där hir dem Menſchen ein Läben
Foller Mü, fol flihender Freüden, und flihender Schmerzen
Gab, damit ſi der höheren Sele Wärt nicht fergeſſen,
Und es fülten, daß über den Gräbern Unſterblichkeit wone!
Är, Är iſt nur Einer! Är heiſt Jehova, der Schöpfer
Und der Richter der Welt! des erſten unter den Menſchen,
Adams Got; dan filer fon Adams Sönen; dan Abrams,
Unſers Faters. Allein di Art, womit wir im dinen,
Iſt den Frommen bei uns, wi ſer auch di Stolzen ſich aufbläu,

Dennoch dunkel. Doch hat ſi der Ewige ſelber geboten!
Und är weis ſi, är wird ſi enthüllen! enthült ſi ſchon izo!
Jeſus, der groſſe Profet, der Wundertäter, der Redner
Gottes! mit namloſen Freüden, mit Schauer, mit Staunen, und Erfurcht
Nen ich in Son! är kam, es zu tun! Ich ſolt in gebären!
Jeſus ſolt är heiſſen, är ſolte di Menſchen erlöſen!
Kündigte mir ein Unſterblicher an. Wir nennen ſi Engel;
Aber ſi ſind Erſchafne, wi wir. Doch di Götter der Grichen,
Und des furchtbaren Roms, wofern ſi weren, ſi weren,
Gegen di Engel, Sterbliche nur. Als ich in der Hütte
Jeſus, den Knaben der Wunder gebar, da ſangen im Here
Diſer Unſterblichen! Porzia war bei ir nidergeſunken,
Hilt di geöfneten Hende gen Himmel empor, und erſtaunte,
Wolte bäten; wolte, mit leiſer Stimme, Jehova
Nennen: allein ſi fült es, ſi durfte den gröſten der Namen
Noch nicht nennen! Si hub ſich empor, und ſchaute mit Wemut
Auf di Mutter, und ſprach: Är ſol nicht ſterben! M. Das wird är!
Ach, ſchon lang hat mir där Kummer mein Läben belaſtet;
Denn är ſagt es, Porzia, ſelbſt! Was mir und den Frommen,
Di im folgen, for allem Geheimnisfollen am ſchwerſten
Und unerforſchlichſten iſt: Är hat zu ſterben beſchloſſen!
Ach nun reiſt ſi fon neüem mir auf di Wund' in der Sele!
Deine Geſpräche fon Got bedekten ſi leiſe; nun reiſt ſi
Wider auf, und blutet, di tife Wunde! Dich ſägne
Got, ja Abrahams Got, är ſägne dich! Aber o wende
Dis dein weinendes Auge fon mir! Es tröſtet umſonſt mich!
Denn är beſchlos zu ſterben! und ſtirbt! Hir ferlis ſi di Stimme.
Lange ſtanden ſi beide mit weggewendetem Antliz.
Endlich, wi ein Sterbender ſich noch Einmal zum Freünde
Kert, ſprach Porzia noch: O du! du Teürſte der Mütter!

Mutter! ich ge, und weine mit dir, bei dem Grabe des Toten!
So beſprachen ſi ſich. Di Hohenpriſter begleiten
Zu Herodes den götlichen Son, mit inen di Menge.
Und ſchon lif ein Geſchrei durch des Fürſten Pallaſt: Dån Jeſus
Aus Galilea, den Wundertäter ſende Pilatus
Zu Herodes! Der Fürſt ferſammelt der Höflinge Haufen
Eilend um ſich, und ſizt. Dan ſagt år zu inen: Es ſol mir
Diſer Tag es entſcheiden! Jr habt es alle fernommen,
Was der erhöhende Ruf nicht ferſchwig. Di Kranken mit Worten
Heilen; mit Worten di Toten erwekken: und dennoch gefangen?
Set, ich ſtaune, wi ir! So ſagt år, und ſagte nicht alles,
Was år dachte. Sein Herz war im fil ſtolzer geſchwollen.
Ja, der gröſte Profet fon unſern Profeten, år neigt ſich,
Als Ferklagter, for mir! Ich bin ſein Richter! gebit im
Wunder zu tun! Wofern år ſi tut, wi könt år? es ſind ja
Keine möglich! doch tut år ſo etwas; ſo hat im Herodes
Wunder geboten! und tut år ſi nicht; ſo iſt år doch immer
Jener Berümte, dåm Jſrael Palmen ſtreüte, Hoſanna
Sang, des Richter ich bin! Jn unterbrachen di Priſter,
Di mit hallendem Schrit in di Säle traten. Doch Jeſus
War noch unter dem Folke, das in umdrengte. Jezt wolten
Tauſend in ſen! dan wider tauſend! Si ſtürmten, ſi rifen!
Standen, weinten! erſtaunten! ferfluchten! ſägneten! Jeſus
Ging in diſem Sturme mit jener erduldenden Stille,
Welche di Sprache zwar nent, doch di Sele ſo hoch nicht hinaufdenkt,
Als ſi der Mitler emfand. Auch ſa år di Seinen fon ferne,
Wuſte den ewigen Troſt, dår in ire Selen Entzükkung
Strömen ſolte. Schon wart ir gezält, ir Tränen der Freüde!
Aber ſi weinten diſe noch nicht. Di meiſten fon inen
Waren unter dem Folk, und drangen zu im, um den lezten,

Ach den lezten Sägen zu flen. Di ſtrömende Menge
Zwang ſi zurük. Si ferſuchten es oft, doch ſi hatte di Menge
Einmal in ire Wirbel gefaſt, di Jünger, und Petrus,
Petrus mit ſchwerem Herzen, und müdem Auge fol Jammer,
Und Johannes, und dich, Lebbeus! Natanael, file
Fon den Sibzigen, file der Freündinnen Jeſus, Maria
Magdale, Maria di Mutter der Zebedeiden;
Aber nicht Lazarus Schweſter, di lag zu ſterben. Maria
Magdale hilt ſich nicht mer, ſi erkante näben ſich einen,
Däm der Meſſias di Augen einſt auftat: Hilf mir, wofern du
An di Stunde noch denkt, da är dir di Sonne zurükrif!
Hilf mir! und füre mich durch di Wütenden, daß in mein Auge
Einmal noch ſe! noch Einmal in ſägne! Si wollen in töten!
Aber ſi flete fergäbens. Der Dankbare kont ir nicht helfen.
Petrus war zu beengſtet ſich wider zu nahen. Johannes
Blib auf einer entfernteren Anhö, ſa den Meſſias,
Bätete! Mutter der Zebedeiden, ſo ſagte Lebbeus
Zu Maria, indäm ſi ir Antliz for Wemut ferhülte,
Du biſt eine glükliche Mutter! O ſchau du gen Himmel,
Schau, und lechle! Doch ſi, di den Wundertäter, den Frommen,
Di den Gerechten gebar, di Mutter des götlichen Sones,
Si! Är lägt ſich trübe for mich, wohin ich mich wende,
Ach ich fül in, ich fül in, den bangen Gedanken! ferſte dich,
Mutter! emfinde dir nach, wi deine Sele for Jammer
Stum wird! Erbarmt euch, ir Todesengel, und leitet di Mutter,
Daß ſi den Son im Tode nicht ſe! So ſagte Lebbeus.

Aber der Richter der Welt ging in Herodes Pallaſte;
Und jezt fürten ſi in for den Fürſten. So laſſen geſtrafte,
Schwindelnde Denker for ſich di Forſicht erſcheinen, und gäben
Ir Gedanken des Staubes, und richten di Forſicht Gottes;

Aber di Ewige zeigt ſi dem kommenden Donner. Herodes
Staunte, da är in ſa! So ſer ſein Stolz ſich empörte,
Staunt är doch! Di Hoheit, ſo fil unerſchütterte Stille
Hatte der Fürſt nicht erwartet. Är ſa in lange mit Einem
Blik an. Endlich bezwang der Stolz das Erſtaunen, är ſagte:
Deine Wunder, Profet! ſi ſind in di Lender erſchollen,
Und ich hörte dafon. Doch des Rufes Stimme fergröſſert,
Oder ferkleinert; und ſelten, daß är di Taten erzälte,
Wi ſi waren. So zeig denn, Profet! wofür ich di Wunder
Halten ſolle, di dir, fileicht zu klein noch, der Ruf gab!
Nicht, als ob ich zweifle, du habſt ſi follendet; mein Auge
Wünſcht nur dich handeln zu ſen, nur dich zu bewundern! Und weil du
E denn Abraham warſt; ſo biſt du auch gröſſer als Moſes,
Gröſſer als alle Profeten nach im: ſo iſt es auch deiner
Würdig, über ſi alle, durch übertreffende Wunder,
Dich zu erhön! Und daß di Wal dich nicht weile, ſo ſondr ich
Nur erhabne dir aus! Si, jedes iſt würdig des Täters.
Dort erhäbt ſich Moria! Du ſiſt des Tempels Gewölbe,
Und di Zinne des glenzenden Tempels! ſi türmt ſich empor! ſprich:
Neige dich, Zinne, for dem Profeten! Im Schoſſe des Tempels
Ligen Dafids Gebeine! Wi würde der heilige König
Jauchzen, wen är Jeruſalem ſehe! wi würden wir ſtaunen,
Wen wir in ſehen! O ruf, Profet, des Königs Gebeinen,
Daß är di dunkeln Wölbungen fli, und läbend herumge!
Aber du ſchweigſt! So gebeüt dem Jordan: Erhäbe dich, Jordan!
Wende den wogichten Strom! und fleüs um Jeruſalem! ſchüze
Ire ſchimmernden Türme, dan ker in Genezaret wider!
Oder befils dem Sion, daß är ſich erhäbe, dem Himmel
Näher ſich lagr auf des Ölbergs Gipfel. Es ſchaun im di Fölker,
Unter dem groſſen, umhärgeworfenen Schatten, erſtaunt nach!

Noch ferſtumſt du! Är ſagz, und wuſte nicht, wäm är es ſagte!
Wuſte nicht, daß der gefürchteten Hügel, und der gebükten
Königreiche Tiran for däm, mit welchem är redte,
Nur erhöterer Staub ſei! Herodes rif im noch Einmal:
Und du ferſtumſt? Der Gotmenſch ſahe, mit Einem Blikke
Seiner Hoheit, in an! Herodes ferkent in in allem;
Denn är glaubt, der Profet feracht in! Jezt ſtand är in Grim auf.
Kaifas ſa in ergrimmen, ergrif den Augenblik, ſagte:
Nun entdext du es ſelbſt, nun ſiſt du, wär der Profet ſei!
Si, är ferſtumte for dir, als du di Wunder ferlangteſt!
Kan är ſi tun? Doch wänt es der Pöbel; es wänen es ſelber
Einige Schwache fon unſrer Ferſamlung. Wär wider des Bundes,
Wider Moſes Geſez, mit oftgewarnter Ferblendung,
Kün ſich erhäbt, kan där fon Got mit Wundern geſant ſein?
Unſers Bundes Entweihung! den rauchenden Sina! di Schrekken
Gottes auf Sina! di rufenden Wetter! den Schal der Poſaune!
Moſes im Dunkeln des bäbenden Bergs! wil Kaifas rechen!
Doch är empörte ſich auch zum Könige! heüfte Judea
Um ſich herum, und zog, fon lautem Jubel begleitet,
In Jeruſalem ein! Si ſtreüten im Palmen! ſi warfen
Ire Gewande for in, und rifen: Hoſanna dem Sone
Dafids! Hoſanna! und Sion erſchol, und di Hallen Morija
Klangen, dem König Hoſanna, dem Gotgeſägneten! Sihe,
Si är kömt im Namen des Hern! ſtreüt Palmen! Hoſanna!
In der Höhe der Himmel Hoſanna! Bei Dafids Gebeinen,
Bei der erſchütterten Gruft, dem Gebein Herodes des Groſſen,
Deines Faters Gebein! di Entweihung rech du, Herodes!
Filo lechelte Kaifas zu, ſo ſer är in haſte.
Aber Herodes gebot mit bitterem Spotte: Man kleid' in
In das weiſſe Gewand, mit welchem di Römer ſich kleiden,

Wen ſi ſich iren Wirden beſtimmen! Ponzius urteilt
Weiſe, kent das Ferdinſt! Är wird zum König in weihen,
Zu dem Hoſanna, den Palmen noch Purpur und Kronen im gäben!
Alſo ſagt är, und wante ſich weg. Di Wache des Fürſten
Kleidete Jeſus ins weiſſe Gewand, und ſpottete ſeiner.
Und jezt ſant in Herodes zurük. Di furchtbare Menge
Hatten neüe Scharen fermert, di zur Feier des Feſtes
Kamen. Si gingen unzälbar herauf, und begleiteten Jeſus.
Rings ertönte di türmende Stat, da Judea dahärging.
Filo ſa es, in ſchrekz nicht! Der hohe Fürer des Schifs ſit
Alſo das kommende Mer, und freüt ſich der tragenden Fluten.
Filo entdekt, es ſei das Folk noch geteilt; es fereren
Jeſus file Tauſende noch: allein in erſchrekz nicht!
Denn di Erſucht ſchwelte das Herz im empor, und ferſtig ſich
Taumelnd über di Wolken. Den feürigen Sünder umgaben
Seine Fertrauteren, Fariſeer. Geflügelte Worte
Sprach är zu inen, dan ſant är ſi unter das weichende Folk aus.
Und ſi ferteilten ſich ſchnel. So fleüſt fom Becher des Todfeinds
Gift, und jeder Tropfen entzündet den Tod. Di Fertrauten
Eilen, und unterrichten di Menge, nach ſeiner Erbittrung
Jeder, mit ſeiner Berezamkeit, ſeinen Künſten der ſamften
Oder ſtrengen Priſterlichkeit; filzüngichte Redner.
Wänt ir, är habe Wunder getan? Herodes gebot im
Wunder zu tun. Är fermochz nicht! Ir ſat in, wi är ferſtumt ſtand.
Glauben auch Iſraels Fäter an in? Däm fluch ich, där Abram
Leſterte! där das Geſez ſein ganzes Läben entweit hat!
Sihe, der Priſter Gottes ferklagt in! Und ſante dän Got uns,
Dän är ferleſt? Är ferleſt in! ir ſet in in Ketten! Di Heiden
Richten in, doch zu gelinde! ſi kennen nicht ganz den Empörer!
Bittet heüt um keinen Gefangnen; di blinden Bewundrer

Seiner Taten, ſi möchten für in den Römer erbitten:
Und ir hettet zur Bitte ferfürt, eüch trefe di Sünde!
Menner! ir ſeid das heilige Folk! Eüch ſchimmert der Tempel!
Eüch nur flammen fom hohen Altar di Opfer gen Himmel!
Recht, eüch ruft der Staub der Profeten! ſein heilig Gebein ruft,
Abrams Gebein, auf, recht den Gröſten unter den Fätern!
Alſo rotteten ſi zu irer Rotte di Menge.
Tauſende riſſen Tauſende fort, der Zweifelnden waren
Wenige; weniger noch der Tugendhaften und Treüen!
So ſten, wen der geſchmetterte Wald for dem wilden Orkane
Auf filmeiligen Bergen di langen Rükken herunter
Ligt, noch einſame Zedern, und tragen di bäbende Wolke.
Unterdes hatte Pilatus, für Jeſus das Folk zu bewägen,
Einen berufnen Gefangnen, fon däm fil Sagens im Lande,
E di Ket in bendigte, ging, ins geheim in das Richthaus
Füren laſſen. Izt kamen das Folk und di Priſter zurükke.
So wi ſi gegen Gabbata gingen, ſo ward der Gefangne
Gegen ſi här auf der Höhe gefürt. Sein glühendes Auge
Schweifte ſeitwerz herum, är hilt den ſchnaubenden Atem:
Nicht di Reüe, die Wut bog im den ſtreübenden Nakken.
Alſo ſtand är gebükt, und ſchlukte zornigen Schaum ein,
Und am nerfichten Arm klirt im di Kette. Pilatus
Stelte zu ſeiner Rechte den Gotferſöner. Der Mörder
Sa den Man im weiſſen Gewande. Där, oder är ſelber
Muſte ſterben. Där Zweifel durchdrang in mit ſtechendem Feüer;
Und ſein Herz ſchlug ſichtbar empor! So ſtand är zur Linken.
Aber Ponzius ſprach, und wis zur Rechten: Ir brachtet
Diſen Menſchen herauf: Är wende fom Zeſar das Folk ab!
Doch ich hab' in ferhört, und find' in nicht ſchuldig. Auch findet
In Herodes nicht ſchuldig. Ich las es nicht zu, daß är ſterbe!

Aber weil ich das Feſt mit eines Gefangnen Befreiung
Feire, ſo geisl, und gäb' ich in los! Doch ir hört di Fernumft nicht!
Welchen, ſo ſagz denn, ſo wütet denn, welchen ſol ich eüch gäben:
Barrabas, oder Jeſus, där ein Geſalbter genant wird?
 Porzia ſante jezo zu im: Är iſt ein gerechter,
Götlicher Man, dän du richteſt, ferdamme du nicht den Gerechten!
Um des Götlichen willen, Pilatus, hat ein Geſicht mich
Heüt im Schlafe geſchrekt! Das ſagt im di Sklaſin. Das Folk ſchwig,
Und noch ſchwig es, und nun noch immer. Filo erſchrekten
Ire Stille; dan ſeine Gehülfen, di kamen, und ſagten,
Daß di Menge noch hir und da dem Empörer getreü ſei.
Auch erhub ſich fon fern mit wemuzfollem Geliſpel
Eine Stimme der Stumgewäſnen, der Lamen, der Blinden,
Und der Toten, di Jeſus den Frommen! den Menſchlichen! nanten;
Aber das wütende Murmeln der näheren Haufen ferdrang ſi.
Alſo wird durch den Sturm im tifen Walde das Rufen
Eines hülfloſen Kindes zum leiſen Laute. So ſchwinden,
For den rauſchenden Taten der Hohen, des Weiſen beſcheidne.
Filo entdekt di Gefar, är weis, was Ponzius meine
Mit dem Mörder, welchen är, bei dem Profeten, dem Folk zeigt.
Doch ferleſt är den Römer mit hoher Mine. Fol Stolzes
Auf di Feſſel, di är durch eine Rede dem Folke
Anzulägen gedenkt, get är auf Gabbata forwerz,
Seines Pöbels Bewundrung! Pilatus ſa fon dem Richtſtul
Mit halbzürnendem Spot im nach. Jezt winkte dem Folke
Filo, ſi ſchwigen for im. Är ſprach mit geheftetem Blikke:
Nur mit fligenden Worten, ir Menner Iſrael, kan ich
Heüt zu eüch reden. Ir kent mich. Ich haſſe Moſes Ferechter!
Und däm fluch ich, där im, obgleich di ſüſſere Lippe
Anders ſpricht, durch ſein Läben doch flucht. Mit diſer Geſinnung,

Zeig' ich eüch heüt Ferderben, und Heil. Wält, Iſraeliten!
Barrabas, oder Jeſus! Är iſt, ir wiſt es, ich weis es,
Barrabas iſt ein Mörder! Auch Ponzius weis es. Är het in,
Wolt är eüch nicht zum Mitleid' herunter ernidern, mit Jeſus,
Där ſo teüſchend der Unſchuld, auch hir ein Zauberer, nachamt,
Nicht for eüch, ir Menner, geſtelt. Doch ich laſſe di Abſicht,
Welche Ponzius hat. Wir ſind Beſigte! wir ſchweigen!
Aber dafon kan Filo nicht ſchweigen, ir Iſraeliten,
Daß ir am Abgrundshange, fileicht ſchon ſinkend, ſchwindelt,
Eüer Ferderben zu wälen! Ich rede mit Angſt; doch red' ich.
Denn ſo tif ſol der Enkel der groſſen Fäter nicht fallen!
Diſer Jeſus!. Was het ich eüch nicht, ir Menner, zu ſagen,
Wolt ich eüch alle ſeine Ferbrechen, ſi alle beſchreiben!
Ire ſchwarze Geſtalt entblöſt ich for der Ferſamlung
Eürer Herſcher. Da hing an meiner Stimme ſein Läben!
Und ſi ſprachen ſein Todesurteil. An heiligen Steinen
Rönne ſein Blut ſchon herab; allein wir dürfen nicht töten!
Diſer Jeſus, damit ich an Eins fon tauſend Ferbrechen
Eüch erinre! der Man fol Grauſamkeit weis, daß di Römer,
Wen är ſeiner Empörungen Mas nunmer erfült hat,
Kommen wärden, uns ganz zu ferderben. Zu Tauſenden ſtanden
Um in di Hörer herum, da är fon der Belagerung redte,
Fon der ſinkenden Stat, fon Gottes Tempel in Staube!
Ir bewunndertet in; ſo wart ir geblendet. Är aber,
Är erbarmt ſich nicht eüer. Är ſit Jeruſalems Jammer,
Weis es, daß är, nur är di Urſach der nahenden Angſt iſt;
Und färt fort zu tun, wi är tat. Den Tempel in Damfe,
Wi är, nimals ſich aufzurichten, Moria hinabſinkt!
Mit dem Tempel, är ſiz! der Ferſönungsopfer Altäre,
Wi ſi ſich neigen. Är ſit di hohe Jeruſalem weinen!

Ach, di Königin unter den Stäten in Aſche gekleidet!
Irer Kinder beraubt! Si ligen, fom Tage geſehen,
Und ferwäſen! und welche di Angſt, und der wütende Hunger
Noch in das Grab nicht geſtürzt hat, ergreifen heiſſere Kriger,
Und zerſchmettern ir zartes Gebein an Jeruſalems Trümmer!
Ach är ſiz, kein Fater beweint ſi! di ſtarben im Schlachtfeld!
Keine Mutter! di Mütter, di waren lange for Jammer,
Lange for Jammer fergangen! Är ſiz, und erbarmt ſich nicht eüer!
Als är endigte, ſchrin noch andre Priſter den Beifal,
Dän ſi Filo gaben, zum Folk herab. Doch bedurft es
So fil Grim, dän Ungeſtüm nicht, ir Herz zu bewägen.
Denn das war ſchon genung durch eigne Bosheit entſchloſſen.
Ponzius ſas in Gedanken ferloren. Är fragte fon neüem:
Welchen, ſo redet denn, welchen fon beiden ſol ich eüch gäben?
Barrabas! ſtig ein Geſchrei mit einer Wut, daß di Engel,
Di um Jeſus ſtanden, ir bäbendes Angeſicht wanten,
Barrabas! ſtig es empor. Pilatus entris dem Erſtaunen
Sich mit Zorn, und rif: Was mach ich aber mit Jeſus,
Was mit eürem Geſalbten? Si ſtürmten, und ſtamften, und rifen:
Las in kreüzigen! Aber (noch Einmal entſchlos ſich der Römer
Ire Wut zu erweichen) was aber hat är ferbrochen?
Nein, är iſt des Todes nicht ſchuldig! Si wurden ergrimter,
Ruften, und ir Geſchrei beſelten di Stimmen der Priſter,
Stammelnd, und blas, und knirſchend, mit wildem flammenden Auge,
Ruften ſi: Kreüzige! Kreüzige! Sion erſchol fom Getöſe
Ires Rufens, mit im di ferlasnen Hallen Moria,
Und di türmende Stat, und Staub ſtig mit dem Getöſ' auf.
Ponzius ſa, zu erſchrokken, daß är fergäbens für Jeſus,
In zu befrein, arbeite, beſchlos unrömiſch, das Urteil
Über den Man, dän är für ſchuldlos erkante, zu ſprechen.

Furchtſam hatt är forhär den hohen Richtſtul ferlaſſen,
Stig jezt wider hinauf, und gab Befäle. Der Sklaf kam
Eilend zurük, und trug, durch der Priſter geteilte Ferſamlung,
Ein korintiſch Gefäs, drin eine ſilberne Quelle.
Und är hilz for Pilatus. Där winkte dem Folke. Das Folk ſtand,
Blikte ſchweigend hinauf. Nun ran di Quelle. Pilatus
Wuſch ſich feierlich for dem Folk di Hende. Der Engel,
Welcher in Goſen fordäm di Hütten ſchonend forbeiging,
Di mit dem Blute der Lemmer bezeichnet waren, ſchwäbt izt,
Fürchterlich, mit dem Ferderben, mit Gottes Schrekken gerüſtet,
Über Judas Gefilden, das Folk dem Gerichte zu weihen.
Sein geheftetes Auge ferlis des Ferſönenden Blik nicht.
Und är ſa in dem Blikke des Götlichen, mit der Ferwerfung,
Eine Träne fermiſcht. Der Todesengel began jezt
Jene Worte des Fluchs, di des Richters Urteil dem Himmel
Kund tun, wen dem follen Gericht Nazionen gereift ſind!
Wi Ärdbäben fon ferne den Tod weiſſagen, ſo rauſchte
Seine Stimme. Dan grub är in eherne Tafeln das Urteil,
An des Richtenden Tron es aufzuſtellen. Pilatus
Winkte dem Sklafen, ſich zu entfernen. Dan rif är zum Folke:
Nämt irs auf eüch, ir Wütenden! Ich, ich bin an dem Blute
Diſes Gerechten nicht ſchuldig! Är rifs herunter. Izt wendet
Iſraels Engel ſein Angeſicht weg, erzittert, entferbt ſich,
Und ferleſt ſi! Si ſprechen ir Todesurteil, und rufen:
Über uns komme ſein Blut, und über unſere Kinder!
Bleiches Entſezen, und Stille, wi ſi um Gräber erſtart ligt,
Schauer, und Angſt, wi des Sterbenden, folgten nun; aber nicht Reüe!
Jezo gebot Pilatus zur Rechten und Linken, und Jeſus
Ward in di Halle zur Geiſſel gefürt; zum Folke der Mörder.
Barrabas, als är um ſich nicht mer den eiſernen Klang hört,

Und nun frei iſt, ſchüttelt ſich, brült mit ſtürmender Freude,
Stet, ferſtumt, und leuft, dan ſtet är wider! Das Folk bäbt,
Wo är ſich nahet, zurük. So erſchrikt ein heiſſer Ferbrecher
For der follendeten Tat. Doch Filo ergezte der Anblik.
Auch het är gern den Ferſöner begleitet. Är ging an dem Tore
Hin und härwerz, und ſtand, und het in gerne geſehen,
Gerne Stimmen der Angſt fon im in Triumfe fernommen.
  Aber o du, di fom Gotferſöner ir Antliz gewant hat,
Sing, Sionitin, di Geislung, das Ror, den Purpurmantel,
Und di Krone! doch nur mit Einem weinenden Laute.
  Jezt iſt um in di Wache, fil nidrige Selen, ferſammelt.
Und ſi kleiden in ungeſtüm aus. So entblettert der Sturmwind
In der durſtenden Wüſte, worin kein läbender Quel rint,
Einen einſamen Baum, des Wanderers heiſſes Ferlangen.
Und ſi riſſen in fort zu einem Feiler, und banden
In an den Feiler hinauf; und Blut qol unter der Geiſſel!
Du, Eloa, ſaſt es, und ſanxt fon dem Himmel zur Ärde.
Drauf ferhülten ſi in in einen Mantel fon Purpur,
Gaben in ſeine Recht im ein Ror, und drükten fon Dornen
Eine Kron' auf ſein Haupt; und Blut qol unter der Krone!
Und, wi ein Sterblicher, bätet fom Staube zu im Eloa.
Dan.. Doch mir ſinket di Hand di Harf herab, ich fermag nicht
Alle Leiden des ewigen Sons, ſi alle zu ſingen!
  Ponzius ſa, wi är lit, und entſchlos ſich wider zum Mitleid,
Das är emfand, das Folk zu bewägen. Är winkte dem Mitler,
Im zu folgen, und ging heraus nach Gabbata. Jeſus
Folgt im, aber ermüdet, mit wankendem Schritte. Si ſan in
Fernhär kommen. Es wis mit der Rechte Pilatus zurükke,
Rif herunter: Ich für in heraus, ir Iſraeliten,
Euch es noch Einmal zu ſagen, daß är den Tod nicht ferdint hat.

Jeſus kam nun näher, ſi ſan es, wi är zum Richtſtul
Trat im Purpur heran, mit der blutigen Krone. Nun ſtand är.
Ponzius rif zu inen herab mit der Stimme des Mitleids:
Sehet, welch ein Menſch! Indäm Pilatus es ſagte,
Gab der Ferſöner den Engeln, di um in bäbten, Befäle;
Nicht durch Worte, ſi ſahen es in des Götlichen Antliz,
Was är, wägen der Jünger, und wägen der andern Erwälten,
Inen gebot. Geheimere, himliſche Tröſtungen warens,
Nu im Elend! Wen ich am hohen Kreüze nun blute!
Wen ich tot bin! und nun, nun unter den Schlafenden lige!

Ponzius hatte gewünſcht des Folkes Herz zu erweichen,
Aber ſi zeigten im bald, wi füllos ſi waren. Si rifen,
Und das Rufen der Priſter erſchol for dem Brüllen der Menge:
Kreüzige! rifen ſi wider. Da brach Pilatus in Zorn aus:
Nämet in denn; und kreüziget in! Ich find' in nicht ſchuldig.
Ponzius ſprichs mit geflügelten Worten, und wendet ſich zornfol.
Kaifas aber ereilt in, und ſagt: Es hat ſchon, Pilatus,
Unſer Geſez ſein Urteil geſprochen, nach däm mus är ſterben!
Denn är machte ſich ſelbſt zum Sone Gottes. Der Heide
Zittert, als är den Namen fon einem Götterſon hört.
Und är ging mit Jeſus zurük, und fragt in fol Unru:
Sage, fon wannen du biſt? Der Gotmenſch ſchwig bei der Frage.
Ponzius zürnt, und ſagt: Du redeſt alſo mit mir nicht?
Weiſt du nicht, daß dein Tod und dein Läben in meiner Gewalt ſind?
Jeſus ſprach: Du hetteſt ſi nicht, wer dir ſi fon oben
Nicht gegäben. Doch ſind di ſchuldiger, di mich ferklagen.
Ponzius get zur Ferſamlung zurük. Si ſehen in kommen,
Und entdekken an ſeiner entflamten Gebärde, warum är
Widerkomme. Si ſchrin im entgegen: Leſt du, Pilatus,
Diſen los, ſo biſt du des Zeſars Freünd nicht. Denn wär ſich

Selbſt zum Könige macht, där empört ſich gegen den Zeſar!
Ponzius ward erbittert, und da är was edlers zu wagen
Sich zu klein fült, ſpottet är irer. Si aber umringten
Jeſus, und fürten in ſtolz in wildem Triumfe zum Tode.
Und der furchtſame Römer entſchlich zu ſeinem Pallaſte.

Der Meſſias.

Achter Geſang.

Di du am Sion den heiligſten unter den Sengern Jehova
Saſt, fon ịm lernteſt, als är fon dem ewigen Geiſte gelẹrt ſang,
Dän der Richter im Tode ferlịs, den Gröſten der Toten,
Lẹr, Sionitin, mich wider; du lernteſt himliſche Dinge!
Kom, und füre den Bäbenden, deinen Geweiten, und bäbe!
Füre mich in des Gekreüzigten Nacht. Des Heiligtụms Schauer
Faſt mich! Ich wil den Sterbenden ſẹn, ich wil di gebrochnen
Starren Augen, den Tọd auf der Wange, den Tọd in den ſchönſten
Unter den Wunden! dich ſẹn, du Blụt der Ferſönung! Es ſank ịm,
Und är blutet, es ſank ịm ſein Haupt, är blutet, es ſank ịm
In di Nacht ſein heiliges Haupt; da ferſtumte der Gotmenſch.
Fon des Richters Antlize flog Eloa herunter,
Kaum den Unſterblichen ſichtbạr, ſo eilt är di Himmel herunter.
Und är hịlt in der Linke di himliſche Krone; di Rechte
Schwang di Poſaune. Si tọnt. Es tönen di Welten im Kreislauf.

Und der Nächſte dem Unerſchaffenen rif durch di Himmel:
Feiert! Es flam Anbätung der groſſe, der Sabbat des Bundes,
Fon den Sonnen zum Trone des Richters! Di Stund' iſt gekommen!
Feiert! di Stunde der Nacht iſt gekommen! Si füren das Opfer.
 Und di Himmel umhär fernamen des Rufenden Stimme.
Doch ſchon war är forübergeeilt. Zwen Winke, ſo ſchwäbt är
Über Golgata. Um in herum ferſammeln der Ärde
Engel ſich eilend. Är rif ſi. Ir ſtralenwerfender Kreis ſchlos
Jezt um Eloa ſich zu. Eloa ſtig aus dem Kreiſe,
Feierlich ſtig är auf Golgata nider, und ſtand auf der Höhe.
Dreimal neigt är nunmer ſein tifanbätendes Antliz
Auf den Staub des Hügels herab, dan erhub är ſich, ſtrekte
Über den Hügel den hingebreiteten Arm aus, ſchaute
Auf den Meſſias herab, där in der Ferne, begleitet
Fon Judea, langſam gen Golgata wandelt, und ſchwerer
Trägt, wi ſein Kreüz, das Weltgericht! So ſa in Eloa,
Stand, hilt über den Hügel den hohen Arm hin, ſagte:
Hört mich, Himmel, und jauchzt! Du Hölle, fernim mich, und bäbe!
In des Auszuſönenden Namen! und des, där zu bluten
Komt, des Ferſöners Namen! im Namen des Geiſtes, där Sünder
Schaft zu Gerechten! wei ich dich, Hügel, zum Tode des Sones!
Heilig! heilig! heilig! iſt där, där ſein wird, und ſein wird!
 Alſo weit Eloa, und ſtaunt. Des Unſterblichen Schimmer
Wurde Demrung, ſo ſtaunt är! Und nun ferſtumt är nicht lenger,
Senket gegen den Man fon Ärde gefaltete Hende,
Welcher di Tif' herauf ſein niderbeügendes Kreüz trägt!
Sit in unter dem wankenden Kreüz, felt nider aufs Antliz,
Bätet: O där dem Altare ſich nat, zu ſterben den ſchönſten
Und den wunderbarſten der Tode, du Menſchlicher! Schöpfer!
Mitgeborner, und Son des Geſchlechz, das Gräber begraben!

Betlehems Kind! du weinteſt, wịr ſangen dịr Jubel! du leſſeſt
Dich bis auf Golgata nider: di tifre Bewundrung ferſtumt dịr,
Mẹr zu jauchzen! O Sọn! Sọn Gottes! und der Gebọrnen!
Unerſchafner! kein Endlicher ſang da Jubel! Follender
Alles des, ſo das Hö̤chſte, das Wunderfolſte, das Beſte,
Das ganz Herlichkeit iſt! tịfangebäteter Gotmenſch!
Widerbringer der Unſchuld, der gotgefallenden Unſchuld!
Totenerwekker! Fertilger des ewigen Tọds! Weltrichter!
Oder wi deine Menſchen dich nennen, du Lam, das erwürgt wird!
Höre mein tifes Gebät, fernim des Endlichen Stimme,
Di fom Staube, worauf dein Blụt wird bluten, dịr bätet.
Wen dein Auge nụn bricht; di lezte Bleſſe des Todes
Über dich, Geopferter, ſtrö̤mt; di Himmel der Himmel
Nụn erzittern, und flịn; nụn nụr Jehova mit follem
Hingehefteten Blikke den Sterbenden anſchaut: ſterke
Dan aus der hangenden Nacht mich, in di dein Läben hinabſtirbt,
Sterke, grọſſer Follender! mich dan, damit ich nicht hülflọs,
Nicht zu bäbend unter di Gräber der Ärde ferſinke,
Und, wen in ſchwimmender Demrung um mich di Schöpfung nụn wanket,
Ich, wi dunkel mịr auch das Aug' hinſtart, dich ſterben
Sehe! Tọd des Sones! du naheſt dich, Tọd! Fon dem ẹrſten,
Dạ̈r ein Sterblicher wạrd, bis hinab zu dem lezten fon Adam,
Deſſen jungem Läben der Auferſtehung Poſaune
Wegzuạtmen gebeüt, ſi alle wirſt du ferſönen;
Wen du, noch Einmạl Schöpfer: Es iſt follendet! nụn ausrụfſt.
Tọd, o Tọd des Sones! und du des Geopferten Blụt! Heil,
Heil den erlö̤ſten Selen! Si kommen, und wandeln, und jauchzen!
Ire Kleider ſind hel in des Toten Blute gewaſchen!

Drauf erhụb ſich Eloa, ferteilte di Engel der Ärde
Weit um Golgata här. Auf niderhangender Wolke

Sammeln ſi ſich; bedekken di breiten Rükken der Berge;
Oder ſchwäben über der Zeder, und gehen fol Tiffin
Mit den wallenden Wipfeln; är ſelbſt ſtand über des Tempels
Höhen: ein weitumkreiſendes Her! der almechtigen Forſicht,
Di fon fern herſcht, furchtbare Diner! Engel des Todes
Und des Gerichz, der Menſchen Hüter, kümftiger Chriſten
Hüter! und, weil ſi Engel der Mertirer wurden, am Trone
Des, däm der palmentragende Mertirer blutet, di Erſten!
Gabriel aber, in hatte zur Sonne der Mitler geſendet,
Lis ſich mit ſilbertönendem Flug' auf den ſtralenden Tempel
Nider, und ſtand for den Selen der Fäter, und ſagte zu inen:
Komt nun näher, ir Fäter der Menſchen! Ir ſet in! Hir wis är
Mit der bäbenden Rechte. Da trägt der Sündeferſöner
Gegen den Hügel ſein Kreüz. Dis iſt der Hügel des Todes!
An dem erhobneren dort, där mit zwen Gipfeln heraufragt,
Ging är ins erſte Gericht. Fon diſem ſolt ir in ſehen,
Wen är, für eüre Kinder und eüch, ſein Läben wird bluten.
Komt, Erlöſte! Di Enkel der Enkel, di noch di Geburt nicht
Zü Unſterblichen ſchuf, är get, är eilt, är ferſönt ſi!
Feürig ſagt es der Seraf. Ferſtumt for Wemut und Wonne,
Folgen di Fäter im ſchon. Si eilen. Der ſchnelle Gedanke,
Där aus der Sele fol Andacht fon Sternen zu Sternen hinaufdenkt,
Eilt nur eilender! Gabriel fürte den ſchimmernden Hauſen.
Jezo betrat ir ſchwäbender Fus den ligenden Ölberg.
Adam betrat in zuerſt, ſank nider, und küſte di Ärde.
Mütterlich Land, ſo ſprach är, ich ſe, o Ärde, dich wider!
Seit den Jarhunderten, da mein Gebein am Abend des Todes
Du in deinen fridſamen Schos, o Mutter, zurüknamſt,
Stand ich nicht über dem Staube der totenfollen Gefilde!
Nun, nun ſte ich darauf. Sei mir, o Ärde, gegrüſſet!

Seid mir, Gebeine der Toten, gegrüſt! ir wärdet erwachen!
Meine Kinder, ach meine Kinder, ir wärdet erwachen!
Und, o Stunden, ir nahenden Stunden, o ſeid mir in Jubel,
In Triumfe genant! Ir entlaſtet di Ärde fom Fluche!
Irem heiligen Staub' erſchalt des Blutenden Sägen!
Halleluja! är komt, är komt der Ärdegeborne!
Sihe, der Allerheiligſte komt, und nat ſich dem Tode!
Alſo ſprach är. Noch hilt är ſein Herz, das in himliſche Wemut
Aufzuſchauern began; er hilz noch, und ſchwig, und ſchaute.
Aber Eloa ſtand auf dem Tempel, und ſahe di Fäter
Kommen. Izt want är ſein Antliz, und ſit hoch über dem Kreüze
Satan und Adramelech in wildem Triumfe ſchwäben;
Satan wägen des Werx, das är ſchon follendet, und beide
Wägen kümftiger Taten! Eloa ſit di Empörer,
Wi ſi, erhoben über di Wolken der wandelnden Ärde,
In weitkreiſendem Schwunge di höheren Wölbungen meſſen.
Und in ſeiner Herlichkeit hub ſich Eloa fom Tempel
Gegen di ewigen Sünder empor. Är ging in dem Glanze
Diſes gefeirteſten Tags for allen Tagen der Feier.
Gottes Schrekken ſchwäbten um in. Di leiſeren Lüfte
Wurden for im zu Stürmen, und rauſchten! Des Kommenden Gang war
Eines Hers Gang, welchem di tragenden Felſen erzittern.
Und der Unſterbliche tont, und glenzte dahär! Di Empörer
San, und hörten in kommen, und ſträbten umſonſt zu ferbergen
Ir Erſtaunen. Si ſtanden, und wurden dunkler. So ſtehen
In den innerſten Tifen der Hölle zwen nechtliche Felſen!
Aber, mit einer lezten Erhäbung, trat Eloa
For di Ferworfnen, und ſprach: Ir, dären Namen der Abgrund
Nenne! ferlaſt, ir ſet der hohen Unſterblichen Lichtkreis!
Diſen ferlaſt, und entlaſtet fon euch di heilige Stäte.

Sihe, ſo weit der euſerſte Schimmer der Säligen Grenzen
Euren Empörungen ſtralt; ſchwäbt da nicht über der Wolke!
Kricht da nicht am Staube der Ärde! Der Seraf gebot ſo.
Aber wi zwei Gewitter, di an zwo Alpen herunter
Dunkel kommen, ein ſterkerer Sturm tönt inen entgegen,
Wird ſi ferſtreün! wi di in irem Schoſſe den Donner
Fligend reizen, damit är di krummen Täler durchbrülle;
Alſo rüſten zur Antwort ſich wider Eloa di Stolzen.
Was di Wut Entſezliches hat, di Rache Ferwägnes,
Runzelt auf irer Stirne ſich, rolt in dem flammenden Auge!
Aber mit herſchendem Blik ſchaut inen Eloa ins Antliz:
Erſt ferſtumt! dan flit! Kem ich mit der ſigenden Sterke,
Di Jehova mir gab, ſo ſolte fon diſem erhobnen
Treffenden Arm eüch ferne fon mir mein Donner ferſchleüdern.
Aber ich kom in dem Namen des Sons fon Adam, där, ſchaut in!
Dort ſein Kreüz trägt! Im Namen des Überwinders der Hölle:
Flit! Si flohen dunkler, als Nechte. Ereilende Schrekken
Hefteten ſich an di Färſe der Flucht, und triben ſi ſeitwerz
Auf di Trümmern Gomorra im toten Mere. Di Engel
Sahen ſi flin, es ſahen ſi flin di Fäter. Eloa
Stig zu der Zinne des Tempels, in ſeiner Herlichkeit, nider.

Jeſus war zu dem Todeshügel gekommen. Ermattet
Schwankt är am Fuſſe des Hügels. Di blutbegirigen Haufen
Zwangen einen Wanderer, welcher an Golgatas Hange
Furchtſam hinabſtig, daß är das Kreüz dem Ermatteten trüge.
Unter dem Folk, das im folgte, beweinten in Einige, weiche
Mutloſe Selen, doch di mit ganzem Herzen am Eiteln
Hingen, und kaum den Götlichen kanten. Jr flüchtiges Mitleid
War nur ſinlich; nicht edel, nicht Mitleid der Sele! Der Gotmenſch
Hört ſi klagen, und wendet ſich um, und ſpricht zu inen:

Warum weinen Jeruſalems Töchter? Beweinet mich nicht!
Weinet über euch ſelber, und über eüre Kinder!
Denn es nan ſich di Tage der Angſt. In den furchtbaren Tagen
Wärden ſi jammern: O ſälig di Unfruchtbaren! di Leiber,
Di nicht gebaren! di Bruſt, di nicht ſeügte! dan wärden ſi ſagen
Zu den Bergen: Fallet auf uns! und den Hügeln: Bedekt uns!
Denn geſchahe das mir; was wird den Sündern geſchehen!

Jezt war Jeſus zur Höhe des groſſen Altares gekommen.
Und är ſchaute zum Richter empor. Di Kreüziger nämen
Im das Kreüz ab, richten es unter Totengebein auf.
Und das Kreüz erhub ſich gen Himmel, und ſtand. Der geweite
Feſtliche Tag, är ſchimmert noch ſamft; noch freüt ſich di kleinſte
Schöpfung im Labirinte der läbenatmenden Lüfte.
Doch Ein Wink, und es fengt in irem Schoſſe di Ärde,
In den geheimſten entlägenſten Tifen mit leiſer Erſchüttrung
An zu bäben. Und über dem Antliz der ſchauernden Ärde
Rüſten Stürme ſich, wirbeln, und heülen in hangenden Klüften.
Und es ſchwankte das Kreüz. Der Gotmenſch ſtand bei dem Kreüze!

Adam ſa in, und hilt ſich nicht mer. Mit glühender Wange,
Mit hinfligendem Har, mit ofnen bäbenden Armen,
Eilt är herfor zu dem eüſerſten Hange des Bergs, ſank nider.
Als är hinſank, flamte der Himmel im ſchauenden Auge
Des nicht Sterblichen mer. Är lag, und weinte for Wonne!
Won, und ewiges Läben, und Schauer, und Wemut, und Staunen
Überſtromten ſein Herz. Des follen Herzens Emfindung
Wurd' izt Stimme; da bätet Adam. Di Kreiſe der Engel
Horten di Stimme des Väters! Är blikt auf di Gräber, und ſaget:
Nein, der Seraf nent dich nicht aus! Di Unſterblichen weinen,
Wen ſi, in deine Libe fertift, di tauſendmal tauſend
Herlichkeiten zu nennen beginnen, und bätend ferſtummen!

Ach ich nenne dich So̱n! und ferſtum, und weine mit inen!
Jeſus Chriſtus, mein So̱n! Mein So̱n, wo wend' ich mich hin? wo,
Daß ich dis unnenbare Heil, di Wemu̱t ertrage?
Jeſus Chriſtus! mein So̱n! O di i̱r früher, als ich wa̱rt,
Aber nicht früher, als är! ſchaut, Engel, auf i̱n herunter,
Schaut herunter! År iſt mein So̱n! Dich ſägn ich, o Årde!
Dich, o Staub, aus däm ich gemacht wa̱rd. O Wonne, du folle
Ewige Wonne! di ganz di Begi̱r des Unſterblichen ausfült!
O der gro̱ſſe, der tiſe, der himmelfolle Gedanke,
Dein Gedanke, Jehova: Du ſchu̱fſt! da ſchu̱fſt du auch Adam!
Adam aus Staube, damit är der Fater des Ewigen würde!
Ste hi̱r ſtil, unſterbliche Sele, durchſchau di Tiſe,
Diſe weite Tiſe der Wonne! Was ſind, o i̱r Himmel!
Diſe fo̱r Augenblikke, di jezt di Unſterblichen läben!
Jeder iſt götlich, und jeder trägt auf dem eilenden Flügel
Ewigkeiten der Ru! und di wird Adam durchläben!
Nu̱n iſt diſer nicht me̱r! nu̱n diſer! Erha̱bnere kommen
Immer näher, noch näher! O eüre Stimmen, i̱r Himmel!
Gäbt mi̱r eüre Stimmen, daß ichs durch di Schöpfungen alle
Laut ausrufe: Das Opfer ſte̱t am Schatten des Todes!
Mache dich auf, erhäbe dein Haupt, kom, ſtehe fom Staub' auf,
Menſchengeſchlecht, und ſchmükke dich ſcho̱n mit bätenden Tränen!
Denn der Allerheiligſte ſte̱t am offenen Grabe.
Meine Kinder, ach meine Kinder, i̱r ſeid di Geli̱bten!
Eüch ferſo̱nt är! O komt zu dem Sterbenden, Kinder fon Adam!
Wär im Pallaſte mit Golde bedekt wo̱nt, läge di Krone
Nider, und kom! Jr, di ſich mit Hütten fon Årde beſchatten,
Laſt di nidrigen Hütten, und komt! Ach aber ſi hören
Meine Stimme, di Stimme des Libenden nicht. Jr Ferwäſten,
Welche di Gräber und das Gericht mit Tode bedekken,

Hört ſi auch nicht! Du biſt, dår du dich opferſt, auf ewig
Biſt du Erbarmer! Follender! du gnadefoller Erdulder!
Sihe, du wirſt es follenden! Und nun, unausſprechliche Wemut
Überfelt mich, und dringt in jede Tife der Sele!
Nun, nun get år dahin. O ſterke mich Endlichen, ſterke
Mich, den erſten der Sünder, und dår di Ferwåſung geſen hat,
Du, dår in im Tode ferleſt, Weltrichter Jehova!

Adam rif es. Indåm trat, deſſen Namen di Himmel
Ewig nennen, nåher ans Kreüz, hub ſeine Hand auf;
Hilt ſi for ſein Antliz, und neigte ſich tif, und ſagte,
Was kein Seraf fernam, und kein Erſchafner ferſtünde!
Aber fom Trone des dunkeln Gerichz antwortet Jehova.
Fon der Antwort klangen des Allerheiligſten Tifen,
Und es båbte des Richtenden Tron. Di Kreüziger naten
Sich dem Ferſöner. Indåm betraten di Welten alle
Mit weitwehendem Rauſchen des Kreislaufs Ståten, fon dånen
Si di Ferſönung ferkündigen ſolten. Si ſtanden. Di Pole
Donnerten ſamfter herab, und ferſtumten. Di ſtehende Schöpfung
Schwig, und zeigte des Opfers Stunden di Himmel herunter.
Auch du ſtandeſt, du Welt der Sünder und Gråber! das Grabmal
Des, dår bluten ſolte, mit dir! Nun ſchauten mit allen
Iren Unſterblichkeiten di Engel. Es ſchaute Jehova,
Schaut, und hilt di Årde, di ſank, es ſchaute Jehova
Sihe, dår ſein wird, und ſein wird, auf Jeſus Chriſtus herunter:
Und ſi kreüzigten in! Di du unſterblich, wi ſi biſt,
Welch in ſahen, o du, di ſeine Wunden auch ſen wird,
Neige dich tif ans unterſte Kreüz, umfas es, ferhülle
Dich, o Sele, bis dir di båbende Stimme zurükkömt!

Als ob über der Schöpfung umhår almechtig der Tod leg',
Und in allen Welten nur ſtille Ferwåſungen ſchlifen,

Nun kein Läbender auf der Ferwäſenden Staube mer ſtünde:
So mit toter feirlicher Stille ſchauten di Engel,
Und di Fäter auf dich, Gekreüzigter! Aber ſein Läben,
Da ſein unſterbliches Läben began mit dem ſterxten der Tode
Nun zu ringen, und nun ſein erſtes Blut flos; Stimme
Wurde da der Engel Erſtaunen! Si jauchzten, und weinten,
Und es halten di Himmel fon neüen Anbätungen wider.
Nun noch Einmal, und nun noch Einmal blikt Eloa
Nach dem Blutenden nider; und nun, mit einer Erhäbung,
Wi in noch ni ein Unſterblicher ſa, mit lautem Erſtaunen,
Schwung är ſich in di Himmel der Himmel, und rufte, ſo tönen
Eilende Stern im kreiſenden Lauf, er rufte: Sein Blut fliſt!
Flog in der Tife des Unermeslichen, rufte: Sein Blut fliſt!
Schwäbte dan mit ſtiller Bewundrung herauf zu der Ärde.
Als är durch di Schöpfung einhärkam, ſa är di Engel
Auf den Sonnen, di erſten der Engel an iren Altären
Stehen. Si ſtanden feirend, und fon den goldnen Altären
Flamten Morgenröten hinauf zu dem richtenden Trone.
Durch di weite Schöpfung herunter flamten di Opfer,
Bilder des blutenden Opfers am Kreüz: ein himliſcher Anblik!
Alſo ſahen di ſibzig Elzten des gotgewälten
Und lautzeügenden Folx auf Sina di Herlichkeit Gottes.
Oder ſo hub ſich, dem heiligen Folke den Wäg zu gebiten,
Fon der Hütte, worin dein Allerheiligſtes rute,
Offenbarter, di Seüle der Flammen in donnernde Wolken.
Aber der Gotmenſch blutet. Izt ſchaut är auf Juda hernider,
Das, fon Jeruſalem an bis na zu dem Kreüze, gedrengt ſtand.
Si, är neigte ſich hin, und rif den Hügel herunter:
Fater! ſi wiſſen es nicht, was ſi tun. Erbarme dich irer!
Stille Bewundrungen wandelten dir, du Stimme der Libe,

Durch di Here der Schauenden nach. Di huben ir Antliz
Zu dem Blutenden auf, und ſan di Bleſſe des Todes,
Deine, du tötlichſter unter den Toden, über in ſtrömen.
Dis nur ſa der Sterblichen Auge; der groſſen Geſtorbnen
Selenfolleres ſa geheimere Dinge: Sein Läben,
Wi es rang, ſein Läben fon keinem Tode zu töten,
Hette Gott den Tod nicht geſant! wi almechtige Schauer
Durch den Sterbenden ſchütterten! wi är, ferlaſſen fom Fater,
Hing am hohen Kreüze! zu welchem Heile ſein Blut flos!
Welche Ferſönung dis Blut, aus diſen Wunden, herabqol!
Si, är hub ſein Auge gen Himmel, und ſuchte nach Ruhe,
Aber är fand nicht Ruhe! Mit jedem fligenden Winke
Starb är Einen furchtbaren Tod; und fand nicht Ruhe!
Und es waren mit im zwen Miſſetäter gekreüzigt.
Denn, zu diſer Tife, beſchlos des Ewigen Ratſchlus,
Und ſein eigner in zu ernidrigen. Einer der Mörder
Hing zu ſeiner Rechte, der andre zur Linken. Der eine
War ein ferſteinerter Sünder, ein graugewordner Ferbrecher.
Diſer kerte ſein finſtres, entſtelltes Geſicht zu dem Mitler:
Chriſtus werſt du? Ha werſt du es; hülfſt du uns! hülfſt du dir ſelber!
Stigeſt fon diſem Baume, dän Got ferflucht hat, herunter!
Aber der andre Ferbrecher, ein Jüngling ferfürt in der Blüte,
Böſes Herzens nicht, doch hingeriſſen zur Sünde,
Rang aus ſeinem Elend ſich auf, und ſtrafte den andern:
Und auch du, dem Tode ſo na, ſo na der Ferdamnis,
Denn das ſind wir! du fürchteſt auch jezo Got nicht! Wir leiden
Zwar mit Recht, was wir leiden, den Lon fon däm, ſo wir taten;
Aber diſer, är winkt auf Jeſus, hat nichz ferbrochen.
Und nun kert är ſich ganz zum Gotferſöner, und ſträbet
Gegen in tif ſich hinzuneigen. Im fliſſen di Wunden

Heftiger, als är es tut; allein är achtet des Bluz nicht,
Nicht der ofneren Wunden! Är neigt zum Ferſöner ſich nider,
Ruft: Ach Her, wen du zu deiner Herlichkeit eingeſt,
Dan erinre dich meiner! Mit götlichſtralendem Lecheln
Sa dem erſchütterten Sünder der ſterbende Mitler ins Antliz:
Heüt, ich ſag' es dir, wirſt du im Paradiſe mit mir ſein!
Und är fernam mit heiligem Schauer di Worte des Läbens;
Ganz emfand är ſi, ganz war ſeine Sele durchdrungen,
Und for Säligkeit zittert är laut. Är wendet ſein Auge
Nun nicht mer fon dem Götlichen weg. Nach im, nun iſt es
Stez nach dem Menſchenfreünde mit tränendem Blikke gerichtet!
Und ſo brach es zulezt. Izt, da ſein Läben noch atmet,
Spricht är in ſich gebrochne Worte, des ewigen Läbens
Dunkles Geful, är denkt: Wär war ich? wär bin ich geworden?
Diſes Elend zufor, und nun di Wonne! dis Bäben!
Diſer Säligkeit ſüſſes Geful! wär bin ich geworden?
Wär iſt där am Kreüze bei mir? Ein frommer, gerechter,
Heiliger Menſch? Fil mer, fil mer! des ewigen Faters
Son! der gotgeſante Meſſias! Sein Reich iſt erhabner,
Herlicher, weit fon der Ärde, weit! Das iſt är, ir Engel!
Aber wi tif ernidrigt är ſich! zu diſem Tode!
Und noch tifer, zu mir! Zwar dis erforſchet mein Geiſt nicht,
Aber är hat mich fon neüem erſchaffen. Izt, da ich dem Tode
Unterlige, da ſchuf är mich neü. So ſei denn auf ewig
Angebätet fon mir, obwol ich dich nicht begreife!
Du biſt götlich, und mer, mer als der Erſte der Engel!
Denn ein Engel konte mich ſo fon neüem nicht ſchaffen!
Konte meine Sele zu Got ſo hoch nicht erhäben!
Götlich, ja das biſt du, und dein, dein bin ich auf ewig!
Alſo dacht är, und ſank in entzüktes Staunen. Wohin är

Blikt, fom Himmel herab, herauf fon der ligenden Ärde,
Lechelt im Alles. Auf in war Gottes Ruhe gekommen.
Und ein Wink des Ferſöners beſchid der Serafim einen.
Diſer ferlis mit Eile den Kreis, dår um Golgata glenzte,
Stand dan unten am Kreüze. Des götlichen Winkes Befål war:
Seraf, bring du diſen Erlöſten zu mir, wen år tot iſt!
Und år eilte zurük, und kam zu dem Kreiſe der Engel.
Abdiel wars, der Unüberwundne. Di Forte der Hölle
Hütet izo auf Gottes Befål ein Engel des Todes.
Schnel umgåben in Scharen der andern Engel, und fragen;
Abdiel ſprach: Mit Entzükkung emfing ich di hohen Befåle,
Jenen erlöſten Sünder nach ſeinem Tode zum Mitler
Hinzufüren. Dår ſüſſe Gedanke durchſtrömt mich. Je mer ich
In entfalte, je mer wård' ich fon Såligkeit trunken.
Einen geretteten Sünder, und ſelbſt di Stunden gerettet,
Da das Opfer für das Geſchlecht der Sterblichen blutet,
Diſe Sele, ſo rein nun, ſo hel in Blute gewaſchen,
Diſe dem Ewigen widergegåbne zu irem Ferſöner
Hinzufüren. O ſågnet zu diſer Wonne mich, Engel!
Alſo ferlor ſich di Stimme des ſåliggepriſenen Serafs.
Uriel aber, der Engel der Sonne, hatte ſchon lange,
Fortzueilen bereit, auf ſeinen Gebirgen geſtanden.
Jezo war ſi gekommen di Zeit, den Befål, dån år hatte,
Auszufüren. Ār machte ſich auf, år allein durch di Himmel.
Lichthel ſchwåbt år empor, den Stern, zu welchem in Got ſchikt,
For di Sonne zu füren, damit dein Låben, Ferſöner,
Unter fürchterlicheren Hüllen, als Hüllen der Nacht ſind,
Blute. Schon ſtand hoch über der Wende des Sternes der Seraf.
Auf dåm Sterne ſchwåben di Selen, e di Geburt ſi,
In das groſſe, doch ſterbliche Låben der Prüfung, ferſendet.

Uriel blikt auf di Selen der kümftigen Menſchengeſchlechte
Nider, und nante den Stern bei ſeinem unſterblichen Namen.
Adamida, där dich in diſes Unendliche ſtreüte,
Si, är gebeüz! erhäb' aus deinem Kreiſe dich ſeitwerz
Gegen di Sonne! dan fleüg, und wärde der Sonne zur Hülle.
Und di Himliſchen hörten umhär di gebitende Stimme.
Da ſi in den Gebirgen des Adamida ferhalt war,
Want herüberſchauernd der Stern di donnernden Pole.
Und di ſtehende Schöpfung erſchol, da, mit ſchrekkendem Eilen,
Adamida, mit ſtürzenden Stürmen, mit rufenden Wolken,
Fallenden Bergen, getürmten Meren, geſendet fon Got, flog!
Uriel ſtand auf der Wende des Sterns, und hörte den Stern nicht;
So in Tiffſin ferloren betrachtet är Golgata. Donnernd
Eilte der fligende Stern. Izt war är in deine Gebite,
Sonne, gekommen; izt nat är ſich dir. Es ſtaunten, beim Anblik
Diſer neüen Sonne, di ſamften menſchlichen Selen,
Und erhuben ſich über des Sterns hocheilende Wolken.
Adamida erreichte di Sonne. Nun wandelt är. Langſam
Trit är for ir Antliz, und trinkt di eüſerſten Stralen.
  Aber di Ärde ward ſtil for der ſinkenden Demrung. Di Demrung
Wurde dunkler, ſtiller di Ärde. Schatten mit bleichem
Schimmer, engſtliche trübe Schatten beſtromten di Ärde.
Stum entflogen di Fögel des Himmels in tifere Heine;
Bis zum Wurme ferſchlichen beſtürzt di Tire der Felder
Sich zur einſamen Höle. Di Lüfte ferſtumten, und tote
Stille herſchte. Der Menſch ſa ſchweraufatmend gen Himmel.
Jezo wurd' es noch dunkler, und nun, wi Nechte! Der Stern ſtand,
Hatte di Sonne ferlöſcht. In fürchterlichſichtbare Nechte
Lagen di weiten Gefilde der Ärde gehült, und ſchwigen.
  Aber am hohen Kreüz hing Jeſus Chriſtus herunter

Jn di Nacht; und es ran, mit des Duldenden Blute, des Todes
Schweis. Di Ärde lag in irer Beteübung. Beteübter
Bleibt der Freünd nicht am Grabe des früentflihenden Freündes,
Oder, wär groſſe Taten ferſtet, am Marmor des edlen
Patrioten, där Tugenden nachlis. Starrer Gebärde,
Hengt är über der heiligen Trümmer, und weint nicht. Auf Einmal
Faſt in mit anderem Wüten der Schmerz, erſchüttert in! Alſo
Lag di Ärde beteübt, ſo bäbte ſi auf. Der bewägte
Golgata ſchauerte jezo mit ir bis zum oberſten Kreüze.
Und des Geopferten Wunden ergoſſen das ewige Läben
Strömender, da das umnachtete Kreüz mit Golgata bäbte.
Fürchterlich überſchattet di Nacht den Hügel des Todes,
Und den Tempel, und dich, Jeruſalem. Selber di Engel
San ir reineres Licht in Abenddemrung erblaſſen.
Und es ſtrömte ſein Blut. Nun ſtand di Menge for Schrekken
Eingewurzelt, und ſa mit wildem Blikke zum Kreüz auf.
Furchtbar ſtrömte das Blut der Ferſönung. Es kam nun, ſein Blut kam
Über ire Kinder, und ſi. Si wollen ir Antliz
Wenden, allein ſtez richtens almechtige Schrekken zum Kreüze.
Aber Uriel hatte noch einen Befäl zu follenden.
Und är ſtig fon dem Pole des ſtehenden Adamida
Zu den Selen herab. Di ſahen den Himliſchen kommen.
Denn auch ſi ſchon waren in Leiber menſchlicher Bildung,
Wi in luftige Düfte gehült, di der Abendſchimmer
Rötet. Uriel ſprach: Jch für eüch, folgt mir, ir kent uns,
Daß wir zu eüch fon dem groſſen Unendlichen kommen. Är ſendet
Eüch zu jener Ärde, di eüer Schatten ferhült hat.
Si, ir wärdet in ſen! Sein groſſer götlicher Name
Heiſt: Des Ewigen Son! allein for eürem Geſicht hengt
Diſe Nacht, ir kent in noch nicht. Doch wird in der Ferne

Eine Demrung unſterblicher Wonne for eüch ſich eröfnen.
Komt, Glükſälige, komt, zu diſer Wonne geſchafne!
Schaut di Himmel umhär, mit welchem Staunen ſi feiren.
Aller Knie beügen ſich dir! Dir ſinken di Kronen
Alle! Dir ſchufſt du, und dir ferſonſt du di ewigen Selen.
Und nun flog är den fürenden Flug. In umgaben di Selen.
Wi wen ein Weiſer in Tiſſin, und ſeiner Unſterblichkeit wärter,
Fon den Uneinſamen fern, mit des Mondes Düften zum Walde
Wandelt, und nun, an der Hand der frommen Entzükkung geleitet,
Dich, Unendlicher, denkt! wi im dan, zu tauſenden, neüe
Beſſere groſſe Gedanken di glühende Stirne fol Wonne
Schnel umſchwäben. So eilt, umringt fon den Selen, der Seraf.
Diſe näherten ſich der ligenden Ärde. Di Fäter
San di zalloſe Schar in hohen demmernden Wolken
Kommen: ein feirlicher Zug, fon den Erſtgebornen der Schöpfung,
Denkende Wäſen, ferehrungswürdige Kinder des Läbens,
Tauſendmal tauſend Scharen Unſterbliche! Freüdig, mit Wemut,
Jezt das erſtemal, wante fom Kreüze di Mutter der Menſchen
Ir aufſchauendes Antliz. Es kamen di Kinder, ſi kamen!
Al ungeborne Jarhunderte kamen! Di libende Mutter
Stüzt auf di bäbende Linke ſich, zeigt mit der Rechte der Menſchen
Fater di Kinder, di Chriſten, und ruft: doch heftet ans Kreüz ſich,
Wider ir Blik ans blutige Kreüz, da ſi redte. Si ſind es,
Fater meiner Unſterblichen, ſihe, di Kinder, ſi ſind es!
Welche Namen nennen dich aus, du, där für ſi blutet!
Welch Hoſanna fermag den Wundenfollen zu ſingen!
Weret ir ſchon, ir Kinder des Heils, ir Chriſten, geboren!
Fürten eüch tauſend, und tauſend, und wider tauſend entzükte
Weinende Mütter zum Kreüz! und kentet ir ſchon der Gebornen
Heiligſten, in, där zu Betlem di frühe Menſchlichkeit weinte!

Aber ſi wärden in kennen, ſi wärden, o Adam, den Mitler
Unſers Bundes, den Son der Libe, den Götlichen kennen!
Ach wi, in Sturme gebrochen, di Purpurblume dahinſinkt,
Alſo wärden fon euch di Gelibteren for der Erwürger
Schwärte ſinken, indäm ſi ſinken, dem Tode noch lecheln.
Eüre Mutter ſägnet euch zu! Jr ſeid die erkornen
Höheren Zeugen des Gröſten der Toten! Der ſinkenden Wange
Bleſſe, der brechende Blik ſtralt himliſch herüber! ſi ſchimmern,
Eüre Wunden! ir röchelt, Mertirer, Lider der Wonne!

Aber der Mitler erhub ſein Aug', und ſahe di Selen.
Mit däm Blikke zerran auf jedes Himliſchen Wange
Eine Träne des ewigen Läbens. Denn Jeſus Chriſtus
Schaute mit einem Blikke der gotferſönenden Libe,
Jener, mit welcher är, bis zum Tod' am Kreüze, jezt libte,
Zu den Selen empor. Di Selen ſchauerten Wonne.

Auf di Wange des Sterbenden kam noch di Farbe des Läbens
Schnel wi Winke zurük; geſchwinder, als Winke zu flihen.
Aber izt kam ſi nicht mer. Di todesfollere Wange
Senkte ſich ſichtbar! Sein Haupt, fom Weltgerichte belaſtet,
Hing zum Herzen. Är hubs arbeitend empor gen Himmel,
Aber es ſank zum Herzen zurük. Der hangende Himmel
Wölbt ſich um Golgata, wi um Ferwäſungen Totengewölbe,
Graunfol, fürchterlich, ſtum! Der Wolken nechtlichſte ſchwäbte
Über dem Kreüz, hing weitferbreitet herab, an der Wolke
Feirliche Todesſtille, di ſelbſt di Unſterblichen ſchrekte.
Ein Gedanke; ſo war ſi nicht mer! Fon jedem gelindern
Schal unangekündet, zerris ein Getöſe, das aufſtig,
Laut di Ärde; da bäbten der Toten Gebeine, da bäbte
Bis zu der Zinne der Tempel. Das war ein Bote des Sturmwinds.
Und der Sturmwind kam, und brauſt in den Zedern, di Zedern

Stürzten dahin! Är brauſt auf der ſtolzen Jeruſalem Türme,
Und ſi zitterten im. Där war ein Bote des Donners.
Fürchterlich ſchlug in das Mer des Todes der Schlag! und di Waſſer
Furen ſcheümend empor, und Ärd' und Himmel erſchollen.
Als Eloa das ſa, hatt är den groſſen Gedanken;
Hatt in nicht nur, är ſchuf in zur Tat. Fon Antliz zu Antliz
Wolt är dän, där Gericht hilt, ſen, Jehova im Dunkeln,
In der furchtbaren Herlichkeit, Got! Är bätete dreimal
Gegen dich, Geopferter, an, und eilte gen Himmel.
Jezo nat är den Sonnen, und kante den himliſchen Wäg kaum,
So durchſtrömten in fligende Demrungen. Siben Sonnen
Über dem Eingang, begägneten im zwen Todesengel
Mit ferhültem Geſicht. Är ſchwäbt erſtaunend forüber!
Aber mit ſtarrem Fus ſtand auf der Ärde di Stille
Wider. Es ſchaute fon neüem das Menſchengeſchlecht, Geſtorbne,
Ungeborne, Sterbliche ſprachlos auf den Ferſöner.
Aber di erſte Gebärerin blikt am wemuzfolſten
Auf den Son, den Ferſöner, där ſichtbar den langſamen Tod ſtarb.
Wen fon däm Anſchauen ir Aug' in trübender Wemut
Dunkel nun ward, ir Blik mit Demrungen rung, ſo ſank är
Dan auf Eine Sterbliche nider, auf Eine for allen,
Di mit hangendem Haupt, auf ſinkenden Füſſen, mit bangem
Jammerbleichen Geſicht, mit niderſtarrendem Auge,
Ler der Tränen, ir wurden nicht Tränen zur Lindrung gegäben!
Unbewäglich, und ſtum, der Tod ferſtumt ſo! am Kreüze
Stand. Si iſt es, ſi iſt di Mutter des groſſen Gebornen!
Dachte ſchnel di erſte der Mütter. Mir ſagt es dein Jammer!
Sihe, du biſt Maria! Das fült ich, als Abel am Altar
Blutig lag! das fülſt du! du biſt des Sterbenden Mutter!
Alſo hing ſi mit libendem Blik an Maria. Si het in

Fon der Tochter noch nicht, der teüren Tochter, gewendet,
Weren fom Aufgang hår mit ernſtem feirlichen Fluge
Nicht zwen Todesengel gekommen. Si kamen, ſchwigen,
Schwåbten langſam. Jr Blik war Flamme! Ferderben jr Antliz!
Nacht jr Gewand! So ſchwåbten ſi langſam gegen des Kreüzes
Hügel hår. Si hatte fom Trone der Richter geſendet.
Fürchterlich kamen ſi näher zum Kreüz herüber. Da ſanken
Tifer zum Staube der Årde di Selen der Fåter. So ferne
Sich ein Unſterblicher kan in Gedanken fom Grabe ferliren,
Naten ſi ſich der Sterblichkeit Grenzen, und Bilder des Todes
Strömten um ſi, das Graun der årdebegrabnen Ferwåſung
Um di Unſterblichen! Da di Todesengel am Hügel
Standen, und nun fon Antliz zu Antliz den Sterbenden ſahen,
Wanten ſi, dår zu der Rechten, und dår zu der Linken erhoben,
Jeder den tönenden Flug, und ernſt, und todweiſſagend
Flogen ſi ſibenmal ſo um das Kreüz. Zwen Flügel bedekten
Jren Fus, zwen båbende Flügel jr Antliz, mit zwenen
Flogen ſi. Fon diſen, indåm ſi ſich breiteten, rauſchten
Todestöne. So tönz dem Menſchenfreünde fom Schlachtfeld,
Wen, zu Tauſenden ſchon, in irem Blute di Toten
Ligen! År ſlit gewendet, indåm ferröchelt noch einer,
Dan noch einer, und nun der einſame Lezte ſein Låben.
Schrekken Gottes lagen auf iren Flügeln ferbreitet,
Schrekken Gottes rauſchten herab, da di Furchtbaren flogen.
Und ſi flogen das ſibentemal. Der Sterbende richtet
Müde ſein Haupt auf, blikt den Todesengeln ins Antliz,
Blikt gen Himmel, dan rufft mit unhörbarer Stim aus der Tife
Seine Sele: Las ab den Wundenfollen zu ſchrekken!
Jrer Flügel Schlag, und diſen Ton des Todes
Ken ich! las ab, Weltrichter! År rufz, und blutet. Jzt wanten

Iren wehenden Flug di Todesengel gen Himmel;
Liſſen den Schauenden trübere Wemut, bangeren Tiſſin,
Stummer Erſtaunen zurük, Erſtaunen über di Gotheit!
Und es hing di Hülle des Ewigen for dem Geheimnis
Unbewäglich. Mit ſtarrendem Blik, auf Gräber gerichtet,
Auf einander! gen Himmel! doch immer wider zu däm hin,
Där in ſeinem Blute fom Kreüz herab in di Nacht hing,
Standen di Schauenden. So unzälbar ſi ſtanden, ſo war doch
Unter allen Augen fol Wemut kein Auge, wi deins war,
Kein Unſterblicher ſo in heiſſe Schmerzen zerfloſſen,
Als du, Mutter des Menſchengeſchlechz, der Toten Mutter!
Sihe, ſie ſenkt ir entſchimmertes Haupt zur Ärde, dem Grabe
Irer Kinder, und breitet di hohen Arme gen Himmel.
Nun berürt der Traurenden Stirne den Staub, nun falten
For der umnachteten Stirn di gerungnen Hende ſich bang zu.
Halb erhäbt ſi ſich, ſinket wider, erhäbt ſich, blikket
Star umhär. Es demmert um ſi. Si iſt bei Gebeinen,
Irgendwo unter Totengebeinen; zwar jenſeiz am Grabe:
Aber am Grabe doch! Jezo began di gebrochnere Stimme,
Und der Unſterblichen Harmonien zerfloſſen in Seüfzer.
Darf ich Son dich nennen, noch Son dich nennen? O wende,
Wende nicht weg dein Auge, das bricht! Du fergabſt mir, Ferſöner,
Mein Ferſöner, und meiner Gebornen! Di Himmel erſchollen,
Und der Tron des Ewigen klang fon der Stimme der Libe,
Di der Ferbrecherin Läben gebot, unſterbliches Läben!
Aber du ſtirbſt! jezt ſtirbſt du! Zwar iſt es ewige Gnade,
Di mich losſprach; aber du ſtirbſt! Är dringt, wi ein Wetter,
Gegen mich an, der Gedanke fol Nacht! di Unſterblichkeit ſtürzt är
Auf di Gräber zurük! Las dir mich, Götlicher, weinen!
Zwar biſt du für Tränen zu gros; doch las mich weinen!

Si, ich durſte nach Ru! fergib, fergib auch di Trånen!
Du Ferſöner! du Opfer! des Todes Opfer! mein Mitler!
Wundenfoller! Gelibter! o du Gelibter! du Libe!
Du ferzeiheſt! Ferzeihet ir auch, zum Tode geborne,
Ir, di Efa gebar? Wen mir ir Röcheln, ir lezter
Starrender Blik mir flucht; ſo ſågne du mich, Erwürgter!
Flucht der Toten nicht, Kinder! Um eüch durchweint ich mein Låben;
Da mein Herz brach, weint ich um eüch; und Trånen ferwåſten
Mit der Ferwåſenden! Bricht nun eüer Herz auch, Kinder!
Nun im Tode; ſo ſtrömt aus ſeinen Wunden eüch Labſal,
Wonne des beſſeren Låbens eüch zu! Ir ſterbt nicht, ir ſchlummert
Nur zu dem Gotferſöner hinauf! Dan glenzen di Wunden,
Di jezt bluten, di Wunden des Unerſchafnen, dår tot war.
Flucht der Mutter nicht, Kinder! Ir ſeid unſterblich, und År iſt,
Jeſus Chriſtus iſt auch mein Son! Ach aber, Gelibter!
Du, der Gelibten Gelibteſter! du, doch dich nennet kein Nam' aus!
Sihe, du ſtirbſt! O were di trübe, di båbende Stunde,
Wer ſi mit Flügeln des Lichz forübergeflogen! Gedanke,
Grabgedanke, las ab! Noch wird ſi bleicher, noch ſinkt ſi,
Seine tote Wange! Di Wunden noch ſchauern ſi Blut aus!
Ach ſein götliches Haupt, jezt ſank noch tifer herunter
In di Nacht! Dis Atmen, o Tod, iſt deine Stimme!
Ja, ſo röchelſt du! Tod! das iſt deine Stimme! Wo bin ich?
Aber år wendet ſein Antliz auf mich! Der Serafim Jubel
Sing es, daß er ſein Antliz wante! Di Forten der Himmel
Hallen es nach, daß der Gotferſöner noch Einmal ſein Antliz
Auf di Mutter der Sterblichen wante! Des ewigen Låbens
Ruhen umſchatten mich wider! Ich håbe zum Schöpfer mein Aug' auf,
Strekke di heisgefalteten Hende zu dåm, dår erwürgt wird,
Meine Kinder, und ſågn eüch! In ſeinem Namen, in ſchliſſen

Himmel nicht ein! fųr įm hat das Unermeßliche Grenzen!
In des Heiligen Namen, des Widerbringers der Unſchuld,
In des Totenerwekkers, im Namen des Richters der Welten!
In des Sterbenden Namen, dår zält der Leidenden Trånen!
Und durch ſeinen blutigen Schweis in Gezemane! diſe
Follen Wunden! dis Blųt, das aus diſen Wunden herabqilt!
Durch dis hangende Haupt! di můden Augen fol Jammer!
Diſe Stirne der Angſt! di Todesmine! dis Schauern!
Durch ſein Rufen zu Got! ſågn ich eůch, Kinder, zum Tod' eín!

Der Meſſias.

Neunter Geſang.

Jezo kam Eloa zurůk fom Trone des Richters.
Fol fon tifen Gedanken, und langſamer ſchwåbt år des Tempels
Zinne forůber, und trat in der Fåter Ferſamlung, und ſagte:
E ich rede, båtet mit an! Ich wil anbåten,
E ich rede! Da filen ſi al auf ir Angeſicht nider;
Båteten ſtil den Unendlichen an. Mit åben der Stille
Standen ſi auf. Eloa ferſtumte noch. Endlich ret år.
O du, welchen Namen nicht nennen, Gedanken nicht denken,
Erſter! Zu im erhub ich mich, wolte fon Antliz zu Antliz
Schaun, dår Gericht hilt, ſchaun den Unausgeſonten im Dunkeln,
In der furchtbaren Herlichkeit, Got! Ich kam an di Sonnen;
Und di demmerten! kam zu des Himmels Pole; da rangen
Trůbe Schimmer mit Nechten! Ich ging zum Trone, da wurd' es
Dunkler um mich, und nun noch dunkler, und nun . . Doch ich ſuche
Namen, und finde ſi nicht, wi es um den Unendlichen Nacht war!

Keine Namen dem Schauer, där fon dem Unendlichen ausging.
Und ich ſtand, und hörte fon fern di Ströme der Hölle
Unter der tifen ſchweigenden Schöpfung rauſchen. Ich ſchwäbte
Langſam weiter. Da rufte der erſte der Todesengel
Gegen mich här: Wes Schwäben iſt diſes Endlichen Schwäben?
Und ich bäbte zurük, ſank auf mein Angeſicht nider,
Bätet in an, und ferſtumt, und bätet in an, där Gericht hilt.
Alſo ſagt är, und wante ſich weg, und ferhülte ſein Antliz.
Jeſus war ſein Haupt zu dem Herzen heruntergeſunken,
Und es ſchin, als ſchlummert är. Selbſt der leſternden Menge
Ungeſtüm lägte ſich, wi an dem unbeſtürmten Geſtade
Endlich das Weltmer rut. Di den Götlichen libten, umirten
Golgata, oder di euſerſten Fernen, woraus ſi den Mitler
Noch mit weinendem Blikke zu ſen fermochten. Doch jeder
Mid den andern, damit ſi ſich nicht di tife Wunde
Tifer grüben; ſprechen ſi ſich. Nur der Jünger der Libe,
Und des Leidenden Mutter ferliſſen ſich nicht. Si ſtanden
Unten am Kreuz. Der Jünger, där ſchwur, daß är Jeſus nicht kenne,
War di ſchlafloſe Nacht und den Morgen umhärgezittert,
Hatte Ruhe geſucht, und keine Ruhe gefunden.
Alſo irret ein Son bei Gerip und Scheiter am Mere,
Däm ſein Fater nicht ferne fon im an einem der Felſen
Umkam; ſprachlos irt är umhär, und ſit unferwendet
Nach dem Felſen, auf däm ſein Fater geſchmettert und tot ligt.
Endlich ruft är jammernd gen Himmel: Är habe den Fater,
Ach är hab' in ferlaſſen, im tifen Mere ferlaſſen!
Petrus ermattet izt ganz, und bleibt auf einer der Anhön
Na an Golgata ſten; und leſt di bleicheren Hende,
Di är nicht mer zu ringen fermag, hinſinken. Sein Schuzgeiſt,
Seraf Ituriel ſit in, und giſt im einige Tropfen

Nu in das Herz. Nur diſes fermag är izo zu gäben,
Ob är gleich ein Unſterblicher iſt. Der traurende Jünger
Fült di Eindrung, und komt ſo weit zu ſich ſelbſt, daß är aufſit,
Und mit wünſchendem Auge nach ſeinen Freünden umhärſucht,
Daß är zu inen gehe; ſi in beſtrafen, und tröſten.
Aber är ſtand noch immer, und ſa nach Jeruſalem nider.
Denn zum Hügel hinauf, zum Todeshügel, zu ſehen,
Diſes fermocht är nicht. Sein Aug' arbeitet mit ſcharfem
Unterſuchenden Blik, di ſtolze Stat zu erkennen.
Aber ſi lag, ſo weit ſi Gefilde dekte, ſo hoch ſi
Türmte, gehült in traurende ſchwerbelaſtende Demrung,
Fürchterlich da. Kaum daß noch fon ſeiner Zinne der Tempel,
Und fon ſeinen Türmen der Sion ſterbenden Schimmer
Sinken liſſen. So lag Jeruſalem. Petrus wante
Nach der Seite ſein Auge, fon där ein dumfes Gemurmel
Kam, Geſpräche der Fremdlinge, di zu dem Feſte gekommen
Waren, und jezo eilten, am Kreüz den Profeten zu ſehen.
Petrus get zu inen herab. Nach ſeinen Gelibten
Sucht är unter den ſtilleren Haufen. Är ſuchte fergäbens.
Jezo helt ein Geſpräch in. Ein Man in fremdem Gewande,
Glenzend gekleidet, und ſchwarz fon Geſicht fragt einen Alten,
Deſſen Auge Fertraulichkeit iſt, und däm ein gelibter
Zarter bäbender Son am Arm hengt: Aber ſo ſag denn,
Sprach der Fremdling, was hat är, daß ſi in töten, ferbrochen?
Was är ferbrach? Si töten in, weil är den Kranken Genäſung,
Gehende Füſſe den Lamen, den Tauben Oren, den Blinden
Augen gab, di Beſesnen, ich war der Elenden Einer!
Iren Qualen entris! ach weil är di Toten erwekte;
Weil är in mechtigen Reden di Forten des ewigen Läbens
Unſern Selen eröfnete; weil är ein götlicher Man war!

Aber (är ſa, indäm är ſich wendete, Petrus) du ſiſt hir,
Fremdling, einen ſeiner Gelibten, di der Profet ſich
Auserwälte, daß ſi in ſehen, und hörten, und di är
Fon des Ewigen wären Fererung alles gelert hat.
Unterrichte du ſelbſt, är kert ſich zu Petrus, belere
Diſen Fremdling, und mich, warum ſi den Götlichen töten.
Las, Män Gottes, las dich erbitten! und wende dein Antliz
Nicht fon mir weg. Du kenſt in, dich libt är, du warſt ſein Erwälter!
Brüder liben ſich ſo nicht, als du und Johannes in liben!
Petrus wante noch immer ſich weg, nicht, weil är erkant war,
Denn izt war är zu ſterben bereit! Das Wort fon Johannes,
Und im ſelber durchdrang ſein innerſtes Mark im. Ir Freünde,
Sprach är endlich mit ſtammelnder Wemut, was ich zu ſagen
Izo fermag, das iſt: Es ſtirbt der Beſte der Menſchen!
Mit dem eilenden Worte ferlor är ſich unter di Menge.
  Aber Samma, und Joel, mit inen Kandazens Fertrauter,
Welchen nachhär Filippus, fon Gottes Geiſte gerufen,
In di Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgata. Petrus entdekte fon ferne Lebbeus,
Wi är in Trübem an einem ferdorten Baume gebükt ſtand;
Und ging gegen in hin. Nun kam är nahe; Lebbeus
Aber erkant in noch nicht. In redete Petrus mit leiſem,
Brechenden Laut an: Haſt du in auch am Kreüze geſehen?
Zwar auch du biſt elend, doch darfſt du zu im dein Auge
Ofner erhäben; aber ich .. O lindre mein Elend!
Hir, hir blutet ſi mir, hir blutet di brennende Wunde!
Einen Laut nur, dän einzigen Troſt nur fon meinem Gelibten!
Aber du ſchweigſt? Noch ſchwig är. Fergäbens rang ſein Gefül ſich
Nun zur Stimme zu wärden. Doch waren ſein bäbendes Antliz,
Seine Tränen nicht ſprachlos! Allein di Tröſtung berürte

Simons Sele nur leiſe. Mit ſchwerem Herzen entweicht är;
Überleſt ſich fon neüem der Menge Wogen, und treibt ſo
Mit dem Strome. Da är izt einem der eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkomt, da ſit är auf Einmal Andreas,
Seinen Bruder, for ſich. Är wolt in flihen; allein jezt
Winkt är im zu, daß är ſich mit im noch weiter entferne.
Nunmer wendet Petrus ſich um: Mein Bruder! mein Bruder!
Und umarmt in, nicht feürig wi ſonſt; mit müder Umarmung
Faſt är in um, und weint an des Bruders Halſe. Mein Bruder!
Ach mein Bruder! erwidert mit ſamfter Wemut Andreas.
Gerne wolt ich; allein ich kan, ich kans nicht ferſchweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem Herzen! Den Beſten
Unter den Menſchen, den Treüſten, den Libefolſten der Freünde,
Gottes Son! dän haſt du, for ſeinen Feinden, ferleügnet!
Götliche Traurigkeit, däm, dän är ferleügnete, heilig;
Foller herzlicher Dank, geweit der Treüe des Bruders,
Wären in Simons Augen; allein ſein Mund ferſtumte.
Und ſi hilten, und ſahen ſich kaum. Dan gingen ſi ſeitwerz
Hand in Hand, und ſahen ſich kaum. Zulezt entſanken
Ire Hende ſich, und ſi ferliſſen einander. Des Troſtes
Stez noch bedürftig, noch immer fol heiſſes Durſtes nach Troſte,
Ging der einſame Petrus. Nicht lange, ſo ſchrekt in der Anblik
Zwener Menner, di är feierte. Zwar wolt är entrinnen,
Aber ſi wären zu na. Kent uns des götlichen Lerers
Teürer Jünger nicht mer? ſprach Joſef fon Arimatea.
Simon, wir ſind auch Jünger. Doch waren wirs heimlich. Izt aber
Sind wir bereit, uns zu im, for allem Folk, zu bekennen.
Nikodemus mein Freünd, du kenſt den Edlen! är tat ſchon
For der Ferſamlung des Rats. Mit unerſchüttertem Mute
Ret är für Jeſus; ich aber, ach ich bekant in ſo ſpät erſt!

Nur durchs Weggen, als Nikodemus der Sünder Ferſamlung,
Sich nicht mer zu entwein, ferlis. So hemme denn, Joſef,
Teürer Joſef, den Schmerz, ſprach Nikodemus, dår immer
Deine ſamfte Sele noch qålt. Du gingſt ja mit mir weg!
Du bekanteſt in ja! Mit trånenhellerem Blikke
Richtete Joſef ſein Auge gen Himmel: Erhör, o erhöre,
Du Got Jeſu, und Abrahams Got, warum ich dich anfle!
Dån ich ſo ſchwach, da år låbte, bekante, dån las mich, du Helfer!
Wen år tot iſt, mit Mute for Aller Auge bekennen.
Hir ſchweigt Joſef. Indåm ſein Gebåt zu des Ewigen Trone
Stig, und zu im di Erhörung, mit iren Gnaden, herabkam,
Wante ſich Nikodemus zu Petrus: Du blikkeſt, o Simon,
Wemuzfol fon uns weg. Wir fůlens, was du emfindeſt,
Ach, wir emfinden den Tod, dår den Heiligſten unter den Menſchen
Jezt zu töten begint, und fileicht den gefůrchteten Schlag bald,
Bald den lezten getan hat! Allein, o libender Jůnger!
Sag' es uns auch, geůs diſen Balſam in unſere Selen,
Daß uns dis dein Auge fol Wemut zugleich nicht mit anklagt,
Daß wir fordåm den götlichen Man ins geheim nur bekanten.
Doch wir ferdinen es wol. Wi ein Baum, ergriffen fon Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes Brauſen gebogen
Stet; ſo ſtand mit gewantem Geſicht der båbende Petrus.
Aber izt unterlag år der Angſt, ferhůlte ſich, flohe,
Suchte Ru in gröſſerer Qal. Denn år kerte mit Eile
Zu dem Todeshůgel zurůk. År war zu des Hůgels
Fuſſe mit ſchwerem Schritte gekommen. Izt atmet ſein Låben
Schneller, und jezo wagt års zum hohen Kreůze di Augen
Aufzuhåben; allein nicht bis zu des Sterbenden Haupte.
Unten am Kreůz erblikt år, nicht fern fon einander, Johannes
Und des groſſen Geopferten Mutter, beide for Jammer

Eingewurzelt, beide ferſtumt, und tränenlos beide.
Auch nicht fern, umgaben das Kreüz nicht wenige Treüe,
Di aus Galilea gefolgt dem Götlichen waren.
Wi geringer Geburt, wi unbeladen fom Glükke,
Wi unmerklich der Welt ſi auch waren; ſo hat der Geſchichten
Ewigſte doch aus dem redlichen Hauſen einige Namen,
Einige teüre Namen der Nachwelt der Chriſten erhalten.
Engel nanten mit neüen Namen ſi früher am Trone!
Magdale Maria, Maria, di Mutter Joſes
Und Jakobus, Maria di Mutter der Zebedeiden,
Und du, dären Schweſter, di jezt den Beſten der Menſchen,
Iren einigen Son am langſamtötenden Kreüz ſa,
Auch Maria genant; di waren fon dänen, di näher
Kamen zum Kreüz, als file, di auch den Götlichen libten!
Magdale Maria war nider zur Erde geſunken.
Senſuchzfol, zu ſterben, nun auch zu ſterben! entris ſi
Jeder Hofnung, jeder Erinrung der Wunder des Mitlers
Sich mit Ungeſtüm! ward fon irer Traurigkeit Strome
Unaufhörlich ergriffen, und fortgeſchleüdert. So lag ſi
Auf dem Hügel, und fülte mit irer Klage den Himmel!
Si zu tröſten geneigt, obgleich ſelbſt troſtlos, redet
Joſes ſamfte Mutter ſi an, und ferſtumt im Reden.
Bleich ſtand in der demmernden Nacht der Zebedeiden
Klagende Mutter. Si rang di Hende gen Himmel, und blikte
Star hinauf: Ob ſelber di götliche Rache noch ſeüme?
Ganz fon Schmerze beteübt, und ſo ſer Traurigkeit ſprachlos,
Daß di ſchwache Lindrung der Seüfzer, auch di ir ferſagt war,
Knite nicht fern fon Maria, der Mutter des götlichen Dulders,
Ire Schweſter, und ſa in der Nacht den Blutenden ſchwäben!
Keiner beklagt wemütiger diſe Beengſteten, keiner

Herzlicher, als der gerettete mitgekreüzigte Jüngling.
Aber auch der Unſterblichen Blikke, den Fätern entgehen
Diſer Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob ſi am Ferſöner
Gleich mit jeder fon iren erhabnern Emfindungen hangen.
Abraham hatte di Rettung des mitgekreüzigten Jünglings
So mit Freüden des ewigen Läbens erfült, daß är alles,
Was der Sterbende tat, mit inniger Libe bemerkte.
Jezo bewägt in das Mitleid, mit däm der geheiligte Jüngling
Auf di frommen Leidenden ſahe, ſo ſer, daß är ſchnel ſich
Seinem ferſtumten Erſtaunen entris, und zu Moſes ſich wante,
Welcher, ferſtumt wi är, bei im ſtand. Der erhabene Fater
Fon dem zwölfgeſtemten Judea ſprach zu dem Stifter
Jener Hütte, di, lange des Allerheiligſten Forbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gotgebotnen Geſezes:
Was wir ſehen, o Son, was diſe wenigen Stunden
Uns enthüllen, dafon wird Ewigkeiten dein Fater
Sich mit dir beſprechen. Izt, da das ferſtummende Staunen
Mich ferlaſſen hat, wollen wir diſem grenzloſen Mere
Einige Tropfen entſchöpfen. Du ſaſt auf Horeb des Mitlers
Herlichkeit; ich in Mamres geweitem Heine. Da war är
Samfter, da tonte des Götlichen Mund melodiſche Gnaden.
Äben ſo ſamft, ſo ſüsbeteübend erklang mir di Stimme
Fon dem geretteten Sünder, fon meinem Kinde! Mein Jubel
Ström' in di Jubel der Himmel, daß du di Sünder erlöſeſt,
Gotgeopferter! Wi dem nahen Grabe der Jüngling
Samft zulechelt! wi in di Erbarmungen Gottes beſelen!
Wi der Fride des ewigen Läbens ſich über in breitet!
Wi gerürt är zugleich, obſchon des beſſeren Läbens
Ruhe ſo na, und wi fol Mitleid di Leidenden anblikt.
Aber daß meine Kinder den Allerheiligſten töten,

Keine Reüe ſi ſchmelzt, ſi nicht, wi jener, zurükflin;
Ach was würd' ich darüber, wofern ich noch ſterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ir grauer Fater emfinden!
Was mir Gabriel gern ferſchweigen wolte, nicht konte,
Las dän trüben Trauergedanken, doch ſchnel und geflügelt,
For dir über, o Son, dan zurük zur Fergeſſenheit gehen:
Där mit diſen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
Hat den Gotferlasnen ir Urteil profetiſch geſprochen,
Auch ſi haben es über ſich ſelbſt geſprochen! Der Heide
Wolt in nicht ferdammen. Si aber tatens, und rifen:
Über uns komme ſein Blut, und über unſere Kinder!
Ach wen nur di ſchreklichen Worte kein Todesengel
Nicht mit eiſernem Griffel in ewige Felſen gegraben,
Und for Got ſi geſtelt hat! Ich ſe, ich ſehe di Fölker
Aller Enden, ſo weit der Aufgang ſtralt und der Abend!
Alle Menſchen zum Kreüze des Gotferſöners ferſammelt:
Aber meine Kinder nicht mit! Jezt erwiderte Moſes:
Fater Iſak, und Jakobs, und jener Treüen, di dennoch,
Ob zum Bilde das Folk gleich lif, Jehova ferehrten,
Dafids Fater, und där, di den Gotferſöner geboren,
Und des Fater, där nun Sonopfer blutet, o häbe,
Abraham, auf dein Aug', und ſi! Zwar was ich dir ſage,
Weiſt du alles; doch iſt es gut, di geſehene Warheit
Wider zu ſehen. Si ſind ein Folk des Gerichz, und der Gnade!
Är, där tun wird, was är getan hat, der Unerforſchte,
Där mit der Rechten Erbarmung; Gericht mit der Linken herabwinkt,
Hat ſi auf einen Felſen geſtelt, dem Menſchengeſchlechte,
Allen Sönen des Staubes, zum ſtralenhellen Beweiſe:
Daß es in irer Gewalt ſei, ſich Tod und Läben zu wälen!
Wär nun unter inen den warnenden Felſen entdekt hat,

Wen ein ſolcher Pilger der Ärdewanderſchaft dennoch
Nicht aufſchauet, und lernt, där ferwirft ſich ſelber! Sein Blut ſei
Über im ſelbſt, wen är, nun jenſeiz am Grabe, zum andern
Gröſſeren Tod' hinunter gefürt wird! Hir endete Moſes.
Abram began fon neüem: Du haſt das dankende Lecheln,
Son, geſehen, mit däm ich dich hörte. Fileicht, wen ſi lange,
Als ein furchtbares Mal, geſtanden, zu ſündigen haben
Aufgehört; denn es trägt des Faters Sünde der Son nicht!
Dan, o Moſes, fileicht, dan wärden ſi, ſamftes Entzükken
Überfelt mich, und Fride fon Got umlechelt mein Auge!
Ach dan wärden ſi zu dem Gotferſöner, zum Retter
Aller Menſchen, zu im, där ſi des Tags in der Wolke,
Und in ſeiner Flamme des Nachz nach Kanaan fürte,
Där am Kreüze für ſi auch blutete, widerkommen!
Komt, komt wider, o komt zu däm, där eüch retten wil, wider,
Meine Kinder, zu im, zu im, dän ir tötetet, wider!
Zu dem geſchlachteten Lam! komt wider zum ewigen Läben!
Bätend ſchaut är gen Himmel. In ſa der Gelibte, di Tröſtung
Seines Alters, ſein Son. Der Jüngling kam zu dem Fater.
Denn es war im di Jünglingsgeſtalt nach dem Tode gegäben,
Daß är dem Himmel auf ewig den Gotgeopferten bilde!
Iſak ſprach: Ich ſa in deinem Antliz, o Fater,
Deine Gedanken fon fern. Ach, unſere Kinder töten
Dän, där für ſi ſich heiliget, töten ſi! Ewiger Richter,
Du erbarmſt dich noch irer, und trägſt ſi auf Adlersflügeln,
Wi du aus Egiptus ſi trugſt, zu irem Erretter!
Säligkeit giſſet diſe Betrachtung, Entzükkungen giſt ſi
Mir in di Sele! Noch Eine durchſtrömt mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weiſt es noch wol, als du auf jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig iſt mir di Stäte des Opfers!

Als du dort zum Altare mich fürteſt. Dein freudiger Son ging
Näben dir här, und wolte mit dir dem Ewigen opfern!
Aber da ich nunmer auf dem Opferholze gebunden
Lag, und der heilige Brand bei mir aufflamte, mein Auge
Tränend gen Himmel blikte, du mich das leztemal küſteſt,
Dan dich wanteſt, und nun den blinkenden Dolch, den Ferderber,
Über deinem Gelibten emporhilzt; da . . Doch das Trauren
Diſer Stunde ferſchweig' ich! Jarhunderte Freuden bekrönen
Si mit Säligkeit! Ach, dein Iſak wurde gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf Golgata blutet,
Forzubilden! Entzükkung, und ſamfte Traurigkeit rinnen
Durch mein unſterbliches Läben! Är ſprachs, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leiſem Liſpel in an. So ſprach ſi zum Sone:
Las uns zu dem Geopferten bäten! Dan kniten ſi beide
Dicht an einander. Ein Arm war um den andern geſchlungen,
Ire Hende nach Golgata hin gefaltet, und Abram
Bätet: O du, allein mit welchem götlichen Namen
Sol ich zuerſt dich nennen, du groſſer Sündeferſöner?
Oder hörſt du dich liber di Wonne der Glaubenden nennen?
Son des Faters! was hab' ich, ſeitdäm dich in Betlehems Hütte
Eine ſterbliche Mutter gebar, was hab' ich emfunden!
O du weinendes Kind, mit welchem Donner durchhalteſt
Du di Himmel, als du am Staube der Sterblichen weinteſt!
Unbegriffen fon Engeln, doch irer Jubelgeſenge
Höchſte Begeiſtrung, hülteſt du dich in nidriges Läben!
Kaum, daß ſi dich noch erkanten; du aber tazt es, und gingeſt
Auf dem erhabnen einſamen Wäge dahär, und dachteſt
Deinen Tod. Nun biſt du zum groſſen Zile gekommen,
Jenem Zile, nach däm du ſeit Ewigkeiten herabſaſt,
Lange, lange zufor, e ich war! Unendlicher, du nur

Konteſt diſen Tod, den Erretter, zum Zile dir wälen,
Meinen Erretter, und aller Söne des erſten Gefalnen!
Und nun bluteſt du, nun, zu ſterben! Wir halten, o Gotmenſch,
Unſer Mitleid zurük! Denn du biſt über das Mitleid
Aller Endlichen weit erhaben. Allein wir emfinden
Diſen groſſen gefürchteten Schlag, mit welchem der Tod dich
Trift, där di weite grenzloſe Schöpfung herab und hinauf bäbt,
Wir emfinden in mit! Erbarme dich unſer, erhabner
Ewiger Mitler, damit wir in nicht zu mechtig emfinden!
O du Menſchlicher! mer, noch mer erbarme dich jener,
Di am Staube dort ſten, dem Staube ferwanter, als wir ſind!
Abraham bätete ſo. Si ſchwigen beide. Darauf kert
Iſak ſich um, und fragt: Wär ſind di kommenden Selen,
Di der Cherub gegen das Kreüz härfüret? Indäm war
Schon ir ſchimmernder Haufen dem Kreüze näher gekommen,
Wi ein Morgen erhuben ſi ſich. Si hatten for Kurzem
Ire Leiber, di ſinkenden Hütten, ferlaſſen. Es waren
Selen aus allen Geſchlechren der Menſchen. Fon Wende zu Wende
Wurde jezo gebracht der ſchnelferzerenden Flamme,
Oder dem Grabe der Leib. Si waren das kleinere Läben,
Irem Herzen getreü, und rein, wi ein Sterblicher rein iſt,
Durchgewandelt: allein kein gotgeſendetes Licht war,
Inen zu leüchten, gekommen. Si fürte der denkende Cherub,
Wi ſi fol des erſten Erſtaunens über das neüe
Höhere Läben waren, und ſtil zum Almechtigen fleten,
Tauſend Selen! Es wante zu inen der Cherub ſein Antliz.
Abraham, und di Fäter fernamens, was är herabrif
Zu den Selen, indäm an dem nechtlichen Kreüze ſi ſchwäbten.
Was ir ſehet, erwägz mit allen forſchenden Kreften,
Di zur Betrachtung eüch hat di fromme Bewundrung gelaſſen.

Keiner fon dänen, di Weiber gebaren, kan one den Mitler,
Där am Kreüze for eüch hir blutet, den Ewigen ſchauen.
Selen, ich ſag' eüch das groſſe Geheimnis der Ewigkeit. Jeſus,
Jeſus heiſt ſein gö̈tlicher Name, där dort für di Menſchen,
Für di Ferbrecher, di Erben des Todes, dem Richter ſich opfert.
Sihe! des Ewigen Son, und einer ſterblichen Mutter,
Ach dort ſtet ſi am Kreüz! ward Jeſus der Ärde geboren.
Leiden und bäten, und wundertun, und leren, und leiden
War ſein Läben; und nun, der ganzen Ewigkeit Wonne
Hengt daran! nun ſtirbt är für alle Geborne der Ärde,
Stirbt für eüch! Wer är fon dem Anbeginne der Welten
Nicht erkoren gewäſen zum Gotferſöner; ſo ſtürbt ir
Nun den ewigen Tod, dän alle Sünder einſt ſterben,
Dänen ſein Heil ferkündiget wird, und di es ferwerfen!
Got, där eüer kümftiges Läben, for eürer Geburt, ſa,
Weis, ir hettet das Heil des Erlöſenden angenommen:
Het är das Läben, das eüch an dem Staube der Ärde beſtimt ward,
Mit den Tagen der götlichen Botſchaft fon Jeſus ferbunden.
Selen, um Jeſus willen, hat eüch das Wäſen der Wäſen
Los fon der Strafe der Miſſetat geſprochen. Ir ſeid nun
Rein for Got! Dän ir zu erkennen rangt, nicht erkantet,
Är hat eüre Tränen geſen; das Flehen, der Sünde,
Di ir fültet, wi wenig ir auch di tötende kantet,
Eüch zu entreiſſen, dis innige Flehen, unſterbliche Selen,
Hat är in ſeinem Himmel erhört! Es bätete da ſchon
Där am Kreüze für eüch, daß eüch ſein Fater erhörte,
Und in eüch der Miſſetat tifbrennende Wunde
Heilte! Denn ach ir waret zum ewigen Tode ferwundet!
Sinkt auf das Antliz, und dankt dem Widerbringer der Unſchuld!
Eürem Mitler! dem Gäber des ewigen Läbens! dem Dulder!

Jeſus, des Ewigen Sone! dem Sone der ſterblichen Mutter!
Unausſprechlich gerürt, fon ſamfter Wemut und Staunen,
Und fon Säligkeit fol, ſank jede der Selen nider,
Bätete zu dem Sone, dem wunderbaren Erretter,
Zu dem Sterbenden, där, e Welten wurden, ſi libte.
Salem, der Engel Johannes, und Selit, der Hüter Marias,
Sprachen, als ſi for ſich di dankenden Selen erblikten,
So mit einander: Wi diſe Begnadeten, Selit, es fülen,
Daß ſi es ſind! Wi in inen den Friden des ewigen Läbens
Seine Wunden, des libenden Mitlers Wunden erſchaffen!
Ach, ſi ſind nun auf immer der Trübſal des ſterblichen Läbens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewoner entriſſen!
Aber unſre Gelibten, ſo überſchwenglich begnadigt!
Sonſt mit Friden fon Got, mit jeder Ruhe beſchattet,
Zwar noch Pilger, allein di der Sterblichkeit Bürde kaum fülten!
Aber nun., Wi haben der Mutter, des Freündes Entzükkung
Diſe Wangen fol Tod, di grabferlangenden Blikke,
Diſe ſtrömenden Wunden getrübt! O Selit, ich fül auch,
Füle das Schwärt, das durch di Sele den Weinenden gehet!
Salem, ich ſa fil Leidende, ſa fil duldende Menſchen:
Aber noch keinen ſo elend, als ſi! Doch miſcht ſich Bewundrung
In mein Mitleid. Was for ein Anblik iſt diſem zu gleichen,
Menſchen, di der Ewige libt, ſo leiden zu ſehen?
Aber, was mein Erſtaunen dabei mit Beruhigung mildert,
Iſt di Tröſtung, di Got dan oft den Leidenden ſante,
Wen ſi nun kaum noch hoften, und wen di blutende Wunde
Inen am tifſten in iren zerrisnen Selen izt brante.
Und, o Salem, wen di Begir, di beiden Gelibten
Wider in Gottes Ruhe zu ſehen, Selit nicht teüſchte;
Sa ich, ſa jezt äben im ſamften Auge des Mitlers

Kommende Tröſtung für ſi! So ſagte Selit, und irte
Nicht in ſeinen Gedanken. Des Gotferſöners Erbarmung
Konte ſich gegen Johannes, und gegen di Mutter in Jammer
Lenger nicht halten. Är ſa auf ſi mit Blikken herunter,
Di mit neüem Läben ir ſinkendes Läben durchſtrömten.
Und är neigte, ſi anzureden, ſein götliches Antliz
Gegen ſi nider. Da hörte mit bäbendem Warten di Mutter
Freüdigbang, als ob ſi fom Tod' erwacht, in di Höhe.
Und zu ir kam di Stimme des ewigen Sones herunter:
Meine Mutter! är iſt dein Son! darauf zu dem Jünger:
Si iſt deine Mutter! Di beiden Libenden wanten
Sich mit Staunen, und Dank, und Tränen gegen einander.
Aber der Sterbende ſchwäbte, fon Gottes Gerichte belaſtet,
Lit, was zu denken, die Sel' erbäbt; was zu ſagen, di Sprache,
Selbſt der Himmel, di Got am Trone beſingt, ferſtummet!
Stille fol Tifſin ſchwig um den Todeshügel. Di Ärde
Zittert unaufhörlich in iren Tifen; doch wurden
Ire ferborgneren Schauer noch in den Talen nicht hörbar,
Wo Jeruſalem lag. Erſt Einmal war di Erſchüttrung
Zu der Empörerin aufgeſtigen. Dunkles Gefül nur,
Etwas, das fon fern härdrot, noch ferſenkt in der Zukunft
Mere, doch rauſcht ſchon Flut des Gehobnen; ach Andung fon Rache
Wägen des Blutes, das jezo flos, befil, in dem ganzen
Weiten Drang um Golgata här, mit Graun des Folx Herz.
Aber der Ärde geheimes Entſezen durchbäbte di Klüfte
Eines finſtern Felſengebirgs, zu welchem, um einſam
In den Tifen der Ärde zu trauren, ferne fom Ölberg'
Abbadona geflon war. Är ſas an dem Hange des Felſen,
Sa dem ſtürzenden Strom, där bei ſeinen Füſſen herabfil,
Starrend nach; begleitete mit hinhörendem Ore

Jeden Donner des ſcheumenden Strọms, dår hinab fon den Höhen
Überhangender Berge fon Abgrund rauſchte zu Abgrund.
Schnel emfindet år unter ſich wandelndes Båben; dan ſtürzen
Nåben ịm Felſen hin! Abadona erſchrekte der Årde
Lautes Trauren! So nant år ịr Zittern. Jammert di Årde,
Daß der Staub ịr Kinder gebạr? und iſt ſi ermüdet,
Irer Söne Ferwåſung in irem Schọſſe zu tragen,
Inen ein ewiges Grạb, das ſtẹz fon neüem Gebeine
Schwilt, inwendig fürchterlich iſt, ob es auſſen der Früling
Gleich mit Blumen beduftet? Ach oder beklagt ſi den grọſſen,
Götlichen Man, dån in jenen Mitternechten ich ſahe?
Leiden ſahe, was ni noch ein Endlicher lit? Wås iſt wọl
Jezt ſein Schikſạl? Und warum weil ich ịn wider zu ſụchen?
Iſt mịr di Hand des ernſten Gerichz auf der öberen Årde
Etwa näher, als hịr? Ir kan ich nirgends entflihen!
Flö ich auch aus der Schöpfung, ſi würde doch mich ergreifen!
Ja, ich ſụch ịn! Ich wil der furchtbaren Leiden Ausgang
Sehen, wil ganz di wunderbare Begåbenheit wiſſen!
Aber wen ịn nụr nicht ſo filer Himliſcher Scharen
Stẹz umgeben! Als ich fọr ịm jüngſt flohe, wi ſchrekte
Mich ịr ſchleüniger Anblik! Und wagt ich der Himliſchen Schimmer
Nạchzuamen, und kụn in einen Engel des Lichtes
Mich zu ferwandeln; würden mich nicht di Blize des Richters
Schnel enthüllen? di Engel mich nicht in meiner Geſtalt ſẹn?
Aber Satan tụt es ja, år, dår mit gröſſern Ferbrechen
Got erzürnt hat, als ich! der unnạchlaſſende Sünder
Tụz! Dazu ferhål ich in meinem Herzen fol Jammers
Keinen nidrigen Zwek, warum ich mich alſo ferſtelle!
Aber ſol ich es, ſol ſich Abbadona ferſtellen?
Ge, Ferworfner, in deinem Elend! Alſo beſchlịs ich

Nicht zu gen? und das Ende des wunderbarſten der Leiden
Nicht zu wiſſen? Denn wi fermöcht ich der Engel Gottes
Blik zu emfinden, und nicht zu flin? So denkt är, und ſchwingt ſich,
Zweifelnd noch, aus der Tif' empor. Kaum hat är der Ärde
Oberen Staub beträten, als är mit Staunen zurükbäbt.
Denn är ſahe for ſich in ſchrekkenden Nechten di Ärde
Ligen. Am Mittag, dacht är, in diſen belaſtenden bangen
Finſterniſſen! Iſt ſi nun auch dem ernſten Gerichte
Reif geworden? und ſol ſi fergen? Des Ewigen Schrekken
Ruhen auf ir! di Hand des Almechtigen hat ſi ergriffen!
Und warum? Hat ir Schos den wunderbaren Erdulder
In ſich begraben, und fordert fon iren Sönen in Got nun?
Aber kan Är ſterben? Wohin ich blikke, ferwirt mich
Jeder neüe Gedanke! Fil beſſer eil ich, und ſuch in,
Se in, und lerne dadurch, als daß ich einſam hir grüble.
Als är ſo ſich entſchlos, ſtand är an dem waldichten Gipfel
Eines Gebirgs, und ſucht in der überhüllenden Demrung,
Lange ſucht är di heilige Stat mit fligenden Blikken;
Sa ſi endlich, wi Trümmern, auf dänen bewölkender Damf ſchwimt,
Ferne ligen. Und nun, im bäbten ſeine Gebeine,
Da är es tat! nimt är di Geſtalt der Engel des Lichz an;
Seine Jünglingsgeſtalt, womit är im Tale des Fridens
Schimmerte! Doch ſi ward ein fernnachamendes Bild nur!
Zwar flos glenzendes Har auf ſeine Schultern hernider,
Unter den glenzenden Lokken erklangen goldene Flügel,
Und di Klarheit des wärdenden Tages dekte des Serafs
Leüchtendes Antliz: allein ſein Aug' hilt Tränen zurükke!
Jezo flog är den bäbenden Flug. Wo am dikten di Nacht lag,
Diſem Gefilde nähert är ſich. Zu dem Todeshügel
Strömt am dikten di Nacht fom ſchweigenden Himmel herunter.

Als är an dem Geſtade des toten Meres heraufſchwäbt,
Hört är ungewönliches Brüllen der ſteigenden Waſſer;
Mit der Wogen Gebrül, geqälter Ferzweiflungen Jammern!
So, wen di Ärde bäbt, und gerichtbelaſteter Stäte
Eine, nun Eine der groſſen Ferbrecherinnen, ferurteilt,
Mit der ſinkenden ſinkt, ſo winſeln dan mit dem ſchnellen
Dumfen Donnerſchlage der unterirdiſchen Rache
Todesſtimmen herauf! Noch Einmal bäbet di Ärde,
Und noch Einmal ertönen mit ir entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorheuſer, und irer zu ſichern Bewoner
Todesſtimmen! Es flit der bleiche rufende Wandrer!
Abbadona fernimt mit des toten Meres Getöſe
So der beiden Gerichteten Brüllen, erkent ſi, entſezt ſich,
Flit mit wankendem Fluge di jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert är ſich dem Kreiſe der Engel. Ein ſchnelles,
Unbezwingbares Schrekken ergrif in, als är den follen,
Himmelglenzenden Kreis der Ungefalnen erblikte.
Bald wer im di lichte Geſtalt in entſtellendes Dunkel
Wider zerfloſſen! Di euſerſten Engel, fertift in das Anſchaun
Des, där den wunderbaren, den ſündeferſönenden Tod ſtarb,
Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa erblikt in,
Schnel erkant är in, denkt: Du Gotferlasner! Der bange,
Jammernde Seraf wil är den Gekreüzigten ſehen? Är ſa in
Schon an dem Ölberg leiden! Är ſucht in wider! Wi elend
Iſt är! Fon diſer gebeügten daurenden Reüe geſchmolzen!
Faſt ſeit ſeiner Erſchaffung in diſe Tränen ergoſſen!
Got! Weltrichter! du wirſt mit im es alles follenden,
Was du beſchloſſeſt! Und ich, wi könt ich über ſein Schikſal
Noch erſtaunen? Iſt nicht, durch dän di Unſterblichen wurden,
Jeſus Chriſtus am Kreüz, den ewigen Tod zu erdulden;

Und den Tod der Menſchen zu ſterben? Är fil auf ſein Antliz
Bätend nider, und lag, und weinte zum groſſen Erdulder!
Jezt erhub är ſich, winkte der Engel einem. Der Seraf
Stand for im da. So ſprach Eloa: Fleüg zu den Engeln,
Und den Fätern, ſage zu inen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet ſich Abbadona. Wofern är in eüre Ferſamlung
Noch zu kommen es wagt; ſo laſt den Traurenden kommen.
Denn är nat ſich mit Tränen, den ſterbenden Mitler zu ſehen.
Keiner gebit im zu flin! Laſt im di qälende Lindrung!
Denn es umgäben das Kreüz noch gröſſere Sünder, als är iſt!
Abbadona umzitterte noch der Engel Ferſamlung;
Zweifelte, ſchwäbt, und ſtand, und glit am Boden. Är were
Gerne geflon; allein är ermante ſich durch den Gedanken:
Keinen Geringeren, als den Ferſöner könne der groſſe
Feſtliche Kreis der Engel umgäben. Är wagt es, und ſchwäbte
In den ſchrekkenden Kreis. So wi di Engel ir Antliz
Wanten, und in erblikten; ſo ſan ſi di bange Ferſtellung,
Totes Lecheln, und Glanz, där keine Säligkeit ſtralte,
Tauſendjärigen Gram, unüberwindliches Trauren,
Abbadona! Si liſſen mit ſtillem Mitleid' in fortgen.
Und är näherte ſich dem nachtbelaſteten Hügel;
Sa di Gekreüzigten; wante ſich. Nein, ich wil ſi nicht ſehen,
Nicht der Sterbenden Antliz! Ir Leiden ferwundet zu tif mich!
Fürt zu trübe Bilder for meinen Gedanken forüber!
Klagt zu laut for dem Richter mich an! Denn ach der gewante,
Kurze, fligende Blik auf ire Wunden durchflamt mich
Schon mit wütender Angſt! Mitunglükſälige Menſchen,
Und ſo ſer Mitſchuldige, daß, durch ſchwarze Ferbrechen,
Eüre Brüder euch zwingen, ſi for dem Antliz der Sonne,
Feierlich for unzälbarer Mengen Ferſamlung zu töten!

Nein, es ſol ſi mein Auge nicht ſen, di ir jezt der Ferwäſung,
Grauſam oder gerecht, zuſendet! Dem trüben Gedanken,
Qalenfoller, entreis dich dem engſtlichen Todesgedanken.
Dän ich ſuche, wo find' ich in auf? Ja, diſe Ferſamlung
Aller Himmel iſt nicht umſonſt heruntergeſtigen!
Si umgibt in! Är iſt auf diſer heiligen Ståte!
Aber wo? In Gezemane war das furchtbarſte Dunkel,
Wo är war: doch hir ſtrömz auf den Hügel der Schädel;
Und da kan är nicht ſein! Wen mir ein Engel in zeigte!
Wen ich fragen dürfte, mir dan ein Engel in zeigte!
Unglükſäliger! Wen ſi mich nur an diſer Erſchüttrung,
Diſer ſchleünigen Wemut nicht kennen, zu flin mir gebiten!
Nein! Si bemerken mich nicht, fertift in groſſe Gedanken
Fon dem götlichen Manne, zu däm der Richter ſie ſante!
Ach wo iſt är? Iſt är fileicht in des dekkenden Tempels
Allerheiligſtem? bätet är dort fon neüem? und ſol in,
Wi är leidet, kein Endlicher mer, nicht den blutigen Schweis ſen,
Där fon ſeinem Angeſicht rint? Doch der Himliſchen Augen
Sind mer auf den Hügel, als auf den Tempel gerichtet;
Wen ich anders es ſehe, wohin ſi blikken. Ferworfner!
Ja, ſo biſt du ernidrigt, du darfſt dein Auge der Scham fol
Nicht zu den Gotgetreüen erhäben, obgleich du es wagteſt,
Inen ſelber in irer ferklärten Geſtalt dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Fileicht, daß är dort, wo Ferbrecher,
Diſe lauteſten Zeügen des Fals der Sterblichen bluten,
Was är auf Ärden zu leiden beſchlos, follendet? Fileicht ligt
Unter Gebein der Götliche dort, und bätet zum Richter?
Ach ſo mus ich denn wider zum Todeshügel mein Antliz
Wenden! Är want es, doch ſchwäbt är mit bangem ſeümenden Fluge;
Seitwerz ſchwäbt är hinab, und ſuchte lange mit ſcharfen

Schnellen Blikken unter den Kreuzen. Är findet Johannes,
Und begleitet mit ſeinem Auge di Blikke des Jüngers.
Und der Geopferte für di Ferbrecher hing in di Nacht hin;
Schin mit brechendem Aug' ein Grab zur Ruhe zu ſuchen!
Als fon dem erſten Entſezen ſich Abbadona empgrwand,
Dacht är: Es iſt nicht möglich! es iſt nicht möglich! är iſt nicht!
Sterben? es iſt nicht möglich! Allein, ir Himmel!. Was wag' ich
Mir zu überreden? Ich teüſche mich nicht! Ich ſe in!
Ja! är iſt es dennoch! Ach dän ich am Ölberg ſahe,
Leiden ſahe, was ni noch ein Endlicher lit, dein Opfer,
Unerbitlicher Richter, är iſt es! Izt ſank är zum Hügel
Tifer hinab. Hir wil ich am Staube der Ärde, ſo dacht är,
Auf das Ende des wunderbarſten aller Gerichte
Warten; und wens ein Endlicher kan, den götlichen Dulder
Sterben ſen! Was iſt es in mir, das wi Ruhe mich lindert?
Iſt es Beteübung der Angſt? wi? oder wirkliche Hofnung?
Ach der Hofnungen beſte, fernichtet zu wärden? O teüſche,
Einzige Hofnung, teüſche mich nicht! Mich deücht ja, ich dürfe
Um di Fernichtung dem Richter izt flen! Es deücht mich, är wärde
Jezt mich erhören! O wen der götliche Dulder ſein Haupt nun,
Richter der Welt! am Kreüze geneigt hat, und du ein Recher,
Daß wir di Sünd' erſchufen! zur Sünde di Menſchen ferfürten!
Einige diſer Ferbrecher, als Todesopfer, dem Schatten
Deines Getöteten weiſt, und an ſeinem Grabe fernichteſt;
Ach, dan ſondre mich auch, den ferworfenſten unter den Sündern,
Abbadona mit aus, daß du dem Toten mich opferſt!
Ach, dan bin ich nicht mer! dan fül ich der nechtlichen Qalen
Flamme nicht mer! Ich war einmal! Dan bin ich fergangen!
Aus der Wäſen Reihe ferlöſcht! auf immer fergangen!
Fon den Engeln, fon allen Erſchafnen, fon Got, fergeſſen!

Si, ich ſtrek entgegen mein Haupt, Got, deiner Almacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, daß ire geheime Berürung,
Oder ir fallender Bliz aus deiner Schöpfung mich tilge!
Alſo wünſcht, ſo wänet är hoffen zu dürfen; erfreüt ſich,
Und entſezt ſich über di Hofnung! Är ſchwäbt am Staube,
Blikte zum blutigen Kreüz hinauf, zum ſterbenden Mitler;
Dachte mit jedem fligenden Blikke, der Götliche würde,
Nun, nun ſterben! Und trüberes Schrekken, fernichtet zu wärden!
Überfil mit jedem Gedanken in! Sichtbar ferdunkelt,
Stand är, und ſträbt, und rang, di lichte Geſtalt zu behalten!
Da är alſo ſträbet, und ſich in der Bangigkeit wendet,
Sit är nicht ferne fon ſich, bei einem der Kreüze, zur Rechten
Jenes erhabneren Kreüzes, das mitten ſchrekkender aufſtig,
Dort auf Einmal in Stralen den mitgeſchafnen, gelibten,
Furchtbaren Abdiel ſchwäben! Di ringsumglenzenden Engel
Hült im izt Dunkelheit ein! Di Schöpfung ward im zu enge!
So ergrif in di Angſt, es würde ſein Freünd in erkennen!
Was in im unſterbliches war, di geiſtigen Krefte
Alle ruft är zurük, daß Abdiel in nicht erkenne!
Eilend, als wer är fon Got aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten geſant, und dürft auf der Ärde nicht weilen!
Want är zu Abdiel ſich, und ſprach di geflügelten Worte:
Sag, Gelibter, du weiſt es fileicht: Wen iſt es dem Mitler,
Daß är ſterbe, geſezt? Mir ward zu eilen geboten,
Und ich wünſche doch auch, di heilige, gotgewälte,
Schrekliche Stunde, wo ich auch ſei, anbätend zu feiren!
Abdiel ſtand gewendet. Allein jezt kert är ſein Antliz
Auf den Ferlornen, und ſpricht mit Ernſte, dän Wemut mildert:
Abbadona! So ſteigt ins Geſicht des blühenden Jünglings,
Dän der rufende Bliz erſchlug, di Farbe des Todes

Schleünig herauf! ſo ſtrömte des Abgrunds Nacht in das Antliz
Abbadonas empor! Di Heiligen ſahen in alle
Dunkel wärden! Ăr flo aus irem ſchrekkenden Kreiſe.
 Als är am fernen Himmel bei einem Hügel hinabſank,
Kam an der anderen Seite des Hügels ein bäbender Schatten
Dunkler, als Abbadona herauf. Di Himliſchen ſan in.
Und es ſprach zu dem andern der Himliſchen einer: Wär iſt är
Jener Ferworfne, där dort fon dem Hügel gegen uns härkomt?
Wi di Hand des Gerichz im ſeine Stirne gebrandmarkt,
Wi der ewige Tod den Gotferlasnen entſtelt hat!
Aber är wagz in unſre Ferſamlung zu flin! Doch ich ſtaune
Jezo, Gelibter, nicht mer. Siſt du den hohen Obaddon,
Där dem Schatten gebeüt? Ach es iſt der Geiſt des Ferräters!
Jezo brachte den bangen Ferworfnen der Todesengel
Näher zum Kreüz herüber. Nun ſan in di Himliſchen alle!
Dunkel, ein Flekken der Nacht, di über di Ărd' herabhing,
Angſtfol, als wen, wohin är auch ſchwäbte, über im Blize
Sich zu entzünden, unter im ſich di Ărde zu öfnen,
Jene des Rechenden Feüer auf in herunter zu ſchleüdern,
Diſe mit gleichem Ergrimmen in zu ferſchlingen bereit ſei:
Alſo näherte ſich des Ferräters Schatten dem Kreüze.
Und är ſahe, das muſt är! zum Todesengel Obaddon
Unferwendet empor. So wi di Rechte des Serafs,
Und in der ſchrekkenden Rechte das flammende Schwärt ſich bewägte,
Und den Flug im gebot; ſo flog der gerichtete Sünder.
Jezo blib Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bäbenden ſten, und ſprach mit gebitender Stimme:
Schau, Ferworfner! Da ligt Betania! Kaifas Hütte
Hir! dort unten das Haus, wo du ſeines Todes Gedechtnis
Auch emfingſt! Da iſt Gezemane! jener, dein Leichnam!

Bäbſt du? Aber fleüch nicht! Ár ſtrekte das flammende Schwärt aus.
An dem Kreüze, das nächtlicher über di andern heraufragt,
Där iſt Jeſus Chriſtus! Ár ſtirbt, ſich wägen der Menſchen
Got zu opfern; ir Läben, und iren Tod zu ferſüſſen;
Diſem Tode, dän du jezt leideſt, dem ewigen Tode
Si zu entreiſſen, und ſi zu erhön zu der Gotheit Anſchaun!
Diſe Wunden, aus dänen das gotferſönende Blut qilt,
Glenzen, wen ár mit inen dereinſt, ein Richter der Welt, komt!
Und nun wende dich, Toter! Mit nidergebükter Ferzweiflung
Wendete ſich der Tote. Fon im entlaſtet Obaddon
Schnel der Heiligen Kreis. Schon ſchwäben ſi unter Geſtirnen.
Und di unüberſebare Weite der ſchweigenden Schöpfung
Schrekt den Ferräter. Ein ſchneller, im qalenfoller Gedanke
Fom algegenwertigen Richter befelt in! Lange
Zittert ár, e ár es wagt zu dem Todesengel zu ſagen:
Fürchterlichſter der Engel, fernichte mit diſem entflamten
Blizewerfenden Schwärte mich! Ach, zu dem ewigen Richter,
Füre zu ſeinem Trone mich nicht! Gehorch, und ferſtum du!
Alſo gebot im der Todesengel, und fürt in erzürnter.
Und nun ſtand auf einer der Sonnen, Obaddon geboz im,
Judas Iſchariot ſtil, bei im der Engel des Todes.
Und ár zeigte dem Sünder fon fern den Himmel der Gotheit,
Irer ſichtbarſten Herlichkeit Státe, di Státe des Anſchauns!
Ob der Richter izt gleich in heiliger Dunkelheit tronte,
Und di Halleluja des ewigen Läbens, di Feier
Seiner Gerechten um in, und ire Wonne ferſtumten:
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gotheit
Würdiger Siz; und ſelbſt für di Erſten der Säligen hatt ár
Nichz fon ſeiner den Menſchen undenkbaren Wonne ferloren!
Dis, ſo ſagt Obaddon zum Gotferworfenen, dis iſt

Gottes Himmel, der ſäligſten Offenbarungen Schauplaz,
Welcher di, ſo in liben, der Unausſprechliche würdigt!
Got hat for den Endlichen jezt ſein Antliz ferborgen!
Auf dem Trone, dän Nacht, fal nider, bäb', und ferzweifle!
Heilige Nacht, wi ſi dein neües Auge noch ni ſa,
Schrekkend umhült, dort ſchauen wir ſonſt di Herlichkeit Gottes!
Jener himliſche Hügel, är heiſſet Sion. Auf im wird
Är, där fom Anbeginne der Welt für di Menſchen erwürgt iſt,
Oft den follendeten Frommen mit ſeinen Gnaden erſcheinen!
Zwölfe jener goldenen Stüle, di du auf Sion
Gleich den Sonnen erblikt, ſi ſind des Erlöſenden Jüngern
Fon dem groſſen Beloner beſtimt. Auf diſen, Ferräter,
Richten di Jünger dereinſt di Welt. Du wareſt ein Jünger!
Jamre nicht, fernichtet zu wärden; du jammerſt fergäbens!
Schau! So file der Herlichkeiten des Himmels dein Auge
Jezt zu entdekken fermag: ſo file Qalen hat Got dir
Hir, Gerichteter, zugemeſſen! Fergäbens beſträbſt du
Dich, Onmechtiger, nicht zum Himmel hinüber zu blikken!
Lerne des Richtenden Almacht kennen. Dem Felſen im Mer gleich,
Dän kein Sturm nicht bewägt, ſolſt du hir ſtehen, und ſchauen!
Daß är in diſen Himmel, zu diſer ewigen Ruhe,
Di in liben, erhö, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreüze!
Mit dän Worten ferlis in Obaddon, und ſchwäbte zum Himmel
Weiter hinüber, und blib auf einer der Sonnen des Himmels,
Anzubäten. Izt komt är zurük fon ſeinen Gebäten
Zu dem Ferworfnen, där ſtet, und ſchaut, und ewigen Tod fült!
Wende, Toter, dich! kom! Ich füre dich jezo zur Hölle,
Deiner ewigen Wonung! So ſprechen Donner, ſo ſprach es
Mit entſezlicher Stimme der Todesengel, und eilte.
Und ſchon näherten ſi der Hölle ſich, hörten fon ferne

Ir Getöſe, das an der euſerſten Schöpfung Geſtade
Brüllend ſchlug, und unter den nächſten Sternen ferhalte.
In dem Raume, dän Got ịr in dem Unendlichen abmạs,
Welzt ſi ſich, keiner Ordnung gehọrſam, auf und nider,
Keinem Geſeze der langſamen, oder ſchnellen Bewägung.
Fleügt ſi eilend einhär; ſo hat ịr der Richter geboten,
Irer Bewoner neüe Ferbrechen, durch wildere Flammen,
Durch geſcherftere Feile des ewigen Todes, zu ſtrafen!
Izo flog ſi mit wütendem Eilen herauf. Der Ferworfne,
Und ſein mechtiger Fürer ferlaſſen di Grenzen der Welten,
Schwäben hinab zu der Forte der Hölle. Der Engel des Todes,
Där ſi hütet, erkent Obaddon, ſịt den Ferbrecher,
Där ſich näben ịm krümt, und noch zu entflihen, ſich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwärte gebükt, mus är eilen!
Und der herſchende Seraf, des Abgrunds Hüter, eröfnet
Mit weitſchmetterndem Krachen di diamantene Forte.
Legen Gebirge darin, ſi würden den furchtbaren Eingang
Nicht ausfüllen; ſi würden nụr rauher ịn machen! Obaddon
Bleibt mit dem Toten hịr ſtẹn. Es fụrt kein Wäg zu der Hölle
Schrekkenden Tifen. Es welzen ſich dicht bei der Forte di Felſen
Unabſelich hinab, durch treüfelndes Feüer geſpaltet.
Sprạchlọs, ſchwindelnd, und bleich, mit weitfọrqillendem Auge,
Blikt das Entſezen hinunter. Der götlichen Rache Follender
Stand, hịr ſchläft der Tọd nicht! an diſem Grabe mit dịr ſtil,
Judas Iſchariot, Gotferräter! Da ſagte der Seraf
Weggewendet, allein ſein niderſinkendes Schwärt wịs
In di Tife: Dis iſt der Gerichteten Wonung, und deine!
Daß di Ärdegebọrnen, di Sünder, nicht alle den Tọd hịr
Leiden, den ewigen Tọd, ſtirbt Jeſus Chriſtus am Kreüze!
Alſo ſagt är, und ſtürzt den Toten hinab in den Abgrund!

Eilt, entſchwingt ſich der Hölle, durchfligt di Welten. Izt kömt är
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu Golgata wider,
Stet, und wartet auf neüe Befäle der zürnenden Almacht.

Der Meſſias.

Zänter Geſang.

Immer weiter kom ich auf meinem furchtbaren Wäge,
Immer näher zum Tode des Sọns. Ach, wẹrs nicht der Libe
Tọd, dän ſi ſtarb fom Anbeginne der Welt; ſo erleg' ich
Unter der Laſt der Betrachtung! Auf beiden Seiten iſt Abgrund!
Da zur Linken: Ich ſol nicht zu kụ̈n fon dem Götlichen ſingen!
Hịr zu der Rechten: Ich ſol ịn mit feirlicher Würdigkeit ſingen!
Und ich bin Staub! O du, des Blụt auf Golgata ſtrọ̈mte,
Deſſen Algegenwart mich fon allen Seiten umringt hat,
Du erforſcheſt meine Gedanken! du ſiheſt es alles,
Was ich denke, fọrhär, du Naher! ja ſelber kein Wort iſt
Mịr auf der Zunge, das du nicht wiſſeſt. Mein Got! mein Ferſöner!
Leite mich, mein Ferſönẹr, und wen ich ſtrauchle, fergib mịrs!
Deines Lichz Ein Schimmer, ach deiner Gnad' Ein Tropfen
Iſt dem Erkentnisbegirigen, iſt dem Durſtenden Fülle!
Fon dem Trone, där ſonſt, di helſte ſichtbare Schọ̈nheit,

Leüchtete, nun in ſchrekkenerſchaffende Nechte gehült ſtand,
Einſam ſtand, um dän jezt kein Unſterblicher feirte;
Auſſer, daß fon dem bäbenden Hange der unterſten Stufe
Kniend, mit bätendem Auge, mit banggerungenen Henden,
Star for Erwartung, der erſte der Todesengel emporſa:
Fon däm Trone ſchaute, mit unferwendetem Antliz,
Auf den götlichen Sündeferſöner Jehova herunter.
Durch di helleren Steübchen, di Sonnen, di dunklern, di Erden,
Durch di ferſtumte Natur; mit Blikken, fon däm nur ferſtanden,
Däm nur gefült, auf dän ſi fom Auge des Ewigen ſtromten,
Schaut är hinab. Es emfindet den Blik des richtenden Faters
Jeſus Chriſtus; weis, daß Jehova noch nicht ferſont iſt!
Weis es, und fülz unausſprechlich, durchſtromt fon des näheren Todes
Schauer. Es zittern in irem ferborgenſten Läben di Welten!
Banger, trüber, ferſtummender ſten di Unſterblichen alle,
Bei der Emfindung des Sones, di mit mer Todesbleſſe
In des Götlichen Antliz ſtig. Dem müden Auge,
Das zu brechen began, entſanken ferlöſchende Blikke,
Filen auf ſein Grab, das gegen Golgata über
Einſam, unter alternden Beümen, in Felſen gehaün lag.
 Todesſchlummer, bald wird dich mein Leib dort ſchlummern! ſo dachte
Jeſus Chriſtus, indäm ſein Blik an dem Grabe ferweilte,
Darum nam ich in an den Leib fon Staube! Ferwäſen
Sol är nicht; doch ſol är entſchlafen ligen. Mein Fater,
Trokne di Tränen fon dären Geſicht, di dan um mich weinen!
Ausgeſonter! erbarme dich irer, ſi weinen, um Jeſus,
Deinen Eingebornen! Erbarme dich irer, wen nun auch
Ire lezte Stunde fon dir zu inen geſant wird!
Heiliger Fater, erbarme dich aller, di an den Gelibten,
Deinen ewigen Son, den Gotgeopferten, glauben;

Wen ſi, in diſem Glauben, nun auch mit dem Tode ringen!
Ach, ich fül in, ich füle den Tod! Des Ewigen Schrekken
Trägt är! Är iſt ein Schwärt in der Hand des Allmechtigen! furchtbar
Iſt är! Zwar ſi wärden, was ich emfand, nicht emfinden;
Si ſind endlich! allein aus dem Mer, in welches ich ſinke,
Kan Ein Tropfen in inen des Todes Schrekken ferbreiten!
Einige, götlicher Fater, du haſt es alſo beſchloſſen!
Einige wärden entſchlummern; es wärden einige ſterben;
Einige deiner Gelibten, o Fater, des Todes ſterben!
Fater! Fater! erbarme dich aller, di dürſtend nach Hülfe,
Di, im Kamfe des Todes, um Labſal! um Gnade! dich anflen.
Därer, di aus fil Trübſal ir müdes Läben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit läbten, und dennoch dich nicht ferkanten;
Di, wi ſchuldlos ſi waren, mit Schmach der Sünder beflekte;
Di, dem Freünde getreü, di Feinde ſägneten; Demut,
Libe der Brüder, und Libe der Menſchen, durch Handlungen, zeigten;
Därer, di, unferblendet fon Ere Reichtum und Hoheit,
Gutes zu tun ſi brauchten, und ſi zu entbären fermochten;
Aller, di, nach den ferſchidnen fon dir gegäbenen Gaben,
Weniger oder mer Anlaſſe, durch welchen di Forſicht
Si anlokte, mit reiner, mit herzlicher Libe, dir dinten:
Därer erbarme dich, Fater, in irer lezten Stunde!
Wen ir Auge nun auch zu brechen begint, di Ferwäſung
Iren Leib ferlanget, der Schöpfer di Sele; dan ſende
Deine Tröſtung, den Geiſt, där unausſprechlich in inen
Bäte, bis über das, was ſi kanten und baten, du ſi
Überſchwenglich erhörſt, und zu deiner Ruhe ſi einfürſt.
Got der Libe, mein Fater, um diſer qellenden Wunden!
Diſer blutigen Krone, di meiner Schläfe ſich eingrub!
Diſer Todesangſt, di meine Gebeine durchſchüttert!

Deſſen, was ich lit, jezt leide, noch leiden wårde!
Diſer Libe willen, mit dår ich, ernidrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreůze, das Heil der Menſchen follende:
Hö̱r mich, und las, di ich libe, getreů bis ans Ende mi̱r bleiben!
Tro̱ſtfol ſterben! den So̱n der Überwinder emfangen!
Alſo denkt, und båtet in ſich År, dår fon der Welten
Anfang ſtarb, der Her, barmherzig, und gnådig, und duldend,
Foller Gůte, fol Treů! der ewige Hohepri̱ſter
Båtet ſo, da år izt zum Allerheiligſten einge̱t.
Aber år wante ſein menſchenlibendes Auge fo̱m Grabe
Na̱ch dem toten Mere, wo Adramelech und Satan
Lagen. So wi ſich der Blik des ſterbenden Gotferſóners
Wante, ſo wa̱rd år, fo̱n fligendem årderſchůtternden Schrekken,
Bis in di̱ nechtliche Tife des toten Meres, begleitet!
Und di beiden Ferworfenen ſanken zur nidrigſten Stufe
Jres Elends hinab. Der Ra̱tſchlus Gottes in Eden:
Jeſus ſolte der Schlange den Kopf zertråten! år wurde
Nu̱n follendet, Seitdåm der Gotferſóner am Kreůze
Blutete, fü̱lte di̱ Hölle des Überwinders Gerichte!
Aber fo̱r Allen emfanden ſi Adramelech und Satan!
Satan, indåm år fo̱r Qa̱l der unterirdiſchen Felſen
Einen zermalmt, und kaum mit ſchwerem dumfen Gebrůlle
Stammeln konte, began: Fü̱lſt du ſi, wi ich, di entflamte
Unferſo̱nliche Qa̱l, di in jeden Abgrund des Herzens
To̱d auf To̱d mi̱r, ewigen To̱d! ſte̱z heiſſer hinabſtůrzt?
Si, ich wil, du ferru̱chter, gerichteter, ewiger Sůnder!
Ich, wi du, ein ferru̱chter, gerichteter, ewiger Sůnder!
Jre ſchwarze Geſtalt, ſo fi̱l ich fermag, di̱r beſchreiben.
Zwa̱r ſi hat nicht Bilder genung di unterſte Hölle,
Meine Qa̱len di̱r ganz, ſo ganz, wi ichs dürfte, zu zeigen:

Dennoch hör mich, Ferruchter! Wofern du etwa nicht alles,
Was ich emfind', emfindeſt; ſo ſol es, was ich dir ſage,
Elend genung dich machen! Mit mir ſolſt du es emfinden!
Oder es doch, als kümftig, mit ſtarren Andungen fürchten!
Höre! So ſer hat mich mein Jammer nidergeworfen,
Daß mich ſo gar nicht deiner Qal Anblik mer fro macht!
Wi ich ernidriget bin, ſo ward ich noch nimals ernidrigt!
Sihe, ſo tif, daß ichs mit grimmigem Zagen bekenne!
Ja, Är iſt almechtig! almechtig iſt Är! Allein ich,
Was bin ich? Das ſchwerzte der Ungeheüer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lig' ich, auf mir di Hölle! fon allen
Seinen Qalen gedrükt! fon allen ſeinen Gerichten
Überlaſtet! Und hat Är etwa den Ewigtoten
In dis tifſte der Gräber mit ſeinem Donner zu werfen
Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns zu flihen! wir flohen!
Und in weſſen Namen geboz der Geſendete Gottes?
O was iſt es in mir? was for ein neües Gericht iſz,
Das mir drohet? Ich darf den groſſen Namen nicht nennen!
Und är ſtirbt izt fileicht, in deſſen Namen wir flohen!
Dän wir ferfolgten! Ein neüer, ein flammender Feil des Ferderbens
Fligt, mit diſem Gedanken, durch mein unſterbliches Läben!
Dunkel an Dunkel umringt mich! Ich ſehe fon dem Geheimnis
Nicht den flüchtigſten Schimmer! Auch dis iſt Elend! Alles,
Alles um mich iſt Elend! und ich ſein Opfer auf ewig!
Selbſt di Hofnung, fernichtet zu wärden, di grimmige, ſchwache,
Qälende Hofnung, auch ſi iſt ganz dem Ferworfnen ferſchwunden!
Wärdet zum Chaos, zur Nacht, zur Höl, ir Welten, und Himmel
Du! Falt über mich här! deft mich for dem Zorne der Almacht!
Adramelech, der nidergeſchmetterte Stolze, fermochte
Kaum mit röchelnder Angſt, mit ferzweifelndem Blikke zu ſagen:

Hilf mir! ich flehe dich an, ich bäte, wen du es forderſt,
Ungeheüer! dich an! Är faſt, indäm är es brülte,
Satan mit eiſernem Arm! Ferworfner ſchwarzer Ferbrecher,
Hilf mir! ich leide di Pein des rechenden ewigen Todes!
Formals kont ich mit heiſſem, mit grimmigem Haſſe, dich haſſen!
Izt fermag ichs nicht mer! Auch dis iſt ſtechender Jammer!
O wi bin ich zermalmt! Ich wil dir fluchen, und kan nicht!
Fluchen, daß ich um Hülfe dir flete! Fileicht war ein Tropfen
Lindrung darin, wen ich mit flammender Rache dir fluchte!
Aber ich wil es, ich wils! Hir ſtürzt är onmechtig zurükke.
Alſo emfanden di Beiden des Überwindenden Almacht!
Weit war ire zerſchmetternde Rechte ferbreitet. Di andern
Stolzen Empörer emfanden ſi auch. Di unterſte Hölle
Halte fom dumfen Geheül geſtürzter Ferzweiflungen wider!
  Aber enthül, Sionitin, der qalbelaſteten Hölle
Tiſen nicht weiter. Ein anderer Schauplaz, fol heiliger Wemut,
Fol Anbätung, und jenes Todes, där unſern ferſüſt hat,
Fol fon götlicher Huld, där Schauplaz öfnet for dir ſich!
  Jeſus wante ſein Auge fom Mere des Todes, und ſahe
Auf di Scharen, di in, fon allen Seiten, umringten,
Standen, knieten, dachten, ferſtumten, bäteten, weinten!
Und ein mechtig Gefül der ewigen Libe durchſchauert
Jeſus Chriſtus. Der Blik des Gotferſöners ferweilte
Bei den Selen am lengſten, di keine ſterbliche Hütte
Noch beträten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn izt nate ſich einer der feſtlichen Augenblikke,
Di auf Einmal di Ärde mit filen edleren Selen
Sägnen, und di mit daurender Macht Jarhunderte bilden.
Zwar nicht immer ſtrömte der Ruf fon däm, was ſi taten,
Mit den Jarhunderten fort; allein di mechtige Wirkung

Ires Beiſpils, welches an inen der lernende Freünd ſa,
Wider dem Enkel es zeigte, ferflicht in di Taten der Nachwelt,
Zwar ins geheim, doch gewis ſich! Es bleibt fom geſunknen Wurfe
So auf der Fleche der Waſſer ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber e noch di Selen, der Sägen der feſtlichen Stunde,
Fon den Engeln zu irer Geburt ins ſterbliche Läben
Wurden gefürt, began der edelſten eine di Zweifel
Irer Gedanken bei ſich zu entwikkeln. Ein Schimmer fom Lichte,
Das ſi in irer Ferweilung auf Ärden heiligen ſolte,
Senkte ſich ſamft in ſi nider. So dachte der Ewigkeit Erbin:
Immer emfind' ich es mer, daß Är des Unendlichen Son iſt!
Denn, wi di Sonnen des Sternengefilds, fon welchem wir kommen,
So unzälbar, ſo mechtig, doch mit fil milderem Einflus,
Stralen aus ſeinem Geſicht di unerforſchten Gedanken!
Aber är iſt noch anders, als unſre Freünde, di Engel,
Ach är iſt, wi di Menſchen, di in umgäben, geſtaltet!
Doch di gleichen im auch an Geſtalt nur. In irem Geſicht iſt
So was Trübes, und Nidriges! etwas wider den Schöpfer!
Ach, wär müſſen ſi ſein, di Menſchen? Wir ſollen zu Menſchen
Kommen, wi ſi, in Leiber, di ſterben müſſen, gekleidet,
Wenige Zeit ſo läben, dan näher zum Ewigen kommen!
Sind noch andere Menſchen, zu dänen der Schöpfer uns ſendet?
Oder ſind diſe di Kinder fon Adam? Wen diſe fon Adam
Stammen, ſo ſind ſi auch unſre kümftigen Brüder. Doch ſcheint mir
Dis di Ärde nicht, welch ich, als Adam geſchaffen war, ſahe.
Denn di war fil herlicher! Was du, o Fater, beſchloſſeſt,
Fater der Engel und Menſchen, dein götlicher Wille geſchehe!
Und dein Wille, du Son des Faters! Fon allem, was ſchwer iſt
Zu ergründen, iſt mir am ſchwerſten zu faſſen: Du leideſt,
Gottes Son! Da, wo du erhaben über dem Hügel

Hingeheftet hengſt, da ſcheint ein endliches Läben
Di̱r aus deinem Leibe zu qellen; du ſelbſt zu emfinden,
Daß es dahinqilt. Und i̱r Engel, di ema̱ls di Fragen,
Welch ich eüch ta̱t, auflö̱ſten, ferſtumt der Fragenden izo!
Doch das fü̱l ich in mi̱r, daß dis wegſtrömende Läben,
Dis Hinſinken des Leibs, där dich, du Götlicher! einhült,
Na mich ange̱t, näher fileicht, als di Serafi̱m ange̱t!
Unausſprechlich lib' ich i̱n, me̱r, als ich jema̱ls noch li̱bte!
Ach, wen är mich, mit äben der Libe, di mich zu i̱m hinreiſt,
Liben könte; ſo würd' är fileicht den Flekken ferbergen,
Welcher, als ich am Stolze der Erſtgeſchaffenen Teil na̱m,
Mich entheiligte; würde fü̱r mich bei dem Ewigen bitten!
Mi̱r ferzeihen, und mich zu dem Anſchaun Gottes erhäben!
Got, follende dein Tu̱n in deiner Erſchafnen! Erfülle
Ir entflamtes, immer emfundnes, frommes Ferlangen
Na̱ch Glükſäligkeit! Du, nu̱r du, Unendlicher, du biſt
Ir Glükſäligkeit! Di̱r ſich nahen, iſt ewige Wonne!
Alſo denkt ſi, und denkz nicht umſonſt. Got, welcher fon fern här
Oft, was är tu̱t, bereitet, bildete ſo di Sele
Zu dem Läben der Prüfung, und zu dem ewigen Läben.
Und nu̱n flog mit freüdigem Schwunge di Zeit. Di erko̱rne,
Fon den Engeln gehofte, nu̱r unter den Engeln gefeirte
Stunde ka̱m. Es ſte̱n, auf das Kreüz gerichtet, erwartend,
Fol fon frommer heiſſer Begi̱r, di kümftigen Hüter
Diſer Selen, di jezt dem ſterblichen Läben ſich naten.
Banger fo̱r Freüden, und bäbender ſte̱n di Hüter. Indäm ge̱t
Fon dem Auge des Gotferſöners der grö̱ſſe Befäl aus,
Mit dem Befäl ein Sägen des Sterbenden: Gehet, und läbet,
Glaubet, und überwindet! Ich li̱bt eüch, ehe di Welt wa̱rd!
Und di Engel fü̱rten ſi fort. Sionitin, erzäle,

Wi ſi läbten, und wi ſi dem groſſen Ferſöner der Sünde,
Jede nach iren Gaben, im Pilgerläben ſich weiten.
Wirkungen fon der neüen Emfindung, di ſi erfülte,
Da ſi am Kreüze den Götlichen ſahen, bliben in allen,
Wụrzen, entwikkelten ſich, mit des ſterblichen Läbens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, di Jeſus über ſi ausgos.
Eine der ſchönſten unter den Selen wạr deine, du ẹdler,
Frommer Jüngling, Timoteus. Denn du wạrſt noch ein Jüngling,
Da du, mit feüriger Treü, der Gemeinen eine bewachteſt.
Willig nạm är di Bọtſchaft fon Jeſus Chriſtus, dem Toten,
Und dem Auferſtandnen an. Der Gewälte des Mitlers,
Är, der Gerüſtete gegen di Höhen, di ſich erhụben
Wider di Lere fon Jeſus, dem Überwinder des Todes,
Paulus brachte ſi ịm aus jenem furchtbaren Lichte,
Das fon dem Hern ịn erſchrekte. Di ſchöne Sele des Jünglings
Lernte freüdigzitternd das ewige Läben; und lẹrt es
Tauſende! Tauſende lẹrte ſein Tọd, da är unter der Würger
Schwärte ſank, bis ans Ende der Laufbạn ſtandhaft! ein Leüchter
In den Gemeinen! ein mechtiger Zeüge, wi Paulus, und Kefas!
Jeſus ſelbſt nent einſt, fọr allen Toten, di Namen
Seiner Zeügen, und krọnt ſi dadurch mit der họchſten der Eren.
Frü emfing di hohe Belonung der Treüen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als är di Gemeinen aus Patmos
Richtete, nant är deinen unſterblichen Namen, Antipas!
Denn mit feſter Treüe, mit reiner, brennender Libe,
Haẓt du den Wundenfollen gelịbt, gelịbt bis zum Tode!
Hermas ſang in Pſalmen fol Tränen und Wonne den Mitler;
Sang den Entſchlạfnen, den Auferſtandnen, den Himmelerhọbnen,
Gottes Sọn, den Erbarmer der ſchwachen ſterblichen Menſchen!
Gottes Sọn, den Totenerwekker, den Richter der Welten!

Seine Pſalme ſangen, ferſcheücht in einſame Hölen,
Chriſten, di aus den heiligen Kören feiernder Brüder,
Wen ſi dazu der Wille des Angebäteten winkte,
Schnelgetötet, ins höhere Kor der Follendeten, gingen.
Föbe ferlis di Schranken, in di ir Geſchlecht ſi einſchlos.
Feürig, Gutes zu tun, und Selen Got zu gewinnen,
Weit ſi ſich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,
Ach zu tröſten mit Gottes Troſte, mit Salbung des Himmels,
Mit weiſſagendem Laute fon jenem Lide des Sones
Droben am Trone, den Müden fom Todeskamfe; zu zeigen,
Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des Lichz, ſi war ſchon
Sälig hir! dem Ferſtumten di Palmen der Überwinder!
Alſo drang ſi di Libe Chriſtus. Nur wenige Fromme
Kanten ſi; aber ſi kanten di Engel des Hern, und di Toten.
Jedem teüſchenden Zweifel der falſchen Weisheit entris ſich
Endlich Herodion; kam zu dem götlichſten unter den Lerern,
Und erkante, daß där, nicht mer durch Wunder erhaben,
Als durch Warheit, den Willen des ewigen Faters der Wäſen
Ganz und rein den ſterblichen Sönen der Toten eröfne!
Und daß diſen wiſſen, und tun zum Ewigen füre!
Welchen krummen Wägen des dornichten Grübelns entflon är,
E är zum Lichte, das in fon Got umleüchtet, emporflog!
Wi fergäbens, wi engſtlich, wi tif in der Sele ferwundet,
San är, e är di Wagſchal des menſchlichen Wiſſens zu leicht fand;
Und di furchtbare Schwere der andern Wagſchal erblikte!
Epafras ward ein mechtiger Bäter. Mit Paulus gewürdigt,
Um des Gekreüzigten willen, an des Wütrichs Kette zu ligen,
Rang är für di Gemeinen in heiſſem Gebäte. Der Sägen
Seines Gebäz ergos ſich for Allen auf di zu Koloſſen,

Seine Gelibten. Und war är bei inen, ſo wacht är, und kemfte,
Und ermüdete nicht. Got lonz dem Treüen. Si trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodizea erhilten
Epafras brennender Eifer, und ſeine Gebäte noch lange
Einige beſſere Selen in unferlöſchender Libe
Zu dem Gekreüzigten. Aber zulezt ſank Laodizea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als im fon Patmos
Jeſus Profet das Todesurteil des Richtenden ſante.
Aber auch dis war noch fol lokkender Gnade. Noch wurde
Diſen Sterbenden Läben gezeigt! noch weiſſe Gewande
Si zu kleiden! noch inen di Krone der Überwinder!
  Perſis war der Zärteren eine, di durch geheime
Ungeſagte Leiden ir Got zu der ewigen Ru fürt.
Aber in irer Bekümmernis Tränen floſſen des Himmels
Heilende Tränen, wen ſi in ſtillem Gebäte zu Got rif.
  Nichz für den Ruf, den halben und lauen Beloner der Tugend,
Öfter noch iren Ferfolger, und ſchlangezüngichten Leſtrer
Tat Apelles! So gar auch für di Ere, des Weiſen
Beifal, nichz! Daß ſelber der Weiſe, wi ſcharf är auch denke,
Und wi edel; doch nicht, bis zur Abſicht, di Handlungen kenne:
Und di Handlung nur ſichtbarer Leib, di Abſicht ir Geiſt ſei!
Dacht är ſich oft. Der Alſehende nur, und jene Belonung,
Di är dem Reinen ferheiſt, där höre Gedanke beſtimt in,
Där nur, wen är zu handeln, und nicht zu handeln es wagte!
  Flawius Klemens Ferdinſt war nicht, daß är mutig dem Glanze,
Dän des Zeſars Ferwantſchaft im gab, ſich entzog. Des Tirannen
Nicht zu achten war leicht. Allein da weiſere ſelber
In anklagten, är welze ſich in unrömiſcher Trägheit!
Sei den Geſcheften, der Ere, dem Faterlande geſtorben!
Und är dennoch, ſo ſer di zärtere Sele des Edlen.

Auch der Fyrwurf rürte, ſich ganz den Flichten der Chriſten
Weite, den Flichten, di är für di erſten und höchſten erkante:
Macht är ſich, wi es ein Sterblicher kan, der Mertirer Krone
Würdig! Är hette di Taten, durch di är di Heiligen lerte,
Gerne näher am Trone getan. Allein da är wuſte,
Unferſtanden fom knechtiſchen Schmeichler, und ſeinem Beherſcher,
Würd' är dort umſonſt für das Wol der Menſchen ſich mühen:
So entſchlos är ſich menlich, im engern Kreiſe zu bleiben,
Gutes, wo ärs fermochte, zu tun, und mer der Betrachtung
Seines Todes, und mer der unſterblichen Sele zu läben!
Mit zu filen Geſcheften für Einen umgäben, und dennoch
Nimals in irem Neze ferſtrikt, tat Luzius eifrig,
Was är ſolte, nicht ſtolz darauf, nicht nidergeſchlagen,
Wen är oft di Äre der Sat, di är ſtreüte, nicht ſahe.
Sorgſam, ein weiſer Keüfer der Zeit, erſpart är noch immer
Stunden zu dem Gebäte, zur weltentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden. Und ſo entran är ins ewige Läben!
Enkelinnen, eüch reize Trifenas Wandel! Auch ir läbt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten edleren Libe,
Welche Tugend iſt, libte Trifena. Was ſchön iſt und ſchezbar,
Hatte der Jüngling; allein ein Heide war är, entſchloſſen
So zu ſterben. Trifena befürchtet fil fon des Jünglings
Leichtgewanten Beredſamkeit; mer noch fon ſeiner Libe;
Alles fon irer! Di überwindet ſi! Heitere Freüde
Wird ſchon hir di Belonerin ires frommen Entſchluſſes:
Sich, di unſterblich iſt, in diſe Gefar nicht zu wagen.
Linus, fon keinem Schimmer des Läbens am Grabe zu teüſchen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in welche ſich Fromme
Selbſt ferſtrikken, und dänen ſi oft zu müſam entrinnen!
Linus, allein mit ſich ſelbſt, und ſeines Herzens Erforſcher;

Oder fon Freünden entflamt, di reiner waren und edler,
Libte for allen, den Menſchen mit jenem Maſſe zu meſſen,
Mit däm deine Weisheit in miſt, Wort Gottes, du Urqel
Jedes hören Gedankens, und jeder beſſern Emfindung!
Libte, Blumen aufs Grab zu ſtreüen, und ſich zu ferliren
In der hellen entzükkenden Ausſicht der Auferſtehung!

Fon Trajanus, där hir ſein edleres Herz beflekte,
Weg in Banden gefüret, und fon dem Todesurteil
Seines Ferfolgers beladen, ertrug Ignazius freüdig
Jeſus des Gotgeopferten Schmach. Kein nidriger Forwurf
Wag' es, di hohe Sele des gotgeweiten Gerechten
Anzuklagen: Är habe zu ſer nach der Ere gerungen,
Welche das Haupt der Mertirer krönt. Nur Söne des Unſins
Und des Laſters können's zu ſer; wofern ſi es können!
Wi är war aufgegangen, ſo ging Ignazius unter,
Leüchtend, mit Läbenserguſſe. Wi teüer dem Chriſten des Läbens
Lezte Zeit ſein müſſe! Was, ſchon am Zile der Siger,
Was är, obwol bedekt mit dem müdeſten Schweiſſe der Laufban,
Für di Genoſſen des Streiz, und der groſſen Belonung, noch tue!
Leret är uns. Är ſterkte zum ewigen Läben di Brüder,
Welch in geleiteten, Einmal in noch zu ſen, und zu ſägnen.
Di ſein freüdeweinendes Auge nicht ſit, di ermant är,
Tröſtet, entflamt är durch Brife zur Libe des Sigers am Kreüze,
Bis in der Schauenden Kreis är trit, und Tir' in zerreiſſen.

Heiden bliben di Eltern der jungen Klaudia, Heiden
Ire Brüder und Schweſtern. Ein redlicher Man war ir Fater,
Samft di Mutter, und libenswürdig di Schweſtern und Brüder.
Klaudia libt ſi, und wird fon inen gelibet; allein ſi
Tuz, wird eine Chriſtin, und bleibt im Glauben, und ſtirbt ſo.

Fern fon der Welt, nicht immer iſz menſchenfeindlicher Trübſin

Fon der Welt ſich entfernen! fereinigt Amplias weiſe,
Mit tifſehender Kentnis der menſchlichen Schwechen, entflamten
Daurenden Eifer, dem groſſen erſtaunungsfollen Geſeze:
Seid folkommen, wi Got! mit bäbender Demut zu folgen.
Fon der Zinne der Überwinder umflamt dis hohe,
Götlichſtralende Licht den Staubbewoner. Är blikte,
Ni gewendet, hinauf zu der engen Forte, durch di es
Flamt; und ging, und ſtrauchelt, und klom den ſchmalen Wäg auf.
 Flegon hatte den ſchimmernden Kreis der grichiſchen Weisheit
Ganz gemeſſen; beſas fil Güter der Ärde: doch drükten
Diſe zur Wolluſt in nicht, nicht jene zur Eitelkeit nider.
Wo är hintrat, flos in des Edlen Gange der Balſam
Stiller geheimerer Milde. Di Kranken labt är; di Nakten
Kleidet är! Aber är gab noch wäſentlichere Gaben,
Treüen Rat dem krenkeren Geiſt, wi der Leib es ſein kan!
Folle Tröſtung den Selen, di in lichtdürftige Zweifel
Sich ferwäbten! Är brachte der halbgewendeten Chriſten
File zum blutenden Menſchenfreünde, zum Himmel zurükke!
Nicht aus Beſcheidenheit nur, är ſchin auch ſelber aus Demut,
Nichz fon der Weisheit der Ärde zu wiſſen. Är kante nur Jeſus,
Jeſus, den Sündeferſöner, den Helfer in Läben und Tode!
Aber wen unentwikkelter Tiſſin ſchwankende Brüder,
Daß ſi grübelten, trib; dan flos unerſchöpflich di Qelle,
Bis, durch ſtarke Züge, der lechzende Wandrer gelabt war.
 Samft fon Natur, noch ſamfter aus Flicht, di Beſte der Mütter
War Trifoſa. Fon Kindern umringt, erzog ſi di Kinder
In der Religion des gotferſönenden Todes.
Nicht zu ermüden, und unerſchöpflich an Künſten der Klugheit,
Tat ſi ir Werk, und ward der Gemeine Jeſus zur Stüze,
One Fermutung, ſi ſeis! Si hatte den lezten der Söne

Kaum geboren, da ſtarb ſi, mit Tränen: Ach kōnte ſi diſen
Auch erzln! Si weint es, und ſtarb! Des Ewigen Sägen
War auf ire Kinder gekommen. Di elzten erzogen
Diſen jüngſten. Ër ward ein Mertirer. Serafim fürten
In aus den Armen des Todes ir zu. Da weinte di Mutter;
Aber andere Tränen, als di am geöfneten Grabe!
Sich nicht rechen, auch dan nicht, wen Rache Gerechtigkeit were,
Das iſt edel! Erhaben iſʒ den Beleidiger liben!
In in der Not mit geheimer Woltat laben iſt himliſch!
Du, du taʒt es! ich nenne den groſſen Namen, mit Erfurcht,
Deinen Namen, Eraſtus! Fon iren goldenen Tronen
Standen Engel ir auf, da di hohe Sele zu Got kam!
Diſe waren di Selen, di ire beſchüzenden Engel,
In das Lāben der Prüfung fom Kreüze des Sterbenden, fūrten.
Und ſi ſchwābten mit inen den Ölberg nider, und kamen
Nach Gezemane. Da ſi di zwanzig Palmen erreichten,
Unter dänen ins erſte Gericht der ewige Son ging,
Schauerte ſi! Es ſāgneten inen, di unter den Palmen
Standen, mit inniger Libe, mit himmelfollem Gefūl nach
Simeon, und dār gewürdiget ward, den Ferſöner zu taufen,
Und zu ſehen den Geiſt herunterſchwāben auf Jeſus,
Und zu hören, als Got aus ſtralenden Wolken fon Got ſprach!
Amos Son, der groſſe Profet des geſchlachteten Opfers;
Und der Seher der Auferſtehung, Heſekiel: Hör du,
Dürres Gebein! Da rauſchte das Feld! da erwachten di Toten!
Noa, dān rein der Ewige fand, Lot, Samuel, Aron,
Und Melchiſedek, Gottes Profet, und Priſter, und König;
Benjamin, Joſefs Bruder, und Joſef, Benjamins Bruder;
Mit der Mutter di ſiben Söne, Mertirer alle!
Dafid, und Jonatan; aber ſi wenden ſich weg fon einander,

Daß di Wemut des einen des andern Schmerz nicht entzünde!
Mirjam, und du, Debora, di Got, den Rettenden, ſangen!
Simeon wendete ſich fom erhabnen Johannes, und ſagte:
Sälige Selen, erwälte begnadigte Kinder des Glaubens,
Get, der Her iſt mit eüch, und ſeiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden fil, fil mitgerettete Brüder!
Menſchlichkeit breite durch eüch ſich über Adams Geſchlecht aus!
Menſchlichkeit, reiner und beſſer, als ſi nur Weisheit der Welt lert!
Ach Johannes, wi ſchön iſt ir Schikſal! ir Lon wi erhaben!
Brante nicht deine Sele, beim Anblik diſer Gerechten?
Lindert är nicht den Schmerz, där fom blutigen Todeshügel
Über uns ſtrömt? So ſagt är, und ſa dem Gelibten ins Antliz.
Wen ich es auszuſprechen fermöchte, ſagte Johannes,
Het ich Worte für das, ſo ich denke, für das, ſo ich füle;
Könten der Wemut Tränen, es Tränen der Wonne dir ſagen:
O ſo wolt ich, Simeon, dir, du Gelibter, es ſagen,
Was ich emfinde, ſeitdäm är am Kreüz der Gerichteten Tod ſtirbt,
Und, in diſem Tode, ſich Aller, Aller erbarmet!
Aber ferſtummen wil ich, ich wil noch lenger ferſtummen!
Meine Hand auf den Mund anbätend lägen! So ſagt är.
S. Ach du welzeſt fon neüem auf mich, du Teürer, des Schmerzes
Ganze Laſt! O hezt du fon ſeinem Tode geſchwigen!
Jedes Wort, das du ſprachſt, ward mir zum Donner, und traf mich!
Denn ich ſa in, ich ſe in ſterben! Du teürer Johannes,
Schon erhub ſich mein Geiſt zu der gotbelonten Follendung
Seiner Leiden! Es glenzten mir ſchon des Entſchlafenen Wunden!
Aber izt ſink ich zurük! Ach, dän ich weinend umfaſte!
Dän ich ſprachlos zum Allerheiligſten Gottes emporhilt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubäten fermochte,
Där, där blutet! zwar zeigte mir Got ſein Ende fon ferne;

Aber, wi ich es ſehe, ſo ſchreklich zeigte mirs Got nicht!
Blutet jezo, ferkant! fon Got ferlaſſen! am Kreüze!
Bei Ferfluchten! Är ſchwig, und unterlag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinre mich nicht an das Läben,
Welches mit Augen des Fleiſches wir in ſan läben! Es dringt mir
Diſer Gedanke zu tif in meine Sele! ferwundet
Mich zu ſer, du Gelibter! So oft ich in, Simeon, ſahe,
Und oft ſa ich in, där, ein Lam, di Sünde der Welt trägt;
Ach ſo oft umleüchteten mich der Himliſchen Freüden!
Denn kaum ſa ich den blutenden Streit; ich ſa nur den Siger!
Doch ferſtummen, ferſtummen wil ich, bis Är es folbracht hat!
Alſo ſträbten ſi, ſich der Wemut Gefül zu entreiſſen.

Mirjams, und deine Wemut, Debora, wurden nach langem
Traurenden Schweigen zum ſamften zum weinenden Lide fol Klage.
Denn der Unſterblichen Stimme zerfliſt fon ſich ſelbſt in Geſenge,
Wen ſi Emfindungen ſagt, wi Debora und Mirjam ſi fülten.
Di auf Efraims Berge nach irem Namen di Palme
Nant, und Amrams Tochter ſo ſangen ſi gegen einander:
D. Schönſter unter den Menſchen! är war der Schönſte der Menſchen;
Aber entſtelt, entſtelt hat dich der blutige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trübes Trauren umringt mich;
Aber är iſt der Schönſte, for allen Erſchafnen der Schönſte!
Schöner, als alle Söne des Lichs, wen ſi, ſtralend for Andacht,
Bäten zu dem Unendlichen, ſchöner in ſeinem Blute!
D. Trauert, Zedern! Auf Libanon ſtand ſi, ein Schatten des Müden;
Aber ſi iſt zum Kreüze gehaun, di ſeüfzende Zeder!
M. Trauert, Blumen im Tal! Är ſtand am ſilbernen Bache;
Aber är iſt um des Götlichen Haupt zur Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet är ſeine Hende zum Fater,
Für di Sünder, zum Heiligen! Unermüdet betraten

Seine Füſſe der Leidenden Hütte! Nun ſind ſi durchgraben,
Seine Hend', und Füſſe, mit eiſernen Wunden, durchgraben!
M. Seine gȯtliche Stirn, di är hir am Berg' in den Staub hin
Niderbůkte, fon där ſchon Schweis mit Blute gemiſcht ran!
Ach wi hat ſi di Krone, di blutige Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Sele durchdringt ein Schwärt! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Son! und erqikke ſi, daß ſi nicht ſterbe!
M. Wer ich ſeine Mutter, und ſchon im Läben der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwärt durch meine Sele!
D. Mirjam, ſein Auge ferliſcht, und ſchwerer atmet ſein Läben!
Bald, nun blikt är bald, zum leztenmale, gen Himmel!
M. Todesbleſſe bedekt di geſunkne Wange, Debora!
Bald, nun ſinkt im bald ſein Haupt, zum leztenmal, nider!
D. Di du droben den Himliſchen leůchteſt, Jeruſalem, weine
Tränen der Wonne! Bald iſt des Opfers Stunde forüber!
M. Di du ſündigſt auf Ärden, Jeruſalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert ſein Blut fon deinen Henden der Richter!
D. Stil in irem Laufe ſind alle Sterne geſtanden!
Und di Schöpfung umhär ferſtumt dem leidenden Gotte!
Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprīſter,
Zu ferſönen, im Allerheiligſten! Halleluja!
M. Auch di Ärd' iſt ſtil geſtanden! und di, auf der Ärde,
Staub auf Staube, wonen, eůch iſt di Sonne ferloſchen!
Denn es iſt Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprīſter,
Zu ferſönen, im Allerheiligſten! Halleluja!
Alſo ſangen Debora, und Mirjam gegen einander.

Sichtbar kam der Ferſöner dem Tode näher! Der Frommen
Meiſte zerſtreůn ſich, fermögen nicht mer des Sterbenden Anblik
Auszuhalten. Mit gleitendem Schritte, mit ſtarrem Auge,
Ging Lebbeus fort. Nicht ſo fom Trauren erſchüttert;

Aber durchdrungen fon Wemut, begleitet fon ferne den Jünger
Lazarus. Als Lebbens zu einem ferfalneren Grabmal
An dem Ölberg kam, da ging är hinunter. Es ſeümt in
Eine Trümmer. Är ſank auf den Felſen, umfaſt in, und lägte
Seine Stirne darauf. Allein är ferſtumte. So knit är
In noch trüberer Nacht, als jezt di Ärde bedekte.
Lazarus ſtand an der Öfnung des Grabs, und began mit ſamfter
Leiſer Stimme, mit där, di ſelbſt der müdeſte Schmerz hört:
Sinke nicht, du Gelibter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, häbe dein Antliz aus diſem Grab' auf! Kenſt du
Meine Stimme nicht mer? Ich bins, dän du immer gelibt haſt!
Där ſo herzlich dich libt! um dän du for Kurzem auch weinteſt,
Lazarus, dän der Gekreüzigte Gottes ins Läben zurükrif.
Ach mit namloſen Freüden, entzüktem bäbenden Staunen
Dankteſt du unſerm götlichen Retter! O denke zurükke!
Augenblikke forhär, e wir im dankten, da lag ich
Noch im Grab', und began zu ferwäſen! Wir haben es oftmals
Mit einander beſprochen; allein ſtez ris dich der Jünger
Meinung mit fort: Es müſſe ſein Reich ein weltliches Reich ſein,
E es könne zum himliſchen wärden. Doch löſteſt du nimals
Ganz den Zweifel mir auf, där meine Sele zurükhilt,
In den Worten was Irdiſches müſam zu ſuchen, in dänen
Unſer götlicher Freünd fil klärer fom Himliſchen redte!
Winde fon deinem Jammer dich los, du Gelibter! Erkläre
Mich nicht anders, als dis mitweinende Herz es meinet!
Ja, du ſolſt in beweinen, den Götlichen ſolſt du beweinen!
Denn är iſt unausſprechlich, der Schmerz, mit däm är am Kreüze
Nun ſo lange ſchon ſtirbt! Doch muſt du unter dem Jammer
Nicht erligen! Är kan, wen är wil, fom Kreüze noch ſteigen!
Oder, wen är entſchläft, iſt es möglich, daß är ferwäſe?

Jeſus, des Angebäteten Son! der Himmelgeſante!
Där fyr Abraham war! iſt es möglich, daß är ferwäſe?
Alſo ſagt är. Es helt mit unbewäglichen Henden
Noch den Felſen Lebbeus; allein är wendet ſein Äntliz
Doch nach Lazarus um. Zwar blikt är mit ſtarrendem Auge;
Aber är ſa zu dem Freünde doch auf. Da lif, da ůmarmte
Lazarus in, und entris den Jammerfollen dem Grabmal!
Faſt in bei der Rechten, und blib mit im ſten. Si ſahen
Unter hangenden Nechten di ſtolze Jeruſalem ligen;
San den entſchimmerten Tempel, den überſchatteten Sion,
Und auch Golgata! Häbe, ſo ſprach zu dem zitternden Freünde
Lazarus, häbe dein Aug' auf, Jünger, und ſi! Ich ſehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplaz!
Sehe ſi wandeln über der Ärde, dem Grabe der Menſchen!
Einen Tag, wi diſer iſt, haſt du dån jemals geſehen?
Haben, Lebbeus, mit dir dein Fater, und dår in gezeügt hat,
Jemals fon einem Tage, wi diſer Tag iſt, geſprochen?
Welche Feierlichkeit hat Got im gegäben! Wi furchtbar
Hat är di Ärd' und den Himmel in ſeine Schrekken gehüllet!
Wi mit toter Stille di Schauenden alle gefeſſelt!
Wen nun Got, durch den Tod des Heiligen, Dinge fólbrechte,
Welche wir nicht ferſtünden? Dir kan ich es ſagen, Gelibter,
Und zwar, weil es fileicht dir deine Traurigkeit lindert;
Sonſt ferſchwig' ich es noch! Seitdäm der Götliche blutet,
Fül ich in mir, wi ſol ich es ganz, und würdig dir ſagen?
Fül ich ſo was Stilles und Fridefölles, das ſelber
Meine Wemut, mit dår ich in leiden ſehe, beſemftigt!
Rings iſt alles heilig um mich! Wohin ich mich wende,
Find' ich des Ewigen Spur, des Algegenwertigen Nähe!
Ja, was Götliches iſt es, das mir di heilige Ru gibt!

Als der grǫſſe Dulder den Todeshügel hinaufſtig,
Fült ich diſes nȯch nicht. Allein, ſeitdäm är am Kreüze
Blutet, fernimt mein Ǫr ein wehendes Rauſchen, als hǫrt ich
Scharen Unſterbliche wandeln! Ich hǫrte ſi ſo, da ich tǫt wąr!
Auch umſchimmert mein Auge nicht ſelten was Himliſches, das ſich
Schleünig ferlįrt, ſo ſchnel, wi es kąm. Dis leſt mįr Ruhe,
Friden Gottes, und Säligkeit in der Sele zurükke!
  In dem Augenblikke, da Lazarus endete, rųfte
Schnel Lebbeus: Du ſtaunſt! du bleibſt in Entzükkungen ſtehen!
Ach wär iſt es? wäm ſįt, mit diſer Wonne, dein Blik nąch?
Lazarus, als är zu reden fermag, antwortet: Izt äben
Schwung ein Unſterblicher ſich fǫr mįr fǫrüber! Noch nimąls
Hab' ich auf Einmąl ſo fįl fon eines Unſterblichen Kląrheit,
So fįl Wonne der anderen Welt noch nimąls geſehen!
Und är brachte fileicht fom Himmel gǫtliche Bǫtſchaft;
Denn är eilte! Dem ſchnelſten Gedanken gleich, flamt är, und eilte.
Nein! ſo fųr är mit ſtammelnder Freüde, mit tränendem Blik fort,
Und umarmt in dįſer Entzükkung Lebbeus, är wįrd nicht,
Är, bei deſſen Gebųrt ſchǫn diſe Himliſchen feirten,
Nein, des Ewigen Sǫn, är wird di Ferwäſung nicht ſehen!
  Uriel wąrs, fon däm di weggewendeten Stralen
Lazarus ſa. Der Unſterbliche kąm fon der Sonne geflogen,
Trąt, ſo wi ſein Antliz fom eilenden Fluge noch flamte,
Unter di Fäter, und ſprąch: Ich mus, ich mus es eüch ſagen,
Was ich ſa! Är ſtig fon dem Himmel herunter. Sein Gang gȩt
Nąch der Ärde, gerad' auf ſi zu! Jezt ſtȩt är, dan wider
Eines Winx Zeit, ſich, wi es ſcheint, zu erfriſchen: weil ąber
Alle Schǫpfungen rųn; ſo wȩt den Müden kein Stern an!
Sol ich eüch ſeine Geſtalt, o ſol ich des Schrekkenden Anſȩn,
Wi är heüt iſt, den ȩrſten der Todesengel beſchreiben?

Ach, noch ni hat jn Got mit diſem Entſezen gerüſtet!
Seit der Erſchaffung iſt är noch ni ſo furchtbar gewäſen!
Got! Weltrichter! du ewiger Richter! wär biſt du, wär biſt du,
Wen du Gericht helzt! Flammen des Hern gen weit for dem Boten
Seines Gerichz här. Schwingt är di ſchlagenden Flügel; ſo rauſchen
Si, wi Wetter. For jm entflit di Stille der Himmel.
Trefe ſein flammendes Schwärt auf eine der Welten; es würde
Schnel der entzündeten Staub im Unermeslichen ſchwimmen.
Fürchterlich iſt ſein Blik, fil fürchterlicher, als damals,
Da är über di Ärde di Flut des erſten Gerichz gos,
Und in Ozeanen der himliſchen Waſſer einhärging,
Tötend, ein ſchneller Ferderber! Jr wärdet jn ſehen; und wen jr
Jn nun ſet, wird ein Graun fom Unendlichen über euch kommen,
Wi es über mich kam! Was mich am mechtigſten ſchrekte,
War das trübe, das ernſte, ſein unausſprechliches Trauren,
Das zugleich ſein Angeſicht dekt! Ach, wen är geſant iſt,
Gottes Mitler den Tod nun anzukündigen! Zitternd
Wante ſich Uriel weg, und ferlor ſich unter di Engel.
Erſt ſprachloſes, ſtarrendes, unbewägtes Erſtaunen,
Wemut dan, di Worte noch weniger nennen, beklomme,
Aufgeſchrekte, ferſinkende, weinende, tränenloſe,
Niemfundne Wemut ergrif di Selen der Fäter!
Jeſus Chriſtus, dän keiner der Engel, wi ſer ſi auch ſträben,
Und wi hoch ſi auch über di Stufen der Menſchen erhöt ſten,
Keiner ganz zu erkennen fermag, dän Got allein kent!
Gottes Son, nun ſolt är ſterben! Di Selen, für di är
Sterben ſolte, ſi ſanken, zu ires Läbens am Staube,
Zu der Emfindung der Sünde, ſo tif ſi konten, herunter.
Di Erinrung umgab ſi mit allem iren Entſezen.
Zwar ſi waren ferſont, ſi emfandens, daß ſi es waren:

Doch izt ſolte, für ſi, der groſſe Ferſöner ſterben!
Ganz fon diſem Gefül durchdrungen, ſtüzte ſich Henoch
Mit der Link auf ein Grab, und ſtrekte die Rechte gen Himmel,
Henoch, wi götlich ſein Wandel auch war gewäſen, und ob in
Gleich der Tod nicht getötet, ferſteübt di Ferwäſung nicht hatte;
War är doch for dem Richter nicht rein gewäſen! Der Glauben,
Handelnder Glauben ans Heil, das izt dem Tode ſich nate,
Hatte den Son fon Adam ins ewige Läben gerettet.
Weren di Ärden um in, um in di Sonnen ferſunken:
Är hez unerſchüttert geſen! Allein des Ferſöners
Nahender Tod durchſtrömte ſein innerſtes Wäſen mit Trauren!
Und di Engel, di Fäter, di Selen, di Sterblichen, alle
Schwanden im! Kaum, daß ſein Auge noch dän, där blutet, erkante!
Näben im neigte ſich Abel an einen Felſen, und hilt ſich.
Zwar fon Adam gezeügt; doch ſo unſchuldig, als einer,
Welcher noch nicht follendet iſt, ſein kan, hatt är ſein Läben
Got geheiligt, und war durch Mörderhende geſtorben!
Ach! zu däm ſein leztes Röcheln im Tode gerufen,
Däm är hatte geflet, da är in rauchendem Blute
Lag, for allen Gerechten der Unſchuldsfolſte, där ſolte
Sterben, wi är! nicht ſterben, wi är! ſo ſamft nicht entſchlummern!
Solte, mit jedem Ferbrechen der Kinder Adams belaſtet,
Fon des Richters almechtigem Zorne zerſchmettert, ſterben!
Set, der würdige Bruder des erſten unter den Toten,
Und där frü ein Prediger ward des kümftigen Opfers
Für di Sünde des Menſchengeſchlechz, wi ſer är dem Tode
Des, däm zu büſſen geſezt war, auch nachgeſonnen, wi oft är
Jene Jartäuſende, di är geläbt, des Ferſönenden Ausgang
Hatte betrachtet; ſo war es doch alles ein ſchwaches Bild nur
Deſſen, was är dafon izt fülte, gewäſen. O Richter!

Richter Aller, di läben, und läbten, und läben wärden!
Bäbte ſein innerſtes Herz, und ſeine ſtammelnde Zunge.
Und indäm är es ſtammelte, want är gen Himmel, zum Kreüz hin,
Auf di andern Erlöſten, hinab zu den Gräbern ſein Antliz!
Lange ſchon war es dunkel um Dafids Auge geworden;
Lange zittert är hin und här. Seit Uriels Ankumft,
Zitterte Dafid nicht mer. Är ſtand, an di Ärde geheftet,
Stand, und ſchaut auf dän, där dem Tode nate. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde fon Jeſus Tode, des Got in,
Tif es in ſeine Sele zu ſenken, gewürdiget hatte.
Dis nur dacht är, nur dis fermocht är jezo zu denken.
Als di Sprache zurük im kam, entſanken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Di Tränen rannen im wider.
Alſo jammert är: Got, ſein Got, du haſt in ferlaſſen!
Dir, dir ſeüfzt är! allein im komt nicht Hülfe, nicht Hülfe!
Son, du biſt ein Wurm, und kein Menſch! Di nidrigſten Sünder
Haben dich wütend umringt, und ſpotten dein, du Erdulder!
Deines Fertrauens auf Got, des ſpotten gerichtete Sünder!
Ausgeſchüttet iſt är, wi Waſſer! Jedes Gebein iſt
Im zertrent, ſein Herz in ſeinem Leibe geſchmolzen!
Seine Kraft, wi ein Scherbe, fertroknet! Am Gaumen kläbt im
Seine Zunge! Bald wirſt du, o Tod, bald wirſt du in Staub in
Niderlägen! Ja, Tire, nicht Menſchen ſinds, di in würgen!
Ach wi haben ſi dir, du Wundenfoller, di Hende,
Wi di Füſſe durchgraben! Wi breiteten ſi dich am Kreüz aus!
Alle deine Gebeine, du könteſt ſi zälen. Si aber
Sten, und ſchauen an dir der Hölle Luſt, du Erwürgter!
Wen är tot iſt; O Richter der Welt! Got! Sündefergäber!
Welch ein erſtaunlicher, hoher, geheimnisfoller Gedank iſz,
Daß är nun bald wird tot ſein! wen är tot iſt; ferkündez

Bis ans Ende der Ärde, daß ſi zu Got ſich bekere!
Und daß alle Geſchlechte der Menſchen for im anbäten!
  Hiob, där durch Leiden bewärt, ein Man nach dem Herzen
Des, där di Leiden im ſante, gebliben war, ein Gerechter,
Wi es ein Sterblicher bleibt, dän des Richters Prüfung in Staub wirft,
Hiob, där weis, was es ſei: Fon jedem Schrekken der Almacht
Eingeſchloſſen, dem Tode ſich nan! fermag den Gedanken
Fon des Gekreüzigten Tode nicht mer zu denken, entſchwingt ſich
Diſen Tifen, und ſterkt ſein Herz, das dürſtet nach Ruhe.
Läben, läben wird Är! wird aus der Ärde ſich wekken!
Auferſtehen, ein Überwinder des Tods und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dan ſol mein Auge dich ſchauen!
Dich in deiner Herlichkeit ſchaun, Got Mitler, Follender!
  Alſo durchdrang di Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner emfand den näheren Tod des Ferſöners,
Als der Fater, und als in di Mutter der Menſchen emfanden.
Da ſich Uriel wendet, und nun ſein entſchimmertes Antliz
Unter den Engeln ferbarg; da ſtanden ſi beide, ſi waren
Na bei einander, mit ſtarrendem hingehefteten Blikke
Unbewäglich, und fülten in irem innerſten Läben
Jeden Schrekken fon neüem der Donnerworte des Engels!
Endlich ſahen ſi ſich! So wird am lezten der Tage
Seinen Gewälten der Freünd, der Bruder den Bruder erkennen,
Welchen är kurz forhär, in Erſtaunen ferloren, nur anſa.
Denn der Poſaune gebitendes Tönen, der Hal der Gefilde,
Di for der mechtigen Arbeit der Auferſtehung erbäbten,
Und ir eignes Gefül des umgeſchaffenen Läbens
Hatten jeder andern Emfindung ir Herz noch ferſchloſſen.
Efa reicht im weinend di Hand. Was ſollen wir, ſagte
Si mit Worten, di kaum zum Laute wurden, o Adam,

Sage du es, was ſollen wir tun? was ſollen wir nicht tun?
Wollen wir gen, und ſuchen, wo irgend am tifſten di Tif' iſt?
Dort uns niderwerfen in Staub? zum Almechtigen flehen?
Ach zum tötenden Richter, daß är den Tod im lindre?
Adam hilt ir weinend di Hand. Nein, Mutter der Menſchen,
Wir ſind fil zu endlich, für in zu dem Richter zu flehen.
Wen mit unausſprechlicher Wemut, mit ringender Inbrunſt,
Daniel, Hiob, und Noa mit uns, wen ſelber der erſte
Aller Erſchafnen, Eloa es tete; wir fleten fergäbens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu erdulden geſezt iſt,
Das, das alles wird är noch erdulden! Es lindert kein Labſal,
Ach kein Labſal di Angſt; mein ganzes Daſein entſezt ſich!
Aber es lindert kein Labſal di lezte Todesangſt im:
Hat es der Unerforſchte, däm är ſich opfert, beſchloſſen!
Kom, ein Gedanke, nicht one den Einflus Gottes entſtanden,
Reiſſet mich fort! kom, folge mir nach, tu, was du mich tun ſiſt!
Und ſi ſchwäbten mit traurigem Fluge den Ölberg nider
Nach dem Todeshügel. Di Engel, und Fäter begleiten
Iren einſamen Flug mit wunderndem Blikke. So fil es
Inen di ſterkern Emfindungen, inen ir banges Erſtaunen
Über den furchtbaren Tod des Gotgeopferten zuleſt,
Folgt ir Blik mit Erwartung und Zweifel den Erſtgeſchafnen.
Diſe näherten ſich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler für Wemut, je mer ſi dem Hügel ſich naten.
Jezo ſtanden ſi ſtil. Da, wo der Getötete ſchlummern,
Bald nun, nach der Follendung der gröſten unter den Taten,
Auch im Staube begraben, wi ſeine Brüder, di Menſchen
Schlummern ſolte, da ſtanden ſi ſtil. For di Öfnung des Grabes
Lag ein Fels gewelzt. An der einen Seite des Felſen
Stand der Fater, und näben der andern di Mutter der Menſchen.

Si ſank gleich an den Felſen dahin. Der Gedanke fom Grabe,
Fom ſo nahen Grabe des Wundenfollen durchdrang ir
Zu gewaltig, ein Feil des Almechtigen, ire Sele.
År ermante ſich noch. År ſtrekte di Arme gen Himmel,
Dreimal nant år in ſich des Gotferſönenden Namen,
Und ſo lange ſa år, mit bleibendem Blik, im ins Antliz,
Im, dår dahing, bleich war, als ni ein Sterbender bleich war!
Aber auch Adam hilt nunmer den erſchütternden Anblik
Lenger nicht aus. År ſank in den Staub der Årde danider,
Hub for ſeine Stirne di feſtgefalteten Hende,
Blikte zur Årde nider, aus welcher in Got einſt aufſchuf;
Aber in dår ſein Gebein, des Gerichteten, in der ferfluchten,
Auch ferwäſt war; in dår, fon einem Jarhundert zum andern,
Schon ſo oft das ganze Geſchlecht der Menſchen ferwäſt war!
Izt erhub år in lautem Gebäte di flehende Stimme,
Daß ſi di Fäter umhår und di Engel alle fernamen.
Her! Her! Got! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Got, Ferzeiher der Miſſetat, Übertrătung, und Sünde!
Du, dår für uns fom Anbeginne der Welten erwürgt iſt,
Hoherpriſter! Profet! und König! du Menſchenſon! hör,
Höre fon deinem blutigen Altar, auf dåm du erwürgt wirſt,
Unſer tifes Gebåt, das fon deinem Grabe zu dir flet!
Unſre Miſſetat hat Got uns fergäben. Wir ſchauen
Nun Jartauſende ſchon, fon Antliz zu Antliz, di Gotheit!
Einer Säligkeit fol, di wir drüben am Grabe fergäbens,
Auch mit den reinſten Gedanken fom Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Got! Denn es ward, uns ward di Sünde fergäben!
Um des Todes willen, dår dich, geſchlachtetes Opfer
Für di Ferbrecher! Erbarmender, dich jezt tötet, fergäben!
Aber an diſem Tage der zweiten Schöpfung, an dåm du,

Mitler, das ganze Menſchengeſchlecht zu des Faters Anſchaun,
Wen ſi nicht widerſträben, zurükfürſt! Alle ferſöneſt!
Aller Sünde fernichteſt, und ſi der Strafe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod', almechtig entreiſſeſt!
An däm Tage, da du, für mich auch, Got Mitler, dich opferſt:
Darf ich mich meiner Sünde, mit ſtiller Wemut, erinnern!
Nicht, daß ich wäne, du wärdeſt noch Einmal mit mir ins Gericht gen;
Du Erbarmer, wi könt ich, där Gottes Antliz geſchaut hat!
Und für welchen du jezt zum Allerheiligſten eingeſt!
Dennoch las es noch Einmal for dir, mein Got, mich bekennen,
Wär ich war! Ach bis zu dem Tode biſt du ernidrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreüz, du Richter der Welten, ernidrigt!
Heüt darf Adam an ſeine ferzine Miſſetat denken!

Fol fon heiliger Wemut und Säligkeit hilt är hir inne.
Efa hatte mit im gebätet, nicht ire Stimme
Aber ir Herz, und Antliz. Si hörte jezt auf zu ferſtummen.
Ja! du Hingegäbner, an diſem Tage des Blutes,
Ach am Tage, da ſi dich begraben wärden, Erdulder!
Darf auch Efa ſich ires ferzinen Ferbrechens erinnern,
Und mit frommen Trauren, und weinendem Dank es bekennen!
Alſo bätete ſi, und Adam began fon neüem:

Ja, wir ſingen es an! wir ſezten es fort! und folbrachtens!
Ach, wir tatens! Und ach wär wars, wär hatte das leichzte
Aller Gebote gegäben? Es war Jehova! das erſte,
Höchſte, libenswürdigſte, beſte, das Wäſen der Wäſen!
Unſer Schöpfer! där uns aus Staube zu Menſchen emporſchuf!
Dän wir kanten, dän wir in unſrer ſtaunenden Sele
Unausſprechlich enfanden! där jedes Gebät, mit Entzükkung,
Jeden neüen Entſchlus: Nicht fon dem Baume zu eſſen!
Jeden Gehorſam for unſerem Falle, mit Wonne, belonte!

Dār uns immer, an Sich, durch tauſendmal tauſend Geſchöpfe
Fol tifſinniger Schönheit, erinnerte, wo di Betrachtung
Sicher, mit neüen Entdekkungen, neüen Freüden, gekrönt ward!
Dār di Mutter der Menſchen mir gab, mich der Mutter der Menſchen!
Deſſen erſcheinende Herlichkeit uns noch höher zu im hub,
Als das alles, das uns, fon allen Seiten, umringte!
Unſer Schöpfer! Und doch erkūnten wir uns, der Geſchafnen
Schranken uns entſchwingen zu wollen, und, Wāſen der Wāſen!
Dir zu gleichen! Du haſt es uns, unſer Fater, fergāben!
Preis, Anbātung, und Dank, und libefoller Gehorſam
Sei dem Mitler, auf dān der Richter unſere Laſt wirft,
Und di Laſt des ganzen Geſchlechz der ſterblichen Sünder!
Alſo bātet Adam, mit im di Mutter der Menſchen,
Ār mit lauter Stimme; ſi in der Tife der Sele.
Und fon dem Angeſichte des ſterbenden Gotferſöners
Kam Barmherzigkeit, götliche Sterke, Ruhe des Himmels;
Kamſt du, Friden Gottes! dār höher als Aller Fernumft iſt,
Nider auf ſi. Si emfanden es ganz, wi ir Mitler ſi libte!
Adam ſtrekte, mit neüer Inbrunſt, di Arme zum Kreüz aus.

Du, mein Her, und mein Got! wi kan ich, du Libe, dir danken?
Ewigkeiten, ſi ſind zu kurz, genung dir zu danken!
Hir wil ich ligen, und bāten, bis du dein götliches Haupt nun
Neigſt im Tode! Nur for dem fürchterlichſten der Engel,
Nur for ſeiner Stimme, ſol meine Stimme ferſtummen;
Wen ār komt, und es nun, fon deinem Fater, ferkündigt,
Dār dich ferlaſſen hat! Hör, um diſes Todes willen,
Dān für Sünder du ſtirbſt, hör, Gotferlasner, mein Flehen!
Her! für deine Ferſönten, für meine Kinder, für alle,
Di das weite, das furchtbare Grab, di Ārde, doch haz auch
Deine Gnade mit Blumen beſtreüt! noch kümftig bewonen,

Und, mit jedem for deiner Ferſönung entſchlafnen Jarhundert,
An dem Tage der groſſen Entſcheidung, einſt auferſtehen:
Meine zalloſen Kinder, für diſe, fle ich dich, Her, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit fil mer dürftiger Sele,
Wärden ſi der Ärde geboren. Du Mitler, erbärmſt dich
Dan ſchon irer, und nimſt ſi in deinen götlichen Bund auf.
Wen ſi nur kaum Gedanken zu ſtammeln fermögen, ſo las ſi
Oft däñ widerholen: Du habeſt ſi frů durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Her, ſein ſi auf ewig!
Di den Geiſt des Faters und Sons in dem heiligen Waſſer
Zu dem ewigen Läben emfangen; und di du anders
Fürſt zum ewigen Läben, di alle, di du mit Blute
Teüer erkauft, und ſi dem Anſchaun Gottes geweit haſt,
Leite ſi, wen ir Alter nun aufblüt, fläge der zarten
Bigſamen Sproſſe, däß ſi zu jeder Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in ſi lägteſt. In inen ferdunkle di Sünde
Ni zu ſer den Schimmer der früerleüchtenden Gnade,
Löſche das Feüer nicht aus, das, dich zu liben, ſi anflamt!
Her! for allen in dänen nicht, dären reiferes Alter
Du, der Ärde zu leüchten, und ſi an Got zu erinnern;
Oder in jenen, di du erkoreſt, fom höheren Schauplaz,
Wo durch dich ſi ſtanden, auf ire Brüder, di Menſchen
Woltun, Friden, und Schuz, und Gerechtigkeit auszuſchütten!
Alle, di es nun wiſſen, was Got fon inen, der Wäſen
Höchſtes, heiligſtes, beſtes, der anzubätende Schöpfer,
Mit ſo filer Geduld, ſo fil Barmherzigkeit, fodert,
Las, las alle Menſchen, ir kurzes Läben am Staube,
Diſe Stunde der Prüfung, zu irer Säligkeit, läben!
Daß der Wanderer nicht am Oel, und unter den Schatten
Jene Krone, di Got fon fern im zeigte, ferſchlumre!

Oder ſi gar, an der Kette zu kleiner Freüden, ferachte!
Dären Herzen nicht ganz am Unendlichen hangen, und di ſich
Auf den Arm des ſterblichen Helfers zu ſer ferlaſſen!
Dänen di Ere zu ſüs iſt, und di oft Menſchenbeifal,
Dän zu irer Taten Beloner wälen, und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menſchen, wi Blaſen der Luft, wigt,
Gottes Auge, das ſchaut, und zält, und richtet, fergeſſen!
Di ſich in Sinlichkeiten ferwäben! ſi hatten der Lüſte
Bande mutig zerriſſen; allein di feinere Wolluſt
Lokt ſi teüſchend fom Gipfel der beſſeren Freüden herunter!
Di den Bruder nicht ganz, mit herzlicher Libe nicht, liben;
Wär zwar woltut, aber geſen wil wärden, und Ere,
Für di leichteſte Flicht der Menſchlichkeit Ere ferlanget!
Wär nur halb dem Feinde ferzeit, unbigſam, der Rache
Des, där rechen wil, alles zu überlaſſen; noch minder
Fähig, dän, där im flucht, aus foller Sele zu ſägnen!
Alle, di über das Grab zu ſelten blikken, zu flüchtig
An di Unſterblichkeit denken, zu där du, ir Got, ſi gemacht haſt;
Wen ſi di Stimme der Huld, di ſamfte des Faters nicht hören:
Her! ſo ruf ſi durch Leiden zurük aus der furchtbaren Irre.
Aber di ganz fon Got abweichen, das Laſter zum Abgot
Machen, und ſklaviſch dem falſchen, dem ſpottenden Peiniger dinen,
Di Unſäligen wekke, fon irem Tode, durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, är libt unausſprechlich,
Där am Kreüze für eüch ſein Läben dem Ewigen opfert!
Iſt es möglich, Unſterbliche, könt ir eüren Ferſöner,
Eüren Beruf, zu wandeln im Licht, im Himmel ferkennen?
Rüre di ſteinernen Herzen mit deiner almechtigen Libe!
Schaffe ſi um, und bringe ſi rein zu dem Ewigen wider!
Eüer erſchüttertes Herz fernäme di Stimme des Blutes,

Das fon Golgata ſtrömt, und Gnade! Gnade! für eüch flet,
Gnade! Mit heiligem Schauer höre ſi eüre Sele,
Mit Anbätung, und jener Entzükkung, des ewigen Läbens
Forſchmak, welcher di Erben des Grabs, bei des Todes Anblik,
Überſchwenglicher ſterkt, als alle Weisheit der Ärde!
Nicht des Sterbenden brechender Blik! noch der ligende Tote!
Nicht di Gruft fol Ferwäſungen! nicht di ferzerende Flamme!
Nicht di Aſche des Toten, zerſtreüt in di Tifen der Schöpfung!
Nichz, was deinen Recher, den Tod mit Furchtbarkeit rüſtet,
Wird ſi ſchrekken! Denn du erhörſt mein Flen, du Erwürgter!
Wekkeſt ire Selen, e ire Leiber entſchlafen,
Zu dem ewigen Läben! Ach daß ſi, haſt du ſi, Gotmenſch,
Auferwekt, mit Zittern und Furcht di Säligkeit ſuchen,
Di kein Auge nicht ſa, kein Or nicht hörte, di nimals
Eines noch Sterblichen Herz emfand! Nichz ſcheide ſi, Gotmenſch,
Nichz fon deiner Libe! Fon Staub' iſt der Leib, in däm ſi
Deine Ferſönte, di heilige Sele, der Ewigkeit Erbin
Tragen. Es krümme di Laſt des drükkenden irdiſchen Leibes
Nicht zur Ärde ſi nider, nicht ſi, di du, Götlicher, libeſt!
Si, mit dänen der Fater der Wäſen nicht ins Gericht get!
Di der Geiſt des Faters und Sons zum Tempel ſich heiligt!
Heis, fol Tränen, fol Arbeit, und wärt der groſſen Belonung,
Wärt, wi es ſein kan, was Sterbliche tun, di Schwachen! di Sünder!
Sei der daurende Kamf der himmelringenden Sele!
Säligkeit überſtrömt mich, und Wonne mein innerſtes Wäſen!
Denk ich an jene Gnaden, di auf di Sigenden warten:
Gottes Anſchaun, dis for dem Tode noch inen ferborgne
Namenloſe Gefül, und Erkentnis des Unerſchafnen!
Got, Follender! wen du zu deinem lezten Gericht kömſt,
Wen du entlaſteſt di Ärde fom Fluch, und zum Eden ſi umſchaffſt:

Ach dan las unzälbar, wi Sand am Mere, di Schar ſein
Därer, di, losgeſprochen, zu deiner Herlichkeit eingen!
Wolken wärden ſich oft, du haſt mirs, Her, nicht ferborgen!
Über deine Gewälten, di unſichtbare Gemeine
Deiner Kinder, ferbreiten: des ſchwermenden Aberglaubens,
Und der geleügneten Religion ferfinſternde Wolken!
Selber Herſcher der Welt, di zu diſer Hö du emporhubſt,
Daß ſi dein groſſes Geſez: Wi ſich ſelbſt, di Brüder zu liben!
Ungefeſſelt durch eigene Not, faſt grenzenlos übten!
Di, in Staube gebükt, dän Got ferherlichen ſolten,
Där for inen dis weite Geſilde der Menſchlichkeit auftat,
Di ernidrigen ſich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wanes, där dich ferleügnet, Sklafen zu wärden!
Ire Brüder zu peinigen! oder, durchs mechtige Beiſpil,
Si in Wüſten zu füren, wo deine Qellen nicht rinnen,
Wo di Beweinenswärten kein Troſt der beſſeren Welt labt!
Diſe Zeiten der Nacht, ſo oft ſi über den Ärdkreis
Kommen, ferkürze du ſi, daß nicht auch deine Gelibten,
Mit dem Sünder ferleitet, ſich jener Krone berauben,
Di du inen mit Blut erwirbſt, mit diſem Tode!
Zallos, Her, ſei di Schar der Überwinder, wi Tropfen
Auf dem frühen Geſilde, wi Sterne der leüchtenden Schöpfung;
Wen du ſi, nach folbrachtem Gericht, zur Herlichkeit einfürſt!
O du, där uns gelibt, mit einer Libe gelibt hat,
Di ein Geheimnis der Himmel, und ires Erſtaunens Geſang iſt,
Ewiges Licht fom ewigen Licht! Son Gottes! Ferſöner!
Heil! Fürbitter! und Freünd! und Bruder der ſterblichen Menſchen!
Deiner Erſtgeſchafnen Gebät, ach, deiner Gefalnen,
Deiner Erlöſten tifes Gebät, erhör, erhör es!

Als är noch bätet, erhub Eloa ſein Antliz, und want es

Nach der Ferſamlung der Fäter, und rif fon der Zinne des Tempels,
Daß mit dem Fuſſe Morias des Heiligtums Hallen erbäbten,
Rif mit einer Stimme der Traurigkeit und des Entſezens,
Wi ſi fon im noch ni di Unſterblichen hörten, herunter
Zu den Fätern: Är komt! Der Bote der richtenden Gotheit
Schwäbte zur Ärd' hinab, trat auf den Sinai nider,
Stand, entſezte ſich! Einſam, fon Gottes Befälen belaſtet,
Stand är auf Sinai. Himmel und Ärde, ſo daucht es im, wolten
Flin! hinſinken! fergen! Der Endlichkeiten Erhalter
Sterkt in, daß är nicht ſelbſt hinſank, und ferging! Das Entſezen
Lis jezt mit dem eiſernen Arm fon im ab; doch war är
Ganz Erſtaunen noch, ganz noch Wemut. Di ſinkende Rechte
Hilt arbeitend das flammende Schwärt. In Schimmer erblaſten
Seine blutiggeröteten Stralen, di, jeder ein Bliz, glün,
Zükken, und töten, wen är zu töten fom Richter geſant iſt.
So fon des ſterbenden Gotferſöners Anblik erſchüttert,
Sank är gegen den Todeshügel aufs Angeſicht nider,
Anzubäten, e är Jehovas Befäle folbrechte.
Seine Stimme, ferwandelt in leiſe Laute des Traurens,
Donnerte nicht, wi fordäm; doch hörte der Heiligen Kreis in.
Alſo bätet är: Son! Weltrichter! mich Endlichen ſendet,
Dän dein Opfer, und deins nur ferſont! O ſterk, Unerſchafner!
Sterke den Müden, daß ich den Befäl zu folbringen fermöge!
Ach di Laſten des groſſen Befäls, wi geſunkne Welten,
Ligen ſi, ſeit du am Kreüze das unerforſchte Gericht trägſt,
Her, auf mir, dem Endlichen! Got, Weltrichter, wär bin ich,
Ach wär bin ich, daß Got, den fürchterlichſten der Tode
Anzukünden, mich ſendet? Ein Geiſt, ſeit geſtern erſchaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit erſten Erinrer,
Eingeſchloſſen, dän du, aus einer nachtenden Wolke,

Und aus ſtrömenden Flammen erſchufſt! Almechtiger Mitler!
Graun umgibt mich, und Trauren, und Angſt, di ich nimals noch fülte!
Aber ich mus den Befäl folbringen! Jehova gebot in!
Alſo ſprach är, und ſtand mit Schauer auf Sinais Hö auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da är ſtand, Jehova im wider.
Schrekkend ſtehet är da, und helt nach Golgata nider
Sein weitflammendes Schwärt, und hinter im macht ſich ein Sturm auf.
Mit dem eilenden Sturm erſchol des Unſterblichen Stimme.
Und di Palmenwelder, der Jordan, Genezaret rauſchten
For dem mechtigen Sturm. Es ſtrömte das Abendopfer
Ärdwerz mit forſchiſſender Glut! Der Unſterbliche ſagte:
Däm du dich opferſt, es hat Jehova dein götliches Opfer
Angenommen! Unendlich iſt des Gerechteſten Zürnen!
Son! du haſt dem unendlichen Zorne dich unterworfen!
Du allein! und mit dir iſt keiner fon allen Erſchafnen!
Deines Blutes Geſchrei um Gnad', um ewige Gnade!
Iſt for In gekommen! Allein Är hat dich ferlaſſen!
Wird dich ferlaſſen, bis du den gotferſönenden Tod ſtirbſt!
Fligende Winke nur noch; ſo wirſt du in, Götlicher, ſterben!
Alſo ſagte der Todesengel, und wante ſein Antliz.
Jeſus Chriſtus erhub di gebrochnen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Almechtigen, där, das Erſtaunen der Endlichkeiten,
Freigehorſam, dem Mitlertode ſich hingab! är rufte:
Mein Got! mein Got! warum haſt du mich ferlaſſen?
Und di Himmel bedekten ir Angeſicht for dem Geheimnis!
Schnel ergrif in, allein zum leztenmale, der Menſchheit
Ganzes Gefül. Är rufte mit lechzender Zunge: Mich dürſtet!
Rufs, trank, dürſtete! bäbte! ward bleicher! blutete! rufte:
Fater, in deine Hende befäl ich meine Sele!

Dan: (Got Mitler! erbarme dich unſer!) Es iſt follendet!
Und är neigte ſein Haupt, und ſtarb.

Der Meſſias.

Elfter Geſang.

Wen ich nicht zu ſinkend den Flug der Religion flog,
Wen ich Emfindung ins Herz der Erlöſten ſtrömte; ſo hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat mich,
Offenbarung, fon deinen Hön di Emfindung beſäligt!
Wär an dem reinen kriſtallenen Strom, där unter des Läbens
Beümen fom Trone fleüſt, nicht weilte mit heiliger Erfurcht,
Des Beifal erreiche, ferwet fom Winde, mein Or nicht!
Unferwet, beflek är mein Herz nicht! Ach unten am Staube
Müſte bleiben mein Lid, wen jener läbende Strom nicht
Durch di neüe Jeruſalem, Gottes Stat, ſich ergöſſe,
Und zu im mich hinauf der Forſicht Rechte nicht fürte.
Leite mich ferner, du Unſichtbare, du Fürerin, leite
Meinen bäbenden Gang! Des Sones Ernidrigung ſang ich;
Bring mich höher hinauf, auch ſeine Wonne zu ſingen!
Aber darf ich mich auch des Follenders Freüden zu ſingen

Unterwinden? fon Auferſtehungen rauſchend di Höhen
Und di Tale? des Sigers Triumf, da fom Tod' är aufſtand?
Und di Erhäbung des Sons fon dem Staub' hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Trone des ewigen Faters?
Di mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, uns tragen
Ach uns armen Glüklichen deiner Herlichkeit Schrekken!

Ewig nun Erbarmer der Menſchen, ſchaut auf des Toten
Leichnam der Ausgeſönte. Der Son, der Herliche Gottes,
Är fon Ewigkeit Got, der Hochgelobte der Himmel,
Chriſtus ſa zu dem Fater empor. Wär iſt der Erſchafne,
Där zu emfinden fermag, mit welcher Wonne der Gotheit,
Welcher Libe, ſi ſchauten? Da, wo herunter fom Trone,
Wo fon der heiligen Ärde, ſich ires götlichen Anſchauns
Säligkeit ſenkt, und erhub, auf diſem ſtralenden Wäge,
Fing jezt wider di ſtehende Schöpfung den kreiſenden Lauf an,
Hir zuerſt; dan flos fon des Ewigen Trone di Nacht weg,
Dan fon der Sonne der dekkende Stern. Nun bäbten di Pole
Aller Welten, den Flug, dän Got ſi lerte, zu fligen.
Schon begannen ſi in, und donnerten weit durch di Himmel
Jenes Flehen, mit däm ſi zu ſeiner Schöpfung Erhalter
Rufen: Es wolle fon inen der Allmacht Arme nicht abzin
Got, und ſi laſſen auf ewig fon ſeiner Herlichkeit zeügen!
Und mit Eile dreten di Sonnen ſich, folgten di Ärden,
Bis ſie fon neüem den Wäg der erſten Kreiſe betraten.
Jeſus Chriſtus, der Miterhalter der Welten, ſchwäbte
Über dem Kreüz, und ſa auf ſeinen Leichnam herunter,
Wi där blutig, und bleich, und ſtum zu der Ärd' hinabhing!
Jezo wante der Überwinder des Todes ſich. Schauernd
Bäbte di Ärde for im, als är ſich wante. Nun ſchwäbt är
Nach dem Tempel, und unter des Eilenden Schwunge zerſpalten,

Sinken, ſtürzen, mit himmelſteigendem Staub' und Getöſe,
Rings di Felſen. Schnel erfüllet di heiligen Hallen
Chriſtus Herlichkeit, ſchnel das Allerheiligſte Gottes.
Si, es zerris, indäm ſi ins Allerheiligſte ſchwäbte,
Fon des Gewölbes fernen Hö, aus där är hinabhing,
Bis zu dem ligenden Saum, der geheimnisferhüllende Forhang;
Und es ferſchwand dein Schatten for dir, folbrachte Ferſönung!
Hir ſprach Jeſus Chriſtus mit ſeinem Fater, mit Got Got,
Fon der ganzen Erlöſung Follendung, bis är zu des Faters
Rechte ſich hübe! Denn nicht allein der getötete Gotmenſch,
Auch der auferſtandne, und himmelerhobene Gotmenſch
Iſt das Heil der Sünder, und ires Glaubens Entzükkung.
Nur wofon der Fater und Son, nicht wi ſi es ſprachen,
Kanſt du, Sionitin, erzälen. Denn, diſes zu denken,
Hat di Sele kein Bild; es zu ſagen, nicht Worte di Sprache.
Sihe, wi Nacht ſich in ewiges Licht aufklärt! wi des Sons Heil
Keinem nicht Labirint mer iſt! war ires Geſpräches
Inhalt. Dan das Folk, des Sönungsaltär' aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu ſein! des Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub iſt! Ir tränenfol Schikſal, wi ſi geſet ſind
Unter di Fölker umhär, und diſes Schikſals Entwiklung!
Ging for dem ſchauenden Auge des Faters und Sones forüber.
Auch di Religion, ferbreitet unter den Scharen
Zalloſer Fölker, wi ſi mit fil Jarhunderten fortſtrömt,
Oft ferdunkelt, entſtelt! fon der Menſchen Laſtern und Unſin
Wi mit Nechten bedekt, ni ganz fertilgt fon der Ärde!
Jedes Geretteten Auferſtehung fom Tode der Sele!
Jeder Kamf des Streitenden! jeder Sig des Geſterkten!
Seine Leiden! ſein fernes Gefül des Himmels! ſein Ende!
Ging for dem Ausgeſonten, und for dem Ferſöner forüber!

Da ſo gegen einander der Fater und Son ſich ferklärten,
Welzte, ſo brauſen Mere, ſich durch di hörenden Himmel
Eine Stimme; di ſprach: Bei däm, där fon Ewigkeit Got iſt,
Menſch, und erwürgt ward! auferſten, und zur Rechte des Faters
Sich wird ſezen! ir Ungefalnen, auch euch wirds Wonne,
Wirds in jauchzenden Ewigkeiten Entzükkung und Heil ſein,
Daß der ewige Hohepriſter di Sünde ferſont hat,
Und mit euch di widergeheiligten Sterblichen Got ſchaun!
Eure Brüder, wi ir geſchaffen zur Ewigkeit, Got ſchaun!
Fallet nider, und dankt! Auf ſeines Todes Altare
Rut noch ſein heiliger Leichnam, allein follendet, follendet
Hat är das Opfer der Ewigkeiten! Bald iſt di Erlöſung
Ganz folbracht! Ir wärdet den Überwinder, di Klarheit
Seiner Gotheit um in nun bald auf des Ewigen Tron ſen!
Got, fon Ewigkeit Got, und bedekt mit ſtralenden Wunden!
Alſo erſchol di Stim in den Himmeln, Eloas Stimme.

Auch erhub ſich über der Ärde mit freudigem Bäben
Eine Stimme; di ſprach: Der Gotferheisne, der Treue,
Jeſus Chriſtus, der Dulder, der Gnadefolle, di Libe
Nun, nun iſt är den Tod für di Abgefalnen geſtorben,
Seinen ferſönenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag', und ferdorre nicht mer! blü auf zu dem ewigen Läben!
Di geboren wärden, nun jauchzen ſi, daß ſi es wärden!
Denn es iſt, in der Sterblichkeit ſchon, ir Licht der Ferſöner,
Ire Leuchte das Lam, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Di for Got ſi ferklagte, di todferlangende Sünde
Iſt fertilget! Gericht, du geſt for den Reinen forüber,
Di mit des Gotgeopferten Blute ſich glaubend bezeichnen.
Häbet eure Heupter gen Himmel, und glaubt! Der Erbarmer
Gab euch ſeinen Eingebornen! Ein beſſeres Läben

Nimt euch auf; habt ir des Todes Schlummer geſchlummert.
Priſter ſeid ir, und Könige, ſeid in Blute gewaſchen,
Hel im Blute des Lammes, das auf dem Hügel erwürgt ward.
Alſo erſchol auf der Ärde di Stimme des erſten Gefalnen.

Jeſus war noch im Allerheiligſten. Keinem der Engel
Offenbaret är ſich jezt ſichtbar, keinem der Fäter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Är fom trüben Golgata ſchwäbte, wehendes Rauſchen
Inen an, und, Ärde, du, di dem Götlichen bäbte:
Aber ſi ſan di Herlichkeit nicht, for welcher di Wolken
Rauſchten, di Ärd' erſchrak. Si bäteten nur fon fern an;
Jezo gegen di Höhe Moria. Denn immer erbäbte
Noch das Allerheiligſte! Bilder fom Tode des Mitlers
Fülten zwar noch di Selen der Fäter; allein wi kein Engel
Inen ſi nachzuemfinden fermag, ergreifet, durchſtrömt ſi
Wonne mit jenem izt ſüſſern Gedanken fon deinem Tode,
Gotferſöner, fermiſcht, di ſamfteſte Ruhe des Himmels!
Ru, und Fride Gottes, und Libe Chriſtus, di jeden
Irer Gedanken erleüchtete, jedes Gefül entflamte!
Denn ſi emfanden, es ſei der Erſchaffung zur Ewigkeit lezter
Säligſter Zwek di Libe zu Jeſus Chriſtus dem Mitler
Zwiſchen Got, und Menſchen! In diſer ſamften Entzükkung
San di Selen der Heiligen jede di andre ferloren.
Nach und nach war inen ir Glanz, ir ſtralendes Läben
Widergekommen. So ſahen ſi ſich. Di himliſche Libe,
Welche ſi gegen einander emfanden, erhub ſi noch höher
Zu der Säligkeit, dich, o ir Ferſöner, zu liben,
Eine Sele ſi alle, ſi al Ein Tempel des Mitlers!

Gabriel eilte zu inen fom Todeshügel herüber,
Trat dan unter ſi hin. Noch kont är for Wonne nicht reden.

Alſo hatte der Lichtanblik der Ewigerlọ̈ſten
Im ſein Inres bewägt. Wi Harfen tọ̈nt ịm di Stimme:
Meine Brüder! Unſterbliche! kaum darf ich Brüder eüch nennen!
Chriſtus Fäter! ich fụ̈rt eüch herab fon der Sonne zur Ärde;
Fäter! noch Ein Befäl iſt mịr am Trone geworden,
Alſo gebeüt är: Gẹt zu eüren Gräbern, Erlọ̈ſte!
Schnel ferbreiteten ſich der Heiligen Scharen, und eilten
Jeder zu ſeinem Grabe. Noch wạr fon jenem Altare,
Bei däm Abel entſchlịf, ein bemọ̈ſter Felſen übrig.
Adam wạrd, und file der Seinen an diſem Altare,
Dän faſt ganz der Waſſer Gericht wegwelzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, ſi dört zu ferſammeln.
Und ſi ſahen, da ſi den Gräbern ſich naten, di Engel,
Ire Beſchüzer im ſterblichen Läben, na an der Gräber
Trümmern ſchwäben. Es ſchịn, als ob di Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, di Welten des Staubes, und ire Bewoner
Unter den Trümmern betrachteten. Als di heiligen Selen
Mẹr ſich naten, ferlịſſen di Engel der Gräber Gefilde.
Triumfirend erhuben ſi ſich. Di Selen der Toten
Wuſten es nicht, warum in Triumf ſich di Engel erhüben.
Henoch blịb und Elias am Todeshügel. Si blikten
Wundernd den Heiligen nạch, di zu irer Gebeine Ruſtat
In der Zeit der Follendung, der Zeit der Herlichkeit, jezo
Auf des Ausgeſọ̈nten Befäl herunterſtigen!
Noa lịs ſich mit Jafet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ịn an jenem Berge begrụb, auf welchem di Arche,
Gottes Retterin, über der waldumſtürzenden Mere
Dumfem Gereüſch ſtilſtand! und wo den dankenden Altạr
Noa baut, und opfert, und dich, du Bogen des Bụndes,
Dän Got ſelber mit Gnade betrachtete, bätend erblikte.

Abraham eilte mit ſeinen Gelibten zur Todeshöle
Gegen über dem Hein, in däm är den götlichen Dulder
Schon wi einen Menſchen geſtaltet ſa, und nicht wuſte,
Wär der Wanderer ſei, där mit im in dem Schatten ſich labte.
Moſes ereilte ſein einſames Grab am Nebo, wo Got in
Unter Felſen begrub. Är ſtarb for des Ewigen Anſchaun,
Där im, e är entſchlif, fom Nebo Kanaan zeigte.
For dem Schrekken der Gegenwart Gottes zerriſſen di Felſen
Unter dem Toten. Är ſank hinunter; noch bäbende Felſen
Stürzten im nach. So lag är, fon Gottes Rechte begraben.
Nicht ſo fern fom Golgata kamen zu iren Gräbern
Jene Jünger Moſes, di mit der Berezamkeit Donner,
Und profetiſchen Pſalmen fom kümftigen Heile gerüſtet,
Abrahams Enkel dem eiſernen Arm der Gözen entriſſen.
Graun umgab di Gefilde der heiligen Gräber, und ſchrekte
Jedes noch Sterblichen Fus zurük, der inen ſich nate.
Aber, als ob bei den Heiligen ſi nur weilen wolten,
Kamen wider zu inen herab fon der Wolke di Engel.
Adam hatte ſein Grab mit ſeinen Gelibten beträten.
Alſo entris är ſich ſeinem Erſtaunen: Ir fület, ich ſa es,
Wi ich heiligen Schrekken emfand, als Gottes Befäl kam.
Aber freüt eüch mit mir! Wir ſind gewürdiget worden,
Diſe Zeit, da im Tode des Götlichen Leichnam ſchlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' ernidert zu wärden.
Sälig, daß wir es wurden! Wi freüdig iſt diſer Gedanke,
Mit dem ewigen Sone des Faters ernidert zu wärden.
Und noch Einer entzükt mich: Ich wärde jenen Gerichztag,
Wen är, zum Eden di Ärde nun umzuſchaffen, herabkomt,
Und ir, meine Kinder, mit mir wir wärden fom Tode
Hir erwachen! erwachen bis hin an das Ende der Ärde

Alle, di ligen, und ſchlafen, zu Ewigkeiten erwachen!
Alle meine zalloſe Kinder der erſten Erſchaffung
Leiber, ferherlichte, ſelenänliche Leiber emfangen.
Ach! zu welcher Säligkeit ſchuf uns Jehova! Wi haſt du,
Tod des Ferſönenden, uns, und zu welchen Freüden erhoben!
Henoch, und du, Elias, ir zeigt, wi wärt des Ferlangens
Eines Unſterblichen ſei di Auferſtehung fom Tode.
Seüme nicht, lezter der Tage, daß wir nicht lenger ferlangen!
Seüme, ſeüme filmer, daß noch zalloſer di Schar ſei
Därer, di einſt zu dem ewigen Läben aus Gräbern herforgen!
So ſprach Adam mit säliger Ru, und ſeine Gefärten
Dachten mit im dem frohen Gedanken fon der Ernidrung
Mit dem Ferſöner, und fon dem lezten Tage der Ärde
Wonnefol nach. So ſtanden ſi jeder an ſeinem Grabe.
Fon dem Fuſſe des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels
Bäbt izt fürchterlicher Moria. Schrekkende Wolken
Welzten ſich aus dem Allerheiligſten, ſtrōmten herüber
Durch di Hallen des Heiligen, dan in des Tempels Forhof,
Dan gen Himmel. Wohin di ſchrekkenden Wolken ſich wanten,
Bäbte di Ärd', und ſpalteten Felſen, und huben ſich Ströme.
Endlich ſtanden di Wolken, gebreitet über di Gräber,
Leüchtender ſtil; und ein Sturmwind brauſt auf di Gräber herunter:
Aber des ewigen Sons Almacht war nicht in dem Sturmwind!
Und di Ärde bäbt um di Gräber: allein des Ferſöners
Almacht war in der bäbenden Ärde nicht! Es entſtrōmten
Flammen den Wolken: allein der Her war nicht in den Flammen!
Jezo kam fon dem Himmel ein ſamftes Seüſeln hernider:
Und des ewigen Sones Almacht war in dem Seüſeln.
Ach! di Fäter befil, gleich einem Schlummer in Schatten,
Süſſe Beteübung! Si wuſten es nicht, wi inen geſchahe;

Aber ir dunkles Gefül war: Nähe Gottes, und daß es
Um ſi ſeuſelte. Freudig, mit brüderlicher Entzükkung,
Schauten di Engel umhär im Gefilde der Auferſtehung!
Jezt dauchz Adam, als rif är: Ich wärde geſchaffen! geſchaffen!
Und är ſträbte ſich aufzurichten. Noch knit är im Staube.
Harfen tönten im zu! im ſang der Seraf, und Cherub:
Wärde fon neuem, und nun auf ewig geſchaffen! auf ewig!
Sihe, du ſtarbſt an dem dunkelſten deiner Tage des Todes,
Adam! O Heil dir Erſten! erwach! und läbe nun Läben!
Säliges, Adam! wi du, nach deiner Schöpfung, nicht läbteſt!
Ach nun ſtirbſt du des Todes nicht mer! Noch knit är im Staube,
Sa noch dunkel. Es ward mit dem auferſtehenden Leibe
Sein eteriſcher Leib, där ſeit dem Tod' in umhülte,
Jezo fereint. Där wurde des Umgeſchafnen Ferklärung.
Schnel erhub är ſich, ſtand, und ſtrekte di Arme gen Himmel:
Wonne mir! du haſt mich fon neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weis ichs warhaftig! du haſt mich wider, Ferſöner!
Herlicher mich, wi in Eden erſchaffen! O daß ich dich fende,
Gotferſöner, daß ich den Allmechtigen fende! wi wolt ich
Niderfallen for im! wi in anbäten! Du biſt uns
Nahe, zwar nicht geſen, doch biſt du uns nahe, Ferſöner!
Ja dis himliſche Seuſeln iſt deiner Gegenwart Stimme!
Und auch ſi erwachen um mich! Schaut nider, ir Engel!
Um den Fater der Menſchen erwachen di heiligen Kinder!
Efa began ſich empor zu häben. Wär bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich läbe wider im Leibe
Meiner erſten Erſchaffung? O dort iſt Adam! Wi glenzt är!
Und wi glenz ich! O du, des Wunden einſt ſtralen, wo biſt du,
Daß ich eil', und dir danke, du Widerbringer der Unſchuld!
Adam eilte zu ir, ſi eilte zu Adam; doch konten

Si nicht reden, da ſi ſich in irer Entzükkung umarmten,
Nur den Namen des Totenerwekkers konten ſi ſtammeln.
  Abel, Abel! mein Son! rif Adam Abel entgegen,
Denn där ſchwäbte dahär, wi ein Frülingsmorgen, in Purpur
Und in Schimmer gekleidet! mein Son, wi hat uns der Mitler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beſäligt!
Ärde wurden wir, als wir entſchliſen; was ſind wir geworden!
Über alles, was wir ferſtanden, und was wir baten,
Hat är überſchwenglich getan, där, o Fater, ferſönt hat
Unſere Sünd', und di Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle ſi wärden wi wir der Tage lezten erwachen.
  Enos fand ſich bei Set, bei dem Malaleel, Jared,
Kenan, und Noas Fater, bei däm Metuſala wider.
Unter Stralen, fanden ſi ſich, auf zitternden Gräbern,
Mit des neüen Läbens Gefül, im himliſchen Leibe,
Där, ein beſrer Gefärt der erlöſten unſterblichen Sele,
Faſt mit ir denkt, und emfindet; in däm di ewige Got ſchaut!
Wi nach irer Geburt ſich di Morgenſterne des Daſeins
Freüten, und dich, o Schaffender, feirend ſangen, ſo ſchwäbten
Adams Söne dahär, und rifen Jubel und Wonne,
Neüe Wonne ſich zu! Der Auferſtehung Gefilde
Halten fon der Entzükkung der widerkommenden Toten!
  Noa, der zweite Fater der Menſchen, fülz, daß är wurde,
Und in ſamfterem Wen der Abenddemrung erwachte.
Rötlicher Duft entflos des Unſterblichen Schulter, indäm är
Schnel ſich erhub. Är rif: Ir Engel, ſagt mir, ir Engel,
Iſt mir ein Leib, wi Adam im Paradiſe, geſchaffen?
Ach wo ſind wir? am Trone des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo bätet ir an? wo iſt är, o där mich umſchuf?
Daß ich niderfalle mit eüch! mit eüch anbäte!

Jafet! Sem! är ſahe for ſich di beiden erwachen,
Ach! wo iſt, ir Söne! där uns fom Tode gewekt hat?
Daß wir eilen, und niderfallen, und in anbäten!
Nein! nicht Noas, där auch es iſt, der Auferſtehung
Söne, wo iſt, där ſi mit Feüer fom Himmel entflamt hat?
Daß wir knien, und niderfallen, und Jubel im ſtammeln!

Wi der Fromme, där Got, Got! ſeinen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfriſchenden Walde di Sonne,
Hinter duftenden Beümen in irer Schöne di Sonne
Aufgen ſit, Entzükkung, und ſamfter Schauer befelt in!
Denn ſi iſt ſchön! ein mechtiger Zeüge der Herlichkeit Gottes!
So ſa Abrahams Engel den Fater der glaubenden Nachwelt
Sälig, ferklärt, unſterblich aus ſeinem Grab' herforgen.
Abraham lägte di Hand auf den Mund, und blikte gen Himmel;
Endlich ret är, noch in ſich gekert, noch fertift in Erſtaunen:
Umgeſchaffen bin ich? Wi wunderbar, du Ferſöner,
Sind di Folgen deiner Ferſönung! wi gnadefol ſind ſi!
Ach dis neüe Läben, das du aus Staube mir ſchufeſt,
Got! Ferſöner! es iſt auch deinen Wunden entqollen!
Diſen unferwäslichen Leib, dän edlern Genoſſen
Meiner Sele, dän haſt du mir, for dem Tage der Tage,
For der Wandlung der Ärde, gegäben! Wär bin ich, wär bin ich,
Daß du mit diſem Heile mich, Libender, überſchütteſt!
Alſo rif är, und weint, entflamt fon Dank und fon Wonne.

Iſak kam; und Abraham dauchz, als were der Jüngling
Einer der Serafim! Alſo war mit dem feſtlichen Schimmer,
Und mit der lechelnden Morgenröte der Himmelsbewoner
Iſak geſchmükt. Und Abraham rif: O ſaſt du mich wärden,
Leüchtender Engel? Är iſt für Adams Söne geſtorben!
Är hat meinem ferwäſten Gebein dis Läben geboten!

Abraham! Fater! du glaubteſt zu Got, ich würd' aus der Aſche,
Hette mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,
Wider erwachen. Jzt bin ich erwacht! O Beſter der Fäter,
Wunderbar iſt des Ferſönenden Gnade! Sein heiliger Leichnam
Rut noch am Kreüz; und wir erſten zu diſer Entzükkung!
Wi in Schlummer ſank ich dahin, und himliſche Lüfte
Weten um mich, und ich fand in hellen Wolken mich wider.

Foller Entzükkungen kamen Sara, und Betuels Tochter
Zu den Gelibten. Auf ſi, und gen Himmel di Augen gerichtet,
Standen der Fater, der Son, und fülten di Auferſtehung.
Lange ſtanden ſi ſprachlos; allein in der innerſten Sele
Glüten ewiger Dank, und wärdende Jubelgeſenge.

Iſrael trat in Triumfe dahär! und Tränen fol Sele,
Dankende Tränen entſtürzten dem Auge des Auferſtandnen:
Halleluja dem Überwinder des Todes! dem Mitler
Zwiſchen dem Richter, und mir! Du haſt geblutet! du haſt es
Alles follendet! du haſt aus des Todes Tal mich gerufen!

Und di Serafim hilten ſich nicht, und ſtrömten ir Loblid
Hin in den Wonausruf des auferſtandnen Gerechten:
Preis, und Ere dem Totenerwekker! dem götlichen Gäber
Diſes jauchzenden ewigen Läbens, das jezt aus den Gräbern
Aufblüt! Freüe deiner Bewoner, di kommen ſollen,
Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit leiſem Liſpel
Diſe frühen Halme, dem Rauſchen der groſſen Ernte,
Si, es ſinget ir Lid dem Rufen der Ernter: Ir Toten,
Komt! dem Poſaunenhal: Gib, Mer, ſi wider, und Ärde!
Ach dem Jubelgeſchrei des lezten Tages entgegen!

Iſrael wante fon inen ſein Auge nach Golgatas Grabe:
Laut in allen Himmeln, mit allen ewigen Kören
Wil ich danken, wen du aus deinem Grabe dich aufſchwingſt,

Wen der Gelibte den Libenden ſchaut, auf der Herlichkeit Trone,
In dåm Glanze, dår dein fom Anbeginne der Welt war!
Seid ir, Engel, was ich bin? Ir ſeids nicht! Ir ſtarbt nicht, wi ich ſtarb,
Glaubend an in! der Auferſtehung mechtige Freüden
Fültet ir nicht! År iſt, wi Menſchen ſterben, geſtorben;
Und wi Menſchen, wird år in das neüe Låben heraufgen!
Sålig, båtet ir an! Wir båten, ſålig mit eüch, an;
Aber wir liben des Ewigen und der Sterblichen Son mer!
Ach wo ſind, di mit mir in dem erſten Låben in libten?
Zwar nur fern und dunkel in ſan, den Retter der Menſchen,
Aber in ſeiner Götlichkeit doch! År wendet fom Himmel
Nach der Årde ſein Aug', und erblikt, und umarmt di Gelibten;
Joſef, und Rahel noch nicht. Bei dem Grabe der Mutter Benonis
War ir Engel. Si ſtand, an dem Hange des offenen Felſen;
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blikken der innigſten Freündſchaft,
Sa ſi zu im hinauf; mit Blikken der innigſten Freündſchaft,
Sa år auf ſi herunter. R. Mein Grab iſt einſam, o Seraf!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Götliche run wird,
Iſt auch einſam! R. Unſterblicher, ach wi hat år gelitten,
Deſſen Leichnam nun bald das Grab an Golgata einſchliſt.
Ach was hat ſein ferſönender Tod uns erworben! Ich wårde
Einſt erwachen! wo mein Gebein in Staube ferwåſte,
Hir! Auch Auferſtehung hat mir der Ferſöner erworben!
Als ſi noch redet, erhub ſich um iren Fus fon dem Grabe
Samftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wi etwa di Roſe,
Oder ein Frülingslaub einhült, das Silber herabtreüſt.
Rahels Schimmer umzog den ſchwimmenden Duft mit Golde,
Wi di Sonne den Saum der Abendwolke fergoldet.
Und ir Auge begleitet des Duftes Wallen. Si ſit in,
Anders um ſich, und wider anders gebildet, herumzin.

Steigen, ſinken, zulezt ſtez mer ſich nahen, und ſchimmern.
Und ſi bewundert den Tiſſin der immerendernden Schöpfung,
Unergründlich in Groſſem, und unergründlich in Kleinem,
One zu wiſſen, wi na der ſchwäbende Duft ir ferwant ſei,
Und wozu in nun bald des Almechtigen Stimme, Ferſöner,
Deine Stimme nun bald erſchaffen wärde! Si neigt ſich
Über in, und betrachtet in ſtez mit froherem Blikke.
Mit gefalteten Henden, fol ſüſſer namloſer Freüden,
Stand ir Engel, und ſas. Jezt ſchol des Almechtigen Stimme!
Rahel ſank. Ir daucht es, als ob ſi in Tränen zerflöſſe,
Samft in Freüdentränen; hinab in ſchattende Tale
Rölle; ſich über ein wehendes blumenfolles Geſtade
Leicht erhübe; dan neügeſchaffen unter den Blumen
Diſes Geſtades, und ſeiner Düfte Gerüchen ſich fende.
Jezt erwachte ſi ganz! Si fülte ſich, ſahe ſich, wuſt es,
Daß ein neüer unſterblicher Leib ſi umgab. Mit Entzükkung
Sit ſi gen Himmel, und dankt däm, där fom Tode ſi aufrif.
Nun ferſtumt ſi nicht lenger: Du mein Ferſöner, mein Bruder!
Jeſus Chriſtus, mein Her, und mein Got! dein Namen erſchalle
Immer fon meiner Lippe zuerſt! dan eürer, Gelibte,
Iſrael, Joſef, und Benjamin, Benjamin! Iſrael! Joſef!
Jeſus Chriſtus! mein Her, und mein Got! Wo find' ich ſi? Füre,
Füre mich, Seraf, daß ich den Angebäteten ſehe,
Iſrael, meine Kinder! In irem Innerſten durſtet
Meine Sele nach inen! For irem Antliz, mit inen
Wil ich mich meines Heils, der Auferſtehung mich freüen.
Iſrael fand ſi, und Lea, und diſer Söne. Di waren
Aus den Gefilden Egiptus herauf fom Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joſef noch nicht. Der himliſche Joſef
Schwäbte noch um ſein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,

Di der Mitler einſt küſt, und ſägnet, und unter das Folk ſi
Stelte: Wärdet wi ſi; ſonſt könt ir das Läben nicht erben!
Einer fon diſen war jezt geſtorben. Sein leitender Engel
Fürt in in Hemons Aue dahär; und da ſi di Sele
An dem Totengewölb' erblikten, bliben ſi ſchwäben.
Samed fragte den Engel, indäm är des Unbekanten
Herlichkeit ſa: Wär iſt, o du mein himliſcher Fürer,
Diſe Stralengeſtalt ſo fol fon Hoheit und Einfalt?
Und mit Lecheln, und milderem Glanz antwortete Joſef:
Blume, di nun in dem Schatten der Läbensbeüme wird waxen,
Und am Schal des kriſtallenen Stroms, där herunter fom Tron fleüſt,
Wär ich bin? Ich war im Läben, däm du entflon biſt,
Erſt ein glüklicher Knabe, dan durch Ferfolgungen elend,
Ser glükſälig darauf! Denn filer Fölker Fater
Ward ich, und meines Faters! Erkenſt du nun, Früentfloner,
Rahels und Iſraels Son? Und Samed ſprach zu dem Engel:
O du Unſterblicher! Iſraels Son und Rahels, fon däm mir,
Ach fon Joſef! mein Fater di wunderbare Geſchichte
Oft for Freüde weinend erzälte. Noch milder, o Joſef,
Glenze noch milder, ſo wag' ich mit dir, o Joſef, zu reden.
Dich zu ſen, das allein ferdinte di Leiden des Todes;
In erduldet ich gern um deinentwillen noch Einmal,
Ja noch Einmal den Kamf des follen Läbens im Aufblün,
Und der innigen Libe zu diſem blühenden Läben,
Mit dem Tode, mit diſer Emfindung, als ob wir fergingen,
Diſem Traume fon ewiger Nacht, däm Schrekken der Schrekken!
Kaum erſt bin ich entronnen! Mein Engel ſagte mirs, muſte
Oft mirs ſagen: Ich läbte! So hatte der Schein der Fernichtung
Meine Sele geſchrekt! J. Früglükliche Sele, du muſteſt
Auch fon den Leiden des Läbens ein wenig dulden. Wi lont dichs

Jezo, daß du ſo bald ein Genos der Erben des Heils wạrdſt,
Därer auch, di höher als ich auf der Säligkeit Stufe
Stẹn. S. O Jſraels Sọn, kaum halt ich, Joſef, dein Glenzen,
Das du milderteſt, aus! J. Du wirſt ſchnel lernen, o Samed,
Wirſt bald Abraham ſẹn. Entlaſtet fom Leibe der Ärde,
Lẹrnen di Säligen ſchnel. S. Gern wil ich lernen. O lere
Du mich, Jſraels Sọn. Auch in dem irdiſchen Läben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wi wạr dịr in jener
Stunde des Himmels, als du dich nụn nicht halten mẹr konteſt,
Rịfſt, laut weinteſt, daß di entfernten Egipter es họrten,
Ich bin Joſef! Läbet mein Fater noch? als der Bräder
Aug', und des jüngſten der Brüder, ach deines Benjamins Auge
Jezo reden dich ſa! Ferkündiget meinem Fater
Meine Herlichkeit in Egiptus! du dan um den Hals fịlſt
Benjamin deinem Bruder, und weinteſt! in deiner Umarmung
Benjamin auch di Tränen der frühen Säligkeit wurden!
Dan in jener Stunde, da du erfureſt: Fernommen
Hab' es dein Fater! da habe das Herz des ſtaunenden Greiſes
Gạr fịl anders gedacht, es nicht geglaubt! bis är endlich
Deine Rede gehọrt, und Faraons Wagen geſehen;
Da, da were ſein Geiſt läbendig geworden: Ich habe
Nụn genung, daß Joſef mein Sọn noch läbt! Hin wil ich
Und ịn ſẹn, e ich ſterbe! da är dich wirklich nụn ſahe!
Du um den Hals ịm fịlſt, und lang in ſeiner Umarmung
Weinteſt! da zu dịr ſelbſt dein Fater ſagte: Nụn wil ich
Gerne ſterben, ich habe geſehen dein Angeſicht, Joſef,
Daß du noch läbſt! wi wạr dịr in diſen Stunden des Himmels?
J. Kom, auch Jſraels Sọn, und auch mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin wạr, kom, und umarme mich! Samed
Zittert herzu, und umarmt ịn. Si weinten lange des Himmels

Tränen. J. Wi, Samed, mir war, das haſt du ſelber emfunden,
Als du fon jenen Tränen auf Ärden di frohe Geſchichte
Mir zurükriſſt, als du dadurch di Freüden des Himmels
Mir fermerteſt, ſo ſer fermerteſt, daß ich dem Gäber
Jener Säligkeit wider mit neüem Danke, mit ſterkerm,
Als ich auf Ärden zu bringen fermocht, anbätete. S. Danken
Wil ich, Joſef, fon dir auch lernen, aber o ſage:
Warum iſt es ein Grab, wo du weilſt? J. Unſterblicher, weis är
Schon des Götlichen Tod? Der Seraf wolte jezt reden,
Aber ſchnel rif Samed: Ich weis, ich weis des Ferſöners
Tod! J. So weiſt du denn auch, daß uns fon im ein Befäl ward,
Uns, di das Kreüz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeügen ſeiner Erduldungen waren wir, bis im ſein Haupt ſank,
Und är ſtarb. S. Dis wuſt ich noch nicht. Fon dem Toten zu ſprechen,
Bin ich noch nicht fälig genung. So bald ich ſo hoch mich
Häb', und nicht mer ferſtummen mus; iſt es Joſef, mit däm ich
Fon dem Götlichen rede. Jezt, Benjamins Bruder, und meiner,
Sage mir, weſſen Gebein dekt diſes Grab? J. Das meine,
Samed. S. Solte denn jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden?
Oder haſt du deins nur gewält? J. Des Engels Botſchaft
War: Wir ſolten uns jeder zu ſeinem Grabe ſich wenden.
S. Was iſt diſes, mein Hüter, und Joſef, ir Engel Gottes?
Und der nimals Sterbliche lechelt, und Joſef erwidert:
Diſes fileicht: Wir ſollen uns mit dem toten Meſſias
Bis zu dem Grab' ernidrigen; und, wofon är uns frei macht,
Unter Gebeinen mit ſtillen Betrachtungen überdenken.
Denn, daß är ſtarb, und auferſtet, das freit uns fom Tode,
Das erwekt uns dereinſt am lezten Tage der Ärde.
S. Hir wird alſo Joſef erwachen. O trügen di Meinen
Meine Trümmer hirhär; ſo würd' ich bei Joſef erwachen.

Las hinein in das Grab uns ſchwäben, und ſehen, was übrig
Iſt fon der Hülle, di ſonſt dich umgab, im Staube gebliben,
Sehen, was auferſtet! Dis kleideten Iſraels Söne
In balſamiſches Totengewand bei Farags Strome.
Drum iſt fileicht dein Staub fon dem Staube der Årde geſondert,
Und wir können noch ſen, was kümftig der Ewigkeit aufblüt.
J. Kom denn, Samed. År ſprachs, und fürt in hinab in das Grabmal.
Und ſi fanden, wo in dem Gewölbe di dunkelſte Nacht war,
Joſefs Engel, däm der Erwartung Freüden und Unru
Aus dem Angeſicht ſtralten. J. Ich ſe, o Seraf, du freüſt dich
Des, der bald nun erwacht. E. Ich freüe mich ſeiner Erhöhung,
Joſef, di immer herlicher wird, und di di Erwartung
Stez mit neüer Entzükkung belont. Wen du ein Gefilde
Fol fon Früling libteſt, und wo du wandelteſt, immer
Neüe Blumen for dir entſpröſſen; doch di du am meiſten
Unter den Blumen libteſt, di Eine ſchlif noch im Schoſſe
Diſes frohen Gefildes: du würdeſt, Joſef, di Eine
Mit unruhiger Freüd' erwarten. J. Welche der Gnaden
Meineſt du, Seraf? E. O du Unſterblicher, und noch Toter,
Welche der Gnaden ich meine? Si hin! Da walte fon ſelber
Årde, wi Wolken, empor, und ſank an des Felſengewölbes
Seite nider; allein wo der Engel des Heiligen ſchwäbte,
Blib ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt år
Auf ſich und nider; und ſchimmernd wars im gebärenden Staube.
Schwäbe näher, und ſi, rif Joſefs Engel, wi herlich
Hir in der Årde di erſten Funken des Läbens beginnen.
Und ein ſamftes Seüſeln entſtand in dem Totengewölbe.
Samed weten di goldenen Lokken, und Iſraels Sone
Seüſelt es nach, da är ſeiner Gebeine Trümmer ſich nate.
Aber nun kam mit Eile di neüe Schöpfung der Engel

Blikke zufor, und Sameds zufor. Si ſan das Geſchene,
Und das Geſchehende nicht, den Staub ferwandelt, und Rahels
Son erſtanden! Är rif: Des Bundes Engel, o där ſi
Flammend di Nacht, und am Tag' in der hohen Wolke ſi fürte,
Weg aus Egiptus Grabe, durchs Mer der Schilfe, nach Kanan,
Daß der Peiniger ſank! jezt ſinkt der grösre, der Tod ſinkt!
Aber Iſrael iſt in Efrons Auen, und Rahel;
Abraham, Abraham auch! Är rifs, und ſtralt aus dem Grabmal.
Und for Freüde ferſtumt, begleiten di Engel und Samed
Seinen wehenden Flug. Schon entſchwäbt är dem heiligen Heine
Mamres in ſeiner Fäter, und ſeiner Brüder Ferſamlung.
O wär hörte genung fon himliſcher Harfen Nachhal,
Tönen zu laſſen, wi ſich zu dem zweitenmale der Fater
Und der Son emfingen, di Brüder den Bruder erkanten!
Was di Mutter emfand, da ſi iren Erſtling erblikte!
Herlich hatt in di zweite Schöpfung erſchaffen. Sein Traum ging
Bis in das ewige Läben. For ſeiner helleren Klarheit
Neigten ſich ſeine Brüder, izt nicht nur neidlos, mit Freüden
Neigten ſi ſich, und dankten dem Gäber der höheren Gnaden.
Salems Priſter und König begrub bei der Qelle Fiala,
Wo är den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menſchlichkeit nur, begrub in der ſtaunende Fremdling,
Auch aus Erfurcht. Är fand in auf ſeinem Angeſicht ligen
Mit gefalteten Henden. So lag, ein himliſcher Anblik
Für der Engel Auge, der Priſter Gottes im Tode!
Lange ſa in der Wanderer an, und wärt zu begraben
Diſen Toten, erhub är mit freüdigſchauerndem Danke
Seine Hende gen Himmel; dan ſchlung är ſi um den Entſchlafnen,
Faſt in, und nam aus dem Staub' in auf, und begrub in bätend.
Diſes Grab umſchwäbte Melchiſedek. Rauſchend ergos ſich

Fon Fiala der wärdende Jordan hinab an des Grabes
Külem Moſe. Des Oels melodiſches ſamftes Getöne
Überſtrömte des Heiligen Sele mit freüdigem Tifſin.
Und ir deücht es, ſi hör, Almechtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jeruſalem ſamft mit des Trones Kriſtalſtrom
Rauſchen, und durch di Wipfel der Läbensbeüme ſi wehen.
Und Melchiſedek ſank ſtez tifer in diſer Entzükkung
Süſſe Ru. Nun fergingen um in di Ärd' und der Himmel,
Got nur, und är fergingen nicht. Umgeſchaffen erhub är
Aus dem Staube ſich, ſtand, ſank wider aufs Angeſicht nider,
Und ferſtumte; doch nanten ſein Auge fol bäbender Tränen
Jeſus! ſeine gefalteten Hende Jeſus, den Mitler!
  Auf der Äbne, wo ſi, durch deinen Boten, o Almacht!
Aus der glühenden Tife gefürt, herauf in das Läben
Kamen, allen ein Anblik des Schrekkens und Grauns und Entſezens,
Di, wen nun di Aſor, der Geſang, di Flöten, der Pſalter,
Wen di Zimbale, dein Jauchzen, Drommete! Poſaune! dein Donner
Raſten, di dan for dem glenzenden Bilde zur Ärde ſich ſtürzten,
Auf där Äbne hatten ir Grab di Frommen Aſarja,
Miſael, und Hananja in Einen Felſen gehauen.
Fon dem Grabe der götlichglaubenden Helden nicht fern lag,
Eine groſſe Trümmer, das Bild! Einſt hatt es der König,
Welchen hinab zu den Tiren der Her fon Babilons Hön ſtis,
Unter di Wolken geſtelt, wi är in dem Traum es erblikte.
Königreiche, des Bildes Bedeütung, ferworfne zerſtörte
Königreiche noch ligen ſi, Eine groſſe Trümmer!
Miſael, und Hananja begruben Aſarja, und freüten
Sich der Auferſtehung, als ſi den Gelibten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einſame Miſael troſtfol,
Und erqikket fon den Gedanken des näheren Todes.

Jezo ſuchte ſein Aug' in irem Grabe der Toten
Staub; doch ſelbſt des Unſterblichen Auge ſuchte fergäbens.
Und är ſchwung ſich, fol fom Gefüle der freüdigſten Hofnung,
Über di hohen Gräber empor, und ſang in der Wonne
Seiner Sele nach ſeinen Gelibten hinab, und gen Himmel,
Sang mit dem wehenden Rauſchen Eufrates. Nicht wi der Menſchen
Unbeſeltetes Or es fernimt, wi es Himliſche hören,
Wen ein fligender Strom an ſeinen Ufern hinabhalt,
Hörten di Beiden di Stimme des Stroms, und Miſaels Stimme:
Dennoch wärden wir einſt aus diſen Gräbern herforgen!
Ja wi weit, o Ferwäſung, du auch in di Tiſen der Schöpfung
Unſern Staub zerſtreüteſt; in deinen donnernden Strudeln,
Ozean, dort flis är! in deinen Stralen, o Sonne,
Schwäb' är! in ſchuf einſt Got! unſterbliche Selen bewonten
Diſen Staub! in wird, in wird der Almechtige ſammeln!
Über im ſten, und im das neüe Läben gebiten!
Ärde nam der Almechtige, ſprach zu der bäbenden Ärde:
Wärd' ein Leib des Menſchen! är wards! Den Staub der Ferwäſung
Wird der Almechtige nämen, im Leib zu wärden gebiten!
Halleluja! dan wird der Staub der Ferwäſung erwachen!
Rauſchen wärden di Ströme! di Stürme brauſen! di Mere
Brüllen! erbäben di Ärde! der Himmel donnern, und Nacht ſein!
Mechtiger, als das fligende grauenfolle Getöſe
Wird di Poſaune rufen, di Totenwekkerin rufen!
Auferſtehen wärden alsdan, di ligen, und ſchlafen!
Leiſer töneten im di lezten Laute. Fom Tode
Stand är auf! fom Tode bei im di himliſchen Freünde!
Där, wi ſchnelle Parden, wi Adler im Fluge zum Aſe,
Deine Roſſe, Kaldea, erblikte; di eilenden Reiter
Raften Gefangne zuſammen, als Sand! ſi lachten der Fürſten,

Und der Könige ſpotteten ſi! ir Fürer war trunken
Erſt fon ſeinem Grimme, gleich unerſetlich dem Grabe,
Dan fon dem Taumelkelche des Rechers! dår auch den Recher
In der ſchrekkenden Herlichkeit ſa, mit dår år fom Paran
Kam! Di Peſt ging for dem Gefürchteten hår, wo år hintrat,
Elend! År mas das Land, wi weit di Zerſtörerin wüten,
Wo ſi ſtilſten ſolte! Di Hügel muſten ſich neigen,
Da der Herliche ging! bang ward den Bergen! der Strom fur
Eilend dahin! da bükte di Tiſe ſich, und di Höhe
Hub di Hend' auf! Son, und Mond, ir ſtandet! da furen
Seine Feile mit Glenzen dahin, mit Blikken des Blizes
Seine Spåre! dår ſo den groſſen Helfer in Juda,
Sihe, den Widerfergelter in ſeiner Herlichkeit ſahe,
Deſſen Kraft war auch jezo der Her! Der Rettende fürt in
Aus dem Grab' in di Hö! Und Habakuk pris den Erwekker!
Samft ertonte ſein Seitenſpil an dem offenen Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freüdige Weinſtok
Nicht allein, und di Arbeit am Ölbaum weit in den Talen!
Auch di unſterbliche Sat ſtet hoch, der Ewigkeit Ernte!
Schimmernd reifte ſi auf im frohen Garbengefilde!
Fol iſt deiner Preiſe der Himmel, Sela! di Årde
Deiner Eren! Du dachteſt an uns, Barmherziger, als wir
Bis zu dem Hefen getrunken hatten den Kelch des Todes!
Ganz di Ferwåſung geſen! Drum freü ich dein mich, Erretter!
Und bin frölich in Got, dår mir in Ewigkeit Heil iſt.
Wi, wen ringsumhår in Wolken der Himmel gehült iſt,
Und ſtez ernſter der forſchende Blik der Erwartung emporſchaut,
Wi auf Einmal ſich dan di Flamme des Hern aus den Wolken
Stürzt, und im Donnerſturme den Preis des Almechtigen ausruft!
Alſo entris Jeſaias der Nacht des Todes ſich, stralte

Über dem Grabe! ſo rif är Dank dem Erſchaffer aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der groſſen Babilon, di ſich
Nebukadnezar, zu ſeiner Herlichkeit Eren, erbaute;
Aber in där di Stimme des heiligen Wechters auch tonte:
Weggenommen iſt dir dein Reich, und hinab zu den Tiren
Biſt du ferſtoſſen! unter diſen ferödeten Trümmern
Lag des Aſche, däm Got mit ſer fil Zukumft ſtralte,
Daniels. Und är ſuchte ſein Grab. Wo find' ich, o Seraf,
In der groſſen Zerſtörung mein Grab? Si ſchwäbten forüber
Näben nechtlicher Fögel Geſchrei, und Ziſchen der Drachen,
Und geſunknen Palleſten. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hir, ſein Sklaf hir keine Gehäge.
Jezo fand der Engel das Grab. Mit Waſſer und Schilfe
War es bedekt. Ein moſiger Grabſtein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen herfor. Und Daniels Sele
Dacht an das Schikſal Filer zurük, di lange ſchon ſchlifen,
Jenes zurük, där hoch gen Himmel mit ſtolzem Wipfel
Stand, ein groſſer Schatten der Müden, und ſchnel hinſtürzte,
Als es: Hauet in um! fon dem Himmel erſchol. Där lernte!
Aber der andere nicht, ſein Son. Der Stolzere wolt es
Nimals lernen, daß Got der Königreiche Gewalt hat,
Und, wi är wil, di Könige ſtürzt. Drum ging di Hand auch
Gegen den goldenen Leüchter herfor, drum ſchrib ſi den Tod auch:
König! di Jare deiner Gewalt ſind gezält, und follendet!
Sihe, gewogen hat dich auf ſeiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich iſt geteilt, iſt dem Meder,
Und dem Perſer gegäben! Den Stolzen, und ſeine Genoſſen,
Hügel, di mit dem Berge zur Zeit der Zerſtörung ferſanken!
Lis, wi erſcheinende Schatten, for ſich des Heiligen Sele
Schnel forbeigen. Aber izt war das Ende der Tage

Auch für Daniel da. Der Libling Gottes erwachte,
Schwäbt, und ſtralt auf Babilons ligende Trümmern herunter,
Wi fon dem einſamen Himmel der Stern der Demrung herabſtralt.
  Tränen ſeet är einſt, und erntete Freüden, Hilkigs
Zärtlicher Son, als är mit des neüen Läbens Emfindung
Über dem Grabe ſtand, und ganz unſterblich ſich fülte.
  Und der Hirt zu Tekoa, där unter den Hütten der Einfalt
Dän doch kante, där hoch am Himmel gemacht den Arktur hat,
Und den Orion! är ſa di Auen jammerfol ligen;
Und den Karmel oben ferdort! und Kirioz Feſten
Fon dem damfenden Fluge der Flamme ferzert! im Getümmel
Moab, Kiriot ſank! im Geſchrei und Poſaunhal ſterben!
Sa der Trümmern und Tode noch mer in Judas Gefilden,
Betels Altar, und der Herſcher Palleſte ſinken! der Teürung
Wütende Qal, und eiſern, und one Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staubs! drei Städte zu Einer um Waſſer
Zihen, und dürftig ſich lezen! das Schwärt di Jünglinge freſſen,
Und di Tode der Peſt! Fon diſen Geſichten des Elends
Hingeſtürzt, ging Amos hinauf zu den Freüden der Toten,
Gern fon Läbenden weg, di ſchon di Erfüllung ereilte.
Jezo erwacht är, zu ſehen das Heil des Sündeferſöners
In der Unſterblichkeit Leibe, den Himmel eiſern dem Durſte
Därer nicht mer, di nach der Erkentnis des Heiligen lechzten.
  Hiob hatte ſein Grab mit külen Schatten umflanzet,
Und är ſchwäbt in dem wehenden Hein. Jezt ſchinen di Felſen
Seines türmenden Grabes for im ſich nider zu ſenken,
Jezo ſanken ſi! Schnel entſtigen den ruhenden Felſen
Wolken wallendes Staubes, doch blizte Glanz aus dem Staube,
Anderer Staub, und anderer Glanz, wi är je noch geſehen!
Da är ſich freüte der neüen Erſcheinung mit frohem Tiſſin,

Sank är entzükt in den ſtralenden Staub! In ſahe ſein Engel,
Wi är unter der Hand des Almechtigen wurde! Der Seraf
Hilt ſich nicht, rif gen Himmel, in ſeiner Wonne gen Himmel,
Daß for des Rufenden Stimme der Hein, und di Felſen erbäbten!
Hiob emfand es, är war, nun war är fon neüem erſchaffen!
Hilt ſich nicht, rif gen Himmel, mit ſtürzenden Tränen gen Himmel,
Daß for des Rufenden Stimme der Hein, und di Felſen erbäbten:
Heilig! Heilig! Heilig! iſt där, där ſein wird, und ſein wird!
Trübe war noch der Himmel um Golgata. Nechtliche Wolken
Überwölkten di Täler und Hön, des geſchlachteten Opfers
Ganzen Schauplaz, ſo weit das Auge der Menſchen den Hügel,
Wo das Kreüz des Getöteten ſtand, zu ſehen fermochte.
Star, mit tifgeſunkenem Haupte, di heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedekt, im Blute, das auch ſtar
Stilſtand, jezo nicht mer um Gnade zum Richtenden rufte,
In di Himmel der Himmel hinauf, um Gnade des Faters!
Hing dein Leichnam, o het ich Namen, dich würdig zu nennen,
Hing dein Leichnam, nicht Tränen, und nicht des Bäbenden Stimme
Nent dich! hing am hohen Kreüze dein Leichnam herunter.
Auch der leiſeſte Laut der Lüfte ferſtumt um den Toten,
Himmel und Ärde ferſtumten. Fon Menſchen ferlaſſen, einſam
Lag der Hügel. So ligt ein Schlachtfeld fon der Erſchlagnen
Nun begnadigten, oder gerichteten Selen ferlaſſen.
Unferwendet blikte der mitgekreüzigte Jüngling
Auf den Toten, obgleich in ſchwerem Schlummer ſein Auge
Dunkel zu wärden began. Du biſt geſtorben! geſtorben!
Du, dän meine Sele, ſo ſer ſi zu liben fermag, libt!
Und nun bin ich allein in diſem Tode der Marter!
Ach gern wil ich es leiden, wil alles, alles erdulden,
Denn du haſt fil mer gelitten, fil mer, wi ich leide;

Aber ferlas du mich nicht, wi dein Got dich ferlis! Ich fertife
Mich fergäbens in diſen Gedanken, durchforſche fergäbens:
Got, dein Got ferlis dich! Erſtaunungsfoller, als alles,
Was mich jemals erſchrekt, iſt diſer zu ernſte Gedanke!
Könt ich nur noch ſtammeln; ir treüen Wenigen, würdet
Mirs antworten, ob ir in ſahet, als är es zu Got rif?
Ob ir ſahet ſein Haupt empor in richten? ſein Auge
Nach dem Himmel ſtarren? des Rufenden Angeſicht ſahet?
Seine donnernde Stimme, mit där är rufte, fernamt ir!
Könt ichs eüch ſtammeln! Um mich fergingen Himmel und Ärde!
Und es entſtrömte mir heiſſeres Blut! ich glaubt, ich ſtürbe!
Ach! ſi ſen mitleidig mich an! Ir Samften! ir Frommen!
Weinen kan mein Auge nicht mer; es würd' eüch beweinen!
Dich for allen, o Mutter! Ferlas ſi nicht, wi dein Fater
Dich ferlis! ach mich, ferlas mich ſo nicht, Erbarmer!
Alſo dacht är, und rang mit dem Tode. Gottes Erleüchtung
Überſtralt in jezt heller. Den Zwek des götlichen Opfers,
Daß des Geopferten Blut in das ewige Läben geqollen,
Got ferſönt ſei! lert in der Geiſt des Faters und Sones!
Und är erſtaunte, wi nur zu erſtaunen fermag, wän Got lert.
Fon Pilatus, in hatten di Hohenpriſter gebäten,
Nicht, bis di Übeltäter den Tod der Kreüzigung ſtürben,
Nicht zu warten, ſi jezt zu töten, ſi jezt zu begraben,
Daß der Ferfluchten Gebein des Paſſa Feſt nicht entweite!
Drum komt jezt fon Pilatus ein Sklaf, und eilet, und redet
Mit dem Hauptman. Diſer gebeüt. Schnel faſſet der nächſte
Eine Keüle fol Bluts fon filer Gekreüzigter Tode,
Nat ſich eilend, und ſchon begleiten in ſeine Genoſſen,
Helt ſi mit dem nerfichten Arm hoch über dem Haupte:
Stirb! und ſchmettert nider; da brach das Gebein des Ferbrechers,

Da erſchol fon der Wurzel das Kreüz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling fernam des erſchütterten Kreüzes
Dumfen Schal, den Ferkündiger ſeines nahenden Todes;
Samft klang im di profetiſche Stimme des nahenden Todes!
Und ſchon wante der Römer ſich, ging mit zitterndem Schrekken
For dem Kreüz in der Mitte forüber. Denn Götter der Rache
Schwäbten, ſo daucht es im, ſchwäbten um diſes Kreüz in der Mitte!
Und är kam zu dem Jüngling; där blikte fol Ru auf in nider.
Und der Kreüziger, ſchnel des Jünglings Qalen zu enden,
Stürzt mit allen Kreften, di im der hertende Krig gab,
Auf ſein müdes Gebein di blutige trifende Keüle
Echzend nider; da brachs, und ſchüttert, und blutet, es halte
Laut das Kreüz! Herauf fon der Wurzel ſteübte di Ärde,
Ringsumhär erbäbten der Hingerichteten Schädel.
Jezo ging är noch Einmal, allein mit ſeümendem Fuſſe
Nach dem Kreüz in der Mitte, und ſtand, und ſa auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptman zu, där unten am Hügel fol Tiſſins
Langſam ging, är rif: Bei den Göttern! är iſt geſtorben!
Im antwortet der Hauptman: Ich weis, daß är tot iſt, doch nim du
Einen Spär, und durchſtos im das Herz! So ſagt är, und wante
Wider ſich weg, und blikte mit trüberem Ernſt auf di Ärde.
Schon erhub ſich der blinkende Spär, ſchon zukt är zurükke,
Schneller forwerz, und drang in di Seite des götlichen Leichnams!
Waſſer entqol, und Blut der Seite des götlichen Leichnams.
Jezo ſan di ferlöſchenden Augen des ſterbenden Jünglings,
Aber nur ferne, ſo daucht es im, nur in trübender Demrung,
Noch dis Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach im ſein Herz. Indäm der Leib und di Sele,
Nicht zu ſcheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch ringen;
E des ſtarken Bands der Natur unerforſchte Gewäbe

Alle zerreiſſen, emfindet des Sterbenden Geiſt ſo, denkt ſo,
Oder iſt ſich bewuſt; doch Worte menſchlicher Sprachen
Sträben umſonſt zu beſchreiben, wi Selen der Sterbenden handeln.
Nun, nun . . Ach, auch meiner erbarme dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, dän du für Alle! . Ferlis dich,
Got! Got! Got ferlis dich! Erbarme dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden willen
In dem Gericht! um deines ferſönenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferſtehung! und deiner Erhäbung zum Fater!
Deines Todes und Läbens willen! . Du biſt es, du biſt es!
Amen, Amen! du biſt der Follender! und eingegangen,
Hoherpriſter, ins Allerheiligſte! Deine Ferſönung,
Gotferſöner, iſt ewig! Wi dürſtete Jeſus Chriſtus!
Sünde gemacht und Fluch, wi dürſtete Jeſus Chriſtus!
Hör ich: Es iſt follendet! almechtige Stimme, dich wider?
Todeshügel, mein Grab, du warſt ſein Altar! O freu dich
Deiner Ferwäſung, zermalmtes Gebein! Hir wirſt du ferwäſen!
Als är ſo in der Tife der Sele flete, da nate
Abdiel ſich, und ſchwäbt um in mit leiſerem Fluge,
Blikt in an. Schnel ward des Unſterblichen Angeſicht heller;
Alſo ſägnet är in zu dem Tod' ein: Qelle des Läbens!
Unausſprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Gäber, als je der Menſch und der Engel ferſtanden und baten,
O des Richters der Welten Ferſöner mit dänen, di filen!
Sei di Stunde mit im, for där ſelbſt Engel erbäbten,
Wen durch diſe gefürchtete Nacht ſi zum Ewigen gingen,
Wandl in dem finſtern Tale mit im, und las in di Wonne
Deines Läbens fon fern, und ſeiner Follendung erblikken!
Abdiel ſägnet in ſo. Noch flete des Sterbenden Sele;
Got! du Libe! du ewige Libe! Gerettete Sele,

Staml es nicht! du ringeſt fergäbens noch hir zu danken.
Her! Her! Got! barmherzig, und gnädig, und treü, und geduldig!
Got! Ferzeiher der Miſſetat Übertrátung und Sünde!
Her! in deine Hende.. Ach Scharen des Paradiſes!
Und in hellem Gewande!. Wi wen di Palmen der Siger!
Her! Her! Got! barmherzig, und gnädig, und treü, und geduldig!
Got, Ferzeiher der Miſſetat Übertrátung und Sünde!
Her! in deine Hende befäl ich.. Ach jezo nicht lenger!
Lenger nicht weilen, ferſönte, gerechte, begnadigte Sele!
Mitler! in deine Hende befäl ich.. Är ſtarb. Da ferliſſen
Mit der Sele di feinſten noch übrigen Läben di Leiche,
Jezt di Hülle der Sele zu wärden, dereinſt di Ferklärung
Jres ferflogenen Staubs, wen im das nahe Gericht ruft.
Alſo dachte di Sele: War dis der Tod? O ſamfte,
Schnelle Trennung, wi ſol ich dich nennen? Tod nicht! es heiſſe
Tod dein Name nicht mer! Und du, du ſelbſt, der Ferwäſung
Fürchterlicher Gedanke! wi ſchnel biſt du Freüde geworden!
Schlumre denn, mein Gefärt im erſten Läben! Ferwäſe,
Sat fon Got geſet, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, ferwäſe! Wi fil, und welche Läben emfind' ich!
Diſe können nicht ſterben! di neüen Läben nicht ſterben!
Abdiel hilt ſich nicht mer. Är hatte di Sele des Jünglings,
Wi ſi mit himliſchem Glanze bekleidet wurde, geſehen.
Und är kam ir, ſtralend for Wonne der innigſten Libe,
Stralend for höherer Wonne, daß ſi erlöſt ſei! entgegen.
Tränen rannen fom Auge des Himliſchen, als im der Sünder,
Welcher Buſſe getan, und Got ſich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So ſprach zu dem Engel di Sele:
Knecht des Höchſten! denn du biſt einer der Säligen Gottes,
Deine Hoheit und Ru, di aus deinem Angeſicht leüchten,

Sagen es mir! als dich mein wärdendes Auge fon fern ſa,
Deines ſchwäbenden tönenden Ganges melodiſches Rauſchen
Dort mir ſchol, erſchrak ich freüdig! Du ſiheſt, ich bäbe
Noch for dir; allein Entzükkung iſt, Seraf, mein Bäben!
Und in di Zukumft tif ferloren, ſagte der Engel:
Kom, du erſter Toter, dän Chriſtus Opfer ferſönet,
Du, där ſpät zu Got, erſt in dem Gefengnis, ſich wante!
Gnad' am Altare ſelber emfing! du, kümftiger Sünder
Weisheitferlaſſene Hofnung! und nach dem Tod' ir Entſezen!
Kom, was dir der Mitler ferhis, wird jezo erfüllet!
Denn ich füre dich hin zu den Freüden des Paradiſes.
Alſo ſprach är, und eilte. Di Sele folgte dem Seraf.
Är, des Antliz ſtralte, da är fon des Ewigen Anſchaun
Nider am Sinai kam, ſo ſtralte, daß är dem Folke
Sich ferhüllen muſte; där, weil är nur Einmal nicht glaubte,
Und nicht ſchnel in dem nechtlichen Augenblikke der Fels qol,
Kanaan auch fon fern, fom Nebo nur Kanaan ſahe,
Moſes ſchwäbt izt allein an ſeinem einſamen Grabe,
Und kein Engel um in. Är hatt in dem Läben der Prüfung
Keinen gehabt. So gros war där, där one zu ſterben,
Gottes Herlichkeit nachſa. Är ſchwäbte fertift. For im fleſt du,
Wi ein erſcheinender Schatten, ſein Läben am Staube, forüber.
Farao, Farao, lange ſind fon deinem Gebein ſchon,
Und fon deiner Here di Schilfgeſtade nicht weis mer.
O wi ſtürzten di Mauren des Mers! Wi rauſchte der Sturmwind
Aus der himmelſtüzenden Flammenſeüle geſendet!
Und wi ſank Egiptus zum Tod' hinab! wi begrub ſi
Got! Auch dort, und da, und diſſeiz, und über den Hügeln
Fürten uns ſeine Wolken, und ſeine Feüer. Da ſchlug Got,
Amalek, dich; ſo lange ſi mir di Arme gen Himmel.

Hilten: und Iſrael; ſanken ſi mir. Dort brante der Buſch mir!
Heilig, Ståte, biſt du! Ach langſam wurdeſt du Quelle,
Fels! Wi war dir, Abiram, und Datan, und Kora, wi war euch,
Als di Erd' euch ferſchlang? Da brülte di Hölle Triumf auf!
Ja, år iſt es! du biſt des Donnerhals, der Poſaunen
Berg! biſt Sinai! Gros biſt du, o Wüſte, biſt Aller,
Welche fom blutigen Strome durchs Mer der Mechtige fürte,
Groſſes Grab! und Nebo iſt meins! Ach ſtralt nicht Garizims
Hö aus Kanaan hår? und Golgatas ewiger Altar?
Golgatas blutiger, heilerfülter, ewiger Altar!
Sangen am Nebo di Engel herauf, durch di des Geſezes
Bund der Ewige ſante, ſi glenzten, wi Orione,
Kamen, umſchwåbten das Grab, und hilten di goldenen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und ſangen: Di Sågen Garizims
Haben wir nicht, nicht Låben der Zeit; des Golgata Sågen
Haben wir! Moſes, Aarons Got, was ſeumet dein Leichnam?
Staub, du ruſt, ſte auf ins Låben, dir ruft der Ferſöner!
Und in leiſem und ſamftem, in himliſchem Harfengeliſpel
Schlummert år hin; und erwacht in Poſaunenhal! Es erbåbte
Nebo fon jeder Totenwekkerin, wen ſi ins Grab ſchol.
Feierlich beugte ſein Kni, und ſank der Herliche nider,
Anzubåten, und lang erhub ſein Wonnegebåt ſich,
Lange ſein Preiſen, im hilt kein Engel di Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewågte ſich. Dafid erwachte,
Ach glükſåligkeizſat, und nach dem herlichen Bilde,
Sihe des Unferwåſenden, deſſen der Auferſtehung
Hoher Triumf auch harte, des Erſtlings unter den Toten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Son Iſais dahårging,
Und bei irem Gebeine di Sele Salomos ſahe,
Blib år bei ir, wi år ſchimmerte, ſten. Der Son erſtaunte;

Über den Auferſtandnen, der Unerwachte. Da eilten
Engel zü inen ins Grab, und Auferſtandne. Si rifen:
O ſi erwachten fom Tode! Ja wir erwachten fom Tode!
Unſer dürres Gebein, rif Abraham in der Entzükkung,
Hörte di Stimme des Hern, wir erwachten, in zu emfangen,
Ganz unſterblich, wi är, wen är nun ſelber heraufſtralt.
Fater des götlichen Toten, auch du biſt, Dafid, erkoren,
Um di Zeder Gottes, ein Frülingsbeümchen, zu grünen,
Und zu liſpeln im Hauche des ſamften Seüſelns fom Himmel,
Wen ſi nun iren Wipfel bis in di Wolken emporhäbt.
Aber, Gabriel ſprachs, o Sele Salomos, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wen di Zeder Gottes des Frülings Erſtlingen ſchattet.
S. Weinen? dän är mit ſo fil Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Där aus ſolchen Irren herauf zu der Rettung gefürt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der gröſſeren Ernte des Läbens,
Mein ferwäſend Gebein! und wen dis Totengewölbe
Dich nicht mer zu halten fermag; ſo wehe, zerſtreüet,
In den Lüften ein Duft, in der ſamften Külung am Abend,
Unter dem ſchimmernden Monde, ſo lang är Sterblichen leüchtet.
G. Auch den kümftigen Chriſten wirſt du, antwortet der Engel,
Nicht erſcheinen. Denn nur di Auferwekten erſcheinen.
S. Aber ich ſe di Erſcheinungen doch, und freüe mit dänen,
Di erſcheinen, und welchen di hohen Erſcheinungen ſtralen,
Mich der Freüden des Himmels! G. Di warten, Säliger, deiner!
Endigte Gabriel; und ſi ferliſſen der Könige Gräber,
Mamre zu ſen, und di Auferwekten im Schatten des Heines.
Aber noch ſtand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger Serags
Durch di Schrekken des Hern, ob ſein Her gleich zallos heraufzog,
Aſſa erwacht; auch där, dem Folke zu predigen, zweimal

Durch Judea fon Berſeba zog bis Efraim, alle
Seine Fürſten mit im, und Priſter Gottes, und däm dan
Heil, wi keiner emfing, Got gab! Denn Joſafat fürte
Gegen di Feinde ſein Her mit Loben in heiligem Schmukke,
Und mit Pſalmen, und Preiſen, und groſſem Geſchrei gen Himmel,
Nicht zu ſchlagen! ſchon jezt zu danken dem Retter, där bald nun
Kommen würde, zu ſigen, und gegen di Wüſte mit Haufen
Toter Feinde, da war kein Entrinnen! di Ärde zu dekken!
Auch Uſia erwacht in ſeinem einſamen Grabe;
Und in der Könige Gräbern ſein Son, mit diſem der ernſte
Fromme Jüngling, der eifernde Gözenzerſtörer, Joſia!
Auch barmherzig war är! Di Sengerinnen und Senger
Weineten in, der Benjaminit, des Trän' auch auf Salems
Trümmer fil, am herzlichſten! ach, ſi weinten, dän Nechos
Bogen trafen! in ſamftem in daurendem Lide fol Klage!
Denn es ſangen noch Enkelinnen! Di fümf' erſtanden
Al auf Einmal, und ſchnel, fümf himmelfallende Blize!
  Aber noch ſtand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Göze fordäm, und Sanheribs Schatten entſchwäbten
Langſam jezo Libanons Hön. Den Eroberer muſte
Nisroch herauf fon der Hölle zum Grabe der Könige Judas
Füren. S. Wär zwingt uns hinauf? ſprach ſchnel zu dem Gözen der Würger.
N. Sanherib, het ich gehorcht, wers nicht ein Engel des Todes,
Där den Befäl uns brachte, gewäſen? Du hörteſt in ſprechen.
War ſi nicht eiſern, di Stimme der Donner, mit där är redte?
Schnel wi Blize? Mer Tod iſt der Tod, daß diſe ſo furchtbar
Sind, ſo unwiderſtelicher Macht! S. Du Schwacher, däm Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du Schwecherer, där dem Gehorcher gehorchen,
Flin mus, wen är gebeüt! fleüch, hochgeſchwolner Erobrer!

Fleüch, und bäte den Staub der toten Könige Judas,
Sanherib, an! Honſprecher des Mechtigen, där um di Naſe
Ringe dir, in dein Maul Gebiſſe dir lägt, und des Wäges,
Dän du ferwüſtet hatteſt, zurük dich fürte, du kenneſt
Alſo ſeinen Engel nicht mer, däm ich heüte gehorche?
Kenneſt den Furchtbaren nicht? där deine Her' in den Schlummer
Stürzt, und weit umhär das Gefild mit Leichnamen dekte,
Daß mit dem Wen der kommenden Sonne, geflügelt Geſchrei ſchri,
Und der trunkene Blik der Adler Libanons flamte!
Dän nicht, Götterbezwinger zu Hamat, und Arpad? Wo ſind ſi
Nun di Götter zu Haran? und Rezef? und zu Talaſſar?
Wo di Götter zu Sefarfaim? Si ſind in der Hölle,
Dein zu ſpotten! Ich neide dein Glük dir, daß du dem Hone
Diſer Bezwungnen entronnen, und nur des toten Hiskia
Staub zu küſſen, heraufgeſant biſt! Sanherib eilte.
Und di beiden Schatten des Abgrunds traten ins Grabmal,
Wo Hiskias allein mit ſeinem Engel noch ſchwäbte,
Langſam herein. H. Warum entheiligen diſe Ferworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wär ſind ſi? E. Sanheribs Schatten,
Und ſein Göze. Gleich wirſt du, warum ſi kamen, erfaren.
Sanherib! kenneſt du diſen ferklärten Schatten? S. Wi ken ich,
Ich Unglüklicher alle Söne des glüklichen Schikſals?
E. Unglükſäliger, weil du ein Böſer wareſt, är iſt es,
Där in den Staub for im ſich bükte, welchem du Hon ſprachſt!
Där auf Got ſich ferlis, da deine Scharen, wi Ströme,
Kamen! Du kenſt di Gerichte, di ſchon auf der Ärde dich trafen!
Dan di folgten! und nun folgt dis: Dän, där dir ſo klein ſchin,
Daß du in kaum ferachteteſt, mer dem Mechtigen Hon ſprachſt,
Auf des Rettung allein der erhabnere König ſich ſtüzte,
Sanherib! dän ſolſt du in neüer Herlichkeit ſehen.

S. Hab' är ſeine Herlichkeit doch, di alt', und di neüe!
Las mich in meine Tife nur flin! Was get mich Hiskias,
Oder das ewige Licht, was mich, den Genoſſen der Nacht, an?
Las mich, Tiran des Himmels, entflin! E. Na gen di Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hir ruhet ſein Staub; der deine
Ligt fon Ninifes Trümmer belaſtet. Auch är wird erwachen,
Aber dunkel, und jammerfol, anders, als dän du nun ſen wirſt!
Schrekken und Wut ergriffen den blutigen Fölkerbezwinger,
Als ſich auf Einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewägte,
Und är äben ſo ſchnel in neüer Herlichkeit daſtand.
H. Fleüch nun, Leſterer! fleüch, Hohnſprecher des Totenerwekkers!
Rufte mit blizenden Stralen bewafnet Hiskia, was ſeümſt du?
Fleüch in deine Tifen hinab! Du haſt mich geſehen!
Aber Sanherib war in des Grabmals Felſen gewurzelt,
Konte for Wut nicht entflin. Da rif Hiskias herüber:
Sihe, noch anderer Spot, als där for der Flucht in den Tempel
Nisrochs, wo deiner Söne gezükte Schwärter dein harten,
Anderer Spot lont jezo dich! Sions Tochter im Himmel,
Si mit der goldenen Krone des Heils ferachtet dich, Toter!
Und di hohe Jeruſalem droben ſchüttelt ir Haupt dir,
Nidergeſtürzter Ferderber, nach! Denn wän, o du Stolzer!
Haſt du geſchmät? dein Aug' erhoben, und deine Stimme
Wider wän? Und Sanherib flo, und ſein Göze zur Hölle.
Dafid eilte zu Kis Grabmal in Zela Benonis:
Denn ſo nant in Rahel, als ir den Tod der Gelibte,
Si das Läben im gab; zu ſeinem Jonatan eilt är.
J. Ach du biſt es doch ſelber? du biſt es, mein Dafid, doch ſelber?
Sihe, ſo ſind nur Henoch, und nur Elia! Wär biſt du,
Fater des groſſen Toten, geworden! D. Der Staub in dem Grabmal
Meiner Kinder und meinem bewägte ſich, ſihe, da bin ich!

Auferſtanden! J. Du Fater des Gotgeopferten, Heil dir
Auch zu diſer Herlichkeit! D. Du mein Jonatan, wirſt auch
Aufſten. J. Ich? bin ich der Fäter des Götlichen Einer?
D. Adam erſtand, und Noa, und Abraham! J. Sind ſi nicht alle
Fäter des Mitlers? D. Auch Moſes erſtand! J. Wär kan ſich mit Moſes,
Im fergleichen, där Aarons Got war? D. Auch ich bin erſtanden.
Haſt du geſündigt wi ich? J. Das nicht; doch war ich ſo edel,
Und ſo from als, Dafid, du warſt? und über das alles
Stammet denn nicht der Meſſias fon dir? Wi wenig ferdint ich,
Und wi dank ich dafür, daß ich gewürdiget würde,
Mit fom Himmel herunter zu kommen, und Jeſus zu ſehen.
Dafid! ich habe genung! ich hab' in ſterben geſehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumfe des Herlichen aufſchaun!
Auch dadurch bin ich ſälig, daß du, mein Dafid, zu mir komſt.
Wemut hette mich faſt bei diſem Grab' ergriffen;
Denn hir bin ich allein, und keiner fon meinen Fätern
Iſt mit mir, und keiner fon meinen Brüdern, di meiſten
Sind zwar ſälig, allein ach rut nicht hir ſein Gebein auch,
Sauls? D. Du klageſt doch nicht, o du mein Jonatan? J. Dafid,
Liber wolt ich fergen! Ich klagen? machte mich Got nicht
Auch zum Erben des Lichz? Auf meines Faters Gebein lis,
One Klag', ich nur di Eine Träne noch rinnen.
Rein ſind ſelber di hohen Engel for Got nicht, und ſelber
Unſre Säligkeit kan ein Wölkchen Wemut umſchatten.
D. Jezo, mein Jonatan, darf nicht Wemut trüben, denn Chriſtus
Iſt nun tot! Als är noch lit, traf mer, wi nur Wemut
Unſre Herzen! und ſi, es erwachen di Erſten der Zeugen
Seines Todes und Läbens! Indäm rif Jonatans Engel:
Trokne di Eine Träne, di dir ſo ſpät noch geronnen,
Trokn auch ſi! Är haz, mit der Stimme der Halleluja,

Kaum gerufen, als Jonatan ſchnel in Schlummer dahinſank,
Äben ſo ſchnel for Dafid, nun ganz ein Unſterblicher, daſtand!
Wär am Trone dereinſt di hohen Jubelgeſenge
Dafids und Jonatans hort, där wird auch hören, was damals
Si ſich ſagten, und was ſi ſich nicht zu ſagen fermochten.
Gideon, där di Krone nicht nam, di Juda im brachte,
Schwäbt in dem Glanz der Unſterblichkeit auf. So wärden nicht glenzen,
Wen das Rufen des ernſten Gerichz am Trone des Sons ruft,
Di aus dem Blut der Bezwungnen empor di ſchrekliche Krone
Huben, und auf ir Haupt mit dem Recht der Tirannen ſi ſezten,
Oder, besre Beſizer, in jener Schlacht ſi entweiten,
Di nicht Schuldloſe rettet, und gern ſich dem Richter ferbürge!
Aber Är hat ires Blutes Geſchrei fernommen,
Und wird im, wen är komt, laut anzuklagen gebiten!
Jezo erwachte ſein ſteübend Gebein, des Totenerwekkers,
E är ſelber ferwäſt war, Eliſa ferlis, ſo ferlaſſen
Frommer Selen den Leib, ſein dekkendes Grab, und eilte
Purpurſtralend herfor, är allein ein Morgen des Frülings.
Einſt, da weis zu wärden des Sehers Gebeine begannen,
Trugen ſi einen Toten hinaus, und lägten in nider
In ſein Grab, ein jugendlich Weib, di Wonne des Mannes,
Welchem ſi einen Son der Schmerzen entſchlummernd geboren.
Lange hatten ſi ſich gelibt, und beſaſſen ſich endlich;
Doch ſi ſtarb! Är weint ir nicht noch. In ſtummer Beteübung
Ging är foran in dem Totengefolge. Der Klagenden Eine
Trug, der Gebärerin Tod, den Knaben, där, ſchon, wi der Roſen
Frühe Knospe, zu blühen begann. Jezt lägten di Träger
Auf Eliſa Gebein di Mutter des lechelnden Knaben.
Schleünig entſtand ein Rufen des Freüdenſchrekkens, und bleicher
Ward auf Einmal der Weinenden Antliz, und ſchneller ir Atem!

Denn di Mutter erhub ſich, ſprang hin, und ris aus den Armen
Jener Fremden ir Kind, und bracht es bäbend dem Fater.
Und ſi, dären Wange, da ſi ins Läben zurükkam,
Glühete, ward jezt auch for Entzükkungen bleich. Ir Gelibter,
Där Erſcheinungen ſa, und in den Armen des Schattens
Seines Kindes Geſtalt, betrachtete lechelnd di beiden,
Mer glükſälig, als je! Ich folg', ir winket, ich folge!
Aber da ſi nun wirklich es war, di Zeügen es rifen,
Und ſi ſelber es rif, wards um ſein Angeſicht dunkel!
Und ſi reichte das Kind den Weibern, und fürt in zur Hütte,
Wi, ſo freüet är ſich, in Demrung des Todes umſchwäbte.
  An dem Grabe Deboras bewägten auf Einmal di Palmen
Ire Wipfel, und ſchnel ſtand unter den rauſchenden Palmen
Auferwekt di Profetin, und pris des Läbens Erſchaffer!
  Mirjam trat in Triumfe dahär aus dem Staube der Ärde,
Freüdeglenzend erhub ſi ir hohes Auge gen Himmel,
Suchte mit feürigem Blik umhär in den weiten Gefilden,
Aber ſi fand den Unſterblichen nicht, där fom Tod' in das Läben
Schnel ſi gebracht, dazu an der Almacht Trone gerüſtet.
Engel der Auferſtehung, wo weilſt du, o Ernter? Wo dekken
Heilige Schatten dein ſtralendes Haupt? In welchen Gebirgen
Iſt der Ruf der Poſaune ferhalt, mit däm du mich wekteſt?
Ach, wo ruheſt du aus fon deinem Werk, in Erſtaunen
Selbſt ferloren, daß Got zu diſem Wunder dich ſante?
  Folk, das Heſekiel ſa aus ſeiner Gefengniſſe Gräbern
Kommen, wen wirſt du, Folk des Gerichs, das zweitemal aufſten?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröliche Hofnung
Auch zu lernen, erblikt är di Auferſtehung der Toten,
Si, ein ernſtes Geſicht! Är ſtand weiſſagend, da rauſcht es,
Und da rägt es ſich, und di Gebeine kamen zuſammen,

Jedes zu ſeinem Gebei̲n. Ůr ſa, es wu̲r̲en darůber
Adern und Fleiſch, und mit Hau̲t bekleidete Got ſi; allein noch
Wa̲r kein Odem in inen. Und ǻr weiſſagte fon ne̲ůem,
Da ka̲m Odem in ſi, ſi wu̲rden lǻbend, und ſta̲nden
Aufgerichtet, ein za̲llo̲s He̲r! Dis himliſche Bild wa̲r
Im fon dem Chebar ůbrig gebliben, und lichter durch Stralen
Seiner Sǻligkeit, hatt es i̲n nicht im Himmel ferlaſſen.
Jezt, da di Auferſtehung des gǒtlichen Toten ſich na̲te,
Ůr bei ſeinem Staube der gro̲ſſen Entwiklung ſich freůte,
Ging es fon neůem i̲m auf, ein Stralenmo̲rgen des Frůlings.
Und ſein Engel began: Ich ho̲r in den Fernen ein Seůſeln,
Als der Gegenwart Gottes! Fon alle̲n Seiten der Ůrde
Wehet es hǻr! Wen einer fon ſeinen Hauchen den Staub hi̲r
Unter uns ru̲rte? Nu̲n ſchlummern ſi wider di a̲tmenden Lůfte.
Ach nu̲n erwachen ſi wider. Ůr ſpra̲chs, und es we̲t in des Engels
Goldnen Lokke. Heſekiel! ri̲f der helle̲re Seraf;
Doch ſcho̲n hǒrt ǻr nicht me̲r, ſcho̲n rauſcht, und rǻgte ſein Staub ſich,
Scho̲n ka̲m Odem in i̲n, ein Hauch zu dem ewigen Lǻben!
Und der Unſterbliche tra̲t auf ſeine Fü̲ſſe, zu freůdig,
Auszuſprechen, was ǻr emfand, doch hu̲b ǻr gefaltet
Seine Hende gen Himmel, und nu̲n umarmt ǻr den Engel.
Und ſi ſchwǻbten, gefu̲rt fon dem S̲eůſeln der Gegenwart Gottes,
Na̲ch den andern Toten, ſi auch erwachen zu ſehen.

Asnat ſchi̲n in Schlumme̲r zu ſinken. So ſchwǻbt in der Aue
Leicht ein wǻr̲dender Duft, dǻn de̲r Mo̲nd in Silbe̲r wandelt,
Wi ſi mit zweifelndem Schwǻben den Staub des Grabes beru̲rte.
Ach, mein Hůter, was iſt es, das ſo mich umdemmert? Was gleiten
Mi̲r for Bilder fo̲rbei, di ich ſonſt nicht kante? Was fu̲l ich
Neůes in mi̲r? Ich habe fu̲r diſe neůen Gefůle
Kei̲ne Namen, allein ſi gleichen, doch ferne nu̲r, dǻnen,

Di ich im erſten Läben emfand, da der Tod mich wegrif.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich deucht, di Stimme
Bäbt mir! und ach zum leiſen, ſchwachen, unhörbaren Laute
Wird ir Silberton. Ich ſterbe wider, du Engel
Gottes! In ſamftem Gereuſch, als rauſchten Qellen Edens,
Seraf, in liblichem Wehen des ſchattenden Paradiſes,
Schlumr ich hin. So entſanken Asnat di lezten Laute.
Aber, umgäben fon lichten Gedanken, als werens des Aufgangs
Röten, durchdrungen fon inniger Freuden ſchnellem Gefüle,
Schwäbte ſi auf, war ganz der Unſterblichkeit Erbin geworden!
In der Entzükkung, als weit um in här das Todesgefilde
Rauſchte fon Auferſtehung, da blis di hohe Poſaune
Einer der Engel. Mit irem erſchütternden Donnerhalle,
Trat der Held, dän Got zur Bezwingung Kanaans ſante,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Rechten
Blize, ſo ſa auf Dotans beſtralten Bergen Eliſa
Flammende Wagen der Engel, di in mit Rettung umgaben.
Wi ein Erſtling der Frülingsblumen in duftigen Tälern
Aufblüt, alſo erwachte zum Läben der Läben, nicht wider
Wegzuwelken, di Tochter Jeftas. Zum Silbergetöne
Ward es, wofon di Lippe der Preiſenden bäbte. Ir Engel
Tönz mit der goldenen Harf' ir nach, und erhub es auf Flügeln
Frobegeiſterter Harmonien noch höher gen Himmel.
Na an Jeruſalem hatte di Mutter der ſiben Söne
Mit den Sönen ein Frommer in einer Höle begraben.
Herzhaft grub är di Heiligen ein, entſchloſſen, dem Wütrich,
Där ſi erwürgte, di Tat zu bekennen, und ſelber zu ſterben!
Oft war diſe Höle di Ruſtat müder Wandrer;
Oft beſchatteten ire Gewölbe des einſamen Vaters
Heiſſe Tränen. Si fülte mit ernſtem Tiffſin di Sele

Aller, welche for ir forübergingen. Denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein di Höle begrübe!
Jezo kniten in ir um ire Mutter di Söne,
Mertirer näben der Mertirerin, fol dankender Wonne,
Daß ſi, als ſeine Zeügen, der Mitler ſterben zu laſſen
Si gewürdigt, da in ſein erſtes Geſez noch ferhülte;
Da är in bildendem Schatten ſich nur dem Forſchenden zeigte,
Und in Tabor noch nicht, noch Golgata nicht ferklärten!
Als fon irem Grabe zu Got ir dankend Gebät ſtig,
Kamen über den Bach, där näben der Höle forbeifloß,
Semida, und ein Betlehemit, där dich in der Hütte,
Wo du das erſtemal weinteſt, Erlöſer, fon Engeln gefürt, ſa.
Und ſi ſezen, lange fon iren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabes ſich gegen einander, und weinen.
Semida!. Doch ich ſchweige fon im. Wen ſprech ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menſchenfreündes emfinde!
Aber o ſage mir, ſage, was diſes for ein Gefül iſt,
Das, ſeitdäm mich des heiligen Grabmals Schatten umgäben,
Mich mit ſamften noch nimals emfundenen Schrekken erſchüttert?
Doch jezt denk ich zurük. So war mir es, als ſich di Engel,
Di uns ſeine Geburt ferkündeten, ferne nur naten,
Gleich der Demrung, und noch im Glanze der Himmel nicht ſtralten.
S. Heilig iſt, Jetro, ir Grab. Ich emfinde, was du emfindeſt!
Las uns eilen. Denn Engel, Gelibter, oder Entſchlafne
Weihen jezo dis Grab zum Heiligtume. Drum las uns,
Las uns eilen. Der Schauer, där aus den Tifen der Höle
Uns erſchrekt, iſt ein Wink, uns ſchnel zu entfernen. Si wollen
Einſam, und mit däm, dän ſi anbäten, allein ſein!
Semida ſprachs. Allein e är ſich wendete, ging är
Einige Schritte tifer, und ruft in di nechtliche Halle;

Ir, o Unſterbliche, bätet mit uns den Toten des Hern an!
Götlich hat är geläbt! und götlich iſt är geſtorben,
Jeſus Chriſtus! Fọr ſeiner Gebụrt ſchọn nanten di Engel
Seinen Namen. Ir kent den heiligſten aller Namen,
Jeſus Chriſtus, des Toten! Fom Tode wird är erwachen!
Ir, ob eüre Gegenwart gleich mit Schauer uns ſchrekte,
Seid Erſchafne, wi wịr! Ir ſeid unſterblich! Unſterblich
Sind auch wịr. O laſſet mit ſüſſen menſchlichen Namen,
Laſſet Brüder eüch nennen! ach ịr ſeid unſere Brüder!
Diſes Grạb der Mertirer ſei, wen wịr einſt zu eüch kommen,
Unſer Zeüge, daß wịr, ſchọn auf der entheiligten Ärde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unſre Brüder eüch nanten.
Eüch erinre dis Grạb der Mertirer, daß, wen wịr kommen,
Ir, di ẹrſten im Himmel, als eüre Brüder, uns aufnämt!
Tirza und ire Söne fernamen den Jüngling. Si ſahen
In und ſeinen Gefärten, indäm mit melodiſcher Stimme
Semida redete, beide mit freüdigſtaunenden Blikken
Unferwendet auf ſi, ſo daucht es inen, hinabſchaun.
Als är endete, wante zu iren Sönen ſich Tirza:
Möchten ſi weilen, ich libe ſi. Einfalt und Unſchuld der Sele
Schmükt ſi; allein fileicht, daß der Schauer, welcher ſi ſchrekte,
Fon dem Ewigen kạm! Gẹt hin in Friden! Der Her ſei
Eüer Got! und leit eüch zu unſerm ewigen Läben!
Ja bei unſerm Staube, där einſt der Unſterblichkeit aufwacht,
Ja wịr kommen, entſchlummert ịr, eüch fon dem Himmel entgegen.
Jetro und Semida wendeten ſich, und ferlịſſen di Höle.
Als der beiden Sterblichen Bild noch um Tirzas Sele
Schwäbte, ferdrang es auf Einmal ein Anblik foller Erſtaunen!
Ire Söne, ſo wi ſi fom Läben der Himliſchen ſtralen,
Sinken um ſi in Schlummer; doch deücht ſi, zwẹne fon inen

Sind ſịlmẹr in Entzükkungen, als in Schlummer geſunken.
Denn es leüchtet ịr Angeſicht heller, als fọrmạls. Si redten;
Wonne waren ire Gedanken, und Harfen di Stimme.
Fol fon Säligkeit rịf der dritte der Brüder, Beninu:
Steigſt du ſchọn, o Schönſter der Morgen, du ſäliger Morgen
Seiner Auferſtehung, herauf? Ja Morgen der Wonne,
Sihe, du biſt gekommen! es bäbet das Grạb! es bäben
Golgata, und das Kreüz! du biſt, o Morgen, gekommen!
Alſo rịf är, und ſank, wi ſeine Brüder, in Schlummer.
Fol fon Säligkeit rịf der jüngſte der Brüder, Jedidot:
O ịr Engel, wo bin ich? Hat Är zu dem Trone des Faters
Schọn ſich erhoben? Ach himliſch, Jeruſalem, ſchimmerſt du! himliſch
Glenzeſt du, Trọn des Sigers! allein wi ſtralen, wi ſtralen
Seine Wunden! Är rịfs, und ſank, wi ſeine Brüder.
Tirza erſtaunte noch immer. Fọr irem Angeſicht lagen
Siben Unſterbliche, welche, wi Menſchen, Schlummer umwölkte.
Sụ̈s zwạr wạr der Ligenden Anblik; das Antliz der Mutter
Hing mit ſtillen Betrachtungen über dem Antliz der Söne!
Aber di Schlummernden waren Unſterbliche! Sollen, ſo dachte
Ire Mutter, ſo lange das Grạb der Leichnam des Mitlers
Heiligt, auch ſi di feſtlichen menſchentrọ̈ſtenden Stunden,
Zwạr im Tode nicht, aber doch ſchlummern? Si dacht es. Indäm ſchlos
Sich ịr Auge. Si ſahe ſich nicht, ſi fụ̈lte ſich ſinken.
Umgeſchaffen, erhụb ſi ſich jezt! Ir Engel, wi wạrd ịr,
Als ſi in irer neüen ferklärten Geſtalt ſich erblikte!
Danken, danken wil ich! ſi rịfs mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mẹr, wi di frọſte Hofnung entzükket,
Haſt du mịr Frẹüden gegäben! Auch ſi erwachen, du Gäber
Unausſprechlicher Wonne! du Gäber des ewigen Läbens!
Und ſi knite nider, und ſa, mit gefaltetẹn Henden,

Und mit lautem Weinen, um ſich di Kinder erwachen!
Sa ſi wärden! So ſchnel, als der Glut ſich Flammen entſchwingen,
Sa ſi aus irem wehenden Staube ſich Engel erhäben!
Und den Leib der Heitre den neügeſchafnen ferklären!
Sa ir erſtes Lecheln, es lechelte nicht der Mutter!
Sa ir wärdendes Auge gen Himmel ſich öfnen, und ſchimmern,
Hört ir erſtes Stammeln zu Got! di ſäligſte Mutter!
Näben einander begrub Ein Grab fir Freünde. Dem Hügel
War das Felſengewölbe, worunter di Leichname ruten,
Im Ärdbäben entſtürzt. Si ſahen ire Gebeine
Über irer Ferwäſungen eingeſunkenen Aſche
Ligen, und ſägneten diſe zerſtreüten Trümmern des Läbens,
Mit dem Wunſche nach Auferſtehung; aber ſi hoften
Jezo des freüdigen Wunſches Erfüllung noch nicht. Der Entſchlafnen
Lezter, där Etan, und Chalkol, und Heman zur Ruhe begleitet,
Dan noch ein wenig auf Ärden, ir Übriger, hatte gewandelt,
Darda ſprach zu ſeinen Gelibten: Wi waren wir immer
So glükſälig, ir Freünde. Das Läben am Grabe fereint uns,
Dan das Grab, di Ewigkeit auch! Zwar ſahen wir Etan
Sterben, und weinten im nach; dein Gebein iſt weiſſer, o Etan!
Heman ſa ich, und Chalkol des Todes Wäg zwar zihen,
Aber zu Etan hinauf, und weinten ſamfter. Darauf ſchlif
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blib übrig!
Noch zu dem Läben ſo reif nicht, als ir. Wi war mir Ferlasnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir ſchlos! Doch mechtiger ſterkte
Got den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu ſchauen!
Bald hernach ſtarb Salomo auch, und wurde ferſammelt
Näben Dafids Gebein. Kurz war mein übriges Läben;
Wenige Nechte, da kam mit dem Todesſchlafe di lezte.
Sihe, da ligt nun unſer Gebein, und harret des Rufes,

Welcher im aufzuſtehen gebeüt. Wi entzükt das Ferlangen,
Auferſtehung, nach dir! wi wirſt du ſelber entzükken,
Auferſtehung! Wi wirſt du, mit himliſchen Harmonien
Sang es Heman, o du Erwachen zum Läben, entzükken!
Du Erwachen nicht mer zu entflihenden Tagen! Fergönne,
Gäber der Säligkeit, mir, der Wünſche frömſten zu wagen,
Där zu Hofnung beina in meiner Sele gereift iſt,
Diſen, mit dir zu erwachen! Denn du wirſt nicht ferwäſen!
Jeſus Chriſtus, wi könte dein Got ferwäſen dich laſſen!
Hir fon meinem Leibe, des Ärde lange ſchon hinſank,
Fle ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreüzes,
In di Himmel der Himmel hinauf: Las, groſſer Beginner
Deiner Ernte, den Keim in dem Staube, den ſchlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Äre der Ären, erwaxen!
  Ach, ſi ſchattet noch nicht, rif Chalkol heftig, und Heman
Blüt ſchon auf! Ach ſet ir den Toten, ir Brüder, erwachen?
Set ir in glenzender wärden? Är rifs, und ferſtumt, und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und, Etan, eüch wurde
Keine Zeit zum Erſtaunen gelaſſen. Der Toten Gebeine
Rauſchten, und rägten ſich mit, und wurden mit Lichte bekleidet!
So, wi ſi ſtralten, erhuben ſi ſich, fereinigte Schimmer,
Hand in Hand in di Wolken empor, und ſangen dem Mitler!
  Na an Jeruſalem ſchlif di Profetin Hanna, for filen
Irer Tage glüklich. Si ſa in dem Tempel den Knaben
Betlems, und wuſte, wär diſer Sprösling aus Judas Stam ſei!
Är entran in Egiptus; und ſi ins Grab. Si erwachte
Jezt zu der Herlichkeit. Als ſi herauf aus dem külen Gewölbe
Ires Grabes trat, und jezo di Augen, di nimals
Wider ſich ſchliſſen ſolten, eröfnete, ſa ſi des Toten
Leichnam gegen ſich über am Kreüz. Ja dennoch, du Toter,

Biſt du mein Auferwekker! Du biſt es, du haſt mir den neüen,
Ach den unſterblichen Leib for dem Tage der Tage gegäben!
Ach wi trift är fon heiligem Blute. Laut in des Himmels
Fernen Hallen fernam, und erhörte der ewige Richter
Diſes Blutes Rufen um Gnade! Si ſprachs, und ferſtumte
Foller Wonne, fertift in di Folgen diſer Erhörung!
  Joel, Sammas erſter, nun einziger hatte den Fater
Und den Todeshügel ferlaſſen, und war zu des Ölbergs
Tale nidergeirt, Gezemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Är ſucht es mit ſchwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit ſtillem Moſe bedekt. Är ſank bei dem Steine
Kraftlos nider mit ſtarrem und blutenden Auge fon Tränen
Über Jeſus! und über Benoni! Du haſt in der Kinder
Und der Seüglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer! Ich hatt um Benoni den Schmerz zu ſtillen begonnen,
Aber darauf.. Ich mag den götlichen Namen nicht nennen,
Mit dem Namen des Todes! Und ach nun ſtil ich mein Jammern
Um Benoni nicht mer. Är iſt mir noch Einmal geſtorben!
Jener groſſe Tote, kaum wag' ich es in zu weinen,
Iſt ein Bruder der Engel; in dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich wil ich ewig
Weinen! Är ſtüzte ſein ſinkendes Haupt am Steine mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und ſamftgeöfneten Lippen,
Seines Bruders, und ſeines Engels Wemut und Wonne.
Denn ſein Engel, und du, follendete Sele Benonis,
Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wuſte das nicht. So kent ein duldender Frommer
Hir im Leiden di helfende Hand nicht, di im ſo na iſt,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches ſchon ſeüſelt,
In mit ſtiller Külung ins Grab hinunterzuwehen.

Denn ſchon hat in der Her des Läbens und Todes zum Sterben
Eingeſägnet. B. Ich läbe mer, o Seraf, als är läbt;
Aber wi weint är den Toten, und denkt nicht hinauf an mein Läben!
J. Hingegangen biſt du, und haſt allein mich gelaſſen,
Mein Benoni! Du Blume fon ſchnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Tales Saron di Schönſte!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu waren
Hoch im Himmel ein Schatten empor am Strome des Läbens.
J. Unſer Fater iſt alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch in mir nämen, und ach hinab in di Grube
Bringen mit Herzeleid ſein graues Har! Ich der Weiſe,
Und der Bruderloſe wi wärd' ich ſchmachten, und dürſten
Nach des Todes Kelche, där andern bitter, mir ſüs iſt!
B. Seraf, des Knaben Schmerz get mir durch di Sele! Trokn im
Seine Tränen, ach trokne di unaushaltbaren Tränen!
E. Got, Got nimt ſi fon im, iſt ſeine Stunde gekommen.
Weiſt du nicht, daß wir im Himmel zu frü di Träne nicht troknen?
J. Schlummere ſamft, du Inniggelibter! Doch Lazarus kam ja
Aus der Ferwäſung. Allein da läbte der Götliche ſelbſt noch!
Aber nun hat Är Follendung am Kreüze gerufen.
B. Wird är lange noch läben, o du ſein Engel? E. Das weis nur,
Där, wen är ſterben ſol, mir gebeüt, in gen Himmel zu füren.
J. Lere mich den Betrübten, den Bruderloſen, o Fater
Aller Fäter, di Weisheit, di uns durch di Wüſte des Läbens
In das Land der Ferheiſſungen leitet. Du ſiſt ja, du Fater
Aller Fäter und Kinder, di innige bittre Betrübnis
Meines ſchmachtenden Herzens. Ich füle di warenden Krefte
Meiner Jugend, und ſehe for mir ein Läben on Ende,
One Benoni, bald one Fater, und ach! on Ende!
B. Seraf, der innige Schmerz, wird där ſein Läben nicht kürzen?

Tage deüchten im Jare; nur Tage wird är noch läben.
J. Sele meines follendeten Bruders, ach wen du hir werſt
Um dein Grab, und deinen ferlaſſenen Joel noch kenteſt;
O ſo würdeſt du auch ein kurzes Läben mir wünſchen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraf, des Knaben
Kümmerniſſe zu ſehen, und ruhig ſi auszuhalten,
Als der Beſiz des ewigen Läbens! Du warſt, o ſein Engel,
Stez ein Unſterblicher, liſſeſt in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurük! E. Doch emfind' ich dir nach, o Benoni,
Was du emfindeſt! So oft wir fon unſern Gelibten uns trennen,
Und um neüe Befäle zum Tron des Ewigen ſteigen,
Laſſen wir Brüder zurük. B. Was iſt es, mein himliſcher Bruder,
Daß mein Grab ſich bewägt? ach daß fom erſchütterten Steine
Joel aufſpringt? daß es um mich wi Demrungen härſchwimt?
Daß ich . . O Got, wo bin ich? o Gäber des ewigen Läbens,
Du erhelzt doch, o du fernichteſt mich nicht, du Gäber?
Alſo ſtammelt är ſamft, wi ſich Widerhalle ferliren.
Und mit dem neüen Leibe der Auferſtehung ferherlicht,
Rif är: O du erhelzt mich nicht nur, du unendlicher Gäber,
Du bekleideſt mich auch mit diſem unſterblichen Leibe!
Preis dir, Herlicher, Herlicher, welcher der Gaben ſo fil hat!
Nun, mein Bruder, wen einſt dein Leichnam auch ferwäſt iſt,
Wekt dein Schöpfer in auch, är, där der Gaben ſo fil hat!
J. Wacht ich? oder hatte der Schmerz ſein fürchterlich Schlummern
Über mich ausgebreitet? Emfind' ich in meiner Kindheit
Schon, was Samma emfand, wen är in ſtarrer Beteübung
Niderſenkte ſein Haupt, dan auf Einmal aufſprang, rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felſen zerſchmettert!
War ich alſo beteübt? ach oder bewägte der Stein ſich
Wirklich? Ir rut doch ſamft, ir meines Bruders Gebeine?

Bäbte di Ärde noch nach? Da komt mein Fater, und ſucht mich.
B. Sihe mein Fater, o Seraf! Ach weine, du redlicher Alter,
Nicht bei meinem Grabe! Ich bin ja ſo ſälig, und ler iſt
Meines Staubes der Staub, dän diſer ruhende Stein dekt.
S. Lange ſucht ich dich, Joel, nun find' ich dich endlich. O las uns
Diſem Graun der Gräber entflin! Iſt das nicht Benonis?
Kom, mein Joel! Iſt das nicht Benonis? Ach las uns entflihen!
Kom, mein Übriger. Got, Got ſägne dich, Joel. Si gingen.
B. Got, Got ſägne dich bald, ſprach, da ſi ſich wanten, Benoni,
Mit dem ewigen Läben, du duldender redlicher Fater!

Simeon, als är geſehen hatte den Heiland Gottes,
In, das Licht zu erleüchten di Fölker, den Herlichen Judas;
Und den innigſten Dank nun über in ausgeweinet,
Seümte nicht lange, ſein ſilbernes Haupt zur Ruhe zu lägen.
Simeon machte ſich auf, ward ſterbend Licht; denn ſein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herlichkeit Gottes,
Gingſt dort leüchtender über im auf. Sein Ferwäsliches war jezt
Schon zu Staube zuſammengeſunken. Der Geiſt des Profeten
Schwäbt an der dekkenden Gruft, wo ſeines Leichnames Sat lag,
Schnel, är wuſte das nicht, zum hohen Halme zu waxen,
For dem Tage der groſſen Ernte, mit wenigen Halmen
Über di Sat der Toten empor, di ſeit Adam entſchlifen;
Über das Menſchengeſchlecht, das hinab bis an das Gericht ſtirbt.
Und im rötlichen Wäge, där durch das Rauſchen des Kidrons
Fon Jeruſalem ſich an des Ölbergs Fus herumzog,
Und mit ſeinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
Wandelten langſam ein Greis, mit im ein fürender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge des Alten umhülte
Blindheit, di frühere Nacht des Todes, e noch der Tod ſelbſt
In das dunkele Tal uns fürt. In tröſtete kindlich

Boa der Knabe, des Gleitenden Stab. B. O trokne dein Auge
Endlich wider, du redlicher Fater, und weine nicht immer.
S. Lang ſchon ſa mein Auge nicht mer; ſo las es denn das tun,
Was es allein noch fermag. Ich wärde den ſeümenden Tod doch
Endlich erweinen, und nider, aus diſer Nacht des Läbens,
In di beſſere Nacht, mich neigen. Doch ſage mir, Boa:
Sind wir fon dem Gebein des heiligen Alten noch ferne?
B. Nein, nicht ferne, mein Fater. S. Iſt ſchon mit Moſe der Grabſtein,
Wi mit irem Efeü di öde Trümmer, bewaxen?
Zeüget ſchon der geſunkene Stein fon des frommen Entſchlafnen
Langen Ru? Ha blühender Knabe, mein ſtarrendes Herz fligt
Freüdig empor, wen ich di alternden Gräber, wi rürend,
Wi erwürdig ſi ſind, mir denke. Mein Simeon lägte
Sich in ſein Grab ſo lange nun ſchon! Zwar lang iſt mein Grab auch
In den Felſen gehaun; doch ſtez noch fält im der Tote!
Alſo ſagt är, und ſtand, und lent in der bitteren Wemut
Sich auf Boa. Mein Son, für dän di Sonne nicht ausloſch,
Deſſen Auge der Sommernacht ſamftſchimmerndes Licht ſit,
Iſt der Himmel heiter? Mir wete libliche Küle,
Und erfriſchte den Müden. B. Di Luft iſt heiter, mein Fater,
Und ferſchönt den ſproſſenden Früling im weiten Gefilde.
S. Wer är auch in Wolken gehült, und dunkel fon Wettern,
Boa, mein Son; ſol doch där Tag, an welchem ich ſterbe,
Mir ein Tag des Frülinges ſein! S. Är dürſtet zu ſterben,
Sagte Simeons Sele zu irem Begleiter, dem Engel,
Weil är den trüben Gedanken fon Jeſus Tode nicht aushelt.
E. Simeon, ach dän weis är noch nicht. Si haben dem Greiſe,
Daß är läbe, di ſchrekkenfolle Geſchichte ferborgen.
S. Sihe, ſo ſtirbt är, o Seraf, ſo bald är ſi hört. Doch ich ſagte
Ja auch im, es würde dis Schwärt durch di Sele der Mutter

Gehen! Indäm ſi ſo redeten, ſezte ſich Simeons Bruder
Mit dem Knaben ans Grab. Di aſchebedekten Gebeine
Simeons ſonderte jezt der Engel fom Staube der Ärde
Zu der Unſterblichkeit ab. Si rauſchten, und rägten ſich, ſichtbar
Nur für Engel, nur hörbar für di, di fern in den Himmeln
Preiſe der Sterne fernämen. Indäm ſein Schimmer, des neüen
Wärdenden Leibes Ferklärung, auf diſen wallend herabſank,
Daucht es der hohen Sele, daß ire Gedanken ſich ferne,
Wi auf Flügeln entzükkender Harmonien getragen,
Immer ferner ferlören. Doch kamen ſi eilend zurükke,
Da der unſterbliche Leib der neüen Schöpfung follendet,
Und di Sele des Toten mit jeder innigen Freüde
Seiner Auferſtehung erfült war. Ein Pilger des Feſtes
Lif im Wäge dahär, und eilte nach Betlehems Hütten.
B. Warum eileſt du ſo, du Pilger? P. Solt ich nicht eilen,
Und di bange Geſchichte des Todes den Meinen erzälen?
G. Welches Todes? ſo rif der Bruder des Auferſtandnen.
P. Biſt du der einige, där nicht wiſſe, daß unſre Beherſcher
Jeſus, den götlichen Man, am Kreüze töteten? Sprachlos
Sank der Alte zurük. Nach langem Mühen, brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron,
Weg fon den Gräbern. Är flete zurükgeleitet zu wärden;
Aber umſonſt, ſi leiteten in zu Jeruſalems Toren.
S. Wollen wir näben im wallen, und ſeinem Geiſte begägnen,
Wen är, o Seraf, di Hütte ferleſt, di jezt in belaſtet?
Denn der Morgen wird ſi geſunken finden. E. Är ſtirbt nicht,
Simeon, denn ſein Engel iſt ja um in nicht zugegen,
Und är wird noch ſo gar in jenem Läben der Freüden
Fil' emfahen. Denn du, mein Simeon, wirſt im erſcheinen,
Und fon der Auferſtehung des Hern mit dem Leidenden reden!

Z

Lig', und ru, ſo dachte bei ſeinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den groſſen Entſcheider:
Weſſen Sünde du trugſt, Lam Gottes! Wir ſollen hir weilen;
Lenger wol nicht, als Nacht den Leib des Getöteten einhült,
Als du ſchlummerſt, o Lam, des Altar fon Blute noch rauchet.
Du ferſammelſt uns dan, wen du ein Siger herforgeſt,
Wider um dich, daß wir auch deine Herlichkeit ſehen!
Dan ferlas ich dich, Staub, dåm einſt Poſaunen ertönen!
Jezo ſeüm' ich gerne bei dir. Was wärdet ir ſelbſt ſein,
Freüden der Auferſtehung, da eüre Hofnung ſo fro macht!
Was for ein Traum umſchwäbt, for ein hocherhäbender Wunſch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Si ein Wunſch, dån Hofnung di Himmel noch höher hinaufträgt!
Wunderbar ſind di Gnaden des Hern, unzälbar, und neüe
Dürfen wir ſtez erwarten. So dacht år, und ſahe Benoni,
Einen Schimmer, dahår in der Abenddemmerung kommen.
J. Welcher Engel entſchwäbt dem hangenden Felſen, o Seraf?
Sagte zu ſeinem Hüter Johannes. Jeder Entzükkung
Frülingsſchönheit umgibt den himliſchen Jüngling. Ich ken in!
Höre ſein Schwäben! År gleicht Benoni. År iſt Benonis
Schüzender Engel. Wår iſt år? o Seraf, wår iſt år? Ich ken in
Nun nicht mer; År iſt kein Engel, iſt keine der Selen
In dem Gewande des Lichz. Doch gleicht år Benoni. Erſtanden?
Ach fom Tode werſt du, du himliſcher Jüngling, erſtanden?
Kom, beflügle den Schwung, den Harfenklang, dån du ſchwäbeſt,
Wår du auch biſt. Fileicht ein Benoni for Kurzem geſtorben
Drüben am Ozean, auferſtanden, herübergeſendet,
Irgend ein neües Wunder des groſſen Erbarmers zu leren,
Oder ſelber zu ſein. Jezt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegäben, und war leichtſchwäbend gekommen.

B. Gröſter fon dänen, di Weiber gebaren, fon Ewigkeit ſägne
Dich der Fater der Wäſen zu Ewigkeit! Himliſche Botſchaft
Bring ich: Sihe, der heilige Staub, di Toten, erwachen!
Teüfer des Hern, das ganze Gefilde bewägt ſich, und rauſchet,
Rauſchet fon Auferſtehung! di Toten Gottes erwachen!
J. Jüngling, wän ſaſt du? wän ſaſt du? B. Ich ſa den Fater der Menſchen!
Henoch, und Elias erſtaunten! und Abraham glenzte,
Wi di Here des Himmels! Auch kam in Purpurgewölke
Iſak. Ich ſa, es dankt ir Auge gen Himmel erhoben,
Moſes und Hiob! Ich ſa di Siben, di Mertirer kommen,
Und ferlor mich in meiner Entzükkung. Fon Ewigkeit ſägne
Dich zu Ewigkeit Got! Auch dich, Johannes, ſe ich,
Aber noch nicht erſtanden. Bereite dich, Gröſter fon Adam,
Deiner Auferſtehung! Johannes ſahe ferwundernd
Seinen Leichnam ſich rägen, ſich in aufrichten, und läben;
Aber noch nicht ferklärt, noch nur aus Ärde geſchaffen.
Schnel ferlor di erhabene Sele di lezten Gedanken
Über das Wunder, das lezte Gefül der frohen Erwartung;
Denn ſi fereinigte ſich! Nun war das Wunder follendet,
Und der Heilige pris in ferklärtem Leibe den Mitler.
Diſer Erſtandenen Namen erſchollen mir laut, bei der Palmen
Wipfel ferweten di andern; allein in Stunden der Weihe
Komt di Sionitin, und nent mir di himliſchen Namen.

Der Meſſias.

Zwölfter Geſang.

Trüb' iſt, und bang in iren ferborgenſten Tifen di Sele,
Wen ſi fürchtet, daß Got ſi aus irem himliſchen Erbe
Stoſſen würde. Ferirt in dem Labirinte der Forſicht,
Wenden ſich weg fon weiterem Forſchen alle Gedanken;
Jede fon iren Empfindungen treffen di Flüche fom Sina,
Und fom Ebal, noch mer des hohen Golgata Schrekken.
Ach! nun wird ſi das weiſſe Gewand der Siger nicht kleiden!
Ir di Palme der Überwinder im Himmel nicht würden!
Und di Krone nicht ſtralen! Si ligt zerſchmettert im Staube;
Und ſi würde fergen, wen ſi Ein Gedanke nicht hilte,
Ser ir Retter nicht wer, ir Engel fom Himmel geſendet,
Diſer groſſe: Sich Got in Allem zu unterwerfen!
So fol Jammers, und ſo fon jeder Hofnung ferlaſſen
War der kleine Haufe der Wenigen unter den Menſchen,
Di den Ferſöner des Ewigen kanten, da in ir Auge

Star, und tot auf Golgata ſa, und um in nun alles
Öd' und ferſtumt; und ſo wars där fon Arimatea,
Är der Eine, daß ſi nicht ganz dem Jammer erlagen.
Dich zu begraben, du Toter Gottes, entſchlos ſich Joſef,
Mutiger jezt, und Recher an ſeiner forigen Kleinmut.
Laut ruft är auf Golgata, daß es der Hauptman der Römer,
Und, wi ſer auch Angſt ſi beteübte, di Zeügen es hörten:
Ich begrabe den Toten des Hern! Dort gegen uns über
Iſt ſein Grabmal, und meins. Nein! ich wil nur bei des Felſen
Eingang ligen. Auf, Nikodemus, und alle Mirren,
Alles, was du fon der Aloe brachſt, das nim, und erwarte
Mich bei dem Kreüz. Ich ge, und ich komme fom Fürſten der Römer
Schnel zurük; auch bring ich di Leinwand zu dem Begräbnis.
Und är eilte. So eilt der Entſchlus, das Läben zu endern,
Wen är war iſt, und jeder Entſchlus der Sünde fergäbens
Gegen in den blinkenden Dolchſtos wütend emporhäbt,
Oder umſonſt Einſchläfrungen im, und Säligkeit zuſingt,
Alſo eilt är zur Tat! Der Arimateer erreichte
Bald den Pallaſt des Heiden, und fand in umgäben fon Unru;
Sahe Porzia bleich, und trübe fon Jammer ir Auge.
P. Was begärſt du fon mir? J. Des Toten Leichnam, Pilatus,
Dän du nicht kanteſt, und dän du, fon meinem Folke ferleitet,
Heüt auf Golgata kreüzigen liſſeſt. Ich wil in begraben.
P. Aber was get där Tote dich an? J. Ser fil, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter
Got! P. Am Kozitus, und nicht im Himmel, richten di Götter!
Är nicht, dän du fol Stolz den Got der Götter izt nanteſt,
Iſraelit! Radamantus, und Minos, und Eakus richten!
J. Ob di Götter der Römer, und ob am Kozitus ſi richten,
Las uns dan, o Pilatus, entſcheiden, wen unſere Leichen

Urne füllen, und Grab. Izt fle ich, o unſer Beherſcher,
Auch der Mörder Beherſcher, di Gottes Profeten erwürgten,
Innig dich an: Gib mir, gib wenigen Frommen den Leichnam
Diſes götlichen Mans! P. So wer är ſo ſchnel denn geſtorben?
Sag', iſt är wirklich tot? Jezt hilt es Porzigs Wemut
Lenger nicht aus. Gib diſem redlichen Manne den Toten,
Oder begrabe mich ſelbſt! Si ſprachs, und di Träne ſtürzte.
Sende zum Hauptman am Kreüz, Pilatus ſagt es zu Joſef,
Und wen är komt, ſo für in zu mir. Är ſante. Der Hauptman
Kam. Si traten herein. P. Iſt, dän ſi for Barrabas wälten,
Jezt ſchon tot? H. Tot war är. Im wolte keiner di Beine
Brechen, bis einer zulezt di Lanze tif im ins Herz ſtis.
Und Pilatus erwiderte: Gib dem Manne den Leichnam,
Daß är in, wo är wil, begrabe. Wo haſt du beſchloſſen
In zu begraben? J. An Golgatas Hügel in meinem Grabe.
Alſo ſagt är, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Chriſtus Mutter erblikte zuerſt den Treüen, und ſa es,
Daß är das Sterbegewand zu ires Sones Begräbnis
Trug, und weinte for inniger Wemut; doch one Sprache
Blib ſi noch ſtez, ſtum immer noch, mit dem Schwärt in der Sele.
Und ſo bäbte zum erſtenmale di Lippe Johannes:
O Maria, uns armen Leidenden iſt es doch Lindrung,
Daß in Joſef begräbt. Allein, indäm är es ſagte,
Want är gleichwol ſein Auge fom Grabe. Di Mutter des Toten,
Und des Jüngers antwortete nichz. Der fromme Joſef
Eilte zum Kreüz, und im kam Nikodemus entgegen.
Wär fon den Zeügen ſich inen nate, däm riſen ſi beide
Freüdig zu: Wir dürfen den Toten Gottes begraben!
Aber di Leidenden traten zurük, und bliben fon fern ſten:
Doch di Zeügen im Himmel nicht auch, di Erſtandnen und Engel.

Diſe ſchwäbten näher hinzu. Und ſchọn, doch unhọrbar
Menſchlichem Ore, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Het Einer der Sterblichen dis fernommen,
Einer fon dänen, di bang in bitterem Schmerze ferſanken;
Nicht auf Ärden, är wẹr im Himmel fọr Freüde gewäſen!
Oder der Engelharfe Wemụt het ịn getötet!
Jezt trạt Joſef herzu, und Nikodemus, und lägten
Där das Sterbegewand, und där di Gerüche der Mirre
In den Staub. Dan namen ſi fon dem Kreüze den Leichnam.
Und ſi lịſſen ịn ſamft auf Golgatạs Hügel herunter
Sinken! Nụn rụt är am Kreüz. Si eilten, und gaben der Staude
Läben dem Leichengewand', und wolten, där einſt mit Poſaunen
Auferſtehung gebeüt, ſo fọr der Ferwäſung ſchüzen.

Aber Efa ſchwäbt auf ịn zu, und neigt ịr Antliz
Über das Antliz des toten Meſſias. Ir goldenes Hạr flos
Samft auf ſeine Wunden, und Eine Träne des Himmels
Auf di ruhende Bruſt. Wi ſchọn ſind deine Wunden!
Lispelt ſi leiſ' ịm zu, noch ungebọrner Erlọſter!
Ganzer Eonen Säligkeit ſtrọmt aus jeder herunter!
Sọn! mein Mitler, wi dekt dein Antliz di Bleſſe des Todes!
Dein geſchloſſener ſchweigender Mund, dein ſtummes Auge
Reden dennoch ewiges Läben! Ein blühender Seraf,
Stürb' är, alſo leg' är im Tode. Noch lechelſt du Libe!
Und in deinem Geſicht ret jede Gebärde noch Gnade!
Alſo ſagte di glükliche Mutter zum ligenden Toten;
Aber di andere ſtand ferhült, und konte zum Leichnam
Nicht hinblikken. Joſef, und Nikodemus umwanden
Jezt den Toten. Allein als unter der Bäbenden Hẹnden
Nụn das Sterbegewand zu Blute wạrd, da hịltens
Lenger nicht aus di follendeten Frommen, di Fäter des Mitlers;

Und es began ir Totengeſang, di Klage des Himmels.
Eins der Köre began, und Tränen der Säligen floſſen.
Wär iſt där, där fom Golgata kömt in rötlichem Kleide?
Wär, mit Blutgewande geſchmükt, herunter fom Altar?
Wär, des götliche Macht ferborgen, und ewiges Heil iſt?
Im antwortet ein anderes Kor, und Tränen floſſen,
Und der Poſaunen des Weltgerichs tönt Ein' in dem Kore.
Ich bins, där Gerechtigkeit lert, ein Meiſter zu helfen!
Däm erwidert das Kor, das zuerſt in Tränen hinflos:
Warum iſt dein Gewand ſo rötlich geferbt? und wi eines,
Där di Kelter geträten, dein Kleid? Trat Ich di Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Di ſich empörten, di hab' ich in meinem Zorne gekeltert,
Si zerträten in meinem Grim! und al ir Fermögen
Iſt auf meine Kleider geſprüzt. In diſer Arbeit
Hab' ich meine Gewande mit Blute geferbt! Der Rache
Tag iſt, es iſt das Jar der groſſen Erlöſung gekommen!
Als ich began zu erlöſen, da ſa ich mich um, und kein Helfer
War um mich! Da ſchrekte mich Got! und keiner erhilt mich,
Keiner im Himmel, und keiner auf Ärden! Da muſte mein Arm mir
Helfen! und gegen di ſtolzen Empörer mein Zorn mich erhalten!
Sihe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Si ſtach in di Färſe!
Al Empörer hab' ich in meinem Zorne zerträten,
Habe ſi trunken zum Tode gemacht in meinem Grimme!
Alſo hab' ich al ir Fermögen zu Boden geſtoſſen!
Diſes ſangen di Köre, und miſchten Triumf in di Wemut.
Joſef nam di blutige Krone fom Haupte des Toten,
Gab ſi ſeinem Gefärten, und hülte das götliche Haupt ein.
Aber nicht wi Maria, und nicht wi di Jünger, ferſtumten
Jene ſäligen Zeugen, di über Golgata ſchwäbten.

Denn fon neüem begannen der Sterbegeſang, und di Tränen.
Hetten dir jezt di Harfen getönet, di du, auch ſterblich
Noch, auf Patmos fernamſt, wi ſälig werſt du gewäſen,
Jünger des Toten, und Son der jammerfolſten der Mütter!
Alſo ſang ein Kor der Erſtandnen, und blikt auf den Leichnam:
Si, es rauſchte der Bach Kidrona, der Bach fon dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Trit auf den Stolzen, o Sele,
Auf di ligende Schlange! Di wenigen einſamen Palmen
Rauſchten durch Gezemane. Da began är zu ſterben!
Einem anderen Kor entſtrömten Halle des Donners:
Höret är nicht tif unten rauſchen di Fluten des Abgrunds,
Wutausruf der Gerichteten dron, und began zu ſterben?
Bäbt in di Wolke nicht Tabor hinauf? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einhär, der Nacht des richtenden Faters,
Schwäbt, und ſang im Triumfe! Da began är zu ſterben!
Als ſi ſchwigen, erſchol di ſamfte Stimme der Klage:
Und geſtorben iſt är! är iſt geſtorben, ir Engel!
Alſo ſangen ſi. Joſef, und Nikodemus erhuben
Fon der Ärde den heiligen Leichnam, und trugen langſam
In fon Golgatas Hö, där Laſt fon Got gewürdigt.
Und aus einem der Köre geleitet ein Hal ſi hinunter:
Ach är hilt es nicht Raub Got gleichen! und dennoch, du Schönſter
Unter den Menſchen und Engeln, erniderteſt du bis zum Tode
Dich, bis zum Tod' am Kreüz! Und Knechte ſündiger Gözen
Warfen um ſeine Gewande das Los! Ach Eſſig und Galle
Gaben ſi im in ſeinem entflamten Durſte zu trinken,
Und fom bitteren Kelche des Spottes der Sele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Kor di Stimme gen Himmel:
Ach Jeruſalem, ach! We dir, Jeruſalem! Wehe
Deinen Sönen, Jeruſalem! Jene zu ſchrekliche Stimme,

Ach dein Rufen ums Blut des Mitlers, wi hat es der Feldhern
Rufen, du Stat des Todes, erhört! Wi haben di Adler
Sich ferſammelt ums As! Di Harfen entſanken den Fätern,
Aber es rif di Poſaune fort das Rufen der Feldhern.
Auch den Henden des Mans, der Aarons Got war, entſanken
Seine Seiten; allein da Eloas Donnerpoſaune
We ausrif, entſchwäbt är der Heiligen weinenden Kören,
Trat dan dicht bei den Engel, heran zu dem blutigen Leichnam.
Alſo ſang är, und alſo erſchol di Poſaune des Serafs:
Lange wird Är mit eüch, di diſen Abel erwürgten,
Sihe der Eine, där ewig iſt, rechten: Jr Kain, ich ken eüch!
Weis, wo ir ſeid! Schri gegen eüch nicht zu mir in den Himmel
Eüres Bruders Blut? Nicht um Rache rif mirs, es rif mir,
Bis in des Allerheiligſten innerſte Nacht, um Gnade!
Aber ir woltet nicht Gnade! So wird di Stimme des Rechers,
Fon dem hohen Golgata bis in di unterſte Hölle,
Fil Eonen ertönen! Nun wält, ir Mörder des Mitlers,
Eüre Wal denn, und ſterbt! Doch jezo entſank di Poſaune
Selber Eloa; auch ſchwig der Geſang des ernſten Profeten.
Und ſi ſahen dem Leichname nach. Jn trugen di Frommen
Nider zum Grabe, das gegen dem hohen Golgata über
Einſam unter alternden Beümen in Felſen gehaun lag.
Und ſi entwelzten den dekkenden Stein der Öfnung des Grabes.
Joſefs Aug' erkor in ſeiner Tife di Stäte
Für den Entſchlafnen, und alſo zerflos des Traurenden Sele:
Endlich hat des Läbens, ach endlich des Todes Dulder,
Wo är ſein Haupt hinläge! Si namen den heiligen Leichnam
Und ſi ſenkten in ſamft in di Tife des Grabes, und wanten
Oft fon dem ligenden Toten weg ir weinendes Auge,
Bis ſie zulezt den Felſen mit müdem Arm aufhuben,

Seine dumfe Laſt in des Grabes Öfnung ſinken
Liſſen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mitlers.
Als di Nacht den Toten umgab, ertönten di Köre
Seiner himliſchen Leichengefärten. Si ſan in des Grabes
Nacht ſchon demmern di Morgenröte der Auferſtehung.
Selbſt du wurdeſt geſet; doch entſproſſeſt du der Ferwäſung
Nicht! Kaum ſchatten dir, Son, di Todesſchatten, ſo rägt ſich
Schon das neüe Läben um dich! ſo rauſchz im Gefilde
Golgata ſchon fon Auferſtehung! am blutigen Altar
Laut fon der Auferſtehung des Gröſten unter den Toten!
Tönet, Poſaunen der erſten der Engel, der Ernter am Tage
Seines Lons, der Himmelrufer, wen nun an des Trones
Strome di neüen Namen der Siger melodiſch heraufwen,
Tönet der nahenden Auferſtehung des Sones entgegen!
Lispelt, Harfen, der ſchönſten der Morgenröten, dem Schimmer
Seines Erwachens, dem ſtralenden Schwäben des Sigers entgegen!
Ach uns ſchlummert är nicht in der Nacht des Schrekkens! är ſchlummert
Uns in Palmenſchatten, der Überwinder des Todes!
Klaget, klaget im nach, ir ſeine Gelibten, di ſterblich
Noch im Staube wandeln; ir weint bald andere Tränen,
Tränen, wi wir nicht weinen können, di eüer Elend
Nicht emfanden, wi ir, nicht weinten aus blutendem Herzen!
Stille ferbreitete ſich um das Grab. Di Engel ferliſſens,
Und di Menſchen. Es ſchwig der Harfen Stim und der Tränen,
Mitler Gottes, um dich, där endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entriſſen den Leiden des Opfertodes.
Und Johannes wante ſein Antliz, und ſprach zu Maria:
Meine Mutter, nun dekt in di Nacht. Ach las uns den Hügel
Nun ferlaſſen. Ich wil dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus irer Sele, di Sele der Mutter des Mitlers

War erhaben! mit trübem und tränenblutenden Auge
Sprach ſi, und endete ſo ir langes Totenferſtummen!
Deine Mutter? Entzükkung der Himmel kan es mir einſt ſein,
Ach daß Är der Gäbende war! di lezte der Freüden
Auch nicht, o ſein Jünger, daß du der gegäbne Son warſt:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entſezen
Iſt es, daß Är mein Son nicht mer iſt! Da ferſtumte ſi wider,
Und ferhülte ſich. Gleich, wi di jammerfolſte der Mütter,
Fürte der Son am Todeshügel ſi langſam hinunter.
Abgeſondert fon andern, fon dichten Palmen umgäben,
Und in dem Schatten des Tempels, nicht fern fon Jeruſalems Mauer,
Lag ein unbekant Haus, das Johannes, des götlichen Lerers
Liblingsjünger, bewonte. Da bracht är fom Kreüze Maria
Traurend hinab. Är ſelbſt ſank faſt for innigem Schmerz hin.
Wän är, indäm ſi herab fon dem Hügel ſtigen, erblikte
Fon den Zwölfen, den Sibzigen, oder den heiligen Weibern,
Bat är zu ſeiner Mutter zu kommen, und wer es im möglich,
Ir di tife Wunde zu heilen, di Wund' in der Sele;
Zwar nicht ganz, das könte kein Menſch, das könte der Her nur!
Gabriel kan es, nicht wir, wen in noch Einmal fom Himmel
Got, daß ſi in fon neüem erhäbe, der Leidenden ſendet,
Daß ſich freüe fon neüem ir Geiſt Got ires Erretters!
Bald ferſammelten ſich in diſem Hauſe di Jünger,
Und der Sibzige fil, und file der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedekt fon dem forderſten Hauſe,
Zog ſich ein andres. In diſem war der Sal der Ferſamlung.
Über dem Sal erhub ſich der Söller, erreichte der Mauer
Hö, und öfnet ein weites und reiches Geſilde dem Auge.
Singe, mein Lid, di Tränen der Libenden um den Gelibten,
Ach der traurenden Freündſchaft Klage. Wi Iſraels Wemut

Auf den blutigen Rok des Sones Rahel, Joſefs,
Joſefs flos, ſo fliſſe mein Lid fol Emfindung und Einfalt.
Langſam, weinend, mit ſchwerem Atem, erreichte Maria
Endlich di Hüt an dem Tempel, und trat in den Sal der Ferſamlung,
Wo ſi den Heiligen, dän ſi geboren, und där jezt tot war,
Oft fordäm geſehen, und oft di Träne der Freüde
Weggewendet, und eingehült in den Schleier ſich hatte.
Als ſi, wo är geſeſſen, und wo är himliſch geſprochen,
Und geſägnet ſi hatte, di leren Stellen, auf immer
Ler nun, erblikte; da weinte ſi laut, und ſank bei einer
Nider, und neigte di Stirne darauf. So fand ſi Maria
Magdale ligen, und noch di Mutter der Zebedeiden.
Auch Natanael kam, und fand ſi noch alſo, bis endlich
Si es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,
Si in di Höhe zu häben. Nun ſas ſi ferhült, wi am Kreüze:
Und mit ir ferſtumten di andern. Simon Petrus
Trat herein, und als är bei Jeſus di Mutter erblikte,
Weint är laut, und rif: Är iſt begraben! Ich hof es,
Ja, ich hof es zu Got, wir alle wärden um in bald
Auch begraben ligen! Mir ſol es Joſef ferheiſſen,
Sol es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir ſchwören,
Daß är näben in mich dicht an den Felſen des Toten
Lägen wil! Und mich in den Felſen! ſagte Maria.
Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und Matteus,
Kam Filippus, und kam der Alfeide Jakobus;
Aber Lebbeus allein. Är wolte reden, doch ſezt är
Sich in di dunkelſte Ferne des Sals, und ferhülte ſein Antliz.
Und Jakobus, der Zebedeide, der Son des Donners
Trat herein, und erhub di Hend' und di Augen zum Himmel:
Tot! är iſt tot! und nichz iſt alle menſchliche Gröſſe,

Auch di wirkliche ſelbſt, ſi, di zu glenzen feractet,
Und nur handelt, iſt nichz! Denn über in haben Ferruchte,
Haben Tirannen geſigt! So ſprach der Zebedeide,
Ging dan wider hinaus, und fülte ſich unter den Palmen.
Bartolomeus, mit im der Bruder Simons, Andreas
Kam, und Kleofas, und Mattias, und Semida kamen,
Alle troſtlos, und jammerfoller, als jeder des andern
Schmerzen ſa. Di Lippe ferſtumte, di Stimme des Weinens
Schol nur dumf im demmernden Sal. In hatte Maria
Magdalena mit einer trüben Totenlampe
Sparſam erhelt. So lag in ferlöſchendem Schimmer des Altars
Abel mit ſtummer Lippe; und ſeines Blutes Stimme
Jammerte nur. Jezt kamen noch heilige Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Entſchlafnen.
Auch Unſterbliche ſchwäbten herein, di Engel der Jünger,
Und der andern Weinenden Engel. Alſehendes Auge,
Deins, des Tod ſi beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blikteſt in diſe Ferſamlung! Und Magdales Engel erhäbt ir
Ire Sele ſo weit aus irer Traurigkeit Abgrund,
Daß ſi zu klagen fermag. So klagte di Hörerin Jeſus:
Wi fil anders, wi ſer fil anders iſt es mit uns nun,
Da är . . Mutter, ſtirb du nicht auch, damit wir nicht follends
Gar fergen! Nun emfind' ich es erſt, nun lern ich es weinen,
Was der Betlehemit einſt über Jeruſalem weinte,
Über di einſame Witwe, di Fürſtin unter den Heiden,
Und der Lender Königin war! Wir waren geringe,
Läbten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glüklich!
Denn är war ein götlicher Man, där tot iſt! Allein jezt
Ach was ſind wir geworden! geſtürzt in welches Elend!
Und was wärden wir ſein! und welche Rechte fol Jammers

Wärden wir weinen! O möchten der Jammernechte nicht fil ſein!
Und di lezte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem beſſeren Lager, als unſer Lager fol Tränen.
Unſere Feinde ſchwäben empor, und ſpotten der Armen,
Di den götlichen Man fererten in irer Einfalt.
Auch ſein ſpotteten ſi, und gaben, als är in Durſte
Rufte, nicht Galle nur im, ſi gaben di unterſten Hefen
Ires Hones im auch in ſeinen Qalen! O Richter!
Geüs auch inen, Fergelter! der Rache Taumelkelch fol!
Las ſi bis zu den Hefen hinab in trinken, und ſterben!
Und ſi ſchwig. Zu ir ſprach Jeſus Mutter, und weinte,
Daß ſi for innigem Schmerz di gebrochnen Worte kaum ausſprach:
Überlas du es ganz dem Richter, o Magdale! Rif denn
Nicht in ſeinem Blute mein Son fon dem Kreüz herunter:
Fater! ſi wiſſen es nicht, was ſi tun. Erbarme dich irer!
Und Bewundrung ergrif, und unausſprechliche Wemut
Aller Herzen, ein Kamf der erhabenſten Freüd' und der trübſten
Bitterſten Schmerzen; allein di Schmerzen ſigten, und bald ward
Aller Sele fon neüem zur Nacht! Jezt ſagte Lebbeus:
Ja, erbarme dich irer, o Richter, und Fater! doch unſer,
Unſer erbarme dich auch! und las uns ſterben! Was können
Wir auf der Ärde noch tun? Was ſind wir one den Toten?
Ach ſein Fater, är ſagt es uns einſt, in deinem Hauſe
Sind der Wonungen fil! O las nur an deines Hauſes
Schwellen uns ligen, und nicht in des Elends Hütten uns bleiben!
Keiner kom, und wag' es, und wolle mich tröſten. Ich kenne
Keinen Troſt, als allein den Tod! Dän lib' ich, und där kan
Nur mich tröſten, där oft des Todes Namen mir ausſpricht.
Si, är iſt mir ein liblicher Schal zu der Blumenzeit! iſt
Tempelgeſang mir! Mich grüſſe kein Grus fom Läben! und unſer

Libſtes Geſpräch ſei dårer Hinüberwallen, di jezt ſchon
Glükliche ſind, ſei Grab, und Totengeſang, und Årde
Nidergeſchüttet auf Årde! Wi leichte Wanderer, laſt uns
Fertig ſten, den Stab in der Hand! Ich libe nicht mich nur:
Ach ich libe, wi mich, und ſägn eüch mit äben dem Sägen,
Wi dår iſt, um welchen ich, meine Gelibten, eüch flere:
Sterbt! Und Kefas rufte: Sterben! ja ſterben! Im Grab' iſts
Nun gut ſein! Di Hütten las uns, o Erbarmer, einander
Baun! Kaum hatt års geſagt, ſo trat der leidende Tomas
Auch herein. Sein wankender Fus ferweilt an der Schwelle.
Welcher Anblik drang in di Sele des Zögernden: Menſchen,
From, wi wenige waren, und ſeine Freünde, ferlaſſen
Fon dem Helfer im Himmel, und fon dem Helfer auf Ården,
Jeſus, und mitten in diſem Leiden ferlaſſen! Ein Grabmal
Wurd' im der demmernde Sal; ſi Totenbilder, di weinend
Rings um in hår ferſtumten. Wen ir es noch ſeid, di des Einzugs
Lautes Hoſanna fernamen, was ſeümt ir wirklich zu ſterben?
Warum bleibt ir ſo lang in diſem Kamfe des Todes?
Ich, ich füle den nahenden Tod, und glaubte bei eüch hir
Schon, di glüklicher weren, zu finden, einige, di wir
Auch begraben könten! År iſt begraben, dår läbend
Auf dem Mere ging, und Lazarus auferwekte!
Und, dort weineſt du ja, dich, Semida! Didimus hatt es
Kaum geſprochen, als är auf einen der Size dahinſank.

Jezo trat mit traurendem Ernſt in di ſtumme Ferſamlung
Joſef fon Arimata. Ir Brüder Chriſtus, und meine,
Nikodemus, mein Freünd, kam auch, und wartet zitternd,
Ob im hereinzuträten fergönt ſei? År trägt.. Ach Joſef,
Beſter Man, was trägt år? was trägt år, Joſef? J. Ich ſe es,
Ja, ir leidet zu fil! und ach was würdet ir leiden!

Nein! är mus ſich wenden, und flin! Was trägt är? was iſt es?
Joſef, was trägt är? J. Jr danket mirs noch. Ich ge, und ich bit in,
Daß är ſich wend', und entfli! Är bringt di blutige Krone!
Jammernd rufte di Mutter: Di blutige Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felſenſtarren Ferſamlung
Mark und Gebein! Si hatt es kaum gen Himmel gerufen,
Als, di Kron' in der Hand, der Zeüge des Toten hereintrat.
Und ſi entris ſich der Haltenden Arm, nam bleicher den Schleier
Fon dem Geſicht, und dekte damit di tötende Krone!
Rung di Hend', und wankt, und ſtürzte zur Ärde. Si hilten,
Wi ſi konten, di Mutter, und ſanken mit ir! Ferſtumme!
Denn du fermagſt nicht, o du der wemuttönenden Harfe
Leiſeſter Laut, das erſte Stammeln der Mutter zu weinen,
Da ſi nun wider emporgerichtet ſtand, und di Arme
Nach der Hülfe des Hern ausbreitete! Nider fom Himmel
Blikt auf ſi der libende Son, und bereitet ir Wonne.
Aber di war ir ferborgen, und bleich, wi Sterbende, fur ſi
Alſo fort zu klagen: Noch Einmal ſi ſehen? Warum ach
Brachtet ir ſi? Ich ſa ſi fon ſeinem Blute ſtarrend
Lang um ſein Haupt! Allein där im Himmel wonet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich geſpant, und tötlich Geſchos drauf,
We mir Armen! gelägt! Ich bin ſein Zil! Zum Ferderben
Richtet är zu den flammenden Feil. Iſt unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebar noch Eine der Mütter, di ſterben
Einen Son ſa, welcher dem heiligen Toten am Kreüz glich?
  Alſo jammerte ſi. Doch Lazarus Schweſter, Maria
Lag zu ſterben. Es kündeten ir ſchon keltere Schweiſſe,
Und in Arbeit ir Herz, zu läben ſich mühend den Tod an.
Über ſi ſenkte ſich ſchon der ſchwere Schlummer, der Fürer
Jenes ewigen Schlafs im Schoſſe der ſtummen Ferwäſung.

Jezo erhub ſi noch aus den Tifen, in di ſi der Schlummer
Niderdrükt, ir Haupt, und ſuchte mit trübem Blikke
Martas Auge fol müdes Schmerzes. Das war zu Tränen
Über dem langen Weinen fertroknet. Di Sterbende ſagte:
Schweſter, ich ſchwig; nun kan ich nicht mer. Noch ferlaſſen mich Alle,
Lazarus, und Natanael ſelber! und ſi, ich ſterbe!
Ach! ich läbte mit inen; und one ſi ſol ich ſterben?
Mt. Klage di Treüen nicht an. Si hat der götliche Lerer
Irgend in eine der Wüſten gefürt, damit ſi es ſehen,
Wi är di Hungrigen ſpeiſt, und labt di Sele der Müden!
M. Klagt ich ſi an? Das wolt ich nicht, Marta. Ach! di ich libe,
Klagt ich ſi jemals in meinem Läben denn an? Ir Gelibten,
Hab' ichs getan, ſo ferzeit mirs, und alle meine Gebrechen,
Di bekant, und ferborgen mir ſind! Ach, was ſich mir jezt zeigt,
Hüllet alles di Sele mir ein in Schwermut! Mt. Entreiſſe
Diſer grübelnden Engſtlichkeit dich, mit där du dich qäleſt!
Kömt di Nacht denn zurük, di dein ſonſt heiteres Läben
Unterweilen mit Trauren umzog, zurük im Tode?
M. Nenne di Fürung Gottes nicht Nacht! Ich beſchwöre bei däm dich,
Där uns richtet, där mich zu unſern Fätern izt ſammelt,
Nenne ſeine Fürung nicht Nacht! Und hab' ich gelitten;
Hab' ich der Freüden nicht fil auch gehabt? nicht Freünde, wi du biſt?
Nicht di Wonne der Engel erläbt, di Entzükkung der Himmel
Auf dem Wäge zum Grabe, nicht Jeſus Chriſtus geſehen?
Seine Wunder geſehen? und ſeine Weisheit gehöret?
Las mich danken für alle mein Elend! für alle di Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, där in Durſte,
Jeden Schatten, där mich in der Hize des Kummers erfriſchte!
Und for allem, daß ich den Freünd der Menſchen geſehen,
Jeſus, den Auferwekker der Toten! Marta, ferlas mich,

Ge, bereite das Grab! Wo Lazarus ſchlif, wil ich ſchlafen!
Mt. Schlafen, wo Lazarus ſchlif! und auferſtehen, Maria,
Durch di Stimme des Totenerwekkers! M. Du glükliche Marta!
Welche ſüſſe Treüme der Hofnung! Bereite das Grab mir!
Ge, ich wil allein ſein mit Got! Zu des Heiligen Füſſen
Sas ich, da lert är mich: Eins iſt not! Nun iſt es das Eine,
Daß ich allein ſei mit Got! Den beſten Teil wil ich jezo
Auch erwälen! Mt. Ich ſol dich in deinem Tode ferlaſſen?
Ich ferlaſſe dich nicht, Maria! Sei ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du biſt mit Got alleine, Maria!
Amen! mit dir ſei Abrahams Got, und Iſar, und Jakobs!
M. Bleib denn! Es ſei mit mir, där alle Himmel erfüllet,
Där almechtig gebeüt: Komt wider, Kinder fon Adam!
Jeſu, Jeſu, und Abrahams Got, und Iſar, und Jakobs!
Alſo ſprach ſi, und flete darauf in den Tifen der Sele
Zu dem Sündefergäber: Erhör, o erhör, und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wär aller Läbenden kònte,
Wolteſt du richten, fur dir beſten! Erſchaffe mir Ruhe,
Got, im ſterbenden Herzen, und mache di Sele der Müden
Deines Heiles gewis! Du Her des Todes, ferwirf mich
Nicht fon deinem Antliz! und tröſte mich wider, o Fater!
Tröſte mich wider! und dir erhalte dein freüdiger Geiſt mich!
Du, där Hiob erhörte, da är, fon Jammer umgäben,
Sträbt, arbeitet, und rang zu glauben, und dennoch nicht glaubte,
Daß du in, Fater, erhörteſt, fernim mein Flehen, und hilf mir!
Alſo bätete ſi. Dan redte ſi wider zu Marta.
Meinſt du, Marta, daß Jeſus für mich jezt bäte? Du weiſt es,
Daß är weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Solt är ſich meiner nicht auch erbarmen? O ſage, du Teüre,
Können wir wol, an In, zu däm, där in ſendete, kommen?

Gnade durch In zu emfan, di Hofnung labte mich, wen mich
Jener Gedanke mit ſeinem Entſezen ergrif: Ferflucht ſei,
Wär nicht, was ich gebite, das alles erfült! Ach, Got ret!
Mt. Were Natanael nur, und Lazarus hir, di würden
Dir es ſagen. Ich weis nur das Eine gewis, du Ferlasne:
Jeſus bätet für dich! M. Ich were ferlaſſen, Gelibte?
Und der algegenwertige Her des Läbens und Todes
Iſt um mich! und es bätet für mich der Helfer in Juda!
Alſo ſprach ſi, und ſank in ſchwere Schlummer. Ir Herz hing,
Aber zitternd, an Got! Si ſchlummern zu ſehen, erhub ſich
Marta, und ſtand bei dem Lager, und atmete kaum, nicht zu wekken,
Di ſi herzlicher libt, als ſich ſelber! di nun zu den Fätern
Hinging, fern fon ir weg, di Wäge des finſteren Tales,
Und ſi allein lis! Da di Wemut das Herz ir durchſtrömte,
Stürzt ir eine Träne di Wang herab; doch des Weinens
Stimme hilt ſi, und bald auch wider den ſchnelleren Atem.
Alſo ſtand ſi ferſtumt im demmernden Sale. Denn dichte
Dunkle Hüllen bedekten der Nacht Gefärtin, di Flamme,
Welche nun oft ſchon erſt mit dem Morgen erloſch. So findet
Jener glükliche Wanderer, däm des Todes Erinrung
Freud' iſt, wen är in ſchweigender durſtender Wüſte di Külung
Eines Felſen ereilt, är findet ein Grab in dem Felſen,
Über dem Grabe das Bild des ligenden Toten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, ſtet näben der Leiche. Di Höle
Nimt nur wenig trüberen Tag in ire Gewölb' auf.
Fol fon deſſen Trauren, där ſtarb, und deſſen, där nachblib,
Sit ſi der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Marta bei dir, als är zu deinem Lager herantrat.
Näben den Füſſen der Sterbenden, mit ferlöſchender Schöne,
Stand der himliſche Jüngling. Den Engeln iſt Schöne gegäben,

Di auf den Stufen der Geiſter, di nächſten den Selen der Menſchen,
Stehen; und dänen Herlichkeit, dären erhabnere Stufen
Trone ſind. Doch gegen di Herlichkeit des, där zur Rechte
Seines Faters ſtig, iſt ire Herlichkeit Schatten.
O du, där in Triumf empor, in Triumf, in Triumfe
Stig in di Himmel der Himmel empor, und herſchet, wo Got herſcht,
Mein Fürbitter, las mich, las zalloſe Scharen Erlöſte,
Meine Brüder den Tod der Gerechten ſterben! ſo mögen
Leiden uns noch, di lezten der Prüfungen, oder des Himmels
Foremfindungen uns umgäben, las, o Ferſöner,
Las, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns ſterben!
Chebar ſtand zu den Füſſen der Betanaitin, und fülte
Seiner Schönheit glühende Schimmer in Demrung erlöſchen.
Seinem Antliz entflo der rötliche Morgen, di Stralen
Seinen Augen. Im ſanken, wi Schatten, di Flügel herunter,
One zu tönen, und one zu duften des ewigen Frülings
Süſſe Gerüche, nicht mer mit des Himmels Bleüe beſtrömet,
Trifend nicht mer fon goldenen Tropfen. Izt nam är fom Haupte
Seinen fordäm weitglenzenden Kranz, und hilt in for Wemut
Kaum in der ſinkenden Hand. Är wuſt es, är durft ir nicht helfen,
Eher nicht, bis bei ir, wen ir Herz im Tode nun breche,
Lazarus bäten, und weinen der Jünger Elims, und Marta,
Und Natanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den andern in Salem. Är trat zu der Mutter des Toten:
Sihe, ſchon nat ſich di Mitternacht, Maria, und als ich
Aus Betania ging, ſchin meine Schweſter dem Tode
Nahe zu ſein. Ach wen ſi nur nicht ſchon tot iſt! Ich gehe,
Daß ich ſi tot ſe, oder noch läbend. Hat ir nur keiner
Golgatas bange Geſchichte geſagt; ſo kan ſi noch läben.
Wüſte ſi ſi, und läbte ſi noch; was würd' ir der Anblik

Eines der Jünger des Götlichen ſein, welch Labſal im Tode!
Und Lebbeus erhub ſich: Ich gehe mit dir! Da umarmt in
Schnel Natanael: Kom, du Gelibteſter unter den Liben!
O wi dankt dir mein Herz! Izt ſtanden ſi fertig zu gehen
Fon der Mutter des Toten. O ſeine Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jezo den Namen nennen, dän Engel
Nanten, denn ach! ſo oft wir in nennen, blutet dein Auge.
Är, där deine Tränen geſehen, gezälet, der Fater
Deſſen, dän ſi begruben, där, daß är ſtürbe, gewolt hat,
Sei mit dir! mit dir ſei Got! Du hörteſt in bäten:
Fater, in deine Hende befäl ich meine Sele!
Deine Sele ſei auch in Gottes Hende befolen;
Aber läbe! Nun ging är mit Eile fon ir, und di beiden
Folgten mit äben der Schnelligkeit nach. Mit ernſtem Schweigen,
An der zitternden Hand der Ungewisheit geleitet,
Gingen ſi näben einander, und kamen zum Hauſe, des Grabes
Forhof, wo di Sterbende war. Si ſtanden mit Marta
Schon um ir Lager, als nun Maria ir Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Si rif: O Dank dir, Gäber des Läbens,
Und des Todes, ſi ſind gekommen, mit inen Lebbeus.
Lazarus ſprach: Wi hat dir bishär, Maria, des Läbens
Und des Todes Gäber geholfen? M. Mit Gnade! Denn alles,
Was är tut, iſt Erbarmen; wi qalfol uns es auch ſcheine!
Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und ſihe, nun ſterb' ich!
Wo iſt Jeſus, mein Bruder? Är weis es gewis, wi ich leide!
Hat är für mich gebätet? L. Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wen es Nacht um dich wird; doch ſage, was leideſt du jezo?
M. Nicht fon jenem Bilde der fürchterlichen Ferwäſung
Leid' ich, noch fon dem trüben Gedanken, euch zu ferlaſſen;
Ach ich leide, daß mir der Zweifel di blutende Sele

Immer tifer ferwundet: Ob dår auf Horeb mein Got ſei?
Ach mein Bruder, wi war dir, als du den Donner: Ferflucht iſt,
Wår nicht alles erfült! im ſterbenden Herzen fernameſt?
Aber båtete Jeſus für mich? Wen für mich der Gerechte
Båtete, ſihe, ſo ge ich gern hinab in das dunkle
Nechtliche Tal, zu dem ewigen Schlafe mich niderzulågen.
Hüter! iſt ſi nun bald, di Nacht der Ärde forüber?
Iſt ſi nun bald, o Hüter, forüber? Si ſchweigen, Marta;
Auch Natanael ſchweigt! Är hat für mich nicht gebåtet!
Nun ſo gehe denn ganz durch meine Sele, hir bin ich,
Schwårt des Hern! Dein Wille geſche! Dein Wil iſt der beſte!
Hoch empor hub Lazarus ſeine gefalteten Hende:
Wi ſich ires Kindes ein Weib erbarmt, ſo erbarmſt du
Unſer dich, El Schaddai! und ob ſich ires Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt; ſo wirſt doch du dich erbarmen!
Du biſt Got, du haſt uns in deine Hende gezeichnet!
Lazarus weinz. Da richtete ſi ir geſunkenes Haupt auf:
Sage, mein himliſcher Bruder, was get fon beiden nun mich an
Jener Fluch fom Sinai? oder di Libe der Mutter?
Wer es di Libe; Triumf, o Triumf, und Jubelgeſenge,
Heiſſer herzlicher Dank dem Gåber ewiger Gnaden,
Dår ſich nicht wi Menſchen erbarmt, dem Erbarmer, dår Got iſt!
Aber wi kan ich es wiſſen, daß år mit der Libe der Mutter
Mein ſich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebåt des Gerechten
Meinen Richter erweicht? und ſit år, mit jener Erſchüttrung
Seines Innerſten, jener heftigen Wemut der Mutter,
Jenem Auge fol unausſprechlicher Unru und Hülfe,
Nider auf mich? Ich lig', und weine fol Jammers, und ringe
Meine Hende gen Himmel, und rufe nach Rettung, und kenne,
Wår mir helfen wird, nicht, nicht di mich gebar! Erbarmer!

Flete Natanael, biſt du ir Mutter; ſo las dein Antliz
Fol fon unausſprechlicher Unru und Hülfe ſi ſehen!
Her, ferbirg dich nicht lenger! Erdulde ſi gerne, di Leiden,
Lazarus ſprachs, di ſo na an di groſſen Follendungen grenzen.
Wüſteſt du, welcher Geduld, und welcher Gottesergäbung
Beiſpil wir haben, und wäm in di Himmel der Himmel wir nachſen!
Auferſtanden bin ich, und wünſchte mit dir zu entſchlummern,
Meine Schweſter! Wen ſi mir rife, di Stimme des Todes;
O ſi würde melodiſcher mir, wi des Tempels Geſang ſein
An dem dankenden Tage des groſſen Halleluja!
M. Freůd' ergreift mein Herz, und Entſezen! Was iſt es, mein Bruder,
Das du ſagſt? L. Hat es Got nicht getan? Ich wil es ir ſagen,
Meine Gelibten! Laſt uns di Wäge des Hern nicht ferſchweigen,
Auch wen ſi fürchterlich ſind! Maria, der Beſte der Menſchen,
Unſer götlicher Freůnd, der groſſe Helfer im Elend,
Jeſus Chriſtus, der Sündefergäber, der Totenerwekker
Iſt mit Mut und Geduld der Engel am Kreůze geſtorben!
M. Iſt am Kreůze, ſo ſtammelte ſi erbäbend, indäm es
Nacht um ſi ward, am Kreůze geſtorben? ir Haupt ſank nider;
Är, ir Engel, geſtorben? ir brachen di Augen; am Kreůze?
Wirklich geſtorben? Du, där dis zulis, ich preiſ', ich preiſe
Deinen herlichen Namen für alle mein Leiden! und folge
Deinem Getöteten nach! Ir erſtarte di Zung, und di Bleſſe
Und di Ruhe des Todes bedekt ir auf Einmal das Antliz.
Lazarus lägte di Hand in irer kalten Stirne
Todesſchweis. So ſchlumre denn bald in Friden hinüber
Zu den Toten Gottes, Follendete deines Erbarmers!
Wärde dem Tage des Lichz geboren, dem ewigen Läben!
Si, es henget an deinem Herzen mein Herz, doch las ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Kanan

Hinzin. Sei du ir Stab im dunkeln Tale der Wüſte,
Hüter Iſrael, bringe ſi ſelbſt in das Land der Erqikkung,
Wo di Tränen du al abtrokneſt, wo keine Klage,
Keines Jammers Geſchrei den Dank der Jubel entweihet.
Ärdenſonne, ferliſch ir, und lezter Schlummer des Todes,
Kom, und tu dich ir ſamft, o Ruſtat ires Gebeins, auf!
Nim ſi, Ferwäſung, daß auch ir Leib zu dem Läben erwaxe.
Sat, dich ſeet der Her dem groſſen Tage der Ernte,
Wen di Schnitter rufen, und wen di Poſaunen erſchallen!
Wen di Ärd', und das Mer mit lauteren Wehen gebären,
Als einſt Eden gebar! wen oben, und unten di Himmel
Aller Himmel fom Preiſe des Einen, där richtet, ertönen.
Und ſi wante mit Himmelsgefül fon Ru und Errettung
Sich nach Lazarus um, und ſa den freüdigen Bruder
Freüdiger an, indäm är den Sägen zum ewigen Läben
Ir mit Worten in Strome, mit ſüſſen Entzükkungen zurif.
Ehebar ſa den ſigenden Tod in der Sterbenden wüten,
Und erbäbte for Wonne ſo laut, daß lispelndes Seüſeln,
Wi aus tifer Ferne, fon ſeinen Flügeln wete.
Und ſi fernamens umhär, und wuſten nicht, was ſi fernamen.
Aber der Seraf ergrif das ſelenfolle Gewäbe
Seiner Seiten, und noch in den ſüſſen Qalen der Freüde,
Irt är mit wankender Hand di ſtralenden Seiten herunter.
Und di Sterbende höret etwas, als tön' es fom Himmel;
Und ſi richtet ſich feierlich auf, und hört in di Höhe.
Lazarus hilt ſi, mit im Natanael. Aber der Seraf
Bäbte nicht mer, und entlokte der ſamfterſchütternden Harfe
Unausſprechliche Töne. Fon Gottes höherem Friden
Sang ein Laut dem anderen Laute, där leiſer es nachſang.
Amen är iſt fil höher! Und in der Hörerin Sele

Wachten Emfindungen auf, wi ſi noch nimals emfunden,
Neüe groſſe Gedanken, wi aus dem Staube, zum Läben.
Alſo war es einſt dir, du Seher der Auferſtehung,
Da es ſich rägt um dich här, und es rauſcht, und di Toten erwachten.
Und des Unſterblichen Harfe, di Himmelsruferin tonte
Immer noch fort, und gos in di faſt entkörperte Sele
Eine Ruhe, di keiner emfät, wär ins Läben zurükkert;
Wen auch, wi es im deücht, ſchon über im ſchallen di dumfen,
Losgeſchaufelten, nidergeſchmetterten Ärdeklumpen,
Und der Totengeſang! Di Himmelsruferin tonte
Immer noch fort, jezt lauter, und nun noch lauter, als rauſchten
Stürme mit ir, wen ſi tont, als ſenken dahin for ir Berge.
Denn der Unſterbliche, hingeriſſen fon ſeiner Begeiſtrung,
Sang jezt in der Harfe geflügelten Ungeſtüm: Heilig!
Heilig! heilig! iſt är, där über der Schädelſtäte
Blutete, bis di Sünde der Todeserben ferſont war!
Faſt ſchon Leichnam, fermochte di Sterbende nicht di Entzükkung,
Di in ir brechendes Herz di Stimme des Himliſchen ſtromte,
Auszuhalten. Si ſtarb. Nicht lange, ſo ſank ir Bruder
Näben ir nider, und nam di kalte Hand der Toten
Zwiſchen ſeine gefalteten Hende, troknete mutig
Seine Tränen, und bätete: Preis dem Gäber des Läbens
Durch den errettenden Tod, Anbätung dem götlichen Gäber!
Sihe, du biſt in den Hütten des Fridens, doch deine Sele
Bleibt nicht immer allein! Auch dis Ferwäsliche wird ſich
Einſt in Unferwäslichkeit wandeln, di Blume, di hinſank,
Schnel in Sturme gebrochen, wi herlich wird ſi erwaxen,
Jenen feſtlichen Frülingsmorgen der Auferſtehung!
Tragt ſi hinaus, den heiligen Staub, zu dem Staube der Ärde.
Tragt ſi noch nicht hinaus, daß wir mit frommen Erſtaunen

Noch betrachten, di fil dem Donner des Todes, und aufſten
Wird dem lauteren Halle der Auferſtehungsposaune.
Si, är wartet, und leſt Jarhunderte reifen, und wird noch
Andre Jarhunderte reifen laſſen! Alles iſt Wunder
In des Ewigen tifem Entwurf, ſtez neües Erſtaunen!
Wen ich ſeine Wäge betrachte, ſo ſind ſi alle
Dunkel for mir; doch demmert es drin, und ich weine for Freüde,
Wen, di Ferkündigerin des Morgens, di Demrung mich leitet!
Ir iſt es Morgen geworden! Sei mir noch Einmal geſägnet,
Wen du mich höreſt, und wen, wär unten am Grabe noch weilet,
Dich zu ſägnen fermag, du Hörerin deſſen, dår uns nun,
Nicht den Engeln ferſtumt, dich ſägn är, der götliche Tote!
  Si, es hatte ſi ſchon der götliche Tote geſägnet,
Als jezt wärdend der himliſche Leib um di Sele Marias
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als är unter der mechtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert, und ſchwäbt, und ſank, und ſich ſchwung, ganz himliſch zu wärden,
Dachte, fon diſer Wonne Strömen umringet, di Sele
An den Leichnam, dän ſi zurükgelaſſen, und daß ſi
Fon dem Staube der Ärde getrent ſei, und ſeinen Laſten.
Dis war ir erſtes Gefül; ir zweites, als ſi follendet
Sich empor in di Wolken hub, ein mechtig Bewuſtſein
Irer Säligkeit. Tod! du Schlummer, du Sägen der Sägen!
Du! Iſz möglich, ir Engel, ir Himmelserben, iſz möglich,
Ich bin sälig? Si rifs mit feſtgefalteten Henden,
Und ferſtumt, und ſchwäbte nicht mer; dan ſchwung ſi ſich wider,
Daß ſi ſchimmert, und rif: Ir Erſtgebornen der Wonne,
Söne des ewigen Lichz, ir Heiligen Gottes, iſz möglich,
Sälig bin ich? O du des alles, was ich fordäm lit,
Süſſe Fergeſſenheit, kom, geüs deiner Ruhen Gefüle,

Deine Säligkeit über mich aus! kom nicht! Denn Entzükkung
Iſt, zu fergleichen di Leiden des erſten geflohenen Läbens
Mit dem ewigen Troſte, mit diſer Fülle der Ruhe!
Di Glükſäligkeit fält euch, ir Ungefalnen, zu meſſen,
Gegen di Wonne des ewigen Läbens, das Elend der Sünde!
Euer iſt nur des Mitleids Anteil; aber ir weintet
Jene Tränen nicht, di fon unſern Wangen izt troknet
Jeſus, der Got der Libe! Profetiſch Geful, das mich oftmals
In dem tifſten Kummer ergrif: Ich würde noch danken!
Schnel mich ergrif, und Hofnung im Himmel der Himmel mir zeigte,
Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd' ich noch danken!
Sihe, nun wirſt du erfült! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wider Abend, und wider, und dan der lezte des lezten,
Dan di Nacht des Todes! Wi eilend ging ſi forüber!
Und ach nun där Morgen des Läbens, zu däm ich erwacht bin!
Traum, där mit Weinen began, und ſchlos, mit dem Weinen des Todes!
Traum des Läbens, nun biſt du getreumt, und ich bin erwachet!
Wärde noch Einmal erwachen, wen Unferwäslichkeit anzit
Mein ferwäſender Leib, und wärter des gotlichen Hauches,
Diſe Sele, di ewig iſt, ſtralt, wi der Leib des Erwekkers,
Där auch ſtarb, begraben wird wärden, und anferſtehen!
Und di Follendete ſchwäbt empor, ein Morgenſchimmer,
Leichter, wi Lüfte, geſchwinder, als Winde, ſchnel wi Gedanken;
Horte di Schöpfung wandeln, fon lauterem Jubel begleitet;
Sahe ſi fil weiter eröfnet, aber unendlich.
Welche Läben waren in ir erſchaffen! wi ſtig ſi! Nicht Eine,
Tauſend Stufen bin ich zu dem Wäſen der Wäſen erhoben!
Wärd' ich einſt an dem Tage der Tage ferkläret, dis weiſſagt
Mir mein Geful, dan wärd' ich noch über tauſend mich ſchwingen!
Wärd' ich, in der Hülle mir dan fil ſchönerer Welten,

Wärd' ich, one der Welten Hülle, den Ewigen ſchauen!
  Lazarus, reich an groſſen Todesgedanken, ereilte
Bald di Hütte wider, in där di Heiligen weinten.
Als är ir ſich nahet, umarmt in einer der Sibzig,
Und erzält im mit Flammenworten, wi wunderbar Got ſei.
Sihe, mein Or fernams nicht, es hats mein Auge geſehen!
  Lazarus kam ein ſamftes Gereüſch des Weinens entgegen
Durch den demmernden Sal. Im rannen nur Tränen des Mitleids.
Got der Götter! är hub di Hand, und das Auge gen Himmel,
Lons im ferner, wi du es im zu lonen beginneſt,
Daß är, weil du es wolteſt, hinab bis zum Tode des Kreüzes
Iſt gegangen! Was dekket der Schleier di Krone des Toten?
Laſt mich, ich wil ſi ſehen in irem Blute! Der Engel
Kronen leüchten, ich ken ir fernes Schimmern; des Toten
Blutige Kron' iſt mir fil mer! Denn lont es nicht Got im
Wunderbarer, als wir, als du es wagteſt zu hoffen,
Seine Mutter? Erhäbe dein Antliz aus diſes Jammers
Abgrund, Mutter des götlichen Mans, und höre. Di Ärde
Bäbte, da är entſchlif, dich hat ir Bäben erſchüttert!
Nacht, du haſt ir Schrekken geſen! umhülte di Ärde!
Aber noch weiſt du nicht ganz, wi där im Himmel fon im zeügt.
Si, in des Tempels Forhof flamte das Abendopfer;
Furchtbar wete di Flam in der Nacht, di Moria bedekte.
Bei den Altären ſtanden di Opferer, ſchaurten fom Schrekken
Diſer Nacht, und blikten hinein durch des Heiligen Tore
Nach dem Allerheiligſten. Priſter kniten im Tempel,
Dankten dem Recher, daß nun am Kreüze der Leidende blute!
Wagtens, bei diſem Dank, ir glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligſten! Da, da rechte der Recher!
Denn, fon dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem ligenden Saume,

Ris des Allerheiligſten Forhang! Schrekken des Todes
Stürzten di Bätenden tifer, und ſpät erſt konten ſi flihen.
Denn mit gewaltigem Arm ergreift ſi Entſezen; Entſezen
Folgt den Ferſtumten nach, da ſi endlich dem Tod' entrinnen!
O des Troſtes fom Himmel, daß där des Toten gedenket,
Där, da am Kreüz är ſtarb, in Nacht di Ärde ferhülte,
Bäben his di Felſen, und Augen der Sterblichen auftat
Seiner furchtbaren Herlichkeit Stäte. Di Hörenden ſchwigen
Fol Erſtaunens, allein nur wenig lindernde Tröſtung
Drang in ire Sele. Si waren zu tif ferwundet!
Alſo ſit, wär ſchwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Tal di Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald ferbreitet ſein Schimmer umſonſt ſich,
Wallet umſonſt mit dem Strome dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' iſt rings um in här des Frülings Wonne ferſchwunden.
Lazarus ſa ir unentwölktes Leiden, und ſagte:
Tröſtet eüchs nicht, daß Got fon dem Toten durch Wunder zeüget;
O ſo ſei es eüch Troſt, es ſei eüch Labſal in Durſte,
Schatten gegen den brennenden Stral, daß di zu dem Toten
Hinging, di ir libtet, und di der Götliche lerte,
Daß Maria nicht mer mit eüch weint. Im nate mit Eile
Magdale ſich, und ſa in mit tränenloſem Aug' an,
Glüklicher jezt, als folgte ſi ſchon der entſchlafenen Freündin:
Ach du redeteſt Worte der Engel mit uns! Ja in Durſte,
Lazarus! gegen den brennenden Stral! So wehet di Külung
An der Qelle! Si iſt hinüber zu Chriſtus gegangen,
Deine himliſche Schweſter? O haſt du der Worte der Engel
Keine mer? nicht Weiſſagungen fon unſerem Tode?
Sihe, du wandelteſt ja einſt unter den Toten; fernamſt du
Nicht fon deinen Freünden, ob ſi gewürdiget wärden

Bald zu inen zu kommen? O red', und ferbirg es nicht lenger,
Wen du es weiſt, ob uns Ferlasnen dis Wonnelos fil?
Chriſtus Mutter! är ſchweigt! So las denn, Richter im Himmel,
Weil wir läben müſſen, o furchtbarer Richter im Himmel!
Uns es erläben, daß, di den Unſchuldsfollen erwürgten,
Immer tifer ſtürzen, und nimals, nimals entflihen!
Daß ſi Entſezen ergreife mit eiſernem Arm, Entſezen
Si umringe, wen nun mit dem Taumelkelche der Rache
Got komt, und, bis zum Hefen hinab, ſi in trinken, und ſterben!
Jezo hatte ſich ſchon di Mitternacht auf di Ärde
Nidergeſenkt. Den jammerbelaſteten Freünden des Mitlers
Sank ſi mit Schatten des Todes, und Graun der Gräber herunter,
Ach einſt inen ſchöner, als Frülingstage, wen Chriſtus
Si durchwacht in Gebät; und ſchreklicher jezo, wi jemals,
Weil di Himmelsſtimme des götlichen Väters ferſtumt war.
Nach und nach ferlor ſich der Klage Laut, und der Träne
Linderung flos nicht mer. Di furchtbare Kelte des Leidens
Lag auf irer Sele, wi unbewägliche Felſen.
Und di Engel ſtanden um ſi in trüberem Glanze,
Mitleidsfol, und ſans, wi Chriſtus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selit, der Engel Marias
Sprachen alſo unter einander: St. Wir wiſſen, o Salem,
Daß es herlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir faſt, wi ſi! S. Wi ſi? Ser files emfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können, wi ſi, nicht leiden!
Si ſind Menſchen, und wiſſen es nicht, mein himliſcher Bruder,
Daß es herlich endigen wird! Stat diſes Ausgangs
Aus den Labirinten, där inen teüſchender Traum wer,
Wen du auch, fon den Stralen des Himmels glenzend, in zeigteſt,
Sehen ſi immer des Jammers mer, in der Labirinte

Dunkleren Faden. St. Ich ſchwindl an den Tifen, in di ſi hinabſen!
S. Und ich blikke mit Ru in di Tifen des götlichen Rates!
Ach das Mitleid ſchmelzt dich zu ſer. Nun geſte ich, du litteſt,
Selit, wi ſi. Denn, nur fon Leiden der Menſchen durchdrungen,
Konteſt du denken, wi Menſchen denken! fol irer Leiden,
Nur fergeſſen, es ſei der Zwek des götlichen Rates,
Si durch Elend zu beſſern, und ſäliger ſi zu machen,
Als ſi zu ſein fermöchten, wen ire Sele des Elends
Kelch ni hette getrunken, und wen, zu der Zeit der Erqikkung,
Da fon den Strömen des Läbens umſonſt di Glüklichen trinken,
Si zurük an den bitteren Kelch dort unten nicht dechten!
St. Himliſcher Freünd, der Schmerz, där di Sele der Mutter zerreiſſet,
Hat zu ſer mich umwölkt. Ferzei es, Salem, es war ja
Chriſtus Mutter, und unter dem Kreüze ſa ich ſi leiden!
Breitete nur woltätiger Schlummer ſich über ir Haupt aus;
O ſo wolt ich mit heiteren Treümen di Sel' ir umſchwäben,
Und den bangaufſchrekkenden Anfal neüer Leiden,
Ach den Jammer der Schnelerwachten durch di Erinrung
Diſer Treüme beſemftigen. Aber Ruhe fom Elend
Komt auf ſi nicht! Ach der Erqikkung, dem himliſchen Labſal
Gottes wird ſi, ſi denket dem Tod', entgegen wachen!
  Als ſi ſo mit einander ſich unterredeten, gos ſich
Kurzer Schlaf auf den Tränenblik Johannes, und Salem
Schwäbte mit Eil herzu; und ſchon entflammet des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neüem Läbensgefüle.
  Libanon wars, auf Libanon, unter rauſchenden Zedern,
Ging är, als flög' är Flüge dahär. Der Morgen, mit Purpur,
Keinen ſa är erwachen wi dän, und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch di Wipfel des tauenden Heines. Di Beche
Tönten ins Tal, wi Tempelgeſang. Bald tönten im lauter,

Fil entzükkender noch beſelte Harfen, und Stimmen
Unter den Harfen, di ſangen: O Son der himliſchen Mutter!
Trokn, o Son der himliſchen Mutter, di Träne der Wemut.
Aber im deücht es, als ob är dennoch di Träne nicht trokne.
Diſes Gefül fermochte noch nicht des mechtigen Serafs
Traum zu tilgen; ſo flos, auch im Schlafe, der bittere Oel noch.
Und der rötliche leüchtende Morgen bewölkte den Schimmer,
Und in unabhörbarer Fern erſtarb der Harfe
Ton, erſtarb der Ton der himliſchen Stimmen. Doch fürt in
Eine ſchneller noch, wi zuerſt är eilt, in dem Hein fort.
Denn der Unſterbliche ſträbt, und lis nicht ab. Und der Jünger
Sahe, da hauten Menner mit glühender Wut in dem Blikke
Eine der Zedern um, daß dumf fon irem Umſturz
Libanon ſchol! Si hauten di Zeder zum Kreüze. Das hub ſich,
Schattete furchtbar! allein auf Einmal entſproſten dem Kreüze
Palmen! Da war der Jünger nicht mer in Libanons Heine.
Ach, är war in Eden, und ſa fon dem Himmel glenzen
Mer, als Purpur und Gold, und fernam erhabnere Köre;
Und im ſchlug ſein Herz fon follem Gefüle der Wonne.

Der Meſſias.

Dreizänter Geſang.

Jeſus Fäter freüeten ſich der Auferſtehung
In der Gräber Gefilde, wo ſi for Kurzem noch ſchlifen.
Aber di Engel umwalten di Ärde, di Menſchen zu ſehen,
Di der Ferſöner dem Schöpfer fon neüem geheiliget hatte.
Ach, di Freüde der Zeügen ferdrang oft Wemut; eilend
Schwangen ſi oft di Purpurflügel, daß inen der Ärde
Lüfte, wi Staub, dän fom Fus der Bote ſchüttelt, entweten.
Gabriel war noch am Grab', auf einer der Sonnen, fon dänen,
Di den Himmel umgäben, Eloa. Dort wartet Eloa,
Daß herunterſtige di Herlichkeit Jeſus. Des Grabes
Engel ſchwäbt izt di Schöpfung empor, der Auferſtehung
Himliſches Zeichen zu ſen. Auf einen der Orione
Hatt är lange ſein Auge geheftet. Izt get der Orion
Flammend bei einem andern in einer Wendung forüber,
Dären Anblik auf Einmal das Auge des wartenden Serafs

Stralender macht. Schon want är ſich. Sturm war ſein Schwäben, und Blize
Seine Schwünge! Der Seraf eilt zu den Gräbern, und rufet,
Gleich dem Wetter, for däm der nidergeſchmetterte Wald damft:
 Komt zu dem Grabe! Da eilten di Engel herzu, und di Fäter.
Und der lange Triumf umringte das Grab des Gröſten
Unter den Toten. Gabriel ſas in der Mitte des Kreiſes
Auf dem Grab', als ſes är auf einer goldenen Wolke,
Di follendete Selen ins Läben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, där Jeſus im Namen Jehova
Seinen nahenden Tod ferkündiget hatte, ſchwäbt izt
Langſam hin zu dem Grab', und ſank in Gabriels Arme:
Nacht, noch iſt es rings um mich Nacht! noch bäbt mir di Ärde!
Dunkler, als alle Finſternis iſt noch der Hügel des Todes!
Nimals haben meiner Unſterblichkeit Krefte Gerichten,
Di Jehova mir gab, erlägen! dem lezten erlag ich!
Und erlig' im! Sterke mich wider, du Stral der Almacht,
Där, aus diſem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt. Der Unſterbliche ſprachs, und lente mit Staunen
Sich an den Felſen, in däm des Geopferten Leichnam rute.
 Aber di Fäter und Serafim fragten einander, und ſprachen:
Wird di Sonne mit im erwachen? der ſichtbare Früling
Dan ein Schatten der Herlichkeit ſein, womit är herforget?
Oder wird, noch gewant fon der Sonne Schimmer, di Ärde
Schlummern, indäm der Tote, där ewig läbet, herforget?
Wird, for dem Herlichen, Staub ſein Grab, und ein Spil der Luft ſein
Jener hangende Fels, fon dem Angeſichte der Ärde
Weggewehet, indäm ſein Haupt der Siger emporhäbt?
Wärden wir ſeiner Herlichkeit Glanz zu ertragen fermögen?
Ach kaum faſſet mein Herz den Gedanken des ſüſſen Ferlangens,
Abraham rifs, den himmelfollen, den Wonnegedanken;

Ich, ich ſelber wärde das ſen! kein Fremder, ich ſelber;
Daß der Geopferte Gottes, ein Überwinder des Todes,
Jenes Todes, dän Är geſtorben, ins Läben heraufſteigt!
Halleluja! das wärd' ich ſen! Är riſs, und der Mond ging
Wider herfor. Nicht lange, ſo dekten in trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Menner, und Mütter, und Kinder
Kamen. Si gingen gefürt fon dem Monde ſchneller, und nun ſchon
Wider langſam, und waren jezt in der Heiligen Kreiſe.
Schrekken ergrif ſi auf Einmal. Si wuſten nicht, was ſi erſchrekte;
Aber ſi flon. Ein rufendes Kind ferirte ſich. Eilend
Trat ein Engel herzu, und brachte den bäbenden Knaben
Seiner Mutter. Si wolte dem liben treüen Gefärten
Danken; allein är war in di Nacht hinübergegangen.
Nahe bei Dafid hatte der Engel geſtanden. Är kam jezt
Zu dem Gelibten zurük, und Dafid ſprach zu dem Engel:
Alſo fürt, där bald nun erſten, und di Fölker der Ärde
Sich ferſammeln wird, durch das erſte Läben di Menſchen!
Ach wi freüet ſich meine Sele des Hern! und wi wärd' ich
Seiner mich freün, wen är aus dem Felſen des Schlummers erwacht iſt!
Ir, follendete Fromme, doch dären Leiber noch Staub ſind,
Und ir Frommen, di ni der Ferwäſung Schrekken durchbäbte,
Ir fermögt nicht der Auferſtehung unnenbare Freüden
Ganz uns nachzuemfinden! Wi wird ſi Jeſus emfinden,
Är, des Ewigen Son, där ſeiner Sterblichkeit Leiden,
Und des Todes Furchtbarkeit mer, wi di Menſchen gefült hat!
Aſſaf! är eilt in Aſſafs Umarmung, des Kreüzes, des Todes
Götlicher Dulder, är wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Und är blikte mit inniger Wonne nach ſeines Erlöſers
Grabe. So blikt ein noch ſterblicher Frommer ſenlich gen Himmel,
Würdiget in der Eine, där richtet, des zu erinnern,

Jenes ewigſtrömenden Urqels ewiger Wonne,
Daß Är, bis zu dem Tode gehorſam, di Seinen gelibt hat,
Bis zu dem Tod' am Kreüz! Und Aſſaf ſa den Profeten,
Ward fon Säligkeit trunken, wi är. Di Schimmer im Antliz
Dafids wurden, ſo freüt är ſich! Glanz, di Bewägung, der Atem
Harmonien! Är ſchwäbt, und erklang! Nun beſelt är di Harfe.
Wort' erſchollen noch nicht; doch ergos di goldene Harfe
Jubel! Allein nun ergrif in der himliſchen Pſalme Begeiſtrung
Ganz! Ein Strom ertönte der Seite Geſang und der Stimme:
Alſo ſit der Seher der Offenbarung auf Sion
Einſt in dem Himmel ein Lam mit ſchimmernden Wunden bedekt ſten,
Und mit ſchönem Blute des Heils. Dan ſten um den Hügel
Zalloſe feirende Scharen, ſi Alle Ferſonte! di haben
Hel an irer Stirne des Faters Namen geſchriben.
Und wi Mere, wi Stimmen der Donner, erklingen di Harfen
In der beſelenden Hand der feirenden Scharen um Sion!
Denn dem Sone, ſi ſingen dem Sone! Denn ewiges Läben
Strömt fon den ſchimmernden Wunden des Lams in di Selen herunter.
Alſo ſtarb är! So ſahen wir in! O Leichnam, du ſchlummerſt,
Leichnam des Unerſchafnen! Noch wart ir nicht, Engel, da warf är
Auch dis Licht, wir ſahens wi Demrung fordäm! auf der Schöpfung
Urgeſtalt, di Stralen, als är der langen Eonen
Reihen dachte: Sterbliche ſolten entſchlummern! Är ſelber!
Dan erwachen! Ferkündez in allen Himmeln, ir Zeügen
Seines Todes, erzälz in jeder Hütte des Fridens!
Keiner würdige ſi, fon allen Säligen keiner!
Sagz der Hölle nicht an! doch, wen ir ſi würdiget, donnert
Schrekkende Halleluja hinab, daß ſi weiter hinüber,
Weiter fom Himmel ins Unermesliche flihe! Der Gotmenſch
Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube des Grabes

Stehen! und Herlichkeit ſein! und Herlichkeit! Halleluja!
Komt, komt eilend zu uns, ir ſeine Zeügen auf Ärden!
Schon ſind Hütten der Ruhe für eüch geöfnet! di Palme
Winket eüch ſchon! bald habt ir eüer Zeügnis gezeüget,
Bald geblutet, wi Är! Du Blut der Mertirer, rufe
Nicht der Rache, der Rache, wi Abels, rufe der Krone!
Stefanus! und Jakobus! ir Erſten! di Morgenröte
Seines ferkündigten Heils kaum bricht ſi herfor, und ir ſigt ſchon!
Stefanus! und Jakobus! ferlaſt denn Kanaan! Joſef
Kan ſich lenger nicht halten! nun lenger nicht! Halleluja!
Dafid ſangs, und erlag der Entzükkung. Das Halleluja
Kont är kaum follenden. Di liſpelnde Harf' entſank im.
Und in ſeines Lichtes Gewande, di Palme wet im
In der Rechten, im wete ſein goldenes Har, ſang Joſef
Gegen den Bruder, där einſt in ſeinen Umarmungen weinte:
O der Entzükkungen Ungeſtüm, där das Herz mir erſchüttert,
Denk ich an jene Stunde zurük, in welcher der Fater
Jedes Schikſals, ir Brüder, mich eüch zu entdekken erlaubte.
Süſſeſte meiner Stunden im erſten Läben, du wirſt mir,
Alſo widergedacht, der Stunden des ewigen Läbens
Eine! Wi war mir, als ich, follendete Brüder, eüch zurif:
Ich bin Joſef! Läbet mein Fater noch? Du, där im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöſter unzälbarer Brüder, du Erſtling
Unter den Erben des Lichz, o las di Hülle des Blutes
Und des Staubes fon deinem Antliz fallen, und zeige
Dich in deiner Herlichkeit wider! Zwar nimals ferkanten
Wir in deiner Nidrigkeit dich; doch dürſten wir, dürſten,
Dich mit Wunden, di ſtralen, zu ſen, den Siger des Todes,
Jenes nicht nur, där ligt, und ferwäſt, des ewigen Todes
Siger! Auch därer, di einſt, o du der ewigen Gnade

Ewiger Qel, nach dir, weil ſi dich ferkennen, nicht dürſten,
Därer erbarme dich auch, und gib im Flügel zu eilen,
Jenem Tage der lezten Enthüllung der Herlichkeit Gottes!
Wardſt du nicht allenthalben ferſucht, um Mitleid zu haben,
Überwinder, ferſucht, wi der Sterblichen keiner ferſucht ward?
Där geſchaffen das Aug' hat, ſit! geſchaffen das Or, hört!
Där dich geſchaffen hät, Herz! ach ſolte ſich där nicht erbarmen?
Biſt du nicht eingegangen, mit deiner Ferſönung Blute,
Hoherpriſter, ins Allerheiligſte? Iſt ſi nicht ewig,
Deine Ferſönung, di du, der Gerechteſte, ſelbſt erfandeſt?
Selbſt folbrachteſt? Wen ſi nun komt, di Stunde der Wonne,
Auch den Himmeln ferborgen, ferborgner der Ärde, di Stunde,
Di zu dem Retter Abrahams Kinder und Iſax und Jakobs,
Ach zum Gekreüzigten bringt; wen nun der Fölker Fül iſt
Eingegangen, nun Iſrael auch eingehet, und Jeſus
Sich nicht halten mer kan, und laut zu weinen beginnet:
Ich bin Jeſus! im dan di Gelibteren weinend am Halſe
Hangen; är Feierkleider der Unſchuld Allen austeilt,
Jedem ein helles Gewand mit Blute beſprengt, und Kronen
Ach den Gelibteren, daß, for irer Belonungen Größe,
Freüdig di Tronen erſchrekken! wen Är dis Alles follendet:
O wi wärden di himliſchen Boten fon Sternen zu Sternen
Eilen, ferkündigen, was for ein Licht aus der Tife der Weisheit,
Was for ein Stral aus der Nacht des götlichen Rates herforbrach!
Und wi wärden alsdan ir Antliz di Elzten am Trone
Neigen, und niderwerfen di Kronen, und feiren, und danken,
Danken dem Einen, där ewig iſt, und der Fater der Tage!
Sihe, du haſt es follendet! und wirſt noch mer es follenden!
Fater! Erſter! du Einer, där ewig iſt! O dem Namen
Deiner Herlichkeit Preis, fon Eonen Preis in Eonen!

Mit des feirenden Lides Strome, liſpelt und halte
Harf' und Poſaune. Wi är in ſeinen Geſtaden einhärflos,
(Gleich dem ſterbenden Widerhalle ſang im mein Lid nach)
Samfter izt flos, und fligender jezt, ſo ſchwäbte der Harfe
Liſpel auf im, und der Hal der Poſaune, mit Harmonien,
Di der Säligen Or nur hört. Di Geſenge der Himmel
Sind nicht Kinder der langſamen oft entſelten Begeiſtrung,
Sind der Urbegeiſtrung entzükte Söne, der Wonne
Erſtgeborne! Wir kennen ſi nicht. Bisweilen nur hört ſi
Einer, där ſtirbt, und mit inen das ewige Läben beginnet.
Nur der Profet des ferſtummenden Lams, Jeſaia fernam ſi,
Fon dem geöfneten Grabe noch fern, da di Engel ir Antliz
Dekten, und gegen einander flogen, und ſangen: Heilig,
Heilig iſt, heilig der Her der Geſchafnen! und alle Lande
Sind der Herlichkeit Gottes Zebaot fol! daß erbäbten
For der Rufenden Stimme di Überſchwellen des Tempels.
Fol fon dem ſüſſen Erwarten der Auferſtehung des Mitlers,
Furen di Heiligen fort ſich, was ſi emfanden, zu ſagen,
Jezt mit Stimmen, mit Seiten alsdan, und dem feirlichen Halle,
Oft mit beiden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freüde,
Nicht das Ferſtummen der Wonne gekommen. Der götliche Tote
Schlummerte noch. Heſekiel ſtig auf ein Grab an dem Ölberg*
Aus den Wolken herunter, und ſang: Ferdorte Gebeine
Sa ich um mich, und wurde des groſſen Befäles gewürdigt,
Inen zu rufen: Ferdorte Gebeine, höret des Hern Wort!
Als ich rif den Befäl, da rauſchte das weite Gefilde!
Sihe, da rägt es ſich, als ich den groſſen Befäl um mich ausrif,
Und di Gebeine kamen zuſammen, jedes Gebein kam
Zu dem ſeinen, und Läben kam mit den fligenden Winden
In di Toten. Nun ſtanden ſi al auf dem weiten Gefilde,

Si, ein unzälbares Her! Das wurd' ich zu ſehen gewürdigt!
Noch entzükt mich das Bild fon diſer Rettung Geſichte!
Aber wi war mir, als ich auch ſelber ins Läben heraufkam,
Ich ferdortes Gebein! O Dank, Dank meinem Erwekker,
Deſſen Leichnam noch ſchlummert, und där doch Tote gewekt hat!
Är ferwäſt nicht, wi wir. Das war der Wille des Faters,
Sterben ſolt är, am Kreüze ſterben! aber ferwäſen
Solte ſein Heiliger nicht! O Ernte fil gröſſer, als jene,
Di ich ſa, fil gröſſer, als di, zu welcher wir kommen,
Wen di Schnitter rufen, und wen di Poſaunen erſchallen!
Zwar nur Eine Äre; doch iſt di Ernte fil gröſſer,
Als der unzälbaren Ären unüberſeliche Fluten,
Als das ganze Gefilde der Auferſtehung fol Garben!
Wäre di Eine nicht auf; ſo würden di Schnitter nicht rufen,
Nicht di Poſaunen erſchallen! O Heil dir, du Eine! Di Himmel
Aller Himmel wärden ſich unter deinem Schatten
Einſt ferſammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der lezte
Aller Feinde, wird diſes Schattens almechtiges Labſal
Nicht zu ertragen fermögen! fergen! Dan wirſt du di Herſchaft
Übergäben däm Fater, daß Got ſei Alles in Allen!
Halleluja dem Fater, daß Är ſei Alles in Allen!
Und di Schnitter am Tage der Ernte ſan dem Profeten
Freüdig ins Antliz. Auch wante fom Grabe des götlichen Toten
Schnel, wi ein Wink, nicht lenger, dahin, wo Heſekiel feirte,
Gabriel ſich. Indes erſchols, gleich Stimmen der Mere:
Halleluja, daß Got, daß Got ſei Alles in Allen!
Amos Son ferlis di Ferſamlung der Heiligen, ſchwäbte
Nider auf Golgata, ſtand an dem Kreüze des götlichen Toten.
Auch du liſſeſt der Frommen Ferſamlung, und ſchwäbteſt herunter,
Daniel, Gottes Gelibter, und ſtandeſt am Kreüze des Toten.

Und ſi ergriffen di Pſalter, und ſangen gegen einander:
J. Hịr, hịr trug Är unſere Krankheit, unſere Schmerzen
Lụd är hịr auf ſich. Di Menſchen wänten, är würde,
Weil är geſündiget hette, fon Got geſchlagen! gemartert!
D. Ach, um unſerntwillen iſt Är ferwundet! geſchlagen
Wägen unſerer Sünden! Auf ịn ward Strafe geworfen,
Daß wịr Friden hetten! Uns heilen di Wunden des Dulders!
J. Seinen Mund eröfnet är nicht, da di Wüter ịn qälten!
Da är gefüret wạrd, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank!
D. Aus der Angſt, und aus dem Gericht iſt Jeſus genommen!
Bald wird är in das Läben erwachen! Wär iſt auf der Ärde,
Wär in den Himmeln, där di Lenge der Ewigkeiten
Auszuſprechen fermag, di Jeſus, der Tote, dan läbt?
J. Denn geſtorben iſt är, indäm är di Sünden der Ärde
Alle trug, är iſt, gleich einem Ferbrecher, geſtorben!
D. Ach follendet iſt nụn, follendet ſein götliches Opfer
Für di Sünden! Im wärden nụn, gleich dem Taue der Morgen,
Seine Kinder geboren! und Ewigkeit iſt ſein Läben!
J. Ewigkeit! denn wi hat, in unausſprechlicher Arbeit,
Seine Sele gerungen! Dafụr iſt Wonne dein Erbe!
D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch ſeine himliſche Weisheit
Wird är fịl zu Gerechten, und Erben der Herlichkeit machen!
Denn di Sünde, di Sünde der Welt hat Är getragen!
J. Sihe, wär kạm fon dem Kidron herauf aus des erſten Gerichẓ Nacht?
Wär in der Sterke götlicher Kraft, di Sünde zu tragen?
Wär mit Jammer belaſtet, mit tifem Leiden der Sele?
D. Chriſtus wạrs, där Gerechtigkeit lẹrte, zu helfen ein Starker!
J. Weſſen Wunden troffen auf diſen Hügel des Todes?
Himmel der Himmel! o weſſen Blụt ran hin auf den ernſten
Sụnaltạr? D. Sein Blụt, ſein Blụt, fọr welchem ſich Aller

Kni einſt beüget! for dåm einſt Aller Zunge bekennet,
Daß år Herſcher ſei, zu der Ere Gottes des Faters!
J. Nun, nun iſt der Übertråtung gewert! und di Sünde
Zugeſigelt! ferſönet di Miſſetat! und geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugeſigelt der Seher
Offenbarung! nun iſt, Preis ſei dem groſſen Follender!
Preis im, år iſt geſalbet! auf diſem Hügel des Todes
Iſt geſalbet der Allerheiligſte! Halleluja!
Hingeriſſen fom Bilde des gotgeopferten Mitlers,
Widerholten, den Lüften gleich, di in Beümen des Låbens
Seüſeln, di Heiligen: Ja, auf diſem Hügel des Todes
Iſt geſalbet der Allerheiligſte! Halleluja!
Und di Wache des Grabs ging ab. Di kommende Wache
Fürte der Hauptman, dår Jeſus auf Golgata ſterben, den Hügel
Unter im hatte båben, und ſtürzen di Felſen geſehen.
Am ferſigelten Stein, dem Bewarer des Leichnames, bliben
Wundernd di Römer ſtehen, und unter inen ir Hauptman.
Kneus, ſo his ſein Name, fertifte ſich bald in di Zweifel
Seiner Gedanken. Di Stille der Nacht, und des wandelnden Mondes
Samfte Schimmer luden in ein, ſich weiter und weiter
Ins Labirint zu ferliren, aus dåm kein Leiter in fürte.
Und år lente ſich an den Felſen. Ein Götterſon denn?
Aber welches Gottes? Des Gottes der Iſraeliten?
Diſes? O warum zweifl ich an unſers Jupiters Gröſſe;
Denk ich an dån, dån Jehova dis leichtbezwungene Folk nent,
Dån es nicht zu kennen ferdint? Wi nidrig, und ſklafiſch
Iſt es! wi klein durch ſich ſelber, wi gros durch Jehova, der Götter
Got! So nent år ſich ſelbſt, und nent ſich nicht nur; år zeigt ſich
So durch Taten! Denn wer di Geſchichte der Wunder Jehovas
Zweifelhaft; ſo wer di Erzålung fon Jupiters Taten

Mer als zweifelhaft! Doch ein Son des groſſen Jehova;
Und doch ſterblich? Und, wen nur ein Menſch, wi könt är ſo gros ſein?
Alſo dacht är, indäm in ein Bote, dän Porzia ſante,
Seinem Grübeln entris. Mich ſendet Porzia, Kneus,
Dich zu fragen: Ob Nu an dem Grabe gewäſen? und ob ſich
Keiner dem Toten nahe? Si war erſt ſelber entſchloſſen
Härzueilen, allein ſi entſchlos ſich anders. Hir herſchet,
Sage Porzia dis, di Stille der Gräber, und keiner
Nat ſich dem Toten. Är eilete. Wart, und ſag' ir auch diſes,
Sag' ir: Är komme wider ins Läben; är komme nicht wider:
Beides ferwirre mich! Ge! Si qälet, wi mich, di Entwiklung
Dieſer ferborgnen Geſchichte des unterligenden Frommen.
Denn dis war är gewis! Ein frommer Sterblicher war är;
War är kein Son des Gottes der Götter! Des Gottes der Götter?
Alſo ferleugn ich Jupiter? ſez in unter Jehova,
Dän ich nicht kenne? dän ich fil mer, als Jupiter kenne!
Denn fil mer iſt Warheit in däm, das Jehova getan hat,
Als in däm, das der Donnerer tat! Nur mer? Iſt nicht Alles
Warheit? O hetten des ligenden Iſraels Überwinder
Jupiter angebätet; ſo were das Bild des Gottes,
Wi das Bild des Dagon, in ſtumme Trümmern, zerfallen,
Ja, aus der Hand des Schwachen, in ſtumme Trümmern, di Donner!
Ha! was hab' ich gedacht? was dringt mich, Zäfs zu ferleugnen?
In dem Unbekanten, dem ſchreklichen Unbekanten
Aufzuopfern? und wes iſt di Stim in der innerſten Sele,
Där ich zu widerſten nicht fermag? Wen du, Jupiter, mer biſt,
Als der Got der Götter; ſo donr in den Abgrund mich nider!
Ach, wo bin ich? O Wut der furchtbaren Ungewisheit!
Nein, nicht Ungewisheit! So het ich Jehova beleidigt!
Bei dem Strome Kozitus, bei däm nur, Jupiter, du ſchwörſt,

Fle ich: Donre mich nider! O du, nach deſſen Erkentnis
Ich mit diſer entflamten Begir ferlange, Jehova,
Offenbare dich mir! Bin ichs wärt? Kans ein Sterblicher wärt ſein?
Offenbare dich mir! Är dacht es gen Himmel, und ſenkte
Dan ſein Haupt auf di Bruſt. Ach, warum ſa ich den Frommen
Seine Wunder nicht tun? und warum ſeümt ich zu hören,
Was är fon Got, und fon ſich, und den Menſchen ſagte? So kent ich
Nun di Menſchen, und in, und Got! Di am meiſten in hörten,
Waren Menner fol Einfalt. Ach beſſer, als weren ſi Weiſe,
Di ſo ſelten ſich nicht ferirren, und Grübler gewäſen!
Aber wo ſuch ich ſi? Är iſt tot, und wird mich nicht leren!
Und ſi find' ich nicht! Doch in jenem beſſeren Läben,
Wo är jezt iſt, wird är mich leren! Im beſſeren Läben?
Iſt denn ein kümftiges? wirds, wen es iſt, denn beſſer für mich ſein?
Da, där ſo unſchuldig war, ſo one Mas lit;
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekanter!
O du Unbekanter! ja meine Sele ferirt ſich
In dem Forſchen nach dir! O könt ich deiner Profeten
Offenbarung und Leren ferſten, aufdekken di Hülle,
Welche ſi meinem Auge ferbirgt! So gar noch am Kreüze
Het ich in fragen können! Nun iſt är ferſtumt! Auf ewig?
Där nur weis es, där in geſant hat! Können di Toten
Auferſtehen? Der heilige Tote dort hat den Seinen,
Wider ins Läben zu kommen, ferheiſſen! Das ſagen ja ſelber
Seine Ferfolger, und darum bewachen wir ſeinen Leichnam.
Komt är nun nicht zurük; ſo ferwirren mich ſeine Geſchichte,
Di mich, weiter erforſcht, fon Got mer hette geleret,
Seine Wunder, ſein Leiden noch mer! Zu welchem Kummer
Iſt mein Läben gemacht? und warum ſchonten di Schlachten
Meiner immer, der fallende Feil, und der zukkende Wurfſpis?

Warum hört ich nicht lange den lezten ſchmetternden Bogen
Tönen? Ha Brutus, als du zulezt an der Tugend Belonung
Zweifelteſt, namſt du dein Schwärt! Und ich ſe gröſſere Tugend
Unbelonter, und ſeüme? Was helt mich? Nicht Furcht for dem Tode!
Denn in hab' ich zu oft im blutigen Felde geſehen!
Bin im entgegen unter ſinkenden Adlern gegangen!
Nein, in fürcht ich nicht! Doch was iſt es denn, das mich aufhelt?
Warum entſez ich mich, wen ich mich nun dem ernſten Entſchluſſe
Föllig nahe? Beleidigt ich etwa den Unbekanten?
Und iſt Warnung fileicht di geheime Gewalt, di mich feſſelt?
Wen mein Tod in beleidigt; ſo müſſe meinem Entſchluſſe
Immer etwas zur Reife fälen! Wi aber ergründ' ich:
Ob ich dadurch in beleidige? Solte di bäbende Frage;
Ob ich in beleidige? Furcht des Todes in mir ſein?
Furcht ſo tif ferborgen? O wüſt ichs, wi wolt ich des Läbens
Weiche Libe ſtrafen, und dir zum Opfer ſi bringen,
Tod! So ferlor ſich Kneus auf ſeinem finſteren Wäge
Nach der Gotheit, indäm noch nicht di Rechte des Helfers
Seine Fürerin ward, in, nach der Höhe der Weisheit,
Auf den ſchmalen Wäg, durch di enge Forte, zu leiten.
  Hinter ir war di Forte zur Höhe, der ſchmale Wäg war
Hinter ir ſchon! di ſchöne Sele bracht izt ir Engel,
Ehebar in di erhabne Ferſamlung der Auferſtandnen.
Si emfing Benoni, ein Silberlaut, da är hinglit
Fon der leichten Wolke. B. Du haſt in nicht ſterben geſehen;
Dort, dort ſtarb är! allein du ſiſt in erwachen, Maria!
Im antwortet Maria: Ich hab' in nicht ſterben geſehen;
Ach dort ſtarb är! allein ich ſe in, Benoni, erwachen!
B. Überwunden haſt du, durch das Blut des Lammes, Maria!
Nim den Pſalter, und ſei auch eine Sengerin Gottes!

M. Darf ich wagen, mich unter di Köre der Siger zu miſchen,
Welche ſchon Jarhunderte Palmen tragen, und Kronen?
B. Sing du dem Hern! Ich lere dich, was ich lernte. Ferwäſen
Sol der Heilige nicht! O Ernte fil gröſſer, als jene,
Di Heſekiel ſa, als jene, zu welcher wir kommen,
Wen di Schnitter rufen, und wen di Poſaunen erſchallen!
Zwar nur Eine Äre; doch iſt di Ernte fil gröſſer,
Als der unzälbaren Ären unüberſeliche Fluten,
Als fol Garben, fol Garben der Auferſtehung Gefilde!
Wüxe di Eine nicht auf; ſo würden di Schnitter nicht rufen,
Nicht di Poſaunen erſchallen! O Heil dir, du Eine! Di Himmel
Aller Himmel wärden ſich unter deinem Schatten
Einſt ferſammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der lezte
Aller Feinde, wird diſes Schattens almechtiges Labſal
Nicht zu ertragen fermögen! fergen! Dan wirſt du di Herſchaft
Übergäben dem Fater, daß Got ſei Alles in Allen!
Halleluja dem Fater, daß Är ſei Alles in Allen!
Und di Hörerin hört entzükt nach der Stimme Benonis.
M. Ach Benoni, wi ſälig bin ich! Mit welcher Erbarmung
Hat der gnädige Gäber des Läbens und Todes di Stunde
Meines Todes gewält. Den Ferſöner erwachen zu ſehen,
Und in diſer Ferſamlung! Ir Heiligen Gottes, ir Brüder
Chriſtus, und meine Brüder, ir nun auf ewig Gelibte,
Nämt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer geſendet,
Eüer Erbarmer, und meiner! O du, der Himmel Gemeine,
Du, des Breütigams Braut, welch groſſer Lon iſt dein Erbe!
Wi geniſſen wir Alle forhär nicht emfundene Ruhen,
Freüden nicht einmal fon fern, und dunkel fermutet, wi trinken
Wir di Ströme des Läbens umſonſt! Was gabſt du for Gaben,
Säligkeiten zu fülen, den Selen, di du zu dem Erbe

Deiner Herlichkeit riſſt, du unerſchöpflicher Gäber!
Welche Säligkeiten zu diſen Gaben! Jr Dauren
Machteſt du ewig, almechtiger Gäber! Mit dir, dån wir liben,
Ewig zu ſein, mit dir! Wär helt dån Wonnegedanken,
Di Entzükkungen aus? wär diſer Ewigkeit Auſſicht?
Jch ferlire mich, Got! O Gäber! Erfinder! Follender
Alles diſes! Jch war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da entwarfſt du es, Got! Wir wurden, wir låben, und ſteigen
Al auf unzålbaren Stufen, auf einer anderen jeder,
Immer auf neüen Stufen der Såligkeit, fon der Eone
Zu der Eon', empor, und hören nicht auf zu ſteigen!
Denn ein unendlicher Gäber biſt du, ein unendlicher! Bäbend
Schwig ſi, und, ſchon auf irer jezigen Stufe zu ſtehen,
Wonnefol. Si entzükte den Kreis der Erben des Låbens,
Und ſi ſangen ir zu, und Donner wurde das Zittern
Jrer Harfen: Unendlich iſt Är! unendlich der Gäber!
Jſt unendlich! Und wir ſind endlich! Gefül fol Entzükkung,
Fon dem groſſen Gäber, dem Fater der Wäſen, der Libe
Gnad' um Gnade zu nåmen! du Durſt, dår ewig geſtilt wird!
Ach, e wärden in Nacht di neüen Ärden, in Demrung
E der neüe Himmel ferlöſchen, e deiner Erbarmung
Unferſigender ewiger Strom di Durſtenden ler leſt!
Si, am Fuſſe des Trons entſpringet ſein Qel, ein Weltmer!
Rauſchet, und felt, in Gefilden der Nacht, in Gefilden des Tages,
Felt, fon Ärde zu Ärde, zu Sonne fon Sonne, di Himmel
Aller Himmel herab! Dår durch Sich Sälige höret
Seines Rauſchens Getön! in hören di Söne des Låbens
Durch di Welten umhär, und kommen, und ſchöpfen Entzükkung!
Ach erlöſtes Geſchlecht, ir Brüder des Toten, und unſre,
Seümet nicht, komt zu dem Strome des Heils. Das wankende Straucheln

Eüres Fuſſes leitet ein Starker! ein Helfer fol Hülfe!
Där, obwol ſein Herz ſchon brach, mit mechtigem Rufen
Rif: Es iſt follendet! Wi nach fil Schweiſſen ein Müder
In der Abenddemmerung ſchläft, ſo ſchläft nur der Starke
Jezt im Grabe. Der Löw' aus Juda ſchlummert in Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, fom Taumelkelche der Rache,
Würdeſt du ferſtummen, damit der ſchlafende Starke
Aus dem Schlummer ſich nicht, und aus dem Schatten erhübe.
Aber är wird ſich erhäben, und e är, in ſeiner Erhöhung,
Bis zu der Rechte des Faters, der höchſten Herlichkeit, fortſteigt,
Wird Ein Schrit des Eilenden, Höl, auf dich träten, des Löwen,
Oder, fernims, du Überwundne! des Lammes in Zorne!
Deine Wüſte wird öder, und deine Tifen ferſinken
Tifer dan, for dem ſchrekkenden Schritte des Lammes in Zorne!

Mit den Worten ferlis der Todesengel Obaddon
Jeſus Grab, und der Heiligen Kreis. So war im geboten:
Wen di Ferſamlung der Frommen der Hölle nahes Gericht drot,
Eil du dan zu Satan und Adramelech im Mere!

Und är hülte ſich ein in Nacht, und ſtand am Geſtade,
Rufte di Ewigtoten herauf. Mit türmender Woge,
Kamen ſi, traten for in. Der Todesengel enthülte
Aus der Nacht ſich. An ſeiner Stirne nur ſeümte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, di ſich fon im weg am Mer hin
Langſam zog. Jezt rufte di nidergeſchmetterten Krefte
Satan in ſich zuſammen, und ſprach zu dem Engel des Todes:
Glüklicher, faſt almechtiger Sklaf, was bringſt du for Botſchaft?
O. Auf dein Schmän antwortet ich dir ſeit Eonen nicht; wärd' ich
Heüt dir darauf antworten? Fernämt Befäle! Der Tote,
Welcher auferſtehet, gebeüt: Entweder entflihet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jezt zu dem Hügel,

Wo är gekreüziget ward! Är ſtet bei dem Hügel fom Tod' auf.
Diſen Flammenſchwung, dän ich ſchwinge mein Schwärt, und nicht lenger
Solt ir in ſen! Dan ſtürzet ir hin auf di Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht alſo! Daß Är eüch anzubäten geböte,
Würdiget Är eüch nicht! Eüch ſtürzt der Almechtige nider!
Und ir bätet nicht an. Das könt ir nicht! Wen ir mir folget;
Bleibt ir noch hir! und folget ir nicht; ſo entflit ir zur Hölle!
Ziſchender Spot, und brüllendes Hongelechter erwarten
Eüch in der Hölle. Denn file der Eürigen ſans, wi ir flohet,
Als eüch Flucht Eloa gebot! Wält jezo, Empörer!
Satan blikte mit Grim auf in här; doch blib är entfernt ſten.
Denn dem furchtbaren Schwärte des Todesengels entſtromten
Flammen, wiwol es rute. Der Haſſer Gottes und Satans
Ris fom Geſtad' ein Felſenſtük, und zermalmz an der Stirne,
Stamft auf di fallende Trümmer, und wolte den Ewigen leſtern;
Aber är ſchwig! Wält! rufte der Engel des Todes, und hülte
Seines Schwärtes drohenden Stral in Wolken, di damften.
Aber ſi zweifelten noch. Jezt nate ſich Abbadona,
Blikt, indäm är forüberging, Adramelech und Satan
On ir Wüten zu fürchten, und one rechenden Stolz an.
Denn är war nicht ir Richter. Doch trat är zum himliſchen Seraf
Näher, als ſi for im ſtanden, und ſprach: Ein Böte der Rache
Biſt du; aber du kenſt auch, o Engel Gottes, das Mitleid!
Darf ich nicht auch, da di beiden Empörer dürfen, den Gotmenſch
Sen, wen är auferſtet? Wi könt ich es wagen zu wänen,
Daß ich in anzubäten fermöge? Wilkommen, wilkommen,
Ungeſehene Hand, di mit inen auch mich in den Staub ſtürzt,
Hand des Almechtigen! Ach! daß ich in nur ſe, wen är aufſtet
Aus dem Grabe, der Sündeferſöner, der Überwinder!
Satan hört in, und rif im entflamt mit ſtammelnden Grim zu!

Sklaf, nicht Gottes, der Höl! elendeſter unter den Sklafen!
Doch ſchon unterbrach in der ſchrekkende Todesengel:
Satan, ferſtumme for mir! Ich habe keine Befäle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weis nicht, wi lange
Dir auf der Ärde zu bleiben, und, ob dir den götlichen Toten,
Wen är erwacht, zu ſehen fergönt ſei. Ich kan dir nur ſagen,
Daß der Hügel fon Scharen der auferſtandnen Gerechten,
Und fon Scharen der Engel umringt iſt. Diſe Ferworfnen
Sen in, wen ſi dis wälen, damit des Erwachten Triumfe
Si zu ſtrafen beginnen, für jenen Entſchlus, den Gefalnen
Iren Erlöſer zu nämen! Du hatteſt an diſem Entſchluſſe,
Abbadona, kein Teil! in aber mit meiner Entzükkung,
Mit der Wonne der auferſtandnen Erlöſten zu ſehen,
Abdiel, könteſt du dich mit diſem Wunſche wol teüſchen?
Feürig, mit Ungeſtüm, ſprach Abdiel: Nicht mit Entzükkung,
Ach mit Wonne nicht; allein nur ſehen, nur ſehen!
Ha! du Nidrigſter! ruft im Adramelech entgegen,
Ja, du warſt es! du nanteſt den Namen Eloa der Hölle!
Engel des Todes! ich ge zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Där mein ſpottet! dän ſollen geſchleüderte Felſen begraben!
Warum folgſt du mir nicht, ferworfenſter unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mer, nur eine Sele! Du fürchteſt,
Und du teüſcheſt dich nicht, daß ich an di unterſten Stufen
Meiner Trone mit diamantnen Ketten dich fesle,
Und, indäm ich, in groſſe Gedanken fertift, auf den Höhen
Meiner Trone ſize, den Fus auf deinem Nakken
Ausrun laſſe! Doch wärde zufor an dem Hügel ein Opfer
Deiner Krichsucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit ſchüttelt
Abbadona ſein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrekken, Wütender, mich! di gerechten Engel und Selen

Schrekken mich, und Jehova mein Feind! Är wante ſein Antliz.
Adramelech ferlis ſi. Ich folge dir! ſtammelte Satan
Wütend zum Todesengel. Di Stirne fol Donnernarben
Wurd' im dunkler, indäm är folgte. Si ſchwäbten. Fol Zweifels
Stand noch Abdiel. Ungeſtüm wendete jezt Adramelech
Wider ſich um. Är welzt in dem raſenden Felſenherzen
Eine Leſterung, ſchwarz, wi di Nacht der unterſten Hölle.
Und entſchloſſen, herauszuſtrömen das Ungeheüer
In der Ferſamlung der Heiligen, ſchri är: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rif mit des Donners Ruf der Ferderber, di Schöpfung
Solſt du nicht ſen! dein Auge wird Blindheit ſchlagen! dich füren,
Bäb' im nach! ein Geheül! Schon ſtarte ſein Aug' im in Nacht hin,
Und ſchon rauſcht es um in, und heült in dem fürenden Sturme.
Jammernd Geheül, är folgte, das muſt är! izt fernerſterbend,
Dan erſchütternd na, war in dem geflügelten Sturme.
Schnelles, unwiderſteliches, unnenbares Entſezen
Faſt in, wen das Geheül, wi Gerichzpoſaunen, im zurif:
We dir! Wehe, We dir! und dan es im dauchte, Gebirge
Naher Sterne wankten dafon, und ſchmetterten krachend
Nider auf in, und welzten in fort in damfenden Trümmern!
 Aber di Fäter und Serafim hörten fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwägen herab ein Wetter Jehovas
Kommen! Di Harmonien der wandelnden Welten ferſtumten,
Wen der Donner, ein neües Erſtaunen irer Bewoner,
Redete! Denn ſchon war zu dem tifen Tabor des Faters
Herlichkeit nidergeſtigen; ſi hatten in wandeln geſehen!
Schon aus ſeinen Schranken ein Stern zu der Sonne geeilet;
Stil war ſchon di ganze Schöpfung geſtanden! Di Fäter
Hörten das Wetter fligen, und huben freüdig ir Haupt auf,
Hörten hinauf in di Himmel der Himmel. Es nate ſich eilend,

Schnel, wi Gedanken. Si hörten es jezt durch di Ruſtat Gottes
Schwäben, und, als fon Bergen zu Bergen, wider fon Sternen
Hallen zu Sternen. Es nate der Ärde. Mit glühender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzükt fon jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Hern, den Sonnen gleich, da ſi Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Ärden zu herſchen,
Stralt Eloa hinab in der Auferſtandnen Ferſamlung,
Rufte: Di Stund' iſt gekommen, der Herlichkeit Stund' iſt gekommen!
Mit der Morgendemmerung wird der Ferſöner der Sünde
Seinen Leichnam erwekken! Ir hört den Götlichen wandeln!

Und är ſchwäbt hinunter zum Grabe. Das mechtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeüge des Ewigläbenden, mildert
Jezo ſeine Gewalt, daß di Ärde for im nicht entflihe.
Seine Donner hilt es zurük. Sturmwinde nur rauſchten,
Daß fom Libanon an for inen di Welder Judeas
Gegen das Grab ſich beügten! Di Ärde ward nur erſchüttert,
Daß fon Seirs Gebirge der Fasga, der Arnon, der Hermon
Bis zu den oberſten Wipfeln und Wolken des Libanon bäbten!
Daß fon Seirs Gebirge das Waſſer Egiptus, das Weltmer,
Und der Karmel, und wider des Libanon Höhen erſchraken,
Und der wankendſtrömende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana! Allein noch bäbte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewägt, wi är hingewelzt for das offene Grab war.
Gabriel ſa mit Entzükkung hinab auf den ligenden Felſen,
Denn: Du welzeſt in weg! war im fon dem Toten ferheiſſen.
Aber di Himliſchen, ſi, di lauter di Ström', und das Weltmer
Rauſchen hörten, di Welder erſchallen, lauter di Berge
Bäben, als ſi ein menſchliches Or zu hören fermochte,
Freüdig ſanken di Engel aufs Antliz, und di Erſtandnen,
For der gegenwertigen Gotheit des Sündeferſöners.

Adam bätete laut, wi im Jubelgeſang. So erſchallen
Mit dem Getön der wandelnden Welten der Engel Poſaunen,
Wen ſi di groſſen Taten des Allerheiligſten feiren,
Wi des Säligen Stimme, fermiſcht mit den wehenden Lüften,
Und mit den rauſchenden Palmen, den Widerhallen der Berge,
Und, ſi ſtürzten, und flon, mit den Strömen, erſchol. Unerſchafner!
Dan ein weinendes Kind, ein weiſer Knabe, di Wonne
Gottes, und därer, di ſündigten! dan ein himliſcher Lerer,
Und mitleidiger menſchenfreündlicher Wundertäter!
Dan ein Hoherpriſter, där ſelbſt ſich opfert, und einging
In das Allerheiligſte, Fluch und Sünde für Sünder!
Ach, ein Gekreüzigter! und ein Toter! wi können wir würdig,
Got, du Libe! dich preiſen für das, ſo du tateſt, und tun wirſt!
O du fülbar Naher, nun wirſt du es tun, und erwachen!
Sihe, des Todes Schmach, di Schmach des Kreüzes, ſi ligt dan
Unter deinen Füſſen! Algegenwertiger Mitler!
Aber uns offenbarter Algegenwertiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu ſen, gewürdiget wärden;
Ach, wir haben dich ſterben geſen! Erwachen, erwachen
Wird der groſſe Tote nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wi du kameſt, als du aus der Nacht di Sonnen herforrifſt,
Sihe, ſo komſt du, mit tauſendmal tauſend Läben umſtrömet,
Und for dir beſelender Sturm här! Himliſches Seüſeln
Wird fon dem Sturme nun bald ſich ſondern, und deinen Leichnam
Wekken, du Ewigläbender! Set ir di eüſerſten Schimmer
Seiner Herlichkeit, di dort näben den Sternen herabſtralt?
Und di rötlichen Morgen for im, di ſeiner Gotheit
Stralen mildern? O daß for im di Geſchaffenen alle
Beügen ir Kni! for im, for im der Begnadigten Kronen
Alle ſinken! Är komt, das Gefengnis gefangen zu füren!

Gaben der Ewigkeit dänen zu gäben, di är ferſönt hat!
Seüsle, beſelende Kraft, Hauch Gottes, und wekke den Leichnam,
Deſſen Wunden zur Rechte des Faters mer, wi di Sonnen,
Mer, wi der Erſtgeborne des Lichz, der Himmel der Gotheit
Stralen wärden! Und du, ferſtummende Wonne, läge
Deine Hand auf den Mund, und wart anbätend der Stunde,
Di är auferſtet! O ir noch Söne des Staubes,
Meine Kinder, for allen, ir wenigen, di är gewält hat,
Seiner Auferſtehung in allen Landen der Gräber
Zeügen zu ſein, ir, dären Auge noch Tränen der Wemut
Weinet, di ir den unterligenden Toten nur kennet;
Seine Herlichkeit nicht, noch di, mit welcher är lonet!
Mit dem ganzen, dem götlichen, unausſprechlichen Sägen
Seiner Auferſtehung, mit diſer Fülle der Fülle,
Aller diſer Überſchwenglichkeit, ſägn ich, o Kinder,
Eüch zu dem ewigen Läben! Geſägnet ſei eüer Leiden,
Jeder Kamf der Streitenden, jeder Sig der Geſterkten!
Eüer Schweis in der Arbeit des Heiligen, där eüch di Kraft gibt!
Jeder Tropfen der Angſt, der Tränen, oder des Blutes,
So wi, där ſi zält, es beſchleüſt! geſägnet di Weisheit
Eürer Rede! di Heiligkeit eüres Wandels! im Himmel
Sei är! geſägnet di Wunder, womit des Faters und Sones
Geiſt eüch rüſtet! Jr ſolt di kleineren Sägen nicht haben,
Di fergehen; allein, in dem Namen Jeſus Chriſtus,
Heiſt aufſten, und wandeln di Sterbenden, und di Toten!
Seid, wen einſt ir ſelber entſchlafet, o dan for allen
Unausſprechlich geſägnet! Eüch wärd', am Ende der Laufban,
Nach der Geburt in das ewige Läben, di Krone der Siger,
Und der Elteſten Tron, di Geſchlechte der Menſchen zu richten!
Si, di näben im ſtralender ward, indäm ſi ir Auge

Nach der Herlichkeit wendete, di in den Himmeln herabkam,
Und den Sägen fernam, dän der Auferſtehende gäbe,
Efa ſtrekte di Hand auch nach des Götlichen Grab' aus:
Fleüs, fleüs, ewiger Quel, zerreis den Felſen, und ſtröme!
Sihe, du ruſt noch in Nacht, brich durch den Felſen, und ſtröme,
Ewiger Quel des ewigen Läbens, und labe di Selen
Aller Durſtenden, aller, di gleich dem brennenden Rehe
Schreien nach dir! O Strom, där in di beſſere Welt ſtrömt,
Nim in deiner Geſtade beſelenden Hauch, in di Küle
Deiner Schatten den Waller nach Kanaan auf, daß im Labſal
Wärd', und Sterkung zur weiteren Pilgerſchaft, daß in Hofnung
Seiner eigenen Auferſtehung mechtig erqikke!
Hofnung, himliſches Licht in des Sterbenden brechendem Auge,
Ja du Hofnung, auch zu erwachen, mit Chriſtus zu läben!
Geüs du deine Freüden auf di, di in Chriſtus entſchlafen,
Gnadefol aus, damit ſi das Graun der Ferwäſung nicht ſchrekke!
Sälige Stunde, welche nun bald, zu entzükken, herforbricht,
Eine nicht zälbare Zal unſterblicher Läben, aller,
Welche, jenſeiz der Gräber, di Kinder Adams einſt läben,
Ligen, o Stunde ſeines Erwachens, in dir ferborgen!
Welche Läben! und welche Beſizer der Läben on Ende!
Meine Kinder ſeid ir! Zerreis den Felſen, und ſtröme,
Ewiger Quel der ewigen Läben! Zu groſſen Waſſern
Wirſt du wärden, o Quel, zu Gottes Ozean, ſtröme!
Alſo bätete ſi. Der Engel am Grabe des Toten
Schwäbt in di Wolken hinauf der Herlichkeit Chriſtus entgegen.
Wi es den tauſendmal tauſend der Toten Gottes einſt ſein wird,
Hat das groſſe Wehe fom Falle bis an den Gerichztag
Ausgeklagt, ſteigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mer,
Där in das Mer hintreüft der Fergenglichkeit, eines Geborenen

Weinen, oder eines Sterbenden Röcheln gen Himmel
Unter di Preisgeſenge der Unentweiten fom Tode,
Wi es inen wird ſein, wen mit des lezten der Tage
Morgendemmerung nun das lange Wehe des Weinens
Und des Röchelns auf ewig ferſtumt; ſi wärden for Wonne
Freüdig erſchrekken! aus irem erhobnen dankenden Auge
Tränen der Säligkeit ſtürzen! und irer Jubel Triumflid
Wird mit jener Poſaune, der Totenwekkerin, ſtreiten,
Streiten, und überwinden! wi dan es wird der Gerechten
Tauſendmal tauſenden ſein: ſo war es der kleineren Schar jezt,
Di am Grabe des Hern, for Hoffen, und for Erwarten
Des, das kommen ſolte, ferſchmachtet war; da di Wolken
Riſſen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfur!
Da är fon Betlehem über di Schädelſtäte zum Grabe
Flog! da fon Efratas Hütte bis hin zu dem Kreüze, fom Kreüze
Bis hinunter ins Grab di Ärde bäbte! da Satan,
Wi ein Gebirge, dahin, des Leichnames Hüter, wi Hügel,
Stürzten! da weg fon dem Grabe den Fels der Unſterbliche welzte!
Da, mit Freüden Gottes, Jehova ſich freüte! da Jeſus
Auferſtand!

Auszuſprechen, was jezo geſcha! mit dem Lide fon fern nur
Diſer Höhe zu nan! dafon, wi der leiſere Nachhal,
Nur zu ſtammeln, fon jener Wonne, Erſtandner, fon deiner!
Und fon dären Freüde, di jezt dich ſahen! zu kün iſt
Diſer feürige Wunſch, und, indäm ich fergäbens gen Himmel
Sträbe mit im, fergäbens! ein mechtiger Überzeüger,
Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Ernte geſet bin,
Welche di groſſe Folge der Auferſtehung des Hern iſt.

Stille war erſt am ferlaſſenen Grabe. Nicht lange, ſo wurde
Deiner Begnadeten Kreis for Säligkeit heller, und jauchzte,

Wi di Morgenſterne, di Erſtgebornen der Schöpfung.
Denn ſi ſahen den Son, nach ſeinen Todeskemfen,
Auferſtanden! nicht mer, wi am Kreüze, mit ſinkendem Haupte!
Herlich ſchwäbteſt du über dem Felſen des offenen Grabes,
Götlich, unausſprechlich geſchmükt mit Sige, mit Sige,
Halleluja, mit Sige, des ewigen Todes Triumfe,
Du, där mechtig iſt, du, des Namen heilig iſt! däm ſich
Aller Knie beügen, im Himmel Aller, auf Ärden
Aller, und unter der Ärde! dän Efrata Betlem geboren,
Dän Gezemane, dän di Schädelſtäte getötet,
Dän uns widergegäben das Grab hat! Neige dich, Tife,
For dem Siger, und häbe for im, o Höhe, di Hend' auf!
Häbt, Erzengel, di Harfen for im, ir Erſten der Tronen,
In di Himmel der Himmel empor! und, Stimmen des Menſchen,
Meine ſchwache mit euch, ſeüfzt ir aus dem Staube di Freüde,
Daß är läbet, empor! For des Ewigläbenden Trone
Wärdet ir einſt, di jezt di beklomne Freüde nur ſeüfzen,
Unausſprechliche Wonne dem groſſen Begnadiger ſingen,
Im, där uns, als Brüder, där euch, als Brüder, nicht aufnam,
Engel! dem Fleiſch und Gebein fon Adams Fleiſch und Gebeine.
Du, där mechtig iſt! rifen mit lauterem Jubel di Selen,
Als di Engel, o du, des Namen heilig iſt! däm ſich
Unſre Knie beügen, däm unſer geheimſtes Gefüle
In di Tife der Tifen ſich wirft, dän Namen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht, und hocherhabner for allen,
Groſſer Beginner, und groſſer Follender, getötet fom Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und fom Anbeginne!
Doch dein Schlummer ſelber war kurz, nachdäm du nun wirklich
In der neünten, der dunkelſten Todesſtunde, ſi war ſonſt
Keine Stunde der Nacht, entſchlafen warſt, zu erwachen

Schnel, wi du ſchufſt, da, gerufen fon deiner Stimme, di Sonnen
Rolten, um ſi di gehorchenden Ärden, du götlicher Erſter,
Und du gnädiger, gnädiger Lezter, där Alles ferneüet,
Alles himliſcher macht! Auch wir ſind Lezte. Wir läben,
Sind unſterblich durch dich, und bleiben in jeder Eone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, ſo lange du Got biſt,
Got, bei dir! Si ferſtumten. Denn ſeines götlichen Anblix
Würdigte ſi der Auferſtandne. Fon diſer Entzükkung
Säligkeit nidergeſtürzt, ferſtumten ſi alle. So rauſchen
Dan Gefilde der Ernte nicht mer, und ſenken ſich ärdwerz,
Hat ſein Wetter auf ſi ein ganzer Himmel ergoſſen.
Wenige Halme nur häben etwa di Äre, di zittert,
Dennoch auf. So ſchwungen ſich jezt in der Heiligen Kreiſe
Näben der Mutter di ſiben Söne, Mertirer alle,
Bäbend empor, und ferſtumten nicht mer, und feirten, und ſangen:
Mache dich auf, und jauchze, du wurdeſt, o Ärde, gewürdigt,
Jeſus Chriſtus Gebein in deine geöfneten Tifen,
Als in Mutterarme, zu faſſen. Nun iſt är erſtanden
Hoch fon dem zitternden Staube, der Erſtgeborne der Toten.
Alle Himmel ſahen dich kommen. Fom Fuſſe des Sigers
Ging Ärdbäben, fom Golgata bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbäbte das Kreüz, und di Zinne des Tempels.
Mach in deiner Schöne dich auf, o Ärde! dein Licht komt,
Und di Herlichkeit Chriſtus, du jüngſtgeborne der Schöpfung,
Gehet über dir auf. Man wird dich Königin nennen,
Und di Geſägnete des, där dich ſchuf. Du wareſt ſo ſchön nicht,
Nicht ſo bemerkt, ſo nicht durch alle Himmel beſungen,
Als nach deiner Geburt du am erſten Morgen heraufſtigſt.
Deiner Söne ſind fil, ſer fil Gerechte. Du wirſt ſi,
Mutter unſterblicher Kinder, in alle Himmel ferſenden,

Daß ſi im Feierkleide der Unſchuld den Siger, mit neüen
Feſtlichen Namen genant, dän, där ſi errettete, ſingen.
Jauchzet, Hügel der Toten, for allen Hügeln der Ärde!
Freüt eüch, Gräber, for Gottes Gebirgen! Di Schlummernden ligen
Unter eüch, daß ſi erwachen. Du häbſt dan, Ärde, den lezten
Aller Täge dich aus dem Staube des Weltgerichz auf,
Durch des Sons Almacht, dän deine Tifen bedekten,
Deine nun offenen Tifen, zur neüen Ärde geſchaffen.
Dan wird di Sonne nicht Herſcherin mer, noch der Mond dein Gefärt ſein;
Dir, di Gerechte bewonen, wird Gottes Herlichkeit leüchten,
Und dein Licht ſein Är, des Blut auf Golgata treüfte!
Alſo ſangen di früheren Mertirer, welche ſchon Palmen
Trugen, da Stefanus dän, wi in dunkler Ferne, kaum kante,
Deſſen Triumf är mit ſeinem Blute, der Mertirer Erſtling
Unter den Chriſten, zu zeügen erwält war. Allein wi nahe
Wareſt du gleichwol, o Stefanus, deiner Palme! wi kurz war,
Überwinder, dein Lauf, fon deiner Berufung zum Himmel,
Bis in den Himmel. In ſaheſt du offen, und Jeſus zur Rechte
Gottes! Da kan fom ſchmetternden Steine dein Blut, da entſchlifſt du.
Aber Jedidot, der jüngſte der Mertirer, und Benoni,
Und Maria entriſſen ſich jezt dem Staunen der Freüde,
Faſten bei iren Palmen einander, und ſchwäbten hinunter
Aus den Wolken ans Grab, und kniten leiſ' an den Fels hin,
Där ach nun nicht mer das Grab bedekte. Si bliken
Nach dem Erſtandnen hinauf, mit einer Libe, dem Herzen
Und der Zunge des Menſchen zu hoch und unausſprechlich.
Wen ich in jenem erſten Läben noch läbte, Maria
Sprachs zu den Mitgenoſſen des beſten Teiles, und wen auch
Meine Jare di frühere Blüte noch blüten; ſo wer mir
Jeder Augenblik doch ſelbſt diſer innigen Libe,

Diſer Begnadigung Tod! Ach ſiſt du, Benoni, Jedidot,
Siſt du den Herlichen? ſeine ſamftgemilderten Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himliſchen Saron, gemildert;
Und fyr jene Zeder zwar auch gemildert, denn endlich
Schuf är Eloa! doch iſt är gewis ein Anderer diſem
Groſſen Erwälten! Ein Anderer, rif Eloa, indäm är
Freüdig kam, und näben ſi hinſank, jedem ein Andrer!
So folkommen iſt är. Eüch, Hiob, Daniel, Moſes,
Abraham, dir, du erſter der Todesengel, dir, Salem,
Denn auch diſe wären herab zu inen gekommen,
Dir, Maria, und mir, und eüch, Benoni, Jedidot,
Jedem der Eine, dän wir for Allen am innigſten liben,
Jedem, nach ſeinem Ferlangen, ein unerſchöpflicher Gäber!
Jedem der Beſte, der Beſte, der Libenswürdigſte jedem!
Und, auch diſer erhabne ni ganz durchſchaute Gedanke
Trag' auf ſeinem Flug' eüch empor! des ewigen Faters
Eingeborner, gelibter, di Ewigkeiten gelibter,
Ewiglibender Son! Hir, hir ferliren ſich alle
Unſre Gedanken, und ſchwindeln an irer Endlichkeit Grenze!
Hoher Engel Gottes, du Frügeborner der Schöpfung,
Meine ferliren ſich gern in diſer Entzükkung; wi weit auch
Ich fon deiner Endlichkeit Schranken, mir ſind ſi nicht Schranken!
An den meinen ſchwindle. So ſprachen di Sel', und der Engel.
Und ſtez kamen der Säligen mer zu dem Felſen herunter.
Na umgaben ſi dich, du ir Erlöſer, und Bruder!
Freüten ſich anderer Freüden, als diſe Welt hat, und als ſi
Där zu wünſchen fermag, där hir in den Rechten noch wandelt.
Abraham faltete hoch di Hende gen Himmel, und rufte:
Son Jehovas! und, ſingt mir es nach, ir feirenden Harfen
Meiner Kinder um mich, mit Wonnelauten, und meiner!

Son! wi began der Fater der Wäſen dir zu belonen
Deine Tat! Du kameſt aus deinen Himmeln herunter,
Stigeſt fon deinem Tron, und ſtarbſt! In den Welten allen
Iſt ſeit irer Erſchaffung, und wird di Eonen der Zukumft
Keine Tat, wi deine, geſchehen! Wir ſen des Ferſöners
Gottestat, fon der Sonnenhere Schimmer umleüchtet;
Freüt eüch der Freüden des Serafs, ihr Mitanbäter, ach ſeiner
Jubel! ſi ſit, umſtralt fon dem Glanze des Himmels, Eloa!
Endlich erhub aus ſeiner Entzükkungen Mere ſich Adam,
Aus den Strömen des Lichz, in dänen är ſank. Di Gedanken
Waren zu tauſenden ſchon im durch di Sele geflogen,
Schnel, wi di Schwünge des Blizes, indäm är dem Auge forauseilt;
Und är ſchwäbte zum Todeshügel herab fon den Wolken,
Stand bei dem Kreüz, und ſtrekte di Arme nach Jeſus, des Todes
Siger, aus; Ich ſchwöre bei dir, där ewig läbet!
Daß nun Tod nicht mer der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner groſſen Follendung ſi Alle, di ſchlafen, erwachen!
Jeſus Chriſtus Erhöhung began mit ſeinem Erwachen
Fon dem Tod' am Kreüz; ſi ſtig auf Stufen zum Trone,
Dort hinauf zu des Faters Rechte, wo Preis und Ere
Däm es lonen ſolte, där frei ſich ernidriget hatte,
Ach fon dort herab in den Staub der Schädelſtäte.
Selber Eloa erhüb' umſonſt mit der Harfe der Feier
Sich im Pſalme, der Pſalm entſtrömte fergäbens des Geiſtes
Innerſtem, diſen Preis, di Gotteseren zu ſingen.
Lere mich, Sionitin, nur einige Laute fon jener
Groſſen Erhöhung, di näben den Hütten ſterblicher Sünder,
Doch nun auch ferſönter began, und immer ſich weiter,
Auf ſtez höheren Stufen, erhub, o lere fon fern mich
Nachſchaun im, där hinauf zu dem Trone den Lichtwäg wandelt.

Libend ſa der Mitler herab auf Adam, indäm winkt
Är dem Engel; där brachte di Sele. Si ſprạch zu dem Fürer:
Wär, o du ſtralender Unbekanter, iſt jener erhạbne
Furchtbare Man auf dem Felſenhügel? E. Und blikkeſt du, Sele,
Denn nicht auch auf di Scharen um ịn, di leüchtender ſchimmern?
S. Ach ich kan nicht wenden fon däm mein Auge, zu däm du
Hin mich füreſt. Är iſt in diſer Götterferſamlung,
Auf, und bäte mit an! der oberſte Got! E. Und dein Richter!
S. We mịr! Jupiter! Jupiter! du, där herſcht im Olimpus!
Gröſter! Herlichſter! O mein Fürer! was blikket dein Auge
Mịr for Schrekken zu? Iſt es Minos furchtbare Gotheit?
Öfnet irgendwo hịr di Ärde Tore des Abgrunds?
Rauſcht hịr na der Kozitus? und donnern über dem Strome
Jupiters Eide? Zu grauſamer Fürer, noch immer ferſtumſt du
Meinen bäbenden Fragen? Ach hat är den lezten geſchworen,
Als ich ſtarb? und ſtürzet mich där in Flegetons Tife?

Jezo ſprạch zu dem Toten der Mitler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es ſchreiet laut fon dem ſchmachtenden Lande,
Herſcher, zu mịr das Folk! Är ſprạchs, und nante des Toten
Kümftige Stäte dem Engel. So ſtig di Erhäbung des Sones
Einen leiſen Trit, wi grọſſe Taten beginnen.

Jeſus ſprạch zu den Zeügen: E ich zu dem Fater gehe,
Weil ich auf Tabor oft. Där iſt der Ort der Ferſamlung.
Und ſi ſạn ịn nicht mẹr, und ſchwäbten nạch Tabor hinüber.

Wi är niderſtürzte, ſo ſinlọs lag an des Grạbmạls
Felſen Satan noch for des Auferſtehenden Anblik.
Gabriel họrt är gegen ſich här, wi Wetter, kommen;
Endlich ſa är ịn auch, indäm är, mit ſchwerer Arbeit,
Sich aufrichtete. Stürze, ſo ſagt ịm der Engel des Sigers,
Dich in deine Tifen hinab! Was ſeümſt du auf Ärden?

Wen du lernen könteſt; ſo würdeſt du einmal lernen,
Daß der Streit des Endlichen mit dem Unendlichen Qal iſt
Für den immer Beſigten, und immer wider Empörten!
Aber du lerneſt es ni. So fleüch denn hinunter, und krümme
Dich in neüen Entwürfen herum zur neüen Empörung.
Aber wiſſe . . Doch las mich di neüen Donner der Rache
Nicht ausſprechen, und fleüch. Är flo, doch zögert är wider
In der Einöd', hilt ſich an einem türmenden Felſen,
Blikte fon da mit ſtarrendem Aug' hinaus in di Wüſte.
Schrekken Gottes, ereilet in! rif, indäm är in Sturm im
Nachkam, Gabriel. Satan entſank dem Felſen, und rauſchte
Durch di Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch e är hineintrat,
Weilet är der belaſtenden Tage fil' an der Forte.

Schon zwo Mitternechte war nun der Priſter Ferſamlung
Bei einander im Hauſe des Hohenpriſters gewäſen.
Und ſi begannen, des Schlafes beraubt, den wärdenden Morgen
Wider zu ſen. Si ſaſſen ferſtumt, und dachten den Ausgang.
Jener beſigelte Stein, der Römer Wache, der Tote!
Waren das bleibende Bild für iren zerrütteten Selen.
Ungewisheit! du warfſt ſi mit jeder gewaltigen Unru,
Welche du haſt, mit deinen getürmten Wogen, mit allen
Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag kam!

An dem Grabe des Hern began di Wache der Römer
Zu ſich ſelber zu kommen, und einer ſprach zu dem andern:
Ach! wi geſcha dir? Ich hörte di Ärde bäben, da ſtürzt ich
Schnel in den Staub. Sein Genos antwortet im: Alſo geſcha es.
Und ein Anderer ſprach, indäm är auf ſeinen Gefärten
Bang ſich lente: Wi wars? Di Ärde bäbte mir, warf mich
An den Felſen. Der Andere ſprach: Ich glaubte zu ſterben,
Da der Sturmwind wirbelt, und heült, und den Felſen zermalmte.

Nein, är iſt nicht zermalmt; doch ligt är nicht mẹr fọr dem Grabe.
Jezo rụfte, gefụrt fon einem der Wache, der Hauptman:
Läbt ịr, ſo nennet mịr eüre Namen. Si nanten di Namen.
Kneus ging in das Grạb, und ſa es lẹr, und den Felſen
Weg fon dem Grabe gewelzt. Das tạt auch wundernd di Wache.
Gẹt aus einander. År ſprạchs; drauf nạm är einen, und ſagt ịm:
Ge du fọran zum Pallaſt des Prịſters, und bringe mịr Nachricht,
Ob bei ịm Ferſamlungen ſind? Ich komme dän Wäg auch.
Sage, wo geheſt du hin? befragten den Boten di Andern.
Nạch der Prịſter Pallaſt. År eilte weiter. Si folgten.
  Wi, fon keinem andern errägt, ein ſchneller Gedanke
Dänen, di in der Nacht des melankoliſchen Grübelns,
Weit ferloren, umirren, di Sel' auf Einmạl erſchüttert;
Unfermutet kạm, und mit atemloſem Entſezen
So in di ſtumme Ferſamlung der Bote. B. Beim Grabe zu wachen,
Santet ịr uns; doch umſonſt! Di Årde bäbt, und der Fels ſprang
Weg fon dem Grab', und lẹr iſt es nụn! År rịfs, und ferlịs ſi.
Und ſi taumelten auf fon iren Sizen, und ſtanden
Star, Denkmale des Schrekkens. Drei Römer folgten dem ẹrſten,
Eilten den offenen Sạl hinein, und rifen zuſammen:
Sẹt ịr nụn zu, weg ſtürzte der Fels! was ịr tụt! und di Årde
Hụb ſich empọr! Das Grạb, ein Sturmwind wirbelt und heülte,
Sahen wịr lẹr! Ẹrſt filen wịr hin, wi Tote, ja lẹr ſạn
Wịr das Grạb hernạch. Schnelniderſchmetternde Donner
Wạr den Prịſtern ịr Zeügnis! Da trạf ſi der lezt, und der ſterxte.
Denn ein fürchterliches Gelechter erhụb, in des Schrekkens
Unſin, Filo. So ſchweiget der Tọd, ſo ſchwigen di Prịſter;
Und auch Filo wider. Doch Kaifas hatte ſich endlich
Wider ermant. Schnel lịs är di Elteſten rufen. Di kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch Andre der Wache.

Und ſi traten herein. Wir ſens, ir habt es fernommen!
Dank, den Göttern Dank, wir läben! Warum erküntet
Ir eüch, Priſter! den Son des Donnergottes zu töten?
Sihe, ſein Grab iſt ler. Kaum ſind wir läbend entronnen!
Und der Hohepriſter erhub ſich, und ſprach zu der Wache:
Get zu den Meinen hinab, ir Römer, und wermt eüch am Feüer.
War auch eüer Hauptman bei eüch? Das war är, und ſtürzte
Nider mit uns, und ſahe, wi wir, das geöfnete Grabmal.
Und är fürte ſi weg, und gebot den Seinen, mit Speiſe
Diſe Menner zu laben, und mit der Sterkung der Traube.
Und di Seinen leiteten in zurük; är ſezte
Wankend ſich nider, und ſprach: Wir müſſen di Römer erkaufen;
Oder Juda empört ſich! Allein was iſt mir das Läben
Nun, da ich faſt, o Saddok, an deiner Lere ferzweifle?
Aber teüſchte di Angſt di Erſchrokkenen nicht? Ärdbäben
Iſt gewäſen. Allein ob ſi das Grab auch wol ler ſan?
Als är noch redete, kam der Hauptman der Wache. Si ſtanden
Schnel for im auf, und traten zurük. H. Ir kent mich. Ich ſa in
Auch am Kreüz, und glaubte ſchon damals, ein Son der Götter
Stürbe! Ir wiſt nun auch, was am Grabe geſcha! Indäm trat
Filos Engel, der fümfte Ferderber am Trone des Richters,
Efod Obaddon herein. Fon dem hohen treffenden Auge
Strömt är Rache, ſein Har fil im in Lokken der Nacht gleich
Auf di Schulter; ſein Fus ſtand, wi ein ruhender Fels, da.
Und är blikt auf Filo herab; doch lis är nicht rauſchen
Seiner Schrekken Stimme, nicht ire Todestöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todesſtunde, beflügle
Deiner Schritte lezten! Sei, Tal Benhinnon, gegrüſſet,
Sei mir gegrüſt, Benhinnon! Indäm är dis in ſich ſelber
Sprach, enteilten im ſibenfeltige Schrekken; di ſtürzten

Al auf Filo. Där ging, mit fürchterlichlachender Ruhe,
Gegen Kneus, und fragte mit dumfer langſamer Stim in:
Offen das Grab? und one den Toten? K. Ja one den Toten!
F. Römer! bezeügſt du bei Jupiter dis? K. Bei Jupiter zeügt ichs
Nicht! bei Jehova, dän ich anbäte, beſchwür ichs, wofern ich
Michs zu beſchwören entſchlös, und dir, Elender, mein Wort nicht,
Eidlos, gelten müſte! Da rif mit Ungeſtüm Filo:
Ha! fernamt irs? Är ſa es offen, und one den Toten!
Und är ſchwur nicht! Du haſt mer als geſchworen, o Römer!
Rufs, und reiſt dem Hauptman ſein Schwärt fon den Hüften, und ſtöſt ſichs
Wütend ins Eingeweide mit beiden Armen hinunter,
Schleüdert es weit fon ſich weg, und taumelt nider zu ſterben!
Als är ſich welzt in rauchendem Blute, ris är di Wund' auf,
Sprizte Blut gen Himmel: Ha Nazareer! ſo rif är,
Starb! Und Kneus ergrif ſein ligendes Schwärt, und nate
Sich dem Toten, und lis es auf in, wi es blutete, fallen.
Schrekken, eüch, und ewige Nacht, und dir, o Ferzweiflung,
Wei ich dis Schwärt! Da want är ſich ſchnel, und ferlis di Ferſamlung.
Auch di entrüſtete Sele des Toten entflo ir, und muſte
Einem Schatten folgen, där ſi durch Finſternis fürte.
Aber nun war der Engel des Todes im Tale Benhinnon;
Und da want är auf Einmal ſich um, da erblikt in di Sele.
Wär fermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,
Wär zu beſchreiben di Donnerſtimme, mit welcher är rufte?
Efod Obaddon, ſo heiſt der ſibenfeltigen Rache
Namen, und mein Namen! Ich bin der Ferderber Einer!
Bins, där di Erſtgeburt an dem Strome ſchlug. Fon Gehenna,
Blik umhär, du biſt in Gehenna! bring ich dich weiter
In di Tife der Tifen hinab! Si entſchwäbten dem Tale.

Der Meſſias.

Firzänter Geſang.

Immer noch in i̱r Leiden ferſenkt, und ſchmachtend na̱ch Tro̱ſte
Wa̱r in der Hüt am Tempel di jammerfolle Ferſamlung;
Wi an der glanzferbergenden Dekke der näheren Zukumft
Oft Schnelſterbende dicht ſcho̱n wandeln, und dennoch weinen!
Und di heiligen Weiber fermiſchten mit Öle der Würze
Blume, zur Salbung des Mitlers, und Tränen rannen darunter.
Wi di weiſen Begleiterinnen des Breŭtigams wachſam
Waren, und emſig, di Flamme der Lampe zu nären, damit ſi
Im entgegen kemen, ſo bald är erſchine; ſo wa̱rt i̱r
Auch, Na̱chfolgerinnen des Mitlers, bereit bei der Demrung
Erſtem Winke zu ſein, mit eilender Sorge beſcheftigt.
Doch ſi erwarteten nicht der Morgendemmerung Ankumft;
Nacht noch wa̱r es beina, da ſi di Jünger ferli̱ſſen.
Di aus Magdala̱s Hütten, und Kleoſas Weib, Maria,
Und Johanna, mit i̱r di Schweſter der leidenden Mutter,

Salome, dan di zu zärtliche Mutter der Zebedeiden
Waren Fürerinnen. Jr Liben, ir ſet in noch Einmal,
Sprach bei dem Abſchid di Mutter, ich aber ſe in nicht wider.
Get denn hin im Namen des Hern. Si ſchwigen, und gingen.
Und der Morgen atmete kalt. Si eilten, und ſprachen:
Aber wär welzt den Stein fon dem Grabe? Doch diſer Kummer
Hilt ſi nicht auf. Wir tun, ſprach Magdalena Maria,
Was wir können, und ſchüzen, ſo lang das Salben fermögen,
Jn for der grauenfollen Ferwäſung. So ſprach ſi, und eilte.
Gabriel ſas auf dem weggewelzten Felſen, und ſagte
Zu Eloa, und Abdiel, welche näben im ſchwäbten:
Ach kaum, daß ich fermag zu erſcheinen, ſo bäb' ich for Freüden!
Set ir di Zeüginnen kommen? Jch wil als Jüngling erſcheinen;
Sonſt ergriffe di armen Glüklichen, ſchrekte zu mechtig
Meiner Herlichkeit Schrekken. Erſcheint ir inen als Menner,
Wen ſi mer der Unſterblichen Glanz zu tragen fermögen.
Aber der Mitler ſchaut aus ſeiner Ferborgenheit Hüllen
Auf di Engel herab, und auf di kommenden Menſchen;
Freüte ſich jener götlichen Freüden, di Blut im erkaufte!
Und di Bewonerin Magdalas kam, ſa offen das Grabmal,
Weggewelzet den Fels, flo, rifs den andern entgegen,
Eilte zurük nach Jeruſalem. Aber di Kommenden liſſen
Sich nicht ſchrekken, und gingen heran. Da erblikten ſi ſchleünig
Auf dem Felſen, där weggewelzt an der Öfnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, där ſchimmerte. Seine Geſtalt war dem Blize
Gleich, dem Schne ſein Gewand. Är ſprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet eüch nicht! Jch weis, daß ir den Gekreüzigten ſuchet,
Jeſus! Är iſt nicht hir! Är iſt fon den Toten erſtanden,
Wi är ferkündiget hat. Komt här, und ſehet di Stäte,
Wo der Götliche rute. Da fürt är ſi in das Grabmal.

Gehet eilend nun hin, und ſagt es den Jüngern, und ſagt es
Kefas: Är ſei fon den Toten auferſtanden. Und ſihe,
Jeſus gehet hinab nach Galilea. Da wärdet
Ir in ſen. Nun eilt, und ferkündez den Zwölfen. Si bliben,
Unentſchloſſen, und zitterten ſeúmend. In Stralengewande
Traten noch zwen der Engel herein. Si erſchraken, und ſchlugen
Zu der Ärd' ir Angeſicht nider. Was ſucht ir, ſo ſprachen
Diſe Menner, unter den Toten, den Läbenden? Hir iſt
Jeſus nicht. Erſtanden iſt är! Gedenkt, was är ſagte,
Als är in Galilea noch war. In di Hende der Sünder
Mus der Son des Menſchen gegäben wärden, gekreúzigt
Mus är wärden, erwachen am dritten Tage fom Tode!
Jezo eileten ſi mit Bäben, und groſſer Freúde,
Liſen, es nun den Jüngern des Hern zu ferkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indes mit Magdale wider.
Als ſi aus Jeruſalem gingen, ſagte Johannes
Seinen Gefärten: Der Wäg an jenen Streúchen hinunter
Iſt ein ſchnellerer Wäg. Är fürt, im folgten di andern.
Wo einander am meiſten di beiden Wäge ſich naten,
Sondert ein Hügel ſi nur. Fon diſem Hügel geſchiden,
Gingen ſich, on einander zu ſen, di heiligen Weiber,
Und di Jünger forüber. So nan oft Pilger nach Salem,
Dären Selen ſich gleich, und für einander gemacht ſind,
Sich in diſem Läben, und fälen ſich dennoch. In Salem
Sen ſi ſich erſt, ferwundernd, daß ſi ſich hir nicht fanden.
Kefas ſprach zur Gefärtin, indäm ſi dem Fürer mit Mühe,
Und fon ferne nur folgte: Genommen were der Leichnam?
Fon den Priſtern? Allein di haben, ſagt man, den Grabſtein
Ja ferſigelt! So haben in denn Elende genommen,
In des Totengewands zu berauben. Är ſprachs, und Johannes

War dem Grabe ſchon na. Gelägt erblikt är di Leinen;
Aber är ging, fol unentſchloſſenes Kummers und Erfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch atemlos Petrus, und eilte,
So wi är kam, in das Grab. Är ſahe das Tuch, das des Toten
Haupt umwand, beſonders gelägt, und nicht bei den Leinen,
Fand es zuſammengewikkelt. Im folgte Johannes ins Grabmal,
Sas, und überzeugte ſich ganz, fon Magdales Botſchaft.
Aber dafon, daß, nach der Profeten Geſichte, der Mitler
Aufſten müſſe, wuſten ſi nichz. Si liſſen das Grabmal,
Und Maria. Wofern, ſprach Petrus im Gen zu Johannes,
Sich di Priſter anders entſchloſſen, und irer Beſiglung
Nicht gnung trauten, gewis in zu haben; ſo namen di Wüter
Im das Totengewand, um ſeine Wunden noch Einmal,
Heis fon Durſte der Rache, zu ſen. Si gingen ferſtumt fort.
Magdale ſtand for dem Grab', und blikt, und wiſchte di Tränen
Schnel mit Heftigkeit weg, um zu ſehen, ſi blikt, und ſtarte
Engſtlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe,
Und di erſchinen ir; doch kaum ſa ſi di Engel. Denn Jeſus
Sahe ſi nicht, nicht Jeſus! So ſucht, mit lechzender Zunge,
Nur di Qelle das ſchreiende Re; di Sonne, di aufget,
Sit es nicht, es fült nicht di wehenden Schatten des Waldes.
Weib, was weineſt du? ſprachen zu ir di Boten der Wonne.
M. Ach, ſi haben, dän meine Sele libet, genommen,
Und ich weis nicht, wohin ſi in lägten? So ſprach ſi, und wante
Sich fon dem Grabe. Da ſit ſi Jeſus ſtehen, und weis nicht,
Daß es Jeſus iſt. J. Was weineſt du, Weib? wän ſuchſt du?
Doch dis ſprach är noch nicht mit der Stimme des ewigen Läbens!
Und ſi erwidert dem Gertner, ſi meinte, ſi ſehe den Gertner:
Haſt du in weggenommen; wohin haſt du in getragen?
Ach in welche Finſternis? daß ich eil, und in ſuche!

Nahe, wi ſi, der unausſprechlichſten Säligkeit, weint ſo
Selbſt ein Gelibter des Hern, wen ſeiner Sterblichkeit leztes,
Aber ſterxtes Gefül di ganze Sel' im erſchüttert.
Ach är ligt, und ringt mit dem Tod', und dürſtet nach Hülfe!
Weint zu Chriſtus, und kent, ſo ſchrekt in der Prüfungen lezte!
Kent den Libenden kaum, ſit nur den Richter der Welten!
Doch zwo Tränen nur noch; und welche Won iſt di ſeine!
Selber fon däm, mit däm ſi fon Jeſus redete, wendet,
In der Traurigkeit irer Sele, Maria ir Antliz.
Aber wi Harfen am Trone, wi Jubel der Überwinder,
Singen ſi, ganz in Libe zerfloſſen, das Lam, das erwürgt ward,
Nicht wi Harfen der Überwinder, und Jubel am Trone,
Inniger, herzlicher, libefoller erſchol des Erſtandnen,
Jeſus Stimme der Weinenden, Jeſus Stimme: Maria!
Und ſi hört, und erkante di Stimme des Hern, und indäm ſi,
Kaum ſich irer bewuſt, in der Angſt der Freüde hinſank,
Bäbend, und bleich in den Staub hinſank zu den Füſſen Chriſtus,
Sträbte ſi, was ſi emfand, dem Erſtandenen zuzurufen;
Aber ſi ſtammelt, und atmete kaum, und blikte den Hern an,
Weint, und ſtammelte nur mit leiſem Erſtaunen: Rabbuni!
Und ſi hilt mit wankender Hand des Götlichen Füſſe.
Libend, und ganz Barmherzigkeit, ſa ſi der Her an, und ſagte:
Halt mich nicht alſo! Noch bleib' ich bei eüch. Du ſiſt mich noch wider!
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Fater erhoben!
Ge zu unſern Brüdern, und ſage zu inen: Di Stunde
Meiner Herlichkeit nat. Ich gehe zu meinem Fater,
Und zu eürem Fater, zu meinem Got, und zu eürem!
Jeſus ferſchwand, und ſi ging mit der Botſchaft der Wonne belaſtet.

Salome nat ſich mit iren Begleiterinnen dem Tore.
Aber, där Maria ferſchwand, begägnet den andern

In der duftenden Küle des wärdenden rötlichen Tages,
Mit der Sonne, di kam, und Gottes Herlichkeit ſtralte.
Und är war es gleich Selbſt! Si erkanten in Alle, där nun nicht
Unter den Toten mer war. Seid mir gegrüſſet! ſo ſagte
Jeſus Chriſtus. Si ſanken fer im mit Bäben zur Ärde,
Hilten im ſeine Füſſe. Seid nicht erſchrokken, und gehet,
Und ferkündigt es meinen Brüdern. Nach Galilea
Sollen ſi gen. Dort ſehen ſi mich. Är ferſchwand mit den Worten.
Und di Zeüginnen huben einander mit ſprachloſer Freüd' auf,
Gingen eilend nach Salem, di Botſchaft der Wonne zu bringen.
Petrus war fer inen zurük, und Johannes gekommen,
Hatten über di ganze Ferſamlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen di Zeüginnen deſſen, där läbte!
Hört uns, ir weint, o hört uns! Wir haben in läbend geſehen,
Und auch Engel zufer! Erſt Einen Engel am Grabe;
Und dan zwene mit diſem darin; di ſprachen, was ſagten
Si, o Salome? denn ich war zu erſchrokken, der Boten
Himliſche Stimme recht zu ferſten. Ir wart zu erſchrokken,
Trat jezt Tomas herfer, zu ferſten, was ir hörtet? fileicht auch
Recht zu ſen, was ir ſat? Ach Jünger Jeſus, erſchrek du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mer, wir ſind ja, fer Freüden,
One dich, noch erſchrokken genung. Der Läbende ſagt uns:
Fürchtet eüch nicht! und du, ſein Jünger, erſchrekt uns fon neüem.
T. Ach ich wolte das nicht, Gelibte. Doch laſt mich eüch fragen,
Und ſeid ruhig, indäm ich genau di Warheit erforſche.
Einen Engel ſat ir zuerſt? Wi war är geſtaltet?
W. Si, ein Jüngling! ſein Antliz dem Blize, dem Schne ſein Gewand gleich!
Där war Gabriel! rif di Mutter des Läbenden. War denn,
Sprach drauf Tomas, di Sonne ſchon da? Du haſt nicht fernommen,
Salome, daß ein römiſcher Hauptman mit einer Wache,

Auf Pilatus Befäl, erflet fon den wütenden Priſtern,
Geſtern das Grab des Toten umringte. Di Rüſtung der Römer
Glenzet teüſchend, indäm darauf der Schimmer des Tags felt.
Aber eüch teüſchte ja ſchon der Schrekken genung, und ir brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgeſtalten zu ſehen.
W. Aber es war erſt Demrung, o Didimus, und der Jüngling
War kein Römer. Sein Antliz, nicht ſeine Rüſtung, är hatte
Keine Rüſtung, ſchimmerte! Was den Unſterblichen dekte,
War ein weiſſes Gewand. T. Wolan, was ſagt är zu eüch denn,
Diſer Unſterbliche? W. Fürchten ſolten wir uns nicht, är wüſte,
Daß wir Jeſus fon Nazaret ſuchten; där wer fon den Toten
Auferſtanden, nicht hir! Komt här, und ſehet di Stäte,
Wo är lag. So ſprach är, und fürt uns hinein in das Grabmal.
Eilt nun, ſprach är darauf, und ſagt es den Jüngern, und ſagt es
Kefas, är ſei fon den Toten auferſtanden! Da rüfte
Petrus innig gerürt: Är nente, for Aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Ach himliſche Tröſtung
Hetteſt du, Bote des Hern, werſt du warhaftig erſchinen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein daß är mich nur,
Und Maria nicht nant, und nicht Johannes, das ſelber
Stürzt mich in Zweifel. Didimus ſtand nachdenkend, und fragte
Endlich wider: Das wars, das der Engel eüch ſagte? W. Noch ſprach är:
Jeſus get for eüch hin nach Galilea, da wärdet
Ir in ſehen. Di übrigen Engel, erwiderte Tomas,
Waren geſtaltet, wi där? W. Si waren noch himliſcher, rifen
Zwo fon inen; allein wir ſahen Jeſus auch ſelber!
T. Mit den Engeln? Si ſprachen: Di Engel waren ferſchwunden,
Als wir am Tor in ſan, wi är uns begägnend dahärkam,
So geſtaltet, wi ſonſt, in ſeinen Gewanden. Doch hatt är
In der Gebärde was Himliſches. Bei der Erſcheinung auf Tabor

Sān ſi in alſo filleicht. Seid mir gegrüſſet! ſo ſagt är.
Und wir ſanken for im mit Bäben nider, und hilten
Seine Füſſe. Seid nicht erſchrokken, und get, und ferkündet
Meinen Brüdern. Nach Galilea ſollen ſi gehen.
Dort erſchein' ich inen. Är ſprachs, und ferſchwand mit den Worten.
In, in ſelber habt ir geſehen? ir Alle? ſo ſagte
Tomas, und blib mit grübelnder Stirn, und ernſtem Auge
Sten. Es war des Toten Geſtalt, und Gewand; di Stim auch?
Jezo ſchwig är; doch, immer weiter im Strome der Zweifel
Fortgeriſſen, began är fon neüem: Izt ſeid ir zu läbhaft
Durch das alles geteüſcht, was ir erzälet. Ich wil eüch,
Wen ir es erſt zu tragen fermögt, der Zweifel Urſach,
Di mir anders zu denken gebiten, offen entdekken,
Nichz ferſchweigen! Ir glaubt, ir Jünger Jeſus, di Märlein,
Di ſi erzälen, doch nicht? Är ſprachs, und ſezte ſich wider.
Und der ſtürzenden Freüdenträne der Zeüginnen folgte
Nun des Mitleids ſamftzerrinnende Träne. Si ſchwigen.

Müde for Angſt der Freüde, fol Schweis di Stirne, di Wange
Bleich, mit bäbenden Lippen, mit ſtarrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdale unter di Weinenden, ſträbte
Ire Hende gen Himmel zu häben, ſi ſanken ir nider;
Und ſi faltet ſi feſt. Är iſt erſtanden! erſtanden!
Alſo ruft ſi mit einer Stimme des freüdigen Schrekkens,
Di nicht Harfen der Serafim, nicht ir Geſang ausdrükte.
Dunkel wird es um ſi. Si ſucht nach Stüzen. Johannes
Helt ſi, ſi lent ſich an in. Als är zu reden fermochte,
Sprach Lebbeus: So haſt auch du di Engel geſehen?
Samfter ſchlug izt ir Herz. Si ſprach mit himliſchem Lecheln:
Ach nicht Engel nur, In! Da huben Alle di Augen
Stil gen Himmel; nur Didimus nicht. Är nate ſich, ſagte

Kalt, mit trübem Ernſte: Wär ſo ſich teuſcht, daß ſein Auge
Engel erblikt, där kan auch wänen, in ſelber zu ſehen.
M. Didimus ach! was haben wir dir, was hat dir, Gelibter,
Jeſus Chriſtus getan? antwortete Magdale ruhig.
Dis mein Auge ſa in! am Fuſſe des Auferſtandnen
Weinete dis mein Auge! Jakobus blikte mit Erfurcht,
Und mit Staunen auf ſi: Hatt är di Klarheit der Himmel?
Waren Stralen ſein Kleid? M. Är war ein Menſch, doch erblikt ich
Gnaden in ſeinem Antliz, di ich noch nimals geſehen,
Selbſt nicht an im. Jezt nat ſich auch Simon Petrus. Unzälbar
Waren di Zweifel, di in beteubten; ir Ungeſtüm lis in
Endlich reden. Är fragt, und bäbte di Antwort zu hören.
Haſt du auch ſeine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!
Seine Stimme, des Götlichen Stimme, des Auferſtandnen!
P. Ach! was ſagt är zu dir? M. Ich fül es, nein, ich fermag nicht
Auszuſprechen, wi fol fon Gnade di Stimme des Hern war.
Jener glich ſi, womit är in ſeinem Blute zu Got rif:
Fater! ſi wiſſen es nicht, was ſi tun. Erbarme dich irer!
Ach noch ſamfter, noch libefoller ſprach är: Maria!
Und ich erkant in. Mir wars, als wer ich im Himmel! Rabbuni!
Stammelt ich; hilt mit wankender Hand des Götlichen Füſſe.
Libend, und ganz Barmherzigkeit, ſa mich der Her an, und ſagte:
Halt mich nicht alſo. Noch bleib' ich bei euch. Du ſiſt mich noch wider!
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem Fater erhoben!
Ge zu unſern Brüdern, und ſage zu inen: Di Stunde
Meiner Herlichkeit nat. Ich gehe zu meinem Fater,
Und zu eurem Fater, zu meinem Got, und zu eurem!

Chriſtus Mutter hatte bishär mit ſinkendem Haupte
Nidergeſen. Si erhub ir helleres Aug', und blikte
Samft auf Magdale, ſtand dan müſam auf, und hilt ſich,

Und ſi leiteten ſi. Si ging zu Magdale, reicht ir
Ire Hand, und hilt di Hand der Gelibten, und ſa ſi
Wider mit innigem Blik an, und ſagte mit leiſem Laute:
Du haſt Chriſtus geſen, und ſeine Stimme gehöret?
Meinen Son? Doch darf ich, hir ſa ſi mit himliſcher Demut
Forſchend ſich um, o darf ich noch Son in nennen? Gelibte,
Eüer Auge ſagt mirs, ich darf in ſo nennen! Du ſagteſt,
Daß mein Son ein Menſch war! O Magdale, hatt är auch Male
Seiner Wunden? Si wante ſich weg, und weinte, doch hilt ſi
Noch di Hand der Gelibten. O Mutter des gröſten der Söne,
Weine nicht. Är iſt fon dem Tod' erſtanden. Ich weis nicht,
Ob ich Male der Wunden ſa. Fon Freüden erſchüttert,
Sa ich beina nur allein ſein Antliz, und himliſche Gnaden
In des Götlichen Antliz, und unausſprechliche Gnaden!
Sihe, ſo ſtand är umgäben fom Duft, und Schimmern der Demrung.
Chriſtus Mutter weinte nicht mer. Si faſt di Gelibte
Jezt bei beiden Henden, und ſit gen Himmel. Si lis ir
Nun di Hende ſinken, und trat tifdenkend zurükke,
Sa mit Bewundrung ſi an, und ſagte: Begnadigte, Chriſtus
Haſt du erſtanden geſen, und ſeine Stimme gehöret?
Und di zuerſt mit ir gingen, di früheren Zeüginnen traten
Freüdig um Magdale här, und erzälten ir, welcher Erſcheinung
Si erſt Engel, und dan der Her gewürdiget hette.
Aber Didimus kam: Saſt du auch Engel, Maria
Magdale? M. Kaum erblikt ich di Engel. Mein Auge war finſter
Fon Betrübnis. Ich wante mich ſchnel. Denn eines dem Gertner
Änlichen wurd' ich gewar. Ich erkant in ſogleich nicht; erkant in
Erſt, als är bei dem Namen, mit ſeiner Stimme, mich nante.
T. Alſo ſaſt du di kaum, di du doch Unſterbliche nenneſt?
In erkanteſt du auch nicht gleich, und hilteſt zuerſt in

Für den Gertner? Di andern erzälen, är were bekleidet
Wi fordäm gewäſen. So war des Gertners Gewand denn,
Wi das ſeine ſonſt war? Wi fil der Unſterblichen warens,
Magdale, di du ſaſt? M. Zwen ſa ich. T. Di andern erblikten
Einen erſt, dan noch zwen. Är ſagt es, und wante ſein Antliz.
Magdalena erhub ir hohes Auge gen Himmel:
Wen är euch nur nicht irt, o du des Läbenden Mutter,
Und ir Jünger des Hern! Las meiner Säligkeit jezt mich,
Tomas. Ich wil dir hernach antworten. Da nam ſi di Mutter
Jeſus, und fürte ſi weg, mer Wonnegeſpräche zu halten.
 Kefas, däm Zweifel ſein Herz zerriſſen, und däm es noch immer
Schol, und zu Tränen in zwang: Den Jüngern ſagt es, und ſagt es
Petrus! im wurde Salem zu eng; är lis di Ferſamlung,
Eilt hinaus. Bald wält är, um ſich in trauriges Grübeln
Ganz zu fertifen, di fernſte der Wüſten, dan Galilea,
Dan das Grab. Är hatte den Wäg der Wüſte genommen,
Aber är kam auf den Wäg zurük, där zum Grab' in fürte.
Und är ſtand, fon der Stille der ſamfterwachenden Ärde,
Und der frühen Erfriſchung des wärdenden Schimmers umgäben,
An dem Hange des Totenhügels. Är blikt in das ofne
Lere Grab hinunter; und diſe Kummer empörten
Seine Sele: Zu ſchrekliche Tat! Si hetten in alſo
Weggenommen, damit ſi in hir bei den Schädeln begrüben?
Bei der Ferfluchten Gebein? Du ſchwarze Rache, der tifſten
Unterſten Hölle Rache, dir wers gelungen? und Joſef
Hette fergäbens den Heiden erflet? Wir hetten fergäbens
Unter di Tränen unſeres Jammers einige Zären
Trüber Freude gemiſcht? Denn ach wi kan ich es glauben:
Auferſtanden ſei är! erſchinen ſo gar! das glauben?
Bengſter unter den Schmerzen, du haſt di blutenden Selen

Überſtrömt, ſi dahin in deinen Fluten geriſſen,
Und ſi haben, geteüſcht fon der Angſt, in erſtanden geſehen!
Auferſtanden! erſchinen! und ich wer diſer Wonne
Nicht erlägen? noch nicht, ach unter diſer Entzükkung,
Diſem Gefüle des ewigen Läbens, noch nicht ferſunken?
Kreüz des Toten, är hub ſein trübes Auge zum Kreüz auf,
Kreüz des Toten! du zeügeſt zu laut, und Himmel und Ärde
Haben dein furchtbares Zeügnis gehört! Geſtorben, geſtorben,
Ja geſtorben iſt är! Da ging ein Schwärt durch di Sele
Seiner Mutter! ein tötender Schwärt durch ſeine Sele!
Widerſehen? Ach das wärd' ich einſt warhaftig, ich wärd' in
Widerſehen; allein am Trone des Ewigen! hir nicht.
Warum zitterſt du, meine Sele, for diſer Ruhe,
Deiner einzigen Ruhe zurük? Ja, zittre for ir nur,
Meine Sele, zurük! Zwar biſt du erhört, und dein Richter
Hat di Reüe, mit där du büſteſt, erbarmend geſehen;
Aber du darfſt dich nicht freün! Noch ſtet der furchtbare Zeüge
Seines Todes, das Kreüz! Noch ligen di Berge, di Felſen,
Und di Gräber, wi ſi der Almacht Rechte zermalmte!
Nein, du darfſt dich nicht freün! So dacht, und ſtammelt, und rif är,
Starte wider ins offene Grab. Nicht ferne fom Grabe
Sa är Magdale, di gen Himmel weinend knite,
Und in den Staub mit der Rechte ſich ſtüzte. Maria, Maria
Magdale! rif der gerürte Jünger. Endlich erkent ſi
Seine Stim, und komt. P. Glükſälige! glaubſt du noch immer,
Daß du in erſtanden geſen? M. Mit der Linken, o Simon,
Hilt ich, du ſaſt es, ein ſproſſendes Reis, bei welchem ſein Fus ſtand!
Meine Rechte rut in dem Staube, worin ſein Fus ſtand!
P. Häb', o Maria, dein Aug' auf, ſchau zu dem Kreüze, da ſtarb är!
M. Und erſtanden iſt är, erſtanden, o Simon, fom Tode!

P. Beim läbendigen Got beſchwör ich dich: Hat in dein Auge,
Dis dein Auge, Maria, geſen, das for dir mich ſten ſit?
M. Ob mein Aug' in ſa? O bei des Warhaftigkeit, Kefas,
Welcher ewig iſt, hat di Herlichkeit Jeſus Chriſtus
Dis mein Auge geſen! di Stimme des Sones Gottes
Hat mein Or fernommen! und Wonne der Himmel emfand ich!
Sprachlos blib ſi ſtehen, auch Petrus. Är redete wider.
Wende dich weg, o zu Glükſälige, las mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O het ein freüdig Geſicht mich,
Wi es dich teüſchte, geteüſcht, und meine Sele gelindert!
Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube denn auch nicht, du habeſt
Auf dem Mer in wandeln geſen! auf Tabors Gebirge
Fon des Faters Herlichkeit in umleüchtet geſehen!

Si ferliſſen einander. Ach könt ich ir glauben! ſo dacht är
Bei ſich ſelber, indäm ſi fon im zu dem Grabe zurükging.
Zu Glükſälige! Ja, ſi glaubt es aus ganzer Sele.
Wi fol Zuferſicht iſt ſi, und Wonne! wi breitet
Ru und Hoheit über ſi aus di feſte Gewisheit!
Grab und Ferwäſung erſchüttern ſi nicht! Si lechelt dem Sturme,
Där in der nechtlichen Tife der Todestale dahärrauſcht!
Doch ach warum glaub' ich ir nicht? Kan där nicht erwachen,
Där auf dem Mere ging, und mich hilt auf der wütenden Woge?
Ja, du Toter Gottes, fergib, fergib es dem Trauren,
Meiner Sele Jammer, wofern du läbſt! Ach du hilzt mich,
Als ich for der kommenden Woge zweifelnd dahinſank;
Ret auch jezt mich! Ich bin, das weiſt du, fil benger, als damals,
Und du hilfſt mir nicht, Her, und reichſt mir nicht deine Rechte,
Deine götliche Rechte! Bei deiner erbarmenden Libe,
Bei däm Blikke fol Gnade, fol Gnade, womit du mich anſaſt,
Als nun meiner Ferleügnung zu ſchwere Laſt auf mich ſtürzte!

Ach bei där Barmherzigkeit, fle ich dich an: O erbarm dich
Meiner Angſt! und erſchein auch mir, wofern du erſcheineſt.
Nein, ich bitte zu fil. Get, ſagz den Jüngern, und Petrus!
Sprach der Engel. War diſes nicht ſchon unausſprechliche Gnade?
Her, ach ſolteſt du mir, där dich ferleügnet, erſcheinen?
Mir? und biſt nicht Lebbeus, und nicht Jakobus erſchinen,
Nicht Johannes, nicht ir, der libefolſten der Mütter!
Aber auch Magdale hat geſündigt! Wen hat ſi geſündigt?
E ſi in kante! Und hab' ich gelibt, wi Magdale libte?
  Alſo dacht är, und ſtig mit ſchwerem Schritte den Hügel
Langſam hinauf, und ſank auf ſeine Knie zu bäten,
Schaute nider, und flete zu Got. Da är aufſa, erblikt är
Chriſtus unter dem Kreüz! Wär faſt das Erſtaunen, di Wonne
Seiner Sele, da är for ſich den Läbenden ſten ſa!
Und im reichte mit götlicher Huld der Sündeferſöner
Seine Rechte. Doch Petrus fermag nicht aufzuſtehen,
Sträbt, und ſucht mit der anderen Hand nach Chriſtus Arme,
Feſt ſich daran zu halten; allein ſi ſank in den Staub im.
Är erhub ſich wider, umſchlang mit beiden Armen
Jeſus Rechte, bäbte daran, und drükte ſi innig
An ſein Herz, und ſenkte di Stirn auf den Arm des Erſtandnen.
Ärde, ſo dancht es im, wolten um in, und Himmel fergehen!
Endlich ſchaut är hinauf in des Götlichen Antliz, began dan
Mit der ſtammelnden Stimme der erſten Freüde zu rufen:
Her, Her, Got! barmherzig und gnädig! und blikt und ſchaute
Auf den Läbenden. Her, Her, Got! barmherzig und gnädig!
Ruft är noch Einmal, und bäbte nicht mer, und emfand des Erſtandnen
Überſchwenglichtröſtenden, unausſprechlichen Anblik.
  Seine Hüter Ituriel, und Orion umſchwäbten
Golgata; und Ituriel hilt ſich nicht mer: Ach Orion,

Welche Stunde meiner Unſterblichkeit! Jubel der Wonne
Wärden ſi oft uns widerholen, ſi feirend beſingen!
Auferſtanden erſcheinet der Her dem geretteten Sünder,
Chriſtus Kefa! du fülſt, was ich emfinde, Gelibter,
Unſerem Jünger! O kom, und freü dich in meiner Umarmung
Deiner, und meiner Wonne! Geſündigt haben iſt furchtbar,
Fol fon Entſezens, Ituriel; und, an dem Sündeferſöner,
Und, zu der Zeit der Ferſönung, und, als ein begnadigter Jünger!
Können wir uns kaum denken: allein di erweinte Fergäbung
So erlangen! O Seraf, wi ſälig ſind di Ferſönten!
Mit den Worten des Engels ferlis der Erſtandne den Hügel.
Petrus ſa, und bätet im nach mit gefalteten Henden,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes ſein Aug' in
Schnel ferlor. Und Petrus erhub di ferbreiteten Arme
Freüdig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Son Gottes, Erſtandner,
Inniger ewiger Dank, där meine Sele gelabt hat
Mit mer Tröſtung, als ſi, in irem Durſte nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünſchen fermochte. So wolſt du im Tod' einſt,
Her, mich tröſten! Wär bin ich? ach meine furchtbare Sünde
Büſt ich zwar, di Ferleügnung deiner, aber wär bin ich,
Daß du mit diſen Gnaden dich mein, Son Gottes, erbarmt haſt?
Jeſus Chriſtus Herlichkeit hat mein Auge geſehen!
In in das Läben erwacht, ſo hat in mein Auge geſehen!
Fleüs auf ewig, mein Dank, aus meiner innerſten Sele,
Heiſſer herzlicher Dank! Di Gnaden der Himmel alle,
Ja di ganze Fülle der Wonne, di ſälige Fülle
Aller deiner Erbarmungen hof ich nun! Das Geheimnis
Deines Todes wirſt du mir, Son des Faters, enthüllen.
Nicht das Her one Zal, di Mechte, di Scharen, di Tronen,
Nicht Erzengel können fon däm, des Antliz ſi ſchauen,

Mer emfan, wi ich nun fon im hoffe! Ich ſahe läbend,
Där des Ewigen Son iſt, und där an dem Kreüze des Todes
Starb, in läbend! Gedanke fol tifer Ruhe, du Reichtum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimnis enthüllen,
Där auf ewig nun läbt! Ich hab' in läbend geſehen,
Jeſus Chriſtus! O ſagz an dem ewigen Trone, ferkündez
Allen Himmeln: Är läbt! ſingz laut in Jubelgeſengen,
Söne des Lichz! Är ſchwig, und ſchaute lange gen Himmel;
Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ir ſolt ſchöpfen, o Brüder,
Aus der Quelle des Troſtes, auch eüre blutenden Wunden
Sollen heilen. Är dachz, und eilte. Schon hatt är di Mauren
Salems erreicht; ſchon nat är ſich ſeiner Brüder Ferſamlung,
Di fol Erwartungen war, und Zweifel, und Freüd', und Erſtaunen.
Und är trat mit gefalteten Henden in di Ferſamlung:
Lob, und Preis, und Ere ſei, Anbätung, und Dank ſei
Gottes Sone, där uns mit einer Libe gelibt hat,
Di ein Jubelgeſang im Läben, und Tod' uns ſein wird!
Im, där des wunderbaren Todes geſtorben, erſtanden
Iſt, und erſchinen! Auch mir iſt Chriſtus erſchinen! Am Kreüze
Stand är! Da ſa in mein Auge, da ſa ich des Götlichen Antliz!

Und ſi nahen ſich im, bewundern in, preiſen in ſälig,
Und erſtaunen über den Hern, där fom Tode des Kreüzes
Auferſtand! Und tifanbätendes Schweigen feſſelt
Aller Zungen. Endlich umgäben ſi näher den neüen
Säligen Zeügen des Auferſtandnen, umarmen fol Won in,
Drükken in an ir Herz, und weinen. Des Läbenden Mutter
Hilt in bei der Rechten, und Magdale bei der Linken.
Sihe, nun haſt du in auch, o Simon Johanna, geſehen!
Magdale ſprachs. Dan ſagte mit himliſchem Lecheln di Mutter:
Gottes Son, und meinen! Lebbeus ſtammelt, und wante

Sich zu Maria: Fȩr Trauren nicht mȩr, fȩr Entzükkung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach du Wundenfoller,
Biſt erſtanden! Är ſank an di Bruſt Johannes, där drükt i̧n
Innig ans Herz, und ſagt i̧m leiſe: Är iſt erſtanden!
Li̧s i̧n, und ging zu Maria: O du des Götlichen Mutter,
Freü dich wider! Nu̧n gȩt durch deine Sele kein Schwärt mȩr,
Deine blutendȩ Sele nicht mȩr! Mit Freüden der Himmel
Freü ich mich, So̧n. Ach auferſtanden iſt Jeſus Chriſtus!
Auferſtanden! Auch mi̧r wird Jeſus Chriſtus erſcheinen.
Das ferhi̧s mi̧r dein Blik, mit däm du fom Kreüze mich anſa̧ſt.
Bartolomeus ergrif di Hand des Jüngers, des Zeügen,
Sagte mit ſamfter Wemu̧t: O Simon, mein graues Haupt wird
Eher nicht in di Grube ſich neigen, als auch mein Auge
Unſern götlichen Meiſter fom Tod' erſtanden gesȩn hat.
Kefas hi̧lt i̧m di Hand, und ſa i̧n mit glaubendem Mu̧t an:
Ja, du Teürer, är wird ſich unſer Aller erbarmen.

Wi am heiteren Himmel ſich eine Wolk' heraufzi̧t,
Einſam, und trüb', und ernſt, ſo nate ſich Didimus Kefa.
T. Selber Simon! Ja wen es möglich were, ſo glaubt ich
Di̧r, o Simon! Är wante mit innigem Grame ſein Antliz.
P. Wende dich, Tomas, und danke mit uns! Der Her iſt erſtanden!
Ja Anbätung, und Er', und Preis, und Jubel, und Dank ſei
Im, där wunderba̧r ſtarb, fom Tode wunderba̧r aufſtand,
Und erſcheiņt! Är wird ſich unſer Aller erbarmen!

Mit den Worten entſinkt di Mutter Chriſtus des Zeügen
Bäbendem Arme. Si ligt auf iren Knien, und breitet
Freüdig di Arme gen Himmel, und ru̧ft mit der Stimme der Wonne:
Meine Sel' erhäbet den Hern! Mein Innerſtes freüt ſich
Gottes meines Erlöſers! Du haſt di Tränen der Mutter,
Deiner traurenden Magd fon deinem Kreüze geſehen!

Haſt ſi al erbarmend gezält! Di Enkel der Enkel
Wärden mich ſälig preiſen! Wi wunderbạr iſt är, wi grọs iſt
Alle ſein Tụn, där mechtiger, als der Tọd iſt! Ach heilig
Iſt ſein Namen, heilig! und ewig iſt är Erbarmer!
Almacht iſt ſein Arm! Är ſtürzt blụtdürſtende Stolze!
Mechtige ſtọ̈ſt är fom Trọn, und erhäbt di nidrige Demụt.
Di nạch Heile dürſten, erqikt är; di ſelbſt ſich genung ſind,
Leſt är lẹr! Ach ewig iſt Är Barmherzigkeit! trọ̈ſtet
Di ịn liben! Abraham hat är, und Abrahams Kindern
Dis geſchworen. Är helt den teüren Eid der Erbarmung!
Ja Anbätung, und Lọb, und Preis, und Jubel, und Dank ſei
Jeſus Chriſtus, där läbt, där mechtiger, als der Tọd iſt!

Didimus wạr auf den Söller gegangen. Im fọlgten di andern,
Durch di Schöne des Tags, und das läbende Wehen der Lüfte
Sich zu erqikken, und durch der goterfülten Schöpfung
Anblik des ſich zu freün, där ſo ſi begnadiget hatte.
Und ſi kamen zu Tomas, und wekten ịn aus der Beteübung
Seines Tiſſins. Är bäbte fọr inen zurük, da är auſſa,
Und auf Einmạl um ſich di ganze Ferſamlung erblikte.
Und är eilt hinunter zu ſteigen. O fli, du Gelịbter,
Fli uns nicht, rif Petrus, der Her wird auch dein ſich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Tomas, wi hat är mein ſich erbarmet!
Doch, wär wandelt in jener Ferne? Trügt mich mein Blik nicht,
Sihe, ſo iſt es Mattias, und Kleofas. Teüre, Gelịbte,
Wẹrt ịr noch hịr; ach unausſprechlich, wi unſere Sele,
Würd' auch eüre Sele ſich freün! Di mechtigen Freüden,
Ja ſi warten eüer, di Freüden des ewigen Läbens.
Aber wär komt zu inen aus jenem Schatten herüber?
Nein, ich ken ịn nicht. Fol Hoheit ſcheint mịr das Anſẹn
Diſes Fremdlings. Kenſt du ịn, Tomas? Si grụ̈ſſen mit Erfurcht

Iren Gefärten, är ſpricht ſchọn mit inen. T. Ich ken ịn nicht, Simon.
Aber lange hab' ich ſo file Hoheit, und Einfalt
Nicht fereinet geſẹn. Und Petrus erwiderte: Möcht ịn
Bald ſein Wäg nạch Jeruſalem füren. Si kẹrten zugleich um.
Denn ſi gehen doch nụr, um ire Sele zu lindern.
Sẹt, der Wäg, där ſich krümt, bringt jezt ſi uns näher; doch wärden
Jene Palmen ſi bald fọr unſerem Auge ferbergen.
Sẹt ịr iren Begleiter, mit welcher Würd' und Ernſte,
Welcher Hoheit, di ſamftere Menſchlichkeit mildert, är anhọ̈rt,
Was ſi ịm traurig erzälen? fileicht di Geſchichte fom Tode
Deſſen, dän ſi am Kreüze, noch nicht erſtanden geſehen.
Iſt är Einer der Engel, di ịr bei dem Grabe geſẹn hạbt?
Wi ịr euch teüſcht! rịf Tomas. Är iſt ein Menſch! doch ſein Anſẹn
Iſt erhạbner, als anderer Menſchen. P. Du kenneſt der Freüde
Sụ̈ſſe Fermutungen nicht, o Tomas. Ich hab' es emfunden,
Was du fụ̈lſt! Was erwartet ich minder, als Jeſus zu ſehen,
Noch in jener Angſt, als ich zu dem Kreüze mein Auge
Müd' erhụb, und auf Einmạl fọr mịr den Läbenden ſtẹn ſa.
Si, o Tomas, mich teüſchte nicht Freüde. T. So teüſchte dein Schmerz dich!
Rịf der Zweifelnde feürig. P. Der Her wird dein ſich erbarmen!
Sagte mit Ru der begnadete Zeüge des Auferſtandnen.
T. Got, ja Got wird mein ſich erbarmen! Allein der Meſſias,
Ach der götliche Man hat gelitten, was alle Profeten
Einſt auch litten, und iſt geſtorben! Är weint, und ferſtumte.
P. Weine nicht, Jünger des Hern! Är iſt wạrhaftig erſtanden!
Aber ịn trọ̈ſtete Petrus umſonſt; är weint und ferſtumte.

Kleofas hatt indes, und Mattias mit irem Gefärten
Schọn di Schatten der Palmen erreicht. Da di Beiden aus Salems
Mauren gingen, und noch bei inen nicht ịr Gefärt wạr,
Sprạchen ſi ụnter einander; K. Wi kan ich irren, Mattias,

O du kenſt ja di Wut, di heiſſe Rache der Priſter,
Wi ſi ergrimten, als ſi es nun nicht zu weren fermochten,
Daß in Joſef begrübe. Si haben den Hauptman gewonnen,
Haben den Toten geraubt! und wollen in doch auf dem Hügel
Bei der Ferfluchten Gebein begraben! Fileicht, o du Beſter!
Heiligſter! dekt ſchon Golgata deinen ſtarrenden Leichnam!
M. Aber di Engel am Grab', o Kleofas? Hat ſi denn Alle
Trübes Trauren geteüſcht? und kan denn Traurigkeit wirken,
Daß wir Engel ſehen? Warum nicht bange Geſtalten?
Nacht? der Gerichteten Schatten filmer? Iſcharioz Sele?
Kleofas bäbte zurük, darauf antwortet är: Löſe
Mir nur Einen Zweifel, Gelibter: Warum erſcheinet
Unſer Meiſter nicht ſelbſt? Wi ken ich Engel? Wi weis ich,
Kent ich ſi auch, ob ſi der Ewige ſendet? Ach Teürer!
Würd' är uns nicht erſcheinen; wer är fon den Toten erſtanden?
In, in kennen wir! M. Aber, o Kleofas, glaubte Maria
Gabriel nicht? und kante ſi denn di Engel? und können
Gottes höhere Geiſter was anders ſagen, als Warheit?
Und ferdinen wir denn, daß är uns erſcheine? Wir weren,
Wi di Zwölfe, geflon, da laut fon den ſtürmenden Scharen,
Irem Grim, und Wut, und Geſchrei Gezemane ſchalte!
Ferne nur, ferne naten wir uns, da ſein Todesurteil
Schreklich fom Richtſtul ſchol, ach ferne des Sterbenden Kreüze!
Kleofas ſprach: Ich bewein es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß är uns erſcheine, ferdinen? Iſt är erſtanden;
Und erſcheint är: ach ſo erſcheint är allein aus Erbarmung,
Weil in unſeres Elends jammert, und weil är zälet
Unſere Tränen, wi är auf unſerem Haupte di Hare
Alle gezält hat! M. O Kleofas! und du zweifelſt? K. Du zweifelſt
Alſo nicht, Mattias? M. Du weiſt, daß ich immer Alles,

Was ich dacht und emfand, dir ganz, o Kleofas, ſagte.
Wen ich mit ſtiller Betrachtung es überdenke; ſo glaub' ich!
Aber wen mich di Angſt der Hofnung, und Furcht, und Erwartung,
Wen di Freüd' in wider zu ſen, das iſt Freüde der Himmel!
Ungeſtüm mich ergreifen, und meine Sele durchbäben,
Wen ſi in mir der Warheit Stimme beteüben; ſo zweifl ich!
Kleofas blikt in zärtlicher an, und ſagte: Du Liber!
Aber wen wir wirklich in ſen, ſo würde der Himmel
Freüde, Freüde der Ärde nicht! des ewigen Läbens
Wonne würde, kaum find' ich Worte! wen wir in ſehen,
O das würd' uns noch mer, noch mechtiger überzeügen,
Als der ſtillen Betrachtung Licht, das di Sele mit Warheit
Überſtrömt! Mattias erwiderte: Möcht är erſcheinen!
Unſre blutende Sele durch ſeine Gegenwart heilen!
Kleofas ſprach: Wir wünſchten zu fil, du Gelibter! Der Freüden
Unausſprechlichſte, höchſte, wär kan ſi, wünſcht är ſi, hoffen?
Freüde, wi di, iſt nicht für diſes Läben, Gelibter!

Und ſi waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Wägs gewante Krümmungen zeigten
Seitwerz jezo den ſchattenden Hang. Dort ſahen ſi langſam
Einen Wanderer kommen. Erhabnes menliches Anſens
War der Fremdling, und ſchin in ernſte Gedanken ferloren.
K. Las uns langſamer gen, Mattias. Fileicht, daß der Fremdling
Unſer Gefärt wird, und uns das traurende Herz mit Geſprächen
Seiner Weisheit erqikt. Denn weiſe ſcheint är, und edel.
M. Was, o Kleofas, hilft uns ſeine Weisheit, wofern är
Nicht fon Jeſus mit uns ſich unterredet? Indäm komt
Inen der Wanderer na, und grüſt ſi mit Libe. Mit Erfurcht
Grüſſen ſi in. W. Wo gehet ir hin? K. Nach Emaus. W. Darf ich
Eüer Gefärt ſein? Ich gehe durch Emaus. K. Sei, o du Teürer!

Sei, wir bitten dich, unſer Gefärt. W. Was ſpracht ir ſo feürig
Unter einander? Ich ſas, ganz hingen an diſen Geſprächen
Eüre Selen, und waren fol Traurigkeit. Kleofas ſagte:
Ach was konten wir ſprechen? Biſt du es allein, där nicht wiſſe,
Was in Jeruſalem diſe Tage des Traurens geſchen iſt?
W. Was geſcha denn? K. O Fremdling! du kenneſt alſo, du kenneſt
Jeſus fon Nazaret nicht? den Profeten Gottes? där mechtig
For dem Hern, und dem Folke, durch Wunder, und himliſche Weisheit,
Där ein götlicher Man war! Allein ach unſre Beherſcher
Haben, entflamt fon dem Grimme, der Wut der unterſten Hölle,
In ergriffen, und in dem Heiden Pilatus zum Tode
Übergäben! Där hat ſein Todesurteil geſprochen!
Hat, o dürft ich di Art des furchtbaren Todes nicht nennen,
In gekreüzigt! Ach fodre nicht, daß ich wider di Wunden
Meiner Sel' aufreiſſe, dir ſeinen Tod zu beſchreiben,
Wi är am Kreüze ſchwäbte! und wi der Hügel ſein Blut trank!
Wi är bleich und erſtart um Hülf', um Hülfe! zu Got rif!
Ach, wir hoften auf in, und hilten in für den Meſſias!
Iſrael, hoften wir, ſolt är erlöſen! Und über das alles
Brach der dritte der Tage ſchon an, ſeit diſes geſchen iſt.
Und Mattias began: Auch haben di Weiber der Unſern
Uns erſchrekt. Heüt gingen ſi in der Frühe zum Grabe;
Seinen Leichnam fanden ſi nicht. Si kamen mit Zittern,
Hatten Geſichte der Engel geſen, di ſagten, är läbe!
Ach wir fermochten uns nicht zu freüen! Einige gingen
Auch zu dem Grab', und fanden es offen, und one den Toten!
Jezo kamen ſi unter umſchattende Palmen. Der Wandrer
Sa ſi mit där Erhabenheit an, di Gröſſe der Sele,
Und nicht Stolz iſt, und ſprach mit der mechtigen Stimme der Warheit:
Ir Unweiſen! und langſamen harten Herzen zu glauben,

Däm zu glauben, was eüch di Profeten ferkündiget haben!
Muſte nicht dis der Meſſias leiden? und, nach der Follendung
Seiner Leiden, erſt dan zu ſeiner Herlichkeit eingen?
Mit Erſtaunen ſan ſi ſich an; mit bäbender Erfurcht
In! Gern hetten ſi in, doch nur Augenblikke, ferlaſſen,
Und fon im mit einander geſprochen. Ir trübes Auge
Wurde Licht, und begägnete ſich mit feürigen Fragen:
O wär iſt är, wär iſt, där unſre Sele mit Erfurcht
Und mit Staunen erfült? Doch hatt är nur angefangen
Über ſi durch di Gewalt der ſigenden Warheit zu herſchen.
Wi ein Sturm, där begint, mit gehaltner Sterke noch wehet,
Noch den küleren Wald nicht ganz fült; Stille ruhet
Noch in ſeinen Talen, noch ligen bleſſere Schatten,
Ganz iſt di Sonne noch nicht fon des Sturmes Wolken umnachtet!
Alſo began ir erhabner Gefärt. Nicht lange, ſo fürt är
Si in di Tifen der Offenbarung hinab. Den Meſſias
Zeigt är inen, ein Redner Gottes, in jeder der Tifen.
Und ſi fermochten nicht mer zu widerſtehen. So reiſt ſich
Durch den Wald der ſterkere Sturm. Di Beüme des Waldes
Zittern, rauſchen mit Ungeſtüm alle, beügen ſich alle,
For dem herſchenden Sturme, dän Donnerwolken und Fluten
Himmelſtürzender Mere fon Berge begleiten zu Berge!
Und ſi ſtanden ermattet, und baten um Ru, und wiſchten
Sich den Schweis fon der glühenden Stirn. Man Gottes! wir kennen
Zwar dich nicht; doch biſt du, o dän wir mit Erfurcht anſchaun,
Warlich ein götlicher Man! bleib, ach und las an der Küle
Diſer Oel uns run! Si ſezten ſich näben einander,
Gegen ſi über der götliche Fremdling. Är redet izt ſamfter,
Redete fon der Libe des Sons zu den Menſchen; der Libe
Seiner Menſchen zu im. Si dachten des groſſen Hirten

Tod, mit heiterer Sele, gelabt fon inniger Ruhe.
Wi, nach einem stralenden Tage, di Abenddemrung
Luftiger über di Müden ſich geüſt; ſo gos är Erqikkung
In ir Herz. Und libt ir in auch? Dis fragt är ſi jezo.
Solten wir in nicht liben? Si ſprachens mit eilender Stimme.
W. Habt ir in immer gelibt? Wir ferliſſen in, als ſi zum Tod' in
Fürten, hinauf zu dem Kreüz! das ferſtummende Lam zum Altare!
Da ferliſſen wir in! W. Doch jezo, da ir es wiſſet,
Daß är um eürentwillen geſtorben iſt, woltet ir jezo
Auch um ſeinentwillen, wen är es foderte, ſterben?
O du Teürer! wir hoffen zu Got, der Libende würd' uns
Sterken, daß wir es könten! Allein o zürne, mit Erfurcht
Fragen wir, zürne nicht! Iſt är auferſtanden? du weiſt ja
Alles fon im, und dürfen wir uns, Man Gottes, des Heils freün,
Jeſus Chriſtus wider zu ſen? Der Wanderer ſagte:
Joſefs Brüder erkanten in nicht! Doch der Won und des Weinens
Sälige Stunde kam, und Joſef fermochte nicht lenger
Sich zu halten, und weinete laut! Är ſagt es, erhub ſich,
Ging. Si folgten im freüdigerſchrokken, in Zweifel ferloren,
Was ſi glauben, nicht glauben ſolten? Är wars ja doch Selbſt nicht!
Aber ein Engel fileicht? Si ſtanden wider. Ach dürfen
Wir noch Einmal, o du, dän wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch dän wir unausſprechlich fereren,
Unausſprechlicher liben! Wär biſt du? o ſage, wär biſt du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O ſag' es uns: Biſt du
Einer der Engel fileicht, di am Grab' erſchinen? W. Umarmt mich!
Und ſi umarmten in lang, und weinten an ſeinem Halſe.
Jezo naten ſi Emaus. W. Meine Brüder, ich gehe
Nun zu den Meinen. So ſprach ir Begleiter. Ir ſehet, mein Wäg zit
Hir durch Emaus ſich. O bleib bei uns, du Gelibter!

Si, es wil Abend wärden. Der Tag hat ſchọn ſich geneiget.
Und ſi hịlten ịn zitternd bei beiden Henden, und baten.
W. Laſt mich! di Meinen ſind fern. Si warten meiner mit Schmerze.
Si, Man Gottes, haben dich immer. Du ſịſt ja, wi herzlich
Wịr dich liben; o bleib! Und warum wolteſt du, Teürer,
Dich in der Nacht Gefaren begäben? Auch muſt du fon Jeſus
Noch mit uns reden! O bleib bei uns! W. So wil ich denn bleiben,
Meine Brüder. Kleofas dankte, mit Freüd' in den Blikken,
Nicht mit Worten, und eilte fọran, ein Mạl zu bereiten.
Kleofas hat, ſo heiſt mein Gefärt, der rẹdliche Jüngling,
Seine Hüt in Emaus, dären Eingang der Schatten
Dichter Beüme bedekt. Ein reiner labender Qel rint,
Wo der Schatten am luftigſten kụlt. Är eilte, das ſa ich,
Etwas Speiſe fụr uns zu bereiten, und unſere Herzen
Mit dem Wenigen, das är hat, zu erqịkken. O ſtiller
Heiterer Abend, nạch dieſen Tagen der Angſt und des Traurens!
Und o Dank dịr, götlicher Man! du würdigſt uns, kereſt
Ein bei uns, ferachteſt di nidrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jeſus Chriſtus noch läbte,
Wạr är, wi du, ein Menſchenfreünd, där zur Demụt in Staube
Nider ſich lịs, und gern mit ſeiner Weisheit uns lạbte.
Doch ich ſchweige fon ịm. Denn über das alles erhaben,
Was ich fon ịm zu ſagen fermag, wạr Jeſus Chriſtus!
Engel dineten ịm. Doch ſeiner Nidrigkeit Ụrſach
Scheint mịr erſtaunlicher, als mịr ſeine Nidrigkeit ſelbſt ſchịn.
Aber alſo geſcha des Ewigen Wille. Den Fätern
Hat är ſchọn di Tifen des kümftigen Wunders eröfnet.
Möcht ich mein Läben mit dịr, Man Gottes, läben! und möchteſt
Du mich leren, wi ich es dem himliſchen Sündeferſöner,
Recht nạch meiner Sele Ferlangen, heiligen könte!

Denn ach daurenden Dank, den innigſten, libefolſten,
Herzlichſten Dank ferdinet fon uns, där unſere Sünde
Alſo ferſönt, und bis zu diſem Tode gelibt hat.
Und ſchon naten ſi Kleofas Hütte. Si ſan, är entſchöpfte
Waſſer zum Trinken der Mündung des Quels, dan ſezt är es eilend
Bei ſich nider, und wuſch balſamiſche duftende Kreüter.
Seine Hand umfloſſen mitabgeriſſene Blumen;
Einige glitten hinab mit des wärdenden Baches Geliſpel.
Aber är ſa Mattias, und ſa den götlichen Fremdling
Nan, ſprang eiliger auf! Sei mir, Man Gottes, wilkommen!
Alle dein Sägen, mit däm der Her dich ſägnete, gehe,
Du Man Gottes, mit dir in meine Hütte! Mattias
Folgt, und trug das Gefäs, und darin di läbende Quelle,
Mit der treüfelnden Kreüter Erfriſchung. Kleofas hatte
Schon den unbelaſteten Tiſch mit dem ganzen Reichtum
Seiner Hütte beſezt, mit Milch, und Honig, und Feigen,
Und mit ſterkendem Brot, und herzerfreüendem Weine;
Hatte di Teppiche ſchon umhärgebreitet. Si lägten
Sich zu dem Male, der Fremdling allein, ſi gegen in über.
Und der Fremdling began auf ſi ſein Auge zu richten
Ernſt, und freüdig. Mit Ruhe, mit Dank, mit feirlichem Anſtand,
Hilt är das Brot; ſo flägt es Jeſus zu halten! und blikte
Stil gen Himmel; ſo flägte gen Himmel Jeſus zu blikken!
Und ſi ſtarten ſich an, und in. Är bätete. Jeſus
War di Stimme des bätenden! und auf Einmal das Antliz
Jeſus Chriſtus des bätenden Antliz! Är bätet alſo:
Unſer Fater im Himmel ſei für di Gabe gepriſen,
Di är mild' uns gab, den dürftigen Leib zu erhalten.
Filen ſcheint ſi gering; doch hat mit äben der Almacht,
Welche di Himmel erſchuf, ſi unſer Fater bereitet.

Ach! auch ſeine Worte ſo gar! Und bleich for Freüde
Sanken ſi hin, mit anzubäten. Är redete wider:
Preis ſei im! Är rif der Son, uns zu leüchten, dem Monde,
Fon der Stirne der Müden den Schweis zu troknen. Är ſchuf uns
Unſer tägliches Brot. Preis ſei im, und Anbätung!
Jezo brach är das Brot, und gab es inen. Si namens
Bleicher for Freüden, und bliften in an, und wolten reden;
Konten nicht reden! Är ſa ſi noch Einmal mit ſägnender Huld an,
Und ferlis ſi. Da ſprangen ſi auf, und folgten im, eilten,
Suchten, und fanden in nicht. Si kamen mit Ruhe zurükke.
M. Ja, wir ſen in noch wider! Ich bin im Himmel, Gelibter,
Nicht auf der Ärd', im Himmel! Ach Kleofas! Kleofas ſank im
An ſein Herz, und ſchwig. Darauf umarmt är in feürig,
Hilt in lang, und umarmt in fon neüem. K. Mattias, o brante
Unſer Herz nicht in uns, da är auf dem Wäge fon Got ſprach?
Da är di Offenbarung uns aufſchlos? Aber wir ſeümen?
Schon ergrif är den Stab. Auch taz Mattias. Si gingen.

Unterdes da di Beiden fon Emaus eilten, beſprachen
Petrus und Didimus ſich. P. Ferbirgs denn inen, o Tomas!
Ach, betrübe nicht ſo, di glauben wollen, und löſche
Diſen ſchwachen Funken in inen nicht aus! Gen Himmel
Könt är flammen; du löſcheſt in aus. T. So ſol ich denn, Simon,
Unſern Freünden nicht mer, was ich denke, ſagen? ferſchweigen
Meiner Traurigkeit Angſt? Was hilft es inen zu wänen,
Und fon dem freüdigen Wane mit deſto gröſſerem Trauren
Aufzuwachen, je froher der ſüsbeteübende Wan war?
P. Nen es nicht Wan, mein Bruder! bei däm, där ewig läbet!
Ach bei Jeſus, där tot war, und ewig läbet! beſchwör ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wan, was di Rechte Jehovas
Tat! nicht diſer erſtaunlichen Herlichkeit Offenbarung!

Heilig iſt jene Stäte, wo ich in ſahe. Da brante
Mir der Buſch! da ſa ich im Buſche di Herlichkeit Gottes!
Da, dä war di Forte des ofnen Himmels! Hir ſten wir!
Schau di Zeügen um dich! hir ſten wir Alle, di Neüne!
Magdale dan! dan ich! Wir haben den Götlichen läbend,
Läbend haben wir in, nicht tot mer alle geſehen!
Meine Sele bewägt ſich in mir for Wemut, indäm ich
Deine Traurigkeit ſe, ſprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qalenfolle Gedanken.
Habe Mitleid mit im, mit deinem Jünger, Erſtandner,
Mitleid! Är zweifelt aus Angſt dein Jünger, aus Jammer der Sele;
Nicht aus böſem Herzen. Zerſtos das zerſtoſſene Ror nicht.
Löſche den glimmenden Tocht nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
Seiner dich, wi du dich meiner erbarmteſt! Ach Tomas,
Meinſt du, daß ein Engel im Himmel mit diſer Stimme,
Diſer Wonneſtimme des ewigen Läbens, di Köre
Himliſcher Pſalmen ertönen nicht ſo! zu reden fermöge,
Wi der Totenerwekker, der Auferſtandne beim Namen
Mich, ich lechzte, wi du, in zu ſen, beim Namen mich nante?
T. Eürer Entzükkungen Ungeſtüm ſtürzt mich Ferlasnen noch tifer
In di Tifen der Angſt, di meine Sele ferſchlingen!
Blendete ſich di Heftigkeit nicht, mit welcher ir redet?
Tomas ſprachs mit innigem Grame, där Tränen zurükhilt.
Simon rang di gefalteten Hende, ward ernſter, und ſagte:
Deine blendet ſich nur, mit där du zweifelſt! Wir ſahen!
Und wir wurden entzükt! Wär iſt in dem Himmel, und flammet
Nicht in Entzükkungen auf? Du ſiſt nichz! ſchaffeſt dir Schatten,
Bange Bilder fon Gräbern und Nacht, erſchrekkende Zweifel!
Redeſt entflamter dafon, als wir fon dem Auferſtandnen,
Dän wir ſahen, und hörten, und deſſen Leib wir berürten!

Dår mit aller ſeiner Erbarmung, di wir an im kanten,
Sich uns offenbarte, di du fordåm an im kanteſt.
Ge zu den Sadduzeern zurük, und glaube mit inen,
Daß kein Engel, noch Geiſt ſei, noch Auferſtehung fom Tode!
Mit den Worten entſtürzten dem Auge Didimus Trånen.
Salome ſa es, und wolt in tröſten. Indåm ſi zu reden
Anfing, ſagte der Jünger: Ferſigs mich ſo nicht, Gelibter!
Ach, ich libe, wi du, den gekreüzigten götlichen Toten,
Simon Petrus. Izt redete Salome. Lindert, ir Liben,
Seinen Schmerz. Ir ſehet, wi fil der Geengſtete leidet.
Tomas, mein Bruder, dån du den götlichen Toten nanteſt,
Solt aus diſer Irre nicht år dir di Sele zu füren,
Nicht aus diſem Jammer das Herz zu reiſſen fermögen?
År, des Todesmut an dem Kreüze fon åben der Hoheit
Zeügte, fon dår di Unſterblichkeit zeügt, dis Låben der Engel,
Dåm år auferſtand! Ja, diſes Låben der Engel!
Sprachen ire Begleiterinnen. Unſterblichkeit war es,
Diſe ſan wir an im. Zwar, nicht wi Gabriel, ſtralt år,
Nicht wi di Engel bei ſeiner Geburt um Betlehems Hütte;
Aber was anders, als da år mit uns in dem Låben am Grabe,
Unſer Erbarmer låbte, war nun in des Götlichen Antliz!
T. Euch nur erſchine der Her? nicht mir? fon mir wil ich ſchweigen!
Nicht der weinenden Mutter? nicht irem Sone Johannes?
Dåm nicht, dån år der heiligen Mutter am Kreüze zum Sone,
Dår nicht, di år dem Sone zur Mutter in ſeinem Blut gab?
Alſo ſprachen ſi unter einander. Di Hörenden riſſen
Mechtige Zweifel izt fort, dan wider ſigender Glaube.
Beide wexelten oft, und durchflamten di Sele. Wen Petrus,
Wen di freüdigen Zeüginnen redten, wen Magdale redte;
Gingen ſi auf dem Mere! wen Didimus redete, ſanken

Si fọr der kommenden Woge. Der zweifelnde Jünger ferlịs ſi,
Und Jeruſalem, ging zu den fernſten Gräbern des Ölbergs,
Sich im Einſamen dort in ſeiner Traurigkeit Qalen
Tifer zu ſtürzen. Är wolte das nicht; är wolte di müde
Tifferwundete Sele durch Ru der Einſamkeit lindern.
Einen Becher der Freüden hat in der Rechte, der Linken
Einen wütenden Dolch di Einſamkeit; reicht dem Beglükten
Iren Becher, dem Leidenden reicht ſi den wütenden Dolch hin!
In der nechtlichſten eines der fernen Totengewölbe
Wạr jezt Tomas gekommen; und ſeiner Traurigkeit Laſten
Wurden ſchwerer auf ịm, di Gedanken ſchwerzer, des Herzens
Qalen trọſtbedürftiger. Seine Sel' arbeitet,
Sich aus diſen Tifen, di ſtẹz mẹr ſanken, zu häben;
Und arbeitet umſonſt. Het är nicht zu Got ſich gewendet,
Zu der einzigen Stüze des Müden, är wẹr erlägen!
Zu dem einzigen Stabe, wen wịr in Finſternis wandeln,
Und, an das weichende Rọr nụr unſerer Trọſtung, uns lenen.
Tomas emfands. So wendet är ſich zu däm, där allein hilft:
Got! Ferborgner! zu dịr, wi ſẹr auch Dunkel di Tifen
Deines Rates bedekt, zu dịr nụr kan, in dem Zagen
Irer Traurigkeit, meine ferwundete Sele ſich wenden!
Nacht ſind ſeine Fade; der Wäg, dän ich wandl, iſt noch mẹr Nacht,
Als di Fade des Todes! Unauszuforſchender Herſcher
Deſſen, was iſt, und was ſein wird! ach ſchau herunter ins Elend,
Schau auf mich, där ein Wurm in Mitternechten ſich windet.
Het ich dich nicht, und ſtarte mein hülfeferlangendes Auge,
Einziger Fels, nạch dịr nicht empọr, di gerungnen, di matten,
Ausgebreiteten Hende nạch dịr nicht empọr; ſo wẹr ich
Lange der Angſt der wütenden Zweifel erlägen, ich were
Schọn fergangen! Wi ſi, di um ịn jezt blutet, ịn lịbte,

Meine Sele, wi ſi an im hing, das weiſt du, Jehova!
Weiſt, Är war mir Alles! Du hatteſt in, Fater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns geſendet, mit jeder Erbarmung!
Alles war är mir! Dän haſt du kreüzigen laſſen,
Sterben! Ach är iſt tot! mir mer, wi den Übrigen allen
Tot! O Mitternacht, di in auf der Schädelhö dekt,
Oder in einer noch dunkleren Gruft, di der Ärd' Erſchüttrung
Nicht zerrüttete, möchteſt bei im auch mich du dekken!
Möcht ich ligen bei im, und ſchlummern, müde fon Wunden
Meiner Sele! So bin ich on in denn? Ich läb', und ich ſterbe;
Ach on in? Du ſchrekliche Nacht, di mich ringsum einſchliſt,
Wehe mir! on in! auf Gebirgen Gebirg', und Abgrund
Dicht an Abgrund, ſchrekliche Nacht! Mein dunkles Gefül, ach
Warum qäleſt auch du mich: Är würde dereinſt mir noch mer ſein,
Als är mir war? warum durchgräbſt auch du mir di Sele?
Biſt du unſterblich, o Sel' in mir? Ha falt mich, entflone
Schwarze Zweifel, mit eürem Grimme nicht an, und wütet,
Wütet nicht wider! O di du in mir unſterblich biſt, Sele,
Tif, zu tif, zu jammerfol iſt dein Elend! zerrisne,
Wundenfolle, du biſt on in! So hezt du an im denn
Keinen Teil, elende, ſo lang ich im Staube mich krümme?
Aber fileicht iſt är auch tot mein Helfer. Wi ken ich
Über dem Grabe di dunkleren Labirinte, di bengern
Schwermuzfolleren Fade, zu dänen des Todes Tal fürt;
Da ich di trüben Wäge des Läbens im Staube nicht kenne?
Got auf Ebal! auf Sinai Got! im Donner! im Sturme!
Fater! wo iſt dein Son? Wo ſeümte dein Donner, wo ſchlifen
Deine Wetter, als nun das hohe Kreüz ſich emporhub?
Zwar ſi zitterte laut in irem Entſezen di Ärde,
Warf di Felſen fon ſich, daß di Himmel erſchollen, und Aller

Zagende Sele fom Schrekken fọr däm, das geſcha, zermalmt wạrd;
Aber da wạr är tọt! Kein Fels erreichte di Würger,
Keine Kluft ferſchlang ịr Gebein! Almechtiger Fater!
Got durch des Engels Gericht, där di Erſtgebọrnen Egiptus
Schlug, doch di blụtbeſprengten Hütten in Ramſes fọrbeiging!
Got im Strome, där ſtand, daß Iſrael wunderbạr durchzog!
Dan um Jericho Got, daß deiner Here Poſaunen
Fọr ſich di hohe türmende Stat in das Palmtạl ſtürzten!
Her, Her, Got! barmherzig und gnädig, daß Moſes Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als är, in di Höle ferborgen,
Mit Anbätụng fon fern, Got, deiner Herlichkeit nạchſa!
Got mit deinem Sone, daß är auf dem Mere dahärging,
Họch auf der offenen Woge, mit ịm ſein glaubender Jünger!
Blinden das Aug' auftạt, daß di Schöpfung es ſa, und ịn ſa,
Ach zu dem ẹrſtenmale! Den toten Gelịbten erwekt är,
Jn, där ſchọn zu ferwäſen began! Der weinenden Mutter
Gạb er dich, mein Semida, wider. Da weinte ſi Freüde!
Got mit deinẹm Sone, daß är, mit himliſcher Ruhe,
Diſer Unterwerfung, di fürchterlichſten der Leiden
Aushịlt, Schmạch auf Schmạch, ach Wunden auf Wunden, auf Tọd Tọd!
Got Weltrichter, wo iſt dein Sọn? Erbarmender, wirſt du?
Oder wird är mich wekken fon diſer Traurigkeit Tode?
Diſem Graun, dän Finſterniſſen der qälenden Zweifel?
Wo, wo wend' ich mich hin? År ligt, und ferwäſet! und, Got, du,
Ach du ſchweigſt mịr! Jch dürſte, kaum bin ich noch! lechze nạch Hülfe!
Auferſtanden wẹr är? An diſem ſinkenden Halme
Sol ich mich halten, Ferbọrgner, da alle deine Fluten
Über di Sele mịr gẹn? So ſtammelt är noch, ferſtumte,
Faltete feſter di Hend', und rang ſi. Ach möcht ich ruhen
Hịr in einem der Gräber! År würde mich nụn nicht erwekken.

Und wi möcht ich zurük in ein Läben kommen, in welchem
Är nicht iſt! Glükſälige Tote, di näben mir ſchlummern,
Kantet ir Jeſus Chriſtus? Wen ir den Götlichen kantet,
Fil glükſäliger noch! Wen ir in kantet, und libtet;
Ach ſo ſeid ir bei im! Allein ir ferſtumt mir, ach alles
Iſt mir ferſtumt! Ferdortes Gebein, das hir um mich Staub wird,
Wen du dereinſt di Stimme des Hern fernimſt, und erwacheſt;
Get der Tag der Herlichkeit auf, an welchem Jehova,
Dir zu rufen, dich würdigt: Ich wil dich mit Odem des Läbens
Wider beſelen! ach dan erwach ich mit dir! es erwachen
Seine Gebeine, di zwar der Kreüziger Wut nicht zermalmte;
Aber di doch in dem Schoſſe der Nacht und der Ärde ferwäſten!
Dan . . O welche Reihen, fileicht fon Ewigkeiten,
E ich erwache! Doch bis zu dem Tod' iſt nicht lange! Des Läbens
Zeit iſt flüchtig und kurz, ein Traum, ein Flug, ein Gedanke!
Doch nur, wen es forübergeeilt iſt; ligt auf der Schulter
Seine Laſt uns noch, wi langſamträg' iſt das Läben!
Und ein Läben, wi meins, geläbt on in! O fernimſt du
Hir aus der Mitternacht, o du, där das Or gemacht hat,
Eines Läbenden Jammern, där nach dem Tode dürſtet?
Seid mir geſägnet, ir übrigen Freünde des Toten am Kreüze,
Seid mir zu eürer Ruhe geſägnet! Ir wänt in erſtanden,
Und ir freüt eüch nicht minder, obwol ein Traum eüch geteüſcht hat,
Ach ein ſäliger Traum, wi di Sele Jakobs erqikte,
Zwar ſo war nicht; allein där eüch mit Wonne, wi in labt!
Nein, ich wil nicht weinen! O du, där das Auge gemacht hat,
Und den Jammer erblikt, där mir in dem Innerſten wütet,
Daß ich mich freüte, wi ſi, war nicht dein götlicher Wille.
Ich Ferlasner, wi würd' ich mich freün! Ach wen ich in ſehe;
Sterben, nicht läben würd' ich! mit erſchütternder Stimme der Wonne

Im entgegen rufen, im Rufe ferſtummen, und ſterben!
Aber ich wärde ja doch bald ſterben! Durch meine Sele
Gingſt du ja auch, o Schwärt, das durch di Sele der Mutter
Ging! Geheilt wird di Wunde der Mutter; meine blutet!
Ach ſo erſcheine mir denn, wofern du erſcheineſt. Erſcheine!
Welche Bitte! Zurük fon diſem blendenden Wane,
Meine Sele! Was ſteigſt du empor, um tifer zu ſinken?
Ja, är kan es, är kan aus dem Schatten des Todes heraufgen;
Wen är wil! Wi kan är es wollen? Zu ſterben, um Stunden
Tot zu ſein? nur wenige Stunden? Är were fom Kreüze,
Het är läben gewolt, triumfirend heruntergeſtigen!
Würdeſt du mir nicht erſcheinen; wofern du läbteſt? wär ſchmachtet
So nach Überzeügung, als ich? du würdeſt! du läbſt nicht!
Wen ich dich ſehe, ſo gläub' ich! Ja wen ich in deine Wunden
Meine Rechte läge; doch hat ein Erſtandner Wunden?
Wen ich mit bäbendem Arm um deine Füſſe mich winde,
Und ſi halte: dan wil ich glauben! Ich wärde nicht glauben!
Denn ich wärde mich, Her, um deine Füſſe nicht winden,
Und ſi halten! Denn ach du biſt geſtorben, und läbſt nicht!
Nur erſt einige Stunden, da war är mit uns noch am Kidron,
Dan . . Wi ſchnel iſt di Zeit bis zum Kreüze forübergegangen!
Und, wi iſt mir? da ſtarb är! wi ſchnel! Ach iſt är geſtorben?
Ja, är iſt geſtorben! är iſt begraben! und nun ſchon
Wider in einer anderen Höle des Todes begraben!
Ach, ferlas mich nicht ganz, o Chriſtus Fater, und meiner!
Ich fergehe for Angſt! Är rufz mit gebrochnen Worten,
Schwankt, und hilt an ein Felsſtük ſich, das fon einem der Gräber
Stürzt, als der Forhang ris, und der Staub der bäbenden Ärde
Über Jeruſalem zog, und irer Mauren Gebirge
In Entſezen ferhülte. Der Traurende hilt an den Felſen

Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finſternis Stille
Eine Stimme durchſchol, di immer näher heraufkam.
Weſſen iſt diſe Klage, di aus den Gräbern herforſchalt?
Hat dich ein Mörder ferwundet? und kan ich dir helfen, o Fremdling?
Rede! wo biſt du? Ich wil dir deine Wunde ferbinden.
Didimus redete nicht. U. Wo biſt du? Ich hörte di Stimme
Deiner Angſt, und bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern in dem Tale,
Daß du jammerteſt! Si, ich bin dein Retter, wofern dich
Menſchen zu retten fermögen! T. Ich freüe mich, ſagte Tomas,
Wär du auch ſeiſt, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz haſt.
Sei geſägnet, und ge, wohin dich dein nechtlicher Wäg ruft.
Zarte blühende Kinder, und ire libende Mutter
Warten deiner fileicht. Du kanſt mir nicht helfen. Di Wunden,
Über di du mich jammern gehört, ſind Wunden der Sele!
U. Wunden der Sele, mein Bruder? antwortet di nähere Stimme,
Strekke di Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Gelibter!
Dich umarme! Didimus taz. Si umarmten einander.
T. Biſt du ein Iſraelit, o Wanderer? einer der Menner,
Di zu dem Feſt fon den Inſeln herauf nach Jeruſalem kommen?
Und wi heiſſet dein Namen? U. Ich bin der Söne fon Jakob
Einer. Ich kom aus fernen, ſer fernen Landen. Mein Nam' iſt
Joſef; und deiner, mein Bruder? T. Mein Name, Joſef, iſt Tomas.
J. Aber was weilen wir hir im Schauer der Nacht und der Gräber,
Tomas? O kom, und las uns aus diſer dunkleren Nacht gen.
Diſe Stille, di Dunkelheit wirft noch ſchwerzere Schatten
Auf di Bilder der Angſt, di deine Sele bewölken.
T. Diſe Stil, o Joſef, und diſe noch ſchwerzeren Schatten,
Diſe Bilder der Angſt, di meine Sele bewölken,
Diſe lib' ich; libe noch mer den Tod und di Gräber!

Hette di Ärde mich nur in ire Hütten des Fridens
Aufgenommen; ſo wer ich nicht mer der Söne des Elends
Lezter! lege nicht mer in des Jammers Tifen der tifſte!
J. Tomas, mein Bruder, o häb' aus diſem Staube dein Haupt auf,
Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und Zittern klagen!
Freüen ſollen wir uns mit Furcht und Zittern, ſo ſollen
Wir auch klagen! Wär iſt es, där das Elend zulis?
Iſt es nicht där, där uns zu dem ewigen Läben gemacht hat?
Sin im nach, wen jezt zu des Allerheiligſten Ore
Deiner Klagen Geſchrei mit irem Ungeſtüme
Keme, ſich unter di Köre der Dankenden miſcht, und di Wonne
Irer Freüdentränen und Halleluja entweite!
Kan denn Got nicht erretten? und wil denn Got nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich ſag' es noch Einmal, lerne mit Zittern
Trauren! Es iſt der ſtez Anbätungswürdige, där uns
Elend ſendet. Ferere, mein Bruder, den götlichen Boten!
T. Joſef, du biſt ein Man nach meinem Herzen. Indäm du
Fon dem Ewigen ſprichſt, wird deine Sele zur Flamme!
Wärde mit Freüde fon Got, und wärde mit Schmerze geſägnet,
Aber mit keinem Schmerze, wi meiner iſt! Ach du erlegeſt
Dan, wi ich erlige! J. So rede denn, nenne di Laſten,
Welche dich niderſtürzen! T. Ja welche mich niderſtürzen!
Kanteſt du in? Doch was ſag' ich zuerſt? was zulezt? O du kanteſt
Jeſus, den Götlichen nicht! Wi lange ferweilſt du in Juda?
J. Wenige Tage nur erſt. Doch ſind ſtez Boten aus Juda
Nach den Hütten der Freüde gekommen, in welchen ich wone.
Und di haben mit uns fon Jeſus, dem Sone Jehovas
Fil geredet. Zulezt ſind wir heruntergekommen,
Jeſus ſterben zu ſen, und auferſtehen fom Tode!
T. Auferſtehen fom Tode? Wär biſt du, Joſef? J. Auch hatt ich,

Didimus, einen fertrauteren Freünd in Juda, fon däm ich
Lange getrent war; är trente ſich ſchon im Lande des Nilus.
Dän gab mir der Götliche wider, indäm är in Schrekken
Und Ärdbäben nicht mer, noch Finſterniſſen dahärging;
Jünger, indäm är fom Kidron in ſamftem Seüſeln heraufkam,
Gab är mir meinen fertrauteren Freünd, den lange ferlornen,
Und nun ewigen Freünd. Doch ich mus dich jezo ferlaſſen;
Aber ich komme zurük, mein Bruder, und ſehe dich wider.
T. Joſef, bleib! Wo biſt du, o Joſef? wo biſt du? Ach haben
Diſen Namen auch Engel? den ſüſſen Namen des Liblings
Seines Faters, und Gottes? Nur Einen Laut noch, o Joſef,
Deiner himliſchen Stimme nur Einen! Allein du ſchweigſt mir!
Darf ich, wi du mich nanteſt, dich nennen? mein Bruder! du ſchweigſt mir!
Wo, wo geheſt du hin? wo biſt du? Ach one Mitleid
Färeſt du fort mich nicht zu hören! Är iſt kein Engel!
Könte ſo hart ein Engel ſein? das können nur Menſchen!
Aber är wont in Hütten der Freüde! Boten aus Juda,
Di fon dem Götlichen ſprachen! Wär ſind di Boten aus Juda?
Sante ſi Got? Gewis, der Her kan Engel aus Juda
Zu den Himliſchen ſenden. Är kam herunter. Fom Himmel?
Jeſus ſterben zu ſen! So wuſten di Boten aus Juda,
Was geſchahe, forhär? Und auferſtehen fom Tode!
Aber diſes geſchahe ja nicht! Wär kan in begreifen?
Jünger nennet är mich! und dan iſt Jeſus fom Kidron,
Im Ärdbäben nicht mer, iſt in ſamftem Seüſeln gekommen,
Einen fertrauteren Freünd auf immer im wider zu gäben!
Aber wen? e är ſtarb? Warum denn in ſamftem Seüſeln?
Auch da ſeüſelt es ſamft, und di Woge ſchwig, da fon neüem
Unſer Läben Är uns gab, und jeden dem andern.
Doch Ärdbäben iſt nur nach ſeinem Tode gewäſen.

Alſo het är im erſt den lange ferlornen, und jezo
Ewigen Freünd, nach ſeinem Tode, widergegäben?
Und ſo tet är, auch tot, der Gnade Wunder, und hülfe?
Aber warum denn tot? Sa in nicht Joſef erſtanden?
Nein, ich begreif in nicht! Wer Jeſus erſtanden; wi wüſt es
Selbſt ein Engel forhär? Auch Gottes geheimſtes Geheimnis
Wüſten di Engel? Es hette for inen der Unerforſchte
Nichz ferborgnes? Je weiter ich forſche, je tifer ferſink ich!
Aber wacht ich auch wirklich? Ermattet ich nicht an dem Felſen,
Da ich mich hilt, und beina nicht mer mir meiner bewuſt war?
Ja, ich bin nidergeſunken, und eingeſchlummert, und habe
Diſen Fremdling in Traume geſen! Är war ja fol Mitleid;
Warum wer är auf Einmal geflon? So entflihen nur Treüme;
Aber kein redlicher Freünd, Menſch oder Engel! Nun ſe ichs,
Nun erfar ich es ſelbſt, was tiſe Traurigkeit wirket,
Und wi di andern ſich teüſchen, wen ſi Erſcheinungen ſehen.
Glükliche! di ir eüch teüſcht, und eüre tröſtenden Schatten
Wandelt in ware Geſtalt! Doch ich gehe den Wäg, dän mich Got fürt!
Sind nur meine Beteübung, und ire Qalen forüber:
O ſo ge ich den Wäg mit Ruhe, dän Got mich leitet.
Finſternis ſei är, und Dunkel, und Nacht! Är füret! ich gehe!
Alſo entſchlos ſich Tomas, und horchte nach dem Gereüſche
Kidrons, hinunter zu gen, und zu run in Gezemanes Hütten.

Hinter im hatte, da är der Jünger Ferſamlung ferlaſſen,
Einer di Türe geſchloſſen. Als diſer wider zurükkam,
Sagt är zu der Ferſamlung: Ich habe di Türe geſchloſſen,
Daß wir entrinnen, wofern di Priſter ſenden. Denn glaubt nicht,
Daß ir wütender Durſt mit Jeſus Blute geſtilt ſei.
Da ſprach Kefas: Ich wil nicht, daß ir di Türe ferſchliſſet.
Mögen ſi ire Scharen doch ſenden. Der Her iſt erſtanden!

Aber ſi haben ja ſelbſt den nun Erſtandnen getötet!
P. Nun ſo wil ich ſterben, wofern es ſein götlicher Wil iſt!
Schliſt di Türe nicht! Kleinmut, wi di, entert den Erſtandnen!
Müſſen wir ſterben, o Simon, ſo helfen geſchloſſene Türen
Uns ja nicht. Allein, daß zu kün in Gefar wir uns wagen,
Iſt der Wille des Hern nicht; und Rettung über di Mauer
Iſt in unſrer Gewalt, wen di Türe di Wütenden aufhelt!
P. Iſt in unſrer Gewalt, wen der Her di Wütenden aufhelt!
Sagte Petrus feüriger, lis di Türe ſi ſchliſſen.
Aber nicht lange, ſo ſchol das Haus fon eiligem Klopfen.
Und ſi erſchraken. Da ſchols fon neüem. Jakobus erhub ſich,
Eilt hinunter, und fragte. Mattias, und Kleofas warens.
Und är lis ſi herein, di glüklichen Beiden. Si ſanken
Faſt for Müdigkeit, atmeten, ſtanden, gingen langſam,
Trokneten ſich di Stirne. Wän flot ir? ſagte Jakobus.
Und ſi lechelten ſamft, ermanten ſich, eilten, und ſtigen
Mit Jakobus hinauf, und traten in di Ferſamlung.
Sihe, des Läbenden Mutter, und Magdalena Maria
Kamen, mit inen der Glaubenden mer den Beiden entgegen,
Traten um ſi, und rifen mit freüdeſtralendem Auge,
Rifen: Der Her iſt warhaftig erſtanden, und Simon erſchinen!
Kleofas hub di Hende mit Staunen gen Himmel, und ſagte:
Heil uns! Är iſt erſtanden! är iſt erſtanden! Auch wir ſind
Seine Zeügen! auch uns iſt Jeſus Chriſtus erſchinen!
Petrus nate ſich ſchnel: O Chriſtus Brüder, und meine!
K. M. Simon, är hat uns alſo genennet! är nennet uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch diſe, di euch umgäben,
Haben in läbend geſen, nur nicht Maria. Är wird dir,
Hof es freüdig zu im, du ſeine Mutter, erſcheinen!
Magdale. ſa in zuerſt, und allein; dan ſan in di Neüne,

Wi i̱r zweifelnd ferna̱mt, als i̱r di Ferſamlung ferli̱ſſet;
Dan erſchi̱n är auch mi̱r. Ach namenlo̱s iſt di Entzükkung,
Di das Herz uns erſchütterte, da wi̱r nu̱n ſa̱n, daß är läbte!
Aber o ſehet um uns di Traurenden. Unſere Brüder
Trauren, indäm wi̱r uns freün. Schon fingen ſi an uns zu glauben;
Aber ach Tomas, wi elend iſt är, wi in Jammer ferſunken!
Tomas hat ſi ferwirt! Der beweinenswürdige Jünger
Iſt noch one Jeſus! är hat ſi ferwirt! O ſi freüten
Scho̱n mit unſern Freüden ſich. Her, erbarme dich irer!
Und fo̱r allen des grübelnden ti̱fferwundeten Tomas!
Aber Johannes erhu̱b ſich, und tra̱t zu inen, und ſagte:
Mich ferwirte Di̱dimus nicht. Ich traure nu̱r, Simon,
Daß der Läbende mi̱r nicht erſcheint! P. Är iſt ja, du Teürer,
Seiner und deiner Mutter ſo ga̱r noch nicht erſchinen!
Sagz denn, erzälz den Betrü̱bten, o Chriſtus Brüder, und meine,
Daß i̱r läbend, läbend i̱n ſa̱t! K. Geli̱bte, wi̱r gingen
Traurend und angſtfol, ach i̱r ſeids noch! na̱ch Emaus, wolten
Durch des ofnen Gefilds Anblik uns erfriſchen, den Kummer
Unſrer Sele lindern; da ka̱m ein Fremdling gegangen,
Dän wi̱r liben muſten, ſo bald wi̱r i̱n ſahen, und ho̱rten!
Där, o was ſag' ich zue̱rſt, was zulezt? där uns der Profeten
Tifen eröfnete! där des Meſſias furchtbare Leiden,
Seine Leiden, är wa̱rs, ach är wa̱r es ſelber! uns zeigte,
Wi ſi der Fater fo̱rhärgeſe̱n, und ferkündiget hatte,
Seines Todes ganzes Geheimnis! Noch kanten wi̱r i̱n nicht;
Fremd wa̱r ſeine Geſtalt, und ferhült i̱n uns. Jezo erreichten
Wi̱r di Hüt in Emaus. Alles, was är uns ſagte,
Weis ich, und kans nicht erzälen. Wi kan ich ſprechen, wi är ſpra̱ch?
Seine Rede wa̱r Sturm! wa̱r Flamme! Wi̱r fleten. Är li̱s ſich
Endlich erweichen, und bli̱b. Ich hatt aus der Qelle geſchöpfet,

Hatte Speiſe gebracht. Nun . . Ach noch ſe ich das Brot in
Halten, noch hör ich in bäten. Da, als är bätete, war es
Jeſus Stimme, di bätete, warens di feirlichen Worte
Seines Sägens ſo gar! da wars des Götlichen Antliz!
In der Wonne ſanken wir nider, mit anzubäten.
Und är brach, und reicht uns das Brot, und blikte noch Einmal
Libend uns an, und ferlis uns. Wir folgten im, ſuchten in, konten
In nicht finden. Wir ſeümten nicht lang, und gingen, und eilten,
Eüch di Botſchaft der Wonne zu bringen. Lebbeus, fon Tomas
Mer, wi di andern erſchüttert, und noch in Zweifel ferloren,
Sas mit hangendem Haupt, und blikte ſtar auf den Boden.
Är, des Sele ſo fil, ſo ſtark zu emfinden fermochte,
Hatte di frohe Geſchichte mit grübelnder Kelte fernommen.
Jezt ferſtumt är nicht mer, är ſprach: Ich glaub' eüch, Gelibte,
Ja, ich glaube, daß ir mit einem Manne fol Weisheit,
Oder wol gar mit einem der Engel nach Emaus ginget.
San di Weiber, und ſat ir Engel; ſo ſante der Her ſi,
Unſre Traurigkeit über den Tod des Meſſias zu lindern,
Unſre Traurigkeit, daß uns ſo gar ſein Leichnam geraubt iſt!
Got, där unſerer Qal ſich erbarmt hat, ſendet uns Engel,
Daß uns ir himliſcher Anblik tröſte, mechtig erinre,
Jeſus Sele ſei nun im Schoſſe der ewigen Ruhe!
Alſo leügn ich eüch nicht, där mit eüch redte, dän habe
Got geſendet, eüch aufzurichten; är ſei nun ein Engel,
Oder ein Weiſer gewäſen. Ich leügn es eüch nicht, är ſehe
Tifer, als wir in di Offenbarung, und di Profeten
Haben uns ferkündigt: Es ſei der Wille des Faters
Und des Richters der Welt, daß ach den Gröſten der Menſchen,
Sihe, den Unſchuldsfolſten der Tod auf Golgata töte!
Set, ir Teüren, das glaub' ich mit eüch. Doch daß är es endlich

Selbſt ward, da ärs forhär doch nicht war, das kan ich nicht glauben!
Sagt, wi kont es geſchen, daß ir in zuerſt nicht erkantet?
Eine fremde Geſtalt zu ſehen glaubtet? Di Freüde
Hat eüch ferfürt. Ir ſat, indäm der Fremdling das Brot hilt,
Etwas Änliches mit der Erhabenheit Jeſus, womit är
Sonſt, e wir eſſen, das Brot gen Himmel dankend emporhilt,
Dis nur ſat ir, und glaubtet zu ſchnel, in ſelber zu ſehen.
Und nun wurd' es eüch leicht, auch Jeſus Stimme zu hören,
Als der Fremdling bätete. Trübe ferfinſternde Zweifel
Lis in den Selen, di ſchon ferwundet waren, Lebbeus
Traurige Rede zurük. Und Kleofas ſa in mit Wemut,
Und mit Zärtlichkeit an. Mattias umarmt in, und ſagte:
Jünger des Auferſtandnen, als wir in noch nicht erkanten,
Und in fragten, ob Jeſus läbe? und, ob wir des Heils uns
Freüen dürften, in widerzuſen? da ſprach der Erſtandne:
Joſefs Brüder erkanten in nicht. Doch der Won und des Weinens
Sälige Stunde kam, und Joſef fermochte nicht lenger
Sich zu halten, und weinete laut! Mit himliſcher Ruhe
Sprachs Mattias. L. O Jeſus, wofern du läbteſt, du könteſt
Gegen mich dich nicht halten! Lebbeus rifs, und ferhülte
Schnel ſein bleicheres Antliz. In ſahe Petrus, und wurde
Doch nicht traurig. Är konte nicht trauren! Är fragte di Beiden:
Als ir den hangenden Felſen ferliſt, wir ſan eüch fom Söller,
Und zu den Palmen hinübereiltet, kam der Erſtandne
Da zu eüch? Si ſprachen: Är kam, der Götliche kam ſchon
Bei dem Felſen zu uns! Und Petrus rif in der Wonne:
Meine Brüder, ir habt den Erſtandnen Alle geſehen!
Hört ir di Zeügen? ir habt ſchon Jeſus Chriſtus geſehen!
Tomas auch. Ach wer är bei uns! Des Läbenden Mutter
Rif mit gefalteten Henden, und ſüſſer Ferwundrung: Ich habe

Meinen Son läbendig geſen! läbendig, nicht tot mer!
Wi ein einſamer Übriger, där durch den Tod den lezten
Seiner Freünde ferlor, fon engſtlichen Treümen, in dänen
Är in läbend erblikt, und nicht zu erreichen fermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des Freündes noch ſuchet,
Klagt, nicht weis, ob är ſchlafe, nicht, ob är wache; das Herz ſchlägt
Hoch im empor, und Flammen durchſtrömen im di Gebeine:
Alſo waren noch File der tränenfollen Ferſamlung.
Aber der Serafim, di zu inen eilten, der Fäter,
Di mit den jauchzenden Engeln zu inen eileten, wurden
Immer mer! Und Simon Johanna blikt di Ferſamlung
Libend an. Da ſit är es ſchimmern! Är hilt for Entzükkung
Eine beginnende Träne zurük, und bätete ſchweigend:
O du Ferborgner, und doch ſtez Gnädiger, ewig, und ewig
Gnädiger! nun, o mein Erbarmer, erbarmſt du dich irer!
Kefas dankt, und bätete noch, da trat der Gotmenſch
In di Ferſamlung. Wi Felſen, Ein Erſtaunen, ſtanden,
Starten ſi Al um in. Der Auferſtandene ſagte:
Fride ſei mit eüch! Si ſan in, und ſan in nicht, ſtanden,
Blikten in an. Fon Strömen zu filer Gedanken ergriffen,
Wi in Meren des Lichz, in dänen Unſterbliche ſenken,
Sanken ſi, konten ſich nicht herausarbeiten, und wänten
Einen Engel zu ſen! Mit der Libe Stimme, mit ſeiner,
Sprach der Erſtandne: For mir ſeid ir erſchrokken, ir Liben?
Warum kommen diſe Gedanken in eüre Herzen?
Sehet meine Hende, und meine Füſſe, Gelibte!
Denn kein Engel hat Fleiſch und Gebein, wi ir ſet, daß ich habe.
Und ſi bäbten herzu. Maria ſank for im nider,
Hilt di Füſſe des Auferſtandnen, und ſahe di Wunden,
Faſt in bei der Rechten, und ſa di Wunde der Rechten,

Dan der Linken. Und nun fermochte ſi auch in des Sones
Antliz hinaufzuſchaun. Wi das Angeſicht eines Engels,
Wurd' ir Angeſicht, als ſi hinaufſa. J. Meine Mutter,
Hir auch wurd' ich durchſtochen. Är zeigt ir das Mal der Wunde,
Aus där Waſſer herab, und Blut flos, als in des Todes
Nacht umgab. Ir ward, wi das Angeſicht eines Engels,
Wider ir Angeſicht. Schon umkniten di meiſten in, ſahen
Seine Wunden, und reichten im di Hende. Di namſt du,
Son des Faters, und hilteſt, und liſſeſt ſi ſinken, der andern
Ausgeſtrekte zitternde Hende zu nämen, Erbarmer!
Und, ein Jubelgeſang dem Auferſtandnen, erhub ſich
Mit gebrochenen Worten di Stimme des ſamften Weinens.
Über di Wange des Götlichen ran jezt eine Träne.
Lange hilt Johannes di Rechte des Libenden, lange
Sa är mit glenzendem Aug' hinauf in ſein Antliz, und wolt in
Fragen, und fragt in nicht! im ſagen, wi innig, wi herzlich
Är im dankte, wi tif är in anbätet, und taz nicht!
Jezo began är, und ſchnel ferſtumt är noch mer. Denn der Gotmenſch
Redet in an. Du ſtandeſt am Kreüz, und blibſt bis zum Tode!
Aber wo iſt Lebbeus? Lebbeus lag auf der Ärde,
Hilt, und küſte den Saum an des Mitlers Gewande. Da ſtand är
Eilend auf, da di Stimme des Hern bei dem Namen in nante,
Nate ſich, bleich, wi ein Toter, for Freüde. Der Götliche ſagte:
Hir iſt meine Rechte, Lebbeus. Und reicht im di Rechte.
Und Lebbeus ſtrekte ferſtummend di Hand nach dem Hern aus!
Aber ſi ſank im nider. Da beügte Jeſus ſich forwerz
Nach dem Jüngling, ergrif di Hand des ſinkenden, hilt ſi
Lange mit Libe. Di Sele des Freüdigerſchroknen, ſein Mund nicht
Stammelte: Gnade, du biſt ganz Gnade! Der Kananite
Simon, Jakobus der Alfeid' umarmten einander,

Freüten des Hern ſich, blikten umhär, ſan ſich, und den Hern an!
Auch di andern begannen fom Hern auf einander zu blikken,
Sich zu freüen, daß är ſi Alle begnadiget hatte!
Und, ein Jubelgeſang dem Erſtandnen, erhub ſich fon neüem
Mit gebrochenen Worten di Stimme des ſamften Weinens.
Um ſi kniten di früheren Zeügen, Petrus, Mattias,
Kleofas, und di begnadigten Weiber, di Heldenſelen,
Si, di bis zu dem Kreüz hinauf dem Leidenden folgten!
Unter inen ſtehet der Überwinder des Todes,
Häbt di Augen mit aller ſeiner Hoheit, und breitet
Seine Hende gen Himmel. Noch ſtralte zwar di Ferklärung
Nicht fon im; doch war in ſeinem Antliz fol Gnade
Mer als jemals Götlichkeit. Und ſi fermochten nicht lenger
Im in das Antliz zu ſchaun. Jakobus neigte ſich tifer
Gegen di Ärd', und wagt es, und rif mit flehender Stimme:
Her, Her, Got! noch erhäbe dich nicht zu deinem Fater!
Ach, erhöre. Der Götliche ſprach: Ich bleibe bei eüch noch,
Kindlein. Är ſprachs, und jezt ergriffen zu mechtige Freüden
Ire Selen. Si wuſten es kaum, was ſi dachten, und ſagten.
Ach iſz möglich, daß Jeſus es ſelbſt iſt? ir Engel! iſz möglich?
Rif der Eine, der Andere rif: O ſind wir im Himmel?
Oder auf Ärden? Iſt Jeſus es ſelbſt? Ach biſt du es ſelber,
Där auf Golgata blutete? biſt du es ſelber, Erbarmer?
Sen wir? oder ferliren wir uns in ſüſſen Geſichten?
Jeſus wendete ſich, ging hin zu dem Tiſch, und lägte
Auf di ferbreiteten Teppiche ſich, und ſagte zu inen:
Habt ir etwas Speiſe für mich? Si erhuben ſich eilend,
Traten herzu, und waren beſcheftigt, im Speiſe zu bringen.
Aber Johannes drang ſich herfor for den andern, und brachte
Honigſeim, und geröſteten Fiſch, und ſezte di Speiſe

For den Hern. Mit ſchweigender Erfurcht trat är zurükke.
Fol fon ſamfter Fertraulichkeit ſagte der Auferſtandne:
Nahe dich mir, Gelibter, wi ſonſt! Ir meine Gelibten,
Nahet eüch auch, und ruhet um mich auf den Teppichen. Kom denn,
Meine Mutter, und ru bei deinem Sone. Da kam ſi,
Und da kamen di andern. Är as. Und über den Anblik
Seiner fertraulichen Libe, daß ſi, an Einem Tiſche,
Mit dem Götlichen ruten, und är for inen wi ſonſt as,
Lägte ſich irer Entzükkungen Ungeſtüm. Stillere Freüden
Kamen in ire beſemftigten Herzen, und fölliger Glaube!
Da är ire Herzen geſtilt ſa, ſprach der Erbarmer:
Set, den Zeügen glaubtet ir nicht, di eüch ſagten, ich läbte!
Mich, mich het ir Auge fom Tod' erſtanden geſehen!
Inen, dänen ir ſonſt in allen trautet, und dären
Redlichkeit ir ja kantet, o warum glaubtet ir hir nur
Inen nicht? Unbigſam, Gelibte, war eüre Sele.
Weint nicht, Kindlein! ich habe ja eüer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wi das Herz des Sterblichen one mich ſei!
Hatt ich es eüch nicht geſagt, oft widerholet: Gekreüzigt
Würd' ich wärden? fom Tode, der Tage dritten, erwachen?
Hat dis Moſes nicht auch geſagt? di Profeten, di Pſalme
Nicht ferkündet? und hub ich eüch nicht di Hülle der Schrift auf?
Was ich ſagte, das ſagten auch diſe Zeügen: Getötet
Müſt ich wärden! fom Tod' erſten! In Jeruſalem ſollen
Meine Zeügen beginnen, fon hir zu den Fölkern der Ärde
Gen, und inen di beiden erhabenſten Säligkeiten:
Widerker zu däm, där ſi ſchuf, und dän ſi ferliſſen;
Und Fergäbung der Sünde, des ewigen Läbens Anfang,
Predigen. Brüder des Mitlers, ir ſeid di Zeügen. Ir ſolt mich
Auf der Ärde ferkündigen. Sihe, des Faters Ferheiſſung

Wil ich euch ſenden. Ir ſolt, bin ich zu dem Fater gegangen,
In Jeruſalem bleiben, bis ir, mit Kraft aus der Höhe
Angetan, hinwandelt, und lert: Wär glaubt, und getauft wird,
Där wird ſälig! ferdamt, wär nicht glaubt! Der Glaubenden file
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen fertreiben
Si den Satan aus den Beſesnen; und reden in Sprachen,
Di ſi nicht lernten. Auch Schlangen fertreiben ſi. One zu ſterben,
Trinken ſi tötlichen Trank! Si lägen di Hend' auf den Kranken,
Und der Kranke genäſt. Der Mitler erhub ſich mit Wonne,
Ging dan forwerz in di Ferſamlung. Si drangen um in ſich
Freüdig herum, ganz na in zu ſen. Der Libende ſagte:
Nat euch, meine Jünger! Di andern traten zurükke,
Nicht nur neidlos; ſi freüeten ſich, wi follendete Fromme
Sich im Himmel des Heils der Merbegnadeten freüen,
Über di Gnade, di Jeſus gab den Erſterkornen.
Und der Götliche ſtand, um in di hohen Apoſtel.
Auch ſi ſolten bluten! Är ſa im Geiſte ſi bluten;
Und erſchüttert fon inniger Libe, ſprach är zu inen:
Fride ſei mit euch! So ſprach des Götlichen Stimme.
Und wi einer, des Sele der Freüden zu file belaſten,
Atmet är tifer herauf, und blis ſi an, und ſagte:
Jezt ſchon emfat den heiligen Geiſt! In reicherer Fülle
Wärdet ir bald in emfan. Wäm ir di Sünden erlaſſet,
Sind ſi erlaſſen! wäm ir ſi behaltet, ſind ſi behalten!
Und ſi fernamen den groſſen Befäl mit Erſtaunen, und Demut.
Jezo daucht es inen, als wolte ſi Jeſus ferlaſſen.
Und ſi ſtanden um in, und wagten es nicht zu bitten,
Daß är blibe; doch zitterten ſi, doch flet im ir Auge.
Petrus, gefaſt fon Gedanken, di ſeine Sele, wi Flammen,
Überſtrömeten, warf zu den Füſſen Jeſus ſich nider,

Hilt ſi, küſte ſi, rif: Ich kan auf der Ärde nicht danken!
Her! im Himmel wil ich dir danken! Ich weis es, Erbarmer;
Denn ſo ſprach dein Geſendeter: Sagz den Jüngern, und Petrus!
Denn du erſchinſt mir! und du erſcheinſt mir! ich weis es, Erbarmer,
Götlicher Sündeferſöner, du haſt mir meine Ferleügnung,
Mein Erretter, und aller Gefalnen Erretter, fergäben:
Aber las ſi, du Libe, mich dir noch Einmal bekennen,
Her, bekennen for deinem Antliz, beweinen! der Gnade
Stimme mich hören! Fergäbung aus deinem götlichen Munde,
Deine Himmelsſtimme, daß du in das Läben mich aufnimſt,
Hören, e ich fon dir zu dänen, di du ferſont haſt,
Ge, und in deinem Namen den Sündern Sünde fergäbe!
Und är ſahe mit follem Fertraun, und inniger Demut
In des Libenden Antliz. Da ſprach der Geopferte Gottes:
Sihe, das weiſt du, ich habe für deine Sele gebäten,
Daß ir Glaube nicht ganz ſi ferliſſe. Mich hörte mein Fater.
Simon, ſte auf! Es iſt dir deine Sünde fergäben!
Alſo ſprach der Geopferte Gottes mit einer Stimme,
Di ir Mark und Gebein durchdrang, und di innerſte Sele!
Und ſi ſan in nicht mer. Da rif der begnadete Petrus:
Her! wir folgen dir nach in Galilea! Des Grabes
Engel erſchin. Noch ſet ir den Hern in Jeruſalem wider,
Höret fon im, wen ir in Galilea in ſen ſolt.
Und der Engel ferſchwand mit langſamferlöſchendem Schimmer.

Der Meſſias.

Fufzänter Geſang.

Kom, di meine Sele mir oft mit ſamfterer Wemut,
Und mit irer groſſen Erwartungen Schauer erfülte,
Kom, Betrachtung der kümftigen Welt. Di kümftige Welt wge
Auf der Årde, da das, wofon ich ſinge, geſchahe.
Denn di Toten erſchinen den erſten Chriſten, zum Himmel
Si zu berufen, zu wein di Brüder zum ewigen Låben.
Klein war nur di ſälige Schar; doch aus diſer Wurzel
Wur, ein Schatten ferbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf,
Fol fon dichten Zweigen: Di Hundert und firzig tauſend,
Alle Ferſönte! das Her one Zal am kriſtallenen Mere,
Alle Ferſönte! Di Schar der Hundert und firzig tauſend
Sangen, als ſi der Himliſche ſa, dår bis ans Gericht blib
Über das Schautal, ſangen das neüe Lid for dem Trone,
Welches keiner zu lernen fermag. Si waren Erkaufte
Fon der Årde, fon keiner Libe des Eiteln beflekket,

Folger des Lams, wohin es auch ging, di Erſtlinge Gottes,
Und des Lams, unſträflich for Got in Worten, und Taten!
Sihe, das Her one Zal, da der Zeüge des Hern es erblikte,
Rif, wi es war aus allen Geſchlechten, und Sprachen, und Fölkern
An dem Trone ferſammelt, in weiſſem Gewand', in den Henden
Palmen, es rif mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herſcher
Auf dem Trone ſei Heil! Heil unſerm Got, und dem Lamme!
Und da filen aufs Antliz di Engel und Elteſten nider,
Und da rauſchte das Mer, da weten di Palmen der Siger.
Denn gen Himmel hinauf, aus groſſer Trübſal gen Himmel
Sind ſi gekommen, ſi haben gewaſchen ire Gewande,
Hel ſi gemacht im Blute des Lams, di ſäligen Dulder!
Aber izt war di kleinere Schar, di Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Si ſchlifen noch unter den Hüllen
Jres Geſezes. Es ſolten zum erſtenmal ſi Erſtandne
Wekken; dan Kefas in ſeiner Rede der Salbung fon Chriſtus,
Und zu dären Gemeine, di ſälig wurden, hinzutun
Si dreitauſend auf Einmal! Noch ſchlummerten ſelbſt, di fon inen
Solten Erſtlinge wärden, ferſtanden noch nichz fon dem neüen
Ewigen Lide der Wonne! Noch ſchlifen di anderen Siger,
One Palmen, und helgemachte Kleider in Blute.
Ach! noch ſchlafen wir Lezten der Ärde! Wärden wir Armen
Auch erwachen fom Schlafe, damit uns Chriſtus erleüchte?

Sihe, das Werk des Erſtandnen began. Di ferklärten Gerechten
Schwäbten Tabor hinab, zu erſcheinen den kümftigen Chriſten.
Aber e noch der Erſcheinungen Schar nach Salem hinabſtig,
Sammelt um ſich ſi herum der Auferſtandnen, der Toten,
Und der Sterblichen Fater, und ſprach: Nun ſind ſi gekommen,
Freüt eüch, Kinder, nun ſind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget wärden, di erſten Winke zu winken

Nach dem ſchmalen Wäge! den erſten Durſt zu entzünden
Nach der Quelle des Läbens! Der Stifter der himliſchen Kindſchaft
Hat es eürem Gefül, und Erforſchungen überlaſſen,
Auszuwälen, wi es eüch dünkt. Ir wälet, di Kinder
Wärden, und Erben! ir wält der Forbereitungen Weiſe.
Doch nicht allein, di ir der hohen Erſcheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und wen ir berifet, di Got nicht
Auch berufet; ſo würden di hohen Tronen eüch warnen.
Eilt denn, genißt den Wonnegedanken, eüch Brüder zu wälen
Zu dem Erbe des Lichz! Ich ſe, di wärdet ir wälen,
Welch in irer Finſternis ſchon di Gnaden emfingen,
Daß ſi, wiwol mit Straucheln, den Wandel im Himmel begannen;
Und ir wärdet ſi kennen, di diſe Gnaden emfingen.
Tiſſin war in der Sele des Knaben gebliben, dän Jeſus
Unter di Hörer geſtelt, und geſägnet hatte. Neftoa,
Nach der Quelle genant an Efrons Grenzengebirge,
Libte minder ſeitdäm di Geſpilen, und Einſamkeit war im
Süſſer, als alle Freüden der frohen Jare geworden.
Blüte trug är, und Frucht, im beginnenden Lenze des Läbens
Reif, wi Jünglinge, fol Ferſtandes, und götlicher Gnade.
Siben Jar entflohen im erſt, und är hatte das lezte
Bätend ferlengert, ein Jar fol reicher Saten, unkenbar
Dänen, di kleine Dinge, ferwäbt in das Eitle, nur dachten;
Aber mit Sägen fon Got zu der Ewigkeit Ernte geſägnet.
Auch in dem achten ſete Neftoa der Ernte. Das hatt är
Mit dem ſtralenden Tage der Auferſtehung begonnen.
Und är bätete jezt in der Abenddemrung, geſunken
Auf ſein Kni in den Staub, in einem Winkel des Hauſes,
Wo är wuſte, daß keiner in fende. So flete der Knabe:
Her, du hörſt mich gewis, ob ich es gleich nicht erfare,

Daß du mich hörſt. Stez kom ich fon neüem, und flehe fon neüem,
Daß du mich hören mögeſt, o aller Kinder im Himmel
Fater, und aller auf Ärden! For deinem leüchtenden Trone
Knin wir Alle: wir Armen auf Ärden, dänen ir Erbe
Tränen ſind, wir knin in Staube; di ausgeweinet
Haben, auf ſchimmernden Wolken; und jene, di nimals weinten,
In den Stralen der Sterne, di ungefalnen Engel.
Alle flehen fon dir mer Säligkeit; aber mit Ruhe
Flehen ſi jene dort oben. Denn ſi labt Fülle der Freüden.
Wir, wir flehen weinend dich an, um Erlöſung fom Böſen,
Ach Erlöſung fom Elend, und Sägen zum ewigen Läben.
Unfollendet kan där nicht bleiben, dän über mich ausſprach
Dein erhabner Profet in jener säligſten Stunde
Meines Läbens, als är in di groſſe Ferſamlung mich ſtelte.
Würd' är follendet, wen är fergengliche Dinge nur gebe?
Nur Ferſorgung des Läbens, das ſchnel, wi di Blume, ferblühet!
Nein, du ſteigeſt hinauf in di Ewigkeit, himliſcher Sägen
Deſſen, dän Got nicht nur, di Kranken zu heilen, geſant hat;
Auch zu heilen di Sünder, hat in der Erbarmer geſendet.
Ach ich ken in noch nicht, den Sägen zum ewigen Läben,
Weis es noch nicht, wi mich, där einſt mich ſägnete, leiten,
Welchen Wäg är zu gen, mir gebiten wird. Aber ich wil mich
Doch auf Got ferlaſſen. Dein Wille, nicht meiner geſchehe!
Ach, noch iſt mir kein Tag in meiner Sele geworden
Jener groſſen Erkentnis des Ewigen! Aber ich wil mich
Dennoch ferlaſſen auf dich! Her, Her, dein Wille geſchehe!
Liſſeſt du leüchten auf mich, Got, deines Antlizes Freüden;
O ſo träg' ich leichter di Laſt des Irrens im Dunkeln.
Aber ich wil mich dennoch auf dich, auf dich ferlaſſen!
Ach das kurze, das flihende Läben, di Knoſpe, di aufblüt,

Wegzuwelken! Wen welkt, mit wenig Ärde beworfen,
Und ferborgen zu wärden, auch meins? Was treibt mich for Unru,
Immer Erkentnis, und Freüde durch Got zu ſuchen? Ich ſolte
Stil erwarten, bis ich mich niderſenkte, zu welken,
Und ferflanzt ins Gefilde des Lichz, und der Ruhe zu wärden.
Hir iſt doch kein Erkentnis, und keine Rettung ins Helle,
Aus der dekkenden Nacht, di unſre Selen umhüllet.
Sind ſi nicht zallos, di Dinge, di ich nicht kenne? Si wärden
Noch unzälbarer ſein, wen erſt mein Geiſt ſich erweitert,
Und ins Höhere ſchwingt, fon reiferem Alter erhoben.
Doch ſei ruhig, mein Herz! Den Durſt nach ſeiner Erkentnis
Stillet gewis, där dich hat mit diſem Durſte geſchaffen.
Wen ich, fergönſt du es mir, där mich zu dem Ernſte gewekt hat,
Und dem Blikke des Knaben nur ſamftes Lecheln gelaſſen?
Wen ich zurük zu meinen Geſpilen kerte? mit inen
Blüte, wi Roſen? mit inen fon leichten Dingen nur ſpreche?
Nicht fon der kümftigen Welt, und jener groſſen Erkentnis?
Und ſo wartete, bis mit Weisheit fon oben der Fater
Alles Lichz mich erleüchtete? Jeſus fand mich ja alſo,
Da är mich in di Ferſamlungen rif, und ſägnend mich aufnam.
Alſo bätet Neftoa. Sein Engel, där näben im ſchwäbte,
Hört in bäten, und ſchrib mit unauslöſchlichen Zügen
Flammenſchrift in ſein Buch, ein Buch des Läbens, das alles,
Was mit Gnade fernam der groſſe Hörer des Himmels
In des Knaben Gebät. Indäm di ſchimmernde Schrift flog
Mit der Hand des Unſterblichen, kam Benoni, und nate
Sich dem Bäter, und im. E. Wilſt du im erſcheinen, Benoni?
Rif mit Entzükkung der Engel, und reicht im das wehende Buch hin.
Und der Erſtandene las. Der Immerunſterbliche helt ſich
In der Freüde nicht mer, und umarmt den himliſchen Jüngling.

E. Ach Erhörung, Erhörung, fon Gottes Trone geſendet,
Rif der freüdige Seraf, du biſt ſchon heüte gekommen!
Und Benoni nahete mer. Noch knite Neftoa,
Und began fon neüem zu bäten: Mit herzlicher Freüde,
Innigem ewigen Dank ſeiſt du, o Fater, gepriſen,
Där der Gnaden ſo file mir gab. Wi haſt du mit Huld mich
Überſchüttet! Du warſt es, du haſt mir des groſſen Profeten
Sägen, du Fater der Ewigkeit, zugeſendet, du Fater
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf Ärden!
Wär beginnet, und wär follendet genung dich zu preiſen,
Her der Herlichkeit, däm ich dis Auge fol Tränen erhäbe?
In der Seüglinge Munde ſo gar haſt du dir bereitet,
Her, dein götliches Lob. Ich wil, wils nicht ferſchweigen.
Denn du haſt dir auch Lob in der Kinder Munde bereitet.
Erſt wolt im Benoni, wi einer der Pilgerknaben,
Di zu dem Feſte walten, erſcheinen. Doch als är des Preiſes
Freüdentränen erblikte, fermocht är ſich ſo nicht zu halten,
Und är erſchin Neftoa in ſeiner Herlichkeit. Stralend
Stand är for im, gekleidet in Morgenwolken des Frülings.
Und Neftoa erſchrak nicht. So war di Sele des Knaben
An di Bilder gewont, di fon dem Himmel im kamen,
Oft in Treümen, und oft in faſt erwachendem Schlummer.
Und är lokte das Har des himliſchen Jünglings, und redte
Mit ſchnelfligenden Worten. Dich hat der Profet mir geſendet!
Salems Jüngling, wo ſchwäbeſt du här? dich hat mir geſendet
Jeſus! Du biſt ein Bote des Sägens, des Fridens, der Wonne!
Rede, ſings in di ſchimmernde Harfe, worauf du dich leneſt,
Sage, wo ſchwäbeſt du här? Erzäl, erzäle fon Got mir,
Son des Lichz! erzäle fon meinen Toten mir, Erbe
Irer Freüden; fon meiner entſchlummerten Schweſter fol Unſchuld,

Di mi̤r bei Roſen entſchli̤f, in der Morgendemrung Duften,
Eine Blüte ſi ſelbſt, da ſi nṳn lange ſcho̤n to̤t wa̤r.
Bringſt du mi̤r keinen himliſchen Grṳs fon Dimna Kedemot?
Oder wi ſonſt im Himmel i̤r neüer Namen izt heiſſet;
Und was ſagte ſi di̤r? Fileicht: Der Her ſei gepriſen,
Daß ich to̤t bin, und daß auch mein Neftoa wird ſterben?
Nim mich mit di̤r zu Dimna Kedemot. Ferzei, du Bewoner
Jener Hütten, daß ich es wagte ſo lange zu reden.
Ach, du ſchweigſt mi̤r, Bote fon Got! Izt redte Benoni.
Daß ich, Neftoa, dich ſe, und deiner Freüden Entzükkung,
Hat mich ſchweigen gemacht. Der Her hat di̤r mich geſendet.
Jeſus wa̤r to̤t, das wuſteſt du nicht! und iſt ſcho̤n erſtanden
Aus dem Grabe. Bald wird är hinauf in di Herlichkeit gehen!
Seine Geli̤bten wärden alsdan in Jeruſalem zeügen,
Fon dem Tode, der Auferſtehung, und fon der Erhäbung
Jeſus Chriſtus! Di höre! Si wärden fon Got di̤r erzälen,
Was, als einem Sterblichen, di̤r zu wiſſen fergönt iſt.
Deine Schweſter emfengt dich dereinſt in der Läbensbeüme
Duftendem Schatten! Doch nṳn mus ich Neftoa ferlaſſen.
N. Ach noch nicht, du Himliſcher! bleib noch, du Fremdling aus Salem!
Wende noch nicht fon dem Sterblichen weg dein ſchimmerndes Auge,
Diſe Morgenröte der Wangen, dis Lecheln der Wonne.
Aber Benoni ferſchwand. Neftoa bli̤b mit Entzükkung
Ste̤n, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfaſſen
Seines himliſchen Freündes, das zwa̤r fon Schimmer entkleidet,
Aber fo̤r i̤m, ſo dacht är, noch ſtand. Auch diſes ferſchwand i̤m,
Und i̤m ſanken di Arme nider. Da faltet är bätend
Seine Hend', und blikte gen Himmel, und lechelte weinend,
Nicht ſo einſam, wi es i̤m dauchte. Noch hatt i̤n ſein Engel
Nicht ferlaſſen, noch nicht der unſichtbare Benoni.

Und ſi hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preiſen,
In aus inniger Sele dem Allbarmherzigen danken,
Där di Erſcheinung im gab, und di Hofnung der groſſen Erkentnis.
Dilean war der einzige Freünd, dän är hatte, geſtorben,
Und di Gelibte dazu. Är kante Gottes Profeten,
War mit brennendem Durſte, gewis zu wärden, in Salem
Lange geirt, und hatte geforſcht: Ob Jeſus erwacht ſei?
Oder noch tot? Di Nacht hing über ſein Haupt, di Ströme
Gingen im bis an di Sele. Beruhigung ſucht är, und fand ſi
Auch nicht auf den Gefilden fol Früling. Jzt kert är ferſpätet
Zwiſchen den Gräbern am Ölberg' um. Ferirrendes Dunkel
War ſein Fürer. Är ging in den tifen Krümmen, und ſuchte.
Iſt das Kidrons Gereüſch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gezemane? Nein, das iſt ein Brauſen in Klüften.
Sind das Menſchenſtimmen? Indäm erblikt är ein Schimmern,
Das beinahe ferloſch, gewet fom Winde. Däm folgt är.
Und är kam an ein Totengewölb', aus welchem ſi Leichen
Trugen. Ein Reicher erkaufte den Felſen fon einem Armen.
Und ſi trugen ein ganzes Geſchlecht, des Dürftigen Fäter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blib an der Öfnung des Grabmals.
Und ſi gingen mit echzendem Schrit heraus, mit ferdroßnem
Langſam wider hinein, bewundne Gebeine zu holen.
O, Glükliche ſinds, di ir tragt! Gäbt mir der Totenfakkeln
Eine, damit dort hinten ich ſi bei den Leichen eüch halte.
Und ſi gaben im eine, da ging är hinter ins Grabmal.
Und är hilt di Flamme, gelent an den Felſen, und dachte:
Glükliche, glükliche Tote! Di ſeid ir auch, ir Gelibten,
Di mich ferliſſen, Wen erſt auch eüre Leichengewande
Einſt feralten, wi diſer, ſo bin ich, wi ir auch glüklich!
Aber nun, , Eüch hab' ich Ferlaßner ferloren, ir Liben,

Meine Säligkeit hir! und, meine Säligkeit kümftig,
Gottes Profeten, ferlor ich auch! Iſt eine nun kümftig,
Da är Tirannen erlag? Sorgt Got, ſi ewig zu machen,
Ach für di, bei dänen di Beſten den Schlimſten erligen?
Bin ich ewig? oder ferſteüb' ich? Erſtand är? ferwäſt är?
Diſe ſind di bäbenden Fragen, di keiner mir auflöſt,
Auch, ir Stummen da, nicht! Ir müſſet es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kan. Nicht diſe Gebeine fermöchtens;
Aber der Geiſt! Wo ſeid ir, ir abgeſchidnen Genoſſen
Diſer Leichen? Iſt eüch des Lichtes Wonung der Freüde
Wonung zugleich, wen Einer auch nur fon eürem Geſchlechte
Sich mit diſen Zweifeln di Sele martert? Är dacht es;
Und nun war fon Leichen das Grab, und fon Totengräbern
Ler! Kaum merkt är es. Endlich erwekt in di tife Stille.
Sihe, nun bin ich allein! Ir abgeſchidnen Genoſſen
Eürer Leichen, wo ſeid ir? Eliſa Gebein erwekte
Einen Toten. So war ja bei diſem Gebeine di Sele!
Denn der Staub erwekte doch nicht! Wen auch Eine nur hir iſt:
Kom, du Eine, damit ich lerne, was kümftig mein Los ſei!
Kom, ich wil mich for dir nicht, Sele des Toten, entſezen.
Auf, ich beſchwöre dich, Sele, bei deinem lezten Erſeüfzen,
Als du rangſt mit dem Tode! bei deiner Hofnung, unſterblich,
Oder bei deiner erſchütternden Angſt, fernichtet zu wärden,
Als du rangſt mit dem Tode! So rif är, und ſa in das Grabmal.
Tirza war ſchon um in, der ſiben Mertirer Mutter,
Mit den Selen des Freündes, und ſeiner Gelibten gewäſen.
Diſe hatten in ſchon durch das Tal der Gräber begleitet
Bis zu dem Felſen, in welchem är war. Darf ich im erſcheinen?
Fragte di treüe Gelibte. Doch würd' är ſich nicht entſezen,
Wen är mich ſe? Ich wil im erſcheinen! erwiderte Tirza.

One Hofnung, zu ſen, wonach är ferlangte, bemüte
Dilean ſich zu ſchlummern, und alſo ſich zu entlaſten
Fon den trüben Gedanken, di in, wi Wolken, bedekten.
Aber är ſucht umſonſt di kurze Ruhe fom Elend.
Wemut fülte fon neüem ſein Herz. Eüch hab' ich ferloren,
Meine Freünde! dich auch, mein Freünd in weiblicher Bildung!
Ach ir liſt mich zurük. Nun bin ich allein auf der Ärde!
Bin. . Wär trit da herein? wär biſt du, där ſich mir nähert?
Und är ging der dunkeln Geſtalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur Unſterblichen Tirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stand är. So ſchnel iſt der Wink, ſo ſchnel ermant är ſich wider,
Ging, und betrachtete ſchweigend di Stralengeſtalt, und redte
Bald ſi an. Wirſt du mein Danken, Erſcheinung, ferſtehen?
Oder biſt du ein Dunſt der Nacht, dän Flammen beſelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? Im lechelte Tirza
Samft mit der Himmelsgebärde, mit ſo fil Sel' in dem Auge,
Daß är den flammenden Dunſt fergas, und das Bild im Gehirne.
Laut, mit Schnelligkeit rif är: Erſcheinung, Erſcheinung, wär biſt du?
Und melodiſch erſchols in dem widerhallenden Felſen:
Wär ich ſei, fernimſt du hernach; jezt lerne, Beglükter!
Halt dich nicht folkomner, als andre, weil du di Gnade
Diſer Erſcheinung emfäſt. Nicht unfolkomner, als andre
War der Blinde fon ſeiner Geburt, däm Jeſus den Tag gab.
Daß är ein Zeüge der Herlichkeit Jeſus würde, bedekt in
Blindheit lange! Daß du, wi är, zu zeügen fermöchteſt,
Sante mich Jeſus zu dir, der Auferſtandne fom Tode.
Nicht, weil du mir rifſt; dich zum Zeügen zu machen, erſchein ich!
Were dir one dein Rufen erſchinen! Dein Zweifeln ferdinte
Zwar Fergäbung, allein Belonung nicht! Und Belonung
Wer ich, Dilean, dir; werſt du nicht zum Zeügen erkoren.

Was geſchen ſol, geſchit; ir zweifelt! oder ir leügnet!
Zweifelte gleich das ganze Geſchlecht der ſterblichen Sünder
An der kümftigen Welt: ſi würden dennoch erfaren,
Daß geſchit, was geſchen ſol! erfaren, daß über den Gräbern
Läben wont; wi ſtaunend ſi auch di Erfarung erfüren.
Und es ſchol in der Kluft der Gräber umhär mit Poſaunen
Stimmen, und Stimmen der Donner, nur daß der Leichenblaſſe,
Freüdige, Sälige nicht erblikte, wäm der Poſaunen
Hal, und wäm di Donner entſtrömten; es ſchol im herüber
Tronharmoni, her, furchtbar, und Wonne, und ſelenferwandelnd;
Was geſchen ſol, geſchit; ir zweifelt! oder ir leügnet!
Zweifelte gleich das ganze Geſchlecht der ſterblichen Sünder
An der kümftigen Welt: ſi würden dennoch erfaren,
Daß geſchit, was geſchen ſol! erfaren, daß über den Gräbern
Läben wont; wi ſtaunend ſi auch di Erfarung erfüren.
Dilean wankte. Si hatten geendet. Är ſtammelte: Nein, ich
Unterwinde mich nicht noch mer zu fragen! Ich beüge
Mich im Staube for däm, där eüch mir fom Trone geſant hat!
Und är knite nider, und wante ſich weg fon Tirza:
Doch da war di ferſtumte Kluft; und är ſchlos ſein Auge.
Her der Herlichkeit, du, där erſtand, fergib mir mein Zweifeln!
Meine Tränen dazu! Du würdeſt, Götlicher, wiſſen,
Was ich bäte, fernemens auch di nicht, di du mir ſanteſt!
Her der Herlichkeit, las das groſſe Zil mich erreichen,
Das du durch diſe Sendung mir zeigſt; ſo wal ich in Friden,
Wen ich ſterbe, zu dir hinauf, und den Meinen im Himmel!
Und är richtet ſich auf. Noch ſchwäbte for im di Erſcheinung;
Alſo flos mit liblichem Wen der Unſterblichen Stimme:
Sihe, du unterwandeſt dich nicht zu fragen, ich aber
Wil antworten. Ich bin der ſiben Mertirer Mutter,

Tirza. Bei diſem Felſen ſchwäbt di glükliche Sele
Deiner Gelibten, an jenem des Freündes, di libend dein warten.
Aber fernim der Säligkeit mer. Der Meſſias erſcheinet,
E är zum Trone ſich ſchwingt, in Galilea den Scharen
Fon fümfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirſt du in ſehen!
Mit dem Worte ferſchwand di erhabne Tirza. Im deücht es,
Als ob är dreier Unſterblicher Rauſchen fon ferne fernäme.
Und är kam der Sonne, di jezt aufging, aus der Höle
Freüdeweinend entgegen. Noch blib är dankend am Eingang,
Daß du im Fülle der Herlichkeit gabſt, und des Himmels Forſchmak,
Ewiger Oel des ewigen Lichz, da är durſtet im Elend,
Daß du im hälfſt, da im Menſchen nicht mer zu helfen fermochten!
  Mit nachamender Hand Gemälde fon Seide zu ſtikken,
Sas an einem tiriſchen Purpurteppich erfindend
Tabita. Frühwegblühende Mutter Benonis, dein Grabmal
War ir ernſter Geſcheft, als ſonſt filfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Si dachte beim Spile der Nadel.
Auf dem Grabe rute di bleiche Rahel. Benoni
Knite bei ir, und ſtis mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ir ins Herz. Jzt äben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da fom Purpur Tabita aufſprang,
Eilet, und di Ermattete lif zu emfangen, di ankam.
In dem Gewande der Leichengefolge, mit bleſſerer Wange,
Trat di Unbekante zu ir. Doch di Leiden der Freündſchaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöſchen fermocht. Gleich einem trüben Morgen
War ſi, doch einem Morgen des Frülings. Ich komme, ſo ſagte
Si zu Tabita, hir fon dem ſchweren Gange zu ruhen;
Denn ich fermochte nicht weiter zu gen. Ach meine Gelibte
Rut nun beſſer, als ich, di Gelibteſte meiner Gelibten.

Bleib du bei deinem Geſcheft; las mich nur ruhen, und weinen.
Und ſi ſas, und lente ſich ſamft auf eine Harfe,
Där ein weinender Laut entklang, indäm ſich Debora
Auf ſi lente. Umſonſt ward Tabita diſer Betrübten
Tröſterin. Las mich allein, und jene Wunde da bluten;
Meine blute für ſich! Und Tabita ging zu den Schmerzen,
Di ſi nun weniger rürten, zurük, und ferſuchte zu ſtikken.
Aber jezo ergrif di Unbekante di Harfe,
Und wi ein fernhärweinender Bach, wen for dem Gewitter
Todesſtille di Welder beherſcht, erklangs in den Seiten
Um di ſinkende Hand der grabferlangenden Freündin.
Tabita hörete nur, und fergas der Leidenden Tränen,
Als ir Geſang, di Sele der Seiten, mit inen ertönte.
Got der Götter, belone du nun di follendete Tote.
Doch ſind Leiden der Zeit der Herlichkeit würdig, zu där du,
Got Beloner, erhäbſt? Si ſtarb in der Blüte des Läbens!
Aber was iſt di Blume, di ſank, fon Sturme gebrochen,
Gegen di Zeder Gottes, di oben auf Golgata ſtürzte!
Di fom Himmel herab des Almechtigen Wetter zermalmte,
Daß di Felſen umhär, und di Gräber der Toten erbäbten!
Wi fon dem Bilde geſchrekt, ferſtumte Debora. Nur einzle
Starke Schüttrungen rauſcheten noch durch di Nerfen der Harfe
Weit herunter, bis endlich, di hohe Sele der Seiten,
Bis der Geſang fon neüem began. Das Leichengefolge
Des, där auf Golgata ſtarb, war ein kleiner weinender Haufen
Sterbliche; waren, ferloſchen an Schimmer, Himmelsbewoner!
Und der Totengeſang der unſichtbaren Begleiter
Schol, wi der Sterbenden Weinen am ſibenarmigen Strome,
Als fon der nidrigſten Hütte der Würger hinauf zu dem Tron ſtig!
Ach, Ein Schlag des Ferderbers! alsdan Ein Seüfzer! der Tod dan!

Hörerin ires Geſangs war nicht di Ärde; di Sterne
Waren Hörer! Orion, und du, des Richtenden Wage!
Di fernamen ſi nur. Da ſchlos ein gewelzter Felſen
Dumferſchütternd ſein Grab! da ſtig mit des ſinkenden Felſen
Dumfem Schal gen Himmel Staub! da rute der Tote.
Schneller eiltet ir fort, ir Sterne Gottes. Der Tote
Schlif nicht lange. Mit Herlichkeit, Halleluja, erwacht är!
Halleluja, mit Herlichkeit! Einige Schritte nur wart ir,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, geſtigen,
Als är erſtand! O feierz in allen Himmeln, ir Zeugen,
Daß är erſtand! Di hir auf dem einſamen Grabe blutet,
War auch Zeugin, und Zeuge, där ir den Dolch in das Herz ſtößt.
Wäneſt du, Sterbliche, daß der Schlaf der Ferwäſenden ewig,
Daß auf immer daure der Schlummer im Schoſſe der Ärde?
Tabita ſa zur Profetin hinauf, und ferſtumte zu fragen.
Ir und wundernd hilt ſi ſich an dem Ramen des Teppichs!
Aufſten wolte ſi, wolt hingen zur Profetin; fermochz nicht!
Und Debora ſtüzete ſich auf di Harfe. So ſprach ſi:
Lerne! denn fil muſt du fon der Auferſtehung der Toten
Lernen! Du brauchſt fil Troſt des Todes! denn, Tabita, zweimal
Iſt dir zu ſterben geſezt. Der Erſtgeborne der Toten
War, und iſt dereinſt der Entſchlafnen almechtiger Wekker.
Nur mit leiſer Klage, daß du zu der Ärde zurükkerſt,
Und mit ſüſſem Erwarten der zweiten Schöpfung aus Staube
Muſt du nider dich lägen, und ſterben. Dän ſchrekt nicht des Grabes
Ofne Nacht, nicht Ärd' auf den Leichnam mit dumfem Getöſe
Nidergeworfen, nicht Stille ferlaßner einſamer Gräber,
Noch der Ferwäſung Bild, wär, wen dis alles ſein wartet,
Weis, daß Got in dereinſt in ſeinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der groſſen Geburt in das Läben der Engel.

Alſo ſagte Debora, und nam di Harfe fon neüem;
Und ſamftliſpelnder Laut, und unſterbliche Stimmen entfloſſen
Irer fligenden Hand, und irem lechelnden Antliz.
Was emfand ich, als nun das neüe Läben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unſterblichkeit wurde!
Aus den Kören der Engel zu mir di Ferklärung herabſtig!
Wi erbäbt ich! (Si bäbte fon neüem, und wurde zu Schimmer.)
Welcher Säligkeit Schauer durchſtrömte mein innerſtes Läben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herlichkeit Lichte
Wonte mein ewiger Geiſt! Ich wante mein Antliz, und ſuchte
Deſſen Tron, där fon neüem mich ſchuf. Är war mir nicht ſichtbar;
Leiſes Wen nur, und Seüſeln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ire Himmelsſtimme ferlor ſtez ſamfter dem Ore
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blib fol Bleſſe der Freüde
Tabita ſtehen; und nun ſchwig auch der Harfe Nachlaut.
Gedor fon ſamftem Herzen, und gleich emfindlich der Freüde
Und der Traurigkeit, aber auch feſtes Entſchluſſes, dem Gäber,
Ruhe geb' är im, oder Schmerz, ſich zu unterwerfen;
Gedor läbte ferborgen, und glüklich mit der Gefärtin
Diſes Läbens nicht nur, auch jenes ewigen Läbens.
Wi ſi ſich libten, wuſten nur ſi, und wenige Freünde.
Weggewant fon dem Läben am Staube, beſprachen ſi oft ſich
Fon der kümftigen Welt, und fon der näheren Trennung,
Oder noch fernen, auf irer Reiſe zur Heimat im Himmel.
Libend wünſchten ſi ſich, doch wagten ſi das nicht zu hoffen,
Was ſo wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Her! in hazt du erſen, zu des dunkeln Tales Eingang
Si zu geleiten. Si lag zu ſterben. Das glaubt är zu ſehen;
Aber är wuſte, daß du aus groſſen Gefaren erretten,
Töten könteſt in kleinen. Izt kam, der eilende Tod kam

Näher, und wurde gewis. Si richtet fon Gedor gen Himmel
Ernſt ir Auge, dan wider auf in fom Himmel herunter,
Wider gen Himmel fon im. So erhub ſi zweimal ir Auge.
Nimals ſa är Blikke, wi diſe, ni wurden im Blikke,
Wi di irigen waren, beſchriben, fol feirliches Ernſtes,
Und der innigſten Demut, und mechtiger Überzeügung
Jenes ewigen Läbens. Ich ſterbe! ferlaſſe dich! gehe
Zu der namloſen Ru! wars, was ſi redeten! wars nicht!
Sterker wars, unausſprechlich! Hir muſt är der Menſchheit erligen;
Oder in muſte mit mechtigem Arm der Helfer erhäben!
Und der Erbarmende tat. Der ſchwache Sterbliche fülte
Sich der Ärde gewaltig entriſſen, und nahe dem Eingang
Zu der Herlichkeit, welche ſich ſeiner Zidli ſchon auftat.
Und är trat zu ir hin mit mer als Ruhe, mit Freüde;
Lägt auf ire Stirne di Hand, und began ſi zu ſägnen:
Wandl hinüber im Namen des Hern, där Abrahams Got war,
Iſak, und Jakobs, im Namen des angebäteten Helfers!
Ja ſein Wille geſche, es geſche ſein gnädiger Wille!
Und ſi ſprach mit der Stimme der Zuferſicht, und der Freüde:
Ja, Är mach es, wi Är es beſchlos! Gut wird Ärs machen!
Gedor hilt ir di Hand: Wi ein Engel, haſt du geduldet!
Got iſt mit dir gewäſen! Mit dir wird Got ſein! Gewäſen
Iſt mit dir der Albarmherzige! Dank ſei, und Preis ſei
Seinem herlichen Namen! Är wird dir helfen! Ach wer ich
Elend genung, im nicht zu dinen; ſo dint ich im heüte.
Sei mein Engel; leſt Got es dir zu! Du wareſt der meine!
Sagte Zidli. Sei nun, du Himmelserbin, mein Engel;
Leſt der Her dir es zu. Und libend erwiderte Zidli:
Gedor, wär wolt es nicht ſein? Fol Mitleid, mit freüdigem Tiſſin,
Schwäbte Rahel um ſi, di Gelibte des Pilgers aus Kanan,

Und di Mutter des Sons der Schmerzen. Si war dir, Zidli,
Noch unſichtbar: allein da dein Haupt zu dem Tode dahinſank,
Sa dein lechelndbrechender Blik di Unſterbliche ſtehen;
Und du machteſt dich auf, zu deiner Geſpilin zu kommen.
Doch mir ſinket di Hand, di Geſchichte der Wemut zu enden!
Späte Träne, di heüte noch flos, zerrin mit den andern
Tauſenden, welch ich weinte. Du aber, Geſang fon dem Mitler,
Bleib, und ſtröme di Klüfte forbei, wo ſich file ferliren,
Siger der Zeiten, Geſang, unſterblich durch deinen Inhalt,
Eile forbei, und zeüch in deinem fligenden Strome
Diſen Kranz, dän ich dort am Grabmal fon der Zipreſſe
Tränend wand, in di hellen Gefilde der kümftigen Zeit fort.
Unter den Schatten Moria erhub ein ſchallendes Haus ſich
Über di andern empor, einſt fürchterlicher zu ſtürzen,
Jenen ferkündeten Tag der groſſen Adlerferſamlung!
Auf den ſtilleren Söller war izt der reichen Bewoner
Einziger Son geſtigen. Är war in der Blume des Läbens,
Aber ein Jüngling fol Ernſt, di Freüde ſeiner Geſpilen,
Seiner Mutter Entzükkung! Der Mond, enthült fom Gewölke,
Ging jezt über der hohen Jeruſalem, und Moria
Ruhig einhär, und ſchimmerte ſamfte Gedanken herunter
Dänen, di noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir for allen, o Stefanus, Jüngling fol Tiffſin. Är walte
Leiſ' in den Labirinten umhär, di des Sehers Geſchichte,
Welchen Betlem gebar, um ſeine Sele, je mer ſi
Forſchte, je gröſſer, und unausgenglicher härzog.
Lokkicht lag ſein dunkleres Har auf dem leichten Gewande,
Das in umflos, und auf der gedankenſtüzenden Rechte.
Als är ſo nachſan, trat ein Fremdling herauf: Si haben
Mir di Quelle geſchöpft, mich geſalbt, (Arabiens Stauden

Duftet är) haben mich ſchon durch leichte Speiſen erfriſchet.
Keiner Erqikkungen mer, nur diſes heiteren Abends,
Diſer Ruhe bedarf ich noch. St. Sei mir, o Pilger, geſägnet!
Unſrer Hütte Fride ſei dein! P. Gelibterer Eltern
Einziger Son, ich bin herüber fom Mere gekommen,
Habe files erlitten. St. E du mir, redlicher Fremdling,
Was du litteſt, erzälſt, mus ich dich fragen: Fernamſt du
Schon fon Jeruſalems groſſem Profeten di ernſte Geſchichte?
Im antwortet Jedidot mit ſchneller geflügelter Stimme:
Ach fon Jeſus, dem Dulder, där wägen der Warheit geſtorben,
Wägen der höheren Warheit, di Är, nicht Moſes, uns lerte?
Där, denn eilender ſtez ferbreitet in Salem der Ruf ſich!
Fon den Toten erſtand, noch mechtiger ſi zu beweiſen?
St. Fremdling, Erſtaunen befelt mich bei deiner Rede. Der Warheit
Mertirer wer är geſtorben? Das ſagſt du, und komſt doch fon fern här,
Komſt, ein Waller des Mers. Wurd' euch denn, was är uns lerte,
Auf den Inſeln erzält? J. Wo, was är lert, uns erzält ward,
Sag' ich hernach; jezt las mich dich auch, o Stefanus, fragen:
Wen du nun wüſteſt, daß är, nicht nur ein Zeüge der Warheit,
Daß är, ein Gröſſerer noch, ein Ferſöner der Menſchen, geſtorben,
Und fon dem Tod' erwekt ſei; o würde dein blühendes Läben
Dan zu teüer dir ſein, di groſſe Warheit zu zeügen?
Würdeſt du, bis an den Tod, wen unſere ſilbernen Heüpter
Durch di leiſe Hand der Natur zum Grabe ſich neigen,
Würdeſt du dis dein Läben, ſo lang, o Stefanus, liben?
Oder es früher gäben für dän, där das ſeine zuerſt gab?
St. Was ich tete, weis Got! was ich aus innigſter Sele,
Und mit jedem entflamten Ferlangen wünſche, das weis ich!
J. Und was wünſcheſt du denn, du edler Jüngling? St. O nenne
Mich, den ſchwachen und ſündigen Jüngling, nicht edel, du Pilger,

Där ſo erhabene Dinge mich fragt: Wi ich den Erretter
Liben wolle? wi ich entſchloſſen ſei zu beginnen
Jenes ewige Läben? Ach där mein Herz mir erſchüttert,
Meine Sele beſelt, du Wunſch fol ſüſſer Entzükkung,
Würdeſt du mir gewärt; ſo ſtrömte, fon Jeſus zu zeügen,
Dis mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Läbens!
J. Nicht dich mer zu entflammen, ach dich zu belonen, du liber,
Kümftiger Mertirer, höre des ſibenten Jünglings Geſchichte.
Jn, in lokt Epifan, mit jedes Glükkes Ferheiſſung,
Mit den Gröſſen der Welt, umſonſt! Är ſante fergäbens
Seine Mutter, di Heldin, zu im. Di ſprach zu dem Sone:
Ach! du Liber, du Jüngſter, du einziger Übriger, dän ich
Unter meinem Herzen getragen, geſeügt drei Jare,
Mütterlichmüſam erzogen, mein Son, erbarme dich meiner!
Und o ſchau gen Himmel empor, herab auf di Ärde,
Alles dis hat der Her, är hat den Menſchen geſchaffen!
Darum erbarme dich meiner, und ſtirb! Entſchloſſen zum Tode,
Rif är, als ſeine Mutter noch redte: Was harret ir, Wüter?
Und, Epifan, du entſezlicher Man! wirſt du dem Gerichte,
Du dem Almechtigen denn entkommen? Das ewige Läben
Haben meine Brüder nun ſchon, di kurz und wenig
Litten! Är ſtarb. Dem Erzälenden waren ſein Angeſicht Schimmer,
Stralen di Augen geworden! Und Stefanus zittert, und weinte.
J. Wärt ſind deine Tränen mir, Jüngling! Jch zälte ſi alle!
St. Eines Sünders Tränen? ſo rif der Jüngling, und bäbte.
J. Eines Sünders, allein dän Jeſus Opfer entſündigt,
Und in das Allerheiligſte fürt. Jezt blikt auf di Beiden
Jeſus, der Auferſtandne, fom hohen Tabor herunter,
Sa den Sterblichen ſten im Schimmer des Mondes, im eignen
Dich, Unſterblicher. Schnel, als Stefanus ſinken wolte,

Und der Erſcheinung erlag, rif noch Jedidot herüber:
Himliſcher Bruder, ich wars, dår ſich der Mutter erbarmte.
Dort, (ſchon ſchwåbt år empor) dort lernt ich, was Jeſus eüch lerte.
Und år ſtig gen Himmel hinauf, und ferſchwand in den Wolken.
Barnabas Joſes, ein Lefi fon Ziprus fernem Geſtade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Akker, dån år dort hatte,
Anzuſehen, wi weit den Keim der Früling getriben;
Welcher Fruchtbarkeit Hofnung die ſchwellenden Saten im geben.
Und år wallet allein. Nicht lange, ſo kamen Safira
Und Ananias zu im, und wurden ſeine Gefärten.
Auch ſi rif di keimende Sat in des Jordans Gefilde.
Und ſi kamen zum Zedernbache. Di ſchöne Safira
Sezet iren ferſuchenden Stab mit wankenden Henden
Oft an di glatten Kiſel, e ſi hinüber zu gen wagt.
Und ſchon ruhet ſi aus auf einem Stein an dem Bache.
Nåben ir ſas Ananias auf einem andern, und Joſes
Stand for inen. Si ſaſſen an iren kůmftigen Gråbern.
Ach, ir wuſtet es nicht, daß bald nun auf diſen Steinen
Eürer Leichname Tråger, erſchrokne Jünglinge, ruhen,
Weggen würden, on eüch zu der Auferſtehung zu ſågnen.
Aber år wuſt es, dår izt mit dem groſſen Teüfer des Mitlers
Schwåbend nåben eüch trat, Eliſa. År ſtand ungeſehen
Mit Johannes bei inen. O wer im Wehen des Kidron
Seine Stimme gekommen, und hette di Armen gewarnet;
Het år di Donnerworte des hohen Apoſtels gerufen:
Menſchen habt ir nicht, Got habt ir gelogen! ſo were
Hir fileicht ir Grab nicht gewåſen! Doch, Hülle der Zukunft,
Sihe, du hengeſt herab, und dich håbet einſt das Gericht nur.
Ruhend brach Safira fon irem Grabe des Frülings
Erſte Blumen, und gab ſi dem ernteſinnenden Manne.

Und ſi kamen hinab zu irer Sat. Ananias
Sprach fon der Fülle der Ären, und irer Fruchtbarkeit Wärte.
Joſes freüete ſich der Ernter Freüden, wen inen
Endlich der Abend lechelt, und ſi in der Külung ſich lezen;
Wen ſi, mit blauen Krenzen, di unter dem wankenden Halme
Waren, bekrenzt, in mutigem Rein, beſchattet fom Ölbaum,
Jauchzen, daß ſi di Laſt, und des Tages Hize getragen!
Und Johannes began: Auf, las uns inen erſcheinen!
Im antwortet Eliſa: Wäm wilſt du erſcheinen? der groſſen
Felder Beſizer? oder des ſchmalen ſteinigen Akkers?
J. Beiden! E. Und ich, antwortet Eliſa, erſcheine nur Joſes,
Däm in bergichtem Akker di Sat der Kiſel erdrükket.
J. Wird Ananias ein Chriſt? Das frag' ich dich, teürer Eliſa.
E. Ja das wird är! J. Wolan, las uns dem Chriſten erſcheinen!
Denkt är weniger gut; ſo bedarf är, geleitet zu wärden,
Mer, als Joſes. E. Ich ſa: Är wurde gewogen! und ſahe
Seine Wagſchal fürchterlich ſteigen. Wir würden im heüfen
Seine Gerichte, zum gröſſeren Zorne Gottes im wärden,
An dem Tage der ſchreibenden Hand; wen wir im erſchinen!
J. Würden wir in nicht erretten? erwiderte leiſe Johannes.
E. Kom denn, ſprach Eliſa, und las uns dem Chriſten erſcheinen;
Aber nicht, als Erſtandne des Hern. Si ſchwäbten nach Salem.
Und Ananias, und Joſes, und ire Begleiterin gingen
Auch nach Salem zurük. Da ſan ſi na an dem Tempel
Einen Blinden, und Lamen in ſtiller Traurigkeit ſizen.
Und di Armen redten ſi an, zwar fol fon Wemut,
Aber nicht mit Ungeſtüm, mit Würd' in der Bitte.
Samft gab Joſes, und lis di Gabe di Linke nicht wiſſen;
Mer Ananias, und weniger doch. Das Mindere warf är
Noch dazu mit Ferdrus for den Fus der leidenden Armen.

Und ſi waren forübergegangen. Du ſiſt nun, ſo ſagte
Zu dem Lamen der Blinde, daß är der Erſcheinung nicht wärt iſt.
Und der Gröſte fon dänen, di Weiber gebaren, der Gröſte,
Weil är der Menſchlichſte war, als är Eliſa fernommen,
Schwig! Jezt hatt är follendet des furchtbaren Schweigens Urteil,
Und är ſprach zu Eliſa: Du ſaſt in wägen! was ſaſt du?
E. Chriſten ſa ich ferſammelt, und Kefas unter den Chriſten.
Jeder der himmelnahen Ferſamlung ferkaufte ſein Erbe,
Gab es zu Aller Gebrauch. Und Joſes war einer fon inen;
Är ferkaufte den Akker, dän wir geſehen, und lägte
Zu der Apoſtel Füſſen das Silber. Auch kam Ananias,
Aber är brachte nicht Alles. Da ſprach zu dem Teüſchenden Kefas:
Warum erfülte Satan dein Herz, Ananias, dem Geiſte
Gottes zu lügen, und etwas fom Silber des Akkers zu nämen?
Dein war är, und du hezt in behalten können; ferkauft war
Auch das Silber noch dein. Warum erkünte dein Herz ſich
Diſer Tat? Nicht Menſchen haſt du, Got haſt du gelogen!
Als Ananias fon Petrus di Donnerworte fernommen,
Stürzt är nider, und ſtarb; und Schrekken befil, di es ſahen.
Jünglinge namen in auf, und trugen in weg zum Begraben.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Safira,
Und ſi hatte fon däm nicht gehört, was for Kurzem geſchen war.
Petrus befragte ſi: Habt ir das Feld ſo teüer ferkaufet?
Ja ſo teüer! erwiderte ſi. Da ſprach zu ir Kefas:
Warum ferbandet ir eüch, den Geiſt des Hern zu ferſuchen?
Sihe, der Jünglinge Füſſe, di deinen Man begruben,
Sind for der Tür, und bereit, auch dich zum Grabe zu tragen.
Sterbend ſank ſi for Kefas nider. Di Jünglinge kamen,
Fanden ſi tot, und trugen ſi weg, daß ſi näben dem Manne
Si begrüben. Entſezen befil di ganze Gemeine,

Und wäm ſonſt di Geſchichte der ernſten Gerechtigkeit kund ward.
Joſes hatte ſich jezt fon ſeinen Gefärten geſondert.
Und är eilte zurük nach ſeinem Hauſe. Johannes
Kam im Gehen zu im. Jh. Wohär bringt, Joſes, dein Wäg dich?
J. Fon den Saten am Jordan. Ich habe dort Akker. Si traten
Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Faters
Halſ' und Armen hingen di Kinder. J. Auf, ſägne di Meinen!
Sprach der Fater zum Fremdling, und bracht im di freüdigen Knaben.
Diſer wendete ſich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Di mit Bewundrung das Herz des ernſten Faters erfülte.
Jh. Seid auch Zeügen des Hern, ir Kinder Joſes! Dein Akker
Wird fon jezt noch weniger Garben der Ernte dir gäben!
J. Wird mich der Her denn ferlaſſen? und diſe Weiſen ferlaſſen?
Jh. Das iſt ferne fon Got, där mer, wi das ſterbliche Läben
Nur erhelt. Är gibt, und nimt fon dem Jrdiſchen! nimt nicht,
Ewiger Teil, fon dir. Der Teüfer ſprachs, und erhabner
Wurde ſtez ſein Anſen. Joſes hatte noch Blikke
Ni, wi diſe, geſen, noch keine Stimme fernommen,
Di mit diſer Feierlichkeit fon Got ſprach. Schweigend
Hört är in reden. Und alſo began fon neüem Johannes:
Där, du kanteſt in doch? zu deſſen Füſſen Maria,
Lazarus Schweſter, den beſſeren Teil, di Ewigkeit, wälte!
Där Jairus Tochter, im Tode ſchlif ſi! där Nains
Toten Jüngling, und dan der ewigkeitwälenden Schweſter
Himliſchen Bruder erwekte, där iſt nun ſelbſt fon den Toten
Auferſtanden! Sein Zeüge bin ich! Sein Zeüge ſolſt du nun
Bald auch wärden! Är ſprachs mit Hoheit, di zur Ferklärung
Sich zu erhäben began. Schon bin ich ſein Zeüge gewäſen,
Als är hinab in den Strom, auf in fom Himmel der Geiſt ſtig!
Als fon im di Stimme des Faters ſchol in den Wolken!

Und är ſprach di Worte mit einem ſo himliſchen Anſchaun,
Daß im ein kurzer Übergang zur Ferklärung nur fälte.
Eilend want är ſich um, und ging, und fon dem Gewanten
Kamen Schimmer, di wurden bleſſer, entfernten ſich, ſchwammen
Wi in Demrung dahin. Jezt war di Erſcheinung ferſchwunden.
Fater, rifen di Knaben, es blizte! Da ſank an den Stufen
Demrung hinab! Wo aber iſt där, mit däm du hereinkamſt?
Und der fümfte nach dir, du Morgen der Auferſtehung,
Stig, des ſchönſten Tages Ferkündiger, über di Hügel
Judas rötlich empor, und Porzia wachte mit im auf,
Mer fon Treümen, als Schlafe. Si ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein ſi dufteten ir fergäbens.
Wider ein Morgen erläbt, ein Tag der Ärde! Doch trüb' iſts
Immer in meiner Sele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Gäber des Läbens, kein Tag! ich treüme noch immer in Dunkeln,
Lig', und ſchmachte, dich zu erkennen, und dän zu erkennen,
Dän wir in ſeinem Grabe nicht finden. Ach wen di lezte
Meiner Sonnen nun komt, wirds Nacht auch dan noch in mir ſein?
Tag erſt, wen ſi hinab in di Ozeane ſich ſenket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Folk der Erwälung
Nennet den Wäg zu dem Grabe, for däm auch ſi ſich entſezen,
Einen Wäg durch ein finſteres Tal. So tragen denn Alle
Ire Laſten, di Got erleüchtet, und di är ſich ſelbſt leſt?
Aber las mich nicht mir, und erleüchte mich! Schrekken des Todes
Schrekken mich nicht, wen du mit deinem Lichte mir leüchteſt.
Nun du Fels in Mer, in tifem Mere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille des Erſten der Wäſen geſchehe!
Sei auch jezt, wi du oft ſchon warſt, mir Geengſteten Zuflucht!
Wärde denn ſamft, zu ferlangende Sele! Heitert mich, Düfte,
Und, ir Farben des Frülings, mich auf! Doch näben dem Grabe

Deſſen, welcher ſileicht nicht unter den Toten mer ſchlummert,
Lechelt der Früling ja auch. Was ſeüm ich, mich dort zu erfriſchen,
Wo mir ein wenig Schimmer fon fern der fragenden etwa
Einer, där dort um in weinete, zeigt. So denkt ſi, und winket,
Ir fon weitem zu folgen. Si ging ſchon gegen das Grabmal
Aus der türmenden Stat. Si ſahen herüber zum Felſen
Rahel kommen, und Jemina, Hiobs des Ausgeprüften,
Und des Widergeſägneten Tochter. Di Säligen ſprachen
Unter einander: J. Si komt, auf di wir warteten, Rahel,
Di gen Himmel hinauf aus irer Nacht arbeitet!
Las ſi uns leiten. Dein fürender Engel, Porzia, ſa ſi
Menſchen wärden, wi wir, zwo Pilgerinnen des Feſtes.
Grichinnen ſchinen ſi nun, und waren herübergekommen
Fon den Inſeln, der Töchter des Archipelagos Einer.
Und ſi kamen einhär, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ir ruhendes Har. Si gingen di Römerin langſam,
Und in Gedanken fertift, forüber. Doch Porzia wante
Sich nach inen herum, und ſprach: Ferweilt, wen ir dürfet,
Pilgerinnen. Ir irtet an diſem Grabe mit Tiſſin.
Kantet ir, dän es for wenigen Tagen noch dekte? R. Wär biſt du,
Di du uns fragſt? Du ſcheinſt mir der Iſraelitinnen keine.
Biſt du fom Kapitol, dem ſchreklichſten Hügel der ſiben,
Eine der Herſcherinnen, ſo las uns, und ſpotte nicht unſer,
Römerin! P. Deſſen ſpotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher ſich unterwindet zu ſpotten der redlichen Unſchuld!
Kent mich mer! Zwar bin ich Pilatus Fermälte, doch würd' ich
Tif ernidrigt mich ſen, wen ich eüer zu ſpotten fermöchte.
Seid ir nicht, anzubäten, fom fernen Mere gekommen?
Und ich ſolte, mit krichendem Spot, di Frömmigkeit lonen?
Redet mit mir, damit ir mich kent. Dis Grab des Toten,

Über eüre Fermutungen, iſt mir es teüer und heilig!
Kam der Ruf auch zu eüch: Är ſei erſtanden fom Tode,
Dän es dekte? J. Du denxt fon Jeſus, Jemina redte,
Als wir keine fon eüch, di Götter glauben, noch fanden!
Und ferdineſt fon uns, daß wir mit der offenſten Einfalt
Zu dir reden, und ruhig erwarten, wi du es urteilſt.
Wer noch kam, wi nur Ruf, zu uns, und meine Gefärtin
Hir hat Eine der Frommen geſen; där war är erſchinen.
P. Red', o Glükliche, welche di mer noch glükliche Fromme,
Seine Begnadete, ſa. Iſt ſi noch im Läben des Elends?
Hat är ſi nicht hinüber ins beſſere Läben genommen?
R. Magdalena Maria, ſo heiſt der Begnadigten Name,
Läbet noch hir. Si ſucht in im offenen Grabe fergäbens,
Irt, und weint, und erblikte, wi ir es dauchte, den Gertner;
Denn di wärdende Morgendemrung bedekte di Beüme.
Aber, wi kan ich di freüdigen Schrekken der Frommen beſchreiben?
Si, är wante ſich um, und nente mit himliſcher Stimme
Si bei irem Namen, mit ſeiner Stimme: Maria!
Nider ſank ſi zur Ärde, Rabbuni! bäbte ſi im zu,
Lag, und hilt mit Tränen, und küſte des Götlichen Füſſe;
Und är gab ir Befäl. P. Hör auf, mir wärden der Freüden
Sonſt auf Einmal zu fil, und ich unterlige! J. Du ſiheſt,
Rahel, ſi bäbt, hör auf! P. Iſt där dein Name, Gelibte?
Rahel, ſo heiſſeſt du? Rahel, wi haſt du mein Elend gelindert!
Ach erſchinen! Maria bei irem Namen genennet,
Und mit himliſcher Stimme, di Auserwälte der Wonne!
Wär emfindet ir nach, wi ſälig är ſi gemacht hat!
Bringt ſi mir här, damit ich zu ir aus meinem Schmerze
Mein ermüdetes Haupt erhäb', und ſi weinend bewundre,
Weinend! Denn fon der Quelle der Ru, di über ſi ſtrömte,

Wird kein Tropfen mich külen! Zu Abrahams Folke gehör ich
Heidniſche Römerin nicht, fil minder zu jenen Gelibten
Unter den Töchtern Jeruſalems, dänen der Siger erſcheinet,
Sihe, der groſſe Siger des Todes! O warum belont in
Kein Triumf? kein hoher Triumf, daß Jeruſalem halle!
Daß der Sion dafon, und des Tempels Wölbungen bäben!
Warum tragen ſi nicht for im här di Bilder der Fäter?
Ganz Judea, auf goldenen Stäben, Abrahams Bildnis,
Daniels, Hiobs, und Moſes, und deins, der Jünglinge Künſter,
Där zu der Ärde den Riſen, fom Nakken der Seinen das Joch warf?
Warum weint im nicht nach, wär lam war, und gehet? wär taub war,
Höret? blind war, und ſit? dem Wundertäter, wär tot war,
Und nun läbet? daß ni ein Triumf, wi der ſeine, geſen ſei!
Keiner, där ſtolz di ſigenden Hügel umzog, und den Lorber
Nider im Kapitol, bei dem Donner Jupiters, lägte!
Doch wo ferlir ich mich hin? Sein Reich, das hört ich ja ſelber,
Iſt fon diſer Welt nicht. Entſunken dem ſchwellenden Wunſche
Nach Triumfen, wi jene, di Blutfergiſſer belonten,
Schwung ſi ſich auf in erhabnere Hön, und ſchwig, fol Betrachtung
Eines Reiches der kümftigen Welt. Da ſi Jemina ſahe,
Wi ſi in diſe Betrachtung ferſank, mit des freüdigen Ernſtes
Hellen Gebärde; fergas ſi beina in irer Entzükkung,
Daß ſi, bei einer Sterblichen, eine Sterbliche, ſtünde.
Denn di Schöne der Abendröte glenzt auf der Wang ir,
Und ir Lecheln im Blik. Doch als ſich Porzia wante,
Und ſi zu ſehen began, ferlis ſi der Schimmer, ſi wurde
Schnel zur Pilgerin wider, und lente ſich ruhebedürftig
Auf den ſtüzenden Stab. Doch lis di Wonne, aus där ſi
Hin in Müdigkeit ſank, in der hohen Porzia Sele
Ein Erſtaunen zurük, daß ſi zu fragen ferſtumte,

Samftes Erſtaunen, und Zittern, und ſchnelleres Atmen, und Tiſſin;
Aber noch redte ſi nicht. J. Wi freůt ich mich deiner Betrachtung
Über das Reich der kůmftigen Welt, und daß dir Triumfe
Diſer Årde zu klein, får den Hern der Herlichkeit, waren!
Du, di traurig nicht mer, nicht mer ein Spil der Ferirrung
Sein, di ſich freůen ſolte, daß wir dir ſagen, der Tote
Sei erſtanden! und dir fileicht di Zeůginnen ſelber
Sagen wården, ſi hetten den Hern des Todes geſehen!
Jemina ſprachs, und ſa ir mit glenzendem Lecheln ins Antliz.
P. Mir? So atmete Porzia ſamft, mit leiſerem Laute.
J. Weichet, Zweifel, fon ir! Der Ewigkeiten Beherſcher,
Dår fom Anbeginne das Reich der Himmel beſåligt,
Sei dein Got! år, dår dich geſchaffen hat, ſei dein Erbarmer!
Denn du brachſt mir mein Herz, Jehova ſei dein Erbarmer!
Trånen ſtůrzten, daß ir di Stim erſtarb, fon ir nider,
Als ir auf di Stirne di Hand di Unſterbliche lågte,
Und ſi ſågnete. Porzia ſprach, da di Stim ir zurůkkam:
Leite mich, wår du auch biſt, der begnadeten Sterblichen Eine,
Oder Eine der Himliſchen, welche den Menſchen erſcheinen,
Leite, was ſol ich tun? o fůre du mich zu Got hin!
R. Hörteſt du, Porzia, ſchon, daß Tote mit Jeſus erſtanden?
Fragte Rahel mit ruhiger Stimme, mit ſchneller di Heidin:
Ach was ſageſt du mir? Erſtanden Tote mit Jeſus?
R. Ja, der Ruf begint zu erſchallen, es hetten mit Jeſus
Tote di Gråber ferlaſſen, und di erſchinen den Frommen,
Di den Götlichen libten. P. O laſt mich meinem Erſtaunen
Mich entreiſſen, und mich beſinnen! Zu fil der Entzůkkung
Schwindelt um mich! Erſtanden iſt år? erſtanden noch Tote?
År erſcheinet, und ſi? O Tag des Låbens, an dåm ich
Diſe Wunder Gottes erfare. R. Wir wollen dich leiten,

Porzia. Suche ſi nicht, di Chriſtus ſehen; du findeſt
Doch ſi nicht auf. Är wird, wän är dir ſenden wil, ſenden,
Daß ſi dir zeügen fon im! In Galilea erſcheint är,
Auſſer den Erſten der Zeügen, noch andern; in Salem nur inen.
Diſe geheiligten Erſtlinge wärden in allen Landen,
Was är tat, und lerte, ferkündigen, wärden ir Zeügnis
Freüdig mit irem Blute beſtätigen, dan der Treüe
Ewigen Lon an dem Trone des groſſen Beloners emfangen!
Eile nach Galilea. Wen du in ſelber nicht ſiheſt;
Wird är dir doch fon dänen, di är begnadete, ſenden!
Und nun müſſen wir dich, ſi lechelten Libe, ferlaſſen.
P. Ich beſchwor eüch bei Got, där auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach ferlaſt mich noch nicht, und ſagt, o ſaget: Wär ſeid ir?
Zwar ein Gefül, wi keins mir noch ward, erfült mich mit Andung,
Häbt mich empor, umgibt mich mit ſüſſer Fermutungen Schimmer,
Daß ir Unſterbliche ſeid! allein ach ſagt mir es ſelber,
Daß ir es ſeid, damit auch nicht Ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den wärdenden Tag in meiner Sele ferdunkle.
Got belon eüch dafür, mit ſeines Himmels Gewisheit!
Und ſi bliften for Freüde ſich an, und bliben. Wir wollen
Bäten dich leren! und kniten mit ir an das Grab des Erſtandnen.
Unſer Fater im Himmel, dein Name wärde geheiligt.
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geſchehe dein Wille,
Und auf der Ärde! Ferlei uns unſere tägliche Narung.
Wi dem Schuldiger wir fergäben, fergib uns di Schulden!
Für uns nicht in Ferſuchungen, ſondern erlöſ' uns fom Böſen!
Denn das Reich iſt dein, und di Macht, und di Herlichkeit! Amen.
Als ſi enderen, und: Dein iſt di Herlichkeit! riſen,
Und dabei di gefalteten Hende gen Himmel erhuben,
Wurden ſi ſchnel in Schimmer gehült, und entſchwäbten dem Grabe

Leicht in den Schatten der Beüme dahin. Si ſahen mit Lecheln
Oft ſich noch um nach Porzia, wonnefol über der Heidin
Sprachloſen Freüde. Si blib im Staube knien, und ſtrekte,
Unfermögend ſich aufzurichten, nach inen di Arm' aus.
Jemina war, und zulezt auch Rahel ferſchwunden. Fom Auge
Porzias ran di Freüde nun über di rötere Wange,
Und ſi erhub ſich, leicht wi ein Laub, das Atmen der Luft häbt.
Fater, das Reich iſt dein, und di Macht, und di Herlichkeit! Amen.
Alſo eilte ſi bätend hinab zu Jeruſalems Toren.

Eine der ſchwermuzfolleren und zu emſindlichen Selen,
Di, des Guten, das ſi emſingen, ſchnelle Fergeſſer,
Und Fergröſſerer, oder auch gar Erſchaffer des Elends,
Dis nur denken, in dis mit grübelndem Ernſt ſich fertifen,
Beor hatte ſich fon den Menſchen geſondert, und läbte
In der Einſamkeit. Wi der Freüdiggeſcheftige gerne
Mit dem kommenden Tag' aufwacht, ſo ſcheücht är den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernem Eingang
Nert är ein wenig Schimmer, wi Totenlampen in Gräbern.
Jezo hatt är ſein Brot gegeſſen, ſein Waſſer getrunken,
Sich zu dem Grübeln geſterkt! So kom dahin denn wider,
Wo du ſo oft ſchon wareſt, hinab, zerrüttete Sele!
Mus nicht Elend ſein? und müſſens nicht Einige tragen?
Ja, es mus, weil es iſt! und müſtens di Himmel nicht tragen;
Legs nicht auf uns? Denn da mus es ſein; ſonſt wers nicht geworden!
Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir keiner,
Weder im Himmel, und weder auf Ärden; und ſo ferſchwindet
Mir der Troſt, daß es ſein mus! Allein bei dem wankenden Troſte
Darf mein belaſtetes Herz doch ringen nach diſer Antwort:
Warum ſondert es einige Menſchen ſich aus, und faſt ſi
Eiſern an, und häbet ſi hoch aus dem Strom, und trift ſi

Mit zermalmendem Arm? mich mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind geboren? und läbt, ein Blinder, ſo lange?
Zwar gab Är dem Auge den Tag, auch meiner Sele
Einige Demrung fon ſich; doch Nacht iſt diſe geworden,
Denn är iſt tot! entſezliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem walt, als ſelber des Todes
Tal iſt, meine Sele? Des Auges Blindheit, o kere
Du nur wider! Ich kan mich nicht mer des Anblix der Schöpfung,
Nicht des Strals mer freüen, där Sarons Blume beſelet,
Und di Zeder Gottes! Di Abenddemrung ferſenkt mich
Nicht in Emfindungen mer, di ſamft, wi ſi ſelber, waren.
Där bin ich geworden, obwol aus dem nechtlichen Grabe
Meiner Blindheit erwekt? Ja, där bin ich geworden!
Denn umnachtet iſt mir di noch fil blindere Sele,
Als mein Auge ſonſt war! Denn ach, ir Engel! (Ferdankt es
Unſerm Geſchlechte, daß wir di Unglükſäligen wurden!)
Denn, ir Engel! iſt Är nicht tot? Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. G. Gib mir, o Beor, den Becher.
Ich bin elter, als du, und lit fil gröſſere Leiden!
B. Gröſſere Leiden, als ich? Fil elter biſt du. Da nim dir
Meinen Becher. Ich kan zur Quelle leichter mich bükken.
G. Haſt du auch Speiſe für mich, mein ſchwaches Alter zu laben?
B. Nim den Broſam, und is. G. Du biſt, des freü ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich ſelber ferherteſt
Du dein Herz, und wilſt dich nicht tröſten! Dich ja nicht zu tröſten,
Forſcht dein Ferſtand, und ſträbet dein Herz. Ich kenne dich, Beor,
War zugegen, als du di Schöpfung das erſtemal saheſt.
B. Wen du mich kenſt, ſo kenſt du den ſchwermutsfolſten der Menſchen!
Deſto ſchwermutsfoller, je mer di Kraft mir ferſagt iſt,
Das in mir zu beherſchen, was mich zu der Traurigkeit hinreiſt.

Aber wäne nur nicht, daß mirs an des Traurens Urſach
Mangle. Den Heiterſten ſtürzt ein Elend, wi meins, zu der Ärde!
War ich nicht blind ſeit meiner Geburt, und lang, und des Läbens
Beſte Zeit? Bin ich nicht an Einſicht blinder, den groſſen
Götlichen Man zu erkennen, där Wunder zu wirken fon Got kam?
Und wird etwa ſein Tod zu neüer Erkentnis mir Licht ſein?
Kenneſt du nun ein Elend, wi meins iſt? und müſſen nicht fürchten,
Immer elend zu ſein, Elende fon irer Geburt an?
Iſt nicht unablaſſende Pein der kümftigen Bote?
Ach beſtraft der Gerechte nicht mer, als Anderer Sünden
Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht;
Aber ich wünſche beina nicht zu ſein! Hir endete Beor.
S. Tat är dir nicht auf Einmal, als du es am wenigſten hofteſt,
Seines Allerheiligſten Forhof, di herliche Welt, auf?
Ire Fülle der Sägen, fon ſeiner Sonne beſtralet?
Freüden hatteſt du da, wi der Immerſehenden keiner
Jemals emfand! Und öfnet är dir in di kümftige Welt nicht
Einen Blik, als är ſich den Son des Ewigen nante?
War dis, Beor, auch Elend? auch Strafe der Sünde? Di Sünde
Straft är an dir nicht mer, wi an Andern. Di Herlichkeit Gottes
Wolte ſtralend an dir, du Elendbeſäligter, Jeſus
Offenbaren. Du warſt, ir Zeüge zu wärden, erkoren
Schon for deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
Beor rif: Du ferfürſt mich in neüe Tifen des Grübelns!
Las mich! da, wo ich lig', iſt es tif genung! mein Abgrund
Tif genung! Ha werſt du ein Engel des Lichz, und ſprecheſt,
Wi du ſprichſt; doch fragt ich dich: Wi, was Got im Geheimſten
Seiner Ferborgenheit tut, du, obwol ein Unſterblicher, wüſteſt?
Denn erſinne mir etwas, das weiter aus dem Geſichzkreiſ'
Aller Erforſchungen lege, das mer den Herſcher ferbürge,

Als: Elende zu machen, um herlich durch ſi zu wärden!
Und wi weiſt, du Sterblicher, denn, des Ewigen Rat ſei
So zu handeln? Wofern ein Engel mirs ſagte, ſo glaubt ichs:
Aber, är ſchau hinab in di ganze Tife! das würde
Selbſt ein Engel umſonſt mir ſagen. Izt redte der Alte:
Iſt denn kein ewiger Lon, du Zweifler? und ſind denn nicht Stufen
Diſes ewigen Lons, di hinauf in di Himmel der Himmel
Steigen? und kan, wän Ir um ſeinentwillen betrübte,
Dän denn Got nicht belonen? der unerſchöpfliche Gäber
Aller Säligkeit nicht auch dän? Du ſteheſt am Mere;
Si, ein Tropfen kan dich, du Staub, mit Fülle beſtrömen!
B. Du erqikkeſt mein Herz, erwürdiger Alter. Doch wen auch
Got ſo handelt; wi darf ſo hoch ich wänen, ich were
Där Glükſäligen Einer, di Got mit Elend belaſtet,
Sich zu ferherlichen! ſi mit ewigem Lon zu belonen!
G. Einer fon diſen biſt du! Das weis ich. Mit Überzeügung
Wirſt auch du nun bald es erfaren. Denn Tag in der Sele
Wirds dir, freüe dich, wärden! Der Morgenröte des ſchönen
Lichten Tages ich ſe ſchon ire Schimmer fon ferne.
Las, e är komt, uns bäten, damit är bätend dich finde,
Gottes Tag. Si ſanken hin, und kniten in Staube,
Hiob forwerz an Beor; und Beor ſtammelte weinend:
Her, Her, Got! barmherzig und gnädig, bin ich der Erkorne,
Elend zu ſein, damit du noch mer dich meiner erbarmeſt;
So erhäb' ich mein Haupt, mit Danke, mit Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit, und Nacht der Sele fol Schwermut,
Dis, Erbarmender, gabſt, mit ewigem Danke! Denn ewig
Sol mein Jubel erſchallen, daß Got, Got ſo ſich erbarmt hat!
Hüter des Menſchen, iſt ſi nun bald forüber, der Sele
Nacht? O Hofnung, du neüe, du himmelerhäbende Hofnung,

Dich emfang ich fom Hern! Gepriſen, mein Fater, gepriſen
Sei dein herlicher Name, des Gnadenfollen Erbarmung,
Diſe Mutter des hülfloſen Kindes! Und wen ſich des Sones
Auch das Weib nicht erbarmte; ſo wird doch Got ſich erbarmen!
Her, Her, Got! barmherzig und gnädig, gepriſen auf ewig
Sei dein herlicher Name, daß du mir fon der Geburt an
Blind zu ſein geboteſt! daß du mir Leiden di Fülle
Gabſt, und Tränen, und deinen götlichen Boten, das Elend,
Mich zu leren, mir ſauteſt! mir Zweifel und Schwermut der Sele
Sauteſt, damit ich, wi ſer ich deiner Hülfe bedürfe,
Tif ins Läben hinein, in meinem Innerſten, fülte!
Aber ſol ich nicht dir auch danken, Geſendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hir wurde di Stim im ſchwecher)
Är iſt tot! Är läbt! es rufz mit gewendetem Haupte,
Und mit ſtralendem Angeſicht, Hiob, är läbt! und mit Eile
Stand är auf, und war ganz Herlichkeit jenes Läbens.
Si, är iſt nicht tot mer, är läbt! und Einer der Zeügen,
Daß är läbe! bin ich, dän är fom Tode gewekt hat,
Hiob. Ich lit, das glaubſt du doch nun? fil gröſſere Leiden,
Als du litteſt; allein wi hat är auch mein ſich erbarmet!
Beor wolte di Hende gen Himmel falten, fermochz nicht.
Wi ſi Moſes am Tage der Schlacht di Hende gen Himmel
Hilten; geſunken, brachten ſi Tod! und Läben! erhoben:
Alſo hilt ſi im Hiob empor. Jezt ſchid är mit Wonne
Fon dem Erſtaunenden, welcher in blas und ſprachlos anſa.
H. Sihe, der Tote, där ewig läbt, und bald nun hinaufſteigt
In di Höhe der Hön, (är wis mit der glenzenden Rechte
Feirlich gen Himmel) är ſelbſt haz über dich ausgeſprochen:
Nicht der Blinde, noch di in gebar, noch där, där in zeügte,
Haben geſündigt! Är iſt ein Zeüge der Herlichkeit Gottes!

Alſo ferlis är Beor, där kaum den Abſchid aushilt.
Abraham ſchwäben, und Moſes am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Feſtes Feirer hinab, und forſchen betrachtend,
Einen darunter zu finden, där irer Erſcheinungen wärt ſei;
Und ſi ſuchen lange fergäbens. Endlich erblikken
Si an einem der palmenbewundnen Feiler fol Ernſtes
Einen Jüngling, und fol der tifanbätenden Andacht.
Feüer ſtrömt im herab aus jedem Blikke, gewidmet
Däm, des groſſen Namen di hohe Poſaune jezt halte,
Si der Schlacht, des Triumfs, und der Halleluja Gefärtin.
Milder wurde ſein Blik, und fon wärdenden Tränen beſchimmert,
Als ir Donner ſchwig, und nun mit ſamftem Gelispel
Koras Gitit erklang, und Dafids Geſpilin, di Harfe,
Und di Stimme des Menſchen, for allen Seiten und Erzten
Unerſchöpflich, di mechtigſte Herſcherin über di Herzen.
Alſo ſchol es hinauf in den himmelſteigenden Tempel:
Auf den heiligen Bergen iſt ſi, di feſte gegründet!
Sions Tore, fil mer als alle Wonungen Jakob
Libt ſi der Her! In dir, du Stat des Almechtigen, wärden
Herliche Dinge ferkündet! ferkündet herliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernſt, erhoben zum Gäber
Aller Gaben, zu däm, där ewig läbet, und herſchet,
Knite Saulus. Und, aus der groſſen gedrengten Ferſamlung,
Kor in Moſes ſich aus, und Abraham, im zu erſcheinen.
Als der Jubel ſchwig, und di Feirer des Feſtes zerſtrömten,
Schwäbten ſi, in zu geleiten, im nach. Mit Eile, di ſtralte,
Kam, da ſi folgten, herab fon Tabors wolkigen Höhe,
Gabriel inen entgegen, und ſchnel erflog är ir Schwäben.
G. Fäter, erſcheinet im nicht; der Her wil im ſelber erſcheinen!
M. Bote Gottes! wär iſt der erhabne Sterbliche, däm wir

Nicht erſcheinen dürfen, däm Jeſus ſelber erſcheinet?
G. Dort erblikt ir Damaskon. Är eilt in diſen Gefilden,
Dein entflamter Ferfolger, Gemeine Gottes. Är wütet,
Sammelt Scharen um ſich. Di wüten, wi är, und morden!
Aber plözlich umſtralt in ein Licht fon dem Himmel, zur Ärde
Felt är nider, und hört in der hohen Wolke di Stimme:
Saulus, was ferfolgſt du mich, Saulus? Da ruft är gen Himmel:
Her, wär biſt du? und im antwortet di ſchrekliche Stimme:
Ich bin Jeſus, dän du ferfolgſt! Schwer wird dir es wärden
Wider den Stachel zu lekken! Är ſpricht mit Zittern und Zagen:
Her, was gebeuzt du? was ſol ich tun? Der Wekker fom Himmel,
Jeſus, der Tronende zu der Rechte des ewigen Faters
Gibt im Befäle. Di tut är, obgleich geſchlagen fon Blindheit.
Si, in leiten ſeine Gefärten, di näben im zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwältes Rüſtzeug
Iſt är dem Hern! Ferkündigen ſol är des Götlichen Namen
Unter den Heiden, und iren Beherſchern, und Iſraels Sönen!
Zeigen wil im der Her, wi fil är um ſeinentwillen
Leiden ſol! Är emfät den heiligen Geiſt, und di Blindheit
Leſt in. Är wird getauft, und predigt den Namen des Mitlers:
Daß där ſei des Ewigen Son, där tote Meſſias,
Där erſtandne, ferherlichte, himmelerhobne Meſſias!
Gabriel ſchwig. Und Abraham rif mit gefalteten Henden:
Daß du biſt der Follender fom Anbeginne der Welten!
Daß ſich beugen ſollen, in deinem Namen, di Knie
Aller im Himmel, und Aller auf Ärden, und unter der Ärde!
Aller Zunge bekennen, des Erſten am ewigen Trone,
Und des Lezten am Grabe: Du ſeiſt zu der Ere des Faters
Her! du Eingeborner zur Herlichkeit, Halleluja!
Und ſi ſchwigen lange for inniger Wonne. Zulezt ſprach

Moſes, und weihete ſo den ernſten Jüngling: Di Libe
Chriſtus dringe dich, und der Brüder! Sei denn gerüſtet,
Niderzuſtürzen di Họn, di gegen den Hern ſich erhäben!
Lẹr ịn, ein Rẹdner wi Menſchen, und lẹr ịn, ein Rẹdner wi Engel;
Aber habe di Libe zugleich, di Libe Chriſtus,
Di den Gelịbten der engen, der dunkeln Wiſſenſchaft fọrzịt,
Und der Brüder Libe, di freündliche, duldende, ſamfte,
Di nicht eifert, nicht ſpottet, fon keinem Stolze ſich aufblät,
Di kein Zorn entſtelt, di nicht das Irige ſụchet!
Ni zu erbittern, trachtet ſi ni, dem Bruder zu ſchaden;
Ungerechtigkeit freüet ſi nicht, ſi freüet di Wạrheit!
Alles glaubt ſi, erträgt ſi, und hoffet alles, und duldet
Alles! iſt ni zu ermüden! ſi dauert ins ewige Läben!
Diſe Libe ſei dein, du Jüngſtgebọrner der Gnade
Unter den heiligen Boten, däm Jeſus ſelber erſcheinet!
Denn di, welche du lịbſt, ſind Glider der hohen Gemeine,
Und one Flekken und Tadel iſt di hohe Gemeine,
Iſt des Breütigams Braut, und in ſeinem Blute gewaſchen,
Jenem, das lauter rufet, als Abels; und nicht um Rache!
Heil eüch! und lauter, als rịf fon dem Berge des Schrekkengehäges,
Sina, der Donner, der Cherubịm Schạr, di Poſaun'; und um Flụch nicht!
Hinter Stefanus ging, fon diſer Weihe begleitet,
Saulus hinab. Di Heiligen ſchwäbten nạch Tabor hinüber.
Simeons Bruder, Elkanan, mit ịm ſein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
Da ſi das alternde Grạb fol ſtilles Moſes-ferlịſſen.
Samma hịlt ſi bei ſich ſụsüberredend, ein heitrer
Freündlicher Wirt, obwọl fịl Schmerz di Sel' ịm bewölkte,
Jezt där neüe: Tọt ſei Chriſtus, und ſeines Erwachens
Rụf bezeüge noch keiner! Das klagt auch Elkanan, und Boa,

Joel, mit dir. Si ſanten umhär, und konten di Jünger
Des, där läben ſolte, nicht finden. Si ſaſſen in Joels
Duftenden Laube, di im ſein Fater im Garten gegäben.
Nur der wandelnde Mond war, wi ſi glaubten, der Hörer
Irer Klagen; allein auf einer ſilbernen Wolke,
Di in leiſe bedekt, ferſammeln ſich andere Hörer,
Andere Zeügen, wen ir Geſpräch in Schmerze ferſtummet,
Simeon, und Benoni, und du, follendete Fromme,
Lazarus Schweſter, Maria. B. Nun kan ich mich lenger nicht halten!
Mus mich meinem Fater, mich meinem Bruder entdekken!
Sag' es, Simeon, ſelbſt: Sind ach nicht genung des Jammers
Tränen geweinet? genung der bittern Kelche getrunken
Irer Leiden? Iſt nicht di Prüfung am Zile der Laufban?
Wollen wir inen di Krone nicht bringen? S. Wir wollen, Benoni.
Folg' unſichtbar uns nach, und geneüs der Wonne, Maria,
Ire Freüden zu ſen! Und du, Benoni, enthülle
Dich in der Ferne mit milderem Glanze, daß ſi der Erſcheinung
Nicht erligen. Si ſchwäbten hinab. J. Bei meines Benonis
Grabe war ich, bei Simeons du; ach! weren wir Armen
Auch bei Jeſus Grabe gewäſen: ſo hetten wir in dort
Auferſten fileicht, iſt är auferſtanden, geſehen!
Hetten . . O Got der Götter! was ſchimmert in jener Ferne?
Samma ſank, rif: Her, Her, Got! barmherzig und gnädig!
Si, ein Bote des Himmels! E. Was ſaſt du, Knabe? was ſaſt du,
Samma? Füret mich hin, daß ich der Erſcheinung begägne,
Mit ir rede! J. Wir bäben, Elkanan, und können nicht füren!
E. Fürt mich! Boa, was ſiſt du? auf, füre du mich! Der Knabe
Hilt ſich erſtarrt an der Laube. So redet denn, ſaget: Was ſet ir?
J. Eine lichte Jünglingsgeſtalt, di unter Benonis
Beümen wandelt, und gegen uns lechelt! E. Erſcheinung, Erſcheinung!

Rif Elkanan, wär biſt du? Melodiſch erſchols in der Laube:
B. Einer Säligkeit Bote, di gröſſer, als ir fermutet,
Fil entzükkender iſt. J. Ach! weſſen Stim iſt di Stimme?
Rif jezt Joel, und weſſen Antliz des Nahenden Antliz?
Got der Götter! Benoni! Är ſank. Schon hilt in Benonis
Helfender Arm, und richtet in auf. B. Mein Bruder! Benoni
Rifs in der Wonne. J. Mein himliſcher Bruder! ſtammelte Joel.
B. Samma, mein Fater! und ſank im ans Herz, und erhilt im das Läben,
Daß der Greis, in der ſtürmiſchen unnenbaren Emfindung,
Nicht entſchlummerte, nicht, in der tränenloſen Entzükkung,
In di Nacht des Todes ſein Aug' hinſtarte. Nun leitet
Är den ferſtummenden Alten zu einem moſigen Size.
Bring Elkanan zu mir, ſprach är zu Boa, damit är
Näher mich höre. E. Nun wal ich hinab mit Ruhe zum Grabe!
Sprach Elkanan, denn ob mein Auge dich gleich nicht geſen hat,
Hat dich mein Or doch gehört, Unſterblicher! Rede denn, ler uns,
Bote fon Got! B. Euch wird ein Gröſſerer leren, ſo bald ir
Ruhiger ſeid, und zu tragen fermögt des Erſcheinenden Ankumſt!
Joel hatt, indes da är ſprach, ſich ſtille genähert,
Blumen geküſt, und ſi in des Bruders Tritte geſtreüet.
B. Sagt, fermögt ir, är ſa mit dankenden Blikken auf Joel,
Auszuhalten, daß Simeon komme? E. Simeons Sele,
Rif Elkanan, ſchwäbet um mich? ach! las ſi erſcheinen,
Bote der Wonne! Seid ſtark, du Samma, und Joel, und Boa,
Hindert ſi nicht. Schon hört dir mein Or, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, kom! Mein Auge wird dich nicht ſehen,
Teürer Bruder, allein nicht lange, ſo wärd' ich dich ſehen,
Wen di Nacht des finſteren Tals zu dem Lichte mich aufwekt.
Simeon kam in dem Schimmer des Mondes, mit himliſchem Glanze
Überkleidet, einhärgegangen. Mit ſamfterem Schrekken,

Als Benonis unangekündetes Schimmern erblikten
Si di Stralengeſtalt; allein mit gröſſerem Staunen.
Alſo flos fon der Lippe des hohen Engels di Stimme:
Jeſus Chriſtus iſt auferſtanden! File der Frommen
Haben, auf ſeiner Almacht Wink, di Gräber ferlaſſen!
Är erſcheint, und wir erſcheinen. Jn ſen nur di Zeügen,
Di är zu leren beruft, und Wunder zu tun, und zu bluten!
Därer di Kronen der Erſtlinge warten, und Palmen im Himmel!
Und ein Tron im Gericht! Doch e der Mitler zu Got get,
E mit Jauchzen, und heller Poſaune gen Himmel är auffärt,
Wärden auf Einmal in noch fümfhundert Glaubende ſehen.
Jeſus ſägn eüch, und nenne, mit diſer Begnadeten Namen,
Eüre Namen! Ja ſägne ſi, Her, mit diſer Erbarmung!
E. Simeon, auferſtanden biſt du for dem Tage der Tage?
Ach wi dürſtet mein Herz, dich zu ſen! Doch ich würde ja Jeſus
Selber nicht ſen! Ni hat mich ſchwerer di Blindheit belaſtet!
Schmerz, ferſtum du! Di heilige Stunde, da Simeon mich ſit,
Ich in reden höre, ſol keine Klage bewölken,
Da är fon Jeſus mit mir und ſeiner Herlichkeit redet!
Ach! fümfhundert auf Einmal! Wofern ich zu inen gehörte,
Würd' ich dennoch mich freün! ſi würden Entzükkungen reden!
Darfſt du fon eürem Himmel, und ſeinen Geheimniſſen ſprechen,
Simeon? S. Nicht zu Bewonern des Staubes! So hat es geordnet,
Där auf Stufen erhöt, und, nach der Prüfung, belonet!
Där di Welten geſondert fon Welten, und dennoch fereint hat!
Där, in ſeinem unendlichen Plane der Säligkeit Aller,
Alle Grenzen und Arten der Säligkeiten fereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glükkes der Geiſter,
Iſt di ſinliche Schöpfung nur Schatten. Är bauet auf Elend
Freüden empor, di keiner der Immerglüklichen kennet.

Lernet noch dis: Nichz Gröſſeres haben di Ewigkeiten,
Nichz, das unerforſchlicher, unemfindbarer were,
Als, daß eine der Họn der grọſſen Erhäbung des Mitlers,
Auf der Ernidrigung, ſtẹt! Där ernſte Gedanke fertịft eüch.
Sint ịm zu eifrig nicht nạch. Är iſt ſelbſt Engeln Erſtaunen!
Kennet eüre Säligkeit ganz, di hịr ſchọn eüch Got gạb!
Nicht nụr wịr ſind um eüch; di ſchöne Sele Mariạs,
Lazarus Schweſter iſt auch in diſer heiligen Hütte.
Sihe, ſi freüet ſich eürer Freüden! Da riſen ſi alle:
Lazarus Schweſter iſt tọt? Und freüt ſich unſerer Freüden!
Sezte Samma hinzu. Wịr freün uns der deinen, Maria!
Ach wi trokneſt du meine Tränen, o Fater des Schikſạls!
Meinen Benoni ſendeſt du mịr; Elkanan den Bruder!
Und auch Joel den Bruder! ſo ſprạch der zärtliche Joel.
S. Got! wi haſt du mein Schikſạl geendet! Wi kont ich es wagen,
Das zu hoffen, als meine ferfinſternde Schwẹrmụt, dis Elend
Über alles Elend, begann, ich mịr mein noch bewuſt wạr,
Und nụr Necht erblikt ich um mich här, Labirint und Abgrund!
Nichz im Kümftigen ſa, als ſchwarze Schrekken! Nụn wich mịr
Meine Fernumft! Ich zermalmte dich, Sọn, an dem blutigen Felſen,
Ach, zu durchweinen, ſo dacht ich bis heüt, mein übriges Läben!
Und dis alles endiget ſich, mit Wonne der Himmel!
Mit dem ſụſſeſten Widerſehen, das jemạls erläbt wạrd!
Sọn, Bẹnoni, mein Sọn, an dem blutigen Felſen zerſchmettert,
Wi hat där dich begnadet, där mein durch dich ſich erbarmt hat!
Si, ich weis es, du geheſt fon mịr; doch ſol mịrs kein Abſchịd,
Geheſt du, ſein! Ich wärde fọr mịr dich immer erblikken,
Wi du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herlichkeit daſtandſt!
Kaum, daß es Widerſehen genant darf wärden, wen drüben
Über den Gräbern ich dich in deiner Herlichkeit ſehe.

Eins noch bit ich dich: Gib mir deinen Sägen, Benoni,
E du dich wendeſt. B. Ich dich ſägnen? der Son den Fater?
Und dein jüngſter? S. Mein Erſtling nun! und elter, als ich bin!
Alt an Tagen der Ewigkeit! Si iſt wirkliches Läben!
Diſes Läben iſt Schlaf, aus däm ein lezter uns aufwekt.
Und Benoni erhub di feſtgefalteten Hende,
Ward, indäm är redète, ſtralenfoller, und ſagte:
Bald denn komme dein lezter, und ſamft, wi Simeons Tod kam,
Teürer Fater! So ſägnet är in. Jezt redete Joel.
Ach! ich bete dich auch um deinen Sägen; allein ich
Fürchte, Benoni, daß du mit langem Läben mich ſägneſt.
B. Jüngling, du fürchteſt gröſſeren Lon! Je tifer des Guten
Läben hir wurzelt, je höher erwext ſein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter ſchatten di folleren Zweige.
Sol ich nun, mein Bruder, mein Joel, dich ſägnen? Da knite
Joel nider for im. Benoni lägte di Hand im
Auf di glühende Stirn. Nim hin den Sägen der Sägen,
Und das ewige Läben: Där Got, där Jeſus erwekt hat,
Füre zu Jeſus dich! Si ferſchwanden der Bätenden Auge.
Schnel rif Boa: Si ſind ferſchwunden, Elkanan! Und Joel
Richtet ſich auf, und ſagt mit dem ſamften Laute der Freüde:
Wen du hir noch ferweilſt, du ſchöne Sele Marias,
O ſo bringe du inen fon uns den ſterxten, den beſten,
Feürigſten Dank, daß ſi uns der Erſcheinung gewürdiget haben,
Irer Geſpräche fon Got, und irer himliſchen Sägen!
Alſo ſagte der Jüngling, und ſank in di Arme des Faters.

Chriſtus Mutter ſas auf dem hohen Söller. Di Sonne
War geſunken; der Abendſtern entſtralte dem Himmel.
Näben ir rute di Tempelharfe. Si ſahe, das daucht ir,
Über den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,

Sa ſi ſchwäben, und wärden, indäm ſi herüberſchwäbte,
Himmelsgeſtalt. Alſo wird Tat ein groſſer Gedanke!
Und ſchon ſtand di lichte Geſtalt bei ir auf dem Söller.
Chriſtus Mutter ſtaunte nicht mer. Es war ein Erſtandner,
Oder ein Engel. Si hatt erſtanden fom Tode geſehen
Iren Son! E. Ich ferhülle for dir mich, Mutter des Hern, nicht.
Warum ſolt ich? Du ſtraleſt mit mir nun bald an dem Trone!
Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Fileicht des gehorſamen Opfrers?
Oder des, där das Grab nicht kante, des himliſchen Henochs?
E. Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o di der Unſchuld
Widerbringer gebar, ich bin di Mutter der Menſchen!
M. Dich, dich ſe ich! o Wonne des ofnen Himmels! di Mutter
Abels ſe ich! E. Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Daß ich mit dir den Son, den Man Jehova, o Mirjam,
Preiſe mit dir! Wolan, las unſre Harfen beginnen!
M. Ich mit dir, der Unſterblichen? ich mit der Mutter der Menſchen,
Di ich ſterblich noch bin? Allein wir ſingen dem Mitler!
Efa, begin, und lere mich dem Erhabenen ſingen!
E. Zweimal ward ich geſchaffen! är rif mich zweimal ins Läben,
Dån du, Mirjam, gebarſt! O Mutter, är wurde geboren,
Där dich ſchuf, und mich, där alle Himmel gemacht hat!
M. Där di Sonne, den Mond, där alle Sterne gemacht hat!
Där dich ſchuf, und mich, är wurd', o Efa, geboren!
Haſt du den hohen Geſang der Engel Gottes fernommen,
Di in ſangen, als är geboren ward in der Hütte?
E. Da noch Sion zurük des Preisgeſanges Triumf kam,
Båbten for ſeinem Donner di Wipfel der Läbensbeume!
Sanken, wo är tonte, di Himliſchen for dem Gebornen!
M. Und är weinet in Betlehems Krippe. Doch hatten ſchon Engel,
E är weinte, den Namen des Widerbringers genennet!

Jeſus! hatte di Zeder, di Palme Jeſus! gehöret,
Jeſus! Tabor, Jeſus! Jeſus! ach Golgata Jeſus!
E. Nennen hörte den Gottesgeſalbten der Tron, fon däm är
Niderſtig, di Here des Himmels den Gottesgeſalbten!
M. Haſt du in ſterben geſen? E. Ich hab' in ſterben geſehen!
M. Haſt du di blutige Krone der Schmach um di Schläfe des Mitlers
Trifen, o Mutter Abels, geſehen? E. Ich ſahe di Krone
Um ſein Haupt! und ſa in Demrung erlöſchen der Engel
Antliz, in trübere därer Antliz, di är ferſönte!
M. Haſt du di Todesſtimme des Gotferſöners fernommen?
Jene, da Chriſtus rif: Es iſt follendet! und jene:
Fater, in deine Hende befäl ich meine Sele!
E. Ach, ich habe fernommen di Worte des ewigen Läbens,
Habe wi Pſalme gehört der Harfenſpiler, wi Köre,
Als ob ſi an dem Trone dem Hocherhabenen ſengen,
Da är ſein Haupt emporhub, rif: Es iſt follendet!
Da ſein Auge ſchaute mit Gottesblikken gen Himmel:
Fater, in deine Hende befäl ich meine Sele!
M. Und doch lit ich, di Sterbliche, wi di Mutter Abels
Nimals lit! Allein Preis ſei dem Sone, des Leidens
Gäber, denn ach! wi erhöhet mir nun di nechtliche Stunde,
Sihe, di Stunde der Angſt, di Stunde des Schwärz in der Sele
Meine Wonne! E. Ich habe, wi du, nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Ärde geſtürzt ich ligen ſahe, der Toten
Erſten, und meinen Son! di Stirn im zerſchmettert, des Fluches
Frühes Opfer! in Blut! und meinen Son! Es fergingen
Ärd' und Himmel um mich! ſo ſchrekte der Tote di Mutter!
M. Arm des Almechtigen! du, ja du nur hilteſt mich, Gottes
Arm! da hinaus in di Nacht fom Gerichzaltare der Son rif:
Mein Got! mein Got! warum haſt du mich ferlaſſen?

E. Mutter Chriſtus, ich hörz den Geopferten rufen! Ich ſa dich
Nun nicht mer! M. Heil dir, o Mutter der Menſchen, du wareſt
Da bei dem Kreüz, als Chriſtus das tife Geheimnis zu Got rif.
Sälig bin ich! Ich habe den Mitler Gottes geboren!
Sälig auch du! Du biſt di Mutter ſeiner Ferſönten.
E. Sälig bin ich! Es ſchuf mich aus Adams Gebeine der Schöpfer
In dem Paradiſe! mich ſchuf aus Ferwäſungsſtaube
Tif in des Paradiſes Trümmern der Auferwekker.
Heil mir, ich bin di Mutter ſeiner Ferſönten, und, Mirjam,
Deine Mutter. M. O du, di Eden zweimal geboren!
Tochter der Schöpfung, ir Läben ferging! der Auferſtehung
Tochter zum ewigen Läben, ach Efa, är ſtammet fon dir auch,
Där fon Ewigkeit iſt! und dän di ſterbliche Mirjam
In der Hütte gebar! O du der Gebärerin Mutter,
Himmelsfreüden ſind di Freüden, di über mich kommen,
Und di dennoch, wi tif ſi auch oft in diſes Lichtes
Strömen ferſinkt, zu emfinden fermag di ſterbliche Mirjam.
Sägne zum ewigen Läben, ich bin des Bundes Erlöſte,
Efa, ſägne di Himmelserbin zum ewigen Läben.
E. Zwar biſt du noch ſterblich, und ich unſterblich; doch kan ich
Dich nicht ſägnen! Es hat dich ſchon der Stifter des Bundes,
Sihe, das Todesopfer auf Golgatas blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Follender geſägnet!
M. E am Trone mein Lid fon dem Sägen des Libenden ausſtrömt,
Wärd' ich noch Einmal in ſen hir in der Gräber Gefilden!
Gabriel ſtand, und ſtralt, und ferhis, wir ſolten noch Einmal
Chriſtus ſen! O ſinge mir, Abrahams Mutter, und meine,
Fon der Auferſtehung des Sons, da am hohen Kreüze
Nun nicht mer in di Nacht ſein Haupt ſich ſenkte, di Augen
Im nicht mer ferloſchen, nicht mer di Krone fon Blute

Über ſein Antliz trof! da den Donnergang der Entſcheidung
Got ging! E. Alſo ſchols: Es wärde Licht! und das Licht ward!
Alſo erſtand är! Uns ſanken di Harfen! di Palmen ſanken!
Jubel ruften wir aus! So ſingen di Lider am Tron nicht;
Mere rauſchen, wi wir das Halleluja dem Mitler
Gottes ruften. Doch ſchnel ward Alles ſtaunende Stille!
Himmel und Ärde ſchwigen, und wir, bis endlich Triumfe
Mertirer ſangen, bis endlich zum Mitler Adam herabkam,
Laut ausrif: Ich ſchwöre bei dir, där ewig läbet!
Daß nun Tod nicht mer der Tod iſt, und daß an dem Tage
Deiner groſſen Follendung ſi Alle, di ſchlafen, erwachen!
M. Ach ſein Wonausruf durchdringet di Mitgenoſſin
Seines Erbes! Beſtreüet mein Grab mit Blumen der Ernte.
Sat, dich ſete der Her! Ich hor, ich höre das Rauſchen
Deiner Ären! ich höre fom Himmel das Rufen der Ernter!
E. Läge bald zu dem Schlafe des Todes, o Mirjam, dich nider,
Daß ich di Mutter des Hern in dem Tale des Fridens emfange.
M. Daß wir ſingen dort in dem Tale des Fridens dem Sone,
Wen är nun an dem Tron di Tränen der Chriſten trofnet,
Und zu ferſtummen gebeüt der ſamften Klage der Wemut.
Sihe, där trug di Sünde der Welt, iſt di Libe! där Adams
Laſten nam, und hinauf nach Golgata ging, iſt di Libe!
Där di Libe, där, nicht gekennet, ach ungelibet,
Sich, da di Himmel der Himmel ſchwigen, erkor, ſich hingab
Diſem ſchreklichen Tode zum Opfer! E. Zum Opfer, zum Opfer
Für di Sünde! da ſelbſt Erzengel ferſtumten, di Hölle
Laut anklagt, und zu wandeln den eiſernen Trit das Gericht hub!
Alſo ſang ſi, und wendete ſich. Ir ſahe Maria
Lange nach, da ſi ſchwäbt in Himmelsglanze gen Tabor.

Jezo began der Heiligen Schar zurükzukeren

Nach der Ferklärung Gebirge, ſich dort mit einander der Freüden,
Di ſi den Auserkornen erſcheinend gaben, zu freüen.
Und ſi ſtralten herauf fon Jeruſalem, file der Wonne
Fol, di ſi hatten gegäben, und file der kümftigen Wonne,
Di, noch ferborgen im bruderlibenden Herzen, izt keimte,
Trib, arbeitet, und wux, zum Schatten der Ruhe zu wärden
Über der Wanderer Haupt im heiſſen Fade des Elends.
Wi Ein Stern, und noch Einer, und wider Einer herforget
Aus der grenzloſen Tiſe der ſchauererfüllenden Schöpfung,
Wen der kommenden Nacht di Abenddemmerung weichet:
Alſo ferſammelten ſich di Erſcheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige ſpätere nur emfing noch der heilige Berg nicht.

Zidli, di Tochter Jairus, ſas for der Laube des Söllers,
In dem Schimmer der Morgenröte. Si ſa den Gelibten,
Seit är zu ſeinem Grabe fon ir in der Traurigkeit eilte,
Iren Semida nicht. O Libe fol Unſchuld! ich darf dich,
Meine Libe, ſo nennen, wen wirſt du mich endlich ferlaſſen?
Wen wegrufen den Schmerz, där alles in trübe Bilder,
Alles um mich in Tränen ferwandelt? Gehör ich der Ärde
Fil zu wenig, ir ſterbliche Söne zu gäben; erſtand ich,
Got mich auf diſe Weiſe zu widmen: was weileſt du, Libe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Libe fol Unſchuld, was weilſt du
Unnachlaſſend in mir? Doch wen dein Weilen mir zeigte,
Daß ich, alſo dem Hern mich zu widmen, fom Tode nicht aufſtand?
Ach wär fürt mich heraus aus diſer Tiſe des Schmerzes?
Diſer Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erſtanden;
Aber ſterblich bin ich! Ich läb', und leide, wi Andre!
Leide fil mer, wi Andre, di ſo fol Unſchuld nicht liben!
Wer ich nur ſterblicher auch! Du Klage, wareſt zu heftig!
Sterblicher wil ich nicht ſein! Si erhäbt ſich, und troknet mit Eile

Ire Wange. Da ſtig der Pilgerinnen des Feſtes
Eine den Söller herauf, fon Zidlis Mutter begleitet.
P. Lange walt ich umhär, Jairus Tochter zu ſehen;
Endlich find' ich dich auf. Du haſt doch fon deines Erwekkers
Hohem Triumfe gehört? Z. Ich habe fon meines Erwekkers
Hohem Triumfe gehört; doch ſeiner Herlichkeit Zeügen
Hab' ich noch nicht geſehen. Maria, Lazarus Schweſter,
Denn in kenſt du wol auch, da du mich zu ſuchen herumwalſt?
Iſt entſchlafen! Und ob di Mutter des Götlichen läbe?
Weis ich auch nicht. P. Si läbt, und hat den Erſtandnen geſehen!
Z. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerin, zugeſendet,
Daß du mir diſe Botſchaft fon Jeſus Herlichkeit brechteſt,
Und den Freüden der Mutter? P. Ich ſuchte der Auferſtandnen
Eine, fon dänen eine, di Jeſus Herlichkeit zeügten,
Als är noch in der Nidrigkeit war. Fernameſt du, Zidli,
Nichz fon den neüen Zeügen und Zeüginnen nun, da är herſchet
Mechtiger über den Tod, als da är den Bruder Marias,
Und den Faterloſen aus Nain, und dich erwekte?
Kam der Ruf nicht zu dir: Fil Heilige weren erſtanden,
Als är am Kreüz entſchlif, und di erſchinen den Frommen,
Di in libten? Z. Ich lib' in, ich lib' in, o Pilgerin! rede,
Iſt der Ruf denn gewis? P. Nicht lange, ſo wird es ſich zeigen.
Fil' erzälen, daß ſich di auferſtandnen Gerechten
Auf der Ferklärung Gebirge ferſammeln. Auf Tabor zu ſteigen,
Iſt dahär mein Entſchlus. Doch in einer Erſtandnen Begleitung
Walt ich liber dahin, als allein zu den neüen Erſtandnen.
Z. Pilgerin, zwar bin ich auferwekt fon dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wi du. Di Erſtandenen ſind follendete Fromme,
Wen ſi erſcheinen. Doch ge ich mit dir, wofern du mich leiteſt,
Und di ſinkende helzt, wen wir Erſcheinungen ſehen.

Und ſi machten ſich auf, nach Tabor zu gehen, di Mutter,
Und mit Zidli di Pilgerin. Aber der Jüngling aus Nain,
Semida hatte ſo fil fon deinem Erwachen, Ferſöner,
Endlich erforſcht, daß är ſein Herz beruhigen konte,
Glauben konte, du ſeiſt warhaftig fom Tod' erſtanden!
Nun erwachten fon neüem mit tifferwundender Wemut
Seiner Libe Schmerzen in im. Noch war für in immer
Zidli geſchaffen. Das fült är zu mechtig! unüberwindlich
War där Siger, dis ſtarke Gefül, in dem innerſten Herzen!
Nacht for mir, wär fürt mich durch dich? wär hindurch zur Gewisheit,
Ob, di ich mir für di Ewigkeit wälte, wider mich libe?
Oder auch nicht? Wär bringt mich hinauf in di Höhen der Freüde?
Oder hinab in das ſinkende Tal der bitterſten Schmerzen?]
Auferſtanden bin ich, doch nicht unſterblich geworden!
Weren wir dis; ſo weren wir lang hinübergegangen
In der Ruhe Gefilde, wo nichz di Libenden trennet!
Und dort libte mich Zidli gewis! O Zidli, Gewälte,
Di ich libe, wi wenige nur zu liben fermögen!
Doch ferſtumme du, Schmerz! noch ſterblicher machſt du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wi ſonderbar iſt mein Schikſal! Ein Jüngling,
Munter und freüdig, där war ich, und ſtarb! und kam aus Gefilden
Dunkler Emfindungen, aber di Freüde waren, zurükke!
Wurde, was wurd' ich? mich dauchz bei dem Widerkommen, ich were
Nun ein Unſterblicher; aber wi bald emfand ich, ich were
Wider ſterblich, und, was ich nicht war for meinem Tode,
Elend! Elend dadurch for allem, daß ich di Wonne
Meines Läbens, di Weisheit des, där tot war, und läbet,
Nicht, wi ich ſolte, genung mir machte zur Sat für di Zukumft,
Dan zu ernten, wen nun das erſte Läben entflon iſt!
Her! fon dem Tod' Erſtaudner! e du zu dem Fater hingeſt,

Rufe zu dir mich, damit ich fon dir das Eine, das not iſt,
Mer noch lerne! So dacht är, und ſchwig mit gefalteten Henden.
Und zu im trat ein Fremdling herein. F. Du kanſt mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du wilſt. An dem Fuſſe fon Tabors Gebirge
Ligt ein ferwundeter Man; dän haben Mörder ferwundet!
Auf dem Wäge zu däm ſizt einer, där blind iſt, und durſtet.
Keine Quelle war da; är wuſte mir keine zu nennen.
Si, är durſtet, und ruft nach Hülfe, di im ferſagt wird.
Auf dem Wäge zu im weklagt ein ermatteter Alter,
An di Felſen geſunken. Ich kont in nicht füren; und laben
Kont ich in auch nicht. Ich ſelber ach! bin dürftig und kraftlos.
Semida rif mit Schnelligkeit: Nim, und ſterke dich; nim dan
Dieſes für ſi, und diſes. Ich näme das andre. Si gingen,
Kamen zum Greiſe. S. Ge du foraus mit diſem zum Blinden.
Nim, mein Fater, und is, und trink dis Labſal der Traube!
Sprachs, und kam dem Pilger zufor, und früher zum Blinden.
Dän di Sonne nur wermt, o nim di Sterkung, ich komme
Wider zurük; dan geſt du mit mir nach Jeruſalem. Eilend
Ging är weiter. Di Sonne began, ſeitdäm ſi di Tore
Salems ferliſſen, das erſtemal über di Berge zu ſteigen.
Und ſi eilten dahin, leicht, wi der külenden Frühe
Atem. Da Tabor ſi naten, erblikte Semida Zidli
Zwiſchen der Pilgerin, und der Mutter. Schrekken der Freüde
Stürzten auf in; allein är blib bei dem fürenden Fremdling.
Und ſi kamen zum Manne, där bleich, als ſtürb' är, in Blute
Lag. Si ferbanden im ſorgſam di Wunden, und lägten in ſchonend
Auf ſamftkülendes Mos. Da wante ſich Semida endlich,
Sahe Zidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jezo kam ſi näher, und ſa es, und ſtand erſchrokken.
Aber als ſi erkante, daß jenem Ferwundeten Hülfe

Durch di Menner geſchehe, ſo wagte ſi weiter zu gehen.
Semida ſeümte nicht lang, är lif mit zitternder Eile
Zidli entgegen; doch na, ferſtumten ſi beide for Freüde,
Und for Wemut. Di Pilgerin bat, nicht lange zu weilen!
Denn ſonſt würd' an dem Berge ſi noch der Stral des Mittags
Treffen. S. So näm' ich fon dir ſchon wider Abſchid! Auf immer,
Meine Zidli? Si weint, und folgte der fürenden Fremden.
Semida blib bei dem Kranken mit ſeinem Gefärten, und ſterkt in.
Als ſi ſich unterredten, wohin ſi in brechten, erreichten
Si zwen Menner. Di waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun ſchiden di Fümfe mit Dank, und Ru fon einander.
Wen du, ſagte der Fremdling, mich über Tabor begleiteſt;
Gehet dort ein kürzerer Wäg, als jene ſich wälten,
Und wir kommen zu inen, ſo bald ſi den Gipfel erreichen.
Denn der kleinere Wäg fliſt mit dem groſſen zuſammen.
S. Ja, ich bin dein Gefärt; doch kerſt du mit mir zurükke.
P. Nicht zurük mit dir. S. Welch iſt di Heimat, o Pilger,
Di dein wartet? P. Mein warten in meiner glüklichen Heimat
Himliſche Freünde! S. So biſt du nicht arm, wen redliche Freünde
Dir dein Läben erheitern. O nenne mir ire Namen.
P. Ire Namen? Du würdeſt erſtaunen, daß irer ſo fil ſind.
S. File Freünde! das macht mich erſtaunen; doch nenne ſi. Freüdig
Sa der Pilger in an, und began di Namen zu nennen.
Dafid! Abraham! Noa! Melchiſedek! Iſaak! Hiob!
Rahel! Joſef! Debora! Und Semida ſa in erſtaunt an.
Doch bald ſtaunt är noch mer. Des Pilgers Angeſicht wurde
Rötlich, und ſchimmernd; doch wars erſt wenig Demrung fon Schimmer.
Auch ſchin Jonatan ſchwäbend zu gen. Je heller är wurde,
Deſto bleſſer for Freüd', und for Furcht ward Semidas Antliz.
Aber in ſterkte ſein Freünd, und fürte den bäbenden weiter.

Auf dem anderen Wäge ſtand auf Einmal der Reiſe
Frohe Gefärtin, di Pilgerin ſtil, und ſprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Di Auferwekte des Mitlers
Sit di hören Erſcheinungen nur. Si glenzte ferwandelt.
Nim jezt Abſchid. Si ſagt es der ſinkenden Mutter, und hilt ſi.
M. Abſchid fon meiner Zidli, fon där ich nimals mich trente?
Kom bald wider, o himliſche Tochter, und ſage mir Armen,
Was du ſaſt. Got ſägne zu diſer Erſcheinungen Heil dich!
Ge nach Salem hinab, ſo ſprach zu der Mutter Megiddo,
Denn du ſiheſt ſo bald di glükliche Zidli nicht wider!
Z. Meine Mutter! der Her geleite dich, meine Mutter!
Himliſche Freündin, las bald mich wider di Mutter umarmen!
Und ſi ferliſſen di Arme, di weinend inen nachſa.
Als ſi di Hö erſtigen, und Zidli fer Staunen kaum fragte,
Sahe ſi fern in dem Zederſchatten Semida kommen
Mit dem Pilger, där nun in ſeinem Schimmer auch glenzte.
Semida ſa auch ſi. Di beiden Sterblichen ſtanden,
Gingen, und bäbten, und ruten. Auf jeder Seite begannen
Stralengeſtalten um ſi zu ſchwäben, und inen zu lecheln.
O wi glenzten, noch Unerkante, der Greis, und der Blinde,
Und der ferwundete Man, und ſeine kommenden Brüder!
Immer wurden der Himliſchen mer, und leüchtender immer.
Wär fermag di Entzükkungen alle mit Namen zu nennen,
Welche di beiden ergriffen; wi ſi mit gefalteten Henden
Staunend ſich umſan, wider den Blik zu der Ärde ſenkten!
Fragen wolten, und in der bäbenden Frage ferſtumten!
Wi, fon den Stralen umgäben der nahen Unſterblichen, wi ſi,
Dan fon dem Schimmer und ſamftzuliſpelndem Sägnen umgäben,
Freüdig waren, und bang! Si kamen ſich näher. Da ſchwanden
Ire Gedanken! und ſi, di beiden Glüklichen, wurden

Schnel ferklärt! Si ſchwäbten dahär, und umarmten einander;
Ach das erſtemal dort, und nicht in den Hütten der Trennung!
Widerſehen, o du der Libenden Widerſehen,
Wen bei dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub rut;
Selbſt der Gedank an dich iſt nur ein Traum fon Zidlis
Freüden, nun weinten ſi andere Tränen, und Semidas Freüden!

Der Meſſias.

Sechzänter Geſang.

Där miskennet den ewigen Son, den Herlichen Gottes,
Där es nicht weis, daß durch In, und für In, der Fater di Schöpfung
Schuf, und daß Är der Scharenhere, di zälbar nur Im ſind,
Jener, di glükſäligkeizfähig Ferſtand und Wal macht,
Herſcher iſt; ſo lange, bis einſt, aus aller Welten
Labirinten, di Wäge des Ewigen alle, zu Einem
Groſſen Zile, der Säligkeit Aller, herüberkommen.
Het Är nicht am Kreüze gerufen: Es iſt follendet!
O ſo könte das Her one Zal der Erſchaffenen, ganz dan
Sälig, dereinſt durch di Himmel: Es iſt follendet! nicht rufen.
Aber, als är zu ſchaffen beſchlos, beſchlos är zu ſterben.
Jeſus Chriſtus, der götliche Son des ewigen Faters,
Und der Menſch ſtig wider hinauf zu der Höhe des Berges,
Welcher, bis är ſich zur Rechte des Faters erhübe, ſein Tron war,
Si, ein Tron auf Ärden; und doch des Herſchers der Welten!

Unter im bäbt, und leüchtete Tabor. Di Auferwekten
Standen um in, und ferner, als ſi, di Cherubim Gottes.
Offen waren di heren Kreiſe gegen des Himmels
Allerheiligſtes. Chriſtus ſtand in der Mitte, und lente
Sich an einen bemoſten Felſen, där näben im rute,
Nicht der Leidende mer! For im ferloſchen der Fäter
Und der Engel Schimmer, in wärdende Demrung; Elogs
Lichtausgiſſende Morgenröten, in Sommermondnacht.
Aber ſo oft ſein Auge fol Gotheit blikte, ſo faſte
Süſſes Gefül der Endlichkeit Alle! ſo ſtanden ſi Alle
Gern auf iren Stufen, auf di in der Reihe der Wäſen
Är ſi geſtelt! ſo fülten, durch in, ſi Alle ſich ſälig!
Sihe, der Cherub ferſtand den Wink im gewendeten Antliz
Chriſtus, und ſchwäbte dahin. Bald kam är mit Selenſcharen
Wider, ir Fürer, der Toten, di ſeit des götlichen Sones
Auferſtehung waren geſtorben, und dären Leichen
Gräber izt Weinende gruben, oder dem Staube di Urnen
Mit der Zipres umwanden. Di Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Gelibte nun bald beſtreüen; und dennoch
Iſt ſchon reif das Gericht des Toten im blumigen Grabe.
Chriſtus Geſendeter fürte di Selen nach Tabor. Si kamen,
Wi der Gewitterrägen, im Sonnenſtral hir heller,
Trüber dort, wo es mer ſich wölkt, fon dem Himmel herabfelt;
Oder wi, wen in einer erhabneren feürigen Sele
Leidenſchaft kemft, und Fernumft, ſi Gedanken zu Scharen umſtrömen,
Ware Gedanken, und falſche, doch diſe mit Minen der Warheit
Teüſcher, darein fon der Leidenſchaft Zauberſtabe ferwandelt.
Nahe waren dem erſten Gericht di Selen gekommen.
Und ſi ſchwäbten for Chriſtus, und riſen ir ſchnelles Erſtaunen
Freüdig aus, und bang, als ſi den Got in der Mitte!

Und di Götter um i̱n erbliften. Der Herſcher der Welten
Sprach: Wär ſeid i̱r, Selen? Und dumfes fermiſchtes Geſchrei ri̱f,
Wär ſi weren; beſcheidenes Urteil über ſich ſelber,
Stolzes me̱r! allein in dem Antliz des Stralenfolſten
Unter den Göttern ſahen ſi bald, daß Im ſi fergäbens
Sich ferbürgen. Und einige Götter ſonderten Selen
Aus dem Haufen, und brachten ſi näher dem oberſten Gotte.
Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Di Engel zeügten, enthülten
Flammenſchrift; bald rolten ſi wider di Bü̱cher zuſammen,
Streüten nu̱r wenig umhär des furchtbaren Glanzes. Di Selen
Redeten, ſchwäbten ferſtumt. Kurz wa̱r das Urteil des Richters!
Tra̱f gleich Blizen! umglenzte mit Wonne, wi Stralen des Tages
Dän, där blind wa̱r, oder ſein Wink gebo̱t auch den Engeln
Nu̱r den Wäg, dän hinauf di Selen, oder hinunter
Wandeln ſolten. Es füren der Wäge file zum Abgrund,
File gen Himmel; einige wären Eonen, und Stunden
Einige. Dort entdekken es inen der Welten Bewoner,
Laſſen es hi̱r di Selen ſelbſt erforſchen: Warum ſi
Sich hinauf zu dem Trone Gottes ſchwingen; warum ſi
Ach hinab in den Abgrund ſinken. Der näheren Selen
File rifen, und ſtürzten in Tabors Staub ſich nider,
Rifen: Jupiter, Got des Donners! erbarme dich unſer!
Brama! Tien! Alfater! wi̱r fälten, ſündigten, irten!
Zäfs Kronion! Götterbeherſcher, erbarme dich unſer!
Aber den wartenden Cherubi̱m ga̱b der Erlöſer Befäle:
  Där fom Eüfrates ſteigt fon des Libanons eüſerſtem Sterne
Bis zu der ſibenten Zeder des Heines hinauf. Geſündigt
Hat är fi̱l; allein ſtark wa̱r di Reizung, und heftig
Seine Sele. Wen är des Fiala Stralen ſich nähert,

Sol der Bewoner des Sterns des Ferſöners Namen im nennen.
Diſes fom Ganges Sele war trüb', und zu weich; är hatte
Keine Gewisheit. Är ſteiget hinauf bei dem Hermon. Den Richter
Nent ir im ni, und früher als jenem den Sündeferſöner,
Bei dem Schimmer Engeddi. Was neigſt du ſo tif in den Staub dich?
Bis zur Unmenſchlichkeit ſtolz war diſer. Fürt in zur Hölle,
E ich des Ölbergs Gipfel beträte. Jupiter höre!
Zürne nicht ſo! Är ſank in ſchneller Beteübung nider.
Hetteſt du deinen Freünd nicht ferraten; ſo fürte der Engel
Dich nicht hinab. Zwen Winke noch lerten den fürenden Engel.
Gäbt dem redlichen Manne di Palme früher, ſo bald är
Näben der Qelle Betlehems ſchwäbt. Du glaubteſt, Alfater
Lone. Gröſſer iſt Got, als du in, Redlicher, dachteſt.
Stand är zu Schlachten nicht auf? und lägt är zu Treümen fon Schlachten
Sich nicht nider? Schnel war der Blik des Gebiters, und ſchnel war,
Där den Blutigen fürte. Dem ſtillen Ferleümder, daß diſem
Jeder ſchlangenzüngichte Leſtrer der Höl entgegen
Ziſche! Stürzet in, Engel, hinab in di unterſte Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruſtat Gottes;
Und wi di wehenden Lokken im flogen, di Wangen im glüten,
Sank är for Jeſus Chriſtus, dem Weltbeherſcher, zur Ärde.
Mitler, der Stern, des Hüter ich bin, erhäbt zu dem Zile
Seiner Wandlung ſich bald. Des hohen Sternes Bewoner
Haben ſchon Foremfindung fon irem Schwunge zum Urlicht:
Aber ſi halten den Durſt, aus ſeinen Strömen zu ſchöpfen,
Kaum noch aus. Zwar iſt ir Gefül der Säligen Gottes;
Dennoch iſt es Begnadung, wen du ſi früher hinauffürſt!
Darf ich Gezemane rüren, und ſeine Palmen; ſo zittern
Wankender meine Pole, ſo ſinken di Feiler der Tifen
E, und mit inen hinab di Paradiſe des Sternes.

Rüre Gezemane, Cherub, und ſeine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Geſtirn, daß es früher ende, zu rüren.
Kermat kam ſein Engel entgegen, lechelt im Libe,
Sagte: Du warſt für di Menſchen, mit dänen du läbteſt, zu edel,
Guter Kermat. Das wars, daß ſi dich ferkanten, und haſten.
Trokne ſi nun di Zären, di du mit innigem Schmerze,
Wägen diſer Ferkennung, in deiner Einſamkeit weinteſt.
Kom, den Lon zu emfan, dän diſe Güte des Herzens,
Diſe Geduld dir erwarb. Blik auf! (är wis nach dem Sterne)
Dort wirſt du auf der erſten Stufe der Säligkeit ſtehen!
Aber du ſteigſt, di Ewigkeit durch, fon Stufe zu Stufe,
Immer fon Helle zu Licht, fon Freüde zu Wonne! Si ſchwäbten
Mit einander empor zu der erſten Stufe des Frommen.
Einer fon Indiens Königen war geſtorben. Di Sele
Walte, noch ganz nicht wach fon dem lezten Schlummer des Todes,
Seümte, dauchz ir, in langen unabſelichen Gengen.
Jezo erwachte der Tote fom Schlummer, fon ſeiner Gröſſe
Wane noch nicht, fon irem Taumel noch immer ergriffen.
K. Aber wo ſind di Selen der Sklafen, dären Gebeine
Aus der Aſche der duftenden Staude di Läbenden laſen,
Weineten, daß man ire Gebeine nicht leſe? wo ſind ſi,
Daß ſi den toten Satrapen, ir Herſcher komme! ferkünden?
Einſam walt är herfor aus der demmernden Genge Gewölben
In di Freie des Himmels, und ſahe gegen ſich über
Einen Unſterblichen ſten, des Recht im winkte zu weilen.
Auf den ferwunderten ſa der himliſche Jüngling, mit Lecheln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge fon ferne,
Sagte zum Herſcher der Engel, dem Schimmer, welchen du ſen wirſt
Hinter mir ſich ferbreiten. Är muſte folgen; und bald ſtand
Är in der Selen dichteſtem Drang, und wurde gerichtet!

Ach hir find' ich gewis, hir find' ich Rettung! Denn Götter
Se ich hir; und ir ſeid gerecht, ir ewigen Götter!
Menſchen ſind das nicht! ſind Haſſer, Ferfolger der Unſchuld,
Blinde! ferkennen, wär redlicher iſt, wär beſſer, als ſi iſt!
Rif ein abgeſchidener Geiſt, und wurde belonet.

Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feüriger Jüngling,
Recht in der follen Morgenröte des Läbens. Sein Freünd ſtand
Näben im, reicht im Küle des Oels in brennendem Durſte.
Gelimar ſprach: Auf ewig! was wäneſt du anders? auf ewig
Iſt es, daß wir uns trennen! So ſind di Loſe gefallen
Jenes Baumes, und jener Blume; des ſterbenden Jünglings
Hir, dän du libeſt, und deins, und aller, di Sterblichkeit atmen!
Alles iſt aus, forüber, wen wir ferwelken, ferdorren,
Sterben! alles fergangen, als wer es nimals gewäſen!
Jüngling! was ſol der weinende Blik fol Troſtes? Du wilſt doch
Mich nicht etwa tröſten? Was ſol mir Tröſtung? ich ſterbe!
Tröſte dich, daß du läben mögeſt! Ich fürchtet es lange,
Aber ich dacht es nicht oft, in der Freüde der blühenden Jare;
Ach nun iſt es gekommen, und ich mus wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin! Denn ich bin dan
Aufgelöſet, ein Nichz! Du wirſt dem ferwäſenden Leichnam
Doch den Namen des Freündes wol nicht, där dich libete, gäben?
Emals ſchonet ich deiner Tränen; izt ken ich kein Schonen,
Selber deiner Tränen nicht mer! Mit eiſernem Arme
Faſſet der Tod! und eiſern wird des Sterbenden Sele!
Ha är iſt entſezlich, der ſchwarze Gewittergedanke,
Daß ich ſterben mus! hinſtürzen mus, und ferwäſen!
Höre, fernim, beware des Scheidenden Wort, du Gelibter,
Wi ein Kriger, den Schild: Ach, daß ich ſterbe, fergehe!
Klag' ich di Götter nicht an. Wir Armen ſind zu geringe

Zu der Unſterblichkeit! Eile nun hin, und ſchöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich ſterbe! Sein Freünd gebitet,
Und ſi bringen im dar di folle Schale des Todes.
Bleicher ward är, und ſchwindelt, und zittert, und ſtarb. Di getrente
Sele ſchlummerte flihenden Schlaf fon der lezten Erſchüttrung.
Ach ſi ſchwung ſich empor! Schon ſtrömte des lauten Erſtaunens
Donnerruf! ſchon flos der freüdigen ſüſſen Ferwundrung
Silberſtimme. Ir Götter, unſterbliche Götter! iſz möglich?
Götter der Son und des Mondes, iſz möglich? ich läbe? där tot war,
Läbet? Ir Götter der Ärd' und des Himmels, und aller Sterne!
Ach ich bin! kein lezter Traum des ſterbenden Leibes
Iſt es! ich bin! und diſer kein Leib, där wi Blumen ferwelket.
Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des Mondes,
Und der Sterne, di dort mir immer herlicher ſtralen,
Ach wo ſeid ir? wo ſuch ich eüch auf? wo ſtürz ich mich nider?
Weine Dank? daß ich bin! und nun auf immer, ir groſſen
Ewigen Götter! Wo klaget mein Freünd? Zu weit fon der Ärde
Schwäb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, är wärde fergehen,
Wi, dän är libte, ferging? Fergehen, du Treüer, du Guter?
Warum ſtarb är nicht auch? Fergehen meinſt du, du Treüer?
O di erhabenen heiligen Götter, di Schöpfer des Todes
Und des Läbens, di ewigen Götter meinen es anders!
Darf ich hinunterſteigen, den Hein beſuchen, in däm är
Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer Labung zum Tod' in
Lezen? und in mit mir herauf zur Unſterblichkeit füren?
Jezo erblikt är Wäſen, di gleich im waren; ſi ſchwäbten
Nider nach Tabor: auch andere ſa är, welch im nicht glichen;
Und di dauchten im Götter zu ſein! Är eilet zu diſen,
Sinkt anbätend nider, und rufet: Ich bin! ach ich dank eüch,

Preiſ' eüch, lib' eüch, bät' eüch an, ir ewigen Götter,
Daß ich bin! E. Wir ſind Erſchafne. G. Geſtorben, wi ich? läbt
Nach dem Tode, wi ich? E. Got iſt nur Einer. Är ſchuf uns,
Aber unſterblich. Folg' uns jezt. Bald gibt dir Erkentnis
Är, där Sonnen und Cherubim ſchuf, und Selen der Menſchen.
Und är kam zum Ferſönenden, ruft im di erſten Jubel,
Folgte dem Fürer den Fad hinauf, dän Got für in auskor.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Wärte Chriſtus Gericht. Wi wexelnde Rägenſchauer,
Kamen di Selen, izt dicht aus der Wolke ſtürzend, izt treüfelnd;
Trokneten weg in dürren Gefilden, oder entfloſſen,
Silberqellen, blumigen Hügeln. Der Himliſchen Wemut,
Oder Wonne begleitete ſtez di Selen, nachdäm ſi
Aufſtig, oder ſank di ſchikſalentſcheidende Wagſchal.
Hundert Monde ſind ſchon forübergewandelt, ſeitdäm ich
Dis mit heiſſer Innigkeit ſang. Mich umleüchtet auch damals
Hofnung zu meinem Erlöſer: Ich würde follenden! Doch zog ſich
Trübes einſt um den himliſchen Stral. Da wars der Gedanken,
Är mir allein: Mich in Allem zu unterwerfen! Si kamen,
Schonten mein nicht, und redeten laut fom Tod' und fom Läben;
Etliche ſchwigen, und redeten ſo noch lauter fom Tode!
Doch ich ferbot den Schauer mir, ſtreübte mich wider ſi, liz nicht,
Läbte, follendete! Preis auch heüte dem Hern, dem Erhalter,
Lob, Anbätung, und Dank! Si ſterkt uns, und zögert des Todes
Gang, di mechtige Freüde; zulezt fermag ſis nicht lenger,
Und wir wallen zur Heimat. O tifer Genus, wen auch ich nun,
Einer der kelteſten Forſcher des menſchlichen Denkens und Schikſals
Drüben ſte, und ſchaue: Wi ſi herüber, mit jedem
Winke der Zeit, in Scharen zu uns, di Selen der Toten
Kommen, Zweifler, und Leügner, und Chriſten; der Freünd, däm for Kurzem

Um den Freünd di heilige Träne noch ran, di Gelibte,
Lange ſchon Witwe, for Wemut lange ferſtumt, in der nahen
Fligenden Wolke der kommenden Toten! und Aller Schikſal
Aufgekläret, umſtralt, nichz unenträzelt gelaſſen!
Jeder Staub gewogen! ferwet Gebirge der Teüſchung!
Wär, däm jemals di Wolluſt ward des Grübelns und Wiſſens,
Dürſtet nicht hir, auch drüben zu ſein? Nur menſchliches Schikſal
So zu lernen, und, immer in neüer Irre, des Ausgangs
Faden zu finden, ſchon das iſt Fülle der Säligkeit! Eil izt,
Bach, und riſl in den Strom, des neüen Bundes Geſang, hin.

Eines Königes Burg war eingeſunken. Di Toten
Kamen. Lüſtlinge waren ſi, oder Tirannen gewäſen.
Einer nur hatt ein Herz. Der Schwarm umringt in, ferbarg in;
Und är lis ſis: nicht lang, und är ſtand for den Engeln allein da.
Wi ein redlicher Man, dän Verleümder umwölken, ferachtet
Sich zu ferteidigen, ſchweigt; denn bald ferzit das Gewölk ſich.

Ach noch rauchet ſein Blut, noch rolt är das Auge, noch ſtart es
Ganz nicht hin, noch zukt ſein Gebein. Nun ſtrekt är dem Grabe
Föllig ſich aus, und entſchläft. Är hatt, in der Wut der Ferzweiflung,
Gegen ſein Herz den wankenden Dolch gerichtet, zur Ärd' in
Nidergeſchmettert, in wider ergriffen, mit furchtbarer Lache
Blinken geſen den Ferderber; hatt Andung gehabt fon Blute,
Schwarzem eignen Blute, mit Kelte den Dolch auf den Herzſchlag
Angeſezet, in langſam zurükgezogen, mit hohem
Arme gezilt, und geſtoſſen, daß dumf di eherne Bruſt im
War erſchollen, unter des fallenden Laſt erſchollen
War di Ärde! Sein Geiſt ſtand jezt for dem Richter, beſan ſich
Kaum noch, was jene Wolken, fon follem Monde beleüchtet,
Weren, was jenes Geſtirn, das di Wolken beleüchtete, were.
Ach, und diſe Götter! Das wekt in. Di Himliſchen alle

Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lechelt im Gnade!
Almacht war ſein Lecheln, ſchuf um zu Wonne das Elend!
Endlich hatt Eliſama ſein graues Haupt in di Grube
Nidergelägt, ein dürftiger Greis, där wankend am Stabe
For der Türe der Reichen ſein Brot erflete, ſein Waſſer
Schöpft aus den Qellen. Är war emfindliches Herzens gewäſen,
Aber geduldig. Ein Held, wi wenige, hatt är des Läbens
Gröſte Trübſal nicht nur ertragen, är hatte den Schöpfer
Aller Dinge, den Gäber der Freüd' und des Schmerzes, gepriſen.
Könige het är eren können; und ward fon den lezten
Unter dem Folke ferachtet. Är lag ſchon auf dem Lager
Tot, und noch kam keiner, där in begrübe; da lekt im
Einmal ſein Hund noch di kalte Hand, und ſtarb. Eliſama
Stand for dem Richter. Im bracht ein freüdeſtralender Cherub
Eine Krone fom Richter. Im weiten Kreiſe der Engel
Und der Erſtandnen walleten leiſere Liſpel, der Freüde
Stimmen umhär, da der Cherub di Krone dem Duldenden brachte.
Manches Geſez, weil es leicht im ward, und in ſeiner Sele
Keine Neigungen waren, di ſich dawider empörten,
Hätte Zadech erfült, und ſtolz war diſer Geteüſchte
Auf den kümmerlichen Beſiz, dän är hatte, geworden,
Auf den Broſam grünliches Brot, den hölzernen Becher,
Aus der ſtehenden Lache gefült, di Hütte fon Leimen,
Welche ſank, und den kupfernen Scherf. Wär den Armen ferachtet,
We däm! aber auch We dem Manne des Elends, där ſtolz iſt
Auf ein wenig leichtere Tat! und ſelber dem Reichen
An weit ſchwererer, wen är dabei mit ſtolzer Erwartung
Sich einſchläfert, und Kronen des Lons am Zile des Laufes
One Demut ſich treümt. Den dürftigen Zadech ferſenkten
Seine Genoſſen ins Grab; di Sele ſtand for dem Richter.

Steig hinunter mit im. Der Cherub began in zu füren,
Aber är ſtreubte ſich, wante ſich, wolt entflihen, fermochte
Nicht zu entflin, rif, redete, ſchwig. Mich? där ſo filen,
Allen Geſezen gehorchte! där ich Belonung erwarte!
Mich? Wär biſt du, o du mit den blutigen Stralen, där diſen
Schreklichen Pad mich füret? Ferſtandeſt du den Befäl auch,
Där dir ward? Ha wüte nicht ſo! Ich füle di Wendung
Deines Schwunges, füle das Dron der tötenden Augen!
Ungerechter! du zwingſt mich. O möchten dich Rechte ferſchlingen!
Flammen dich überſtrömen, und deine Stralen fertilgen!
Ha, wär biſt du? weiche fon mir! rifs, trib nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnel leüchtender Näbel, und ſchneller noch Duft, ſchwand
For des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Fürende ſchwäbet
Forwerz. Di Sele fület di Kraft des Unſterblichen; ſtreübt ſich
Gleichwol, empöret ſich noch. Es gelang ir, in eine der Klüfte
Drei Berghöhen hinab ſich zu ſtürzen. Nun ſchonte der Cherub
Lenger nicht mer. Sein Ruf war Donner geworden. Di Sele
Kam aus dem Abgrund bäbend herauf, und folgte dem Fürer.

Here ſchlugen. Di Fürer der Here, Eroberer beide,
Sanken. Umhär im ferſtumten Gefilde lagen di Leichen,
Lagen di Wundenfollen geſtrekt. Wi Wolkenbrüche,
Strömten di Geiſter der Toten herzu, mit inen der Fürer
Geiſter. Der Richter der Welt erhub di Rechte; da ſtürzten,
Schmetterten Donner herab auf di beiden groſſen Ferbrecher!
Lange halt es den Hochferrätern der Menſchlichkeit nach, dumf,
Weit halz nach, fol Entſezens nach in di Klüfte Gehennas!
Und nun ruft es empor fom Abgrund ſchikſalferwünſchend!
Schwirt es, als Geislung! Der äben erſt gemordete Krigsknecht
Geiſſelte, ſchri: Auch hir wird Schlacht geſchlachtet! und ſchwung dan
Höher, ergrimter den Arm. Der Eroberer Kettengeklir ſchol

Langſam, zukkend; und grauſer noch Hongelechter der Hölle!
  Melodien, der ſüſſeſten Wonne Geſpilinnen, ſtigen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn ärdlos
Kamen fom Ganges, fom Reine, fom Niagara, und Nilus,
An den Zedern einhär auf Tabor, Selen der Kinder.
Wi fon filen und groſſen Härden geſondert, an Einem
Langen Hügel hinab, genert fom Frülinge, Lemmer
Weiden, ſo kamen einhär an Tabors Heine di Selen.
Und der Richter richtete nicht. Si wurden der Wäge
File gefürt, fon Sterne gefürt zu Sterne, befor ſi,
Himliſche Jünglinge nun, erhabnere Fade betraten.
Manches ſau ſi zufor auf iren Wägen, und lernten
Manches, umtanzt fon frölichen Stunden. Mich deücht, es ertönte
Einſt fon diſem mir auch di filbeſeitete Harfe:
Irgendwo in Gefilde der Ru wird eines Seüglings
Sele gefürt. Auf einem der Blumenfelder begägnet
Ir di Sele des einzigen Freündes, dän Eliſama
Übrig behilt, und där dem toten Greiſe di Hand noch
Lekt, und ſtarb. Di Sele des treüen Tires geſellet
Sich zu der Sele des Seüglings, und folgt ir, und wil ſich nicht trennen.
Diſer ferſtöſt ſi nicht; bald aber wird ſi ſich dennoch
Trennen müſſen, wen är nun hinauf in höhere Sterne
Steigt: doch geſelt ſi ſich gern zu neüankommenden Selen.
  Freüderufend erhob ſich di Sele Geltors, und ſchwäbte
Mit dem fürenden Engel. Als ſi der wallenden Monde
Rauſchen nicht mer fernamen, nicht mer der beſchweiften Kometen
Fligendes Donnergetöſ', und di ſtille Heitre des Himmels,
Näher den unbegleiteten Sonnen, erſchwäbten: Geſtalten
Stigen da auf um Geltor, nicht ſi des ſinnenden Geiſtes
Bildern, nicht Traumerſcheinungen gleich; är ſa, är ſahe,

Was är Gutes im Läben, das nun geläbt war, und Frommes
Hatte getan! är läbt es wider, doch one den Anblik
Seiner Fäle, und fol fon dem Himmelsgefüle, daß Got es
Im belone. Mit hochgefalteten Henden des Preiſes,
Sit är um ſich di Dürftigen, welch är labte, di Weiſen,
Di är zu taugenden Mennern erzog, di Breüte, di Freünde,
Scharen der Freien, für di in der Schlacht, ſi zu retten, ſein Blut flos;
Und är walt in der Herſchar fort, mit freüdigem Rufen,
Und noch froherem Dank des ſüſſen Lechelns geſägnet.

Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Wärte Chriſtus Gericht. Wi wexelnde Rägenſchauer,
Kamen di Selen, izt dicht aus der Wolke ſtürzend, izt treüfelnd;
Trokneten weg in dürren Gefilden, oder entfloſſen,
Silberqellen, blumigen Hügeln. Der Himliſchen Wemut,
Oder Wonne begleitete ſtez di Selen, nachdäm ſi
Aufſtig, oder ſank di ſchikſalentſcheidende Wagſchal.

Hagid und Sirmion zukten ir Schwärt auf einander, und beide
Taumelten hin in ir Blut, und hauchten mit Zorne den Geiſt aus.
Inen klirten aus ſichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumf, fernhär, ſi muſten ſich nahen, entgegen.
Einem Geiſte der Hölle geboz ein Cherub; der fil ſi
Wutfol an, und kettete ſi an einander. Des Abgrunds
Kluft, in welche ſi ſtürzten, erſchol fon der rufenden Falle.

Toa, ein Jüngling auf jener Ärd' in der Ruſtat Gottes,
Wo di Sünde nicht iſt, der Tod nicht, ſchaute dem Engel,
Där in traurend ferlis, mit Erſtaunen nach. Doch bald ward
Sein Erſtaunen zu Schrekken. Är hatte wider den Schöpfer,
Und den Mitler Klage geklagt, mit Klage begonnen,
Mit Empörung geendet: Daß dänen Leiden des Todes
Blibe, di doch aus dem Grabe zur ſäligen Ewigkeit kemen!

Und är ſchaute beſtürzt umhär, und erblikt in dem Tale
Köre Feirender, welche, mit junger Blüte gekrenzet,
In den mechtigen Strömen der himliſchen Harmonien
Fortgeriſſen, fon liblichen Reihen der Wonne beflügelt,
Gottes Gad in dem Labirint der Beſäligung ſangen.
Und är wallet hinab fon ſeinen Tränen zu reden!
Aber är ſtand bald ſtil. Im winket ein anderer Engel;
Und är muſte folgen. Ferwundernd fült är ſich ſchwäben.
Ach nicht lange, ſo ſa är in weiter Fern ſein Geburzland
Hinter ſich leüchten; är ſas, wi andre Sterne der Schöpfung;
Sa es, ach wi erſtaunt är! bei einer Sonne ferſchwinden!
T. Engel des Hern, wo fürſt du mich hin? Der Engel des Hern ſchwig.
T. Engel des Hern, was hab' ich beweint? Der Engel des Hern ſchwig.
Und des Unſterblichen Feüer ferloſch auf der blühenden Wange.
T. Engel Gottes, ach hilf mir! E. Ich kan nicht helfen. Si flogen,
Wi auf Flügeln des Sturms; und lange ferſtumten beide.
T. Wär gebot dir, mich wegzufüren? E. Der Richter. Si ſahen
Jezo di Ärde, zwar ferne, doch ſchon auch ire Gräber.
T. Ach das ſind di Hügel der Toten! E. Das ſind der Ausſat
Stäten. T. Und jener fil höhere dort mit den blutigen Kreüzen
Bei den Hütten? E. Iſt Golgata! T. Golgata? Seraf, ich ſehe
Sterbliche dort: allein wo iſt, där den Sterblichen Läben
Gab? E. Du ſiheſt es glenzen. Du kenſt uns. T. Ach ich erblikke
In der Cherubim Mitte den Hocherhabnen des Himmels!
E. Ja du ſiheſt den Richter der Welt! T. Und, Wehe mir, meinen!
Fürſt du zu im mich? E. Eile! Si kamen herab zu der Ärde,
Schwäbten nach Tabor hin. Mit Selenſcharen erreichte
Toa den Berg des Gerichs, der zweiten Ferklärung des Mitlers.
Alſo komt, wen ein Sturmwind brauſt, mit welken und friſchen
Blüten, auch eine der ſchön gebildeten Früchte geflogen.

Als är unter den Selen ſich ſa, und mit inen herüber
Kam zu dem ſchrekkenden Berge, da wer är gerne geflohen;
Aber in hilt ferborgne Gewalt! Är ſtand for dem Richter!
Cherubim traten herzu. So ſchweigt der benachtete Himmel,
E der Donnerſturm ſich erhäbt; ſo war di Ferſamlung:
Kurzer, geſchleüderter Schlag ſchlägt hoch herunter; ſo klagten
In di Cherubim an. Nun hatten di Kläger geſprochen:
Und di Stralen Eloas, där Chriſtus ſchaute, ferloſchen
Schnel in Schimmer; es bäbten di Auferſtandnen, di Engel,
Toa, di Selen bäbten. Auf Einmal ergos ſich di Bleſſe,
Kam di Gebärde des Todes, und, unter des ernſten Erſtaunens
Lautem Ruf, ſank Toa, und ſtarb! Der Arm der Almacht
Wandelte bald di Ferwäſung in Staub, gab bald den getrenten
Staub den ferwehenden Winden; und ach der Sele des Toten
Wurde kein Leib aus der Heitre geſchaffen. Si war allein, war
Ganz fon allen Wäſen ferlaſſen! war nicht in der Schöpfung!
Nicht auf der Ärde der Sterblichen, nicht auf irer! Si ſahe
Keines Unſterblichen Antliz! fernam, in der bitteren Wemut,
Keines Himliſchen Stimme! Si dachte, wi emals; auch konte
Si ſich bewägen, doch blib, auch bewägt, ſi ſtez in der Öde!
Ach, for ir war jeder Schauplaz neüer Erkentnis
Weggeſunken; ſi hatte nur Foriges, und ſich ſelbſt! war
Freündelos, on Einen Laut Antwort auf di bange
Frage: Wen ſein Gericht der Richter endigen wärde?
Nur, daß ir aus den alten bisweilen Gedanken entſtanden,
Welche, doch diſes wuſte ſi nicht, di iren nicht waren.

Zu der Toten Selen ward izt der ſtolzeſten eine
Unter den Menſchen gefürt. Der aufgeſchwolne Ferbrecher
Hatte ſeinem Folke di heiligen Rechte der Freiheit,
Si mit Schlangenentwürfen, und Klauen des Löwen entriſſen.

Da ferraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Über di Feſſelbeladnen ir Haupt di Herſchſucht aufhub,
Schwelgt är, und ziſchete Spot den Ferſtumten; kaum waren ſi Menſchen;
Är ein Got! Jezt kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als, dem Richter ſchon na, ir Fürer, ein himliſcher Jüngling:
Folge! noch Einmal der Sele gebot, und ſi fon des Todes
Schrekken nun ganz ſich ermante, da hilt ſi im Schwäben. Der Seraf
Sas, und ein wenig Feüer, wi uns der Sirius funkelt,
Schimmert im fon der Wange. Noch ſeümte der Tote. Da wante
Sich der Jüngling, und mit der leiſen Bewägung der Urkraft,
Wi in dem Himmel ſi Got anſchuf, berürte des Engels
Wehen, indäm är ſich wante, den Toten. Da folgt är, als riſſen
Stürme dahin, als wirbelten in Orkane, wi Merſchaum.
Und är war, zu beginnen ein Hongelechter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheül. So ſtürzte der fürende Seraf
In for des Richtenden Fus in den Staub. Der Götliche ſagte:
Sele, wär biſt du? Der Tote hub ſich: Biſt du der Götter
Einer des Himmels; ſo wiſſe, daß ich der Ärdegötter
Einer bin! und daß kein Got dem Gotte gehorchet!
Chriſtus ſa umhär in der Schar, di um in herumſtand;
Samed wars, dän der Wink des Mitlers erkor. So gebot är:
Richt in, Samed. Da ging in Sameds Angeſicht Freüde,
Wi ein Morgen des Frülinges, auf. Schon wuſte des Knaben
Sele, wi kün där bitten dürfte, dän, über di Toten
Auszuſprechen Entſcheidung, der Gotferſöner erwälte.
Und är ſank, und bätet, und ward erhöret. Da want är
Sich zu dem Toten, und ſprach: Des Abgrunds nidrigſten Sklafen
Solſt du dinen, Empörer! wär tif an di unterſten Stufen
Deines Trones ſich ſtürzte, fon dort wegſchlich, und mit Wut trat
Auf den Nakken der Unterjochten, der leidenden Guten,

Diſem! Sein zweifelnder Wink ſchon ſol den Fus dir beflügeln!
Dich anklagen der Seümnis di wanſintrunkene Fodrung!
Und der Gerichtete fült auf Einmal ſich ſchwerer, und ſank, ſo
Überlaſtet, hinab, wo der Sklafen Winke ſein harten.
Zoar hatte, fereint in langer daurender Freündſchaft
Bunde, mit Seba geläbt. Und jezt ward inen, was ſelten
Freünden ward. Si ſtarben zugleich! mit ſichrer Erwartung
Jener Herlichkeit, Seba; indäm är ſich ſelber di Krone,
Als dem Würdigen, gab: mit Reü und Befürchtung und Demut,
Zoar. Anders ſinket und ſteigt di Wage des Richters,
Als des Menſchen. Da ſi zum Gericht der Unſterbliche fürte,
Sprachen ſi unter einander: S. O Los des himliſchen Läbens!
Ach wi iſt uns ſo liblich das Los des himliſchen Läbens,
Zoar, gefallen! Z. Auch hir fereint uns beide di Freündſchaft,
Ewig iſt nun, o Seba, ir Bund! Der Unſterbliche hört es,
Schwig. Si ſtanden for Tabors Gericht. Dem Unſterblichen ſagtens
Winke des Richters. Är fürte. Nicht lange, ſo kam aus den Fernen
Einer Höh' ein Todesengel. Är wandelte langſam,
Aber gerad' auf ſi zu. Des ſchreklichen Unbekanten
Richtung und Gang ſchin, wünſchte man im zu entflin, unentflibar.
Noch war zwiſchen den dreien, und zwiſchen dem Engel des Todes
Weite, wi Mere. Doch Zoar, als är di Eile des Serafs
Sa, des Geleiters, där ſi aus jener ernſten Ferſamlung
Hatte gefüret, weg ſi gefürt fon dem Antliz des Einen,
Welcher for allen im ſchin ein Hocherhabener, Zoar,
Als är des Todesengels Herüberſchauen erblikte,
Überſtrömt es, wi Schrekken. Är ſeümte. Der Todesengel
Stand for inen, und hilt di hohe Flamme gen Himmel:
Du biſt angenommen! und du ferworfen! Är wante
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als diſer zu hören

Wider fermocht, erſchol das zweite Wort des Ferderbers:
Scheidet! S. O Himmel, und Ård', und alles, was heilig iſt, Menſchen,
Engel, und al ir Wäſen der ewigen Dauer! ferworfen?
Scheiden? Ferworfen! haſt du, haſt, Donnerer, ſcheidet! gerufen;
Macht der Mechte, wår biſt du? Z. Ach Seba, Seba! Gelibter!
Auserkorner! for allen mir auserkoren, ſo lange
Teüer mir, ſo lange mein Freünd! S. Mein Zoar! Auf ewig,
Donnerer eines Gerichz, das meiner Erkentnis zu hoch iſt?
T. Ob auf ewig? frageſt du mich. Indes war des Fürers
Schimmer in Demrung ferloſchen. O frage mich nicht! den Seraf,
Dår eüch fürte, dån frag', år komt fon dem Richter des Himme'"
Und der Årde! S. War dår, dår alſo for allen Engeln
Stralte, der Richter der Welt? und hat år diſe Ferwerfung,
Diſe Scheidung geboten? Ach Engel, welcher uns fürte,
Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes: Auf ewig?
In noch trübere Demrung gehült, antwortet der Fürer:
År hat alles geboten. Gehorch, und ſcheide! S. Geboten
År, dår auf mich nicht niderſchaute? dår Anderer Schikſal
Zwar entſchid, doch auf mich mit keinem Blikke nicht ſchaute?
Zoar ſprach: År blikt auf dich; mich daucht es, mit Ernſte
Blikt år auf dich. S. Du zeügeſt wider mich, du Gelibter?
Und in diſer Stunde des Grauns? an diſem Abgrund?
Z. Ach ich zeüge wider dich nicht! Du weiſt ja, ich konte
Ni di Warheit ferhålen. Umarme deinen Getreüen!
Seba, ich zeüge wider dich nicht! Der Engel des Todes
Hatte ſich weggewendet, und nidergeſenkt zur Årde
Seine Flamme, gemildert ir Dron. Denn Zoar umarmte
Seba; denn Zoar und Seba weinten blutige Trånen.
Aber di Stunde der Sondrung war da, di ſchrekliche, bittre,
Stumme Stunde war da; der Ferderber muſte di Flamme

Wider erhåben, ſi wider mit iren Schrekken bewafnen.
Und år flamt, und ſchaut herunter, und rįf, und Entſezen
Wąr di eiſerne Stimme des rufenden. Scheidet! Si ſchiden.
Zerdå, ein kentnisbegiriger Jüngling, lag auf dem lezten
Lager, und wąr mit dem doppelten Sågen, des follen Bewuſtſeins,
Und der Todesgewisheit geſågnet. Heis fǫr Erwartung
Deſſen, das kommen wårde! genos år ſo mechtiger Freüden,
Daß år mit Drükken, und Küſſen, und heſtigem Schütteln der Hende
Jeden emfing, dår įn nate, den Freünd, und den Feind. Da år tǫt wąr,
Durfte ſein Engel, befǫr år zum richtenden Mitler įn brachte,
Jn in di Hô, in di Tife, di Freie der Himmel įn füren.
O des Todes! der Gottesgabe! Nųn ſchwåbt år, nųn kreiſt år,
Schauert år in den Weiten des Unermeslichen, ſahe
Gottes Geſtirn, und hǫrt, in der Nå, in der Ferne, ſi wandeln;
Selber di Gottesgeſtirn in der Straſſe des Lichz, und auf inen
Jre Bewoner, di Namen nicht nennen, und Zalen nicht zålen!
Jezo umringten įn Scharenhere, welche der Schöpfung
Feſt begingen. Nųn hįlt år es lenger nicht aus, ſank nider
Auf ein rǫtlich Gewölk am Waſſerfalle. Wi ſchlummernd
Lag år, erblaſte zu Schimmer. Es daucht įm, år ſtürbe noch Einmąl!
Scharen wurden herzugefųrt; in dem dichten Gewimmel
Rįf es: Got des rollenden Donners, dår weit den Olimpus
Aus den ſchwarzen Wolken erſchüttert, wįr brachten dįr Farren,
Si mit Blumen der Tale geſchmükt! wįr brachten dįr Widder,
Si mit Laube! Was taten wįr Sterblichen? Zürne nicht, Fater
Aller Götter! įr Götter um įn, ach zürnet auch įr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne! du haſt ſi ferſenkt, ferborgen
Jrgendwo dort in der Nacht, las, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wütenden Loſe! ferbirg auf ewig di Urne!
Brama! wįr haben uųs ja.. Las, Minos, di Loſe nicht fallen!

Brama, gefeſſelt, ferwundet, gedort an der Sonne! ferſchmachtet
Sind wir, Brama, fyr dir! Ha Got der Heine, du zürneſt,
Wodan, doch nicht? Alfater, doch nicht? Dir flos ja, dir flos ja,
Kriger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. Gefeſſelt, ferwundet,
Brama, gedort! Wir ſind nicht den Tod der Feigen geſtorben!
Sind in der Schlacht.. Ferbirg, o Minos, di Urne, zerſchmettre
Si; las wehen hinab ins Chaos di wütenden Loſe!
Sind in der Schlacht an tifen, an brennenden Wunden geſtorben!
Sind.. Mit kreuzenden Blumen geſchmükt, di Widder mit Laube!
Häbe di Rechte nicht, ſamle nicht, Zäfs, di erſchütternden Wolken!
Zäfs Kronion, erbarme dich unſer! las ſchlummern di Donner!
Sind für Freie, für Freünd und Braut in Blute geſtorben!
Rifen di Selenſcharen, und wurden mit Gnade gerichtet.
Jeſus wante ſich, ſprach: Kom, Engel der Ärde. Eloa
Folgte. Schon tat fyr inen der Schöpfung Weite ſich auf; laut
Schols in dem Unermeslichen. Lichtglanz ſtrömten di Sterne
Aus den Meren, und fon den Gebirgen. Di Pole der Himmel
Schauerten ſamft. Nur leiſe berürete ſi in dem ſchnellen
Gang der Almechtige. Weit, da är kommen hörete, ſahe
Jeſus, da ſchwäbt in der Won hinaus in di Schöpfung, eilte
Abdiel wider zur Forte der Hölle, ruft es dem andern
Hüter, eröfnete wankendes Ungeſtüms, daß die Rigel
Klangen hinab, und di Angeln ins ewige Grab. Di Ferworfnen
San, wi in Flammen, den Seraf, und hörtens noch immer, als rolte,
Schmettert ein Donnerwagen auf tauſend Rädern herunter.
Jeſus trat in di offene Forte der Hölle. Di Hüter
Waren nider fyr im auf ire Stufen geſunken;
Und ſi erhoben ſich, ſan anbätend dem Richter der Welt nach,
Sahen, wi är hinunterſtig in di Tife der Tifen,
Und wi di Satane weit umhär zu Felſen erſtarten!

Stürmendes Fluges, im ſtrōmte zurük ſein Schimmer, des Schwärtes
Flamme zurük, ereilte den Mitler der Todesengel
Erſter. In hatte zur Hölle der Fater geſendet. Är ſolte
Jenes Gericht, das är ſehen würde, den Himmeln erzälen.
Jeſus ging nach dem Trone des Abgrunds zu, där erhöter
Auf den ſteigenden Tempel des Haſſers Gottes und Satans
Schrekliche Schatten warf. In des kommenden Mitlers Gebärde
War, in dem Antliz des Überwinders, mit götlicher Ruhe
Überſtralt, Urkrefte begannen durch ſi! war Almacht.
Unter des Wandelnden Füs ward Eden; hinter im wurde
Eden wider zur Hölle. Schon ſtand auf des toten Meres
Hohem Geſtade der Furchtbare. Flihen wolten ſi, flin war
Inen ferſagt! ha ſterben! kein Tod erbarmte ſich irer!
Näben dem Mitler ſtand, mit weitumſchauendem Auge,
Fol der ernſten Erwartung, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht ſchneller; ſo ſtürzt auf Einmal der Tron des Abgrunds
Trümmer hin! Damf, Flammen entſtigen der ligenden Trümmer,
Schoſſen, walten empor, und weit umhär in Gehenna
Krachten tauſendmal tauſend Widerhalle! Der Tempel
Stürzet, und keine Trümmer war des gewäſenen Zeügin.
Jezo wurd' Eloa gewar in dem Antliz des Mitlers
Ein Hinſchaun, daß är nider bei im mit follem Gefül ſank
Seiner Endlichkeit. Dumf brült auf der Satane Rufen,
Dumf ſchols här mit der Woge des Mers zu dem hohen Geſtade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch
Läb' ich! We mir, ich läbe! Läbeſt du auch? Was ſeümet
Denn ſein Donner noch? Wird lenger nicht ſeümen! nicht ſeümen!
Nidergeſchleüdert, daß mit di Hölle ferget, daß di Laſten
Irer Gebirge, wird bald.. S. Ha rufet, brült es mir zu: Wär,
O wär ſeid ir geworden? Ich lig', hir lig' ich, Satan

Zittert es, ſtammelt es, lig' an diſer Ferwüſtung, und ſtarre
Weit hinunter geſtrekt! Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte geſtanden, auf diſer geäbneten Öde Gefilden
Lag Adramelech, und riſ, daß der Andern Stimmengetöſe
Niderſank: Hir lig' ich, du We des Wehes! Gericht du,
Däm ſi ſelber ferſtummen di Donner Gottes! hir ſtar ich,
Laſt ich di Höl, ein Totengerip! Da der Engel der Ärde
Jezt di furchtbare Teüſchung fernam, mit där ſi ſich teüſchten,
Bäbt är zurük. Di ferworfenen Selen, mit inen di Sele
Filos, Iſchariotz Sele mit inen waren, wi Wolken
Aus den Fernen, herüber zum toten Mere gezogen.

Jezo ſan ſi den Richter nicht mer: ſan über dem ofnen
Schrekkengefild weit ausgebreitet Totengerippe,
Engelgebein! und unter inen in ſeiner Geſtalt ſten
Abbadona; allein auch är erblikte Gerippe!
Teüſchung hatte ſich über di ganze Hölle ferbreitet;
Nur der eignen Ferwandlung entſezliche hatte der Selen,
Und des Engels geſchont. Der feürige leüchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut jezt über dem Mere des Todes,
Erſt entſtelter, als ſonſt, fon ſchwarzen Beülen des Urſtofs
Aufgeſchwollen; allein di öfneten ſich, und ergoſſen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Schlünd' ein Glutmer.
Weiſſer wurde das Schrekkengefild bis hin, wo kein Auge
Mer fon einander fermochte di Grabgeſtalten zu ſondern.
Aber auch da, wo di Selen ſi unterſchiden, erkanten
Si doch keinen, als nur an ſeiner Stimme Gebrülle.
Denn, wi ſonſt di Stimmen herauf mit dem Mere brauſten,
Wi fon dem Felſen herab ſi ſchmetterten, ſchollen ſi jezt auch,
Jezt nur dumfer for Qal, for Wut; for Entſezen gebrochner!
Satan richtete ſich zuerſt ganz auf, und allein ſtand,

Hoch ſtand Satan unter den Toten, ſchlug, daß es furchtbar
Widerhalt aus den Trümmern des Trons, mit der Hand an den Schädel,
Rif, der Klippe, di lang aus den Wolken ſchwindelnd herüber
Hing, das Entſezen des flihenden Wanderers, und dem Dam gleich,
Där in dem widertönenden Walde den Strom noch zurükzwang,
Doch di auf Einmal izt ſtürzen: ſo brach ſein wütender Schmerz aus.
Ha! ich weis, was es iſt, daß diſe Geſtalt eüch belaſtet!
Daß ir In getötet habet! das iſz, ir Ferruchten!
Das, ir Gerip! ir Greüel, woſon di Ferwäſung, des Nagens
Müd', aufſtand! ir Ungeheüer, welche der Donner
Gottes zerſtreü! und wider fereine das Bäben des Abgrunds!
Wider zuſammenwerfe der Sturm, und das Mer in Empörung
Gegen den fligenden Sturm, wen es ſeine Ströme dahärgeüſt!
Alſo erſchol ſein Wutausruf. Weklagend ergos ſich
Belielels Schmerz in der Jammeröde. So rif är:
Habt ir di Blumen geſen, di for im, ach, Eden des Himmels,
Dich erblikt ich! for im aufſproſten, hinter im ſchleünig
Welkten, dorten, fergingen? Wir dorren auf ewig, fergen nicht!
Ach fergen nicht! Är rifs, und wünſchte, daß unter im neüe
Tifen ſich öfneten, in in iren Gräbern zu bergen.
Endlich rafte ſich auch Adramelech auf, ein Entſezen
Aller Stolzen. Denn ſchnel entſank im di Kraft, und är ſtürzte
Nider, daß laut das Gebein im halt, und dunkel di Aſche,
Dikgewölkt fon dem fallenden ſtig! Doch müte ſich Moloch
Aufzuſtehen. Är ſas, auf ſeine Rechte geſtüzet,
Sprach zu Magog: Mir ſchwanken fom Wirbelwind di Gerippe!
Und mir heült der Orkan in dem Schädel! aber ich wil es!
Aufſten wil ich! Es lig' Adramelech! Är taz, ſtand, faſte
Magog, und ris in auf! Si ſtanden, ſi gingen, und Magog
Rif: Dän ſchreklichen Leib, wen es anders ein Leib iſt, wir wollen

In uns, einer dem andern, zerſtören! Zermalm mein Gebein mịr!
Ich zermalme dịr deins! Das übrige, wen wịr nụn ſinken,
Wärden di Donnerſtürme zerſtreün! Si faſten einander;
Wolten zermalmen! allein wi in Felſen Orions gebrochen
Wạr ịr Gebein! ſi ſtürzten fon türmenden Bergen ſich nider!
Aber, als wẹrs in den Klüften der ſiben Sterne gehertet,
Wạr der hingeſtürzten Gebein! Si muſten im Abgrund
Ligen bleiben, wi ſi fon der Hö ſich hatten geſtürzet,
Ligen geſtrekt, unbewäglich, und ſtum! Unnenbares Grauſen,
Gleich aus wolkenbelạdnem Gebirg' härſcheümenden Waſſern,
Überſtrọmte, ſo wi är lag in dem weiſſen Geſilde,
Gog, und drang ịm hinab in des Geiſtes geſunkenſten Abgrund.
Si, är krümte ſich, ſtreübte fergäbens ſich, nụn noch zu leügnen,
Daß Got ſei! är brült es, und heült es; rang nạch Fernichtung,
Winſelte, rạſte nạch ịr, grif aus mit der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nạch ịr, und wạr! So fụlte, wär där ſei,
Där auf Golgata ſtarb, di unterſte Hölle. So warnte
Neües Gericht ſi mit ſchreklicher Warnung: Nicht aufzuheüfen
Auf Empörung Empörung dem lezten Gerichte des Mitlers.

Der Meſſias.

Sibzänter Geſang.

Didimus hatte ſich lange fon ſeinen Brüdern geſondert,
Jezo kert år zurük, und kam zu der Hüt an dem Tempel.
Aber år ſeümet, und ging nicht hinein, und wandelt am Eingang
Unter den Palmen. År ging jezt, lente ſich jezt an der Palmen
Eine. Bald hört år ſi ſingen. Da kam år, und blib an der Forte
Stehen. Si ſangen ein Lid der Auferſtehung, der neüen
Lider eins, wi am Trone di Selen der Mertirer ſingen.
  Jeſus Chriſtus erſtand! År wird di Seinen erwekken!
Seine Kindlein wärden nicht ewig im Schoſſe der Årde
Ligen, entſtelt fon der Hand der Ferwåſung. Di Stimme des Sägens
Wird ertönen, for ir ferſtummen des Fluches lezter
Laut! Erzengel wärden ſich freün, und leüchtender ſtralen
Fon den ſüſſen Entzükkungen über di Toten, di låben!
Ach daß jezo nicht mer das Grab iſt, nicht mer di Ferwåſung
Herſcht, noch in Grüften zerſtört der hohen Sele Genos ligt!

Wehet, Winde, fom Morgen, und bringt den Staub der Zerſtörung!
Bringt der Zerſtörung Staub, ịr wehenden Winde, fom Abẹnd!
Brauſe, Sturm der Mitternacht, und bringe di Trümmern!
Jeſus Chriſtus erſtand! Är wird di Seinen erwekken!
Seine Kindlein wärden nicht ewig im Schọſſe der Ärde
Ligen, entſtelt fon der Hand der Ferwäſung. Wi Treümenden wird es
Dan uns ſein, wen ins Läben der Engel wịr widerkeren.
Wehet, Winde, fom Morgen, daß wịr in das Läben der Engel
Widerkeren! O ſeüſle di Toten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neügeſchaffenen Paradiſe.
Si, an der Forte des ewigen Edens ſchrekket des Cherubs
Schweigen ni, drọt ni di hohe Flamme des Schwärtes!
Denn wịr halten das Mạl mit dem Sọn, in der Läbensbeüme
Küle, das Mạl, in dem Seüſeln um uns der Gegenwart Gọttes!
Denn erſtanden iſt är, där bis zu dem Tode di Seinen
Lịbte, bis zu dem Tod' am Kreüz! So hatte ſi Tomas
Preiſen gehö̤rt, und wạr auf di Schwelle geſunken. Är dekte
Mit der Hülle ſein Antliz! Im flos di Träne, wi Blụt däm
Flịſt, där am Läben ferzweifelnd im Kamfgefilde geſtrekt ligt,
Und, ịr Gefärt, den Sigsrụf hö̤rt der Streiter fụ̈r Freiheit.
Noch fermocht är nicht aufzuſtẹn. In ſein müdes Gebein drang
Strömender Duft der Mitternacht. Är fụ̈lt ịn nicht, weinte,
Weinte laut, mit Wemụzſchauer auf Wemụzſchauer,
Daß ịm di ganze Sele zerflos. Är ris ſich mit Eil auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nụn ſahen ſi endlich wider
Tomas, iren Bruder, und kamen mit irer Wonne
Läbenswort ịm entgegen. Är hö̤rt es, und lange ferſtumt är.
Aber es kẹrte jezt in di Sel' ịm wider des Leidens
Furchtbare Kelte, ſenket auf ịn den laſtenden, ſtarken,
Eiſernen Arm; är rụfte: Sẹ ich in ſeinen Henden

Nicht di Male der Nägel, und läg' ich in diſe Male
Meine Finger nicht, und nicht in ſeine Seite
Meine Hand; ſo glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauſchten der Cherubim Flügel
Unter den Palmen der Hütte, ſchon treüfelt ir Auge fon Wonne!
Schon erbarmete ſich des Gotferſöners Erbarmung!
Und der Götliche ſtand for ſeinen Jüngern. So ſchöpfen
Chriſten, welche dem Graun des Todes erlagen, entſchlafen
Nun, aus den Strömen des Lichz; ſo ſtürzte for Jeſus Chriſtus
Tomas ſich nider. Der Götliche ſprach zu den Zeügen mit ſeiner
Libe: Fride ſei mit eüch! Dan ſagt är zu Tomas:
Läge deine Finger hirhär; ſi meine Hende.
Läg' in meine Seite di Hand, und ſei ungleübig
Nicht, ſei gleübig. Der neüe Zeüge des Auferſtandnen
Rufte: Mein Her! und mein Got! Da ſprach der ewige Mitler:
Sihe, du ſaſt mich, und glaubeteſt. Sälig ſind, di nicht ſen,
Aber dennoch glauben! Und jezt war ſeiner Gemeinen
Her und Got for dem Auge der erſten Zeügen ferſchwunden.
Tomas bätet im nach, ſtand auf, und ging zu den Jüngern,
Und den andern Brüdern umhär, und bat um Erlaſſung
Seiner Schuld. Di Libenden hatten im lange fergäben.
Und der Sälige ſprach fon dem Mertirertode! dem Kleinod'
An der Laufban Zile! Si ſprachen mit im fon des Blutes
Zeügnis! der Krone der Überwinder am Zile der Laufban!
Aber izt ward ir Himmelsgeſpräch, wi fon ſelber, zum Lide.
Seid in der Zukunft Ferne gegrüſt, Gemeinen des Mitlers!
Seid, o Brüder, geſägnet mit ſeines Todes, mit ſeiner
Auferſtehung Sägen, o ir, di im Läben der Prüfung
In nicht ſen, erſt jenſeiz der Gräber den Götlichen ſehen;
Aber dennoch glauben! O wandelt in des Himmels

Wandel hin, und lägt hir Eine zum Tod' eüch nider,
Und zum Schaun; lägt Eine dort eüch nider zum Tode,
Und zum Schaun. Es wärden eüer einige wandeln,
Ach in ſchreklichen Zeiten, den Wandel zum Tod', und zum Schauen!
Kemft, är kreftiget eüch, kemft daurenden Kamf! Uns, Brüder,
Hönten, und töteten ſi! eüch hönen ſi nur. Und dennoch
Kürzt där eüre Zeiten, wi är di unſrigen kürzte,
Där, für uns, und für eüch fom Anbeginne geopfert,
Bis an das Ende der Welt bei dänen wird ſein, di är libet!
Engel waren, ſeit Chriſtus Geburt, hinab zu den Geiſtern
In dem Gefengnis geſtigen, den Selen därer, di damals,
Da der Waſſer Gericht der Ärde nate, nicht glaubten;
Waren gekommen, und hatten den Geiſtern fil fon des Mitlers
Heile ferkündet; geweiſſagt hatte Gabriel: Höret,
Geiſter, Bewoner fordäm der jüngeren Ärde, des Menſchen
Son wird ſelber zu eüch, e är zu dem Himmel zurükkert,
Nider in eüer Gefengnis, in ſeiner Herlichkeit, ſteigen.
Wen, in der weiten Ferne des Himmels, Gezemane bäbet,
Seine Palmen wanken, alsdan wird der Götliche kommen!
Unter den Geiſterſcharen der untergehenden Ärde
Hatte, ſeit Chriſtus Geburt, der Unſterblichen Botſchaft Gedanken
Tauſendfacher Geſtalt herforgebracht, und fernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis ſi zulezt Gewisheit erblikten!
Einige nur, denn Unzälige walten umhär in der Irre,
Aber one des Heiles Ferluſt, ferfürte das Herz nicht.
Neüer Anblik des Kümftigen; Licht fol Demrung; geglaubtes
Licht, und dennoch Nacht; Ferlangen, heis, wi getrente
Selen allein es zu haben fermögen; Wünſche, gen Himmel
Jezt auf Flügeln erhoben, izt nidergeſtürzet fom Himmel;
Hofnung, ach Hofnung! Zweifel, nicht nur, ob einſt Genus ſi

Endigen würde? Zweifel auch an der rechten Erkentnis
Des, was di Engel fon däm ferkündeten, welcher ein Menſch ſei,
Und ein Ferſöner Gottes; Empörung fon neüem ſich ſtreübend
Wider das Schikſal, oder di Forſicht; Wemut, daß ſelber
Diſe Rettung ſi nicht erretten würde! trübe
Bittere Wemut; Stolz, for den Widergerufnen, der Erſten
Pad zu beträten, for inen, di helſte Palme zu tragen!
Wut, kein Erbe zu haben im Reiche der Freien, kein Erbe
Dort, wo Nacht nicht mer und Ungewisheit umwölke!
Dis, dis alles umgab, durchdrang di langebeſtraften,
Langegeprüften Geiſter der untergehenden Erde.
Und ſi hatten empor aus irer Tife zu Scharen
Späher geſant, di hinüberſchaun nach Gezemane ſolten,
Und den Palmen umhär, und kommen dann, und ferkünden:
Sihe, Gezemane bäbt! es wanken des Sternes Gefärten!
Einige Tote ruften fon Klüften zu Klüften: Di Zeit nat!
Und: Di Zeit nat! ſchollen di Widerhalle der Tife.
Haufen ſonderten ſich, und ſchöpften fol aus dem trüben
Feüerſtrome di Schalen, und hilten ſi hoch, und ſuchten
Pad ſich, und fälten, und fanden den Ausgang; kerten zurükke,
Rifen, noch bäbe der Stern nicht! Di anderen Haufen entdekten
Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wider. Da ſtrömt es,
Hoch di Flamme, den Haufen in Scharen nach. So empört ſich,
Häben ſich Stürme, das Mer; erſt rauſchen Wellen, wi Hügel,
Aber nicht lange, ſo brauſen Wogen, wi Berg', ans Geſtade.
Etliche kerten zurük. Denn immer walten di Sterne
Ires Wäges noch fort. Doch weit hinunter am Strome
Standen, di Flamme zu ſchöpfen bereit, unzälbare Tote,
Daß ſi eilten, und ſchauten, wen nun der Ferheisne des Engels
Keme, wen nun di Erſcheinung des läbenden Toten erſchine!

Jeſus ſprach zu Gabriel: Eile foran. Und der Seraf
Schwäbte nicht lange, ſo trat är, wi ſi noch nimals in ſahen,
Ganz mit Herlichkeit überkleidet, mit Stralen des Urlichz,
In des Gefengniſſes Tor. Jezt wurde Gezemane ſterker,
Nun noch ſterker erſchüttert, ſo ſer, daß di wartenden Haufen
Endlich ſan, wi der Stern mit wankendem Pol aus der Ban wich.
Und ſi eilten hinab, zu ferkündigen, ſahen den Seraf
Kaum, där for inen in ſeiner Herlichkeit ſtand. Der Ferſöner
Kam, und Tag ging auf for dem Götlichen, leüchtet hinunter
In des Gefengniſſes tifes Geklüft, auf di Felſenhenge
Foller trüber Qellen, hinab in di fernſten Gewölbe
Unter den Felſenhengen, wo etliche Tote mit dumfen,
Jezo ſchnellem Geklir diamantne Ketten bewägten.
Erſt erſchüttert Erſtaunen, alsdan entflamtes Ferlangen,
Endlich enthült ir Schikſal zu ſen! di Ferſamlung der Toten;
Nur enthült! ſo dürſteten einige, welches neüe
Schikſal auch hinter der Nacht, di ſi jezt umgebe, ſich hette
Aus den Tifen erhoben des unerforſchlichen Richters.
Gabriel blis di Poſaune: Wir haben fon ſeiner Geburt an
Eüch den Ferſöner ferkündigt. Är forſchet Alles, är weis es,
Wi ir, ſeitdäm bis jezo, fon Got, und fon Im, gedacht habt!
Nicht, wi ir nun, da ir In in ſeiner Herlichkeit ſehet;
Aber wi ir, zu der Zeit der Ferkündigung, dachtet und wünſchtet,
Wird eüch der Algerechte, und Albarmherzige richten.
Jezo kamen di Engel, di einſt des Ferſönenden Boten
An di Geiſter waren, herab, und ſtanden for Chriſtus.
Heller fom Tage, där war for dem Götlichen aufgegangen,
Standen di Cherubim da, das Entſezen Filer, und Filer
Wonanblik. In furchtbarer Schöne begannen di Engel
Aufzuſteigen, zu ſchwäben, ſo weit der Tife Gefilde

Sich ausbreiteten unter den Toten, und niderzuſchauen.
Nahe war di Entſcheidung herzugekommen; und Grauen
For dem erſchütternden Donnerſchlage befil di Ferſamlung.
Stiller wurde di Stille; bald aber erſchols in den weiten
Trauergefilden hir aus Einem Gedreng, aus Einem
Dort fon Rufen, fon ſchnellem, gebrochnen, flehenden Rufen
Um Erlöſung! Der Albarmherzige, Algerechte
Hörte, mit diſem Rufen, was ſonſt kein Unſterblicher hörte,
Selbſt där Selen leiſes Gebät, di mit Demut fon Ferne
Standen. Di Engel der Botſchaft ſchwäbten hinunter, und gingen
Unter den Scharen umhär, und ſonderten! Stunde der Jubel,
Und der Tränen, mer waren der Jubel! wo tönet di Harfe,
Welche fon dir zu ſingen fermag? O rürt ich di Harfe;
Senge ſi auch fon den Tränen: und, wer ich gelert durch den Engel,
Där mir hette di Harfe gebracht, fon dem künftigen Heil auch
Därer, di weinten, fil mer, als weinten, belaſtet fon Elend,
Wider di Forſicht murten, und, erblos im Reiche des Lichtes,
Wi ſi wänten, auf ewig nun, und fon der Ferzweiflung
Strom ergriffen, und Strudel gedret und Sturm, ſich empörten!
Jezo war di Sondrung follendet. Di Scharen der Freien
Stigen ferklärt aus der Tif' empor, und folgten den Engeln,
Di ſi fürten. Di Fürenden waren, zur weiten Walfart
Durch di Welten umhär, mit hellen Gürteln, als hette
Si di Morgenröte gewäbt, begürtet, und trugen
Goldene Stäbe, mit dänen ſi oft, wi ſer auch der Reiſe
Durch di Welten di Pilger ſich freüten, gen Himmel wiſen.
Als di lezte Schar der Freien di Tife ferlis, kam
Schnelle Demmerung, ging noch ſchneller unter der erſte
Irer Tage. Gehült in daurende Nacht, wi formals,
Blib, drei Ärdewendungen lang, di Ferſamlung der Geiſter

Sprachlos ſtēn; an der firten erhoben ſich etliche, gingen
Hin zu dem Feüerſtrom, und ſchöpften mit wankender Schale
Wenig Schimmers, umhär in den Klüften irer Genoſſen
Stäte zu ſuchen. Si fanden der Stäten file ferlaſſen,
Wendeten aus der Öde ſich weg, und klagten fol Jammers
Jren Genoſſen, der Bruder dem Bruder, dem Freünde der Freünd nach.
Auf der Ärde ſchon ſind Freüden, in dänen des Grabes
Erbe di kümftige Wonne forausemfindet; ach frühe
Blüten, welken ſi ſchnel: doch blühete ſo des Läbens
Baum in Eden. Neftoa befil, nach einem der froſten
Seiner Gebäte, ſüſſer Schlummer. So treüft auf des Lenzes
Erſtlingsblume der Tau. Bald hort är in Traume di Stimme:
Schlummerſt du noch, und geheſt nicht hin, zu erzälen den Frommen,
Daß dir ein Bote Chriſtus erſchin? in Stralengewande
Einer, dän Got dir ſante, der Heimat einer des Himmels?
Und är eilte nach Golgatas Grabe. Di Seinen, ſo dacht är,
Weilen gewis dort oft. Si wallen fon Salem zum Grabe,
Sehen's, und ſich, und wandeln zurük, bald widerzukeren.
Auf dem Wäge des Grabes, und in dem Garten, wo Chriſtus
Todesſtäte war, da, näben dem Felſen ferſammelt,
Find' ich ſeine Treüen. Der junge, noch ſterbliche, frohe
Himmelsbote ferlis mit dem wärdenden Tage di Tore
Salems, und ſchon betrat är den Wäg, där nach Golgata fürte.
Im begägneten Jünger des Mitlers, di jezo fom Grabe
Kamen. N. Ferliſſet ir Jünger im Garten der Auferſtehung?
Kert denn wider zu uns, und bringt der ſäligen Zeügen
Mer in der Palme Beſchattung. Ich habe der himliſchen Botſchaft
Fil für eüch, und für ſi. An dem nahen Gehäge des Gartens
Spilten Knaben. Är ſonderte neün der freüdigen Knaben;
Fümfe hatte mit im einſt unter dem Folke geſägnet

Jeſus, unſer Erbarmer, der Seuglinge Got und der Kinder.
Jezo erkor di andern Neftoa. Jn leitete Chriſtus
Weisheit. So leitet Engel, indäm ſi des Himmels Erben,
Si zu ſchüzen, ſich wälen, di Weisheit Chriſtus. Di Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beſchauten di furchtbare Tife,
Und di Felſenlaſt, di weggewelzt for ir dalag.
Freüdig ſchauerten ſi, doch auch mit Schrekken, indäm ſi
Über ſich der alternden Beüme Wipfel erblikten.
Und ſi irten umhär in dem Schatten des dichteren Laubes,
Und des helleren, welches der weiſſe Lenz mit dem Brautſchmuk
Seiner Blüten durchwäbte. Si fanden gegen des Grabes
Eingang über im Schimmer des liblichen Morgens, auf weichem
Jungen Graſe, beſtrömt fom Dufte der Blütengerüche,
Heilige Gottes, und ſi in ſamfte heitere Ruhe
Ausgegoſſen, und ſi mit der Freüdenträn' in dem Blikke,
Eine ſälige Schar, der Auferſtehung des Mitlers
Einſt Ferkündiger, Feirer jezt. Si ſahe Neftoa
Erfurchzfol; doch auch är war einer der götlichen Boten,
Und an ſi. Fil Heilige kanten den Knaben Neftoa,
Kanten ſeine Geſpilen. Noch ſeümt är zu reden; doch alle
Sahens an im, daß Stimmen des Heils auf den Lippen im ſchwäbten.
Aber är ſeümte nicht lange; denn ſchon began zu dem Grabe
Jener begägnende Haufen mit neüen Haufen zu kommen.
Da erſchol, fon Benonis Erſcheinung! di Stimme Neftoas,
Wi är im lokte ſein goldenes Har, wi Benoni fon Chriſtus
Sprach, der Auferwekte fom auferſtandnen Follender!
Und di neüen Freüden ergriffen di Hörenden, brachten
Si noch näher dem Himmel. Jn diſer ſüſſen Begeiſtrung,
Diſer Foremfindung der ewigen Won an dem Trone,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und ſi ſangen dem Siger,

Dār zertrat! Im blutete nun nicht mer fon der Schlange
Rache di Färſe. So wi der Geſang in Strömen dahinflos,
Tanzten di Knaben den heiligen Rein zu dem Sigesgeſange.
Sihe, der Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke! Der Bund iſt ewig, der Auferſtehung
Bund iſt ewig! So wi der Geſang in Strömen dahinflos,
Tanzten di Knaben den heiligen Rein zu dem Sigesgeſange.
Und di Mütter bekrenzten mit Frülingslaube di Knaben.
Sihe, di Tränen alle, ſi wurden alle getroknet,
Da das geopferte Lam ferſönet hatte, nicht Tod mer
War der Tod! So wi der Geſang in Strömen dahinflos,
Wanten di Knaben im heiligen Rein ſich nach Golgatas Hügel.
Und di Mütter brachten den Knaben Sproſſe der Palme.
Ach der Läbende ſprach mit ſeiner Stimme: Maria!
Und ſi lag zu den Füſſen des Gotferſöners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wi der Geſang in Strömen dahinflos,
Tanzten di Knaben den heiligen Rein zu dem Sigesgeſange.
Rif: Mein Her! und mein Got! År hatte di Male geſehen
Seiner Wunden! hatte di Hand in des Auferſtandnen
Seite gelägt! So wi der Geſang in Strömen dahinflos,
Tanzten di Knaben den heiligen Rein zu dem Sigesgeſange.
Ach auch wir erwachen dereinſt fon dem Tod', es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Årde, di ligen und ſchlafen,
Tote Gottes! So wi der Geſang in Strömen dahinflos,
Tanzten di Knaben den heiligen Rein um eines der Gräber,
Warfen di Kreuze darauf, und tanzten zum Sigesgeſange.
Schnel entſinken inen di Palmen. Denn, auf des Felſen
Höhe, des Grabes, das ler jezt war, erſchinen Erſtandne;
Und der Sigesgeſang ferſtummet. Drei der Erwachten
Standen in irer Herlichkeit da. Es ſchwäbte, wi Wolken,

Bei den Erſcheinenden. Jezo trat aus dem Silbergewölke
Asnat langſam herfor, und ward zu Glanze. Debora
Hub ir Antliz, und hub di gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch ſi, ganz Schimmer, daſtand.
Und Jedidot ſchwäbte dahär, als käm' är aus jener
Ferne, wo nider des Himmels Gewölbe ſich ſenkt; doch auf Einmal
Stand är näben Debora. Und Iſak begleiteten Engel,
Und bewunderten in, den ſchönſten der Auferſtandnen.
Rahel wete di goldene Lokke, da ſi aus dem weiſſen
Dufte Joſef fürte, mit einer Libe, daß alle
Mütter di Mutter erkanten. Da kam in der Sterblichen Sele
Samftere Freüde, da fingen ſi an dem bangen Erſtaunen
Sich zu entreiſſen. Nicht lange, ſo traf ſi neües Erſtaunen.
Denn nun ſtand Jeſaias, und Abraham da, und Hiob,
Stralengeſtalten! Di Sterblichen bäbten. Nun kamen des Mitlers
Teüfer, und Set, und Abel; nun kam mit Gabriel Adam,
Blize Gottes! Di Sterblichen ſanken. Der Fels wankt inen,
Und das Gefild' umhär. Jezt wurde der Sterblichen Sele
Wider entlaſtet. Denn Efa kam mit milderer Schöne,
Trat einhär, und fürte, wi ſi der erfriſchenden Mondnacht
Schimmer umgab, und di Bleüe des Himmels, den Jüngling Benoni.
Da erhuben di Zeügen ſich wider, und ſahen des Himmels
Erben mit Selenergikkung, mit unausſprechlicher Wonne,
Fülten es ganz, wi ſälig ſi waren! Schnelles Entſchluſſes,
Näherte ſich Neftoa dem Felſen. Är hatte di Palme
Wider genommen; är hilt ſi gegen Benoni, und ſagte:
Ach dich ken ich, allein di hohen Stralengeſtalten,
Deine Gefärten, di ken ich nicht. Geſendete Gottes!
Sihe, där eüch, mit diſem Glanz, där Herlichkeit Lichte,
Sägnete, ſägnet auch mich. Zwar bin ich noch Ärd', und es mus noch

Diſer Leib mir ferwäſen; allein ich bäte, wi ir, dän,
Där ferſönet hat, an! Auch waret ir formals, wi ich bin,
Sterblich, und truget di Laſt des gefürchteten Todes, bis nider
Euch des kommenden ſtürzte. Fergönt, follendete Fromme,
Mir, dän Chriſtus ſägnete, daß ich dem furchtbaren Felſen
Näher träte, noch näher ſchaue der Himliſchen Antliz!
Eſa wendete ſich zu Adam: Der ſüſſen Andung,
Adam! nicht lange, ſo bricht di Blume der Tod! und ſi ſtand ſchon
Bei dem Knaben, und füret in hin zu Benoni. Doch jezo,
Da är mitten im Kreiſe der Himliſchen war, und ir Lecheln
Seinem erhobenen Blikke begägnete, zitterten Schauer
Durch des künen Knaben Gebein. Im hülte Debora
Sich in Demrung, und ſprach mit im: Du hörteſt di Zeügen
Chriſtus ſingen; ſing uns ir Lid. Da began är mit leiſer
Stimme das Lid der Zeügen; der Säligen Harfen beſeltens:
Sihe, der Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke. Der Bund iſt ewig, der Auferſtehung
Bund iſt ewig! So wi ſein Geſang, fon den Harfen beſelet,
Hinflos, ſchwang är den Palmenzweig, und wis auf des Hern Grab.
Sihe, di Tränen alle, ſi wurden alle getroknet,
Da das geopferte Lam ferſönet hatte, nicht Tod mer
War der Tod! Was ſeümet ir, ſprach mit ſamfterem Lichte
Asnat, dem Knaben der Pſalme den Kranz fom Grabe zu bringen?
Magdale Mirjam kam, und bekrenzte den Knaben der Pſalme.
Ach der Läbende ſprach mit ſeiner Stimme: Maria!
Und ſi lag zu den Füſſen des Gotferſöners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wi ſein Geſang, fon den Harfen beſelet,
Tönte, treüfelten im aus dem hellen Auge di Tränen.
Rif: Mein Her! und mein Got! Är hatte di Male geſehen
Seiner Wunden! hatte di Hand in des Auferſtandnen

Seite gelägt! Da jezt ſein Geſang, fon den Harfen beſelet,
Strömete, hilt ſich nicht mer di wonnefolle Ferſamlung
Näben dem Felſen; ſi ſtigen hinauf zu den Säligen Gottes!
Und ſi traten hinein in den ſtralenden Kreis, und ſangen:
Ach auch wir erwachen dereinſt fon dem Tod'! es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Ärde, di ligen, und ſchlafen,
Tote Gottes! So wi ir Geſang den Flug des Triumfs flog,
Hoben di Harfen den Schwung, wi am Trone, zum Wonnegeſange.
Jezo ward Ein Kor di Ferſamlung der ſterblichen Chriſten,
Und der follendeten. Alle ſangen dem Sone, mit Stimmen
Lautes Jauchzens, di Himliſchen; leiſes Stammelns, di Menſchen:
Preis, und Ere dem Überwinder! dem Löwen aus Juda!
Und dem Lam auf Sion! der hohen Äre fon Jeſſe!
Aber am Golgata lag ſi geſenkt; hub ſchnel an des Blutes
Hügel wider ſich auf, di erſte der Ernte! Den Fölkern
Allen ſchattet ſi einſt, und das Labſal des götlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben! Da ruften di Schnitter nicht, ſanken
Aus der Cherubim Hand di Poſaunen, da Jeſus Chriſtus,
Preis, und Ere dem Überwinder! da Jeſus Chriſtus
Auferſtand! Di Stimme der Säligen Gottes ferlor ſich
In der Entzükkung; ir Glanz erloſch. Di Toten ferſchwanden.
  Lazarus Hütten und Martas lagen in ſchattigen Gerten,
Di ein luftiger Bach durchflos, und mit einem der Genge
Leiſe zum Grabe Mirjams kam. Aus äben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Totenerwekker gerufen;
Aber di himliſche Schweſter ſchlif den eiſernen Schlaf fort,
Jezo one Klage der Nachgelasnen, denn Jeſus
War erſtanden! zu im di himliſche glükliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der hingegangenen ſtreute
Marta, mit jeder kommenden Sonne, des nerenden Baches

Helſte Blumen, wi ſi, fon der Zäre der ſüſſen Hofnung,
Troffen, der Hofnung des Widerſehens, wen ſi bei der Schweſter
Bald nun leg', und ſchlife den eiſernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen, und taub dem ſamften Falle des Baches;
Aber di Sele bei Mirjams Sele. Si kam fon dem Grabe
Jezo zurük, als Lazarus ir begägnet, und ſagte:
Marta, ich ſendet, und lud der Brüder ein, der Ferſönten,
Auch der Pilger fom ſibenarmigen Strom, und den Inſeln
Griechenlandes, zum Mal in Schatten und Weſte, zum Lide
Unſerer liben Senger im Buſch, und der Harfe Geſange.
Marta eilet, und war das Mal zu bereiten geſcheftig.
Lazarus ging, und ſtreüete Blumen, und taut in der Lauben
Kis aus dem külenden Oel, und bog di Zweige, des Schattens
Mer zu gäben, und mer dem Sonnenſtrale zu weren.
Und ob är wol, bei dem frohen Geſcheft di Lauben zu ſchmükken
Und zu külen, am Grabe der himliſchen Schweſter forbeikam,
Trof im di Träne doch nicht der Todeserinrung. Ich ſehe
Bald ſi wider! und brach der Blumen ſelbſt auf dem Grabe.
An dem Bache hatten ſich ſchon, mit der Harf' und der Gitit,
Seiner Jugend Geſpilen um eine Palme gelagert,
Mit der Aſor, der Zimbale, dem Horn, und jener Poſaune,
Di den Donner nicht halt, fon hellem Tone nur zittert.
Und ſi fülten foraus der Lider Freüde, di, keme
Nun der Abendſtern, und der ſilberne Mond mit dem Sterne,
Fon der Palme ſich ſolten umhär in di Lauben ergiſſen.
Jezo war nach und nach der Geladnen Ferſamlung gekommen;
Und ſi ſaſſen umhär in den luftigen Lauben, und fülten
Freüde, di nun nicht mer fol Ungeſtümes di Sele
Überweltigte, di, gleich ſamften Bechen, das Inre
Ires Läbens durchwalte. Was hatten ſi nicht fon des Mitlers

Zeügen gehọrt; was ſelber geſẹn; was durften zu hören
Si nicht noch, und zu ſehen erwarten, di Söne des Bundes,
Ach des neüen, där über inen mit Herlichkeit ſtrạlte,
Där, geſtiftet durch Tọd, durch Auferſtehung geſtiftet,
Inen zum frölichen Tage das Läben, zum heiteren Abend
Machte, wenige nụr ſạn, trübe den Blik, in di Zukumft,
Ach zum ſụſſen Schlummer den Tọd! Kein Zweifel bewölkte
Ire Selen, nicht jene Belaſtung der Ungewisheit,
Di, in der Trụbſạl Stunde, ſo gạr auf Fromme ſich ſtürzet,
Drükte ſi nider; ſi waren beina ſchọn über dem Grabe,
Neideswärt, wen ein Chriſt dem Bruder es könte beneiden,
Daß fon dem Albarmherzigen ịm der Begnadigung mẹr wạrd.
Silberfarben walte der Mọnd, der Stern, ſein Gefärt, ſtand,
Funkelt am weislichen Himmel. Di frohe Ferſamlung zerſtreüte
Sich aus den Lauben umhär, und genos des külenden Abends.
Fon Geſpräch zu Geſpräch kạm Dimnot, ein Pilger aus Samos,
Endlich dahin, daß är ſagte zu däm, mit däm är der neüen
Freündſchaft ẹrſtes Gefụl, di Luſt der ẹdleren, teilte:
Ach du meinſt noch, der Tọd fernichte! Mus denn das Sạtkorn
Nicht aufſchwellen, befọr es zum läbenden Keime ſich häbet?
Mus di Wolke zur Nacht nicht wärden, e ſi in den ſchnellen,
Zükkenden Bliz, in den Rufer Gottes, den Donner, ſich wandelt?
Sol di hohe Sele denn ſtẹz in dem ſterblichen Leibe
Wonen, des Daſeins ẹrſte Bạn auf immer beträten?
Dis nụr ſagt är, und handelte ſchnel. Mit Stralen umgäben,
Stand är fọr ſeinem Freünd' auf Einmạl da, und erwekt ịn,
Mechtig erſchütternd, fom engſtlichen Traum der geglaubten Fernichtung.
Fon Geſpräch zu Geſpräch kạm Kerdit, ein Pilger fom Nilus,
Endlich dahin, daß är ſagte zu däm, mit däm är der neüen
Freündſchaft ẹrſtes Gefụl, di Luſt der ẹdleren, teilte:

Glüklicher! dår es nicht weis, wi ſer år es iſt, dich ergreift noch
Stez der Gedanken, es ſei auf diſer Årde des Elends
Mer, wi der Freüde! Bald wird ſich der Schmerz des trüben Gedankens
Lindern, fil mer als lindern, wird dich auf immer ferlaſſen.
Glüklicher, dår es nicht weis, wi ſer år es iſt, und wi ſer ſich
Das im nahet, was in ſchon in dem Låben am Grabe
Über das Grab wird erhon, des Todes furchtbaren Abruf
Im in Himmelsgeſang, das Bild der nahen Ferwåſung
Im wird wandeln in trunknes Geful, in Andung ferklårter
Zukumft ſol, es entkeime dereinſt dem geſunknen Gebeine
Auferſtehung! mir iſt, mein Bruder, durch dån, dår alle
Schuf, und alle ferſonte, ſchon Auferſtehung geworden!
Ach år rifs, mit dem Tone der innigſten Wonne, dem Freünde,
Stammelz im zu, und ſtralte di Morgenröte des Urlichz
Auf den erſtaunenden, ſeümt, und ſeümte ſein leüchtendes Antliz
Wegzuwenden; blib lange for im in der Schonheit der Engel
Stehen, tat dem båbenden, tat dem ferſtummenden froher
Eilender Fragen fil, wich ſeitwerz, wi Demrung, da diſer
Hinzuſinken began in di Blumen um in; doch enthült år
Wider ſein Licht, und kam zu dem hingeſunkenen wider.
Endlich ſahe den unferſchwundnen, fom Schrekken der Freüde
Übernachtet, ſein Freünd nicht mer. Si fanden mit bleicher
Wang in ligen, und huben in auf, und reichten im Labſal.

Finſter und ſcharf war Sebidas Blik. År ſas auf dem Mosſtein,
Und im glüte fon Denken di Stirn: Ich, dår der Gewisheit
Lang in Dingen des kümftigen Schikſals entſagt hat, dem Zweifel,
Wi år das Herz auch belaſte, ſich lange ſchon unterworfen,
Ich ſol glauben, der Pilger etliche, di ich for Kurzem
Hir noch ſahe, Sterbliche ſahe, di ſein Erſtandne?
Di erſcheinen? und ſol nicht glauben, der ſehenden Sele

Wärd', indäm ſi Gedanken fon Auferſtehung entflammen,
Durch Forſtellung geteüſcht, där Wirklichkeit mangelt? Erſcheint denn,
Tote, dem forſchenden Unterſucher, där Wäſen fom Bilde
Sondert, erſcheinet, läbende Tote! Denn Wirklichkeit ken ich,
Läben auch! Ich ſchau um mich här, und flehe fergäbens!
Jafet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, fon der Helle des unbewölkten Mondes umgäben,
Nahe for im, und redte mit im, fon der doppelten Teüſchung
Bald der gewänten Gewisheit, und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdäm di Sele zur Überzeügung ſich neige,
Oder wider diſelbe ſich ſtreübe. Der Weiſere köre
Dinge ſich aus, und Beſchaffenheiten der Dinge, di ſichtbar
For im legen, und di är zu überſehen fermöchte:
Böten aber ſich im, aus weiteren Kreiſen der Kentnis,
Andere dar; ſo erforſchet är ſi, wi di aus den engern,
Sehe, wi ſonſt, ferdrete, bei Überſchauung des Höhern,
Nicht den Blik, und teüſchte ſich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernſtfol ſagt es der Pilger, und kalt; und auf Einmal ferſchwand är.
Iſt ferſchwunden, ferſchwunden! und nicht erſchinen! Allein är
Iſt ja erſchinen, nur nicht in ſeiner Herlichkeit. Sehen
Sol ich, wi ſonſt. Ich ſehe wi ſonſt. Är iſt mir ferſchwunden;
Iſt mir alſo erſchinen. Wär ſendet in? Kam är fon ſelber?
Oder ſendet in Got? Iſt är auch fon ſelber gekommen;
O ſo iſt är immer doch einer, däm es bekant war,
Daß ich Belerung bedurfte, und där mich mechtig belert hat.
Wer är nun gar ein Bote fon Got! So bin ich dem Mer denn
Diſer Zweifel, worin ich ferſank, entronnen! Entronnen
Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Geſtade gerettet,
Ste, und ſchaue freüdig hinab, und höre di Woge
Tod härrauſchen, und fürchte nicht mer di wütende Woge!

Aber i̱m wa̱rd der Gnade noch me̱r. Der ferſchwundene Tote
Ka̱m in ſeiner Herlichkeit wider. Es ſa in dem Schatten
Einer Palme den Stralenden Sebida kommen, darauf i̱n
Näher ſchwäben, zulezt in Glanze gemildertes Lichtes
Segen i̱n über, als wolt är daſelbſt der Ruhe geniſſen,
Nider auf einem Felſen ſich ſezen. Frei, wi der Heitre
Lüfte, gelöſt fon allen Banden der Zweifel, fon allen
Iren Bürden entlaſtet, befragte jezt di Erſcheinung
Sebida, hörte fon i̱r di ſüſſe Stimme der Antwort
Über files fon diſem, und jenem Läben, und beider
Nahem Ferhalt, und wi Got es Alles mit Herlichkeit ende!
Endlich rif är: Wär aber biſt du, Erſcheinung fom Himmel?
Ja, Erſcheinung fom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe!
Ich bin Joſef. Di̱r läbt dein alter Fater noch. Eile,
Und erzäls i̱m, damit der re̱dliche Greis auf des Sones
Wange füle die Freüdenträne des So̱ns, und i̱n ſägne!
Unterdes ſtand der Ferſöner auf Tabors Höhen, und ligte
Richtend Ta̱t, Abſicht auf di Wagſcha̱l, wog! auch ſa är,
Welche Säligkeit dänen wa̱rd, di bei Lazarus weilten.
Lazarus redte mit Ernſt, und unwiderſtelicher Anmu̱t,
Fon den Leren des Mitlers, wi̱ är jezt tifere Weisheit,
Narung ſi, und Läben des Menſchen, enthüllet mit Einfalt,
Jezt fon fern nu̱r gezeigt dem Auge des Sterblichen hette.
Sind, ſo ſagt är, di kentnisbegirigen Wandrer hinüber
Über das Gra̱b gegangen; ſo wird di Ferne zur Nähe,
Und ſi lernen zugleich, warum dis nicht früher geſchahe.
File Fragende ſtanden um Lazarus här, und Antwort
Hatt är ſcho̱n filen gegäben. Izt ſagt är zu einem der Pilger,
Där ein Unſterblicher wa̱r, kein Pilger me̱r auf der Ärde:
Unſers Mitlers Ernidrigung? . Iſt fü̱r den ſcherfſten der Blikke

Abgrund, wo am unmerklichſten ſich di gröſten der Taten
Zeigen. Denn dort, wo ſi ſind, ſinket am tifſten di Tife.
Laſſet uns menſchlich reden fon götlichen Dingen; denn anders
Können wir nicht. Ein Menſch, där edler iſt, handelt; ferkennet
Wird är, iſt foller Gefül, emfindet es, daß är ferkant wird,
Leidet! Was iſt är? Ein ſchwacher ſterblicher Menſch, där ein wenig
Beſſer iſt, als di andern; und dennoch weinet är, helt är
Bittere Tränen zurük, di gerecht im ſcheinen. Und Chriſtus
Unſer Mitler? Wir ſten an der Tife! Fergleichet; fergleichet
Aber auch nicht: ſonſt mus ich ſchweigen. Der Mitler iſt Gottes
Son! iſt Got! Hir ſchwindet zu nichz das Bild for dem Urbild.
Und är handelt. Auch hir wird es Schatten. Ferkennet? In Allem
Ganz ferkennet! Und jene Tränen, di Chriſtus zurükhilt?
Weren gerechtere jemals geweinet worden? Doch alles,
Was der Menſch, durch ſich ſelbſt, ſich erklärt, iſt fern fon dem Leiden,
Das der Heilige lit! iſt fern fom Gefüle, mit welchem
Är es lit! Ferkent nur in Allem ganz? Fol ſterkres
Tifres Gefüls, als ein Menſch emfunden, emfunden ein Engel,
Wurd' är, mit Hone der Hölle, gehönet! unter lautem
Schlangengeziſch in Purpur gehült! ein Ror im gegäben
In di Rechte zum Zepter! aus Dornen um ſeine Schläfe
Eine Krone gewunden! So wurd' är gefürt zu der Schädel
Hügel, gehefret ans Kreüz! Nach Labſal rif är, mit Galle
Wurd' är gelabt! am Kreüze mit langſamen Tode getötet!
Lazarus endete ſo, und ging aus der Laube. Zulezt war
Är allein zu dem Grabe der frommen Maria gekommen.
Und är ſezete ſich auf di Ruheſtäte der Toten,
Senkt in frohen und wemuzfollen Gedanken ſein Haupt: Da,
Ach da reift ſi der Auferſtehung! Fom toten Meſſias
Hörteſt du nur, da du ſtarbeſt, und nicht fom erſtandnen; allein du

Weiſt es alles, und biſt, mich teuſchten ja Engel, wers anders,
Biſt bei im! Noch ſägn ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch di Unſterbliche war bei irem Grabe. M. Was het ich
Im zu erzälen; könt ich mich, wi di Erſtandnen des Mitlers
Sich den Zeügen entdekken, im auch entdekken! Allein är
Wird ja fileicht, wi es ſchon ſein Semida wurde, wis Zidli
Wurde, ferklärt! L. O Abend, dän Got mich erläben in diſem
Zweiten Läben leſt, glükſäliger Abend, wi machen
Dich mir feſtlich di Pilger des Hern! wi würde Maria,
Läbte ſi, deiner ſich freün! wi forſchen, wär wirklich ein Pilger?
Wär ein Unſterblicher ſei, ſchon einer der Heimat des Himmels?
M. Könt ich dir nur erſcheinen; ich wolte, du Teürer, ſi alle
Dir entdekken, wär noch in dem Staube wallet, und wär nur
Ardebewoner eüch ſcheint. Di Unſterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, di ſi nicht ſtez zu ferbergen fermögen;
Schauen bisweilen, wi Engel, auf eüch! Wär Acht hat, und ſen kan,
Sit es. Ich rede ja da, als wers mit dem Bach und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab nicht.
Doch wil ich mich, mein Bruder, der ſüſſen Teüſchung, als könt ich
Mit dir reden, noch überlaſſen! Der Greis mit dem ſchönen
Blütenhar, und dem rotlichen Wanderſtab' an der Ulme
Iſt Huſai. Der Jüngling, där dort an der Krümme des Baches
Ernſt das Auge gen Himmel erhäbt, iſt Jetro, der Schäfer
Midians. Sihe, ſi iſt in einen Schleier, dem Duft gleich,
Eingehült, und mit Golde gegürtet, di ſamfte Megiddo,
Jeftas Tochter. Es war der izt ſchweigenden Blik auf des Mitlers
Auferwekte noch immer gerichtet. Noch immer fol neüer
Süſſer Ferwunderung über di Welt, in welcher ſi jezt war,
Späte ſi alles darin, bis auf di kleinſte Ferendrung,
Mit des wermſten Gefüls Teilnämung. Jezo bemerkt ſi,

Wi mit leiſer Senkung di filbeſeitete Harfe
Kora an einen Ölbaum lent; jezt, wi ſein Jeditun
Im an di Harfe den Blumenkranz fol friſcheres Dufz hengt;
Nun, wi weiter hinauf an der Ulme Rahel den Efeu
Windet; und nun, wi Rahel ſich Hapuch nähert, als wolte
Si ir helfen, und doch auf Erſcheinungen ſint. Da bei Betlem
Einſt der Hirt Zalmona das Lid der Unſterblichen hörte,
Das ſi ſangen fon däm, där geboren war an der Krippe!
Starb är for Freude. Där war erſtanden. In ſahe Maria
Näben Betlehems elterem Hirten, dem Son Iſais.
Beide trugen Stäbe der Weide, waren fom Felde
Beide gekommen, und forſchten der Auferwekkung der Frommen,
Iren Erſcheinungen nach, und liſſen ſichs alles erzälen.
Jezo wante zu Lazarus ſich Maria fon neuem:
Si, är machet ſich auf, und wil dem Jüngling erſcheinen,
Dän bei Hermon di Mutter gebar; an dem glenzenden Auge
Se ichs, Elifas wil dem glüklichen Jüngling erſcheinen!
Ach wi nahe, wende di Blikke nach im! wi nahe
Komt är zu uns; är ſezt auf das Grab ſich näben dir nider!
Aber nun ſit in das Auge nicht mer. Wi ſchnel war di Wandlung,
Als är der Menſchen Geſtalt ablägte! Är wil ſich nach Tabor
Wider erhäben. Ferweil, o Heman, bei uns, und erſcheine
Meinem Lazarus hir! O las mich ſein frohes Erſtaunen
Über di Himmelsgeſtalt, las ſeine Träne mich ſehen!
H. Im erſcheint der Ferſöner! und, wen der Ferſöner zu Got get,
Wird dein Bruder ferklärt! M. Ir Unſterblichen Gottes! ferklärt wird
Lazarus? wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten?
Ach zu dem Erbe des Lichz? den tauſendmaltauſend, der Schöpfung
Erſtgebornen? zu alle den Scharen der Mitanbäter?
Aber du geheſt fon mir, mein Bruder. Lazarus wante

Sich fon dem Grabe Marias, und kerte zurük zu den Lauben.
  Kneus ſas allein auf külendem Moſe; ſo dacht är:
O ir Glüklichen, di das alles ſahen, erſcheinen
Auferſtandene ſan, ſelbſt Worte der Überzeügung
Fon der kümftigen Welt durch di Boten Gottes fernamen!
Aber glüklich auch ich, däm ſi dis alles erzälten!
Torheit wer es noch jezt zu zweifeln, teüſchende, blinde
Torheit! Allein was ſol ich tun? Dem Eroberer ferner
Dinen? dem Got des Olimpus, dem Donnerer opfern? bei Adlern
Schwören, das Blut unſchuldiger Unterjochter, gerechtrer
Menſchen Blut zu fergiſſen? und iſt es fergoſſen, des Feldhern
Stolzen Triumf begleiten? und mit den Sigern in Rom dan
Schwelgen? das? da mir ganz andre Gedanken des Menſchen
Schikſal in diſer und jener Welt ganz anders erklären!
O gehabt eüch alzumal wol, ir Triumf, und Erobrer!
Und ir Götter! Ich weihe mich däm, des Warheit mich leret,
Hohe, himliſche Warheit, di Schikſal der Menſchen dem Menſchen
Aufſchleüſt, Kümftiges uns, und Entwiklung im Kümftigen zeiget.
Got der Götter, ſei du mit mir, und leite mich ferner.
Wunderbar wurd' är erhört. Är ſa Elihus Erſcheinung
For ſich ſtehen, und hörte fon Gottes Heile ſi reden.
Und Erſtaunen befil den frommen Kneus, daß Got ſich
Seiner ſo gar mit diſer ſo groſſen Erbarmung erbarmte.
Lange, ſi war ſchon ferſchwunden, ſchon wider hinübergegangen
In der Geiſter Welt, di Erſcheinung, doch blikt är noch lange
Nach der Ståte, wo ſi for im ſtand, und hörte noch immer,
Was di Erſcheinung ſprach, noch immer Worte des Läbens.
  Innig gerüret, gerüret in ſeiner ganzen Sele
War Betoron. Är hatt erfaren, in libte der Mitler
Dennoch, obwol är fordäm ſich weigerte, Jünger zu wärden;

Jünger deſſen, där nun war auferſtanden, Erſtandne
Sendete ſeinen Gelibten, di ſi mit Freüden des Himmels
Überſchütteten! Ich noch jezo gelibt? Das könt ich
Das, das wänen? So blutet ſein Herz. In der einſamen Laube
Sahe den troſtbedürftigen Lazarus, kont in nicht tröſten.
Und Betoron ferlis di Laube, und ging, in des Gartens
Gengen, mit Pilgern umhär, in des Weldchens Gengen, mit diſen
Unbekanten, di Sterbliche ſein, Unſterbliche konten
Sein, und erſchinen, erſcheinen wollen, den übrigen Allen;
Aber im nicht! Är ſprach mit Einigen, kerte ſich wider
Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern ſi ſprachen.
Jezo ging är mit Gerſon aus Paros, där war Elihu,
Hiobs Freünd. Betoron erzälte, ſo wolt es Elihu,
Fon den Taten des Hern, da är noch im Läben di Leren
Gottes lerte; beſtätigte noch durch Wunder di Leren
Gottes. Und einmal rif Elihu: O Sälige, di är
Sich zu Zeügen erkor. Betoron durchdrang es di Sele,
Und är glaubt an Gerſon zu ſehen, är were kein Pilger!
Gerſon wendete ſich zu ſeinen Gefärten. Di Blikke!
Dachte Betoron bei ſich, und diſe Stimme, bisweilen
Foller Laute, wi ſonſt ich keine Laute nicht kenne!
Diſe Worte der Kraft! der Warheit! Aber was ſin ich
Über in nach, und qäle mein Herz? O ſei nur, du Fremdling,
Sei ein Sterblicher! ſei ach kein Unſterblicher! Gerſon,
Kere wider! Är keret nicht wider. Är wil mir Ferlasnen
Nicht erſcheinen! Betoron war unfermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Marias umflos, hinuntergegangen.
Und dem Einſamen kam ein andrer Fremdling entgegen,
Nam im di Hand, und wurde ſein Freünd. Da ergos ſich Betorons
Traurende Sele! da ſprach är fon Chriſtus Berufe, fon ſeiner

Weigerung, ſprach fon allem, was im ſein Inres durchdrenge!
Ob der Mitler in wol noch libte? das nicht! im fergebe?
Und, wen är im fergebe. . Wär biſt du, o Fremdling? Wofern du
Einer der Himliſchen biſt, der Säligen Gottes einer,
Di den Zeügen des Mitlers erſcheinen; ſo, las dich erflehen,
Wende nicht weg dis Auge fol Libe! ſo habe du Mitleid
Mit mir Armen! ich flehe dich nicht um himliſchen Lon an;
Aber um Mitleid fle ich dich an, ſo erbarme dich meiner,
Bote Gottes, erhabener Jüngling! mein Freünd, du ſagteſt
Mir ja ſelber, du wereſt mein Freünd! kaum wag' ich, es endlich
Auszuſprechen, warum ich dich fle, ſo erſcheine mir, Bote
Deſſen, dār auferſtand! und dār mich Armen zum Jünger
Auserkor, und däm ich nicht folgte! Jedidot fermochte
Lenger ſich nicht zu halten, und fil um den Hals im, und weinte
Lange mit im, bis endlich Betoron mitten in Stralen
Niderſank, und Himmel und Ärd' um den Glüklichen ſchwanden.

Ser glükſälig würden auch mich, antwortete Semno,
Se ich ſi, Totenerſcheinungen machen: allein, daß der Mitler
Auferſtand, dafon mich zu überzeügen, bedarf ich
Irer nicht. Ich weis es. Ich kenne, ſprach der Erſtandne,
Aber dār jezt ein Pilger nur war, di feſte Gewisheit
Deines Geiſtes, di Stille, mit dār du Dinge, bei dären
Anblik uns, wi in Sturme das Mer, di Sele ſich häbet,
Unterſuchſt. Der Unſterbliche ſchwig. So entſchlos är zulezt ſich:
Nein, ich enthülle mich nicht. In möchte, wi ſtark auch ſein Geiſt iſt,
Dennoch mit irem Himmel zu ſer di Erſcheinung erſchüttern;
Und är ferlöre fileicht, durch weniger ſäliger Stunden
Wonnetrunknen Genus, di Ruhe des lengeren Läbens.

Unterdes ſtand der Ferſöner auf Tabors Höhen, und lägte
Richtend Tat, Abſicht auf di Wagſchal, wog! auch ſa är,

Welche Säligkeit dänen ward, di bei Lazarus weilten.
  Berſebon, einer der Zäne, di Jeſus fom Auſſaz heilte,
Aber där dankbar allein zurükkam, hörete, näher
Jener umlagerten Palme, di Stimme der Gitit, und Harfe,
Und der fereinten Aſyr. Mit trunknem Ore, mit ſüſſer
Überwallung der Freüde, fernam är der innigen Töne
Gang und Ferhalt; und ſchnelle geflügelte Bilder umſchwäbten
Im di Sele: bald aber erblikt är, ſehendes Auges,
Bei der Palme, doch ſi, wi in helle Näbel gehüllet,
Leüchtende Menſchengeſtalten, und immer, da är ſi ſahe,
Wurde das Harfengetön im liblicher, himliſcher immer.
Schrekken der Freüde befil in, als eine der edlen Geſtalten
Im ſich nähert, und im di Hand ergrif, und in fürte
In das helle Gewölk. Da är in dem Gewölk iſt, eröfnet
Im ſich weitres Gefild; und Licht, wi är nimals noch ſahe,
Schwäbt auf dem frohen Gefild. Ein Unſterblicher redet, und ſagte:
Brich uns jener Palmen. Är ging, und zittert, und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unſterblichen Einer
Gab im den ſeinigen. Jezo ferlis das Schrekken der Freüde
Berſebon, und är redet: Ir ſeid fom Himmel gekommen?
U. Sind aus Gräbern gekommen! Wir ſind erſtandene Tote.
B. Hat eüch där aus dem Grabe gewekt, där mich fon dem nahen
Tode zurükrif? U. Chriſtus hat uns, da är ſtarb, aus der Ärde
Zu dem unſterblichen Läben gerufen! B. Ferweilt ir noch lange
Auf der Ärde? U. Nicht lenger, als där, där fom Tod' uns erwekte!
B. Get ir mit Chriſtus gen Himmel? U. Wir gen mit Chriſtus gen Himmel.
B. Wird der Ferſöner Gottes nun bald di Ärde ferlaſſen?
Bald ſich gen Himmel erhäben? U. Wir wiſſen es nicht. B. O verzeit mir,
Himliſche, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald? U. Wir wiſſen es nicht. B. Wi war, da fom Tode

Jr erwachtet, wi war es eüch da? U. Wi es Adam di Stunde
Seiner Schöpfung war. Einſt rufet auch dich di Poſaune!
Mit den Worten ferſchwand di Totenerſcheinung, und ſprachlos
Blib är lange noch ſten, und ſahe noch immer ſich weit um
Nach den Toten; und ſa di Palme nicht wen, wo di Harfe
Schol, und di Gitit, fernam der goldnen Seite Geſang nicht.
  Alſo feierten ſi in Lazarus Garten der Freündſchaft
Feſt, Unſterbliche feirtens alſo mit inen. Si dachten
Sich zu erheitern; und da ward inen Freüde des Himmels!
Wen wir ſterben, emfahen wir ſo. Wir hoffen fom Elend
Auszuruhen; und uns wird Wonne Gottes gegäben!

Der Meſſias.

Achtzänter Geſang.

Adam ſank zu den Füſſen des Mitlers nider, und flet im:
Hab' ich Gnade for dir gefunden; ſo las, o Meſſias,
Einige Blikke mich tun in di Folgen deiner Ferſönung.
  Adam, im Weltgerichte follend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Zedern. Du ſolſt fon der Tage
Leztem dort der milderen Schimmer einige ſehen.
  Adam ging in die Schatten der Zedern, und Schlummer, wi engls
In dem ruhigen Schoſſe des Paradiſes, befil in,
Und är ſa ein Geſicht. Är kam, fon Erſtaunen belaſtet,
Langſames Schrittes, zurük zu den Auferſtandnen und Engeln.
Si umſchwäbten den Fater der Menſchen, mit ſamftem Ferlangen,
Fon dem milderen Schimmer des lezten Tages zu hören.
Adam ſezte ſich nider auf einer der Höhen; ſi ſezten
Sich an dem Fuſſe des Hügels for Chriſtus Begnadigtem nider.
  Einſt am Tage des Hern, als auf der kommenden Demrung

Flügel for mir di einſamen freüdigen Stunden forbeiflon,
Und ich forſchete; kam di heilige Sionitin
Gegen mich hår. So war mir noch ni di Profetin erſchinen,
So fil Ewigkeit hatte noch nimals ir Antliz getragen!
Und ſi ſang mir Adams Geſicht. Si ſelber ferſtumte
Oft, da ſi ſang. Di Wange glüt ir, es drang zuſehends
In ir glühendes Angeſicht ſchnelle Bleſſe. Di Lippe
Rufte ſtammelnde Donner, und ernſt hår blikt ir das Auge.
Faſt entſank di Harfe der ſtarrenden Hand, und di Krone
Båbt um ir fligendes Har. Dan erhob ſi ſich wider, dan kam ir
Jedes Lecheln der ewigen Ru in ir Antliz herunter.
Dan, mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stigen di Erſtgebornen der Sele, di warſten Gedanken
Auf zu Got. So ſa ſi mein Aug', und ſtart in di Nacht hin.
Mit der Linken berürt ich di Årde, mein Grab; und di Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Årde Bewoner,
Oder des Grabes, was ich fermag, das wil ich eüch ſingen.
Tauſend Gedanken erflog mein Geiſt nicht; zu tauſenden fålt mir
Stim und Geſang; und tauſendmal tauſend ferbarg ſi dem Hörer.
Adam began. So ſtrömten di Lippen des Erſtgeſchafnen:
Schnel, der Cherub denket ſo ſchnel, ſo wurd' ich gefüret
Unter di Scharenhere der auferſtandenen Toten.
Grenzlos war das Gefild der Auferſtehung. Si warens
Alle meine Kinder! O ewiger Fater der Wåſen!
Welch ein Anſchaun war es! und welches das Anſchaun deſſen,
Dår auf dem Trone ſas, di Kinder Adams zu richten!
Fåter des Mitlers, und ir, o Engel! wi mechtig emfand ich,
Was di Unſterblichkeit ſei! Das Alles erblikt ich, und låbte!
Sihe, der Tag wird kommen, dan wårdet ir alle das Her ſen,
Das ich ſa! und dan wird di Ewigkeit kommen, und keiner

Unter eüch allen wird dan das auszuſprechen fermögen,
Was är ſa. Ach är ſa dan auch auf dem Trone den Richter!
Adam ſenkte zum Wonnegebäte ſich nider zur Ärde:
Jeſus Chriſtus, du haſt mich erhört, und ich habe geſehen
Deines entſcheidenden Tages der Stralen einige leüchten,
Einige Donner deines Gerichz, Son Gottes, fernommen!
Und der Fater der Menſchen erhub ſich wider, und ſagte:
Lange, ſo daucht es mich, dauerte ſchon di Zeit der Entſcheidung;
File waren ſchon, als ich mich nate, gerichter.
Si, es war kein Tag der Sonne; ſi war erloſchen,
Oder ferhüllet. Der Glanz des Trones überſtralte
Schön und ſchreklich das weite Gefilde der Auferſtehung.
Chriſten wurden, di Chriſten ferfolgten, und wägen der Lere
Fon dem getöteten Menſchenfreünde, fon herzlicher Libe
Zu den Brüdern, di Brüder erwürgten, (Mein Innerſtes zittert,
Und mein ſtarrender Blik ſit wider am Opferaltare
Abel in ſeinem Blute, den Guten fom Böſen getötet!)
Diſe wurden gerufen, for Got zu kommen. Der Cherub,
Welcher ſi rif, ſtig nider fom Tron zu dem ofnen Gerichzplaz,
Stand auf ſeinen Höhen, und gos zwo ſtrömende Schalen
Auf di Ärde, di eine fol Tränen, di andre fon Blut fol.
Da das Blut in di Tränen herabflos, want är ſein Antliz
Um zu dem Tron, und rufte: Du haſt ſi alle gezälet!
Nu der blutenden Unſchuld, di diſe Tränen geweint hat!
Schauer ergrif di Engel, und alle Selen der Frommen
Schauer, als auch der Richter ſich wante, mit Blikken der Libe
Auf die Getöteten ſa, mit Blikken, welche nicht Pſalme,
Nicht der Jubel Gebät ganz auszuſprechen fermögen.
Aber di Schar der Getöteten ſchwig, noch immer fol Mitleids,
Wi ſi ſtarben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen

War in dem Blik des Heiligen, där ſich erhob, der Erwürgten
Aſche zu rechen, und, e es dem Todesſchlafe ſich zuſchlos,
Jr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für di Mörder noch bat, dan ſtil entſchlummerte. Heil ſei,
Rufte der Menſchenfreünd, Anſchauen der Ewigkeit allen,
Di an des götlichen Opfers Altar, auch Opfer, ſich lägten,
Nun nach kurzer Jarhunderte Raſt ins Läben erwacht ſind!
Aber Entſezen, und Qal, und aller unnenbare Jammer
Jedem Läſterer Gottes, där über den Opfern des Mordes
Schwärt erhub, und Tod auf di Zeügen des Ewigen zukte,
Oder ir ſinkend Gebein zu heiligem Staube ferbrante!
Warum di hohe Fane des Kreüzes, di Zeügin der Libe,
Warum wete ſi da, wo ir di Brüder erwürgtet?
Und ir wagtet, den feſtlichen Namen, for welchem di Höhe
Und di Tife ſich bükt, des Namen, där für di Menſchen,
Seine Brüder, Erbarmung fergos, dän da noch zu nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner eüch nidergeſchmettert,
Oder, eüch tif zu begraben, geöfnet di Ärde ſich hette:
Wer eüch, auf diſe Stunde der Angſt, nicht Rache geſammelt!
Schaut nun wider zurük, zurük durch di Täler des Todes,
Hinter dem Rükken ins Läben, als ir noch treümtet in Unſin,
Sichrer mit Henden fol Bluz nach des Himmels Krone zu greifen!
Si, ir Antliz, welches ir ſat mit dem Tode ſich ferben,
Und das Bäben der ſtarken Natur, durch der Chriſten Gebeine
Hingegoſſen; nicht durch den Geiſt, där mit herſchender Ruhe
Fon dem ſinkenden Staube ſich wand, und willig den Winden
Seine Trümmer fertraute, doch einſt ſi wider zu fodern!
Dan in den Flammen ir Lid, bis inen di Wut der Flammen
Gottes Preiſe ferbot, das Alles, welchem ir zuſat
Mit unmenſchlicher Ru, was iſt es jezo geworden?

Dank, Anbätung, und Feier, und laute Wonne dem Herſcher
Aller Himmel Himmel, und ſeiner Mertirer Bruder,
Daß der Tod nicht mer iſt! ſtat ſeiner drohenden Schauer,
Süſſe mechtige Schauer di Auferſtehenden faſten,
Da di Winde den Staub, di Ferwäſungen alle der Toten
Brachten, und durch di Natur di neüe Schöpfung einhärging!
Da das ſtammelnde Lid, nun Halleluja, heraufſtig!
Stat des Gebäz um Erbarmung, ir Heilig! Heilig! ertönte,
Und in Jubelgeſange den Unausſprechlichen nante!
Alſo klagte der mechtige Kleger. Ein anderer folgt im,
Trat gefürchtet herfor, und ſprach: Getötete ſten dort,
Sind, wi ire Mörder, ferworfen! Ir Läben, der Endzwek,
Där ſi entflamte, di Hön der Religion zu erſteigen,
Hat ſi gerichtet: wi tif ſi auch den Gedanken des Stolzes
Senkten ins Herz; und wi ſer auch geſchmükt mit dem Marmor dis Grab war.
Diſes ſa der Seher fon ſeinem Himmel; doch ir nicht!
Aber auch wen ir es ſat; ſo durftet ir dän doch nicht töten,
Där unedel nur war, wen ir unmenſchlich in würgtet.
Lernet fon mir, was ir tatet! Im Heiligtume war keiner
Auſſer däm, där ewig iſt, Richter. Wen Chriſten di Hoheit
Ires Glaubens entweiten; wen Sünder in der Gemeine,
One tifes Gebät, zu ſer dem Sone ſich naten,
Und, fol Wans in dem dunkeln Wort fon Antliz zu Antliz
In ſchon anzuſchaun, ganz ires Staubes fergaſſen;
Dan zurükgeblendet nur noch in Treümen in ſahen,
Und ſich teüſchten, är ſeis! ein Bild, ſeit geſtern geboren
In zu heiſſem Gehirn, das Opfer der Schädelſtäte:
So war är, där für uns zu dem Allerheiligſten einging,
Seinem Heiligtume zu na, di Sünder zu richten,
Als daß der Augenblikke Beſizer fom Rande der Gräber

Kommen durften, als Helfer, im ſeine Donner zu tragen!
Das erkünntet ir eüch! Anſtat mit Zittern zu ringen,
Selber ſälig zu wärden, erhobſt du di eiſerne Stirne
Unter den Würmen, kamſt, ſtalſt ire Qalen der Hölle,
Deine Brüder zu qälen, und kaltes finſteres Grims fol,
Blutgericht zu halten. Wär kan in nun nennen, den Jammer,
Wär den Zorn der Qalen, di eüre Heüpter izt treffen?
Mache dich auf, und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du ſi, fergoſſenes Blut! Är ſizt auf dem Trone,
Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rechen,
Welcher du entfloſſeſt, mit dir der Unſchuldigen Läben!
Als är geendiget hatte, da trat aus dem leüchtenden Kreiſe,
Welcher nahe den Tron umgab, der Elteſten Einer
Tifnachdenkend herfor. Ir habt den menſchlichen Jünger
Unter den Jüngern geſen. Sein Namen, e är zu Got ging,
His Lebbeus; ſein Name, der neüe wird Elim genennet,
Nach dem Namen des Engels, där auf der Ärd' in beſchüzte.
Alſo ſprach är: Ich wende mich weg fon des Läbens Anblik,
Das ir läbtet. Es trift fon Blut. Fil Tode der Unſchuld
Zeichnen ſeinen entſezlichen Fad. O Stunden der Schöpfung,
Di ir dem Daſein Selen diſes Gefüles herforrift,
Trübe, dunkle, zu ſchrekliche Stunden, wi ſol ich eüch nennen?
Wart ir Zeüginnen ſchon des Gerichz gewäſen, als Eden
Gottes Fluch fernam, der erſte Tod dan, das erſte
Laute Geſchrei der Natur den Fluch folfürten? und kertet
Ir nur wider zurük zu der fluchbelaſteten Ärde,
Ach Ferkündigerinnen des lezten Tages zu wärden?
Ir, di Selen fon Menſchlichkeit ler der Ewigkeit brachtet,
Diſe Selen! Doch nicht di Schöpfung ferſchuf ſich; ſi ſelber
Schufen ſich alſo! Sagz nicht am Tron, ferſchweigz in den Hütten,

Wo di Glüklichen wonen, daß ſi ſo elend ſich ſchufen!
Und bewein ich ſi noch? ſi nicht! di Hoheit des Menſchen,
Di ſi zu weit, ach zu weit fom Zwekke der Schöpfung entfernten,
Diſe bewein ich! Kein Mitleid? und ach ir ſat doch den Jammer
Irer Sele, fernamt das tiſe Röcheln des Todes!
Selbſt ir leztes Jammergeſchrei fermochte di zarte
Zitternde Nerfe bei eüch nicht zu rüren, di andern, beim Anblik
Einer bittenden Träne, di ganze Sele bewägte?
Zwar ich fodre fon eüch nicht, durch ſüſſen heiligen Schauer,
Bei der Erblikkung der leidenden Unſchuld, erſchüttert zu wärden;
Litte di Unſchuld noch, ſo wer där diſen Gerechten
Eine Säligkeit mer! doch fodr ich Spuren der Menſchheit,
Schwache Demmerung doch fon einer unſterblichen Sele!
We eüch, kein Mitleid! Ir kontet den Wurm auf der Ärde nicht anſchaun,
One den Schöpfer fol Huld in des Wurmes Freüde zu ſehen!
Eüer Auge kontet ir ni gen Himmel erhäben,
One den groſſen Erbarmer zu ſen! Ir habt es gen Himmel
Nimals erhoben! ni habt ir geweint! ir habet eüch nimals
Eines Menſchen erbarmt! So hört denn di Rache, di ſeümte,
Und nun eilet: Der Richter der Welt erbarmet ſich auch nicht!
Elim ſprach noch, als ſich auf dem Trone der Richtende wante:
Si, är want auf Einmal ſein ſchrekkentragendes Auge
Gegen einen der Todesengel. Wi kan ich ſein Umſchaun,
Wi ausſprechen den Zorn, där im fom Angeſicht ausging,
Und di Stimme, mit där är rif! So gebot är dem Seraf:
Steig' herunter, und rüre ſi an; geüs treümende Schrekken
Über ſi aus, daß for irem erſchütterten Geiſte forbeige
Irer nahenden Qal Anſchaun, und Fergeltung beginne!
Alſo ſprach der Richter Entſezen. Gleich dem Gedanken,
Eilte der Todesengel; gos aus for der Schar der Ferfolger

Eine Mitternacht; nat inen, ſein donnernder Ruf war:
Folget, und ſet! ging eilend foran, ſa nach den Ferfolgern
Drohend ſich um; trat hin in di Nacht. Di furchtbare Tife
Tat for dem Seraf ſich auf. Mir wurden di Augen geöfnet,
Daß ich ſa, was ſi ſan. Si wolten ir Angeſicht wenden;
Aber ſi hilt des Sons Almacht, wi ſtarrende Felſen.
Und ſi ſtanden, und ſchauten. Da lagen Totengebeine!
Und ein Sturmwind brauſt in dem langen Jammergefilde!
Där ergrif di Gebein', und ſi bäbten! und jedes Gebein ſprach
Seine Stimme; di Stimme war Fluch! Da hub ich mein Auge
Fon dem Gefild' empor, und bätete zu dem Erbarmer
Därer, di ſich erbarmten. Als ich noch bätete, kamen
Aus der Schar der Getöteten hundert in weiſſem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Früling in Eden geboren,
Jeder ein Morgen der Auferſtehung. Ir freüdiger Flug klang,
Da ſi kamen, melodiſch einhär. Wi ſüs war ir Anblik,
Da ſi kamen, di Brüder Abels. Si lägten di Kronen
Nider am Tron, und ſangen. Si ſangen däm, där Gericht hilt:
Wär iſt där, där fom Kidron herauf in blutigem Schweis komt?
Hoſianna! auf Salems Gebirgen mit Wunden bedekt wird,
Schon mit Wunden? Ich bins, där für di Menſchen erwürgt iſt!
Warum ſinkt dein Gebein, fon diſem Tode belaſtet?
Warum trift dir di Stirne fon Blut, wi der Streitenden Stirne?
Warum rufſt du ſo laut? Ich hab' allein geſtritten!
Und es iſt keiner mit mir fon den Sönen der Ärde gewäſen!
Amen! Amen! du biſt der Follender, der Erſt und der Lezte!
Hoſianna! du hubſt mit Eile den Fus aus dem Grabe;
Stigſt auf den Tron! Nun ſizeſt du, Herſcher, und richteſt di Toten,
Di aus der Ärde du rifſt. Ja di Toten haſt du gewekket,
Streiter, där fon dem Kidron herauf in blutigem Schweis kam,

Und auf Salems Gebirgen mit ſchönen Wunden bedekt ward!
Wunden gabſt du auch uns, daß wir deine Mertirer würden!
Denn auch wider uns ſtrit Gottes Haſſer. Da ſtarke
Eiſerne Feſſeln in der Gefengniſſe Tifen uns hilten;
Da der Tod mit der Flamme dahär, der Tod mit der Scherfe
Irer Schwärter, der Tod aus der Droher wütendem Blik fur;
(Fluchet den Mördern! ſo ſprach, wär Menſchlichkeit hatte, und ru du,
Ruhe, ſtilles Gebein!) da wir den Geiſt der Profeten,
Und den Mut zu ſterben emfingen; da, jauchzt dem Follender!
Da wir ſtarben: da war durchlaufen auch unſere Laufban!
Kamen wir hin zu dem himliſchen Zil! da trugen wir Kronen!
Da war hinter uns, wi Staub for dem Winde, das Läben,
Wi ein kurzes Geſpräch, des Läbens Mühe ferſchwunden!
Kurzes Läben! du Blik in di Schöpfung, doch alſo belonet
Fon dem Tage der Tage! doch diſer Kronen gewürdigt,
Diſer Ewigkeiten Genos! Schal ewig, o Lob, ſchal
Ewig fort! erhäbe den Schwung, fleüg Flüge, Begeiſtrung,
Und ferkünde, ferkünd' es! Frolokken wärde di Stimme,
Wärde Jauchzen, und ſchwäbe dahin in di Köre des Trones!
Lob, Anbätung, und Preis, und Ere dir, du Beherſcher
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröſter!
Da der Staub noch nicht war, noch nicht, den Staub zu beläben,
Diſe Sele, da wareſt du ſchon, und dachteſt Ferſönung.
Hoſianna Betlehems Kinde! dem Dulder! dem Toten!
Där ernidert in einer Krippe den erſten Schlaf ſchlif,
Und den lezten am Kreüz! dem Wunderbaren! dem Hohen!
Dän nicht Namen, dän Tränen nicht nennen; dem groſſen Erwerber
Diſes jauchzenden ewigen Läbens! der Sterblichen Sone,
Und Jehovas! dem Allerheiligſten Hoſianna!

Jezo trat der erſte der Todesengel, als wer är

Herſchar, tauſend Schritte näher zum Tron. Di Poſaune
Klang, da är ſtand; und ſi ſchwig, und der Seraf redte. So ſprach är:
Daß di Spötter des Toten, där läbt, dem Trone ſich nahen!
Auf den Gekreüzigten ſchaun, und, wär ſi gewäſen ſind, lernen!
Si erſchinen; fermochten di menſchenfeindliche Sele
Unter des Lechelns Truge nicht mer zu dekken. Jr Herz war
Jn ir Antliz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und ſi ſtanden, geſen fon den Richtern. Es ſchauten di Richter
Unter einander, di Rein der goldnen Wolken hinunter,
Forſchend ſich an: Wär aufſten ſolte, di Feinde zu richten?
Tif in den Scharen der Überwinder, mit ſchimmernder Wange,
Und mit morgenrötlicher Freüde des Läbens gekrenzet,
Stand ein Jüngling. Di Todesbleſſe der ſproſſenden Jare,
Und di Geduld, in der Blüte ſich langſam ſterben zu ſehen,
War mit anderer Schöne belont, als jene, di formals
Den noch Sterblichen ſchmükte, mit Schöne der Engel, ſo mechtig,
Durch lautredende Züge di ganze Sele zu bilden.
Und der Erſtling der Mertirer kam fon dem Trone des Richters,
Stefanus, däm in der Blüte der Tod auch lechelnd den Blik ſchlos,
Zu dem Jüngling herab. Di Botſchaft enthülte di Demut
Seines ſinkenden Blix; är zitterte ſamft, und erhub ſich
Stralenhel, und ſtand mit jedem Friden der Unſchuld,
Und mit allen Reizen des ewigen Läbens umgäben.
Seitengetön erklang fon des Jünglings Lippe: Di Wemut
Sol, wi fordäm, mein Läben nicht mer mit Trauren bewölken!
Ja, ich nen eüch, und bäbe nicht mer! o Namen! mein Fater,
Ach mein Fater, mein Bruder iſt auch in jenem Gedrenge!
Fater biſt du nicht mer! du Bruder nicht mer! Was tat eüch?
Rede, was tat dir dein Son, zwar ſamft, doch unüberwindlich?
Was der ſchweigende Mund dir, und jene ferblühende Wange

Deines Bruders, daß ir, durch Schlüſſe, wi Schlangen, gewunden,
Grauſam ſträbtet, des Sterbenden einzige Ru mir zu rauben?
Meiner Unſterblichkeit Heil, di lezte, nicht teüſchende Hofnung,
Dän am Kreüz? zwar blutet är, aber är blutete Gnade!
Jenes Erwachen des groſſen Morgens? der ringenden Sele
Mechtigſten Troſt, da ſi ſinken di Ärde lis, das auch eüch nun
Wekte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Läbens Emſindung,
Und zu dem Erſtling fom Tode mit keinem Jubelgeſange!
O ſi war eüch zu mechtig, des Jünglings bätende Sele,
Si emfand ſich zu ſer, ſich fon der Unſterblichkeit Haſſern
Ire Krone rauben zu laſſen. Mit freüdiger Hofnung
Gab zu Staube ſi Staub, und wuſte, daß ſi nicht Staub ſei,
Daß ſi mer ſei, als Himmel und Ärde. Schauet die Blikke,
Und den Sig der Unſterblichen an. Ir ſahet ſi formals
Brechen im brechenden Aug', und mit dem Atem ferröcheln;
Schauet ſi nun, wen eüch ir Triumf nicht ewiger Tod iſt!
Alſo ſprach är, und ſichtbar erhob ſich der Schimmer des Jünglings
Zu der Schönheit der erſten der Engel. In nanten mit neüen
Namen di Siger, als är in ſeiner Herlichkeit daſtand.
Aber ein Weiſer, där aus der Natur labirintiſchen Tifen
Bis zu dem Trone des Sons ſich erhub, auf ſteigenden Flügeln
Trugen in Orionen empor! noch mechtiger hub in
Tife Kentnis fom Tun des Menſchen, zulezt das Gewiſſen,
Das ſtez ringt, zu entkommen der Ärde ſtammelndem Urteil,
Gern zum Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt ſteigt,
Diſer Weiſe kam. Wi ein Quel fom Hange ſich hingiſt,
Bald ein Strom wird, ſo ret är. Är ſprach mit richtendem Blikke:
Langſam, in tauſend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forſcher!
Ging zu dem Sone mein Wäg. Glükſäliger waret ir, weitre
Höhere Selen, di ir, da Licht ir ſat, zu dem Lichte

Sprachet: Du biſt Licht! und zu des Geopferten Blute:
Du biſt heiliges Blut! und als ſein Haupt in di Nacht hing:
Du biſt ewig! Zu lange ferweilt ich im Schatten der Schöpfung,
Got zu ſuchen; doch war är mir Schatten fol heiliges Grauens!
Wen mir etwas, wi Warheit, begägnete, ſchaut ich im richtend,
Und langforſchend ins Antliz; und ſpät erſt wagt ich zu ſagen:
Das iſt Warheit! Und wen ich in jener Irre des Wiſſens
Spuren, wo Got einſt wandelte, ſa; ſo bätet ich laut an:
Das iſt heiliges Land! hir iſt di Forte des Himmels!
Lange nat ich mich nur des Himmels Forte; doch endlich
Tat ſi ſich einſt, da ich bätete, mir mit götlichem Glanz auf,
Und ich ſahe den Son in ſeiner Schönheit! Da ging ich
Meinen gewandelten Wäg zurük. Nun ſa ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild' enthültere Züge des Urbilds;
Fand in wider am Kreüz, dän ich im Himmel zufor ſa,
Sa in gern ſo, und wuſte, daß, där ſein Haupt jezt neigte,
Da är entſchlif, dem Grabe gebot im Tote zu ſenden!
Habt ir alſo geforſcht? ſeid ir diſe Wäge gewandelt,
Als ir, di Tochter Gottes, di freie Warheit zu ſuchen,
Stolz forgabt? O nennet den Namen, ir ſeid es nicht würdig,
Iren feſtlichen Namen nicht mer, damit ſi nicht eilend
Wekke den himliſchen Zorn, und mit Almachzblik eüch fertilge!
Helden würgten das Menſchengeſchlecht; und Priſter der Chriſten
Chriſten bei Altären: allein am Altar, auf dem Schlachtfeld
Flos aus den Wunden nur Blut! Ir habt unſterbliche Selen
Durch geheimes Würgen fertilgt! Da flos aus den Wunden
Zwar där Tod nicht, welcher zum Läben di Menſchen ins Grab warf;
Aber ewiger Tod! Ir habt di ſcheümenden Becher
Eürer Gifte, di Wolluſt krenzt, und Lache des Hones,
Unter di Leüte getragen, noch öfter in di Palleſte,

Daß fon dem Zaubertrunke der goldne Tiran hintaumelnd
Tod, und Menſchlichkeit leichter fergas, und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun ſein tauſendeügiges Antliz
Gegen alle Tränen gewant, di hangenden Wolken
Alle gen Himmel emporgehoben, und Jeſus enthült hat!
Jezt ward Stil in den Himmeln; bald aber traten di Fäter
Fon dem erwälten Geſchlecht in glenzende Kreiſe zuſammen,
Auch fil Zeügen aus dänen, di noch fon diſem Geſchlechte
For dem Abend des Weltgerichz zu dem Sone ſich wanten.
Und wi Wolkenhere, di Flam in dem Schoſſe, ſo walten,
Furchtbar zu ſchaun, di Zeügen herfor; und einer erhob ſich,
Alle begleiteten ſeine Gebärde mit Beifal, ſprachen
Al Ein Todesurteil mit im. Der Geſendete ſagte:
Als är das Läben der Menſchen noch läbte, da rif är zu Zeügen
Seiner Gotheit Tote herauf! da beſchloſſen der Spötter
Erſtgeborne di Zeügen zu töten! Nun ward, daß es zeügte,
Abrahams unausſterbliches Folk fon neüem erkoren,
An dem ſchreklichen Tage des Grims, da es ſelber des Sons Blut
Über ſich rif, und for des Gerichz umnachteten Altar,
Als ein feirliches Opfer, ſich ſtelte, dort ewig zu bluten.
Alſo geheiliget, wurden wir unter di Fölker der Ärde
Scharenweiſe ferſant, fon des Richters Blute zu zeügen.
Schaut, hir ſten wir! und dort ſten unſre gerichteten Brüder!
Alle wir läbten einmal. Kan mit allen Sonnen der Himmel
Lauter reden fon däm, där in ſchuf? und kont es di Ärde
Mit des tauſendfarbigen Frülings unzälbaren Kindern,
Als dis Folk one Zal fon Gottes Mitler geret hat?
Weren Tote gekommen, ir hettet di Toten ferworfen;
Da eüch diſe Zeügen nicht zeügten! So tif herunter
Habt ir des Menſchen Fernumft, di Gottes Bild war, entweihet!

So fil trautet ir eüch; ſo wenig trautet ir Got zu!
Daß di ferworfenen Gözenſklafen ir Angeſicht wenden
Fon dem Angeſicht diſer Chriſten! das ernſte Gewiſſen
Aus dem Staube, wohin ſi es traten, zur Ewigkeit aufſte,
Und nun anders zeüge fon dàm, fon welchem wir zeügten!
Jezt, wi ſol ich in nennen? ir ſat in, dàr di Gemeinen
Erſt ferfolgte, darauf ein goldner Feiler des Tempels,
Dàr ganz Allerheiligſtes iſt, gen Himmel hinaufſtig!
O wi ſol ich in nennen? Es iſt ſein Name, der neüe,
Dàr in nent, unausſprechlich! Auch du, du ſtammeſt fon mir ab,
Heiliger Man! Noch ſägn ich den Staub, aus dàm ich gemacht ward!
Alſo ſprach àr: Ach ewig, ja ewig richtet mein Auge
Nach den Leiden ſich hin, di ich jenen Scharen zu zeigen,
Laut fom Himmel durch dàn, dàn auch ich ferfolgte, geweckt ward.
Engel, ir Nam' iſt: Heil! und Hoſianna di Stimme
Dàrer, di überwanden! Ich ſchweig', und hülle di Feſte
Unſrer Ewigkeit ein for jenen Ferworfnen; ir Nam' iſt:
Tod! Da jezo mein Blut, auch Mertirer, ſtrömte, da weint ich
Über di Feinde des Kreüzes nicht mer; da wurd' ich ir Richter!
Sa ir Ende! das iſt nun, es iſt ir Ende gekommen!
Wi ernidert, wi klein, wi fon Schattenweisheit umnachtet,
Wi fon Stolze gepeinigt, wi elend waren di Selen,
Di in dem Antliz des Sons di Klarheit des Faters nicht ſahen!
Hoch ferachtet eüch meine Sele! Kaum ſeid ir würdig,
For der Ferſamlung des Menſchengeſchlechz gerichtet zu wàrden!
Wi erhaben, und ſchön, und welcher Ausſicht an Ausſicht,
Immer ins Ewige, welch ein ſteigender Tempel, wo Got war!
Über di Sonnen hinauf zum Trone gebaut, doch rut àr
Auf der Natur: ſein Opfer war Blut für alle Gefalnen;
Laute Wonne ſein Lid; ſein Heil der unſterblichen Sele

Ganz, wi ſi denkt und emfindet, di Fülle des ganzen Ferlangens!
Diſes war di Religion, di, ir Toren, ferkantet;
Ach, nicht kennen woltet, mit bitterm Spotte ferwarfet!
Ir, di füllos Sein leztes Rufen am Kreüze fernamen:
Schon ſind fil Eonen forbei, daß ſein Auge ſich aufſchlos,
Und der ferſtummende Mund Entſcheidung des Richters der Welt ſprach!
Meldez im Tore des Todes, ſagz an in den Forten der Hölle:
O wi ſind ſi gefallen di Hön, di gen Himmel droten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, ſein Antliz erhäben, und gegen den andern ſich wenden:
Weine mit mir um unſre Geburt, um di Stunde der Schöpfung,
Di uns diſer Ewigkeit ſchuf! So wärden ſi ſagen.
Denn der Getötete ſizt auf dem Trone, di Fräfler zu richten!
Diſes ſagt är. Izt ſprach mit ſtiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden, der Ärde beſtimt, iſt am Abend di Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ir hiltet Wan ſi; ſi aber
Iſt gekommen. So wänte der Wurm, ſeit geſtern Bewoner
Eines Staubs, daß ſich droben im Himmel der Donner nicht rüſte;
Alſo krümtet ir eüch in eürer Enge. Di Stunde
Iſt gekommen, und hat di Haſſer der ernſteren Tugend
Alle gewogen, und ſi zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, där ſchlagendes Läben für Sele, ſi Erbin des Grabs hilt,
Sünder, ſi ſtarb nicht; und där dir am Kreüze zu blutig ferſtumte,
Är iſt ewig. Das war är, e du, dazu nicht geſchaffen,
Dich erhubſt, den ferſönenden Toten zu ſchmähen. Jehova,
Gnädig, und geduldig, där ſich des Menſchen erbarmte,
Noch, wen är rang mit dem Tod', und wär är gewäſen war, fülte,
Tilg', o Fater, aus deinem Buche der Leſterer Namen.
Si ſind meine Brüder nicht mer. Si haben den Mitler
Deines Bundes, ſein Blut, di Todesangſt, di gebrochnen

Starren Augen am Kreůz, di Auferſtehung, und Auffart,
Jede Wonne des Sones, und jede Trän' entheiligt.
Ja um meiner Leiden, um meiner Menſchlichkeit willen,
Meines ferſtummenden Todes, der Auferſtehung fom Tode,
Meiner Erhäbung zum Tron, um meiner Herlichkeit willen,
Get fon meinem Antliz, und ſeids, wozu ir eůch ſelbſt ſchuft!
Alſo ſprach är ir Todesurteil; das drang in di Tife
Irer Selen, und wafnete gegen ſi mit Flammen
Ir Gewiſſen. Si wolten zu im aufſehen; fermochtens
Nicht, und ſanken dahin. Denn aus den Wunden des Sons ran
Blut nicht mer; der donnernde Tron war nicht Golgatas Hügel,
Und di Stimme fom Tron nicht Rufen um Gnade! Doch Einer
Ris ſich fom Staub' empor, und wagz auf den Richter zu ſchauen,
Warf di Arm' aus einander, und rufte, daß di Gefild' es
Ringsumhär, und di Himmel fernamen: Weil denn di Erbarmung
Alſo begrenzt iſt; ſo ſeis nicht di Almacht! Nim, o du Recher!
Deinen Donner, und töte mich ganz, wen dein Donner auch Selen
Zu fernichten fermag, daß ich flam, und Staub ſei, und ſterbe!
Noch mit ſinkender Hand, noch Aſche der offenen Wunde
Wütend näme, gen Himmel ſi ſtreůe! daß mir di Sele
In ferwehende Trümmern gebrochner Gedanken ferſinke,
Dan entfli in di unergründbaren Reůme des Undings.
Alſo rif är gen Himmel. Wir huben gefaltete Hende
In di Wolken empor. Denn wir ſan di Gerichzpoſaune
Aus den Henden der Todesengel ſinken; Eloa
Schnel ſich ferhüllen: wir ſan den Richter ſich wenden! Är ſtrekte
Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß di Hön und di Tifen bis in di Gewölbe der Hölle
Laut ertonten! fon ſeinem Haupte der hohe Gerichzplaz
Hundert Hügel ſtürzte. Der Schut erzitterte, dampfte,

Krachte, wi im Gebirg' Ärdbäben dumfes Getö̤s welzt,
Noch, da är lag, fon der Donnerflamme! Mit fligendem Blikke
Sụcht ich den Leſterer in der Zerrüttung. Ich ſa ịn heraufgẹn;
Und är zukte. Der rechende Donner hatt ịm das Läben
Zu geſcherftern Gefṳ̈l entzündet, des Herzens Emſindung
Schwärter gegäben, und tiferes Grübeln dem ſchnellen Gedanken!
Und wịr hö̤rten herauf fon dem Schrekkengefilde di Stimme
Seiner Ferzweiflung erſchallen: Las ab, du Bote, du Recher,
Donner des Richters, las ab! dich hö̤r ich ewig! ach ewig
Stürzen di damfenden Hügel auf mich! O wẹrt ịr zu Gräbern,
Laſtende Felſen, geworden, damit ich tifer ịn hö̤rte,
Seinen unſterblichen Rufer! Ferflụcht ſei der Mund, där ſich auftạt,
Seinem Gerichte zu flẹn, daß es noch entſezlicher würde!
Flụch dem Tod' und dem Läben, und allen, di jemạls dem Schọ̈ſſe
Einer Mutter, dem Schọ̈ſſe des Grabes ins Läben entflọn ſind!

Jezo wạrd mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, di flihend
Kamen, und flihend ferſchwanden. Nụn hö̤rt ich Donner, nụn Harfen,
Jezo di Stimme der Rufer am Trọn; doch der Stimme Gedanken
Kont ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nụr hö̤rt ich fernämlich,
Und di andern ferſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Klageſtimmen ferſinken alſo, wen bäbend di Ärde
Stät' einſtürzt, und der Staub der geſtürzten gen Himmel empọrſteigt.
Immer noch neüe Geſtalten, ni ganz enthüllet, Entſtehung
Stẹz noch, und Untergang! Mịr entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mịr ſeümend di Zeit. Es dauchte mịr Jare,
Was mịr alſo ferſchwand. Ein Auftrit wạrd mịr enthüllet.
Kain ſa ich in Riſengeſtalt, in Riſengeſtalten
Helden; di hatte Kain mit laſtendem Eiſen gefeſſelt:
Und der Feſſeln dumfes Geklir ferſtumte die Donner!
Endlich waren fọr mịr di bewölkten Erſcheinungen alle

Weggeſunken, und ſi, ich ſahe wider Geſichte.
  Weit umhär ferſtumten di Toten. Izt kam Eloa,
Freüte ſich laut, da är ging, den groſſen Befäl zu folfüren.
Könt ein Engel fom Tod' erwachen, ſo würd' är erwachen!
So in Entzükkung ferloren, mit diſem Gange der Wonne,
Diſer Gebärde des hohen Triumfs! Är ging, aus den Scharen
Heilige zu dem Trone des Gotferſöners zu füren.
Als ich di Kommenden ſa, da warens di Beſten der Menſchen,
Eren meines Geſchlechz! Ich ſtand for irem Ferdinſt auf,
Da ſi kamen; und, trunken for foller wallender Freüde,
Rif ich, fon irer Herlichkeit trunken: O dort wil ich Palmen
Streün, wo ir wandelt, ja Palmen, daß ir ſo ſtarbt, ſo läbtet,
Wärt des Läbens, und Todes! Ich rifs; ſi aber, bewundert
Selbſt fon den Serafim, ſtanden in irer Hoheit am Trone.
Nun erklang di Poſaune: Erſcheinet, Schande der Menſchheit!
Ob ir moſige Hütten, ob Goldpalleſte bewontet,
Al ir nidrigen Menſchen, erſcheint, di das ſtumme Ferdinſt, ir,
Welche di Beſten eüres Geſchlechz unedel entерten!
Auf den gebitenden Ruf erſchin Gewimmel. Si ſtigen,
Schwer mit ſich ſelber belaſtet, herauf, und wurden gerichtet.
Heman richtete ſi. So ſprach der Heilige Gottes:
Zwar es wurde ferdunkelt in uns, das Bild der Gotheit,
Und des Schaffenden Spur in der Ärde Bewonern unkenbar;
Gleichwol ſendete Got noch jedem Jarhunderte Menſchen,
Dären höhere Sel' es emfand, wozu ſi gemacht ſei!
Gute Menſchen, heilige Trümmern des Paradiſes,
Eüch an eüch ſelbſt zu erinnern, mit lauter mechtiger Stimme,
An di Hoheit der Sele! den Tag der Schöpfung in Eden!
An den Menſchen, där Got nicht zu klein war, in ewig zu machen!
Eüch an Gottes Gericht, di über Gräber nicht dachten!

Diſe Geſendeten Gottes ferwarft ir; ſi aber, zu ſtandhaft,
Sich fon dänen, di ſi ferkanten, erſchüttern zu laſſen,
Taten ir Wunder! Ir Wunder war: Fon dem erſten der Wäſen,
Gros zu denken! Beſcheidenheit, ſich mit dem Maſſe zu meſſen,
Welches Sterbliche mas! Anbätung! keine Ferdinſte
For dem Got der Götter! nicht halbe Menſchlichkeit, folle
Handelnde Menſchlichkeit! Nu, wen är, wen Got ſi nur ſehe!
Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu ſchweigen,
Wen ſi auch ſelbſt das Urteil des Tugendhaften ferkente!
Flammende Freüden, auch unter den ſamfteſten Ruhen des Läbens
Auf das höre zu ſchaun, und bald dem Tode zu lecheln!
Di ferwarft ir! Anſtat for irem Wärt eüch zu neigen,
Und fon inen zu lernen, warum di Freüden der Ärde
Fil zu gering für Unſterbliche weren! warum in der Stunde,
Wen di ganze Sele ſich fülte, di bäbende Sele
Tugend anderer Unſchuld, und beſſere Ruhe ferlangte!
Stat eüch inen zu nan; ſo wurdet ir ire Ferfolger!
Haſtet di Beſten der Menſchen, bewarft ir Tun mit dem Staube
Eürer ſchleichenden dunkeln Ferleümdung, und leſtertet Engel!
Heilig iſt där, där richtet! Bei ſeinem Namen: Är ſchaut auch
Auf di Fräfler herab, di ſeine Gelibteren qälten;
Aber mit anderen Blikken, mit diſen, di jezo eüch treffen,
Mit almechtigem Feüer in jene Tifen eüch heften,
Daß ir nidrig auf ewig dort ſeid! Är ſchwig, und ein Jüngling
Fon den Jünglingen, di for dem Tage der Reife ferblüten,
Selbſt der Tugend kümftige Mertirer, weren di Menſchen
Anderer Mertirer würdig gewäſen; är ſprach: Da di Tugend
Lit, und mit unbewunderten Tränen ins Einſame flohe,
Da errit mein Gewiſſen das kommende Todesurteil
Über di Drenger! Ich wante fon iren Taten mein Antliz,

Fluchte dem Flucher! entris mich, fom Feüer der Jugend ergriffen,
Jedem Arme! ſtamft auf den Boden, wo Leſterer wonten,
Lägte mich nider, und ſtarb, ir Todesurteil zu wiſſen!
Und nun weis ichs! ſo lautez: Där ſein wird, lechelte ſägnend,
Da di Unüberwindlichen litten! där ſtarb, und läbt, ſa
Iren Wäg fol Palmen, und Elend! Är wird ſi belonen!
Schnel entſchid der Richter das Schikſal der Unterdrükker;
Flammenwort der Entſcheidung erſchol, und ſi flon fom Gerichzplaz!
  Noch entflon ſi; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch di Wolken. Di weten for im, da är ging mit dem Schrekken
Seines Zornes, der Cherub. Fon jedem mechtigen Fustrit
Rauſchet ein Sturm; nun ſtand är, und hub den drohenden Arm auf,
Schwig, hilt eine Schale fol Flammen di Himmel herunter,
Daß di Schatten des drohenden Arms di Toten zu Scharen
Überſchatteten! wendete ſchnel di tönende Schal' um,
Gos di Flammen fom Himmel. Noch klang di Schale, noch ſtromte
Auf den Gerichzplaz Glut herab; da ſchwur der Ferderber
Laut durch di Himmel: Bei ſeinem Namen, är heiſſet Jehova!
Recher heiſſet är auch, und Libe jenen Gerechten!
Är erſchuf di Religion, und gab ſi den Menſchen!
Är nur wuſte, wär Got ſei! Erſcheint, zu ſtolze Betrüger,
Götterſchöpfer, erſcheint, di den Hocherhabnen des Himmels,
Di den Libenswürdigen alſo den Menſchen entſtelten,
Oder Gehülfen im gaben, daß Götter ſi näben im würden!
Si erſchinen. Es richtete ſi der götliche Stifter
Jener Religion, di des Sones groſſe Profetin,
Und noch Zeügin fon im bis zum Abend des Weltgerichz war.
Är, als ein ſterblicher Man ſchon gewont an der Rechte des Donners,
Dicht an dem Hal der Poſaune zu ſtehen, är ſprach: Ich ſehe
Alle Gefilde der damfenden Ärde, di ſe ich mit Bildern

Wunderbarer Erfindung bedekt! Di waren eüch Götter?
Diſe ſolten ein Bild ſein des, dån di Himmel nicht bilden?
Kaum ſind diſe ſein Schatten! Ir f̣ültez, ſo blịbt ịr geſchaffen,
Wen ịr fon eüren Höhen eüch auch am tịfſten herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke nicht rufe!
Noch das Tịr in der Flụt di Träne des Leidenden trokne!
Daß di ſteigende Sonne nicht Herzen menſchlicher mache,
Und nicht heilig den dürſtenden Geiſt nạch Ru, und nạch Unſchuld;
Ob auch auf dem Altạr Reüchwerk, und feſtliches Feüer
Ewig glů, und ſtröme der Lọbgeſang zum Altare.
Ja, ịr f̣ültez! allein ịr waret zu fol fon eüch ſelber,
Fọr dem Erhabenen eüch zu neigen, fọr welchem ịr Staub wạrt;
Machtet eüch elend genung, darin noch Grọ̈ſſe zu finden,
Stifter des neüen Wanes zu ſein, und Fürer der Menſchen:
Soltet ịr auch Unſterbliche lẹren, das Tịr zu fergöttern,
Welches kaum Tage kroch! So wiſt denn: År hat es fernommen
Eürer Opfer Gepreng, und ire Getöſe, der Hörer
Über den Himmeln, wen eüch das umtọ̈nte Bildnis im Heine,
Oder Orion zu taub wạr, und ſeine Roſſe nicht anhịlt.
Ir, di zum tịfſten Elend herab di Menſchen betrogen,
Und mit Göttern ſi teüſchten, år hat ịr Elend fernommen,
Hat di Lüſte des ſchwelgenden Tempels, in welch ịr ſi ſtürztet,
Hat fernommen das jammernde Röcheln der Knaben im Arme
Eürer glühenden Gözen, den jauchzenden Schal der Drommete,
Dår das geheime Geſchrei des Gef̣üls fergåbens beteübte!
Sihẹ, dem Hörenden wurd' es lauter, je mẹr es di Mütter
Bleich im brechenden Herzen erſtikten, unmenſchlich gezwungen,
One di Gnade des dekkenden Schleiers, in Blute zu ſtehen,
Und dem Tode der Knaben zu lecheln! Nụn fodert års wider,
Ir hinſtrömendes Blụt! nụn wården di Sünden gerochen,

Welch ir mit eüren Göttern erfandet, und jede ferlorne
Beſſere Tat, di ſi hetten getan, wen ir ſi zum Unſin
Nicht ferfüret, und unter ſich ſelbſt ernidriget hettet!
Als är redete, ward zuſehends ſein Angeſicht heller;
Und es ſans di Toten in ſeiner Herlichkeit ſtralen,
One Hülle. Nach im erhub ſich Henoch, und ſihe,
Eine Morgenröte mit im. Der Götliche ſagte:
Da ich das kleine Läben noch läbte, da noch di Stunde
Meiner neüen Herlichkeit ſeümte; da ſas ich oft einſam
Unter der Zeder im Hein: dan rauſchten wallende Lüfte
In der Zeder ir Läben, es fülten ſich alle Naturen
Um mich herum; ich aber emfand di unſterbliche Sele!
Damals, o da ſchon ergrif mich in Stunden, welch ich noch ſägne,
Oft mit ſo unausſprechlicher Neüheit, und Wonne der beſte
Aller Gedanken, der groſſe Gedanke fom Erſten der Wäſen,
Daß di Sele zur tifſten Bewundrung for ſeinem Anſchaun
Schauernd hinunterſank; ſo neü, ſo nimals emfunden
War ſein Gefül mir! Ich rif, der zitternde Mund nicht, där ſtarte!
Jede Stimme war tot! kaum hauchte der Atem! das Läben
Stuzt, hilt inne! di Zeit ſtand ſtil! doch laut aus der Tife,
Laut mit allen Emfindungen rif di bätende Sele:
O wär biſt du? wär biſt du? du Wäſen der Wäſen, wär biſt du?
Got! unendlich! der Erſte! da war es einſam! du Schönſter!
Wäſen on Urſprung! ewig war es nicht einſam, du Libe!
Ach, (nun kam mir di Stimme zurük, nun floſſen di Tränen)
Ach mein Schöpfer! mein Got! ich ferge in den mechtigen Freüden!
Dicht, denn dicht um mich här ſtromt deiner Algegenwart Fülle!
Einſt, o ſei du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet!
Ging ich zu im, där mich ſchuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bei dem Grabe forüber, zu Got! Är ſendet mich heüte.

Eüch zu richten, ir Weiſen fol Wans, di, trozig aufs Grübeln,
Auf di kleine Sele zu ſtolz, ir liſſet ſi Got nicht,
Si zu erhön, unſterblich ſich glaubten, und hoch fon ſich hilten:
Wen ſi das Wäſen der Wäſen, nach irer Weisheit, enthülten,
Und in das furchtbare Dunkel hinauf, fon Treümen geflügelt,
Drangen, und dän, där ewig iſt, ganz, wi är Got war, entdekten,
Seine Folkommenheit teilten; ſi maſſen mit Maſſe des Menſchen;
Got fon Ewigkeit wuſten! Ir hettet beſſer im Staube
Seinen Engel, den Tod, eüch ins Dunkle zu füren, erwartet;
Beſſer mit frommer Bewunderung angebätet, där, höher
Als eür ſchwindelnder Geiſt, ſich ganz in dem Schatten ferkante,
Dän ir fon ſeinem Wäſen erſchuft, und edlere Selen
Um der Tugend Übung betrogt, und di groſſe Belonung!
Alſo redte der Man, där götlich läbte. Noch ſa ich
Einen in weiſſem Gewand' herfor aus den Wolken am Tron gen.
Aber izt ward mein Geſicht zu dunklen Geſtalten, di flihend
Kamen, und flihend ferſchwanden. Nun hört ich Donner, nun Harfen,
Jezo di Stimme der Rufer am Tron; doch der Stimme Gedanken
Kont ich nicht faſſen: denn einzelne Halle nur hört ich fernämlich,
Und di andern ferſanken im rauſchenden Strome der Donner.
Immer noch neüe Geſtalten, ni ganz enthüllet, Entſtehung
Stez noch, und Untergang! Mir entflog bald ſchnelleres Fluges,
Bald entſchlich mir ſeümend di Zeit. Es dauchte mir Jare,
Was mir alſo ferſchwand. Ein Auftrit ward mir enthüllet.
Leidende ſa ich belont! Der groſſen, unſchuldigen, edlen
Leidenden warens, di Laſt auf Laſt das Elend ertrugen,
Ganze Läben durch erduldeten, götliche Menner!
Kronen aus Urlicht kröneten ſi; ſi geleiteten Engel.
Endlich waren for mir di bewölkten Erſcheinungen alle
Weggeſunken, und ſi, ich ſahe wider Geſichte.

Ach auf Einmal erhub ſich for mir des ewigen Todes
Fürchterlichſte Geſtalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unſterblichen Geiſtes, und jede geheimere Tife
Seiner Emfindung erſchüttert, als diſes Grauen mein Herz traf!
Denn di enterteſten aller Gefalnen, der krichenden Menſchheit
Erſte Schande, di tifſten des Staubs, Got ſchwur im in Zorne,
Daß är Staub ſei! di böſen Könige kamen, das Urteil
Ires Todes zu hören. Si rifen nicht Donner fom Trone
In das Gericht, nicht Hal der Poſaune! röchelndes Jammern,
Wi fon dem Schlachtfeld' här, noch ſterbendes Seufzen der Sünder,
Di, ins Elend hinuntergeſtürzt, ſi zu ſündigen zwangen,
Rif ſi mit tauſendmal tauſend Stimmen, for Got zu erſcheinen!
Und ſi kamen. So wölkt ſich di Nacht. Ein Man, där im Läben
Elend durch irer Einen ward, und dennoch gerecht blib,
Stand fon ſeinem Stul auf, ſchwur zu dem Richter: Ich läbte;
In drei Söne ferbreitet, entflos mir mein nidriges Läben
Dennoch heiter, bis jener unmenſchliche, lechelnde Man kam,
In ſein Gold ſich ſezte, di Guten im Elend ferkante,
Daß ſi wurden wi är! Da ſtarb ich. Du haſt ſi gerichtet!
Richter, ferwirf in fon deinem Antliz. Är raubte mein Blut mir,
Schuf es nach ſeinem Bild', und entris es dem Arme der Unſchuld!
Richt in, richt in, du Man der erſten Unſchuld. Es komme
Über in aller Ferworfenen Qal, di är elend gemacht hat!
Aber aus irer Herlichkeit ſtanden mit ſchrekkenden Wunden
Siben Mertirer auf: Wir heiſſen hundertmal hundert!
Eürem wütenden Auge wars Luſt, uns ſterben zu ſehen;
Und wir ſündigten nichz. Der ſichere Fogel im Walde
Sang dem Schöpfer ſein Lid; wir aber durftens nicht ſingen.
In der Gebirge ferödete Kluft, zu den Gräbern der Toten,
Wo mit betränten Blumen der Brüder Gebeine begraben

Lagen, und reiſten dem Tage der Tage, ferfolgten di Boten
Eürer Wut uns, und liſſen nicht ab mit der Chriſten Blute
Ire Schwärter zu trenken; bis ringsumhär der Erſchlagnen
Stumme Lippe, des Todes entſezliche Stille, noch Blikke
Samfter gebrochener Augen zulezt di Unmenſchlichen ſchrekten,
Daß ſi flohen, und inen di leiſen Lüfte der Welder
Stürme wurden, und Mitternacht der ſchwäbende Schatten!
Aber ir zittertet da noch nicht auf dem blumigen Lager
Eüres Schwelgens, und dicht fom unmenſchlichen Schmeichler umreüchert.
Schaut nun empor, und ſet: Di alle habt ir getötet!
Schaut auch gegen in auf, den Erſtgebornen fom Tode,
Wen ir fermögt der Gotheit almechtiges Schrekken zu ſchauen.
Jeſus heiſſet ſein Namen! Ir hörtet formals den Namen
Auf der Ärde; da tont es noch nicht mit Stimmen der Donner,
Wen ir hörtet den Namen, dän alle Himmel izt nennen!
Alſo ſprachen di Zeügen fol ſchöner Wunden. Nach inen
Hob ein gerechter König ſein ſäliglechelndes Aug' auf,
Blikt auf di Frommen umhär: Wi kan ich mit Namen ſi nennen,
Diſe Ruhe, di jezo mein Herz mit Säligkeit füllet?
Wi ausſprechen den feſtlichen Lon, nur, daß ich ein Menſch blib?
Ni, fon dem Glanze der Gröſſe geblendet, fergas, daß ich Staub war?
Auch dem Tode beſtimt, wi jene, welch ich beherſchte?
Seid mir geſägnet, ir ſamften, und ſüſſen, ir ſäligen Stunden,
Da mein Herz bei der Angſt Anblik, di Ferlaſſene fülten,
Gerne menſchlich zerflos, und dan dem Ende des Kummers
Eilend rufte. Schon war es Belonung, ir dankendes Auge,
Fol fon der Menſchlichkeit heiligem Schauer, for mir zu ſehen,
War ſchon Kronen genung, das anzublikken! doch gibt mir,
Sihe, der Herſchende, welcher unendlich belont, wi är ſelbſt iſt,
Seiner Freüden noch mer, und Ewigkeit zu den Freüden!

Nun erhub der Ferworfenen Einer ſein Antliz fom Staube,
Wo är gerichtet ſtand, und ſtrekte di zeügende Rechte
Nach den Königen aus; ſo ſprach der Ferworfne: Mein Läben
Iſt mit Schande bedekt! ich bin ein gerichteter Sünder!
Kenne ſi nicht di Hoheit der Sele, di jene Gerechten
Über den Staub der Ärd' erhob; und dennoch emfind' ichs,
Daß ir der Menſchheit Ernidrung, for allen Gebornen der Ärde,
Ir di Unheiligſten ſeid, ſo lange di Sünde geherſcht hat,
Und ſein Gericht das Gewiſſen nur noch in Stillem gehalten,
Aber das nun am Tage der Rache nicht mer beteübt wird!
Diſes ſagt är. Es hatte ſich lange mit tötendem Schrekken
Seraf Eloa gerüſtet. Di Rache glüt in dem Aug' im!
Sein geöfnetes Buch hing durch di Himmel herunter,
Und är rolz aus einander; da rauſcht es Rauſchen des Sturmes!
Alſo ſprach är: Es iſt mit keinem Maſſe gemeſſen,
Eüer Elend! nicht Zalen zälens! im fälen di Namen!
We eüch, ir ſeid geſchaffen! We, und Ferderben on Ende
Eüren Selen! ir habt der Menſchheit heiligſte Würde
Tif herunter entweit. Si hetten Engel mit Jauchzen,
Und mit weinendem Dank fon der Könige König emfangen!
O ir ſtandet erhaben! um eüre Trone ferſammelt,
Stand das Menſchengeſchlecht! Weit war der Schauplaz, der Lon gros,
Menſchlich und edel zu ſein! Di Himmel ſan eüch. Es wanten
Alle Himmel ir Angeſicht weg, wen ſi ſan, was ir tatet!
Wen ſi ſahen den mordenden Krig, des Menſchengeſchlechtes
Brandmal alle Jarhunderte durch! der unterſten Hölle
Lauteſtes ſchreklichſtes Hongelechter! den ewigen Schlummer
Eürer Augen, daß näben eüch drükte der krichende Libling!
Keine Tugend belont, und keine Träne getroknet!
Ge nun, du fülteſt dein Or mit ſüſſer Unſterblichkeit Schalle!

Ge, du haſt ſi erlangt; doch di nicht, welche du treümteſt!
Ewig iſt eüer Name, fom leztern Pöbel der Selen
Mit den wildeſten Flụchen der Hölle genennet zu wärden!
Eüre Taten ſind in des Abgrunds eherne Berge,
Dort, in langen unendlichen Reihen, mit Feüer gegraben,
Alle zu kennen, an irer eignen unſterblichen Schande!
Da, da iſt kein Tempel der Ere, da ſproſſet kein Lorber,
Eüres Hauptes Krone zu wärden, da tọnt kein Triumflịd,
Eüch, mit Erefergeüdung, mit hohes Preiſes Erguſſe,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Sigesbogen zu ſingen:
Aber Jammergeſchrei, und ſchrekliche Stimmen des Blutes,
Das ịr fergoſt, und Wụtausrụf, und Ferwünſchung zu neüer
Gröſſerer Qạl erſchallen fom Überhange der Berg' eüch,
Eüch aus der ewigen Nacht härdrohenden Felſengewölben!
Daß di Wolk' am Trone mit irem Donner ſich wafne!
Und mit eiſernem Gang di Todesengel herabgẹn!
Daß di Gerichteten alle di ſtarren Augen erhäben,
Nach dem Trọn ſchaun' Denn di Entſcheidung faſſet di Wage;
Bald, bald ſchwäbt in di Himmel hinauf di ſteigende Schale!
Alſo rịf är. Algegenwertige ſchauernde Stille
Hatte ſich über di Himmel, und über di Ärde gebreitet.
  Heilig, und hẹr, und ſchreklich wạr des Richtenden Härſchaun!
Almacht ſtrạlt är, und Zorn! Är blikt auf di Könige nider,
Wante ſein Angeſicht, ſchwig. Als är ſein Angeſicht wante,
Schauert es unter der Könige Fụs in den weiten Gefilden;
Kạm ein Sturm fọn dem Trọn, und in den Rechten des Sturmes
Alle Todesengel herab. Di Könige flohen!
Kein Ärdbäben erbarmte ſich irer, ſi, fọr dem Anſchaun,
Und dem kommenden Schwäben der Todesengel, zu dekken.
Ein Gedanke; ſo ſahen wịr di Stäte ferlaſſen

Ires Gerichz: noch Einer; ſo hörten wir donnern di Hölle,
Di ſich öfnete! ſchlos! Schon kamen, am eüſerſten Himmel
Um den Gerichzplaz här, di Todesengel. Si hilten
Schwarze Wetter empor, und ſangen Jubelgeſenge!

Der Meſſias.

Neünzänter Geſang.

Einen Anblik des ernſten Gerichz ferhülte der Menſchen
Fater durch Schweigen. Är ſa, in der Mitte des groſſen, gedrengten,
Unabſelichen Hers der auferſtandenen Toten,
Efa auf einem Hügel ſten, und mit fligenden Haren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit follen
Innigen Tönen der Mutterſtimme, wi ni noch ein Menſch ſi,
Oder ein Engel fernam, um Gnade! ſi lechelte weinend,
Flehen für ire Kinder, um Gnade! zum Richter, um Gnade!
Aber auf Einmal ferſchwand im der Schaueranblik; är hörte
Einigemale nur noch ſamft Lispeln der himliſchen Harfen.
Mitleid daucht es im bald, bald daucht es im Freüde; doch jezo
Hatt auch dis ſich ferloren. Är ſahe wider Geſichte.
Als erwach är aus tifen Gedanken, begint är fon neüem:
Jezo ſa ich di Schnitter der Ernte di Scharen hinauf gen,
Und hinunter. Si gingen mit ſcharfer Forſchung Gebärden

Langſam forüber, und ſchauten fol Ernſt in di Scharen, und rifen:
Kom! Dan füreten ſi di Gerufnen, wi trübe Gedanken,
Stum ſi alle, wi Bilder an Gräbern, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichzplaz hin. Da ward ein Seraf geſendet;
Där trat langſam herfor, und brachte den hohen Befäl mit:
Falt auf das Angeſicht nider, und hört eür Urteil, das formals
In dem Läben der Stunden, allein für ſich nur, der Fromme
Über eüch ſprach; und zitternd ſich warnte, ſelbſt fälig zu wärden!
Ach ich ſa ſi erblaſſen, und niderfallen zur Ärde!
Und ſi lagen, und hilten zertrümmerte Felſen. Der Seraf
Trat ſtilſchweigend zurük. Im Glanze der reineren Tugend,
Mit der Hoheit der Religion, di är drüben am Grabe
Schon in irer Götlichkeit ſa, erhob ſich der beſte,
Und der libenswürdigſte Jünger, der fromme Johannes.
Und di Elteſten ſtanden um in. Är erhob ſich, di Stolzen,
Welche zur Ärde nidergeſunken auf dem Gerichzplaz
Lagen, di zu enthüllen; ir Tun dem Tage zu zeigen!
Gleich dem Wetter des Mechtigen, traf är nicht jede der Tifen,
Jede Hö nicht: berürete nur hir Gipfel, dort Abgrund;
Bis dan ſchweigen di ſchrekkende Wolke. So ſprach är: Ir ſchuft eüch
Eigne Tugend, und ſteltet den Abgot über den Tron hin,
Wo des Richters Geſez, und näben dem ernſten Geſez ſtand
Eüer Gewiſſen. Der Heilige, där das zarte Gefül ſelbſt
Nach des Ewigen Richtſchnur mas; und doch um Erbarmung
Weinend flete, war ſich nicht rein, und wuſte, wär Got ſei:
Aber ir waret eüch rein! kaum, daß ir di groſſe Ferſönung
Auch annamet. Und dennoch habt ir di edle Begirde,
Welche zur Er' eüch riſ, zum Stolz herunter ernidert!
Habt es gewagt, wär beſſer als ir war, mit Strenge zu richten,
Wär einfeltiger, weiſer, und tifer drang in di Irre

Schwerer Flichten, in ſich geſcherfter Gefül des Guten
Wekte, dis Feüer nerte; mit Streng und Wane zu richten!
Eüch unheilig erkünt, di Tugend im Staube dem Schalle
Ires Namens, dem Schimmer fon ir in der Könige Hütten,
Oder auf anderer Hö der Schattengröſſe des Menſchen
Gleich zu halten! Ir bautet eüch ſelbſt Glükſäligkeiten,
Tempel eürer Erfindung, auf ſchmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Flicht. Den Namen der Forſicht
Nantet ir zwar; doch trautet ir mer dem Wäge des Menſchen,
Eürem Wäge! Di höhere Sele, di eüch di Natur gab,
Habt ir weit fon dem Zwekke ferleitet, zu däm ir gemacht wart!
Habt der herzlichen, edlen, der frommen Menſchlichkeit ſamfte
Lidestöne ſo oft mit rauhem Klange fermiſchet!
So ſchin zwar nicht di Tat, des Gedankens Misbild; ſo war
Aber das Herz in Ferborgnem. Dort war es eüch Nacht, där Fride
Kam nicht in eüer Herz, dem Feinde ganz zu ferzeihen,
In in Stillem zu ſägnen! O durft auf di Krone denn hoffen,
Wär nicht rein war for Got? ſo gar for dem eignen Gefül nicht
Rein in der Stunde der Angſt; trafs mechtiger in, daß är Menſch ſei?
Wär ſich ſelber nicht mer entran; und dennoch um Gnade
Zu dem erhabnen Ferſöner nicht rif? und dennoch zum Stolze
Widerkerte, zur eigenen Gröſſe? ſich ſelber ferſonte?
Arme Ruhige! Sünder fon Sündern! der lezte der Tage,
Konte nur är eüch, an eüch, mit ſeinem Schrekken, erinnern?
Und es kont eüch doch jede der Stunden des flihenden Läbens
Mechtig leren, daß über den Gräbern ein Anderer richte,
Als ir ſelber! Erhäbt eüch, und ſet di Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Zil ir ferfältet! Ein anderer Wäg ging
Nach dem Zile. Demut, mer Menſchlichkeit, heisre Gebäte
Haben bis hin zu der Krone den Schrit der Siger geleitet!

Ir habt nimals, wi ſi, in Stunden wacherer Nechte,
Weinend gerungen in tifem Gebät! Ir habet euch nimals
Ganz des Elends erbarmt! Ir habt di höchſte der Freüden
Unter den Freüden der Menſchen und Engel nimals emfunden,
Jene Freüde, den Seher des Himmels allein zum Zeügen
Unſrer Taten zu haben, nur In! uns frömmer zu achten,
Säliger, wen den Menſchen di Tat, di wir taten, ferhült war!
Nimals habt ir genung des Hocherhabnen, des Erſten,
Gottes Gröſſe gekant! Das iſt es, daß ir fon Ruhe
Lechelnd treümtet; allein bis zu jenem Friden nicht kamet,
Där in der Träne des Büſſenden ran, di um Gnade nur flete,
Nur um Gnade, durch Tränen und Blut des Mitlers erworben!
Alſo ſprach är. Di Wag' erklang. Di leichtere Schale
Stig nicht föllig empor. Der Gerichteten Schikſal ward Demrung;
Nacht nicht. Fileicht, daß dereinſt auch früher der Tag für ſi aufget.
Graunfol ſtand das Hor zu des Richters Linken. Fom Trone
Schwäbten di Todesengel herab, Ferworfne zu füren
In di Wonung der ewigen Nacht. Si trugen di Schrekken
Des auf dem Tron im richtenden Blik. Zu tauſenden welzten,
Da ſi ſchwäbten, di Donnerwolken des hohen Gerichtſtuls
Irem eilenden Fluge ſich nach. In einſamer Stille,
Und mit ſterbendem Blik ſtar in di Tife geſenkt, ſtand
Abbadona. Im kam der Engel einer des Todes
Immer näher, und näher. Är ſa den Cherub, und kant in,
Und erhub ſich zu ſterben. Är ſchaute mit trüberem Auge
Auf den Richter, und rif aus allen Tifen der Sele.
Gegen in wante das ganze Geſchlecht der Menſchen ſein Antliz,
Und der Richter fom Tron. So ſprach anbätend der Seraf:
Weil nun alles geſchen iſt, und auf den lezten der Tage
Diſe Nacht der Ewigkeit folgt: ſo las nur noch Einmal,

Du, där ſizt auf dem Trone, mit diſen Tränen dich anſchaun,
Di, ſeit der Ärde Gebụrt, mein brechendes Auge geweint hät.
Schau fom Trọn, wo du rụſt, du haſt ja ſelber gelitten!
Schau ins Elend herunter, wo wịr Gerichteten ſtehen,
Auf den ferlaſſenſten aller Erſchafnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber las um den Tọd, Gotmenſch Erbarmer, dich bitten.
Sihe, diſen Felſen umfas ich! hịr wil ich mich halten,
Wen di Todesengel fon Got di Gerichteten füren.
Tauſend Donner ſind um dich här, nim einen der tauſend,
Wafn ịn mit Almacht, töte mich, Sọn, um deiner Libe,
Deiner Erbarmungen willen, mit dänen du heûte begnadigſt!
Ach ich wạrd ja fon dịr auch mit den Gerechten erſchaffen;
Las mich ſterben! Fertilg' aus deiner Schöpfung den Anblik
Meines Jammers, und Abbadona ſei ewig fergeſſen!
Meine Schöpfung ſei aus, und lẹr di Stäte des bengſten,
Und des ferlaſſenſten aller Erſchafnen! Dein Donner ſeûmet,
Und du höreſt mich nicht. Ach mus ich läben; ſo las mich,
Fon den Ferworfnen geſondert, auf diſem dunklen Gerichzplaz
Einſam bleiben, daß mịrs in meinen Qalen ein Trọſt ſei,
Tịfnạchdenkend mich umzuſchaun: Dort ſạs auf dem Trone
Mit helglenzenden Wunden der Sọn! Da huben di Frommen
Sich auf ſchimmernden Wolken empọr! Hịr wurd' ich gerichtet!
Abbadona ſank an den Felſen. In eilendem Fluge
Standen di Todesengel, und wanten ịr Antliz zum Richter.
Feierlich ſchwig das Menſchengeſchlecht. Di Donner ferſtumten,
Di unaufhọ̈rlich fọrhär fom Trone des Richters erſchollen.
Abbadona erwacht, und füḷte di Ewigkeit wider;
Gegen ịn kạm durch di wartenden Himmel di Stimme des Richters:
Abbadona, ich ſchụf dich! Ich kenne meine Geſchöpfe,
Sehe den Wurm, e är krịcht, den Seraf, e är emfindet;

Ken in allen Tifen des Herzens alle Gedanken:
Aber du haſt mich ferlaſſen! und jene Gerichteten zeügen
Wider dich auch! du ferfürteſt ſi mit! Si ſind unſterblich!
  Abbadona erhub ſich, und rang di Hende gen Himmel,
Alſo ſagt är: Ach wen du mich kenſt, und wen du den bengſten
Aller Engel gewürdiget haſt ſein Elend zu ſehen;
Wen dein götliches Auge di Ewigkeiten durchſchaut hat,
Di ich leide: ſo würdige mich, daß dein Donner mich faſſe,
Und dein Arm ſich meiner erbarme, for dir mich zu töten!
Mitler! ich ſinke beteübt in des Abgrunds furchtbarſte Tife;
Und mein bäbender Geiſt entflit der Ewigkeit Schauplaz,
Stürzt ſich hinab, und rufet dem Tode, ſo oft ich es denke,
Daß du mich ſchufſt! und ich es nicht wärt war, geſchaffen zu wärden!
Schau, wo du richteſt, herab, und ſi, du Erbarmer, mein Elend!
Las nur Einmal noch den groſſen Gedanken mich denken,
Daß du mich ſchufſt! daß auch ich fon dem Beſten der Wäſen gemacht ward!
Und dan tilg' auf ewig mich weg fom Antliz der Schöpfung!
Sei mir, Gedanke, gegrüſt, for dem nahen Abſchid fon allen,
Di Got ſchuf, und dem Unerſchafnen der lezte Gedanke!
Da der follendete Himmel in ſeinen Kreiſen heraufkam,
Und der erſte Jubelgeſang di Unendlichkeit fülte;
Da mit Einer groſſen Emfindung, di fon dem Schöpfer
Al auf Einmal ergrif, di wärdenden Engel ſich fülten;
Da der Einſame ſich for Tauſendmal tauſend enthülte,
Wi är fon Ewigkeit war, und zuerſt der höchſte Gedanke
Nicht allein fon Got mer gedacht ward: da ſchuf mich mein Richter!
Damals kant ich kein Elend, kein Schmerz entweite di Hoheit
Meines Geiſtes. For allen, di ich ſi zu liben mir auskor,
War mir der Libenswürdigſte Got! Mit ſchattendem Flügel
Dekte mich ewiges Heil! In jeder Ausſicht ſa ich

Säligkeiten um mich! Mir jauchzt ich in meiner Entzükkung,
Daß ich geſchaffen war, zu. Ich war, gelibet zu wärden
Fon dem Beſten der Wäſen! Ich mas mein daurendes Läben
Nach der Ewigkeit ab, und zälte di ſäligen Tage
Nach der Zal der Erbarmungen Gottes! Nun mus ich fergehen!
Nicht mer ſein! ni wider mit tifer Bewunderung Got ſchaun!
Und am Trone des Sons kein Halleluja mer ſingen!
Wärde denn, ewiger Geiſt, wärd' aufgelöſet! Follendet
Iſt der Zwek, zu däm du geſchaffen wurdeſt! Hir ſte ich,
Bäte zum leztenmale dich an, o, där auf des Schikſals
Nechtlichſte furchtbarſte Hö mich ſtelte, mich dort zum Zeügen
Erſt der Huld; der Rache, der unerbitlichen, dan mich
Auserkor, daß Eonen es ſen, und ir Antliz ferhülten!
Alſo ſagt är, und ſinkt for dem Richter aufs Angeſicht nider,
Und erwartet den Tod. Und tiſe feirliche Stille
Breitet noch über den Himmel ſich aus, und über di Ärde.
Damals erhob ich mein Auge, und ſa di Himmel herunter,
Und ich ſa auf den goldenen Stülen di Heiligen bäben,
For Erwarten der Dinge, di kommen ſolten! Ich ſa auch,
For dem Her der Ferworfnen, um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn, es lagen um ſi di nechtlichen Wolken
Unbewäglich, ſo ſa ich di Todesengel! Si wanten
Star ir Antliz fon Abbadona zum Trone des Richters.
Hir ferſtumte der Fater der Menſchen. Di Heiligen ſan in,
Als wen är unter inen noch Einmal fom Tod' erwachte,
Da är wider began: Zulezt, wi di Stimme des Faters
Zu dem Son, wi der Jubel Nachhal, ſchol fon dem Trone
Diſe Stimme: Kom, Abbadona, zu deinem Erbarmer!
Adam ferſtumte fon neüem. Da im di Sproche zurükkam,
Da är mit feüriggeflügelten Worten zu reden fermochte,

Sagt är: Schnel, wi Gedanken der himmelſteigenden Andacht,
Wi auf Flügeln des Sturms, in däm der Ewige wandelt,
Schwung ſich Abbadona empor, und eilte zum Trone!
Als är dahär durch di Himmel ging, erwachte di Schönheit
Seiner heiligen Jugend im bätenden Auge, das Got ſa;
Und di Ru der Unſterblichen kam in des Serafs Gebärde!
So hat keiner fon uns an der Auferſtehungen Tage
Über dem Staube geſtanden, wi Abbadona dahärging.
Abdiel konte nicht mer des Kommenden Anblik ertragen,
Schwung ſich durch di Gerechten herfor; mit ferbreiteten Armen
Jauchzt är laut durch di Himmel. Di Wange glüt im; di Krone
Klang um ſein Haupt; är zittert auf Abbadona herunter,
Und umarmt in! Der Libende ris ſich aus ſeiner Umarmung,
Und ſank jezt zu den Füſſen des Richters aufs Angeſicht nider.
Nun erhob ſich in allen Himmeln des lauten Weinens
Stimme; di Stimme der ſamfteren Wonne. Der leiſeren Harfen
Jubel entglit den Stülen der fir und zwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stule des Sons, und ſang fon dem Toten, där läbte!
Wi kan ich reden di Worte, di Abbadona geſagt hat,
Da är am Tron aufſtand, und zu däm auf dem Trone ſich wante.
Alſo ſagt är, und lechelte Wonne des ewigen Läbens:
O mit welchen feſtlichen Namen, mit welchen Gebäten,
Sol ich zuerſt dich nennen, där alſo ſich meiner erbarmt hat?
Kinder des Lichz, di ich libte, zu euch bin ich widergekommen!
Erſtgeborne der Schöpfung, und ir durch di Wunden des Sones
Erben des ewigen Läbens, wohin bin ich widergekommen?
Sagt mir, o ſagt mir, wär rif mich? wes war di Stimme fom Trone,
Di beim Namen mich nente? Du biſt die Quelle des Läbens!
Fülle der Herlichkeit! ewige Quelle des ewigen Läbens!
Heil iſt dein Name! Du biſt der Eingeborne des Faters!

Licht fom Lichte! des Bundes Mitler! das Lam, das erwürgt ward!
König heiſſeſt du auch! Ich wil di Libe dich nennen!
Got hat am Abend des Weltgerichz noch Einmal erſchaffen;
Denn ich war Einer der Ewigtoten. Den lezten der Tage
Schuf är mich um, und rif mich, aus meines Todes Umſchattung,
Wider zum ewigen Heil, das unausſprechlich wi Got iſt!
Halleluja! feirendes Halleluja, o Erſter!
Sei dir fon mir auf ewig geſungen! Du ſpracheſt zum Elend:
Sei nicht mer! zu den Tränen: Ich hab' eüch alle gezälet!
Freüdentränen, und Dank, und Anbätung ſei däm auf dem Trone!
 Jezo ward mein Geſicht zu dunkeln Geſtalten, di flihend
Kamen, und ſchwäbten, und flihend am fernen Himmel ferſchwanden.
Endlich waren for mir di dunkeln Erſcheinungen alle
Weggeſunken; Geſicht war wider, was ich erblikte.
Aber Jare, ſo daucht es fon neüem mich, waren fergangen
Zwiſchen dem lezten Anblik, und diſem, där jezt for mir aufging.
 Schöner leüchtet herunter, und ſchreklich nicht mer des Trones
Glanz, und überſtralte der Auferſtehung Gefilde!
Weit, wi nimals mein Auge noch ſa, in unendlicher Ferne,
Sa ich di Scharenhere der Überwinder gen Himmel
Wallen; di Eüſerſten nur erkant ich. Es waren der erſten
Ärde Kinder, di einſt zum Mere wurde, da Gottes
Wagſchal auch erklang, und gewogen ward, wär fon Adam
Sterblichkeit erbt, und di Selen der Toten hinunterſanken
In ein furchtbar Gefengnis. Di waren jezt fon der Feſſel
Alle befreit, und walten hinauf mit den Sigern gen Himmel.
Sägnend ſchaut ich den Säligen nach. Auf Einmal erhub ſich
Hinter mir Donnerton; und ich ſa ferwandelt di Ärde
Wärden! ir Engel des Allerheiligſten! und ir Geborenen!
Sahe weit um mich här di fluchbeladne zum Eden,

Wärden! Alſo erſtand ich aus Staube; ſo wurde di Ärde
Eden aus Trümmer. Di Schöpfung erſchol umhär, und di Sterne
Leüchteten heller. Noch hört ich di Donner der Schöpfung, noch ſtralt es
Mir fom Himmel, als ich zu eüch nach meinem Geſicht kam.
Jeſus war fon dem Tabor herabgekommen, und ſtand jezt
An dem Geſtade des Ses Tiberias, näben im Engel,
Nur geſehen fon im. Si brachten Botſchaft aus Welten;
Hörten ſchnelle Befäle, di Weltenſchikſal entſchiden.
Andre traten herzu, und andre wanten ſich, eilten,
Mit Befälen belaſtet; darüber ſi ſtaunten, darüber
Einſt auch wir, wen geſunken uns iſt di Hülle des erſten
Läbens, der Geiſt der ſchlummernden Toten di Heitre durchwallet,
Staunen wärden. Herauf war di Morgendemrung geſtigen;
Und di Stralen des wärdenden Tages milderte lichter
Näbel, ein Schleier aus Glanz, und weiſſem Dufte gewäbet.
Nu war auf di Gefild' umhär, ſamftatmende Stille
Ausgegoſſen. Langſamſichtbar entglit ein Nachen
Fol fon Freünden dem liblichen Dufte des wärdenden Tages.
Nakt bei dem überhangenden Nez ſtand forn in dem Nachen
Kefas. Es ſaſſen umhär, mit ſilberharigem Haupte
Bartolomeus, Lebbeus gelent auf ein Ruder, mit follem
Freüdeglenzenden Blikke der Zwilling, mit heitrer Gebärde
Selbſt Natanael, ſaſſen di Zebedeiden, Jakobus
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes an Chriſtus auf Ärden.
Da ſi näher heran zu dem Ufer kommen, erblikken
Si den Mitler, allein ſi erkennen in nicht; doch fereren
Si den ernſten Fremdling, där dort des Morgens, in heitre
Ruhe ferſenkt, und ſeiner Gedanken ſich freüt. J. Fon den Pilgern
Allen, di Grichenlandes Gözen, oder di Bilder
Jenes Stromes der ſiben Mündungen liſſen, des Paſſa

Feier mit uns zu begen, und des Tempels Pſalme zu hören,
Sa ich keinen ſo fol fon Hoheit der Sele! Jakobus
Sagt es; und Didimus ſprach: O wer, dän wir ſehen, der Pilger
Einer der Auferſtehung, und jezt mit dem Morgen gekommen,
Stralender uns zu erſcheinen, als leüchten Tage der Ärde
Können, Sonnen es können! Mit ſcharfem Blikke, Lebbeus,
Sißt du in an, mit unabwendbarem Auge des Forſchers.
L. Ach di Gebärde des Sterblichen, där ein Himliſcher iſt, di,
Di betracht ich, o Tomas, erwarte den Flug, den di Wandlung
Nämen wird, ſo eilend fileicht, daß mein Aug' in nicht ſihet.
Aber der Fremdling redet mit inen: Habet ir Speiſe,
Meine Kinder? Si hatten di Nacht fergäbens gefiſchet,
Hatten keine Speiſe. Da ſagte der Unbekante:
Werfet das Nez zu der Rechte des Schifs; ſo wärdet ir finden.
Und ſi warfen es aus, und kontens nicht zin, for der Fiſche
Menge. Mit mer Erwartungen, richtete jezo Lebbeus,
Richtete Tomas den forſchenden Blik auf den Unbekanten.
Aber der Zug, där das Nez da, wo der Fremdling es ſagte,
Und ſo ſchnel belaſtete, zeigte Johannes den Mitler!
Freüdig rif är: Es iſt der Her! Da Kefas fernommen,
Daß es der Her ſei, eilt är, und gürtete ſich mit dem Hemde,
Warf ſich ins Mer! ſchwam ſchnel heran zum Geſtade, fol Unru,
Chriſtus näher zu ſen. Är ſa in, erkant in! Di andern
Eilten im Nachen, zogen das Nez mit den Fiſchen herüber,
Traten ans Land, und erkanten, ferſtumt for Wonne, den Mitler!
Brot, und Kolen, und Fiſch auf den Kolen lagen for inen
An dem Ufer. Der Mitler ſprach: Bringt auch fon den Fiſchen,
Di ir finget. Und ſchnel ſprang Kefas wider ins Waſſer;
Zog das ſchwere Nez fol groſſer Fiſche, das dennoch
Nicht zerris, auf das Land: und Läben wimmelt im Neze!

J. Komt, und haltet das Mal. Si hiltens. Fertraulich, mit Libe
Sas är unter den Wonnefollen am Ufer, und reichte
Inen Speiſe. Jezt war das zweite der frohen Male,
Nach dem traurigen Mal for ſeinem Tode, geendet.
Und ſi wandelten hin am Geſtade. Der Götliche ſagte:
Simon Johanna, haſt du mich liber, als diſe mich haben?
Schnel trit Petrus näher zu im, antwortet: Du weiſt, Her,
Daß ich dich libe! Mit inniger Huld ſprach Jeſus: So weide
Meine Lemmer! und ſchwig nicht lang, und fragte noch Einmal:
Simon Johanna, haſt du mich lib? In dem innerſten Herzen
Fült es Kefas; noch trauert är nicht, antwortet: Du weiſt, Her,
Daß ich dich libe! Mit inniger Huld ſpricht Jeſus: So weide
Meine Schafe! und ſtet, und fragt den Gerürten noch Einmal:
Simon Johanna, libeſt du mich? Da kam in des Jüngers
Sele Traurigkeit, daß in der Her zum drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wemut erwiderte Petrus: Du weiſt, Her,
Alle Dinge, du weiſt, daß ich dich libe! So weide,
Sagt im der Götliche, meine Schafe! Du wareſt ein Jüngling,
Kefas, und gürtereſt dich, und wandelteſt hin, wo du wolteſt.
Wen das Alter dir komt, wirſt du di Hend' ausſtrekken,
Andre wärden dich gürten, dich andre füren, dich füren,
Wo du nicht hin wilſt. Folge mir nach! Der Jünger ferſtand es,
Welche Fürung dis ſei, und mit welchem Tod' är, ein Zeüge
Des, där erſtand, Got preiſen würde. Jezt wendete Kefas
Sich, und ſahe den Jünger auch folgen, dän Jeſus libte,
Där an der Bruſt im lag bei dem traurigen Male der Scheidung.
Kefas ſprach: Was aber ſol diſer? Der Mitler erwidert:
Wen ich wil, daß är, bis ich komme, bleibe, was get dis
Dich an? Folge du mir nach! Jzt ſahe der Jünger
Auge den Auferſtandnen nicht mer. So erhäbet das Mer ſich;

Und ſo ſenkt es di Woge nider, und wird zur Äbne,
Wi fom Erſchinenen unter einander di Einſamen ſprachen.
Ja, ich folg' im nach, rif Simon, ich ſterbe, wi är ſtarb!
Gürtet, und fürt, ich ſterbe, wi är! Du aber, Johannes,
Stirbſt nicht, wi är! Du biſt unſterblich. J. Du biſt unſterblich!
Rufte Jakobus, und hub ſein Auge gen Himmel, for Wonne
Trunken. Jh. Ich unſterblich? däs ſagt är ja nicht. L. Bis är komme,
Bleiben! was ſagt är denn anders? Du biſt, o Jünger der Libe,
Biſt unſterblich! Erkoren hat Är für deine Treüe
Diſen Lon, di Krone! Du biſt unſterblich, Johannes!
Freüdig ſagt es Lebbeus, für fort: Das wurde noch keinem!
Heil dir, Säliger Gottes, zu deiner groſſen Belonung!
Eins nur iſt mir Zweifel. Wir ſterben, und gehen zum Mitler;
Und du blibeſt zurük? Doch är iſt ja bei den Seinen
Bis an das Ende der Tage! bei inen im Himmel, bei inen
Auf der Ärde. Du ſtirbſt nicht, Johannes! Si wanten ſich, gingen,
Fol der kümftigen Welt, zurük zu des Läbens Geſcheften,
Ruderten hin und wider, und teilten aus, in der Freüde
Jres Herzens, das folle Nez, wo etwa ein Nachen
Lag, där auch bis zur Frühe, wi irer, fergäbens umhärglitt.
Sonnen gingen auf, und gingen unter, und immer
Wärte das erſte Gericht des Ferſöners. Schnelle Worte,
Schnellere Winke geboten den Engeln. Di zeügten, enthülten
Flammenſchrift; bald rolten ſi wider di Bücher zuſammen,
Streüten nur wenig umhär des furchtbaren Glanzes. Di Selen
Redeten, ſchwäbten ferſtumt. Kurz war das Urteil des Richters!
Traf, gleich Blizen! umglenzte, wi Stralen des Tages, mit Wonne!
Lange hatte ſich ſchon, und weit der Ruf fon des Mitlers
Auferſtehung ferbreitet; und daß di Jünger in ſehen!
Und daß himliſche Zeügen aus jenen Hütten des Fridens

Zu den Sterblichen kemen! und är, fon welchem di Toten
Zeügten, ſei wider hinab nach Galilea gegangen,
Sich fon neüem zu offenbaren. Geſendete Freünde
Eilten umhär, und ferkündeten freüdig: Auf dem Gebirge
Tabor ſammeln ſi ſich, di der neüen Offenbarung
Herlichkeit harren. Si ſten im Schatten der Zeder, und laben
Nicht am Oel ſich, und brechen kein Brot! So rifen di Boten,
Und ferliſſen mit Eile di Hütte des Einen, zu kommen
Nach des Anderen Hütte: Der Götliche wird ſich noch Einmal
Offenbaren. Är hat auch diſe Gnade ferheiſſen.
Auch ward dis dankweinenden Frommen fon filen der Toten,
Di erſtanden, ferkündet. O eilt nach Tabor, wens anders
Teüer eüch iſt, ſchon hir eüch, wi Engel Gottes, zu freüen.

Lazarus ſtand auf Tabor in Zederſchatten, und ſagte:
Filen wil är Säligkeit gäben; är würde ſo lange
Sonſt nicht ſeümen. Wir ſind nur erſt zweihundert ferſammelt;
Und mer ſollen es ſein, di är mit dem erſten Genuſſe
Seines Erbes erqikken, auf di är fon ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Tron, di Morgenſtralen der Tage
Seiner Ewigkeit ausſtreün wil! So hart denn, ir Brüder,
Diſes reicheren Maſſes der himmelfollen Erbarmung;
Harret ſein, wi ſi droben am Tron des Götlichen harren.
Preiſet ſeinen Namen, und ſingt im, Pſalme des Tempels
Nun nicht mer, ſingt Pſalme der Erben dem götlichen Sone!
Wän das Feüer des Himmels entflamt, där ſinge dem Sone,
Daß uns preiſend finde, wär komt, ſein Antliz zu ſehen,
Daß den Erſcheinenden Jubel der neüen Lider emfangen.
Und di Mutter des Toten, där läbte, began: Ich lernte,
Wen nicht Efa zu ſer der Sterblichen nate, des Trones
Jubeltöne; doch auch mit des Menſchen Stimme, dem Laute

Seiner Brüder auf Ärden, wil ich dem Erhabenen ſingen.
Kom, und ſinge mit mir, di in Magdales Tale zum Läben
Got ſchuf. Mg. Ich, mit der Mutter des Hocherhabnen, im Lider
Singen, di Ungeweite fon Gottes Flamme? dem Sone
Preis ich ſtammeln? Wolan, ich folge fon ferne der Mutter;
Denn ich lib' in! Du haſt der Engel Gottes Triumflid
Über der Krippe, du haſt, mit Eſas Harfe, des Trones
Jubeltöne gehört, und biſt des Götlichen Mutter;
Aber ich lib' in auch! begin, o Mutter des Toten.
Mirjam ergrif den Pſalter, und hub ir Auge gen Himmel;
Schon entſtrömte Begeiſtrung der ſamfterſchütterten Seite.
M. Da di Engel des Trons um di Hütte Betlehems ſangen,
Weint är! aber das Halleluja der Preiſenden wurde
Feirlicher, als ſi rinnen di Träne des Götlichen ſahen!
Mg. Ich, di Sünderin, ſank zu ſeinen Füſſen mit ſtiller
Reü, und är erbarmte ſich mein, däm in Betlem der Tränen
Mitleid flos, där mit Gnade den Preis der Himliſchen hörte.
M. In Gezemane floſſen dem Gotferſöner nicht Tränen;
Schweis und Blut flos! Laut hat auch diſes um Gnade gerufen!
Mg. Als är Jeruſalem ſa, da weint är über ir Elend!
Sammeln wolt är di Armen, wi eine Henne di Küchlein
Unter ire Flügel; allein ſi wolten nicht kommen!
Wolten des Libenden nicht, und ruften in Gabbatas Hallen:
Über uns komme ſein Blut, und über unſere Kinder!
Ach es flos, und auch für ſi, auf dem hohen Altare
Golgata! Wante nicht da fon im das Gericht ſein geſchrektes
Antliz weg, und flo? Schol da di Hölle nicht dumf auf,
Fol des Entſezens for im? Ward da ſein Eid nicht erfüllet,
Dän är dem Ewigen ſchwur: Ich wil di Menſchen erlöſen!
Hat den Follender nicht Got mit Preis und Ere gekrönet,

Seit är am Kreüze ſein Haupt in di Nacht des Todes geneigt hat?
Ach zu ſeiner Herlichkeit ſchaut mit Wonne mein Blik auf;
Aber dennoch wend' ich in oft zu dem blutigen Altar
Wider hin, und klag' um in, des Haupt in di Nacht ſich
Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf der Schädelſtäte!
M. Kom, wir harren dein, uns laſten der ſüſſen Erwartung
Freüd' und Unru, kom, du, dän nicht mer auf dem Hügel
Krönet di Krone der Schmach! nicht mer der Felſen des Grabmals
Hült in dunklere Nacht, als über Golgata ſchwäbte.
Mg. Kom, du Toderwekter, du Mechtiger, kom, där das Läben
Widerbrachte, geſägnet mit allen Sägen des Faters!
Kom, wir ſchauen nach dir hinab in di Tale, gen Himmel,
Auf di Gebirg' umhär, mit innigem Blikke der frommen
Süſſen Erwartung, o kom zu deiner erſten Gemeine!
Sihe, ſo wartet, di Freüd' in dem Blik, und geſchmükt mit der Unſchuld
Schmukke, di Braut des Breütigams, wi der Gemeinen erſte
Deiner wartet, där auferſtand, di Toten zu wekken!
Wallet, Gemeinen der Enkel, mit frohem Trit zu der erſten
Grabe, ſi wird, eüch wird der Her des Läbens erwekken!
Wallet herzu, di Blume der Ernt' in der Hand, und di Lippe
Seines Preiſes fol, zu eürer Fäter Gebeinen.
Magdale unterbrach den Geſang durch Rufe der Freüde:
Ach ſein Heüflein, di erſte Gemeine meret ſich immer!
Set ir, o Zeügen, kommen di neüen Zeügen auf jedem
Wäge, där aus dem Tale nach Tabors heiliger Hö ſteigt?
Ach wi auf allen Faden zur Wonne ſchneller des Pilgers
Stab ſich bewägt, und dunkler der Staub der Füſſe ſich wölket!
Ach es eilen der Glüklichen file, fil der Erkornen
Chriſtus herauf, in wider fon Got ferkläret zu ſehen!
Aber Mirjam lis den Geſang, und di Seiten ertönen:

Ja ferklär in, auch mit diſer Klarheit, o Fater,
Daß das Antliz des Sones Gottes di erſte Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, ſi ſeines Lichtes Ströme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troſte nicht dürſte,
Dan nach Erqikkung nicht lechze, wen nun das Schwärt der Tirannen
Über ſi komt, und ſi, ir leztes Zeügnis zu zeügen
Fon dem Sone Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Las dan nicht ſeümende Qal di Nahen am Zile
Überlaſten, und bald ir Blut, o Erbarmender, reden!
Mg. Bin auch ich erkoren, das groſſe Zeügnis zu zeügen,
Ich gewürdigt, zu gehen den blutigen Wäg zu dem Grabe,
Son des Faters; ſo wende, wen langſam ich ſterbe, nicht ganz dich
Weg fon der ſinkenden. Mir genügt Ein Broſam des Troſtes!
M. Dir genüget, nicht im, där dein ſo ſer ſich erbarmt hat,
Broſame nur zu gäben. Wen är zur Zeügin dich rufet;
Sihe, ſo iſt dir keine der Qalen alle ſo ſer Qal,
Daß du nicht wider höreſt di Himmelsſtimme: Maria!
Und nicht wider ſinkeſt zu ſeinen Füſſen. Am Grabe
Weilt är dan nicht mer; är ſizt auf der Herlichkeit Trone,
Herſcht an des Faters Rechte, zu deſſen Füſſen du dan ſinkſt!
Mg. O du, där uns gelibt fon dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Sele ferlanget nach dir! Gib Fülle der Gnade
Dan, und jezt, o erſcheine, Ferſöner, und ſterke di Zeügen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Zile, wo Palmen
Wehen, und Kronen des Lons den Überwindenden ſtralen.
Alſo ſangen Maria und Magdale. File der Engel,
Und der Erſtandenen waren herauf zu den Zeügen gekommen,
Und mit inen auch andere Zeügen. Eloa lente
Sich auf di goldene Harfe, und hörte di Mutter des Mitlers
Singen. Dafid ſchwäbete näher, und hörte der Mutter

Freüdeweinendes Lid. Da di nahenden Frommen fernamen,
Daß mit diſer Wonne ſi ſang, da eilten ſi ſchneller.
Alſo ſprachen ſi unter einander: Ir höret, wi freüdig
Si den Götlichen preiſt. Fileicht erblikt in ir Auge
Schon auf einem der Hügel Tabors? Fileicht erhäbt är
Dort bei einer der Zedern den Fus, zu der Mutter zu gehen?
Aber ſi ſahen in nicht. Noch folgten Andre, der Sibzig
File, mit inen ſi alle, di einſt in ferliſſen, und weinend
Diſe; noch file der Lamen, und Blinden, und Tauben, di Chriſtus
Hatte geheilt, und Tote, di är in das Läben gerufen;
Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,
Cherubim auch, unſichtbar ſi, und di Mertirerkrone,
Berſebon, und Betoron, und Engel mit Mertirerkronen,
Tabita, Stefanus, Joſes, und Porzia. Näben ir ſpilte,
Streüte Blumen ir in den Wäg der Knabe Neftoa,
Junge Blumen, und Sproſſe mit halbgebildetem Laube.
Filmal ſa är ſi an, und lechelte filmal ir Unſchuld.
N. Porzia, ſo iſt der Wäg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Där dich füret! Ir ſtürzet oft di Zäre der Freüde
Über di Wange. Si war nicht Mutter; aber ein Knabe,
Na den ewigen Hütten, geleitete ſi zu Chriſtus.
P. Knabe, der Wäg zu dem Himmel iſt ſchon, und ich libe den Engel,
Där mich füret. N. Ich libe dich auch; doch lib' ich noch mer einſt
Da dich, wo an dem Ende des Blumenwäges uns andre
Zedern ſchatten, und Palmen, der Früling ewig uns ſchimmert.
Nikodemus, und Joſef erreichten di Beiden, und hörten
Erſt ir Geſpräch; dan grüſten ſi ſi mit dem Gruſſe des Fridens,
Chriſtus Gruſſe, ſo oft är den Seinen ſich offenbarte.
Und ſi traten zu Magdale hin, und der Mutter des Mitlers.
Mirjam ſahe di Heidin, und Freüde befil, und Ferwundrung

Si, daß Chriſtus ſchon izt gen Himmel Porzia rufe.
Und ſi rürte di Harfe der neüen Jeruſalem wider:
Son des Faters, noch mereſt du ſtez der Erben des Låbens,
Deiner Såligen Schar! Fil haſt du heüt dir ferſammelt,
Daß ſi dein Antliz ſen, dån Got fom Tode gewekt hat!
Feſt wird ſi auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, dår über di Sterne raget, des neüen
Bundes Salem! Ja eile nur for, und ferlir in di Zukumft
Dich, mein Blik. Won iſt es, zu ſehen den Auferſtandnen;
Aber Won iſz auch, hinunter zu ſchauen di Reihen
Jener Zeiten, in welchen di kleine Qelle, das Heüflein,
Herſchar ſtromt! Du Herlicher! wi beganneſt du: Einer
Schwachen Sterblichen, di um dich weint, erſchinſt du zuerſt! dan
Deinen hohen Apoſteln, auf welche Geiſſel und Bande
Warten, und Tron' im Gericht, und mer als Einmal, daß ſtark ſi
Würden, e ſi hinaus aus dem Lager gingen, zu tragen
Deine Schmach mit dir! dån diſer kleinen Gemeine!
Und wi fureſt du fort! Der Baum des Erkentniſſes Gottes
Wux, und breitet über di Fölkerhere der Årde
Låbenſchattend ſich aus! Und wi follendeſt dus jezo,
Son des Faters, geopfert fom Anbeginne, der Sönung
Lange zufor geweit, e das Heüflein war, und di Herſchar.
Engel Gottes, ach ſi zerreiſſet, di Hülle zerreiſſet
For des Himmels Allerheiligſtem! Werfet di Kronen
Nider for im, dem Tåter der Gotteſtaten, di Palmen
Nider for Jeſus Chriſtus, dem groſſen Follender, und ſinget,
Singet das Halleluja der tauſendmal tauſend Scharen!
Und ſi lis, in Erſtaunen ferloren, di Harfe ſinken.

Lazarus, da år ſi jezt mer als fümf hundert gelagert
Sa for der Mutter Chriſtus, und ſich; und wuſte, ſi weren

Erben des Heils, und Erſtlinge Gottes, di näher am Tron einſt
Kronen trügen, und walten, im Labirinte der Forſicht,
Wi den gebanten Wäg in der Morgenſonne der Wandrer;
Freüt är ſich innig, und ward fon ſeiner Wonne Gedanken,
Wi auf Flügeln, getragen. Är ſtig den Hügel, an däm är
Ruhet, hinauf, und überſa noch Einmal der Erben
Bätende Schar, und blikte mit ſtillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat är forwerz, erhub di Hand, und began ſo:
Chriſtus hat uns ferſammelt, di Lamen, di Blinden, di Tauben,
Und di Toten! ferſammelt di Armen in Geiſte, di Gottes
Hülfe nur kennen, und keines Menſchen Hülfe nicht kennen!
Ir, zukümftige Zeügen des Auferſtandenen, wiſt es,
Daß är eüch auf den Berg der Ferklärung ſante, damit ir
Seine Herlichkeit ſet, und einſt fon der Herlichkeit zeügtet,
Sihe, des Eingebornen des Faters fol Warheit und Gnade,
Chriſtus, welchem fon Ewigkeit ſei zu Ewigkeit Ere,
Und Anbätung! Ich häbe mein Haupt mit Freüde des Himmels
Über eüch auf, und flehe fom libefollen Erbarmer
Jezo keinen Sägen für eüch: eüch hat der Ferſöner
Schon geſägnet! eüch Chriſtus, des Bundes Mitler, geſägnet
Mit der Ferheiſſung, ſich eüch auf Tabor zu offenbaren!
Eüch dadurch geſägnet, ir blikket, wi ich, in der Zukumft
Fernen hinaus, mit Schmach um ſeines Namens willen
Unter Ferfolgern, mit Arbeit und Schweis in der müſamen Laufban,
Und mit Mertirerblute! Denn droben lonet di Arbeit,
Lonet di Schmach, und das Blut di Krone des Läbens den Duldern.
Ser bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes fil emfangen, und danke mit Tränen dem Gäber;
Aber mein Blut fliſt nicht fon Jeſus Chriſtus zu zeügen!
Denn ich gehe früher hinauf, zu umflanzen der Streiter

Hütte mit Külung. Gepriſen ſei, dår fǫran mich füret,
Eüch nąchſendet, hinauf zu dem ewigen Lǫn, durch di enge
Forte, den ſchmalen blutigen Wåg! gepriſen des Mitlers
Heiliger Namen! ach hǫchgelobet in Ewigkeit Chriſtus
Herlicher Namen! O duldet di Schmąch, und den bitteren Hǫn gern
Dårer, di Chriſtus Herlichkeit leügnen, nicht kennen des Himmels
Hern, und der Årde! Denn ſi, di eüer Zeügnis zu Got bringt,
Aber dåren Auge den Auferſtandnen nicht ſahe,
Wården auch di Schmąch und den Hǫn der Chriſtusleügner
Dulden, den Dolch, dår fon Blute nicht rauchet, und dennoch tötet!
Wården glauben, und ſchaun! Got gehet unter den Menſchen
Seinen ferborgenen Wåg mit ſtillem Wandeln; doch endlich,
Wen år dem Zile ſich nąt, mit dem Donnergang der Entſcheidung!
Alſo ſagt år, und blikt umhår, und ſa in dem Schatten
Eines Hügels Gefäſſe mit Speiſ' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Räbe ſtǫn. Schǫn redete Lazarus wider:
Sondert Brǫt und Wein des Brudermales, und ſezet
Fǫr den Zeügen es nider, damit es geheiliget wårde.
Jr, di ſeiner Erſcheinung harren, laſſet ſein Mąl uns
Halten, das heilige Mąl zu ſeines Todes Gedechtnis.
Und ſi hǫrten es freüdig in ſagen, und ſendeten ſiben
Jünglinge, Brǫt zu ſondern und Wein, und lagerten näher
Sich an einander. Schǫn begannen file zu knien,
File di Hende gen Himmel zu falten mit Tränen im Blikke.
Und di Jünglinge brachten das Brǫt, und den Wein, und ſezten
Fǫr der Ferſamlung es nider. Als Lazarus aber hinzutrąt,
Stand, und mit denkendem Blik di feſtgefalteten Hende
Hǫch gen Himmel erhǫb, und zu reden jezo beginnen
Wǫlte; da drangen fon allen Seiten, mit Schauer der Wǫnne,
Und mit iren Tränen, di Auferſtandnen und Engel

Zu der Gemeine Chriſtus herzu; und Lazarus ſagte
Feierlichernſt, und als flẹt är zugleich dem Geopferten Gottes:
Jeſus Chriſtus, unſer Ferſöner, in ſeiner Leiden
Schreklichen Nacht, da är ferraten wurde zum Tode,
Nạm är Brọt, und danket, und brachs, und gạb es den Jüngern:
Nämet, und eſſet. Das iſt mein Leib, dän ich fụr eüch gäbe.
Diſes tụt, ſo oft ịr es tụt, zu meinem Gedechtnis.
Jeſus Chriſtus, unſer Ferſöner, in ſeiner Leiden
Schreklichen Nacht, da ſein Schweis, und ſein Blụt in Gezemane treüfte,
Nạm är den Kelch, und danket, und gạb ịn den Jüngern, und ſagte:
Trinket Al aus dem Kelche des neüen Bundes, geſtiftet
Durch mein Blụt, das ich fụr eüre Sünde fergịſſe.
Diſes tụt, ſo oft ịr ịn trinkt, zu meinem Gedechtnis.
Si emfingen das Mạl des Ferſöners mit inniger Demụt,
Und mit feſtem Entſchlus, treü bis an das Ende zu bleiben.
Und, indäm ſi ſich näherten, oder wider ſich wanten,
Sterkten ſi ſich, und riſen ſich zu: Stẹz weiter im Wäge,
Welcher zu Got uns leitet! Am Zile der hohen Laufbạn
Iſt das Kleinọd ẹrſt! Schmạch hat är ſelber geduldet,
Hat gelitten, wi keinem fon uns zu leiden geſezt iſt!
Họchgelobet im Himmel, und họchgelobet auf Ärden
Sei der Mitler Gottes! Är hat di Ferſönung follendet,
Si, es iſt eingegangen ins Allerheiligſte Chriſtus,
Jeſus Chriſtus, der ewige Hoheprịſter! Des Bundes
Kelch erqikke dich noch, wen das Herz dịr durſtet, di Sele
Lechzt in der Mertirerſtunde! Wi dich der Engel, o Mutter,
Grüſte, ſo grüſſe du mich, di Geſägnete Gottes! Zu ſeinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sone, dem Mitler, gekommen!
Was iſt alle Gröſſe der Ärde mịr nụn? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein! Den götlichen Unbekanten

Sol ich ſehen, den Unerforſchten, den Wunderbaren!
Ach zu dem Male des Heiles bin ich, und jezo gekommen,
Ich, dår ſo elend war, ich ſelber! Wen ich hinüber
Nach den Hütten der Ewigkeit gehe; ſo iſt es ein zweites
Låben der Såligkeit, das ich alsdan beginne! Di Råbe
Lezet uns wider mit im in des Faters Reiche! Dan trinken
Wir di Ströme des Låbens umſonſt! Wen ſe ich, wen ſe ich
Offen den Himmel, und Jeſus ſten zu der Rechte des Faters?
Ach wen wandl ich den Wåg des ſibenten Jünglings? Auch jenen
Kelch des Todes trink ich zu ſeines Todes Gedechtnis!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Ården
Sei der Ferſöner! Je ſchwerer über eüch kommen di Leiden
Diſer Welt, je lauter gen Himmel ſi rufen; je mer ſei
Eüer Låben ferborgen mit Chriſtus in Got! Nach der Libe
Male, ging der Ferſöner hinaus in Gezemane. Blut trof
Da fon des Dulders geſenktem Antliz herab, mit des Dulders
Todesſchweis, nach dem himliſchen Male! Erbarme dich meiner,
Mitler Gottes, dån ich ferlis, erbarme dich meiner!
Las getreü bis ans Ende mich ſein! Ich ſee mit Trånen,
Las mit Freüden mich ernten, Ferſöner! Mir ward es geordnet,
Zweimal zu ſterben. Ach flågt der Schlummer der liblichen Demrung
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dan, dan lezet di Råbe mit im mich im Reiche des Faters!
Seines Todes Gedechtnis! O di år mir ſante, Benoni,
Und ir anderen Engel, wo ſeid ir, mit mir eüch zu freüen?
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Ården
Sei, dår ferraten wurde zum Tod' am Kreüze! dåm Blut ſchon
In Gezemane trof, e auf dem Hügel ſein Haupt ſank!
Möcht ich Stefanus Wåg, und den Wåg des ſibenten Jünglings
Wallen zu Chriſtus hinauf, zu Benoni hinauf, und zu Samma,

Und zu Simeon du, und Jeſus Chriſtus! Di Nacht nimt
Är dem Auge dan, und trofnet di Tränen dir alle!
Bald ſank mir di Nacht, dem Läbenden, bald wird, Elkanan,
Frömmerer Dulder, auch dir di Nacht, dem Sterbenden, ſinken!
Aber Maria rif mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriſter! des Ewigen Son, ich gebar, ich gebar dich!
Deinen Tod wil ich, bis du mir rufeſt, ferkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Ärden
Sei der Ferſöner Gottes! Da ſo ſi ſich ſterkten, und jezt ſchon,
Wi an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Läbens
Sich zurifen, ſahen ſi Jeſus an einer der Höhen
Niderkommen, und gegen ſich här den Götlichen wandeln.
Ach ſchon ſtand är nahe for inen. Auf Einmal umſchwäbte
Aller Augen Entzükkung. Wi Frülingsſeüſeln im Walde
Samft härrauſcht, ſo ertonte der Redenden leiſer Zuruf,
Und der Weinenden, als di Überzeügung fom Himmel
Inen ward, und ferwandelt wurd' ir Glauben in Schauen!
Wi der Waller im Sonnenſtrale, där dürſtet, und trank, noch
Dürſtet, und trinkt; ſo ſan ſi mit Himmelsbegirde den Hern an!
Aber är hilt ſich nicht mer, und began, und ſagte zu inen:
Kindlein, Heil ſei und Fride mit eüch. In dem Hauſe des Faters
Sind der Wonungen fil. Ich ge, und bereite darin eüch
Stäten, und kere zu jedem im Tode wider, und näm' in
Auf zu mir, daß är ſei, wo ich bin! Wen ir mich libet;
Haltet ir, was ich gebot. Ich flehe dem Fater, är ſendet
Eüch den Troſter, den Geiſt der Warheit, welchen di Sünder
Nicht zu emfan fermögen. Si kennen in nicht; ir aber
Wärdet in kennen, wen är mit eüch ſich fereinigt, mit im ir
Eüch fereiniget. Si, ich ferlas eüch nicht, wi im Tode
Ire Weiſen di Mutter ferleſt. Ich kere wider,

Eüer Fürer, dár eüch hinauf zur Erkentnis des Himmels
Bringt, und zum ewigen Lában! Denn hir ſchon wárdet ir lernen,
Daß mit dem Fater fereint ich bin, und mit mir fereint ir
Seid, und ich mit eüch. Wár, was ich habe geboten,
Weis, und helt, dár libet mich! und dán wird der Fater
Liben! und ich in liben, und im mich offenbaren!
Jezo ſa auf Einmal Elkanan den Götlichen ſtehen
Unter den weinenden Zeügen, und rufend ſank ár zur Árde;
Richtete, wi fom Tode, ſich auf! Noch ſagte der Mitler:
Ja, wir wárden in liben, der Fater, und ich, und kommen,
Und bei im wonen. Ich bin der Weinſtok, und der Fater
Iſt Weingertner, ir ſeid di Ráben. Jede der Ráben,
Di nicht Frucht trágt, ſchneidet ár ab; und jede, di Frucht trágt,
Reiniget ár, daß der Frúchte noch mer di herliche trage.
Ir erkort mich nicht; ich aber hab' eüch erkoren,
Eüch Gedeien gegáben, daß Frucht ir trúget, und würet
In di Ewigkeit! Hört mein groſſes Gebot, und ein Labſal
Sei es eüch; denn di Welt wird, wi mich ſi gehaſt hat, eüch haſſen:
Libet eüch unter einander! Ich las eüch meinen Friden,
Meinen Friden gáb' ich eüch. Im gleichet der Árde
Fride nicht. Mit Ru, und mit Unerſchrokkenheit ſterk ár
Eüre Selen. Ir wárdet eüch freüen, wen ir mich libet!
Alſo hörten ſi in di lezten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kamf, und zu dem ewigen Lában
Sagen, und ſan in nicht mer. Als jezt aus irer Entzúkkung
Freüd', und Heiterkeit war, und Ruhe der Sele geworden,
Sahen ſi nicht ferne fon da, wo Chriſtus ſich wante,
Und ferſchwand, den Knaben Neftoa, als ſchlummert ár, ligen.
Und ſi wolten in wekken, allein der glúkliche Knabe
War geſtorben. Lazarus rif: Auf, gehet, und ſammelt

Blumen, ich mach im das Grab. Si gingen, und ſammelten Blumen.
Schon erhub ſich näben Neftoa, in bald nun zu dekken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir Al einſt kommen
Müſſen, zu Staube Staub. Si namen den lechelnden Knaben,
Senkten in nider ins Grab, und dekten in leiſe mit Ärde,
Und mit Blumen, di ſi aus foller Hand auf di Stäte
Seiner Ausſat ſtreüten. Si wendeten ſich, und ferliſſen
Tabor. File ſahen noch oft ſich um nach dem friſchen
Blumenhügel; doch trübete dären Auge nicht Wemut,
Dänen Sterben Gewin, und Läben war der Erſtandne.

Di fon den Sibzigen waren auf Tabor gewäſen, ferliſſen
Jezo den Berg der Ferklärung, und ſtigen herunter, und kamen,
Seitwerz fon Stägen gefürt, in ein Palmenweldchen des Tales.
Und ſi fanden daſelbſt di heiligen Zwölfe ferſammelt;
Fanden, wär nicht fon inen mit war auf Tabor gewäſen.
Und ſi ferkündeten alles das Heil, das ſo Filen fom Hern ward,
Kurz, mit Flammenworten. Wi konten ſi reden? ſi weinten!
Tifes Schweigen, und Foremfindung des Himmels, ach Wonne,
Demrung ſi fon dem Erbe des Lichz, war in der Ferſamlung.
Aber Jakobus entris ſich der Mitgenoſſen Umarmung.
Jünger des Hern, wo eileſt du hin? Der Her wird, der Her wird
Seinen Kindlein erſcheinen! Ich ge im entgegen! nach Tabor
Ge ich zu im. Wi würdeſt du trauren, wen är nun erſchine,
Und du wereſt nicht hir! Är ſihet Alles, und weis es,
Wi ich dürſt in zu ſen, und warum ich entgegen im gehe.
Laſt mich, ich wärde nicht trauren. Är ging. Bald kam är in hoher
Felſen Schatten, und ſtand, und hob di Hende gen Himmel:
Her, Her, Got! noch erhäbe dich nicht zu deinem Fater,
Ach erhöre mein Flen! Wir hoffen zwar alle, du wärdeſt
Uns noch erſcheinen; allein wi wiſſen wirs denn? Ach ferlas uns,

Mitler Gottes, noch nicht! Ich habe for dir, du Erbarmer,
Gnade gefunden! Ich wil mich hir in der Höle ferbergen,
Niderknien, dein Heil erwarten. Ge du forüber;
Sihe, ſo wil ich fon fern, Her, deiner Herlichkeit nachſen.
Jeſus Chriſtus ergrif im di Hand, da är lag, und flete,
Richtet in auf, und ſägnet in ein zu der himliſchen Sendung.
Und der Jünger folgte mit Freüdausrufen und Bäben
Chriſtus den Wäg nach dem Palmenweldchen des Tales hinunter.
Schon an dem fernen Fuſſe des Berges erblikten di Jünger
Chriſtus, und näben dem Hern den glüklichen Zebedeiden;
Sahen heller in leüchten, als ſi, ſeitdäm är fom Tode
Auferſtand, in geſen, mer über di Engel erhaben!
Und ſi wolten entgegen im eilen; aber ein Engel
Winket inen: Si ſolten den Hern bei den Palmen erwarten.
Denkt du daran, dis war ir Geſpräch, wi wir in am Ölberg,
Fon den Mördern umringt, di Hende gefeſſelt, erblikten?
Wi mit weiſſem Gewand' Herodes in hönte? Pilatus
Im mit Dornen di Schläfe bewand, und zukken di Geiſſel
Auf di Schulter des Stralenden lis? Ach wird är gen Himmel
Schon ſich erhäben? und iſt dis Widerſehen das lezte?
Scheidung von im, o du for allen, di je fon einander
Blutende Herzen trenten, di bengſte, bitterſte, trübſte,
Stumſte, jammerfolſte! du biſt ſchon heüte gekommen?
Scheidung fon Jeſus Chriſtus! Mir hüpfen di Berg', und di Hügel!
Mir frolokket der Wald! mir ſchmükket mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur, und ſamfterer Bleüe
Mir der Himmel, ſo iſt fon Freüde das Herz mir durchdrungen;
Und du weineſt? Denkt ir daran, wi ſein Kreüz är hinauftrug
Nach der Schädelſtäte? wi dan är am Kreüze.. Wi Joſef
In in das Sterbegewand einhülte? So ſprachen di Zeügen

Unter einander, und ſilen auf ire Knie, da Chriſtus
Näher kam, und breiteten aus di Arme nach Chriſtus,
Nach dem Ferſöner Gottes, där inen nun föllig ſich nate.
Und är grüſſete ſi mit ſeinem himliſchen Gruſſe:
Fride ſei mit eüch! und ſtand for inen, und ſagte:
Wi ein ferſtummendes Lam zum Opferaltare gefürt wird,
Ging är geduldig einhär, und ſchwig. Ich wärd', ir Gelibten,
Bald nicht mer mit eüch des Widerſehens geniſſen
Auf der Ärde; mit eüch fon Honigſeime nicht eſſen;
Noch, was ir in der Frühe des Tags am Geſtade bereitet;
Nicht im Schatten mer run: allein in den Hütten des Fridens,
Wo fil Wonungen ſind, dört wärdet ir eüren Meſſias
Widerſehen, und, näbſt den ferſammelten Fätern des Bundes,
Freüden der Freündſchaft emfan, di Abſchidnämen nicht trennet!
Und är ſank for den Zeügen in ſeiner Herlichkeit nider,
Bätete mit erhabener Stimme: Di Zeit war gekommen,
Deinen Eingebornen in ſeiner Schönheit zu zeigen!
Sihe, du haſt in gezeigt, und biſt ferherlichet worden,
Fater, durch in! Im haſt du gegäben di Sterblichen alle,
Daß är ſi auferwekke fom Tod', und ewiges Läben
Inen gäbe. Das aber iſt ewiges Läben dich, Fater,
Där du der Ewige biſt, und dän du ſanteſt, erkennen
Jeſus, den Son und König! Ich ſe im Geiſte di Fülle
Meiner ganzen, der lezten Follendung! Ich hab' auf der Ärde
Dich ferherlicht! Ich habe folfüret der Gotheit Ratſchlus!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirſt mir
Wider di Herlichkeit gäben, di mein war, e wir erſchufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwälten ferkündigt
Aus den Sündern. Du gabeſt ſi mir. Si haben di Weisheit,
Di ich ſi lerte, ſelbſt ich bin ir Zeüge! mit Treüe gehalten!

Fater, ich bitte für ſi! Denn, auch durch ſi, bin ich herlich!
Ich ferlaſſe di Ärde nun bald, und kere gen Himmel,
Fater, zu dir zurük: ſi aber bleiben auf Ärden,
Sehen noch lange di Mühe der Sünder, und fülen ir Elend!
Las ſi, heiliger Fater, der hohen Erkentnis getreü ſein,
Di ſi haben wärden fon däm, där jezo ferſönt iſt.
Las ſi eins ſein, wi wir; ein Haus fol Brüder! Ich ſorgte
Selber für ſi, da ich noch gleich inen ein Menſch war. Ich wachte
Über iren unſterblichen Geiſt. Hir ſind ſi, mein Fater!
Keinen hab' ich ferloren! Nur hat der Son des Ferderbens
Mich ferlaſſen, und iſt den Profeten ein Zeüge geworden!
Jezo kom ich zu dir! Das ſag' ich, da ich bei inen
Noch auf der Welt bin, daß ſi an meine Herlichkeit denken,
Und ſich freüen, wi ich mich freüe. Si haben di Worte
Deines Läbens gehört. Der Sünder hat ſi gehaſſet,
Wi är mich haſte! Nicht bit ich, daß du der Ärde ſi nämeſt!
Schüze ſi nur for irem Ferfolger, dem Geiſt des Ferderbens!
Heilige ſi in deiner Warheit. Dein Wort iſt di Warheit!
Fater, ich lis mein Läben für ſi, damit ſi, gereinigt
Fon der Sünde, for dir erſcheinen! Doch bit ich, o Fater,
Nicht für di Jünger allein. Der neüen Schöpfungen Kinder
Wärden einſt, wi aus dem Morgen der Tau, durch ir Wort mir geboren!
Auch für diſe bit ich, mein Fater, daß alle ſi eins ſein,
Wi wir eins ſind! und daß di ganze Ärd' es erkenne,
Daß du mich, Fater, ſanteſt! Ich habe das ewige Läben,
Meine Herlichkeit dänen gegäben, di du mir geſchenkt haſt,
Daß ſi eins ſein, wi wir zu Einem götlichen Endzwek
Alle follender! und daß es di Sünder der Ärde fernämen:
Jeſus ſei fom Himmel geſant! Got libe di Kinder
Seiner Ferſönung, wi är den Erſtling der Söne gelibt hat.

Fater, es ſollen meine Ferſönten zu mir ſich ferſammeln,
Daß ſi ſein, wo ich bin, und meine Herlichkeit ſehen,
Jene, di du mir, Libender, gabſt, e Himmel entſtanden!
Dich ferkennet di Welt, gerechter Fater; ich aber
Kenne dich! Den Erwälten enthült ich das ganze Geheimnis
Meiner Sendung, und deiner Gotheit, und wils noch enthüllen,
Daß di Libe, mit där du mich libteſt, ir Herz ergreife,
Und den unſterblichen Geiſt nur ſein Ferſöner erfülle.
Alſo bätet der Mitler, in Stralen nidergeſunken,
Und är richtet ſich auf, und entweicht der Sterblichen Auge.
  Wen erhabner Tempelgeſang, fon der Auferſtehung,
Oder fom ewigen Licht; Erfindung der Töne, dem Lide
Gleich, und Stimme des Menſchen, und Hauch, und Seite zu Einem
Groſſen Zwekke fereint, mit Schönheit begint, jezt ſteigend,
Sinkend jezt fortfärt mit Schönheit, nun ſteigender immer,
Inniger, ſamfter, erſchütternder mit Urſchönheit endet;
Wi es dan den Hörenden iſt, ſo war es (ich rede
Menſchlich fon himliſchen Dingen) den Jüngern, als ſi den Hern ſan,
Als ſi ſtralen in ſan, und bäten den Götlichen hörten.
Und ſi machen endlich ſich auf, ferlaſſen di Palmen
Galileas, und keren zurük mit Wonne gen Salem.
Engel wallen mit inen hinauf, und fertiſt in Gedanken
Über den groſſen Begin des Reiches Gottes, (ſi waren
Jezo nicht zu erſcheinen gekommen) fergeſſen di Engel,
Daß di Jünger ſi ſen: und kaum bemerken di Jünger,
Daß es Unſterbliche ſind, di ſi geleiten, ſo ſer iſt
Ire Sele ferſenkt in di Gnade der lezten Erſcheinung.
  Selber fon dänen, mit welchen är ſich der Erlöſung freüte,
Sonderte jezt ſich Johannes. Är wolt allein mit Got ſein!
Und geſunken in tiſe Stille der Sele, geſunken

Über des ewigen Heils Fortgang in ernſte Betrachtung,
Walt är einhär in der Zukumft Irre. Fol inniger Demut
Wagt är, mit Tritte des Menſchen, di Wäge Gottes; und fält ſi.
Doch mit Entzükkung umſchwäbt in der grübelnde Wan, und gibt im
Ach der Freüden des Irtums file! nach jenem Rate
Gottes fon unſerem Glük, das auf tauſendmal tauſend Stufen
Steiget; dem Rat für di denkenden Wäſen alle, des Umfang
Ni ein Endlicher mas, und där für di Ewigkeit zureicht.
Aber ſo licht der Schein auch war, där des Glüklichen Tifſin
Teüſchte; ſo fült är doch oft, daß ein Leiter fom Himmel im fälte.
Fol des ſüſſeſten Mitleids ſtand bei dem Bätenden Salem;
Und der Unſterbliche ſa, daß ein Schlummer fon Got auf den Jünger
Fil. Bald helte des Eingeſchlafenen Antliz der Engel
Lecheln. So fand den Erwachenden ſeine Genoſſin am Kreüze,
Und am Trone dereinſt for des Bundes groſſem Follender!
Und är rif ir entgegen, des Mitlers Mutter, und ſeiner,
Freüdelaut entgegen: O Mutter Chriſtus, ich lernte
Weisheit, und kümftiges Heil in diſem Schlummer fol Wonne.
Ach es war ein Geſicht! Fil anders war, was ich ſahe,
Als ich mir, in dem Wane fon Gottes Enthüllung, es dachte.
Denn ich hatte gewagt hinauszugen in di Fernen
Unſers Kümftigen; hatte, was Got tun würde, zu forſchen
Mich, där ein Sünder noch iſt, und ein Sterblicher, unterwunden!
Ach mich unterwunden, an jener Tife zu weilen,
Wo hinunter zu ſchaun umſonſt ſelbſt Engel es lüſtet.
Sihe, wir waren mit herzlicher Einmut in unſerer Hütte
Näben dem Tempel ferſammelt. Der kleinen Gemeine Geſpräch war
Frei, und keines Meinung beherſchte des Anderen Meinung.
Mutter des Hern! wen nur nicht di kümftigen groſſen Gemeinen
Diſen Fad der Libe ferlaſſen, und rauhe der harten

Bittern Herſchſucht wälen! Wir ſahen wol Licht; doch demmerz
Auch in dem Lichte. Wir waren zu ſterben entſchloſſen; doch fält es
Uns an Mute zum ſpäteren Tode. Wir waren der eignen
Säligkeit fil zu begirig, um mit Ferleügnung zu ſorgen
Für di Säligkeit Andrer. Wir wolten auf Ärden nicht ſeümen,
Ach nicht ſeümen! ergriffen den Stab des Wanderers, hoften,
Dürſteten, bald bei Chriſtus zu ſein! Auf Einmal erhub ſich
Um di Hüt ein Brauſen, als eines gewaltigen Windes!
Sihe, fom Himmel kam das erſchütternde Brauſen, und fülte
Ganz di Hütte, worin wir ſaſſen. Wir ſahen uns an, ſan
Flammen wehen auf unſeren Zungen. Noch mechtiger ward uns
Ausgegoſſen ins Herz Gefül, wi wir nimals emfanden!
Flammen, wi lernten wir in da liben! durchſtrömten di Sele!
Und di Demmerung ſonderte ſich fon unſrer Erkentnis
Lichte! Wir waren entſchloſſen zum ſpäteren Tod', entſchloſſen
Graues Har in Mertirerblut zu ſenken! Wir libten
Eigne Säligkeit, aber ſi mit Ferleügnung, mit heiſſer
Inniger Sorge fürs Heil der gotgewälten Gemeinen!
Dürſteten zwar, bei Chriſtus zu ſein; doch gerne, gebot es
Alſo der Wille des Hern, nach filer langſamer Jare
Seümen erſt, erſt dan, wen for uns hinüber in Scharen
Brüder weren gegangen, di wir erwekket, geleret
Hetten, geſterkt, mit Labſal gelabt im Läben, und Tode!
Fertige Wandrer hinauf zu gen zu der Heimat im Himmel
Waren wir jezo nicht mer; wir ſtanden gegürtet, erhoben
War der Wanderer Stab, umhär auf der Ärde zu wallen,
Dort mit Arbeit, und Schweis, und filen Tränen zu wachen
Über der Säligkeit därer, di unſre Sendung erkenten;
Aber uns auch, wo ſi des ewigen Läbens ſich unwärt
Hilten, zu wenden, und weichend den Staub fon den Füſſen zu ſchütteln!

Alſo ſagte Johannes, und fülte durch di Erzälung
Seines Geſichz der Mutter des Hern mit Wonne di Sele.
Jezo wante di Leier mit iren lichteſten Sternen
Gegen di lichteſten ſich des Altars. Dis taz in den Himmeln
Kund, daß der Mitler ſich nun zu der Rechte Gottes erhübe!
Dunkles Gefül, und was är bei ſeiner lezten Erſcheinung
Nicht ferbarg, weiſſagten ſchon lange den Jüngern: Es wärde
Jeſus nun bald ſi ferlaſſen! är hin zu der Herlichkeit gehen;
Si zur Feſſel und Schmach, di aber zur Herlichkeit füren.
Dennoch weineten ſi. Lebbeus erwerte ſich lange
Seiner Klagen; es wölkte ſich lang in des Leidenden Sele,
E es herunterſtrömte. Ja bitter iſt doch fom Gelibten,
Jammerfol iſt di Scheidung, där keine Stunde geſezt ward
Ach zum Widerſehen, iſt ſelenerſchütternd, durchdringet
Bis zu dem innerſten Mark und Gebein des Bleibenden Läben,
Senket es, ſtürzet es nider; zu welcher Wonne der Freünd auch
Komme! Denn ach weit weg in der Fern iſt des Widerſehens
Stunde, gehült, ferborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt ſich,
Und ferrät nur mit Einem leiſen Laut, wen mit irer
Freüde Schrekken ſi kommen wärde! Kein Toter erbarmt ſich,
Und ferrät, fon fern nur in Demrung erſcheinend, mit Einem
Laute, wen kommen wärde di teüre, di heilige Stunde,
Wi kein Morgen ſi brachte, kein Tag beſtralte, kein Abend
Si mit Schatten, oder umgab mit Schimmer des Mondes.
Und ir waret doch unſere Brüder, ir Toten Gottes,
Kantet das Schikſal der Menſchen, und weintet unſere Tränen!
Tomas hatte di Zwölfe, und hatte di Sibzig ferſammelt,
Nach Gezemane ſi zu füren, und dort zu beſuchen
Jene Ståte, wo Chriſtus am Abend der erſten Scheidung
Nidergeſunken zu tifem Gebät for dem Richter der Welt lag.

Tomas Gedanke wars nicht; es war di Leitung des Mitlers,
Di in nach Gezemane brachte. Auf Einmal wandelt
Jeſus unter inen. Är fürt di Zeügen; ſi folgen,
Gehen langſam forüber am Grabe der Betanaitin,
Sägnen di Schlummernde Gottes. Jzt wurden di Fade des Ölbergs
Steiler, Salem fernte ſich, und di Gipfel des Berges
Ragten gröſſer empor. Noch ſchweigt der Mitler; ſi aber
Reden mit Wemut unter einander. Si glauben an Jeſus
Was zu ſehen, das inen di nahe Scheidung ferkünde.
Schweres Herzens ſtanden ſi oft, und ſahen ſich oft um
Nach dem Todeshügel, und nach dem geöfneten Grabe;
Lenger nach diſem. Der Libende war fon dort zu den Seinen
Widergekommen! Mit diſem Labſal erqikten di Jünger
Ire Selen. Di Gipfel des Ölbergs dekt ungeſehen,
Fol Erwartung di ſälige Schar, di ſich zu Begleitern
Seiner Auffart Chriſtus erkor, erſtandne Gerechte,
Selen auch, di Serafim alle, di im auf der Ärde
Dinten, fon jener Nacht in Betlehem an, bis zu diſer
Lezten Ferklärung. Wi eine der elteſten Zedern den Wipfel
Häbt auf Libanons Hö, ſtand Gabriel unter der Herſchar:
Und ſi bliften hinab, und ſahen den Götlichen wandeln,
Sahen di Jünger mit halbgeheitertem Kummer im folgen.
Leüchtender ſtralet Eloa, als ſonſt. Är war zu der Ärde
Erſtem Hüter erkoren, der fluchentlaſteten Ärde
Erſtem Hüter. Si hatte Worte des Sägens fernommen!
Stum war auf ir di Stimme des Fluches geworden, di Stimme
Angekündet in Sturm, in Donner geſprochen! Si hatte
Jeſus fon Golgata rufen gehöret: Es iſt follendet!
Und mit Himmel umgab den gotgewälten Eloa
Diſer groſſe Gedanke. Noch andre ſenkten in forwerz,

Fon Eon zu Eon, in der Ärde Schikſal, bis endlich
Im ein himliſcher Jüngling der Auferſtehungsposaunen
Eine brechte, daß är zum Gericht for den Cherubim wekte.
Jeſus war hinauf zu der lezten Höhe des Ölbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des ſtillen
Wärdenden Tages umſeüſelten ſamft, und külten di armen
Glüklichen, welche ſo ſchwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter inen ſtand der Eingeborne des Faters,
Schön, und ſchreklich zu ſchaun! ſo hatten noch nimals den Mitler
Seine Zeügen geſen, noch ni auf der Ärde di Engel!
Stand in einer Hoheit, di keine Seite, keine
Stim ausdrükt des Menſchen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo fon den eüſerſten Sternen hinab der Erſchaffenen Auge
Reichte, ſo weit aus allen Welten der Schöpfung, fon allen
Polen des ſchon unermeslichen Kreiſes umhär, am fernſten
Aus den Flammenſtrömen der Sonnen, waren di Geiſter
Alle, di Duft, di Feüer, di Heitre, di Staub, wi unſrer,
Überkleidet, auf dän, där follendet hatte! gerichtet.
Gottes Erwälter, Eloa erblikte ſi alle, di Chriſtus
San, den unendlichen Kreis umhär, und ſank auf ſein Antliz
For dem Mitler Gottes, und warf di Krone der Stralen
Feirend zur Ärde nider for däm, där follendet hatte!
Chriſtus ſtand auf der Höhe des Berges: um in di Zeügen;
Ungeſehen um in di Auferſtandnen und Engel.
Und är breitete gegen di Jünger mit Libe di Arm' aus:
Weicht fon Jeruſalem nicht! Hart dort der Ferheiſſung des Faters,
Di ir, als ich erſtand, fon mir fernamet. Johannes
Hat mit Waſſer getaufet; ir aber ſollet getaufet
Wärden mit dem heiligen Geiſte. Nur wenige Tage;
Und di Ferheiſſung wird kommen! Der Jünger etliche fragten:

Richteſt du wider auf, o Meſſias, in diſen Tagen
Iſraels Reich? Di Stunde, di ſeiner Macht der Fater
Forbehalten, gebürt, ir Sterblichen, eüch nicht zu wiſſen!

Bei den Worten, är hilt nicht inne, blikt der Ferſöner
Nach Betania nider. Ferklärt wird Lazarus, eilend
Fürt in ſein Engel herauf, daß är mit zur Herlichkeit gehe.

Aber ir wärdet di Kraft des heiligen Geiſtes emfahen,
Där fom Himmel auf eüch herab wird kommen, und wärdet
Meine Zeügen ſein in Jeruſalem, wärdez in Juda,
Und in Samaria ſein, und bis an das Ende der Ärde!

Chriſtus nate ſich mer, erhub di Hend', und ſchaute
Auf di Zeügen mit inniger Huld: Got ſägn, und behüt' eüch!
Gott erleüchte ſein Angeſicht über eüch! ſei eüch gnädig!
Got erhäbe ſein Antliz auf eüch, und gäb' eüch Fride!

Alſo ſägnete ſi der Ferſöner. Himmel! und Ärde!
Und ir al, ir Erlöſten Gottes! nun hatt es der Mitler
Alles, alles auf Ärden follendet! Und ſihe, di Wolke
Kam herunter, und hob in empor gen Himmel. Di Zeügen
Sahen lang dem Gekreüzigten nach, dem Erſtandnen fom Tode!
Lange mit freüdeweinendem Blik, mit erſchütterter Sele,
Ach mit jenem Gefül, wi es uns wird wärden, wen Chriſtus
Widerkeret, als Richter der Welt, in den Wolken des Himmels!

Und ſi ſan in nicht mer. Zwen Menner in weiſſem Gewande
Standen auf Einmal bei inen. Di waren Eloa, und Salem.
Und der Eine mit lichterem Har, und dem goldenen Stabe
In der Rechten, ſagte zu inen, di kaum in der ſüſſen
Wonne Beteübung in hörten: Ir Menner fon Galilea,
Warum ſtet ir, und ſchauet gen Himmel? Diſer Jeſus,
Welcher fon eüch hinauf gen Himmel ſtig, wird kommen,
Wi ir in ſahet hinauf gen Himmel ſteigen. Si ſagtens,

Wendeten ſich, und wurden nicht mẹr fon den Jüngern geſehen.
Aber di Jünger ferlịſſen mit Dank und Preiſe den Ölberg,
Eilten, und kamen hinab nach Jeruſalem; waren beiſammen
In dem Tempel, zu bäten, zu bäten, in irer Hütte
An dem Tempel beiſammen: und harten, alſo geweihet,
Auf di Ferheiſſung des Faters, daß Kraft aus der Höhe, zum Zeůgnis
Fon dem Ferſöner über ſi keme! daß über ſi würde
Ausgegoſſen di Feůertaufe des heiligen Geiſtes!

Der Meſſias.

Zwanzigſter Geſang.

Weit ſchọn über den Wolken, erhụb ſich der Gotferſöner
Mit den Scharen um ịn, auf dem lichten Fade zum Trone.
Gabriel ſtrạlte ſchwäbend fọran; di fligenden Lokken
Seüſelten ịm, und är ſang in di Lispel der goldenen Harfe:
Fanget bäbend an, ạtmet kaum
Leiſen Laut, denn es iſt Chriſtus Lọb,
Was zu ſingen ịr wagt! di Ewigkeit
Durchſtrọ̈mz! tọ̈nt fon Eọn fort zu Eọn!
Jezt erhụb ein Kọr Erſtandner der zitternden Wonne
Stimme. Di Harfen rauſchten mit ſamftem Gethọ̈n, und wi fernhär
Rụfte der Donnerhal der Poſaune. So rauſcht, am Gebirge
Weit herunter, fon Lüften der Hein und fon Silberbechen,
Wen im Geklüft einhär der waſſerermere Waldſtrọm
Langſam komt. Das Kọr der Erſtandnen ſchaute zum Mitler
Weinend hinauf. So ſang es dem Überwinder des Todes:

Ewig här, fom Begin an, als di Welt
Nicht war, Son! e Tag, Nacht, und Geſtirn ward,
E härſtralten in Sternglanz Cherubim,
Got Mitler! Son Gottes! wardſt du erwürgt!

Dulder! Son! des Altares Golgata
Geopfert, erwürgt Lam! der Gefalnen
Ferſönung, o Erbarmer! wardſt du da!
Heisblutend, tot ſaſt du, Heiliger, dich

Ewig här, fom Begin an, als noch Strom,
Und Mer nicht, nicht Tal war, und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herlichkeit
Got ſchuf! der Ärdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichz lis jezt di Poſaune
Hin mit der Rechte ſinken, da ſeümend ein anderes Kor ſang:

Blutend lags! das Gebein brach där im nicht,
For dän hin das Lam ſank an dem Paſſa.
Mit Iſop, där fom Blut treüft, zeichnet ſchnel
Juda den Eingang der Hütten umhär.

We euch! We! di des Lams Blut dan nicht ſchüzt,
Wen Nacht nun den Erdkreis in ir Graun hült!
Di Nacht kam! Der Ferderber ſchwäbt herab,
Stilſchweigend, ernſt ſchwäbt är nider zum Strom.

Dumfer Laut der Geſunknen klagt umhär,
Und Ausruf der Wemut in Egiptus!
Denn tot lag bei dem Tron di Erſtgeburt!
Tot ſa ſi, tot ſa ſi Mutter, und Man

Bis hinab ins Gefengnis! Selbſt dem Tir
Entſtürzt ſchnel der Seügling. Nur in Ramſes
Erſchalt Preis, und des Weinens ſamfter Dank!
Ir hattet, blutfolle Hütten, geſchüzt!

Tönender ſchon, mit hellerer Seite, lauterem Donner
Irer Poſaunen, ſtrömt ein Kor in diſen Geſang aus,
Cherubim warens, di flamten, und freudig ir Antliz ferklärten.
Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Geſtalt Urſtof! Her' one Zal,
Bewoner und Welten entflon
For Erſtaunen, daß ſi waren!
Dem Erſchaffungsrufe des Sons. Lautdonnernd
Schol är, gebot Kreislauf! Langſam, und ſchnel
Umſchwäbte den Stral ſein Gefärt;
Mit Entzükkung, der Bewoner!
Des Erlöſers ewiges Reich war! Tifſin,
Herlichkeit ſtralt aus der Schöpfung Entwurf!
Glükſäligkeit Aller! Es fürt
Da hinauf auch fon dem Elend
Ein betränter Fad! O beſingt, Graberben!
Erben des Lichz! Brüder deſſen, där ſtarb!
Den Fad fon den Leiden herauf
Zum Gerichtſtul! Denn ir richtet!
Labirint war, Erben! der Wäg an dunkeln
Felſen empor! Grabnacht hült in euch ein.
Das Blut der Entſündigung ran;
Und Gericht helt, wär erlöſt ward!
Jeddos Sprösling fordäm, da är war fon Sterblichen ſterblich,
Aber jezo ein Son der Auferſtehung, entſchwäbte
Seinem Kor, und nate mit innigfreudiger Demut
Sich dem Ferkündeten, bis di Harf' im tönen, und feirte
Jenen feſtlichen Tag, da är Zema fon fern erblikte.
Trat nicht hinein Joſua dort, wo der Forhang
Nidergeſenkt das Geheimnis uns ferhülte?

Dennoch war är nicht rein, und Satan
Riſ for dem Engel es aus.
Reines Gewand gab im der Her, und entlud in,
Sünde, fon dir! Denn es ſolt einſt ſein Erkorner
Kommen! Zema! ſo tönz, es hörten
Zema! di Engel umhär.
Sihe, du kamſt, Mitler, du kamſt! und der Forhang
Senkt ſich nicht mer! und enthült iſt das Geheimnis!
Denn ins Heilige ging är Einmal,
Rein durch ſich ſelber, der Son!
Ladet eüch ein, ſäliges Folk, in der Näbe
Schatten, eüch ein, o Ferſönte, zu dem külen
Feigenbaume! Des Opferbundes
Pſalter beſele das Feſt!
Zema, du kamſt! töne das Lid zu dem Pſalter,
Zema, du kamſt! ſo ergiſſe durch des Feſtes
Lauben ſich der Geſang des Bundes;
Zema, du ſtarbſt! und erſtandſt!
O wi rauſchten di Harfen, wi weten di Palmen, wi ſtralte
Jener Serafim Antliz, di jezo den Herlichen priſen!
Da Follendung Jeſus rif, weinten wir laut,
Di des Heils Strom tranken, da nam Got den Staub
Zu dem Licht auch, und zum Heil auf! Jeſus rif
Im fom Kreüz himliſches Heil, ewiges herab!
Da der Gotmenſch: Wärde, Welt! rufte, da ward,
Wi der Tau treüft, zallos ir Her, welch är ſchuf,
Daß ir Heil ſtez ſich erhübe! Allen rif
Är fom Kreüz höheres Heil, ewiges herab.
O du Herſchar! weit erſchol, ſäguend das Wort
Der Follendung! Harfengeſang tönt es nach

Mit dem Ausruf der Entzükkung! Zallos wart
Ir, di Im beugten ir Kni, ſäliger durch In!
Alſo hatten ſi kaum den Pſalm der Wonne follendet,
Als ein ſchimmerndes Kor Erſtanduer, fon ſamfter Begeiſtrung
Überſtrömt, des Triumfes Palmen ſchwang, und mit Wemut,
Jener himliſchen, welche beſäligt, dem Sone des Hern ſang:
Got ſei, und dem Lam ſei, das erwürgt ward, Anbätung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilz, zu des Himmels Glanz!
O wi trof Golgatas Altar fon dem Blut!
Preis ſei des Hern Son, där erwürgt ward!
Preis ſei dem Erretter der gefalnen Toderben!
Dank und Preis dem erhabnen Son! Du entriſſt der Nacht
Der Geſtirn Her! ir entflos Licht, wi ein Strom,
Und ſchnel gewant trag in den Kreislauf!
Got ſei, und dem Lam ſei, das erwürgt ward, Anbätung!
Jubelpreis dem erhabnen Son! Du entriſſt der Nacht
Der Ferwerfung, di der Tod traf! O ſi ſind
Entflon dem Abgrund des Ferderbens!
Aber ein anderes Kor Erſtanduer ſa mit des Mitleids
Frommen, innigem Blik zu der ligenden Ärd' herunter.
Ach! dort waren ſi auch in Hütten und Gräbern gewäſen!
Dort erſtanden! Si ſangen dem Retter der ſterblichen Menſchen:
Got ſei, und dem Son ſei, där zu Got get, Anbätung!
Werft di Krone, werft, Engel, auch ir
In Triumfgange, di Palme,
Daß der Her ſi euch gab, nider am Tron!
Pilgrim! di ernidert in das Elend härwallen,
Groſſer Trübſal fol, weinet ir noch?
Und ir werft doch, wi di Engel,
Euch am Trone dereinſt hin in Triumf!

Alſo! und mit dẹm Dank, und mit dẹm Preis lọnt Jeſus
Fürung, Dulder, eůch! Diſen Triumf
Triumfịrt dẹr, dẹr das Elend,
Bis ans Ende getreů, folgſamer trug.

Schweig denn, du o Träne, di in Wemụt Trọſt weinet,
Mach ịr Herz nicht weich, trọ̈ſte nicht mẹr!
Iſt am Zịl denn nicht Follendung?
Nicht im Tale des Tọds Wonnegeſang?

Als ſi es ſangen, erblikten ſi fern bei der glenzenden Åre
Selen, und Cherubịm, welche di Selen herauf zum Ferſöner
Fụrten. Di Cherubịm flogen den Flug der Wonne; di Selen
Schwäbten mit zitternder Freůde dahär. Es iſt follendet!
Hatte gerufen am Kreůz ịr Ferſöner. Frömmere Tote,
Di in Gräbern und Flammen fọr Kurzem di Sterblichkeit lịſſen,
Selen aus allen Fölkern, aus allen Winden der Årde
Warens. Si wurden ſeit ſeiner Follendung, alſo gebọt är,
Bis zu der Zeit des Triumfs, in den Heinen der Åre ferſammelt.
Und di bäbende Schar ſchwäbt immer hö̩her. Si rifen,
Weinten, rifen den Rụf der Erſtaunung über di Gotheit,
Ach den ẹrſten! Ein Kọr Erſtandner emfing mit Jubel
Jre begnadigten Brüder. So ſang es inen entgegen:

O ſi kommen herauf! Müſam wandelten ſi
Jn des Tọds bangem Nachtfạd. Glükliche, befreit,
Entflọn ſind ſi weit weg fom Elend! und Entzükkung
Iſt ịr Weinen da herauf, Wemụt himliſcher Ru.

O des Wonnegeſchreis! Erbe des, där Gefärt
Jn des Tọds bangem Fạd wạr! deſſen, där Gefärt
Auch hịr iſt, wo Got lọnt, am Zịl lọnt mit Follendung!
Du o ſäliges Gefụ̈l, wär ſpricht föllig dich aus?

Wo ertọ̈nte ſo ſamft? ach wo liſpelte ſi,

Di es je ganz ausſprach, di Harfe? wo erklang
Si himliſch? Kriſtalſtrǫm, wo hǫrteſt du es härwęn?
Und, o Palme bei dem Strǫm, Sions Hörerin, wo?
Aber di Selen ergrif des neüen Läbens Entzükkung,
Und ſi ſtrǫmten ins Hęr des Sigers herein, und ſangen:
Ach, zu dem Triumf ſchwäben wįr empǫr,
Engel! und įr, Erben des Lichz! kommen zu des Sǫnz
Himmelsgang! Du o Tǫd, du Flug zu dem Genus!
Gräber und įr Graun, Wonne ſeid įr, Himmel und ſein Heil!
Götlicher! o dich nennet des Geſangs,
Dich des Gefųls Wonne nicht aus! Götlicher! der Welt
König! König der Welt! nųr ſchwach, und in der Fern
Rufet der Triumf, hallet dįr nąch Jubel ſein Getön!
Sihe, fon der Schąr därer, di dein Tǫd,
Mitler, ferſǫnt, därer, di du, Herlicher! erhǫſt,
Sind auch wįr, und geſęt ins wartende Gefild,
Wo, in dem Gericht, Herlicher du, ernteſt, und ferklärſt.
Himliſche Jünglinge, Serafįm, di an dem Fuſſe der Zedern,
Gabriels und Eloąs, wi Blumen blüten, fermochten
Irer Freüde Gefųl bei diſem feſtlichen Anblik
Nųn nicht męr zu halten. Mit Eilę rauſchten di Seiten:
Wi di Freüde, wi di Wonne, wi des Triumfs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lįd
Nąchhallen? wi den Preis
Der Follendeten am Trǫn?
Wen įr alle nųn, įr Scharen, zu dem Genus,
Alle zur Herlichkeit eüch fon des Grǫbs
Nachtfade zu dem Schaun
Des Alſäligen erhäbt!
Jeſus Chriſtus beherſchte ſein Folk fon Abrahams Rųf an,

Bis zu dem Tage, da är in der Hütte Betlehems weinte.
Und di Wunder des Götlichen unter dem Folke der Gnade,
Und des Gerichz beſangen di Köre des frohen Triumfhers.
Feüriger ſchwung ſich ir Pſalm. Mit der ſchnellen Wal der Entzükkung,
Eilten fon Wunder zu Wunder ſi fort. Wi ein ſchimmerndes Kor flog,
Unter dem Silbergetöne der Seiten, ſo ſangs zu dem andern
Hellen Kore, das kaum der Begeiſtrung Jubel zurükhilt.
Todesengel erhuben di ernſte Stimme, ſi ſangen:
Mer! du ſtandſt, Got geboz! Tagwolke,
Nachtwolke ſchwäbt hinten nach dem Her
Des Geſezfolx. Got erſchrekt und traf
Faraons Ros und Man fon der Wolke!
Schwigen, allein noch erſchol di Poſaune. Mirjam fernam ſi.
For dem Reintanz trat ich einhär Amramas
Tochter, und pris: Mer ward, Wüter, euch Grab!
In mechtiger Woge ferſank,
In dem Schilfmer, wi das Blei ſinkt,
Der geharnſchte Reiter, das Ros, Krigswagen,
Farao ſelbſt! Got ſa zornig herab
Aus Wolken in Flammen, da flon
In des Mers Strom di Geſchrekten!
Mich ergreift ir Wonnegeſang, mich Mirjams
Harfengeton! doch, o Harfen, ferſtumt!
Erſchalle, Poſaune des Kors,
Wi der Kiſon und Kedumim,
Wi der Kiſon rauſchte, da ich Debora,
Siſſera! tot, tot Abinoams Son
Dich ſan, und das dumfe Getöſ
Um di Krigsax und den Harniſch
Nun entflon war! Sela! Triumf! Debora

Sangs, und das Her Judas! Sela! Triumf!
Ertönte der blutige Bach,
Der Kedumim und der Kiſon!
Engel eilten mit weggewendeten Blikken Abirams,
Eilten Koras Ferwerfung, und Datans forüber; ſi ſangen:
O der Angſt Stimme, di härrufend fom Abgrunde
Dumf tönet, aus Staubwolken zum Licht auf umſonſt klagte!
Und nunmer ſterbend noch graunfoller ſchwig, furchtbarer,
Ferſtumt, ſchrekket, als hinſinkend ſi Weklag' ausrif!
Einen Blik nur ſenkten di Preiſenden auf di Trümmern
Jericho, Einmal rauſcht es nur di Harfen herunter.
Poſaunrufen der Herlager, di ernſtanbätend
Fortzogen, umſchol wedrohend der Palmſtat Türme!
Der Todstag kam dunkel! und des Hern Her zog!
Und es ſank fürchterlich aufdonnernd Jericho!
Harfen erklangen jezt, zu den Harfen Stimmen der Engel:
O wi fil dir, Juda, dein Los! Betlemens
Breünlicher Son ſpilt hin, leicht wi ein Re!
Da ſank im der Stab, und är traf
Den Gateer, där im Hon ſprach!
So erhöt, o Juda, dein Got den Jüngling,
Gab im ums Haupt Gold, und goldnen Geſang,
Ferwerfer des Benjaminiz,
Daß ſein Blut trof am Gilboa.
Und es ſahe Dafid den Son, den Mitler
Ferne; da flog Pſalmflug! Jubel erſchol
Im höheren Kore, das Lob
Des Erſchaffers, und Erbarmers!
Andre Harfen erklangen, und andre Stimmen der Engel:
Är bätet, da ſtürzt hoch herab,

Ein Gebot fom Tron hår Flammen herab!
Das Opfer ferſank ſchnel in der Glut!
Und di Waſſer am Altar branten in di Hö!
  Siben Cherubim ſchwåbten aus irem Kore zum Seher,
Dåm Erhabenheit, dåm fil fernes Kümftiges Got gab.
  Und du ſchweigſt? dår Cherubim ſa for Got ſten
Ernſt, unenthült, Flügel hülten uns ein!
Der Tempel erbåbte fom Pſalm
Der Erhobnen zu des Hern Tron!
  Ich ferſtumte, da ich euch ſa for Got ſten
Ernſt, unenthült, Flügel hülten euch ein!
Der Tempel erbåbte fom Pſalm
Der Erhobnen zu des Hern Tron!
  Und ir rifet: Heilig iſt År! ach heilig,
Heilig iſt År! Zallos ſind, di den Hern
Anbåten! Es ſchallet ſein Rum
An des Trons Hö, und im Staube!
  Jetzo ſchwig år, fertift in Gedanken fom Weltbeherſcher.
Aber nicht lange, ſo winkt år Poſaunen. Di tonten zum Lide:
  Di hohe Jungfrau Sion ferachtet dich,
Und ſpottet dein! di Tochter Jeruſalem
Schüttelt ir Haupt dir nach!
Wån, wån honteſt, und leſterteſt du?
  O wider wån kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhobſt du wider den Heiligen
Iſraels! Haſt du nicht
Got Jehova gehont, und geſagt:
  Ich bin geſtigen über di Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge! Des Libanon
Seiten, des Libanon

Zedern haut ich und Tannen herab!
  Gekommen bin ich bis zu der eüſerſten
Herberge Karmels, bis in den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht
Eüre Waſſer? und troknet ich nicht,
  Mit meinem Fuſtrit, Iſraels Seen aus?
Fernamſt du nimals, daß ich, was jezt geſchit,
Oftmals fordäm auch tat?
Weit fon ferne bereit ich es zu,
  Dan heis ichs kommen! Städte, fon Mauren hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Scham, und des Todes Furcht
Senkt zur Ärde des Streitenden Arm!
  Wi Gras des Feldes, wärden ſi! dorren hin,
Wi Kraut auf Dechern! Heü for der Reif', und welk!
Weis ich es, Stolzer, nicht,
Wo du ziheſt? und ziheſt? und wonſt?
  Und ken ich wider mich dis dein Toben nicht?
Weil wider mich du alſo denn tobſt, dein Stolz,
Weil är zu mir herauf
Stig, und ich es im Himmel fernam:
  So läg' ich einen Ring an di Naſe dir,
Läg' ich Gebiſſe, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denſelben Wäg
Widerkereſt, auf welchem du kamſt!
  Feürig ſang ärs. Fon neüem begannen di ſiben Begleiter:
  O entfleüch denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! Noch ſchol Sions Hügel herab
Das Organ des Profetengeſangs,
Da erhub ſchon di Follendung

Zum Gericht den donnernden Fus! Der Tag ſtig
Rötlich herauf, ſtum lag, leichnamefol
Das Feld der Aſſirer! Entflon
War ir König mit Entſezen!

Und der Seher der Herlichkeit Gottes am Chebar entſchwung ſich
Näbſt zwölf Jünglingen, Engeln und Menſchen, des feirenden Herzugs
Lichten Kören. Ir Flug ſchon erklang, da di Harfen noch ſchwigen.
Und ſi ſchwäbten den götlichen Son anbätend forüber.
Furchtbarſchön war ir ſtralender Schwung, und der Himliſchen Anſchaun,
Und di Flam in dem Blik. Si ſangen dem Herſcher in Juda:

Recher! wi oft haſt du gerecht dein erkornes
Leidendes Folk! wi zerſchmettert di Zerſtörer!
Haſt ſi bluten gemacht! Di Blutgir
Lechzten, entrannen dir ni!

Glich nicht des Nils ſchrekkendes Tir dem Aſſirer?
Libanons Pracht, wi ſi aufſteigt zu beſchatten,
Hatte diſer! Är ſtand fon Laube
Dik, und ſein Wipfel empor!

Waſſer um in machten in gros! und an Strudeln
Hub är den Wux! Um den Stam här des erhobnen
Rauſchten Ströme! den andern Beümen
Sendet är Bech ins Gefild!

Darum erhub höher är ſich, wi di andern
Beüm' im Gefild! und es ward im zu der Eſte
Follem Spros und der Zweige Waſſers,
Si zu ferbreiten, genung!

Niſteten nicht Fögel auf im, und das Staubtir,
Lags nicht um in, wi unzälbar? In des hohen
Quellentrunkenen Baumes Schatten
Woneten Fölker umhär!

Zeder des Hern, warſt du, wi är? und o Tanne,
Du, wi ſein Aſt? und du Ahorn, wi ſein langer
Schöner Zweig? For der Beüme Scharen
Prangt är im Heine des Hern!

Hatt in nicht Got alſo geſchmükt, und mit dichten
Eſten erhöt, daß di Beüm' in in dem Garten
Gottes neideten? Weil ſein Wipfel
Alſo gen Himmel erwux,

Hub ſich ſein Herz ſchwellend empor, daß ſo hoch är
Stünde! Du gabſt in dem Sterxten der Tirannen,
Recher nun, in di Hand, daß ärs im,
Wi är ferdinte, fergalt!

Fremder Gewalt rottet in aus, und zerſtreüt in!
Auf dem Gebirg', in den Talen, an den Bechen,
Lagen nidergeſtürzt, zerſchmettert,
Eſt im, und Zweig' im umhär!

Schatten war är Fölkern nicht mer, und zu Scharen
Zogen ſi fort! Auf dem Stamme des Geſunknen
Wonten jezo der Luft, auf ſeinen
Eſten di Here der Flur!

Nidergeſchrekt, häbet kein Baum an den Waſſern
So ſich mit Stolz! und es ragt ſo bei den Strömen
Keines Wipfel nicht mer aus dichten
Zweigen der Külung empor!

Denn in das Grab müſſen auch ſi, zu der Toten
Grüften, for di ſich der Ärdkreis in den Staub wirft!
Als der Aſſur di Tif' hinabkam,
Klagte ſi weit um in här!

Hülte ſich ein Strudel und Strom! und di Waſſer
Floſſen nicht fort! und ferdunkelt, wi in Trauer,

Stand ir Libanon! auch des Tales
Beüme ferdorten um in!
Als mit Getos nider är ſtürzt, in di Hölle
Nider mit Sturm, da entſezten ſich di Fölker!
Du edeniſcher Hein im Abgrund,
Du o ſein Libanonwald
Dort in der Nacht, troſtetet in! Ja di Herſcher
Alle, ſein Arm, di mit Schatten är bedekte,
Waren nider mit im geſunken
Zu der Getöreten Schar!
Und ſi ſchwigen. So ſeümt mit kurzem Weilen der Ärde
Furchtbares Bäben, nun bald gen Himmel wider zu ſenden
Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammergeſchrei! Si ſangen:
Wi den Aſſur, ſtürzeteſt du Egiptus
König, o Son! Mordrach, ſprang är im Strom;
Es trübte di Waſſer ſein Fus,
Und der Schlam wölkt in der Flut ſich!
Da är ausrif: Mein iſt der Strom! ich habe
Mir in gemacht! warf Got über in aus
Sein Nez, und es jagte ſein Her
In ſein Garn auf den Empörer!
Wi di Fiſch im ſchwer und in Drang di Schuppen
Hingen herab, zog Got in aus dem Strom,
Und warf ins Gefild' in, und rif
Zu dem Aſe, was in Hon fleügt,
Was in Staube krichet, und raubt. Das As lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Tal,
Und fülte das Tal! und es ſtig
Zum Geſtad' auf, wo är ſonſt ſchwam,
Des Ferworfnen Blut! ja hinan di Berge

Drangs, und des Stroms Beche wurden umhär
Fon Blute getrübt! Denn hinab
In di Gruft ward är geſtoſſen!
  In der Tif' emfingen in di, di einſt auch,
Helden wi är, würgten! Alle ſi ſind
Hinuntergeſtürzt for dem Schwärt!
Und ſi run jezt bei Erſchlagnen!
  Wo ſi run, ligt Aſſur, umhär begraben
Alle ſein Folk. Schwärt, du warfſt ſi hinab!
Tif iſt in den Klüften ir Grab,
Di den Erdkreis einſt erſchrekten!
  Wo ſie run, ligt Elam, bei im begraben
Alle ſein Her! Schwärt, du warfſt ſi hinab,
Hinab in di Gräber fol Schmach,
Di den Ärdkreis einſt erſchrekten!
  Im Gefild ligt Meſech! Es ligt dort Tubal,
Är, und ſein Her, ſchmachfol, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwärt!
Das Gefild' iſt fom Gebein weis
  Der Ferworfnen, welche di Ärd' einſt ſchrekten!
Faro, auf dir ſtand des Sigenden Fus!
Nun ſchlummerſt du mitten im Her
Der Erſchlagnen, di das Schwärt traf!
  Di Beherſcher Edoms, der Kriger Fürer,
Ligen umhär tif in Nechten der Gruft!
Si taumelten hin for dem Schwärt,
Zu der Herſchar der Erſchlagnen!
  Mit hinunter ſanken di Fölker Sidons.
Rötere Scham dekt der Fürſten Geſicht,
Daß kün di ereilende Schlacht

Si hinabwarf in di Tife!
  Di Erſchlagnen al um ſich här ferſammelt
Sa in des Abgrunds Nacht Farao! in
Erblikte ſein Folk, und es wạr
Im Ergiffung dis Entſezen!
  Denn hinab haſt Farao du zur Hälle,
In, und ſein Hẹr, Got Ferderber, geſtürzt!
Geſchrekket, geſchrekket auch du,
O der Welt Richter, den Ärdkreis!
  Sichtbạr nụr der Unſterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Ärde Jeruſalem. Todesengel
Schauten hinunter, und wanten fon ịr zum Tale Gehenna
Ire Blikke. So ſangen mit ernſtem Trauren des Todes
Engel, indäm, wi ferne Donner, irer Poſaunen
Ausrụf ſchol, dumf ſchol, wi Mer' an Felſengeſtade.
  Ge unter! ge unter, Stat Gottes!
In Krigsſchrein! in Rauchdamf! und Glụtſtrọm!
Ferſink, ach! di des Hern Arm fon ſich wegſtịs!
Sei Trümmer, Stat Gottes!
  Tọdsworte ſprạch Jeſus! Rọm tụt ſi!
Zum Aſ' eilt mit Gịrblik der Adler!
Den Feldhern, di ịr Got rụft zu ferderben,
Flamz ernſt fom Rachauge!
  Flugtreiber ſtreün ſchrekkend Salzſaten!
Dịr zog Got di Mesſchnụr, o Schautạl!
Är, är bọt zum Triumf auf! Di Drommẹt halt
Sigswụt, wo Got ausmạs!
  Blụtfordernd rịfſt, Juda, dän Flụch du
Fom Trọn här! dein Mund ſchri: Des Sọns Blụt!
Di Tạt ſchrịs noch mit mẹr Grim. Dich erhọrt Rọms

Herfürer. Ge unter!

Wi der freüdige Fromme, dår izt di Gräber nicht denket,
Oder, denket år ſi, mit dem Troſte der Auferſtehung,
Ire Nechte durchſtralt, wi dår, wen der Morgen im Früling
Im erwacht, mit Won in dem Aug' in di ſchönen Gefilde
Weit umhårblikt, laut ſein Gebåt dem Schöpfer des Frülings
Hinſtrömt; alſo ſchauten umhår, ertönten fom Jubel
Köre Serafim, da in der Straſſe des Lichz des Triumfes
Herſchar ſchwåbt, und mit ſtralenden Meren der hellere Himmel
Si umgab, und di Stern in Gedreng zu tauſenden walten.
Diſer Jubel der Serafim ſchol umhår in den Sternen:

Ertönet ſein Lob, Ården, tönz, Sonnen! Geſtirn!
Ir Geſtirn hir in der Straſſe des Lichz, halz feirend,
Des Erlöſenden Lob! ſihe, des Herlichen,
Unerreichten fon dem Danklid der Natur!

Lobſing, o Natur, dennoch dåm, welcher dich ſchuf!
Dein Geſang ſtröm' in den Himmeln einhår! Hochpreiſend,
Fon erbåbender Hö, rufe des Strals Gefårt
In Kidrona, und dem Pálmtal in herab!

Ir Waſſer der Mond', Årdemer, rauſchet darein!
Wi das ſamftliſpelnde Harfengetön zum Korpſalm
Der Poſaunen empor Lüfte der Palme wen,
So erhåbt eüch zu der Sternhere Geſang!

Wi wandelt ir hår, welche Got zallos erſchuf!
O du Herzug der Geſtirne! wi ſtralt, wi laut ruft
Des Erlöſenden Preis ir zu der Hö hinauf,
Zu der Glanzſchar um den Tron Gottes empor!

Du biſt es, o Son, dåm der Welt Jubel ertönt,
Du ein Oel aller Beſåligung, Her, Heilgåber!
Unerſchöpflicher Oel deſſen, was glüklich macht!

Iſt ein Wäg wo? iſt ein Flug auch zu dem Licht,
Zum Heile, dån år uns nicht fųrt? Alle nicht fųrt?
Labirint alle des grǫſſen, des unnenbaren,
Des belonenden Heils! Sålige fųrt durch dich,
Fon Eǫn år zu Eǫn fort, Labirint!
Da stęz weiter empǫr in der Straſſe des Lichz der Triumf ſtig,
Wąrd nicht ferne fon inen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, ferwandelt. Erſchütterung ging fon Wende zu Wende
Durch di Mitte des Sterns. År zerſpaltet in Lande. Gebirge
Krachten, flamten; und brauſender damften Mere gen Himmel.
Fürchterlich wąrs ſelbſt Engeln zu ſęn, wi in Ir Ųrkrefte
Wankten, es bildeten; Sąt aufſchwol der neüen Erſchaffung!
Aber aus eines Sirius näheren Stralen erhoben
Auferſtandne Gerechte di Stimme der Wonne zum Mitler:
Libe des Sǫns, himliſches Heil! dem Ferſtande
Götliches Licht! fom Altąr Glųt dem Gefüle!
Tag, dår erwacht, in das Męr nicht unterzugęn,
Der Erlǫ̈ſten ewiger Tag, Libe des Sǫns!
Flügel hinauf, Flügel zum Trǫn, o Triumf, nąmſt
Du, und auch uns, den Gewålten des Erhǫbnen,
Weheſt du fǫr mit der Palme, Chriſtus Triumf,
Zu dem Trǫn des Faters empǫr, Chriſtus Triumf!
Engel, dår dort ſtralend einhår durch di Himmel
Schwåbet, wår iſz? dåm das Sternhęr in der Laufbąn
Stęt, dåm es laut auf den Faden Gottes ertǫ̈nt,
Dåm di Tife ſinket, wår iſz, Engel des Trǫns?
År, dår am Kreüz dürſtet, und ſtarb, dår uns lįbte
Bis in den Tǫd, o der Schmąch Tǫd, des Altares
Golgata Tǫd! und ferlaſſen rųfte fon Got
In der Nacht! dår iſt es, ja dår, Engel des Trǫns!

Strömet ſi här, Ströme des Lichz, und o Lüfte,
Seüſelt ir ſamft dem Triumfher ſi herüber,
Welche ſich dort noch unhörbar, tif in der Fern
Uns enthüllen, kommen, des Sons Antliz zu ſen.

Engel, der Tag ſeines Triumfs, di Erhäbung
Chriſtus zum Tron, ſi erſchol weit in di Welten
Alle! Wär wont in des Läbens Hütten, wäm Got
Es fergönt, där eilet, des Sons Antliz zu ſen!

Herſcher iſt är, Herſcher der Son! Ach es flet im
Aller Gebät! In den Weltkreis, in di Tife,
Fern in di Hö, bis zur lezten, ſendet hinauf
Di Erhörung är, där allein Säligkeit hat!

Freüden eüch! Licht ſtrömet eüch här, und Gelüfte
Seüſelte ſamft dem Triumfher eüch herüber
Weit aus der Fern, ir Bewoner jenes Geſtirns,
Das auf Ärden über des Blix Grenze ſich hob.

Herſcher iſt är, Herſcher der Son! Ach es flet im
Eüer Gebät! In di Tifen, in di Höhen,
Sendet der Son, bis zur lezten; ſante der Son
Di Erhörung är, där allein Säligkeit hat!

Der Entzükkungen, ach! Set, dort ſtralet der Son
In dem Kor hoher Tronen! herlich in dem Kor
Des Grabfolx, di Blut im ferſönt hat, di erwachten,
For dem Tage des Gerichz, umgeſchaffen durch in!

O du Erſter des Seins! welchen himliſchen Wäg
Hat gefürt deinen Son des Todes Labirint!
Fom Grab' auf erhäbt är den Sigsgang! aus der Nacht här,
Di den Sterbenden umgab, komt des Ewigen Son!

In der Schöpfungen Mer, wo der Woge Gebirg
Zum Geſtad' hinwalt, wonet, Herlicher, dein Folk,

Däm Heil auch fon dir wird, Meſſias! ob es Blut gleich,
Unentheiligt fon der Schuld, nicht zur Sönung bedarf.
Aber es iſt unſere Schuld fur der Zeügen
Auge fertilgt, und ferſtumt iſt nun der Sünde
Stim an dem Tron, in der Engel Hallen, dem Or
Des Gerichz der Klägerin Ruf ewig ferſtumt!
Fürchterlich laut rif ſi hinauf, und es war doch
Leiſe das Or des Gerichz; aber: Follendet
Iſt es! erſchol fon der Hö di Pſalmmelodi,
Und di Sünde hörte des Sons Donner, und ſchwig.
An des Ewigen Tron, Chriſten, preiſen auch wir!
Wo es eüch, Erben, ſchattet, ſchattet es auch uns!
Wo eüch qilt des Heils Oel, das Labſal der Gerechten,
Da ferſammeln wir auch uns, qilt uns Läben auch zu!
Bäbtet ir je, Söne der Fern, der Ferwerfung
Schrekken? O trof, in der Wemut, im Entſezen
Fur dem Gericht, im Entflin fom Horeb, eüch je
Di entflamte Träne den Blik blutig herab?
An dem ſchwindelnden Hang, dän Ferderben begrenzt,
An des Abgrunds Nacht, ſtaunten, ſchauerten wir nicht!
Wo Wagſchal ertont, nicht, wo Zornkelch ſich ergiſſet!
Und Geretteter Geful ward uns, Glükliche, ni!
Chriſtus Triumf erreichte den Stern der unſchuldigen Menſchen,
Und der unſterblichen. Über den hohen Gefilden des Sternes
Schwäbt är einhär. Di Unſterblichen ſan den ſtralenden Herzug,
San den Ferſöner, und ach di Auferſtandnen fom Tode!
Haufen ſchauten; allein bald wurden di Haufen zu Scharen,
Bald di Scharen zu Heren. Di Heüpter gen Himmel erhoben,
Standen ſi, unter inen der Erſtgeſchafne. Follender!
Rif är, und ſank auf ſein Kni, um in di Unſterblichen alle,

Heine riſen Heinen, und Bergen Berge: Follender!
Unter ſi hin wạr Toa geträten. In hatte der Richter
Wider hinauf in das Läben gefụrt. Der frọſte der frohen
Wạr är, wạr ganz Dank, wạr ganz mit Emfindungen ſeiner
Neüen Unſterblichkeit überſtrömet. In diſer Entzükkung
Rif är laut mit den Heren der heiligen Menſchen: Follender!

Jezt da in ſeinem Triumfe der Sọn des Ewigen Pſalme
Seiner Erhöhung fernạm, und mit Wonne der Preiſenden Freüde
Überſchwenglich belọnt, entſtig der Gräber Gefilden
Zwener Sterblichen Lịd. Si hatten Erſtandne geſehen,
Hatten gelernt. Es wurd' ịr Lịd fon dem Ausgeſọnten,
Und dem Ferſöner gehọrt. Indäm der Schatten des Baumes,
Inen Hütte jezt, und Külung ſamfterer Lüfte
Wẹt, und der Bach mitſchol, erhọb ſi di Stimme der Andacht,
Si, di den Hern, und ires Läbens Gefärten lịbte.

Schwinge dich empọr, Sele, di der Sọn zu des Lichz
Erbe ſich erſchụf! ſälige, di ferſọnt Jeſus hat!
Sing ins Kọr der Follendeten am Trọn!
Stammelten ſi nicht auch Laute, wi du, bäbenden Geſang?

Als der Schatten des Baums, und Külung ſamfterer Lüfte
Wẹt, und der Bach mitſchol, erhọb är di Stimme der Andacht,
Är, där den Hern, und ſeines Läbens Gefärtin lịbte.

Selbſtendiger! Họchheiliger! Alſäliger, tịf wirft, Got!
Fon dem Trọn fern, wo erhọt du der Geſtirn Hẹr ſchụfſt,
Sich ein Staub dankend hin, und erſtaunt über ſein Heil,
Daß ịn Got họrt in des Gebeintạls Nacht!

Durch feirende, lautpreiſende Pſalmköre des Sternhẹrs bäbt
Mein Gebät auf zu dem Trọn des, där im Lichtreich herſcht!
Fom Begin ſälig macht! Labirintwäg' uns empọr
Zu dem Trọn fụrt, wo unerforſcht Är herſcht!

Hochheiliger! Alſäliger! Unendlicher! Her, Her, Got!
O erhör du mein entzükt Flen fon dem Grabtal här!
Fon der Nacht ſtammelz auf zu des Kors Halleluja;
O erhörs, Got! und mein ferſtumt Flen auch!

Got! mache den Todderbenden glükſäliger! Got! trokn im
Di Betrübnis fon der Wang ab! doch iſt Elendslaſt
In der Nacht hir ſein Teil, ſo begnad' in mit Geduld!
Und o leit in, daß är am Tron anſchau!

Alſo ſang är, und ſchwig; bald aber erhub ſich fon neüem
Seine Sele, brante fon neüem for inniger Andacht.
Sihe, des kümftigen Chriſten Geſang entſchwäbte der Ärde
Kaum, allein in fernam der Hörer der ewigen Köre.
Alſo rauſchet ein Blat, wen di Widerhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldſtrom nider ins Tal ſtürzt.

Erwach, Harfengeton, und erhäbe dich dem Pſalm nach zum Trone!
Dein Flug ſei des Unendlichen Lob, des Hern Preis dein Feſtlid!
O im, däm mit Entzükkung Harmoni des Geſtirnhers emporſteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob in dem Anſchaun ertönen,
O liſpl auch, mein Geſang, ſein Lob däm! Fon dem Grab' auch fernäme
Sein Lob Got! Wi begin ichs? wi follend' ichs? O Forſchmak des Himmels,
Des Hern Preis, wär ſingt dich, und erligt nicht? Was in ſonſt hob, ferſinkt jezt,
Sein beſelteres Bild, wi der Schimmer fon dem Aufgang Gemäld' im
Fol Goldglanz, wird im Demrung! Wi ich kan, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhal und Laut nur, wen der Korpſalm zu dem Tron auf ſich donnernd
Erhäbt, ſing ich dem Hern! Wär gleicht dir? wär, o Got, iſt, wi du biſt?
Des Seins tifen Entwurf entwarfſt du, e Gefül war, Gedanken,
Und Zwek war in der Endlichen Her! O der Ausſat, di, Got, du
Geſet haſt! und Eon auf Eon, daß ſi reift, aufgeheüfet.
O Ratſchlus: Di Eonen, wen ſi al einſt forbei ſind, wird Ernte
On Aufhören am Tron ſein! Di Erſchaffung zu des Sons Heil haſt dan du

Follendet! O dan fürt das Glük uns, und das Elend ins Lichtreich!
Was einſt uns, dem Beglükten und dem Dulder, Labirintwäg und Nacht war,
Das fürt uns zu dem ewigen Heil hin! Indes welkt auf Árden
Der unſterbliche Menſch weg, und emfindet Herannan des Todes,
Herannan der Ferwäſung! und ferweint, in Weklag' ergoſſen,
Den Begin des Daſeins; und weis doch, daß es Got einſt mit Wonne
Folbringt, ár, dár in auch zu dem Heil ſchuf! Ja! ſo, Got, folbringſt dus!
Ach trüb' iſt, und Nacht iſt der Gedanke, daß ins Loblid der Himmel
Der Angſt Stimme ſich miſcht, und mit Tränen ſich di Wemut fon Gräbern
Emporhäbt ins Getön, wo Entzükkung der Korpſalm zum Tron ruft,
Und ſamft Liſpeln den Harfen entlokt, wen in Dank weint di Wonne!

Cherubim und Erſtandene tonten fom Untergange
Babilons. Alſo ſang der Erſtandenen Kor dem Follender:

Ernſt iſt ár, des Gerichz dunkler Tag!
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Hern
Gerichztag! Profezeiung gegen ſi,
Bewölkt einſt, Prophezeiung, wi erfült Got dich!

Ach, ſi ſtürzt! Es fernam Árd' und Mer
Babels Fal, der Erfüllung Donnerſchlag!
Nun tuz Got fom Trone! Jezo drot
Am Merſtrand di Ferkündung des Poſaunrufs nicht!

Babel ſtürzt! O began Gottes Tag,
Jener ſchon, der Entſcheidung groſſer Tag?
Wi ligt, We! ſi zerſtort da! We ir! We!
Welch Graun jezt, di ſo ſtolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erſtandene tonten fom Untergange
Babilons. Alſo ſang der Cherubim Kor dem Follender:

Si ferſinkt, ſi ferſinkt, Babel! Der Teuſcherin
Gefült iſt mit Gifttrunk, ſchneltötend ſcheümt
Jr Kelch auf! O es fült dir, Babel, dafür,

Des Gerichs Kelch folmeſſend, dår widerfergilt!

Du Geſtürzte! wi lang ſcheúmte dein Taumelkelch
Dem Ärdkreis Ferfúrung, Wan, Wut, und Tod!
Erwacht iſt des Fergelters Rache! dich hat
Fon des Zorns Kelch Got trunken zum Tode gemacht!

Ach! di ſäligen Tage der erſten Auferſtehung
Warens, di ir, ſchon jezt follendete Mertirer, feirtet.

Di Got recht, in Geſtirnglanz, Glúkſälige!
In des Heils Kleid', ausduldende Mertirer!
Zu dem Erb' in dem Lichtreich komt freúdig ir,
Di Got recht, fon dem Nachttal hår!

Di Herſchaft des Follenders, Mitblutende!
Di Gewalt des, dån Kreúziger töteten,
O emfangt di Belonung, Heilerbende!
Erſtaunt, bang, und for Angſt ſtum hörz
Der Ärdkreis! Di ferkant einſt ſchnel bluteten,
Wen ſi Satan Reúchwerke nicht zündeten,
Si beherſchen di Welt jezt! ſind Könige!
Fom Tron ſchmúkt mit Gewalt Got eúch!

Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des Weltmers,
Rute zwiſchen Wogengebirgen di einſame Patmos.
Aber es ſolte dereinſt, wi Poſaunen, an irem Geſtade
Dåm erſchallen, dån ſich der Offenbarer zum Seher
Auserkor, und in irer Heine Schatten der Gotmenſch
Im erſcheinen, umringt fon ſiben Leúchtern, gekleidet
In ein lichtes Gewand, mit Golde begúrtet, das Haupthar
Weis, wi Schne, und Flamme ſein Blik, wi di Sonne, ſein Antliz!
Glühend Erzt war ſein Fus, fom Munde ging im ein ſcharfes
Schneidendes Schwårt, und år hilt in der Rechte ſiben Sterne;
Eine Stralengeſtalt, for welcher, wi tot, der Seher

Hinſank! Richter der Welt war dár, for welchem ár hinſank.
Aber jezo richtet ár noch ſein groſſes Gericht nicht:
Sprach nur über ſiben Gemeinen ir erſtes Urteil;
Mit dem Ernſte des Richterſpruches ertönte noch Gnade!
Und es hatten, fon diſem Gericht, di Erſten der Engel,
Und di Fáter, ſi hatten, fon diſer Gnade, wi fern hár,
Himliſche Stimmen fernommen. Si ſangen dem ſchonenden Richter,
Daß im in den Gemeinen, wi Tau aus der Morgenröte,
Seine Kinder würden zum ewigen Lában geboren,
Durch di neüe Geburt! und daß ár irer, wi Mütter,
Sich erbarmt, auch da, wo ſelber di Herzen der Mütter
Fülløs würden, auch da ſich Jeſus Chriſtus erbarmte!
  Efeſus, ach, Efeſus! kom zu der erſten
Libe zurük! O wi tif ſanxt du, Gemeine!
Kere wider! es ſtürzt dein Leüchter
Sonſt dir dahin, und ferlöſcht.
  Preis dir! du gibſt ewigen Lon, wár ſich wider,
Mitler, erhábt! am Kriſtalſtrom, dár fom Trone
Fliſſet, ſchatten des Lábens Beüme!
Tragen dem Sigenden Frucht!
  Und ein höheres Kor began, fon Wonne begeiſtert,
Durch di goldenen Harfen herunter zu rauſchen; ſi ſangen:
  O der Ausſat, welche du, ewiger Son!
Dir in Smirna ſeteſt! O ſi halten aus
Im Gefengnis, und geſchmát! ſi duldens gern,
Sind getreü bis an den Tod, Kronen zu emfan!
  Wemuzſtimmen erſchollen. So ſangen Köre der Menſchen:
  Pergamon, du hilteſt an Im in den Tagen
Jenes Triumfs, da Antipas in ſein Blut ſank!
Zeügend ſank ár! O ruft Antipas

Namen, Unſterbliche, lant!

Aber du haſt, Pergamon, auch, di, wi Balak,
Ergern. Es labt, wär geſigt hat, das ferborgne
Manna diſen allein! nur är hort
Zeügen di Himmel fon ſich!

Wemuzſtimmen erſchollen. So ſangen Köre der Engel:

Sihe, du glaubſt, duldeſt, und libſt, Tiatira!
Aber du haſt, Tiatira, di Profetin,
Haſt di Teüſcherin auch! Dein Richter
Forſchet hinab in das Herz!

Welchen är rein ſahe, der Son, dän erhäbt är,
Sezet in hoch, daß den Weltkreis är beherſche!
Gibt den eiſernen Stab der Macht, gibt
Stralen der Stern' im ums Haupt.

Stille ward in der Schar des Triumfes, und keins der Köre
Sang, und alle Harfen, und alle Poſaunen ferſtumten,
Bis zu dem Götlichen wenige Stimmen ſich endlich erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,
Erbarm dich! des Hern Son, ferſchone!
Si ligt tot, und ir Wan wänt, daß ſi läbe!
Got Mitler! ſchon irer!

Ach höre! wach, Sardis, wach, Tote!
Fom Schlaf auf! Es ſchrekt ſchon fon fern här,
Mit Eil drot, mit Follendung das Gericht dir!
Hor, hor ſein Dron, Tote!

Weiſſes Gewand ſtralet um dän, där geſigt hat!
Hel in dem Buch, das fom Heil einſt im Gericht tont,
Stet ſein Namen! in nent, for Got ſelbſt,
Und for den Engeln, der Her!

Aber ein höheres Kor begann, fon Wonne begeiſtert,

Durch di goldenen Harfen herunter zu rauſchen; ſi ſangen:
  Wi ſälig iſt ſi! Wenig Kraft gab ir der Her;
Und es blib dennoch im Bunde, bekante dennoch
  Filadelfia ſtez! Satans Ferfürter ſol
Sich ir bang nan! in den Staub ſinken for ir!
  Wi ſälig iſt ſi! Wenig Kraft gab ir der Her;
Und es blib dennoch im Bunde, bekante dennoch
  Filadelfia ſtez! Stunde des Jammers, trif
Du den Ärdkreis, und for ir eile forbei!
  Wi herlich iſt ſi! Treüe Schar, halt, was du haſt,
Und o las keinen di Krone des Heils dir nämen!
  Der Follendete ſtet glenzend, ein Feiler, einſt
In dem Tempel, wo der Son ewig belont!
  Wemuzfol, mit jener Emfindung, di unter den Menſchen
Träne wird, kam mitten aus einem Kore di Stimme:
  O ferneme den Ruf Laodizea noch!
Är ruft ir fom Tod' auf! weklaget ſanft!
  Wi blind ach! und wi elend teüſchet ſi ſich!
Du des Hern ſonſt, auf, eile dem Rufenden zu!
  Der Gezüchtigte get auch zu dem Abendmal
Des Sons ein! Wär feſt ſtet, ausheſt, und ſigt,
  Belont wird, und gekront där! ſteiget empor
Zu des Trons Hö, Gotmenſch, wo in Lichte du wonſt!
  Da des Triumfs Herſchar ſtez weiter hinauf zu des Himmels
Stralenkreiſe ſtig, begannen Köre der Seher
Und Erzengel dem Auferwekker und Richter zu ſingen.
Alſo ſangen ſi gegen einander. Di Harfen der Seher
Tonten feirlichen Ernſt, und floſſen fon groſſen Gedanken
Feüriger über. Izt ſtromte der Pſalm in der Seite Begeiſtrung:
  Wo erhot är in dem Lichtreich, im Glanz tront, dort

Stig är herab, und den Gerichzruf donnerte ſein Her!
Und di Grabnacht gab, di ſi wegnam, här,
Da des Gerichz Ruf tönt, und das Gebirg' einſank!
Und di Herſchar, di fom Tod' är durch Blut losſprach,
Hub ſich empor, und ir Gewand gos Stralen um ſi här!
Ir Triumflid ſchol, wi das Weltmer brauſt!
Und ſein Getön ſtig hoch mit dem Gerichzruf auf!
Si erlagen dem Wonnegedanken. Di Seiten nur tönten.
Aber nicht lange, ſo ſchol ir Geſang fon neüem zur Harfe:
Ausſat, di geſet rute, bis Got ir rif, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedekken! Sälige, di, Staub zu Staub,
In ſich einſchlos ſeümende Nacht,
Bis flo der Son Sterblicher dahin!
Ausſat, o wi reif ſchimmerſt du här! Laut ruft im Gefild
Di Herſchar zu der Ernte! Sälige, di, Glanz zu Glanz,
Der Follender ſammelt, wi nimt
Des neüen Sonz Herlichkeit eüch auf!
Jezo ſangen mit himliſchem Lecheln di erſten der Engel;
Tönender ſtrömte der Strom der Harfen zum Wonnegeſange:
Tot', erwacht! Tot', erwacht! Der Gerichztag halz!
Der Aufruf der Ernter des Gefilds
Ertönt fro! Der Staub hörz da, wo är ſamft
Schlummert, hinſchallen! Schuzengel rufen ins Gericht!
Eilet, ſchaut auf zum Tron, di mit Huld Got rif!
Erwacht! eilt! ſtet auf! ſtralt fon dem Grab'
Empor ir, di Jeſus frei des Gerichz
Macht! o Miterben, komt, nämt di Palmen in Triumf!
Schwäbt herauf, ſezet eüch, mit dem Son Richter,
Im Goldſtral auf Trone bei dem Hern!
Erhäbt eüch, di Blut dekt! weiſſes Gewand

Dekt! o Weltrichter, komt, nämt di Kronen in Triumf!
  Ach! ſi gen überſtralt zu dem Tron furchtbar
Herauf, ernſt zur Wagſchal des Gerichz!
Ferſtrömt Blut des Altars Golgata dekt
Hel di Palmträger! Sigskronen glenzen um ir Haupt!
  Und es erhuben im Kore der Seher Debora und Mirjam
Ire Stimme. Den Harfen entſchol bald himliſche Wemut,
Bald der Ton des Triumfs. Si ſangen gegen di Engel.
So, wen im Walde der Donnerſturm ſtilſchweigt, und di Beüme
Nicht gebogen mer ſten, bäbt leiſe fon Lüften der Sprösling.
  O du einſt uns Elend, wi entzürt du
Den Geiſt, Tod! Wär im Nachttal des Entſezens
Nicht ferwäſete, ſträbet umſonſt
Zu erreichen des Erwachten Gefül!
  Ir liſt nicht di Laufban des Erdulders,
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!
Ir Unſterblichen! ſahet das Grab
Nicht eröfnet, und gefült mit Gebein!
  Ir ſat nicht, daß furchtbar di Entſchlafnen
Es hinnam, di Gelibtern zur Ferwäſung!
Der begrabenden Schaufel Getös,
Di mit Ärde di Entflonen bewarf,
  Erſchol eüch ni dumf auf fon den Grüften,
Und rif eüch ni Erinrung, daß ir einſt auch,
Mit entſtürzender Ärde bedekt,
Bei der Trümmer des Ferwäſenden legt!
  Aber wi unter Wolken herab fon Felſen ſich Ströme
Stürzen, ſo ſang, als rifs zum Gericht, das Kor der Profeten:
  Tot', erwacht! di Poſaun halt! Tot', erwacht!
Der Nacht Schos, des Mers Grund, und der Ärdkreis

Bäbt dumf auf! Das Gebein hört Herſcherto̱n
Härrufen! Erzengel rufen i̱n laut!
Goldpallaſt, und bemo̱ſt Dach ſtürzen ein!
Im Ärdgrab', und Weltme̱r wär entſchlummert
Scho̱n lang lag, där erwacht! Wär läbet, ho̱rt
Graunfolles Ärdbäben! ſtirbt! und erwacht!
Nacht noch wa̱rs. Das Entſezen tra̱t einhär
Im Dunkel. Gefild, Hein, des Gebirgs Haupt
Ferſank! warf ſich ins Me̱r hin! Harfe, ſchweig!
Bang ru̱ft, es ru̱ft nu̱n Gebärerinangſt!
Donner ru̱ft fon des Tro̱ns Ho̱n! Harfe, ſchweig!
Lautdro̱nd to̱nt Gerichzru̱f der Poſaunen
Darein! Fürchterlich fligt, rauſcht Donnerſturm!
Weklagend ru̱ft drein Gebärerinangſt!
Zwe̱n Erzengel ſchwäbten fo̱ran, da ſang der Eine:
Si ſinds ach! di wedro̱nd der Aufru̱f ſchrekt!
Si ſte̱n auch fon dem Tod' auf! O ferſchlös Nacht ſte̱z
In dem Graunta̱l der Ferwäſung,
Di des Tro̱ns Ausſpruch in den Abgrund ſtürzt!
Zwe̱n Erzengel ſchwäbten fo̱ran, da ſang der Andre:
Gerichzdonner, ach, zu furchtba̱r töneſt du
In di Gra̱bmale! Lengrer, ewiger Schla̱f
Iſt i̱r Fle̱n; aber ſi kommen aus der Nacht,
Und weklagen: O falle, Gebirg, dek uns!
Stille wa̱r izt in den Kören der Sigsbegleiter. Da flogen
Leicht, wi Blüten di Luft forta̱tmet, Benoni, und Mirjam,
Lazarus Schweſter, herfo̱r. Wi des Sommers ſamftere Mo̱ndnacht,
Und wi der ro̱tliche Frülingsmorgen, ſchwäbten ſi fo̱rwerz.
Und ſi würdigten Satan, dem ligenden Überwundnen,
Hören zu laſſen, wi gro̱s der Triumf der Tote̱n des He̱rn ſei.

Donr es, o Geſang, in der Nacht
Schrekken hinab, zu Gehennas Empörer hin:
Di am Staub' einſt Elend und der Tod traf,
Si erwachen zu dem Schaun!
Mörder! zu dem Schaun! fom Begin
Mörder! ſi alle, di jemals des Todes Angſt,
Der Ferwäſung Graun traf, ſi entſchwingen
Sich dem Grabe da hinauf,
Wo, zu dem Gericht, du Genos
Jedes Entſezens, in ſchrekkender Herlichkeit,
Sich geſezt hat Jeſus, der Follender!
Hoſianna! är entſchwung,
Siger des Empörenden, ſich
Auch dem umſchattenden Tale, der Todesru!
Und ferwarf dich, Satan! du Ferkläger,
Där ſi Tage for dem Tron,
Nechte for dem Tron ſi mit Grim
Schuldigte! Sünden nicht nur, des Gebrechs, du Feind!
Und der Fäle Staub namſt, und umgabſt du
For dem Recher mit Gewölk!
Ziſchender Ferkläger, dich ſtürzt
Jeſus, der Herſcher, hinab in di tiefe Nacht,
Wo di Qual iſt, Weklag', und der Tod iſt!
Kein Erwachen zu dem Schaun!
Einer der Todesengel erhub di furchtbare Stimme,
Alſo ſang är, indäm mit der Hand di Poſaun' im hinſunk:
Weklagen, und bang Seufzen fom Grauntale des Abgrunds här,
Sturmheülen, und Strombrüllen, und Felskrachen, das laut niderſtürzt,
Und Wutſchrein, und Rachausrufen, erſchol dumf auf!
Wi der Stral eilt, ſchwäbten wir ſchnel, und in Wemut fort.

Gabriel weinet, und fůlte ſi gern di himliſche Thråne;
Alſo flos mit der Tråne di Stimme des Schauers der Zukumft:
Das Gewand weis, blutbel, hub zum Tron
Si ſich empor, ſtand ernſt, anſchaunſålig da,
Schimmerte di Braut! Samften Ton, feſtliche Melodin,
Freůdigeres Gefůl ſtromtet ir, Donnerer in dem Gericht!
Und der Gotmenſch ſa rein nåben ſich
Si an dem Tron fol Unſchuld ſten, ſa ſich im
Heiligen di Braut! Neů erſchol, ſåligeres Gefůls
Strömet ins Paradis eůer Pſalm, Donnerer in dem Gericht!
Hingeriſſen fon diſer Begeiſtrung des Schauers der Zukumft,
Schwåbt in lichterem Mere der Himmelsheitre di Herſchar,
Schwåbte mit ſchnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwig in den Kören, und aller Poſaunen erſchůtternde Stimmen
Redeten ire Donner, und alle Himliſchen ſangen:
Da ir Gang Flug, und ir Ausruf Geſang ward der Entzůkkung;
Da fom Gefild' hår ſich der Triumfzug zum Gerichztron
Emporſchwang: nam zu dem Erb' auf år, dån am Kreůz Got ſa,
In das Lichtreich auf, di des Altars Blutruf fom Gericht losſprach!
Aber das Kor Erzengel began fon neůem di Wonne
Seiner Geſenge gegen di Seher hinůber zu ſtrömen:
O di auch im Ärdgrab' und Weltmer ferwåſt einſchlos
Der Gerichzſpruch, dån in Eden, da es kůl ward, der Her ausſprach!
Erſtlinge, ſchwåbt ſtralend empor, in Triumfflug', eilt,
Richtet mit dåm, welchem ſich di Hö und das Gebeintal bůkt!
Di Hand kam herfor einſt, und Schrift ſtand: Dich wog Jova!
Und es fand dich, dår den Weltkreis, wi år wil, herſcht, zu leicht, König!
Daß des Gerichz Tag es ferneme, wi leicht dår ſei,
Welcher an im ſůndigte! gebot es fon des Trons Hö Got,
Gebot ſo: Es zeůg' einſt, was låbend des Staubs Son tat,

Des Gerichz Bụch! Und mit Schrift, hel, wi der Blizſtrạl durch Nacht hårfleụ̈gt,
Schrịb in das Bụch, Recher, dein Hẹr, was der Menſch-tạt! grụbs
Trånenfol ein, ſchweigend, was nụnmẹr in dem Gericht laut tọ̈nt!
Am Trọn rolt di Hẹrſchạr, als gös ſi ein Mẹr weit aus,
Des Gerichz Bụ̈cher fol Ernſt auf! Und di Glanzſchrift erſchrekt fern hår!
Eilet empọr, Ẹrſtlinge, ſchwäbt den Triumfflug, komt,
Richtet mit dåm, welchem ſich di Hö und das Gebeintạl bükt!
Jn ſa Got herannạn! kein Tag wạr, wi dår Tag iſt,
Dår dem Rạt des, dår geherſcht hat fom Beginn̦ an, di Hül aufdekt!
Jauchzet, und ſchaut tifer hinab, denn der Lichttag kạm!
Wandelt umhår fro im Labirinte, di hindurch Got fụ̈rt!
Noch wårt år, noch wårt år, der Grauntag! Ein Jạr flo ſchọn,
Und es ſeủmt noch der Gerichztag! Noch erſchrekt dån des Ausſpruchs Ernſt,
Welchen der Sọn Gottes ferwirft! Es entflịn qạlfol
Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg, dek uns!
Allein dekt Gebirg' eủch? Noch ſeủmt ſtẹz des Urteils Tag!
Noch entſezt ſich, wår, o Lam, dịr, das erwürgt wạrd, wår Họn dịr ſprạch!
Stürzet, ịr Berg', über uns hår, denn di Almacht zürnt!
Dår an dem Kreủz blutete! gebeủt fon dem Gerichztrọn Tọd!
Noch ſtrạlt år, der Heiltag! Noch teilt Got des Lichz Erb' aus!
Noch ferklårt ſich Labirintwåg! Noch enthült Got der Fọrſicht Fạd!
Stẹz noch emfåt weiſſes Gewand, fon des Sọns Blụt hel,
Kronen empfåt, Palmen, wår dem Sọn, bis in den Tọd, treủ wạr!
Tråne des Himmels im Blikke der Ẹrſtlinge Gottes, wi glenzteſt
Dåm du, dår einſt das Erbe des Lichz den feſtlichen Tag gibt
Seiner Entſcheidung! Si wagten es kaum, fol inniger Demụt,
Nạch dem Fergelter hinauf, dår inen ſtrạlte, zu ſchauen.
Seủmend began ịr Harfengetọn; als aber der Gåber
Immer belonender ſtrạlte, da flogs, und ſchnel wạr es Jubel.
O Aufgang aus der Hö! o des Hern Sọn! du o Licht

Fon dem Licht, dår erlöſt hat, doch dereinſt auch, auf den Tron
Des Gerichz, mit der Wagſchal ſteigt, und es wägt,
Was getan hat, wäm umſonſt flos Golgatas Blut!

O Preis dir und Geſang, du des Hern Son! du o Licht
Fon dem Licht! dår erlöſt hat, di dereinſt ach! an dem Tron
Des Gerichz, bei der Wagſchal ſten, und ſein We
Mit ferkünden, wäm umſonſt flos Golgatas Blut!

O Urqel! es ergeüſt, o des Heils Qel! wi ein Strom,
Wi ein Mer, ſo gebeüzt du, fon dem Lichttron ſich herab
Der Erſchaffenen Glük! Erzengel, merkt auf,
Wi das Heilmer durch den Weltkreis weit ſich ergeüſt!

Ir, ir ſaz fon Begin, da di Nacht uns noch umgab!
Es der Tod noch ferbarg! ach! da noch Got wir, o der Staub!
Aus der Nacht, fon dem Grab' här, richteten! Got
Mit Erbarmung es fernam! ſchwig! Blize nicht warf!

Unterdeſſen da Jeſus den Wäg durch di Heitre zum Trone
Gottes ging, entſchid år fon ferne das Schikſal der Selen,
Welche das Läben der Sterblichkeit jezo ferliſſen. Si muſten
Sinken, oder ſteigen, nachdäm in inen der Richter
Trib' erſchuf, ſich empor zu der Wonne Gefilden zu häben,
Oder hinab ſich zu ſenken, hinab, wo di ewige Nacht herſcht.

Jezt rif einer der hohen Triumfbegleiter: Es ſteigen,
Si, aus allen Landen, aus allen Fölkern der Årde,
Steigen Selen herauf! Ein Anderer rif im Frolokken
Seines Herzens den Auferſtandenen zu: Der Entſchlafnen
Selen machen ſich auf, und wärden Licht! Denn ir Licht ſtralt
Inen entgegen, und über inen get des Ferſöners
Herlichkeit auf! Der Unſterbliche ſchwig. Noch war es den Selen
Unbekant, wär dår in der Mitte diſes Triumfs ſei!
Wär di Scharen um in; bald aber erkanten ſi Menſchen

Unter den Scharen, und ſüſſes Gefül, daß ſi Menſchen erblikten,
Überſtrömete ſi. Doch da ſi fon Antliz zu Antliz
Ire Brüder ſahen, erſtaunten ſi, zweifelten, ſamftes
Schauers fol. Denn di Auferſtandnen, nun Himliſchen waren
Furchtbar und ſchön, fol Hoheit, wi keine Hoheit ſi kanten;
Waren fileicht auch Götter! Allein der Götter einer
Sprach zu inen, und liblich erſchol des Redenden Stimme:
Menſchen waren wir einſt, wi ir for Kurzem noch waret;
Aber Är hat uns zu diſer Follendung erhoben,
Welchen ir hir bei den Sternen wandeln ſet, mit des Urlichs
Glanze bedekt, und mit Wundenmalen! Lernet! ir könt hir
Files lernen. Erwälet in euch zum Helfer; erwälet
In auch nicht. So frei, wi jezt, ſeid ir ni noch gewäſen!
Dreimal di Zeit, di ein Engel, befor är fon Einem Entſchluſſe
Übergehet zum andern, di dan der Unſterbliche zweifelt,
Folgten di Selen jezo nur nach, und bliben auf einem
Sterne zurük, und warteten dort auf Lerer, di Jeſus
Inen, ſo ſagte Gabriel, ſenden würde fom Himmel!

Weit in der Ferne ſa des Ewigen Tron di Triumfſchar,
Und des Allerheiligſten Nacht an des Ewigen Trone.
Schon ferhülten ir Antliz mit iren Flügeln der Engel
File. Das Antliz des, där geopfert auf Golgatas Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Kor Erſtandener bäbte
Freüdig; und erſt nach langem Ferſtummen began es fon neüem
Seine Pſalme, begans hinauf nach Sion zu ſingen:

Begleit in zum Tron auf, o Lichther!
Mit der Harf' in, der Poſaun Hal, und dem Korpſalm,
Jeſus, Gottes Son! Menſchlich iſt är!
Gnädig! Das rufeſt du laut, blutiger Altar!
Es preiſ' in der Todерb', und Seraf!

Es erhäb' in di Ferſamlung der Gerechten,
Jeſus! Her iſt är! heilig! Es gab,
Sihe dem Herlichen! Jehova das Gericht!
  Es ſing im der Heilerb', und Cherub!
O ir Kör' al in dem Lichther, Hoſianna!
Jeſus! Son, du biſt König der Welt!
Ewiger König der Stat Gottes in der Hö!
  Wi wirſt du am Tron dån emfangen,
Dår es ganz lit! dår es ganz tat! den Follender!
Fater! du den Son! Donner des Trons,
Gäbt der Unſterblichen Kor Flügel und Triumf!
  Und ſi ſchwigen. Es ſchwäbet an einer Sonne Gefilden
Langſamer fort ein anderes Kor Erſtandne. Si ſangen
Im, dår ſtez lichtheller des Faters Rechte ſich nate:
  O Follender! wi wird är, dår ewig iſt, dich
Auf des Trons Hön emfangen! Ewiger! wi wirſt
Du hingen! des Hern Son den Hern ſchaun! der erhabne,
Der unendliche Genos des, dår ſein wird, und war!
  Du o Licht fon dem Licht! Gotmenſch! gros durch den Tod
An dem Kreüz! Her Sünopfer! Herlicherer dåm,
Dår abfil, und umkert! dår, Staub, ſchlif, und darauf erſt,
Ein Unſterblicher, wi ſi, Glanz der Engel emfät.
  Der erlöſende Son, Allerheiligſtes! ging
In di Nacht deines Grauns ein! Aber wi hat in
Erhöt Got! Ir Kni ſinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Ernidrigten und Hern, aller Endlichen Kni!
  Und wi ſchallet empor, hoch im Himmel empor,
Und im Staub' ires Zurufs Wonnemelodi!
Erhöt wird des Hern Son! der Gotmenſch! der Geſalbte!
Dem Unendlichen zum Preis, Got dem Fater zum Preis!

Auch ſi ſchwigen, und immer wurden der feirenden Köre
Weniger. Siben Erſtandne, di erſten unter den Menſchen,
Schwungen ſich freüdigzitternd herfor, und ſangen dem Sone:
Miſt nicht mit Mas Endlichkeit uns? Wir erhäben,
Sälig dadurch, di Follendung des Erſtandnen!
Ach! där Wonne Gefül ſol ewig
Tönen im Strom des Geſangs!
Aber was iſt, gegen den Preis der Erſchafnen,
Fater, dein Blik! du Erhöher zu des Trons Glanz,
Dein Anſchauen! Ferſtumt, Strom, ſtündſt du,
Winkte nicht Eile dir Got!
Danke dem Hern! Preiſe, daß är uns fergönt hat,
Endlichen! in mit dem Stammeln des Triumflids,
In mit feirendem Pſalm zu ſingen,
Mit der Erſtaunungen Ruf!
Herlich iſt är! ſälig iſt är! und des Donners
Seiner Gewalt, wen är handelt! und beſäligt!
Nachhal unſer Geſang. Strömt, Jubel,
Jauchzet den Taten des Hern!
Mitler! zu däm ſteigſt du hinauf! Es erhäbt dich
Där zu der Hö, o Meſſias! zu der Hon Hö,
Seiner Rechte! Begleit in, Sigslid,
Bis zu dem Fuſſe des Trons!
Aber hundert Cherubim ſchwäbten herfor, und enthülten
Wider ir Antliz, und wiſen hoch mit der Palme gen Himmel.
Begleit in zum Tron auf, Triumfher!
Mit der Harf' in, der Poſaun Hal, und dem Korpſalm,
Jeſus, Gottes Son! Herſcher iſt är!
Herſcher! Das rufet ir laut, Donner um den Tron!
Es ruf' im der Heilerb', und Cherub,

O ir Kör' al in dem Lichther, Hoſianna!
Jeſus! Gottes Syn! Dulder! du ſteigſt,
Toter! zur Rechte des Hern, Ewiger! empor!

Jezo kam der Triumf dem Himmel ſo na, daß Gottes
Tron ſi ſtralen in ſeiner ganzen Herlichkeit ſahen.
Da den Triumf, den Triumf di näheſten Engel erblikten,
Standen ſi alle zuerſt erſtaunt; bald aber erhub ſich
Wonausruf fol frohes Erſchrekkens. Di Stunde, da Chriſtus
Wider würde, der Überwinder den Himmel beträten,
War der Himliſchen keinem bekant, wars ſelber der Tronen
Erſten nicht. Si hatten nur fern durch der Welten Getöne
Jubel gehört. Fon Gebirge rif zu Gebirge, der Cherub
Rif: Der Meſſias! dem Cherub, aus Heinen rifen in Heine
Selen, und Serafim ſich: Der Meſſias! fon Strale zu Strale;
Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu der hohen
Wolke des Allerheiligſten ſchol: Der Meſſias! hinaufſchol
Zu dem Tron: Der Meſſias! daß weit um ſi här der Welder,
Daß der Ströme Gereüſch unhörbar ward, des Kriſtalmers
Woge ſelbſt, for der Stimme der Rufenden! Aber da Jeſus,
Da der groſſe Follender nunmer, mit einem der lezten
Sonnenſchimmer, den Himmel betrat, da ſanken der Engel
Kronen, da ſtreüten mit ſamfterer Freüde di Himliſchen alle
Palmen auf den erhabenen Wäg, där zum Trone des Hern fürt.
Auch di Triumfbegleiter, di Auferſtandnen und Engel
Streüten Palmen, und gingen einhär mit froher Demut.
Aber di Selen, belaſtet fom neüen Himmelsgefüle,
Weren in einem der Heine des Wäges gebliben; het inen
Gabriel nicht mit der goldnen Poſaune zu folgen gerufen.

Jeſus nate dem Tron. Und ſtiller wurde di Stille;
Und di Poſaune rif den Selen nicht mer; di Fäter

Standen: noch folgten di Engel, nicht lange, ſo bliben auch ſi ſtȩn,
Sanken nider, anzubäten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen ſonſt, des Trones unterſte Stufe
Mit dem Meſſias beträten. Dort kni̧t är, beiņa unſichtba̧r
Durch den herunterſtrömenden Glanz, und ſchaute zu Got auf.
Sihe, der Ho̧cherhabene wa̧r, der Unendliche wa̧r, är,
Dän noch Alle kennen, däm Alle danken noch wärden,
Aller Freůdentränen noch weinen, Got, und der Fater
Unſers Mitlers, der Albarmherzige wa̧r in foller
Gotteslibe ferklärt! Der So̧n des Faters, des Bundes
Stifter, är, där erwürgt fom Anbeginne der Welt iſt,
Dän noch Alle kennen, däm Alle danken noch wärden,
Aller Freůdentränen noch weinen, ſihe, das Opfer
Fu̧r di Sünde der Welt, der Getötete wa̧r, der Erſtandne,
Jeſus, der Mitler, der Albarmherzige wa̧r in foller
Gotteslibe ferklärt! So ſahen den Fater di Himmel
Aller Himmel! So ſahen den So̧n des Faters aller
Himmel Himmel! Indäm betra̧t di Höhe des Trones
Jeſus Chriſtus, und ſezete ſich zu der Rechte des Faters.

An den Erlöſer.

Ich hoft es zu dir! und ich habe geſungen,
Ferſöner Gottes, des neüen Bundes Geſang!
Durchlaufen bin ich di furchtbare Laufban;
Und du haſt mir mein Straucheln ferzin!
  Begin den erſten Harfenlaut,
Heiſſer, geflügelter, ewiger Dank!
Begin, begin, mir ſtrömet das Herz!
Und ich weine for Wonne!
  Ich fle um keinen Lon; ich bin ſchon belont,
Durch Engelfreüden, wen ich dich ſang!
Der ganzen Sele Bewägung
Bis hin in di Tifen irer erſten Kraft!
  Erſchüttrung des Innerſten, daß Himmel
Und Ärde mir ſchwanden!
Und flogen di Flüge nicht mer des Sturms; durch ſamftes Gefül,
Das, wi des Lenztags Frühe, Läben ſeüſelte.
  Där kent nicht meinen ganzen Dank,
Däm es da noch demmert,
Daß, wen in irer follen Emfindung
Di Sele ſich ergeüſt, nur ſtammeln di Sprache kan.
  Belont bin ich, belont! Ich habe geſen
Di Träne des Chriſten rinnen:
Und darf hinaus in di Zukumft
Nach der himliſchen Träne blikken!
  Durch Menſchenfreüden auch. Umſonſt ferbürg' ich for dir
Mein Herz der Erbegirde fol.

Dem Jünglinge ſchlug es laut empor; dem Manne
Hat es ſtez, gehaltner nur, geſchlagen.

Iſt etwa ein Lob, iſt etwa eine Tugend,
Dåm trachtet nach! Di Flam erkor ich zur Leiterin mir!
Hoch wet di heilige Flamme foran, und weiſet
Dem Erbegirigen beſſeren Pfad!

Si war es, ſi taz, daß di Menſchenfreüden
Mit irem Zauber mich nicht einſchläferten;
Si wekte mich oft der Widerker
Zu den Engelfreüden!

Si wekten mich auch, mit lautem durchdringenden Silberton,
Mit trunkner Erinrung an di Stunden der Weihe,
Si ſelber, ſi ſelber di Engelfreüden,
Mit Harf' und Poſaune, mit Donnerruf!

Ich bin an dem Zil, an dem Zil! und füle, wo ich bin,
Es in der ganzen Sele båben! So wird es (ich rede
Menſchlich fon götlichen Dingen) uns einſt, ir Brüder des,
Dår ſtarb! und erſtand! bei der Ankumft im Himmel ſein!

Zu diſem Zil hinauf haſt du,
Mein Her! und mein Got!
Bei mer als Einem Grabe mich,
Mit mechtigem Arme, forübergefürt!

Genåſung gabſt du mir! gabſt Mut und Entſchlus
In Gefaren des nahen Todes!
Und ſa ich ſi etwa di ſchreklichen unbekanten,
Di weichen muſten, weil du der Schirmende warſt?

Si flohen dafon! und ich habe geſungen,
Ferſöner Gottes, des neüen Bundes Geſang!
Durchlaufen bin ich di furchtbare Laufban!
Ich hoft es zu dir!

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zum Nachſchlagen.

Man findet, auſſer den Namen, auch noch die Worte: Auferſtandne. Engel. Gericht. Himmelfart. Jünger. Menſchen. Selen. Schecher. Todesengel.

A.

↜ Abbadona. Sein Abfal 48. Widerſezt ſich Satan 49. Trauert, daß Abdiel ſein Freünd nicht mer iſt 52. Seine Klage beim Anblikke der Schöpfung 53. Erkent den Meſſias endlich in Gezemane 147. Findet in am Kreüze 249.

↜ Abel. Bei Golgata 285.

↜ Abraham. Sit den ſterbenden Meſſias 242. Bätet in mit Iſak an 245.

↜ Adam. Wünſchet den Meſſias auf der Ärde zu ſehen 17. Iſt auf der Sonne, und ſingt dem erwachenden Meſſias 27. Bätet den am Kreüze ſtehenden Meſſias an 219. Mit Efa den ſterbenden 288.

↜ Adramelech. Sein Karakter 37. Widerſpricht Abbadona 51. Seine Wut wider Satan, und den Meſſias 55. Wil des Meſſias ſpotten, indäm diſer fon Got gerichtet wird 145. Mus zur Hölle flihen 401.

↜ Andreas. Sein Karakter 65.

↜ Auferſtandne. Auferwekt wärden: Abel 308. Abraham 309. Adam 307. Amos 322. Aſarja 318. Aſſa 330. Aſnat 337. Benjamin 312. Benoni 344. Chalkol 342. Daniel 321. Darda 342. Dafid 329. Debora 336. Efa 307. Eliſa 335. Enos 308. Etan 342. Gideon 335. Habakuk 319. Hananja 318. Hanna 343. Heman 342. Heſekiel 336. Hiob 322. Hiskias 331. Jakob 310. Jafet 309. Jared 308. Jeremias 322. Jeſaias 320. Johannes, der Teüfer 350. Jonatan 333. Jotam 331. Joſafat 331. Joſef 312. Joſia 331. Joſua 338. Iſak 309. Kenan 308. Lamech 308. Lea 312. Malaleel 308. Megiddo 338. Melchiſedek 317. Metuſala 308. Mirjam 336. Miſael 318. Moſes 328. Noa 308. Rahel 311. Sara 310. Sem 309. Set 308. Simeon 347. Tirza 338. Uſia 331.

↜ Auferſtandne. Bei dem Grabe des Meſſias. Fon 384, bis 412.

↜ Auferſtandne. Erſcheinungen fon Auferſtandnen ſehen: Beor 494. Berſebon 567. Betoron 565. Boa 501. Dilean 472. Joel 501. Joſes 487. Kneus 564. Maria, di Mutter Jeſu 506. Neftoa 467. Porzia 488. Samma 501. Sebida 558. Semida 513. Stefanus 481. Tabita 476. Zidli, Gedors Gelibte 479. Zidli, Jairus Tochter 511. Ferſchidne am Grabe Jeſu 550. Zwei, di nicht genant wärden 557.

B.

↜ Barrabas wird frei gegäben 208.

↜ Bartolomeus. Sein Karakter 69.

☞ Belielel. Sein Karakter 39.

D.

☞ Dafid. Bei Golgata 286.

E.

☞ Efa. Jre Wemut beim Anblikke des ſterbenden Meſſias 232.

☞ Eloa. Fürt Gabriel for Got 10. Antwortet auf Gottes Wink auf das Gebät des Meſſias 14. Redet Got an, där jezt nach Tabor herunter ſteigen wil, Gericht über den Meſſias zu halten 131. Singt dem Meſſias, där gerichtet wird, fon ſeiner kümftigen Herlichkeit 157. Redet mit Gabriel fon den Leiden Jeſu am Ölberge 162. Mit äben demſelben, da Jeſus fon dem Sinedrium zum Tode ferurteilt wird 177. Beſingt den anbrechenden Todestag Jeſu 183. Ruft durch di Himmel aus, daß Jeſus zum Tode gefürt wärde. Weit Golgata 214. Stürzt Satan, und Adramelech ins tote Mer 217. Macht es durch di Schöpfung bekant, daß der Meſſias gekreüzigt wird 222. Steigt gen Himmel, Got zu ſehen, där noch immer fortfärt den Meſſias zu richten 230.

☞ Engel. Jr Lid fon der Schöpfung des Himmels 9. Singen mit auferſtandnen Fätern bei dem Begräbniſſe Jeſu 357. Erwarten mit diſen, unter Anbätungen, di Auferſtehung des Meſſias 384. 397. 401.

F.

☞ Filippus. Sein Karakter 66.

☞ Filo. Erklärt ſich wider Kaifas und Jeſus 89. Seine Rede wider den Meſſias, Gamaliel, und Nikodemus 94. Klagt Jeſus for dem Sinedrium an 170. Ferdamt in zum Tode 177. Schikt Fertraute unter das Folk, es wider Jeſus einzunämen 204. Seine Rede wider in an das Folk 206. Bringt ſich um 416.

G.

☞ Gabriel. Bringt das Gebät des Meſſias for Got 7. Komt zur Ärde zurük, und redet den Meſſias, dän är ſchlafend findet, an 18. Gehet zu den Schuzengeln der Ärde 20. Findet di Selen der Fäter auf der Sonne bei Uriel 25. Fürt ſi zur Zeit der Kreüzigung nach dem Ölberge herunter 216. Ferſammelt di Engel und di Auferſtandnen um Jeſu Grab 384.

☞ Gamaliel. Rät di Sache Jeſu Got zu überlaſſen 91.

☞ Gericht. (Erſtes gleich nach dem Tode.) For diſem Gericht erſcheinen: Ein König 412. Einer fom Eufrates 521. Fom Ganges 522. Ein Ferräter ſeines Freündes 522. Einer, där an Wodan glaubte 522. Ein Kriger 522. Ein Ferleümder 522. Kermat 523. Ein König aus Jndien 523. Ein Ferfolgter 524. Gelimar 524. Ein König mit ſeinem Hofe 527. Ein Selbſtmörder 527. Eliſama 528. Zadech 528. Zwei Eroberer 529. Selen der Kinder 530. Geltor 530. Hagid, und Sirmion 531. Toa 531.

Einer; dår ſein Folk unterjocht hatte 533. Zoar, und Seba 535. Zerda 537. Scharen aus ferſchidnen Fölkern 537.

~ Diſes Gericht wårt fort, ſelbſt zu der Zeit der Himmelfart 668.

~ Gericht. (Das algemeine Weltgericht.) For demſelben erſcheinen: Di chriſtlichen Ferfolger 571. Di Ferechter der Religion 577. Di Unterdrükker der Rechtſchafnen 586. Di Stifter des Gözendinſtes 588. Di böſen Könige 592. Di geiſtlichſtolzen Halbchriſten 597. Abbadona 600.

~ Gog. Der Gottesleügner 41.

~ Got. Schwört dem Meſſias, daß år di Sünde fergåben wolle 6. Ferkündigt ſeine Antwort auf das Gebåt des Meſſias durch ein Donnerwetter 13. Di Antwort 14. Sein Befål an Gabriel wågen der Wunder bei dem Tode des Meſſias 16. Gehet nach Tabor hinab, dort Gericht über den Meſſias zu halten 133. Di Sünden der Menſchen kommen for in 141. Gebitet Eloa den Meſſias ins Gericht zu rufen 142. Sendet Eloa, den Meſſias zu ſterken 155. Sit fom Himmel auf den ſterbenden Meſſias herab 263. Auf di Herlichkeit des toten 300. Ferklårt ſich gegen den auferſtandnen, dår ſich zu ſeiner Rechten ſezt 673.

H.

~ Himmelfart. Engel, Menſchen oder Engel aus einer der Welten, Auferſtandne, und Selen fon Ferſtorbenen ſingen dem Meſſias einen Triumfgeſang. Folgende wården genant: Benoni 664. Debora 642. 663. Gabriel 635. 666. Heſekiel 646. Jeſaias 644. Maria, Lazarus Schweſter 664. Mirjam 642. 663. Zacharias 637.

~ Henoch. Bei Golgata 285.

~ Hiob. Bei Golgata 287.

J.

~ Jakobus, der Zebedeide. Sein Karakter 66.

~ Jakobus, der Alfeide. Sein Karakter 68.

~ Jeſus. (E år nach Gezemane get.) Ferſpricht Got noch Einmal di Erlöſung zu übernåmen 4. Di Leiden der Erlöſung fangen an 6. Findet Samma bei Gråbern 30. Befreit diſen fon Satan 33. Di Leiden der Erlöſung nåmen in ſeiner Sele zu 60. Schikt Petrus und Johannes nach Jeruſalem das Abendmal zu bereiten 106. Seine Gedanken, indåm år bei ſeinem Grabe ſtehet, und Golgata for ſich ſit 116. Helt das Abſchidsmal 120. Stiftet ſeines Todes Gedechtnis 124. Redet fon ſeiner nahen Ferherlichung, und båtet for den Jüngern 126.

~ Jeſus. (In Gezemane.) Da år ſich Kidron nåhert, zeigt år Gabriel den Ort an, wo diſer di Engel ferſammeln ſol 129. Wird fon Got gerichtet 143. Heitert ſich durch den Anblik der Jünger auf 146. Das

Gericht wårt fort 155. Wird euſerſt fürchterlich, und endet 158. Gefangennämung am Ölberge 164.

~ Jeſus. (For den Gerichten der Juden, und Römer.) For Hannas 166. For Kaifas. Fon 168, bis 185. For Pilatus. Fon 185, bis 188. Auch 191. For Herodes. Fon 201, bis 204. Wider for Pilatus. Fon 205, bis 212.

~ Jeſus. (Auf Golgata bis zum Tode.) Redet di an, di in beweinen. Stet bei dem aufgerichteten Kreüze 219. Wird gekreüzigt 221. Ferzeit dem Folke 222. Seine Todesleiden 223. 227. 229. 231. 233. Begnadigt den guten Schecher 224. Gibt ſeiner Mutter Johannes zum Sone 249. Seine Todesleiden 264. Seine Gedanken beim Anblik ſeines Grabes 264. Beſtraft Satan und Adramelech, di im toten Mere ligen 266. Emfindet ſeine Libe zu den Menſchen, da är di in umgäbenden Scharen ſit 268. Sägnet Selen, di ſich dem ſterblichen Läben nan 270. Seine Todesleiden 280. 286. Sterkt den erſten der Todesengel 296. Di lezten Leiden 297. Stirbt 298.

~ Jeſus. (Sein Leichnam, und ſeine fon dem Leibe getrente Herlichkeit.) Di Herlichkeit des Meſſias ſchaut Got an, und iren Leichnam 300. Gehet in das Allerheiligſte des Tempels. Der Forhang zerreiſt for ir 301. Ir Geſpräch mit Got 301. Sendet di Selen der Fäter, und Andrer zu iren Gräbern 304. Erwekt ſi fom Tode. Fon 206, bis 223. Fon 328, bis 351. Der Leichnam wird durchſtochen 325. Wird fom Kreüze genommen, und mit den Leichentüchern umwunden 356. Die Krone wird im abgenommen 357. Wird zum Grabe getragen, und begraben 359. Di nahende Herlichkeit des Meſſias wird di Himmel herunter durch ein Wetter angekündigt 401. Diſes komt gemildert zur Ärde herab 402. Di Auferſtehung 405.

~ Jeſus. (Fon der Auferſtehung bis zur Himmelfart.) Erſcheint Maria Magdalena 420. Neün frommen Weibern 421. Petrus 427. Kleofas, und Mattias 435. Den Jüngern, bei dänen Tomas nicht iſt 459. Geſtattet di frühere Ferwandlung eines Sterns 522. Steigt zur Hölle hinab, und beſtraft di böſen Engel, durch den Wanſin, daß ſi ire Leiber in Totengerippe ferwandelt glauben 538. Erſcheint den Jüngern, bei dänen Tomas iſt 543. Entſcheidet das Schikſal der Geiſter im Gefengnis 546. Weltenſchikſal 606. Erſcheint einigen Jüngern am Se Tiberias 606. Mer als Fümfhunderten auf Tabor 609. Macht Elkanan ſehend 621. Erſcheint Jakobus 623. Den übrigen Jüngern, und einigen der Sibzig 623. Den Jüngern, und andren Frommen, da ſi Tomas nach Gezemane fürt 629.

Gehet mit diſen auf den Gipfel des Ölbergs 631. Sägnet ſi. Der Anfang der Himmelfart 632. Ferwandelt wärend der Himmelfart einen Planeten 652. Sezet das Gericht über for Kurzem Ferſtorbene fort 668. Erreicht den Himmel 672. Sezet ſich zur Rechten Gottes 673.

~ Johannes. (Der Jünger.) Sein Karakter 75. Sit bei dem Abendmale di Ferſamlung der Engel 124. Wird fon Salem, ſeinem Engel, durch einen Traum aufgeheitert 381. Sit ein Geſicht fon der Ausgiſſung des heiligen Geiſtes 226.

~ Johannes. (Der Teüfer.) Bei Golgata 278. Wird gehindert Ananias, und Safira zu erſcheinen 485.

~ Joſef. (Fon Arimatea.) Erhelt fon Pilatus di Erlaubnis Jeſus zu begraben 354.

~ Ituriel. Seine Freüde über Nikodemus 103. Redet mit Jeſu fon Judas 118.

~ Judas. Sein Karakter 71. Sit ſeinen Fater in Traume 77. Di Wirkung diſes Traums 81. Komt ins Sinedrium, und ferrät den Meſſias 105. Seine Rachſucht, da är zu Kaifas gehet 125. Fürt di an, di Jeſus gefangen nämen 162. Bringt ſich um 188. Wird fon Obaddon zum Kreüze gebracht, und zulezt in di Hölle geſtürzt 257.

~ Jünger. Bei, und auf Golgata 236. Ire Traurigkeit über Jeſu Tod 360.

K.

~ Kaifas. Beſchliſt den Tod des Meſſias 86. Beſchuldigt in der Gottesleſterung 177.

~ Kneus. Hat die Wache bei Jeſu Grabe. Seine Zweifel 392. Kündigt dem Sinedrium di Auferſtehung des Meſſias an 415.

L.

~ Lazarus. Tröſtet Lebbeus, där ſom Golgata geflon war 281. Komt in di Ferſamlung der Jünger zurük, und ſucht ſi aufzurichten 378. Wird ferklärt 632.

~ Lebbeus. Sein Karakter 69. Klage über Jeſu Abwäſenheit 71. Über di nahe Trennung fon im 629.

M.

~ Magog. Sein Karakter 40.

~ Maria. (Di Mutter Jeſu.) Ir Karakter 106. Sucht Jeſus in Jeruſalem 109. Get im entgegen 115. Sit in for Pilatus 192. Wendet ſich an Porzia 193. Ire, und filer andern Frommen Traurigkeit über Jeſus Tod 360.

~ Maria. (Lazarus Schweſter) Stirbt 366. Ire Sele komt in di Ferſamlung der Auferſtandnen 395.

~ Matteus. Sein Karakter 68.

~ Menſchen. (unſchuldige, und unſterbliche.) Was ir Stamfater emfindet, da Got for inen forübergeht 137.

~ Mirjam. Bei Golgata. Ir Wexelgeſang mit Debora 279.

~ Moloch. Sein Karakter 39.

☞ Moſes. Redet mit Abraham, da ſi den ſterbenden Meſſias ſehen 242. Wird gehindert Saulus zu erſcheinen 499.

N.

☞ Nikodemus. Dankt Gamaliel, daß är geraten hat, di Sache Jeſu Got zu überlaſſen 93. Antwortet Filo auf ſeine wütende Rede 98. Bringt di Dornenkrone Jeſu in di Ferſamlung der Jünger 365.

O.

☞ Obaddon. Gebitet Satan und Adramelech, entweder jezo zur Hölle zu entflihen, oder zu dem Grabe des Meſſias zu kommen 398.

P.

☞ Petrus. Sein Karakter 64. Sagt Johannes ſeine Ferleügnung, und beweint ſi 179.

☞ Porzia. Sit Jeſus for dem Sinedrium 169. Bewundert di Ruhe des angeklagten 172. Wendet ſich mit Wemut über den unſchuldigleidenden an Got 178.

S.

☞ Salomo. Sihet ſeinen auferwekten Fater; wird aber ſelbſt nicht auferwekt 329.

☞ Samma. Satan mus fon im weichen 33.

☞ Sanherib. Komt ins Grabmal der Könige Juda 331.

☞ Satan. Mus Samma ferlaſſen 33. Komt zur Hölle, und beſchliſt den Tod des Meſſias 36. Kert zur Ärde zurük 57. Weit Filo zu ſeiner Rede wider Jeſus 95. Wird ins tote Mer geſtürzt 217. Är, und Adramelech können es ſich nicht ferbergen, was ſi da leiden 266. Mus zur Hölle flin 412.

☞ Schecher. (der böſe.) Leſtert Jeſus 223. Stirbt 324.

☞ Schecher. (der gute.) Bekert ſich 223. Stirbt 323.

☞ Selen. (Noch Ungeborner.) Am Kreüze 268. Etwas fon däm, wi ſi auf der Erde läbten. Fon 271, bis 277.

☞ Selen. (Ferſtorbner.) Zweier Kinder, di Jeſus geſägnet hatte, glauben in zu erkennen, da Gabriel fon im redet 24. Sehen Got, da är nach dem Tabor herabſteigt 133. Wärden fon einem Engel zum Kreüze gebracht 246. Därer, di in der Sündflut umkamen. Ir Gefengnis, und di Befreiung einiger 546. Befreiung der übrigen 605.

☞ Selia. Wird fon den Selen der Fäter aus der Sonne geſendet, den Meſſias leiden zu ſen 62.

☞ Semida. Seine Libe zu Zidli, Jairus Tochter 111. An Tirzas und irer Söne Grabe 339. Wird mit Zidli ferklärt 516.

☞ Semno. Bedarf keiner Erſcheinung, ſich fon der Auferſtehung des Meſſias zu überzeügen 566.

☞ Set. Bei Golgata 285.

☞ Simeon. Bei Golgata 278.

☞ Simon. Sein Karakter 67.

T.

~ Tirza. Si, und ire Söne ſingen dem Meſſias nach ſeiner Auferſtehung 408.

~ Todesengel. Schwäben um das Kreüz 231. Der erſte Todesengel kündigt dem Meſſias fom Sinai ſeinen nahen Tod an 296.

~ Tomas. Sein Karakter 68. Bätet in einem Grabe 446.

U.

~ Uriel. Bringt den Stern, worauf di Selen for der Geburt ſind, for di Sonne 225. Fürt di Selen zur Ärde herab 227. Kündigt den Fätern di nahe Ankumft des erſten Todesengels an 283.

Z.

~ Zidli. (Jairus Tochter) Ire Libe zu Semida 110.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Der Messias

Altona 1780

P.o.germ. 734 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112502-5
VD18 11865156